

**Intraregionale Disparitäten, spezifisch lokale
Konstellationen und ausländische
Direktinvestitionen in der GZM Silesia**

Dissertation

zur Erlangung des Grades eines Doktors der Philosophie

der Geowissenschaftlichen Fakultät
der Eberhard Karls Universität Tübingen

vorgelegt von
Klaus-Dieter Färber
aus Calw

2009

Tag der mündlichen Prüfung: 5. März 2010

Dekan: Prof. Dr. Peter Grathwohl

1. Berichterstatter: Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Horst Förster

2. Berichterstatter: Prof. Dr. Sebastian Kinder

3. Berichterstatter: Prof. Dr. Ekkehard Buchhofer

Danksagung

Meinem Doktorvater Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Horst Förster zolle ich großen Respekt und Dank, denn dessen wohlwollende Unterstützung ging weit über wissenschaftliche Aspekte hinaus und ich denke mit Freude an manch anregende Diskussion und Exkursion zurück. Herzlich danke ich Prof. Dr. Sebastian Kinder, der sich ohne Zögern als Zweitgutachter zur Verfügung gestellt hat.

Weiterhin bedanke ich mich bei Dr. Felicitas Drobek, Mitarbeiterin des Johannes-Künzig-Institutes in Freiburg, die durch ihr fundiertes Wissen über die Merkmale und Eigenheiten Oberschlesiens eine wertvolle Begleiterin war. Ausdrücklich bedanke ich mich bei Dr. Robert Krzysztofik, Mitarbeiter der Uniwersytet Śląski, der zu jeder Zeit ein offenes Ohr für meine Fragen hatte und dessen regionale Kenntnisse bereichernd waren.

Ein Dissertationsprojekt benötigt eine Reihe von Förderern, für deren Unterstützung ich großen Dank schuldig bin: Prof. ATH Dr. hab. Anna Barcik, Dr. Jacek Bendkowski, Prof. Dr. Ekkehard Buchhofer, Prof. Dr. hab. Bolesław Domański, Krystian Gryglaszewski, Dr. Krzysztof Gwosdz, Bogusław Holeksa, Prof. zw. Dr. hab. Ernest Knosala, Piotr Koj, Artur Komor, Prof. Dr. Werner Mezger, Prof. Dr. K.-H. Pfeffer, Dr. Hans-Werner Retterath, Michał Sikora, Marcin Wiatr und Dr. inż. Jolanta Wyród-Wróbel.

Für ihre Bereitschaft Korrekturen vorzunehmen, danke ich insbesondere Dirk Gropper, OStR Rolf Heinrich und StR Anne Schulz, die viele Stunden ihrer Freizeit mit dem Dissertationstext verbrachten. Weiterer Dank gilt Magdalena Macioszek, Lukas Radwan, StR Nils Reupke, Anja Rindler, Simone Scherer und OStR Jörg Toebelmann.

Die Arbeit wurde mit Mitteln der Landesgraduiertenförderung Baden-Württemberg und des Deutschen Akademischen Austauschdienstes finanziert.

Für meine Eltern, meine Frau Julia und meine Kinder Mara und Ron.

Zusammenfassung

Die Leitidee der Dissertation ist die Untersuchung der wirtschaftsräumlichen Auswirkungen von ausländischen Direktinvestitionen auf ein Altindustriegerbiet in Polen. Die Untersuchungsregion ist die GZM Silesia in der Woiwodschaft Schlesien, welche durch 14 Stadträume mit dem Zentrum Katowice räumlich abgegrenzt wird.

Diese vier Fragestellungen bilden den Rahmen des Forschungsprozesses:

- (1.) Welche räumlichen Disparitäten und historisch-wirtschaftsräumlichen Entwicklungspfade können in der GZM Silesia identifiziert werden?
- (2.) Wie charakterisieren sich ausländische Direktinvestitionen in der GZM Silesia?
- (3.) Welche Wechselwirkungen entstehen zwischen den Untersuchungselementen „ausländische Direktinvestitionen“ und „Region“? Sind aus diesem Zusammenhang Rückschlüsse für Altindustriegerbiete zu ziehen?
- (4.) Welche Handlungsempfehlungen für eine nachhaltige Wirtschaftsraumentwicklung auf regionaler Ebene können im Umgang mit ausländischen Direktinvestitionen formuliert werden?

Den Ausgangspunkt bildet die Analyse intraregionaler Disparitäten in der GZM Silesia, die anhand von Bevölkerungs-, Erwerbs-, Wirtschafts- und Sozialindikatoren erfolgt und zur Darstellung deutlicher Unterschiede im sozio-ökonomischen Entwicklungsstand und zur Klassifizierung einzelner Stadträume führt. Die intraregionalen Disparitäten sind bestimmt durch die historisch-wirtschaftsräumliche Entwicklung des Altindustriegerbietes und die aktuellen ökonomischen Prozesse, in denen ausländische Direktinvestitionen hohe Bedeutung erlangen.

Der Schwerpunkt liegt auf einer regionalgeografischen Analyse des Altindustriegerbietes, welche den Zeitabschnitt von der Entwicklung des Montanindustrierevieres bis zum Ende des Sozialismus` umfasst. In einem Status quo ante zur politischen Wendezeit werden historische, politische, wirtschaftliche und räumliche Faktoren als Ausgangsbedingungen zusammengefasst. Der Status quo ante bildet die Basis der Analyse spezifisch lokaler Konstellationen (SLK), die als Ergebnis lokaler Entwicklungspfade und aktueller wirtschaftsräumlicher Prozesse fünf SLK-Typen auf Basis der Stadträume definieren. Die spezifisch lokalen Konstellationen korrelieren als Abbild der wirtschaftsräumlichen Entwicklungen mit den Ergebnissen der Disparitätenanalyse der Untersuchungsregion.

Ein weiterer Schwerpunkt konzentriert sich auf die ausländischen Direktinvestitionen und die Wechselwirkungen. In der Detailanalyse der Strom- und Bestandsdaten im globalen, nationalen und regionalen Maßstab wird die Stellung Polens als Investitionsstandort der MOE-Länder definiert. Die Diskussion der übergeordneten Einflussgrößen für ausländische Direktinvestitionen führt zur Darstellung des Zusammenhanges zwischen den Pull-Faktoren und den spezifisch lokalen Konstellationen, die als Element der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen die Investitionsattraktivität einzelner Stadträume maßgeblich bestimmen. Eine regionale Analyse führt zur Identifizierung der Branchenschwerpunkte ausländischer Investoren und deren Leitsektoren. Die Untersuchung der Herkunftsländer dieser Investitionen benennt nicht nur die wichtigsten Kapitalgeberländer, sondern auch deren regionale, branchenspezifische Präferenzen. Die ermittelten regionalen Investitionsschwerpunkte werden anhand von Falluntersuchungen vertieft und im Zuge dessen die Existenz von branchenspezifischen Standort- und Investitionsmustern nachgewiesen.

Die regionale Analyse des Ansiedlungsverhaltens ausländischer Unternehmen mündet in die Definition wirtschaftlicher Gunst- und Ungunsträume, die in der Kombination mit der Disparitätenanalyse und den SLK-Typen zur Beschreibung des Zusammenhanges zwischen Entwicklungspfaden, wirtschaftsräumlichen Prozessen und der Investitionsattraktivität einzelner Stadträume dient: Ausländische Direktinvestitionen leisten einen wesentlichen Beitrag zur Ausbildung von Wachstumspolen, die einen Strukturwandel erfolgreich anstoßen können und führen zur Erhöhung intraregionaler Disparitäten der Untersuchungsregion.

Im Zusammenschluss wird ein Phasenkonzept der wirtschaftlichen Entwicklung der Untersuchungsregion vorgestellt, welches ausländische Direktinvestitionen als festen Bestandteil der regionalen Wirtschaftsstruktur behandelt. Die Rolle des Altindustriegebietes wird durch die Ableitung von negativen und positiven Wechselwirkungen zwischen den Untersuchungselementen in den Kernbereichen Raumentwicklung, Standortbedingungen, Business Environment und Raumstruktur thematisiert.

Die Schlussfolgerung der Arbeit erfolgt durch die Formulierung von Handlungsempfehlungen zur Stärkung der Region GZM Silesia. Diese haben das Ziel, potenzielle negative Auswirkungen ausländischer Unternehmenstätigkeit trotz der komplexen Struktur des behandelten Altindustriegebietes zu verringern.

Inhaltsverzeichnis

Verzeichnis der Abbildungen	10
Verzeichnis der Tabellen	11
Verzeichnis der Karten	12
Verzeichnis der Anlagen	13
Verzeichnis der Abkürzungen.....	14
1 Ein polnischer Agglomerationsraum als Themengebiet	15
2 Konzeptioneller Rahmen und Forschungsansatz	16
2.1 Ziel und Gesamtkonzeption.....	16
2.2 Methodik und Vorgehensweise	18
2.3 Forschungsprozess und Aufbau.....	20
3 Die Untersuchungsregion in räumlicher Definition und Analyse.....	23
3.1 Untersuchungsziel	23
3.2 Übergeordnete Raumkategorien	23
3.2.1 Polen	23
3.2.2 Schlesien.....	24
3.2.3 Oberschlesien.....	27
3.2.4 Woiwodschaft Schlesien.....	32
3.3 Untersuchungsregion, Begriffe und Regionalplanung	34
3.3.1 Oberschlesisches Industrievier, GOP und GZM Silesia	34
3.3.2 Dombrowaer Kohlebecken	38
3.3.3 Grundzüge der Regionalplanung	39
3.4 Räumliche Analyse der Untersuchungsregion	44
3.4.1 Untersuchungsziel und Vorgehensweise.....	44
3.4.2 Erstes Teilergebnis der Unternehmensbefragung.....	44
3.4.2.1 Vorgehensweise und Befragungsdesign	44
3.4.2.2 Teilauswertung der Fragenkomplexe 3 und 4	46
3.4.3 Disparitätenanalyse.....	52
3.4.3.1 Indikatoren und Datengrundlage	52
3.4.3.2 Einzelbewertung	52
3.4.3.3 Gesamtbetrachtung.....	62
4 Wirtschaftsräumliche Entwicklung der Untersuchungsregion.....	65
4.1 Untersuchungsziel	65
4.2 Historische Entwicklung Schlesiens bis zur politischen Wende.....	66
4.2.1 Besiedlung, Mittelalter und Hohenzollern-Herrschaft	66
4.2.2 Preußen, Polnische Teilung und Deutsches Reich	68
4.2.3 Zweite Republik und Nationalsozialismus.....	70
4.2.4 Sozialismus.....	74

4.3	Wirtschaftsräumliche Entwicklung der GZM Silesia.....	80
4.3.1	Phasenschema der wirtschaftsräumlichen Entwicklung.....	80
4.3.2	Agrarische Phase	81
4.3.3	Vorindustrielle Phase.....	83
4.3.4	Industrialisierungsphase	87
	4.3.4.1 <i>Wirtschaftliche Rahmenbedingungen</i>	87
	4.3.4.2 <i>Kohle-, Zink-, Eisen- und Stahlindustrie</i>	96
4.3.5	Hochindustrialisierungsphase.....	101
	4.3.5.1 <i>Reichsgründung</i>	101
	4.3.5.2 <i>Erster Weltkrieg und Teilung</i>	107
	4.3.5.3 <i>Zwischenkriegsphase</i>	111
	4.3.5.4 <i>Zweiter Weltkrieg</i>	113
4.3.6	Sozialistische Phase.....	117
	4.3.6.1 <i>Politische Rahmenbedingungen</i>	117
	4.3.6.2 <i>Kohleindustrie</i>	121
	4.3.6.3 <i>Eisen- und Stahlindustrie</i>	123
	4.3.6.4 <i>Regionale Begleitentwicklungen der Montanindustrie</i>	133
	4.3.6.5 <i>Industriestruktur und -wandel</i>	136
4.4	Zwischenergebnis	139
4.4.1	Status quo ante und Transformation.....	139
4.4.2	Pfadabhängigkeit und spezifisch lokale Konstellationen	144
	4.4.2.1 <i>Theorieansätze zur Pfadabhängigkeit</i>	144
	4.4.2.2 <i>Pfadabhängigkeit in der GZM Silesia</i>	147
	4.4.2.3 <i>Spezifisch lokale Konstellationen in der GZM Silesia</i>	151
5	Direktinvestitionen in Theorie und Praxis	155
5.1	Direktinvestitionen in theoretischer Betrachtung.....	155
	5.1.1 <i>Definition und Begriffsabgrenzung</i>	155
	5.1.2 <i>Klassifizierungen</i>	158
	5.1.3 <i>Direktinvestitionen zwischen Tradition und Globalisierung</i>	160
5.2	Analyse des Direktinvestitionsaufkommens	162
	5.2.1 <i>Sektorale Entwicklung der globalen Direktinvestitionen</i>	162
	5.2.2 <i>Direktinvestitionen in globaler Betrachtung</i>	162
	5.2.3 <i>Direktinvestitionen in Mittel- und Osteuropa</i>	166
	5.2.4 <i>Direktinvestitionen in Polen</i>	174
5.3	Zwischenergebnis	181
6	Direktinvestitionen und deren Einflussgrößen und Motive	183
6.1	Einflussgrößen	183
	6.1.1 <i>Rahmenbedingungen für Direktinvestitionen</i>	183
	6.1.2 <i>Erklärungsansätze für die Entstehung von Direktinvestitionen</i>	187
	6.1.3 <i>Push- und Pull-Faktoren</i>	189
6.2	Motivlage.....	192
	6.2.1 <i>Motive in theoretischer Betrachtung</i>	192
	6.2.2 <i>Motive in empirischer Betrachtung</i>	194
6.3	Zwischenergebnis	201

7	Investitionspräferenzen in nationaler und regionaler Betrachtung	206
7.1	Ausländische Investoren nach Leistungsdaten	206
7.1.1	Untersuchungsziel und Datengrundlage	206
7.1.2	Umsatzstärkste Unternehmen auf nationaler Ebene	206
7.1.3	Umsatzstärkste Unternehmen auf regionaler Ebene	210
7.2	Branchenstruktur ausländischer Investoren auf regionaler Ebene	212
7.2.1	Untersuchungsziel und Datengrundlage	212
7.2.2	Wirtschaftszweige in der GZM Silesia	214
7.2.2.1	<i>Verarbeitendes Gewerbe</i>	<i>214</i>
7.2.2.2	<i>Groß- und Einzelhandel</i>	<i>217</i>
7.2.2.3	<i>Gastgewerbe</i>	<i>218</i>
7.2.2.4	<i>Sonstige Wirtschaftszweige</i>	<i>219</i>
7.3	Nationale und regionale Investitionspräferenzen	221
7.3.1	Untersuchungsziel und Datengrundlage	221
7.3.2	Nationales Investoren-Ranking nach Herkunftsländern	222
7.3.3	Regionales Investoren-Ranking nach Herkunftsländern	224
7.3.4	Sektorale länderspezifische Investitionspräferenzen	226
7.4	Zwischenergebnis	230
8	Falluntersuchungen ausländischer Investoren	235
8.1	Untersuchungsziel	235
8.2	Definition und Wirkung von Industrieclustern	236
8.3	Automobilbauindustrie	238
8.3.1	Automobilproduzenten	238
8.3.1.1	<i>Branchenstruktur in Polen</i>	<i>238</i>
8.3.1.2	<i>Fallbeispiel: General Motors Manufacturing Poland</i>	<i>239</i>
8.3.2	Zulieferindustrie	244
8.3.2.1	<i>Automobilzulieferer in der GZM Silesia</i>	<i>244</i>
8.3.2.2	<i>Fallbeispiel: Saint-Gobain</i>	<i>245</i>
8.3.3	Teilergebnis für die Automobilbauindustrie	247
8.4	Montanindustrie und Energiewirtschaft	251
8.4.1	Kohlesektor	251
8.4.2	Energiesektor	253
8.4.3	Eisen- und Stahlsektor	255
8.4.3.1	<i>Entwicklungen in Polen</i>	<i>255</i>
8.4.3.2	<i>Fallbeispiel: ArcelorMittal Poland</i>	<i>258</i>
8.4.4	Teilergebnis für den Eisen- und Stahlsektor	261
8.5	Einzelhandel	265
8.5.1	Branchenstruktur in Polen	265
8.5.2	Großflächiger Einzelhandel	267
8.5.2.1	<i>Entwicklungsphasen des Einzelhandels</i>	<i>267</i>
8.5.2.2	<i>Fallbeispiel: Silesia City Center</i>	<i>269</i>
8.5.3	Teilergebnis für den großflächigen Einzelhandel	273
8.6	Zwischenergebnis	276

9	Direktinvestitionen in räumlicher Betrachtung	279
9.1	Untersuchungsziel	279
9.2	Sonderwirtschaftszonen.....	279
9.2.1	Abgrenzung und Charakter.....	279
9.2.2	Rahmenbedingungen in den polnischen Sonderwirtschaftszonen .	281
9.2.3	Vergleich der polnischen Sonderwirtschaftszonen.....	286
9.2.4	Sonderwirtschaftszone Katowice	291
	9.2.4.1 <i>Struktur und Charakteristik</i>	291
	9.2.4.2 <i>Kapitalherkunft und Branchenschwerpunkte</i>	293
	9.2.4.3 <i>Flächenfragmentierung am Beispiel der Subzone Gliwice</i>	296
9.3	Standorte ausländischer Investoren auf regionaler Ebene.....	298
9.3.1	Untersuchungsziel und Datengrundlage.....	298
9.3.2	Räumliche Investitionsschwerpunkte umsatzstarker Unternehmen	298
9.3.3	Investitionspräferenzen in der Kern-Umland-Relation	300
9.3.4	Standorte in der GZM Silesia	302
9.4	Zweites Teilergebnis der Unternehmensbefragung.....	306
9.4.1	Teilauswertung des Fragenkomplex 1	306
9.4.2	Teilauswertung des Fragenkomplex 2.....	308
9.5	Zwischenergebnis	310
10	Ergebnisdarstellung	317
10.1	Zusammenschluss der Arbeitsergebnisse	317
10.1.1	Ausgangshypothesen und Schlussfolgerungen.....	317
10.1.2	Wirtschaftliche Entwicklungsphasen und Direktinvestitionen.....	319
10.1.3	Wechselwirkungen von Direktinvestitionen und Region.....	324
10.2	Schlussypothesen.....	330
	Abstract	334
	Streszczenie	336
	Literaturverzeichnis	338
	Anhang.....	359
	Bildungsgang.....	407

Verzeichnis der Abbildungen

Abbildung 1: Methodengebäude	20
Abbildung 2: Aufbau der Arbeit und Hypothesengebäude	22
Abbildung 3: Zukunftsvision für die Woi. Schlesien nach dem Drei-Säulen-Modell	42
Abbildung 4: Auswertung Fragenkomplex 3: Forecast	47
Abbildung 5: Auswertung Fragenkomplex 4: Rangfolge der Teilregionen	51
Abbildung 6: Ansatz für die historisch-wirtschaftsräumliche Betrachtung	65
Abbildung 7: Phasen der kommunistischen Herrschaft in Polen	76
Abbildung 8: Phasen der wirtschaftsräumlichen Entwicklung der Untersuchungsregion	81
Abbildung 9: Steinkohleförderung im RGZ Oppeln (1850-1880)	98
Abbildung 10: Roheisenproduktion in Oberschlesien (1815-1880)	101
Abbildung 11: Industriebeschäftigte in der Woi. Kattowitz in % (1946-1985)	137
Abbildung 12: Status quo ante der Untersuchungsregion (1989)	143
Abbildung 13: Strategischer Pfad und Wandel	147
Abbildung 14: Begrifflichkeiten der internationalen ADI-Statistik	156
Abbildung 15: Abgrenzung der Auslandsinvestitionen	157
Abbildung 16: Greenfield-Investition, Brownfield-Investition und Mergers & Acquisition....	160
Abbildung 17: Globale ADI-Zuflüsse (1980-2007)	163
Abbildung 18: Globale ADI-Zuflüsse nach Empfängerländern in Mrd. USD (2007)	166
Abbildung 19: ADI-Ströme nach MOE (1992-2007)	168
Abbildung 20: Durchschnittlicher Anteil der MOE-Länder am ADI-Zufluss (2000-07)	170
Abbildung 21: ADI-Bestände in den MOE-Ländern und Polen (1992-2007)	174
Abbildung 22: ADI-Zuflüsse nach Polen (1992-2007)	177
Abbildung 23: Voraussetzungen für Investitionen auf staatlicher Seite	185
Abbildung 24: Push- und Pull-Faktoren für Direktinvestitionen	191
Abbildung 25: Einflussfaktoren auf Direktinvestitionen	202
Abbildung 26: Kapitalanteile der 500 umsatzstärksten Unternehmen (2002-07)	209
Abbildung 27: Branchenstruktur ausländischer Unternehmen in der GZM Silesia (2008)	214
Abbildung 28: Industriezweige im verarbeitenden Gewerbe in der GZM Silesia	215
Abbildung 29: Struktur des Handels in der GZM Silesia (2008)	217
Abbildung 30: Anzahl der Investoren nach Herkunftsländern in Polen (2007)	222
Abbildung 31: Anzahl der Investoren nach Herkunftsländern auf regionaler Ebene (2008)....	225
Abbildung 32: Wirtschaftszweige und Herkunftsländer in der GZM Silesia (2008)	226
Abbildung 33: Investoren-Ranking nach Herkunftsländern und Nennungen	234
Abbildung 34: Ansatz zur Bewertung der Investitions- und Standortbedingungen	236
Abbildung 35: Pkw-Produktion und Output des GM-Werkes Gliwice (2000-07)	243
Abbildung 36: Investitions- und Standortbedingungen der Automobilindustrie	250
Abbildung 37: Stahlproduzenten in Polen nach Rohstahlproduktion (2007)	257
Abbildung 38: Investitions- und Standortbedingungen der Eisen- und Stahlindustrie	264
Abbildung 39: Entwicklungsphase des Einzelhandels in der GZM Silesia	269
Abbildung 40: Investitions- und Standortbedingungen des großflächigen Einzelhandels	275
Abbildung 41: Investitionsförderungskonzept in den polnischen Sonderwirtschaftszonen	285
Abbildung 42: Investitionssummen in den Sonderwirtschaftszonen (2003-07)	286
Abbildung 43: Arbeitsplätze in den Sonderwirtschaftszonen (2003-07)	288
Abbildung 44: Herkunftsländer der Investoren in den Sonderwirtschaftszonen (2006)	290

Abbildung 45: Auswertung Fragenkomplex 1: Interaction.....	307
Abbildung 46: Auswertung Fragenkomplex 2: Regionale Entwicklung	309
Abbildung 47: Wirtschaftliche Gunst- oder Ungunsträume in der GZM Silesia.....	314
Abbildung 48: SLK, ADI und intraregionale Disparitäten in der GZM Silesia.....	316
Abbildung 49: Phasenkonzept der wirtschaftlichen Entwicklung der GZM Silesia.....	324
Abbildung 50: Wechselwirkungen.....	329

Verzeichnis der Tabellen

Tabelle 1: Hypothesengebäude	17
Tabelle 2: Administrative Größenverhältnisse der NUTS-Regionen in der Woi. Schlesien	33
Tabelle 3: Stadtkreise der GZM Silesia: Bevölkerung, Fläche und Einwohnerdichte.....	37
Tabelle 4: Bevölkerungsindikatoren und deren Bewertung (2007)	54
Tabelle 5: Erwerbsstruktur und deren Bewertung (2007).....	57
Tabelle 6: Wirtschaftsindikatoren und deren Bewertung (2007/08)	59
Tabelle 7: Soziale Indikatoren und deren Bewertung (2007).....	61
Tabelle 8: Rangliste nach Indikatorengruppen.....	63
Tabelle 9: Herkunft der Bevölkerung in den Woi. Kattowitz, Oppeln und Breslau (1950).....	75
Tabelle 10: Hüttengründungen in Oberschlesien	96
Tabelle 11: Steinkohleförderung in Oberschlesien und im Ruhrgebiet (1792-1815)	97
Tabelle 12: Roheisenproduktion in Oberschlesien (1815-1870).....	100
Tabelle 13: Beispiele für aktienrechtliche Gründungen in Oberschlesien	103
Tabelle 14: Steinkohlefördermenge in Preußen und regionale Anteile (1850-1914).....	104
Tabelle 15: Eisen- und Stahlproduktion in Preußen mit regionalen Anteilen (1850-1910).....	106
Tabelle 16: Steinkohleförderung in West- und Ostoberschlesien in Tonnen (1913-1938).....	112
Tabelle 17: Steinkohleförderung in West- und Ostoberschlesien in Tonnen (1940-1945).....	116
Tabelle 18: Mehrjahrespläne für Polen (1947-1990)	119
Tabelle 19: Übersicht der Kennzahlen für Steinkohle für Polen (1921-1986).....	121
Tabelle 20: Steinkohleförderung im oberschlesischen Steinkohlebecken (1947-1989)	123
Tabelle 21: Produktion und Importe der Eisen- und Stahlindustrie in Polen (1922-1986).....	124
Tabelle 22: Größenordnung der Bauabschnitte der Huta Katowice.....	131
Tabelle 23: Rohstahl- und Walzerzeugnisse in der Woi. Kattowitz (1938-1984).....	133
Tabelle 24: Auswahl von Industriebetrieben der Woi. Kattowitz (Stand 1986)	138
Tabelle 25: Spezifisch lokale Konstellationen in der GZM Silesia	154
Tabelle 26: Globale Kennzahlen und ADI-Zuflüsse (1970-2007)	164
Tabelle 27: Rangfolge der absoluten ADI-Zuflüsse nach MOE (2006-07)	169
Tabelle 28: MOE-Rangliste nach ADI-Zufluss pro Kopf und Anteil am BIP (2007)	171
Tabelle 29: ADI-Bestand in Polen nach Wirtschaftszweigen (2007)	176
Tabelle 30: Struktur des ADI-Zuflusses nach Polen (2004-07)	179
Tabelle 31: Anteil des polnischen ADI-Zuflusses am Gesamtaufkommen in %	180
Tabelle 32: Erklärungsansätze für Direktinvestitionen	188
Tabelle 33: Investitionsmotive multinationaler Unternehmen nach WIPS (2007-09).....	195
Tabelle 34: Hauptmotive (PAIIZ) für ein Engagement in Polen (1993-2005)	199
Tabelle 35: Überblick der empirischen Studien zu den ADI-Motiven.....	200
Tabelle 36: Pull-Faktoren und spezifisch lokale Konstellationen in Gliwice und Bytom	204
Tabelle 37: Motivgruppen von Direktinvestitionen	205
Tabelle 38: Unternehmens-Ranking: 20 umsatzstärkste Unternehmen in Polen (2006-07)	207

Tabelle 39: Ausländische Unternehmen in der GZM Silesia (2006)	211
Tabelle 40: Unternehmen des verarbeitenden Gewerbes nach Branche und Produkt.....	216
Tabelle 41: Standorte der Ladenlokale der Kaffeehausketten in der GZM Silesia (2008)	219
Tabelle 42: Datentabelle zum nationalen Investoren-Ranking	223
Tabelle 43: Datentabelle zum regionalen Investoren-Ranking	224
Tabelle 44: Ergebnismatrix: Nation und Wirtschaftszweig in der GZM Silesia.....	229
Tabelle 45: Effekte von regionalen Industrieclustern	237
Tabelle 46: Produktionsmenge der polnischen Automobilbauindustrie (2006-07).....	239
Tabelle 47: Automobilzulieferbetriebe in der GZM Silesia.....	245
Tabelle 48: Kohleförderung, Koks- und Kokereigasproduktion (1999-2007).....	252
Tabelle 49: Installierte Kapazität der Kraftwerke und Stromerzeugung (1999-2007).....	253
Tabelle 50: Rohstahl- und Walzstahlproduktion in Polen (1980-2007).....	256
Tabelle 51: Bedeutende Stahlhütten und -produzenten in der Woi. Schlesien (2008).....	260
Tabelle 52: Marktanteile der Super- und Hypermarktketten in Polen (2006).....	266
Tabelle 53: Basisdaten der Einkaufszentren in der GZM Silesia.....	270
Tabelle 54: Typen, Beschreibung und Ziele von Sonderwirtschaftszonen	280
Tabelle 55: Regionalhilfesätze für Polen gemessen am BIP pro Kopf (2007-13)	283
Tabelle 56: Wachstumsraten der Sonderwirtschaftszonen im Vergleich.....	289
Tabelle 57: Investoren in der KSSE nach Herkunftsland und Anteil.....	293
Tabelle 58: Übersicht über die Branchenstruktur in der KSSE (2008)	295
Tabelle 59: Städte-Ranking der ausländischen Unternehmen in der Woi. Schlesien (2007)....	299
Tabelle 60: Kennzahlen der umsatzstärksten Unternehmen nach Hauptsitz (2007).....	301
Tabelle 61: Unternehmens- und Städte-Ranking im Kern-Umland-Vergleich.....	302
Tabelle 62: Investoren in der GZM Silesia nach Stadtraum	303
Tabelle 63: Räumliche Schwerpunkte der Investoren nach Wirtschaftszweig (2008).....	305
Tabelle 64: Investitionsattraktivität der Teilräume des Agglomerationsraumes.....	312

Verzeichnis der Karten

Karte 1: Gebiet des historischen Schlesiens.....	26
Karte 2: Regionale Begrifflichkeiten in der Untersuchungsregion	28
Karte 3: Regierungsbezirk Oppeln (1873)	30
Karte 4: Woiwodschaft Schlesien, ihre NUTS-3-Regionen und die GZM Silesia	32
Karte 5: GZM Silesia in der Woiwodschaft Schlesien.....	36
Karte 6: Die Untersuchungsregion: GZM Silesia	38
Karte 7: Metropol- und Ergänzungsraum auf Powiat-Ebene	48
Karte 8: Befragungsergebnis: Zukünftige Stellung der Teilregionen	49
Karte 9: Intraregionale Disparitäten in der GZM Silesia	64
Karte 10: RGZ Oppeln mit Industriedreieck und wirtschaftlichem Schwerpunkt (1873)	89
Karte 11: Abstimmungsgebiet in Oberschlesien (1921)	109
Karte 12: Direktinvestitionen in der GZM Silesia	304

Verzeichnis der Anlagen

Anlage 1: Deutsch-polnische Ortsnamen auf dem Gebiet des historischen Schlesiens	360
Anlage 2: Fragebogen der schriftlichen Unternehmensbefragung (2007)	361
Anlage 3: Fragenkomplex 4: Verhältnis negativer und positiver Nennungen	363
Anlage 4: Abwanderung aus der GZM Silesia (2007)	364
Anlage 5: Datentabelle zu Indikatoren der Erwerbsstruktur (2007)	365
Anlage 6: Datentabelle zu den sozialen Indikatoren (2007)	366
Anlage 7: Mengendaten zur Steinkohle und Roheisen in Oberschlesien (1792-1850).....	367
Anlage 8: Steinkohleförderung in Preußen, Schlesien und Oppeln (1851-1914)	368
Anlage 9: Roheisenproduktion in Preußen, Schlesien und Oppeln (1851-1914).....	369
Anlage 10: Stahlproduktion in Preußen, Schlesien und Oppeln (1851-1911)	370
Anlage 11: Steinkohleförderung in West- und Ostoberschlesien (1913-1945).....	371
Anlage 12: Montanindustrielle Produktionsmengen in der Woi. Katowice (1950-2000).....	372
Anlage 13: Methoden zur Stahlerzeugung	373
Anlage 14: Datentabelle für die Industriebeschäftigten in der Woi. Katowice (1946-1985)...	374
Anlage 15: Weltweite Direktinvestitionsbestände und -ströme (1980-2007)	375
Anlage 16: Verteilung der weltweiten ADI-Zuflüsse nach Empfängerländern und -regionen	376
Anlage 17: ADI-Zuflüsse in die MOE-Länder nach UNCTAD (1992-2007).....	377
Anlage 18: ADI-Zuflüsse in die MOE-8 und MOE-11 Länder (1992-2007)	378
Anlage 19: Rangfolge der absoluten ADI-Zuflüsse nach wiiw- und UNCTAD-Daten.....	379
Anlage 20: ADI-Zuflüsse und prozentuale Anteile der MOE-Länder (2000-07)	380
Anlage 21: ADI-Bestände der MOE-Länder nach UNCTAD (1992-2007).....	381
Anlage 22: ADI-Bestände in Polen nach Herkunftsland (2007)	382
Anlage 23: Anteil des polnischen ADI-Zuflusses am Gesamtaufkommen (1990-2007)	383
Anlage 24: Ausländische Unternehmen in Polen nach Umsatzstärke (2006)	384
Anlage 25: Umsatzstärkste Unternehmen in der Woi. Schlesien (2006)	385
Anlage 26: Neuklassifikation der Wirtschaftszweige nach WZ 2008.....	387
Anlage 27: Ausländische Investoren (PAIiIZ) in Bytom (2008)	388
Anlage 28: Ausländische Investoren (PAIiIZ) in Gliwice (2008).....	389
Anlage 29: Datentabelle der Wirtschaftszweige ausländischer Investoren.....	390
Anlage 30: Datentabelle zum Investoren-Ranking „country of registration & origin“	391
Anlage 31: Datentabelle zur Auswertung nach Wirtschaftszweigen und Herkunftsländern ...	392
Anlage 32: Investoren-Ranking nach „country of registration“ und „country of origin“	393
Anlage 33: Pkw-Markt nach Verkaufszahlen für Polen und die MOE-Länder	394
Anlage 34: Basisdaten Energie: Kohle, Wärme- und Stromproduktion in Polen (1999-2007)	395
Anlage 35: Kohle, Wärme- und Stromproduktion in der Woi. Schlesien (1999-2007).....	396
Anlage 36: Entwicklungsschritte des Konzerns „ArcelorMittal Poland“	397
Anlage 37: Kapazität und Produktion der Huta Katowice und Huta Cedler (2007)	398
Anlage 38: Photodokumentation Bytom Agora	399
Anlage 39: Kennzahlen der polnischen Sonderwirtschaftszonen (2003, 2005 und 2007).....	400
Anlage 40: Kennzahlen zu den polnischen Sonderwirtschaftszonen (1. Halbjahr 2008).....	401
Anlage 41: Datentabelle für Investoren in der KSSE (2008)	402
Anlage 42: Datentabelle zum Städte-Ranking	403
Anlage 43: Auswertung des Fragebogens: Datentabelle.....	404
Anlage 44: Hypothesengebäude mit Schlussfolgerungen	406

Verzeichnis der Abkürzungen

BAI	Bruttoanlageinvestitionen
BIPROHUT	Biuro Projektów Hutnictwa (Projekt- und Konstruktionsbüro für Hüttenwesen)
BPO	Business Process Outsourcing
CAGR	Compound Annual Groth Rate
CIT	Corporate and Income Tax (Körperschaftssteuer)
CIS	Commonwealth of Independent States
COMECON	Council of Mutual Economic Aid (dt. RGW)
COP	Centralny Okręg Przemysłowy (Zentrales Industriegebiet)
ČSSR	Tschechoslowakische Sozialistische Republik
CUP	Centralny Urząd Planowania
FMCG	Fast Moving Consumer Goods
FSM	Fabryka Samochodów Małolitrażowych (Fabrik für kleinmotorige Wagen)
FSO	Fabryka Samochodów Osobowych (Fabrik für Personenwagen)
GIPROMEZ	Gosudarstvjenyj Institut Projektirovania Metallurgiceskich Zavodov (Staatliches Institut für die Projektierung metallurgischer Betriebe)
GIPS	Global Investment Prospects Assessment (Studie der UNCTAD)
GOP	Górnośląski Okręg Przemysłowy
GUS	Główny Urząd Statystyczny (Statistisches Hauptamt)
GZW	Górnośląskie Zagłębie Węglowe (Oberschlesisches Steinkohlebecken)
GZM	Górnośląsko-Zagłębiowska Metropolia (Oberschlesische-Dombrowaer Metropole)
IWF	International Monetary Fund (Internationaler Währungsfond)
KERM	Komitet Ekonomiczny Rady Ministrów (Wirtschaftskomitee des Ministerrates)
KKS	Kaufkraftstandards
KSSE	Katowicka Specjalna Strefa Ekonomiczna
MNC	Multi National Corporation
NACE	Nomenclature statistique des activités économiques dans la Communauté européenne (Statistische Systematik der Wirtschaftszweige in der EU)
NUTS	Nomenclature des unités territoriales statistiques
OEM	Original Equipment Manufacturer
PAiIZ (PAIZ)	Polska Agencja Informacji i Inwestycji Zagranicznych S.A. (Polnische Agentur für Information und Auslandsinvestitionen AG)
PHARE	Poland and Hungary Assistance for the Restructuring of Economy
PKB	Produkt Krajowy Brutto (Bruttoinlandsprodukt)
PKPG	Państwowa Komisja Planowania Gospodarczego (Staatliche Wirtschaftsplanungskommission)
PGNiG	Polskie Górnictwo Naftowe i Gazownictwo
PIT	Personal Income Tax (Einkommenssteuer)
PZPR	Polska Zjednoczona Partia Robotnicza (Polnische Vereinigte Arbeiterpartei)
RGW	Rat für gegenseitige Wirtschaftshilfe (COMECON)
RGZ	Regierungsbezirk
ROW	Rybnicki Okręg Węglowy (Rybniker Steinkohlerevier)
S.A.	Spółka akcyjna (Aktiengesellschaft)
SITC	Standard International Trade Classification
SLK	Spezifisch lokale Konstellationen
Sp. j	Spółka jawna (Offene Handelsgesellschaft)
Sp. z o.o.	Spółka z ograniczona odpowiedzialnoscia (Gesell. mit beschränkter Haftung)
SVR	Siedlungsverband Ruhrkohlebezirk
SWZ	Sonderwirtschaftszone
TNC	Trans National Corporation

1 Ein polnischer Agglomerationsraum als Themengebiet

Die sozio-ökonomischen Rahmenbedingungen in der Republik Polen unterlagen durch Transformation und EU-Osterweiterung einer grundlegenden Veränderung, in der die Entwicklungsrichtung von Regionen und Industrieräumen neu bestimmt wurde. Die Untersuchungsregion in der Woiwodschaft Schlesien ist als bedeutender polnischer Industrie- und Agglomerationsraum Teil dieses Veränderungsprozesses. Die im deutschsprachigen Raum unter der Bezeichnung Oberschlesisches Industrievier bekannte Region gab sich jüngst mit Górnosłasko-Zagłębiowska Metropolia Silesia (GZM Silesia) einen neuen Namen. Sie unterlag einer wechselvollen wirtschaftsräumlichen Entwicklung, aus der komplexe ökonomische, ökologische und soziale Aufgabenfelder erwachsen. Für diese beinhaltet der übergeordnete Strukturwandel weitreichende Chancen und Risiken, denn er beeinflusst den weiteren Entwicklungsprozess der Region grundlegend.

Ausländische Direktinvestitionen sind Bestandteil und Motor dieser Entwicklung, denn Polen ist das bedeutendste Empfängerland der nach Mittel- und Osteuropa gerichteten Investitionsströme. In der GZM Silesia haben sich neben den „alten“ Standorten der montanindustriellen Produktionsstätten modernste Industrie- und Dienstleistungszentren angesiedelt, deren ausländische Kapitalgeber die Wirtschaftslandschaft nachhaltig verändern. Auf der anderen Seite werden die Investitionen durch die charakteristischen Entwicklungspfade des altindustrialisierten Montanrevieres grundlegend beeinflusst.

Es stellt sich unmittelbar die Frage, inwieweit Direktinvestitionen die Struktur der Region verändern und welche Stellung dabei ein Altindustriengebiet einnimmt. Dieser Zusammenhang zwischen den beiden Untersuchungselementen „Direktinvestitionen“ und „Region“ wird durch die Analyse der Wechselwirkungen konkretisiert. Die Vorschläge von Handlungsalternativen für die regionalen Akteure und Unternehmen runden die Untersuchung ab.

Die Arbeit folgt einem vernetzten und interdisziplinären Ansatz, der charakteristisch für die geografische Forschungsarbeit ist, und vereint einen wirtschaftsgeografischen Schwerpunkt mit Elementen der Wirtschafts- und Geschichtswissenschaft. Ein wesentlicher Bestandteil des Projektes bestand aus Feldforschung in der Untersuchungsregion, deren Ergebnisse das Fundament der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit dem Themengebiet bildet.

2 Konzeptioneller Rahmen und Forschungsansatz

2.1 Ziel und Gesamtkonzeption

Das *Ziel* der Dissertation ist es, die Auswirkungen von ausländischen Direktinvestitionen¹ (ADI) auf ein Altindustriegbiet in Polen zu analysieren und übergeordnete Wechselwirkungen abzuleiten. Die Untersuchungselemente sind die GZM Silesia als ein polnischer Agglomerationsraum, die Ausgestaltung und Formen der Direktinvestitionen und die Wirkungszusammenhänge (Wechselwirkungen) in der Untersuchungsregion.²

Die *Gesamtkonzeption* der Arbeit sieht die Untersuchung von vier Themenbereichen vor: Der erste behandelt die Untersuchungsregion GZM Silesia, in der starke intraregionale Disparitäten festzustellen sind und in der die Montanindustrie den Ausgangspunkt für die wirtschaftsräumliche Entwicklung bildet. Für die einzelnen Teilräume können unterschiedliche Entwicklungspfade und Prozesse beobachtet werden, die als spezifisch lokale Konstellationen dargestellt werden.

Im zweiten werden die Direktinvestitionen durch die Analyse der Strukturen, Standorte und Motive als Element der globalen, nationalen und regionalen Wirtschaftslandschaft in die Gesamtkonzeption integriert. Betrachtet werden zudem die von Direktinvestitionen ausgebildeten Ansiedlungsmuster in ausgewählten Wirtschaftszweigen und Fallbeispielen.

Der dritte legt den Schwerpunkt auf die Betrachtung der Wechselwirkungen zwischen Direktinvestitionen und Region, denn die spezifisch lokalen Konstellationen der Untersuchungsregion haben entscheidende Wirkung auf die wirtschaftsräumlichen Prozesse des Gesamttraumes und der einzelnen Teilräume. Der Forschungsprozess spitzt sich in der Formulierung eines regionalen Phasenschemas der wirtschaftlichen Entwicklung und einer Zusammenfassung der positiven und negativen Wechselwirkungen von Direktinvestitionen in einem Altindustriegbiet zu.

¹) Im Folgenden wird der Begriff in seiner Kurzform „Direktinvestitionen“ verwendet, es handelt sich dabei ausschließlich um „ausländische Direktinvestitionen“. In Zusammensetzungen wird die Abkürzung ADI genutzt.

²) Die Verwendung polnischer und deutscher Begriffe unterliegt zwei Grundsätzen: Erstens erfolgt die Nennung der jeweiligen sprachlichen Variante in Abhängigkeit von der mehrheitlichen Verwendung im betrachteten Zeitabschnitt und zweitens wird in der Regel bei der ersten Erwähnung der deutsche und polnische Begriff genannt. Um die Lesbarkeit des Textes zu erhöhen, wurde fallweise nur der im deutschsprachigen Raum verbreitete Ausdruck verwendet.

Im vierten werden Handlungsempfehlungen für die regionale und unternehmerische Seite sowie für die Investitionsförderung formuliert, die das Ziel anstreben, die negativen Wechselwirkungen von Direktinvestitionen zu minimieren. Den Abschluss der Arbeit bildet eine Vision für die Untersuchungsregion.

Die folgenden vier *Fragestellungen* basieren auf der Gesamtkonzeption und bilden zugleich den Rahmen für das Hypothesengebäude des gesamten Forschungsprozesses:

- (1.) Welche intraregionalen Disparitäten und historisch-wirtschaftsräumlichen Entwicklungspfade können in der Untersuchungsregion identifiziert werden?
- (2.) Wie charakterisieren sich Direktinvestitionen in der Untersuchungsregion?
- (3.) Welche Wechselwirkungen können zwischen Direktinvestitionen und der Untersuchungsregion beobachtet werden und welche Rückschlüsse sind für Altindustriegebiete zu ziehen?
- (4.) Das Ziel der regionalen Wirtschaftspolitik sollte eine ausgeglichene und nachhaltige Wirtschaftsraumstruktur sein. Welche Rahmenbedingungen für Direktinvestitionen müssen dafür in der Untersuchungsregion herrschen?

Die *Hypothesen* wurden aus den Fragestellungen abgeleitet und sind im Detail mit Ausnahme der Schlusshypothesen in der Tabelle 1 aufgeführt. Die Ausgangshypothesen der Fragestellungen werden in den einzelnen Kapiteln der Arbeit aufgegriffen und mit den Schlusshypothesen in der Ergebnisdarstellung zusammengeführt. Die komplette Darstellung des Hypothesengebäudes ist in der Anlage 44 zu finden.

Tabelle 1: Hypothesengebäude

Themenbereich: Region	
Fragestellung 1: Welche intraregionalen Disparitäten und historisch-wirtschaftsräumlichen Entwicklungspfade können in der Untersuchungsregion identifiziert werden?	
Hypothese 1.1:	In der Untersuchungsregion sind intraregionale Disparitäten existent, die sich anhand des sozio-ökonomischen Entwicklungsstandes der Teilräume feststellen lassen.
Hypothese 1.2:	Die intraregionalen Disparitäten sind Ergebnis der wirtschaftsräumlichen Entwicklung, die durch spezifisch lokale Konstellationen (SLK) erklärt werden.
Hypothese 1.3:	Die spezifisch lokalen Konstellationen bestimmen als Element der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen die Attraktivität für Direktinvestitionen auf regionaler und lokaler Ebene.

Themenbereich: Ausländische Direktinvestitionen	
Fragestellung 2: Wie charakterisieren sich Direktinvestitionen in der Untersuchungsregion?	
Hypothese 2.1	Die Direktinvestitionen weisen spezifische Branchenschwerpunkte in der Untersuchungsregion auf.
Hypothese 2.2	Die ADI-induzierte regionale Branchenstruktur korreliert mit den Investitionspräferenzen der Herkunftsländer des Kapitals.
Themenbereich: Wechselwirkungen	
Fragestellung 3: Welche Wechselwirkungen können zwischen Direktinvestitionen und der Untersuchungsregion beobachtet werden und welche Rückschlüsse sind für Altindustrieregionen zu ziehen?	
Hypothese 3.1	Die Wechselwirkungen bilden sich in der Untersuchungsregion durch branchenspezifische Investitions- und Standortbedingungen ab.
Hypothese 3.2	Von Direktinvestitionen profitieren wirtschaftliche Gunsträume, die den Strukturwandel erfolgreich absolvieren und einen sozio-ökonomischen Aufstieg erlangen.
Hypothese 3.3	Die Direktinvestitionen leisten einen Beitrag zur Erhöhung der intra-regionalen Disparitäten, da Ungunsträume im geringeren Ausmaß von diesen profitieren können.
Themenbereich: Handlungsempfehlungen (Schlussfolgerungen)	
Fragestellung 4: Das Ziel der regionalen Wirtschaftspolitik sollte eine ausgeglichene und nachhaltige Wirtschaftsraumstruktur sein. Welche Rahmenbedingungen für Direktinvestitionen müssen dafür in der Untersuchungsregion herrschen?	
Hypothese 4.1	Regionale Seite: Kapitel 10.2
Hypothese 4.2	Investitionsförderung: Kapitel 10.2
Hypothese 4.3	Unternehmensseite: Kapitel 10.2

Quelle: eigener Entwurf

2.2 Methodik und Vorgehensweise

Das *Methodengebäude* der Arbeit stützt sich auf die nachstehenden vier Elemente, die bildlich als Säulen den Forschungsprozess tragen und in Abbildung 1 dargestellt sind:

- (1) Literaturanalyse und Untersuchung von Forschungsergebnissen,
- (2) Feldforschung und Exkursionen,
- (3) empirische Analyse statistischer Kennzahlen und Daten sowie
- (4) schriftliche und mündliche Befragungen.

Die (1.) *Literaturanalyse und Untersuchung von Forschungsergebnissen* widmet sich der Erarbeitung eines wissenschaftstheoretischen Rahmens als Fundament der Auseinandersetzung mit dem Thema. Die zwei Kerngebiete „Direktinvestitionen“ und

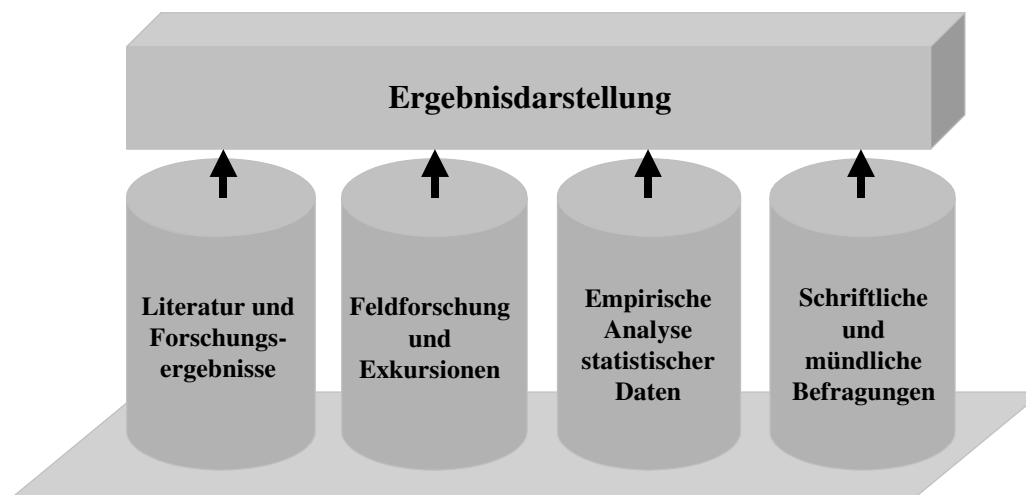
„Region“ werden hinsichtlich ihrer Wechselwirkungen durch Auswertung der relevanten Literatur systematisch aufgearbeitet. Die Auswertung ist Grundlage der wissenschaftlichen Auseinandersetzung und in die einzelnen Kapitel eingearbeitet.

Die Ergebnisse der (2.) *Feldforschung und Exkursionen* bilden das Fundament des gesamten Forschungsprozesses und fließen mit der Ausarbeitung der Fragestellungen beginnend bis zur Schlussdarstellung in die Arbeit ein. Die Aufenthalte in der Untersuchungsregion sind mit unterschiedlichen Kooperationspartnern (Universitäten, Forschungsinstitute) geplant und durchgeführt worden. Das Forschungsziel richtet sich dabei auf eine ausführliche Analyse der Region im Sinne einer teilnehmenden Beobachtung mit den Schwerpunkten in der Darstellung der regionalen Situation, der Struktur der Direktinvestitionen vor Ort und den daraus zu schließenden Wechselwirkungen. Der Vergleich von Teilräumen und Investitionsprojekten ermöglicht die Identifizierung von Regelmäßigkeiten und regionalen Faktoren. Um die regionale Basis zu erweitern, wurden weitere Aufenthalte wie beispielsweise Exkursionen, Sprachkurse oder Konferenzen in anderen Regionen Polens durchgeführt.

Die (3.) *empirische Analyse statistischer Kennzahlen und Daten* dient zur Festigung der aus der teilnehmenden Beobachtung gewonnenen Erkenntnisse und sichert die Forschungsergebnisse ab. Die Datengrundlagen sind die amtlichen europäischen, nationalen und regionalen Statistiken und die von polnischen Institutionen und Behörden zur Verfügung gestellten statistischen Erhebungen. Die Beschaffung der Daten ist in der Regel durch eine Kooperationsform bzw. durch Face-to-Face-Kontakt ermöglicht worden. In der Arbeit werden die Datengrundlagen fallweise bei den jeweiligen Analysen erläutert und einer kritischen Würdigung unterworfen.

Die Ergebnisse der (4.) *schriftlichen und mündlichen Befragungen* fließen in unterschiedlicher Form in die Arbeit ein. Die mündliche Befragung erfolgte in teilstandardisierter Interviewform durch Expertengespräche mit lokalen Akteuren, Entwicklungs- und Wirtschaftsfördergesellschaften, Vertretern der Stadtkreise (Bürgermeister, Abteilungsleiter) und des Woiwodschaftsammtes. Die mündliche Befragungen werden in der Arbeit jedoch nicht explizit analysiert, vielmehr sind sie Teil des Forschungsprozesses im Bereich Informations- und Datenbeschaffung. Die schriftliche Befragung konzentriert sich auf ausländische Unternehmen und behandelt die unternehmensseitigen Einschätzungen zur Untersuchungsregion sowie zu den Effekten von Direktinvestitionen. Die Ergebnisse werden in den entsprechenden Kapiteln vorgestellt und flankieren die Forschungsergebnisse des jeweiligen Schwerpunktbereiches.

Abbildung 1: Methodengebäude



Quelle: eigener Entwurf

2.3 Forschungsprozess und Aufbau

Der *Forschungsprozess* ist durch vier Schritte gekennzeichnet, der in den Grundzügen wie folgt darzustellen ist. Im ersten Schritt wird das Fundament durch die Untersuchung der theoretischen Ansätze und der relevanten Literaturbasis sowie den Auswertungen der mündlichen Befragungen und der Feldforschung erarbeitet. Der zweite Schritt konzentriert sich auf die Untersuchungsregion durch eine regionalgeografische Analyse der historischen, wirtschaftsräumlichen und ökonomischen Entwicklungen. Eine empirische Analyse von Sekundärdaten flankiert diesen theoretischen Unterbau. Der dritte Schritt beinhaltet Falluntersuchungen zu drei Branchen- und Wirtschaftszweigen und thematisiert die Standort- und Investitionsbedingungen in der Untersuchungsregion. Der vierte Schritt verbindet das theoretische Fundament und die empirische Analyse mit den qualitativen Befragungen und Falluntersuchungen. Durch diesen Mehrebenenansatz werden die Ergebnisse wechselseitig überprüft und abgesichert. Die kritische Reflexion der Resultate trifft Aussagen zu den Wechselwirkungen zwischen Direktinvestitionen und der Region. Dies dient zur Hypothesenüberprüfung und zur Ableitung von Handlungsempfehlungen auf regionaler Basis.

Der *Aufbau der Arbeit* ergibt sich aus dem dargestellten Forschungsprozess und gliedert sich in zehn Kapitel. Die inhaltliche Bearbeitung beginnt in *Kapitel 3* mit der Darstellung der Untersuchungsregion und deren übergeordneten Raumkategorien. Eine Analyse der intraregionalen Disparitäten bildet den Ausgangspunkt der weiteren Themenbearbeitung. Das *Kapitel 4* zeichnet die wirtschaftsräumliche Entwicklung ausgehend vom historischen Schlesien bis hin zur GZM Silesia nach. Ein erster

Schwerpunkt liegt auf der wirtschaftsgeografischen und historischen Analyse und führt zur Darstellung des Status quo ante als eine Situationsbeschreibung zum Zeitpunkt der politischen Wende. Ein zweiter Schwerpunkt ist die Ableitung der spezifisch lokalen Konstellationen als Ergebnis der historischen und aktuellen wirtschaftsräumlichen Prozesse. Das *Kapitel 5* behandelt mit den Direktinvestitionen das zweite Untersuchungselement in einem theoretischen, wirtschaftswissenschaftlichen Überblick und zeigt die Stellung dieser Kapitalform durch die Analyse der globalen und nationalen ADI-Ströme auf. In *Kapitel 6* werden die Rahmenbedingungen und Motive für das Engagement ausländischer Unternehmen mittels Direktinvestitionen behandelt. Die Darstellung von Erklärungsansätzen, Pull- und Push-Faktoren und Motiven für Direktinvestitionen bilden die Grundlage für die nachfolgende Behandlung der Wechselwirkungen.

Das *Kapitel 7* verbindet die beiden Untersuchungselemente „Direktinvestitionen“ und „Region“ durch die Analyse der regionalen Investitionspräferenzen in der GZM Silesia. Der Schwerpunkt liegt dabei auf der Untersuchung der ausländischen Investoren, der Branchenstrukturen und der länderspezifischen Präferenzen. In *Kapitel 8* erfolgt die Konkretisierung der Standort- und Investitionsbedingungen in der GZM Silesia anhand von Falluntersuchungen der Automobilbauindustrie, der Montanindustrie und Energiewirtschaft sowie des Einzelhandels. In den Falluntersuchungen wird die übergeordnete wirtschaftliche Situation behandelt und durch ein regionales Fallbeispiel vertieft. In *Kapitel 9* werden die Direktinvestitionen in einem räumlichen und regionalen Kontext betrachtet. Inhaltlich erfolgt dies durch die Analyse des Sonderwirtschaftszonenkonzeptes als Investitionsförderinstrument, der Standorte ausländischer Unternehmen und der Investitionsschwerpunkte. Die Ergebnisse werden mit der Auswertung der Unternehmensbefragung zu den ADI-Effekten ergänzt.

Das *Schlusskapitel 10* bildet die Vereinigung der Ergebnisse durch die Hypothesendarstellung, die wirtschaftlichen und ADI-induzierten Entwicklungsphasen in der GZM Silesia sowie die abgeleiteten positiven und negativen Wechselwirkungen von Direktinvestitionen auf Altindustriegebiete. In der Schlussbetrachtung werden Handlungsempfehlungen für die regionalen Akteure und Unternehmen gegeben.

In der Abbildung 2 wird dieser Aufbau mit dem Hypothesengebäude verbunden und dargestellt.

Abbildung 2: Aufbau der Arbeit und Hypothesengebäude

*Untersuchungsregion***Kapitel 3: Die Untersuchungsregion in räumlicher
Definition und Analyse****Hypothese
1.1****Kapitel 4: Wirtschaftsräumliche Entwicklung in der
Untersuchungsregion****Hypothese
1.2***Direktinvestitionen***Kapitel 5: Direktinvestitionen in Theorie und Praxis****Hypothese
1.3****Kapitel 6: Direktinvestitionen und deren
Einflussgrößen und Motive***Wechselwirkungen***Kapitel 7: Investorenpräferenzen in
nationaler und regionaler Betrachtung****Hypothesen
2.1 / 2.2****Kapitel 8: Falluntersuchungen
ausländischer Investoren****Hypothesen
3.1 / 1.3****Kapitel 9: Direktinvestitionen in
räumlicher Betrachtung****Hypothesen
3.2 / 3.3***Zusammenschluss***Kapitel 10: Ergebnisdarstellung****Hypothesen
4.1 / 4.2 / 4.3**

3 Die Untersuchungsregion in räumlicher Definition und Analyse

3.1 Untersuchungsziel

Das Ziel des Kapitels ist die Einordnung der Untersuchungsregion in die übergeordneten Raumkategorien und die Analyse ihrer Struktur durch die Thematisierung intraregionaler Disparitäten. Das Kapitel lässt sich der Fragestellung 1 zuordnen: *„Welche intraregionalen Disparitäten und historisch-wirtschaftsräumlichen Entwicklungspfade können in der Untersuchungsregion identifiziert werden?“*.

Im ersten Teil werden mit der Republik Polen, der Region Schlesien und der Woiwodschaft Schlesien übergeordnete Raumkategorien behandelt und forschungsrelevante Begriffe, Definitionen und Entwicklungen dargestellt. Der zweite Teil legt den Schwerpunkt auf die Untersuchungsregion und bildet die Grundlagen für die nachfolgenden Analysen durch die Thematisierung räumlicher Abgrenzungen und Begriffe sowie die Darstellung der Grundzüge der regionalen Planung. Im dritten Teil wird die Untersuchungsregion einer detaillierten Analyse unterworfen, deren Thema die Identifikation intraregionaler Disparitäten umspannt. Das Ergebnis der Analyse beruht auf sozioökonomische Indikatoren und bildet den Ausgangspunkt für die Betrachtung der wirtschaftsräumlichen Entwicklungen und der Direktinvestitionen auf regionaler Ebene.

3.2 Übergeordnete Raumkategorien

3.2.1 Polen

Die Republik Polen (pl. Rzeczpospolita Polska) lässt sich geografisch dem östlichen Teil Mitteleuropas zuordnen und grenzt direkt an die Staaten Ukraine, Slowakei, Tschechien, Litauen, Russland (Kaliningrad), Weißrussland und Deutschland. Die Untersuchungsregion liegt im südlichen Polen.

Die Grenzen zu Polens Nachbarstaaten verlaufen überwiegend an physisch-geografischen Leitlinien und sind Ergebnis der historischen Grenzziehung und Westverschiebung nach dem Potsdamer Abkommen. Der Bug im Osten bildet teilweise die Grenze zu Weißrussland und der Ukraine, die Oder und die Lausitzer Neiße, die Westgrenze zu Deutschland. Im Norden wird Polen durch die Küstenlinie (528 km) zur Ostsee und im Süden durch die Gebirgszüge der Sudeten und der Karpaten begrenzt.

Die Republik Polen trat mit Estland, Lettland, Litauen, Malta, Slowakei, Slowenien, Tschechien, Ungarn und Zypern am 1. Mai 2004 der Europäische Union (EU) bei. Die

fünfte Erweiterung der Europäischen Union auf insgesamt 25 Mitgliedsstaaten (EU-25) wurde nach den Erweiterungsverhandlungen der Europäischen Kommission am Kopenhagener Gipfel vom 13. Dezember 2002 beschlossen und im Beitrittsvertrag von Athen 2003 festgeschrieben. Die Mitgliedsstaaten mussten bei ihrem Antrag auf den EU-Beitritt Beitrittskriterien erfüllen. Diese wurden 1993 durch den Europäischen Rat in Kopenhagen festgelegt und sind die Voraussetzung für die Aufnahme von Beitrittsverhandlungen.³ Die Verhandlungen über die Ausgestaltung des polnischen Beitrittes betrafen die Anpassung der Wirtschaft, die Privatisierung, die Landwirtschaft, die regional-politischen Strukturen und das Rechtssystem. Problematisiert wurde auf polnischer Seite insbesondere der Bodenerwerb durch ausländische Investoren, die Wettbewerbsfähigkeit der Landwirtschaft und die Strukturhilfen für benachteiligte Regionen. Die europäische Seite befürchtete die Auswirkungen auf die Arbeitsmärkte durch polnische Arbeitnehmer. Polen ist mittlerweile fester Bestandteil der Europäischen Union, die sich 2007 mit Rumänien und Bulgarien in der zweiten Osterweiterung auf 27 Mitgliedsstaaten vergrößerte (EU-27).

Der polnische Staat ist bevölkerungsreich und obwohl sein Bevölkerungswachstum negativ war, ist dessen Altersstruktur im Vergleich zur EU vergleichsweise günstig. In der Fortschreibung waren es 38.116.000 Einwohner (2008), bei einem Anteil an der Gesamtbevölkerung der EU-27 von 7,7%. Die Bevölkerungszahl unterliegt einem leichten Schrumpfungsprozess, der im Durchschnitt der Jahre 2002 bis 2005 bei 0,05% lag. Die Altersstruktur ist etwas günstiger als in den EU-Ländern: 2008 waren zwar 15,5% unter 15 Jahren (EU-27: 15,8%), jedoch 13,5% über 65 Jahre (EU 27: 16,9%).⁴

3.2.2 *Schlesien*

Die Untersuchungsregion liegt in großen Teilen in den Grenzen des historischen Schlesiens und ist mit dieser Bezeichnung eng verknüpft. Die Assoziationen mit Schlesien (pl. Śląsk, lat. Silesia) sind vielfältig und deren Spannweite ist groß. In negativer Betonung wurde Schlesien aus deutscher Sicht in der Vergangenheit als „Bollwerk gegen den Osten“ bezeichnet, heute hingegen, wird Schlesien gerne mit dem Titel „Brückenlandschaft in Ostmitteleuropa“ verknüpft.⁵ Die Breite dieser Spannweite

³) „Kopenhagener Kriterien“: Erstens das politische Kriterium, welches die institutionelle Stabilität für demokratische und rechtsstaatliche Ordnung, für die Wahrung der Menschenrechte sowie die Achtung und den Schutz von Minderheiten garantieren soll. Zweitens das wirtschaftliche Kriterium, welches eine funktionsfähige Marktwirtschaft und die Fähigkeit, dem Wettbewerbsdruck und den Marktkräften innerhalb der Union standzuhalten fordert. Drittens das Acquis-Kriterium, welches die Übernahme, der aus der Mitgliedschaft erwachsenden Verpflichtungen und die Ziele der politischen Union sowie der Wirtschafts- und Währungsunion fordert.

⁴) vgl. GUS (2009), S. 12ff

⁵) vgl. Bahlcke, J. (1996), S. 17

resultiert aus einer wechselvollen mitteleuropäischen Geschichte und ist bei der Positionierung dieser Region in Mitteleuropa zu berücksichtigen. Die Geschichte Schlesiens ist stets eng mit den politischen und wirtschaftlichen Veränderungen in Polen, Preußen, Deutschland, Böhmen oder Tschechien verbunden gewesen, sodass sich in den verschiedenen Epochen zahlreiche Bezeichnungen und Namen in und für Schlesien eingebürgert haben. Dies ist Grund für die vorherrschende Begriffs- und Definitionsvielfalt, die den schlesischen Gesamttraum und dessen Teilräume umfasst. In räumlicher Abgrenzung ist Schlesien ein „historisches Territorium“, das die Grenzen mehrerer heutiger Nationalstaaten überschreitet und ein bedeutender Teilraum des geografischen Mitteleuropas darstellt. Uneinigkeit besteht beim sprachlichen Ursprung der Namensbezeichnung, denn aus polnischer Sicht wird der Name Śląsk (tsch. Slezsko) auf den slawischen Stamm der Slensanen zurückgeführt. Die deutsche Sicht hingegen bezieht sich auf die germanischen Silinger (Land der Silinger), die als Namensgeber den bei Wrocław (dt. Breslau) gelegenen Berg Ślęża (dt. Zobten) benennt.⁶ Nach Conrads wurde der Name von der älteren Bezeichnung des Zobtens „Zlenz“ abgeleitet.⁷ Der später als Silingerberg (mons silensus) bezeichnete, erinnert an die Landnahme der Oderlandschaft durch die Silinger, die ein Vandalenstamm waren und den Landstrich bis zu Beginn der Völkerwanderung um 375 n. Chr. bevölkerten.

Die naturgeografischen Leitlinien haben große Bedeutung für die räumliche Ausbreitung und Abgrenzung der Region, deren staatlich-politischen Veränderungen in der Geschichte und die Wirkung auf den Grenzverlauf im Folgenden dargestellt werden. Die Siedlungsentwicklung in Schlesien fand innerhalb der landschaftlichen Rahmenbedingungen statt, welche die Region als eine natürliche Einheit erscheinen lassen:⁸

- das Einzugsgebiet der Oder und deren Nebenflüsse,
- die Gebirgszüge im Westen und Süden sowie
- die Niederungen im Osten.

Die räumliche Lage ist eng mit dem Flussverlauf der Oder verknüpft, der als Leitlinie die ungefähre Mittelachse der Region bildet, die im Einzugsgebiet der oberen und in Teilen der mittleren Oder liegt. Ursprünglich wurde unter Schlesien ein kleines Gebiet verstanden, welches beiderseits des Oderstromes im heutigen Niederschlesien lag und im Westen durch den Nebenfluss der Oder, dem Striegauer Wasser (pl. Strzegomka), und im Osten durch den linksseitigen Nebenfluss Glatzer Neiße (pl. Nysa Kłodzk) und

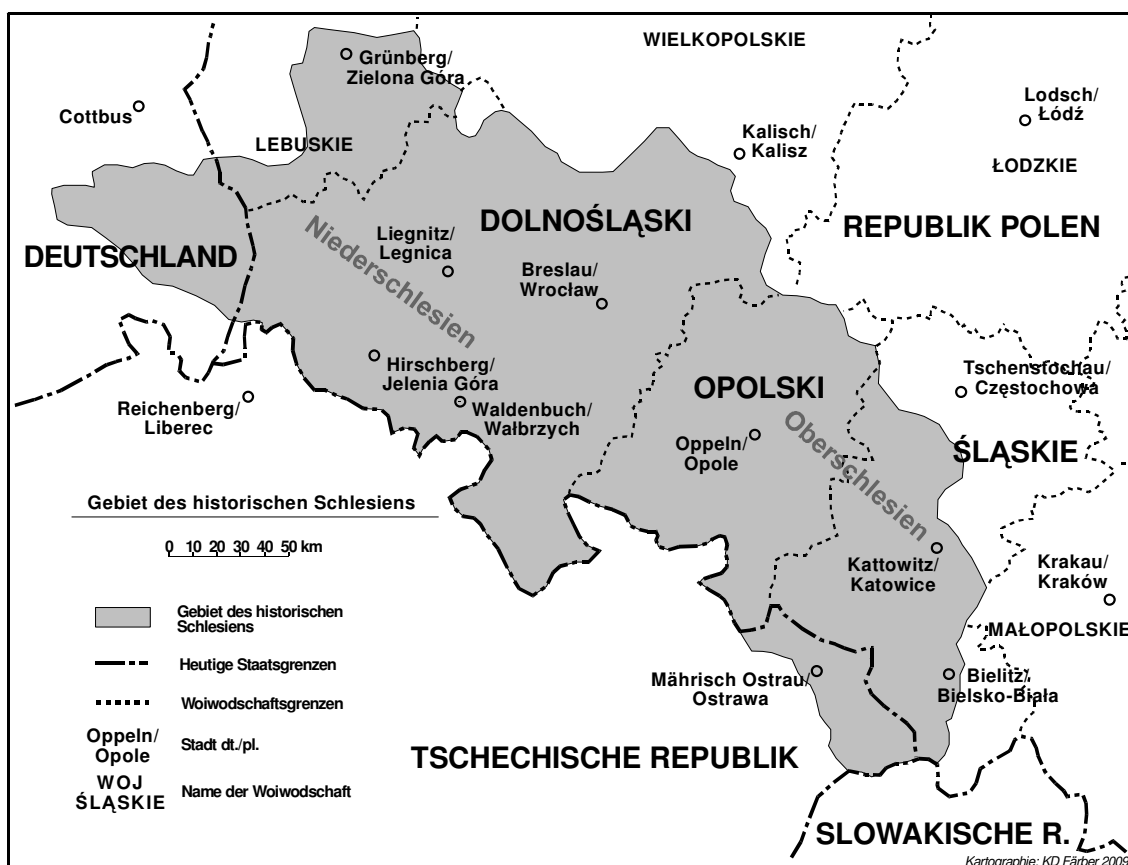
⁶) vgl. Chmiel, P. (1991), S. 15

⁷) vgl. Conrads, N. (1995), S. 33

⁸) vgl. ebenda, S. 33f

die rechtsseitige Stober (pl. Stobrawa) begrenzt wurde.⁹ Die polnischen Piasten erweiterten den schlesischen Machtbereich bis hin zu den Westkarpaten (Beskiden) im südlichen Teil des späteren Oberschlesiens. Im Mittelalter wurde das Territorium mit dem Herzogtum Troppau, heute Opava in der Tschechischen Republik, ergänzt.¹⁰ Die Westgrenze Schlesiens und damit die Abgrenzung zur Oberlaussitz wurde durch den Queis (pl. Kwisa) und den Bober (pl. Bóbr) markiert. Am Anfang des 13. Jahrhunderts wurde die Queis-Bober-Linie in Richtung Lausitz westwärts verlegt. Die Nordgrenze hingegen war Streitgegenstand zwischen Schlesien und Großpolen und die Region um Fraustadt (pl. Wschowa) ging an das Königreich Polen. Die Karte 1 zeigt das Gebiet des historischen Schlesiens mit den heutigen Staats- und Woiwodschaftsgrenzen unterlegt auf.¹¹

Karte 1: Gebiet des historischen Schlesiens



Quelle: eigener Entwurf

⁹) vgl. Chmiel, P. (1991), S. 11

¹⁰) Zur Erleichterung der Lesbarkeit wird nachfolgend auf die amtlichen Bezeichnungen der Nationen, wie beispielsweise Tschechische Republik für Tschechien, verzichtet.

¹¹) Die Anlage 1 zeigt in Ergänzung eine Übersicht über die deutschen und polnischen Ortsnamen in Schlesien auf.

3.2.3 *Oberschlesien*

In der Umgangssprache wird Oberschlesien als Synonym für die Untersuchungsregion verwendet. Im Folgenden werden die räumlichen Begriffe die im Zusammenhang mit Oberschlesien stehen nach historischen, industrieräumlichen oder physiognomischen Merkmalen erläutert und die administrative Veränderung der Region als ein Zeugnis der wechselvollen Geschichte Schlesiens dargestellt.

a) Begriffe und Bezeichnungen zu Oberschlesien

Die Region Oberschlesien grenzt sich von Mittel- oder Zentralschlesien ab, wobei letzteres als Regionsbezeichnung im 19. Jahrhundert gebräuchlich war und den Regierungsbezirk Breslau (RGZ Breslau) bezeichnete. Ein Jahrhundert später stand das Opper Schlesien für den Teil Oberschlesiens, der nach der Teilung 1922 in Deutschland verblieb. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde der Begriff umgedeutet und bezeichnete nun die polnische Woiwodschaft Oppeln. Einige räumliche Begriffe entstanden durch die Voranstellung der jeweiligen staatlichen Zugehörigkeit, hierzu zählen:¹²

- Preußisches Schlesien, für die Teile Schlesiens, die während der Herrschaft der Hohenzollern zu Preußen gehörten.
- Österreichisches Schlesien, für das südöstliche Oberschlesien, das nach den Schlesischen Kriegen bei Österreich verblieb.
- Polnisches Schlesien, im ethnografischen Sinn in der Teilungszeit für den Teil Schlesiens genutzt, in dem die polnische Bevölkerung überwog.

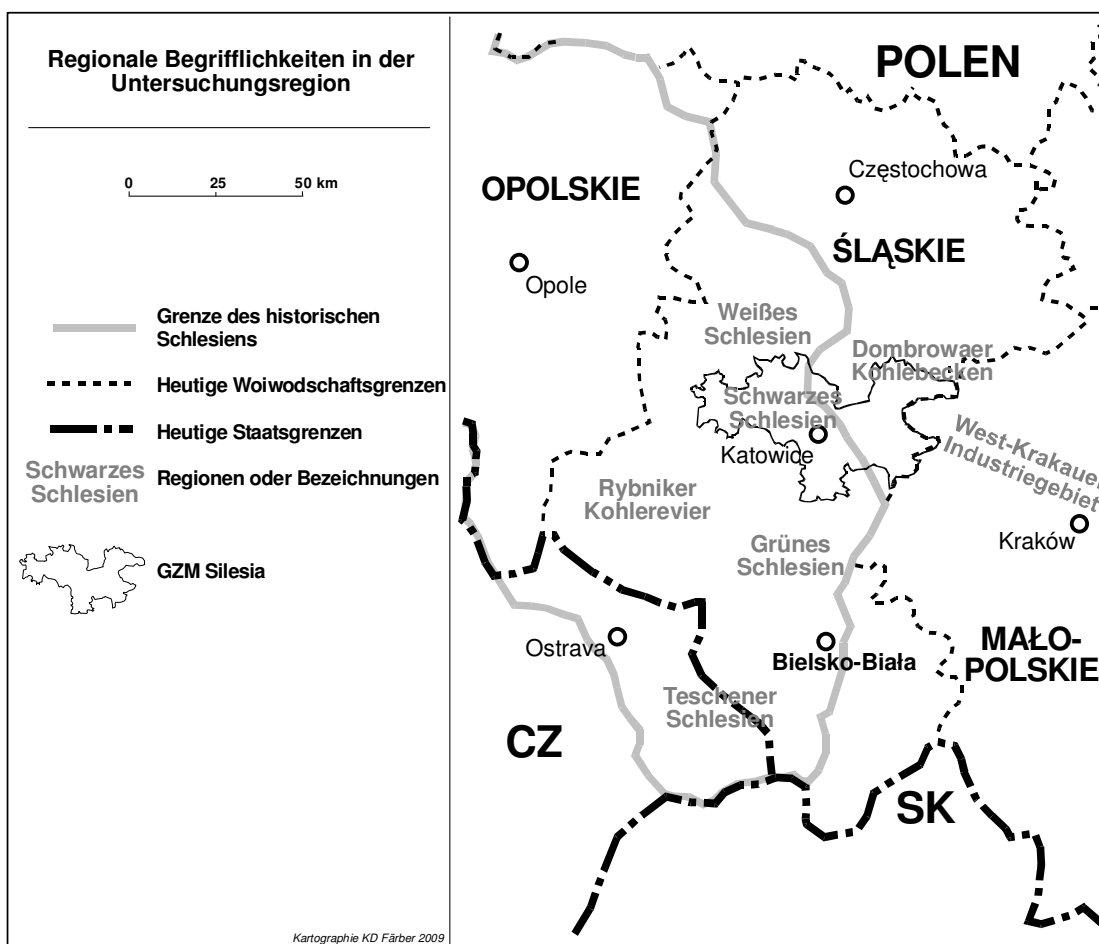
Zu den historischen Bezeichnungen zählen das Teschener Schlesien, welches nach dem Erbfolgekrieg von 1742 bis 1920 bei Österreich verblieb und das Hultschiner Ländchen, das nach dem Versailler Vertrag an die Tschechoslowakei angegliedert wurde und bis heute zu Tschechien gehört.

Die industrieräumlichen Bezeichnungen sind neben dem Oberschlesischen Industrie-
revier, das Rybniker Kohlerevier bzw. Industrievier (pl. Rybnicki Okręg Węglowy).
Dort hat sich um die Stadt Rybnik ein weiteres Montan- und Industrievier im 19.
Jahrhundert entwickelt. Die Bezeichnung für das Dombrowaer Kohlebecken (pl.
Zagłębie Dąbrowskie), als historisch-polnischer Teil der Untersuchungsregion und das
West-Krakauer Industriegebiet als kleinpolnisches industrielles Pendant sind ergänzend
zu nennen.

¹²) vgl. Lesiuk, W. (1995a), S. 30f

Die physiognomischen Beschreibungen für oberschlesische Teilregionen sind die im polnischen Sprachraum anzutreffenden Umschreibungen für Weißes, Schwarzes und Grünes Schlesien, die sich zu Beginn des 20. Jahrhunderts einbürgerten. Weißes Schlesien bezeichnet die nordwestlich gelegenen Regionen von Tarnowitz (pl. Tarnowskie Góry) bis Oppeln (pl. Opole), die sich durch helle Böden, wie beispielsweise Bleicherde, Kreidemergelerde oder Dolomit auszeichnen. Das Schwarze Schlesien entspricht dem verdichteten Kernraum des Oberschlesischen Industriegebietes und beschreibt es sinnbildlich, bezogen auf die Hochindustrialisierungsphase, als ein von Kohlenstaub verschmutztes Montanindustriegebiet. Das Grüne Schlesien grenzt südlich an das Schwarze Schlesien an und umfasst die vorwiegend landwirtschaftlich geprägten Gebiete und die Wald- und Vorgebirgsregionen, welche in die Schlesischen Beskiden übergehen.¹³

Karte 2: Regionale Begrifflichkeiten in der Untersuchungsregion



Quelle: eigener Entwurf nach Lesiuk, W. (1995a), S. 31f

¹³) vgl. Lesiuk, W. (1995a), S. 31f

b) Entwicklung der Region Oberschlesien

Im Osten des historischen Schlesiens liegt die Region Oberschlesien, deren heutige räumliche Abgrenzung annähernd identisch mit dem ehemaligen Herzogtum Oppeln-Ratibor ist. Die historische Ostgrenze war westlich von Pleß (pl. Pszczyna) und Beuthen (pl. Bytom) gelegen. Die Grenzflüsse waren die Przemsza (pl. Przemsza) und deren Nebenfluss, die Brinitz (pl. Brynica). Zwischen dem 13. und 15. Jahrhundert wurde diese Ostgrenze durch den Machtgewinn des Herzogtums Ratibor bis südwestlich von Krakau (pl. Kraków) erweitert und endete am Fluss Skawina (pl. Skawa). Im 15. Jahrhundert gingen diese östlichen Erweiterungen wieder an das Königshaus Polen zurück.¹⁴ Das Habsburger Königshaus steht während des 15. und 17. Jahrhunderts für einen nahezu unveränderten Grenzverlauf. Das sollte sich durch den Anspruch Preußens und den Konflikt mit der Kaiserin von Österreich (Maria Theresia) im Jahre 1742 ändern. Nach dem Erbfolgekrieg mit Österreich eignete sich Preußen fast das gesamte Territorium Schlesiens an. Bei Österreich verblieben das Herzogtum Teschen, der südliche Teil des Herzogtums Troppau-Jägerndorf und das Bistumsland Neiße-Grottkau.¹⁵

Die Teilung des polnischen Staatsgebietes im 18. Jahrhundert führte zur weiteren preußischen Besitznahme von Landesteilen: Hierzu zählt das als Neuschlesien benannte Gebiet um Sewerien, das nach dem französischen Sieg an das Herzogtum Warschau fiel. Preußens Entschädigung für den Landverlust seiner Provinz Schlesien im Osten waren Teile der Oberlausitz. Die Region Oberschlesien war nun Teil der preußischen Provinz Schlesien, die 40.300 km² umfasste und in diesen Grenzen bis zum Ende des Ersten Weltkrieges unverändert blieb. Oberschlesien entsprach während der preußischen Regentschaft dem RGZ Oppeln, der im Jahr 1815 gegründet wurde und Ende 1820 aus den Kreisen Beuthen, Cosel, Falkenberg, Groß-Strehlitz, Grottkau, Kreuzburg, Leobschütz, Lublinitz, Neisse, Neustadt, Oppeln, Pleß, Ratibor, Rosenberg, Rybnik und Tost-Gleiwitz bestand. Der industriellen Schwerpunktbildung wird 1873 Rechnung getragen, indem sich der Großkreis Beuthen in die Kreise Beuthen, Kattowitz, Tarnowitz und Zabrze aufteilt.¹⁶ Die Karte 3 zeigt den RGZ Oppeln mit den 16 Landkreisen in den Grenzen des Jahres 1873.¹⁷

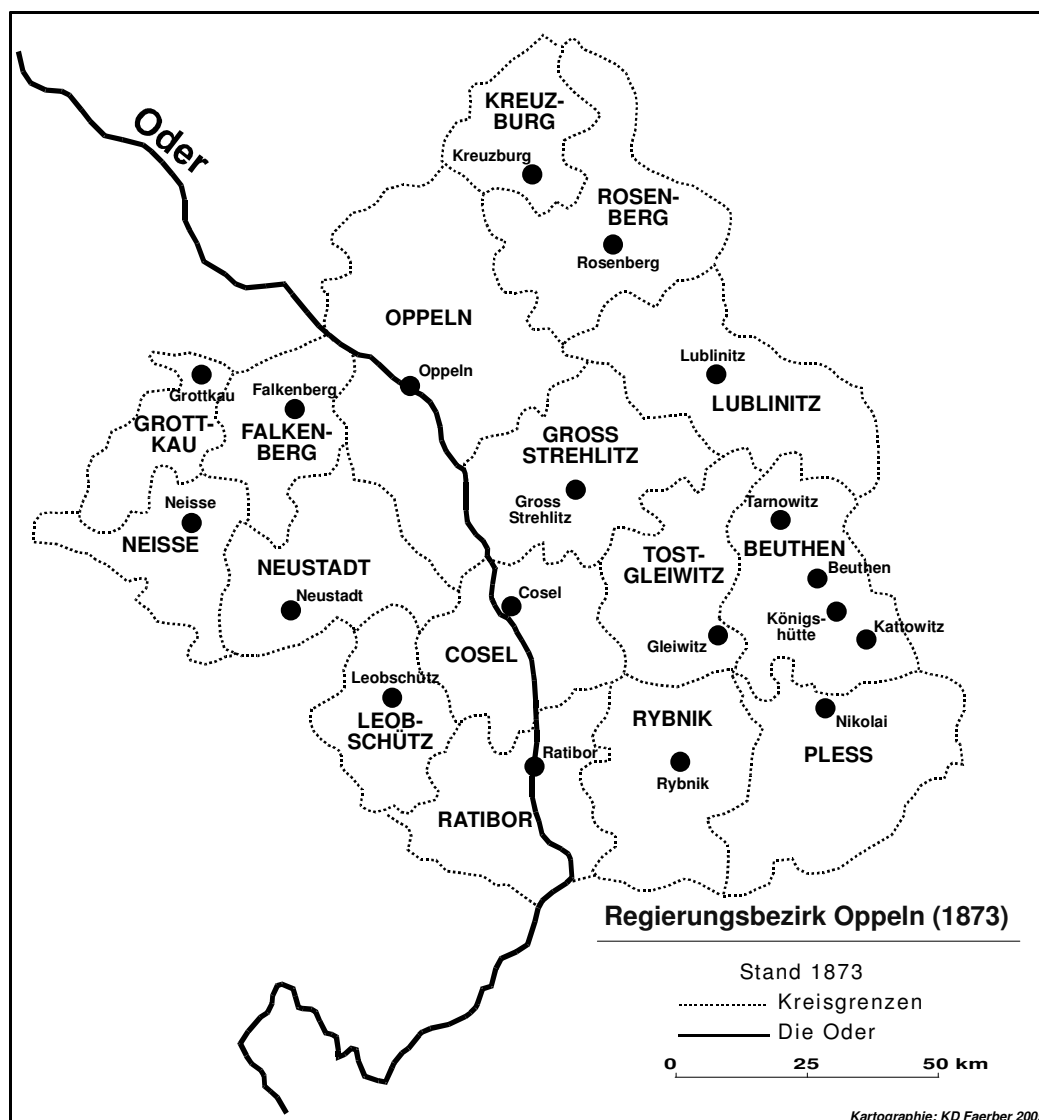
¹⁴) vgl. Chmiel, P. (1991), S. 12

¹⁵) Nach Chmiel erhielt Preußen 35.786 km² und bei Österreich verblieben 4.839 km². [vgl. Chmiel, P. (1991), S. 12ff

¹⁶) Zabrze wurde 1915 in Hindenburg O.S. umbenannt.

¹⁷) Folgende Stadtkreise wurden später gebildet: Beuthen (1890), Gleiwitz (1897), Königshütte (1898), Kattowitz und Oppeln (1899), Ratibor (1903) und Neisse (1911)

Karte 3: Regierungsbezirk Oppeln (1873)



Quelle: eigener Entwurf in Anlehnung an Pierenkemper, T. (1992), S. 17

Mit der Teilung Schlesiens nach dem Ersten Weltkrieg 1922 wurde Ostoberschlesien Polen zugesprochen. Die Kreise Pleß, Kattowitz und Königshütte, die größten Anteile der Kreise Tarnowitz, Beuthen und Rybnik sowie die südlichen Teile Hindenburgs, Lublinitz´ und Ratibors kamen zu Polen.¹⁸ Das für Polen neu gewonnene Gebiet, Polnisch-Ostoberschlesien, wurde mit dem Ostteil des Teschener Schlesiens zur autonomen Woiwodschaft Schlesien (pl. „autonomiczne“ Województwo Śląskie) mit Verwaltungssitz Katowice zusammengefasst. Die Stadt Teschen (pl. Cieszyn) wurde Grenzstadt und der Fluss Olsa (pl. Olza) die Grenze zwischen Polen und der damaligen Tschechoslowakei. Der Tschechoslowakei wurden das Hultschiner Ländchen, der Westteil von Österreichisch-Schlesien mit Troppau und Jägerndorf sowie der westliche

¹⁸) vgl. Bahlcke, J. (1996), S. 133

Teil des ehemaligen Herzogtums Teschen zugesprochen. 1928 bildeten diese Gebiete den neuen Verwaltungsbezirk Mähren-Schlesien. Die in Deutschland verbliebenen Gebiete der Provinz Schlesien bildeten nun die Provinz Oberschlesien mit dem Zentrum Oppeln.¹⁹

Mit dem Münchner Abkommen in Oktober 1939 annektierte Polen das Olsa-Gebiet, welches dem ehemaligen westlichen Teil des Herzogtums Teschen entsprach und gliederte es verwaltungsmäßig an die Woiwodschaft Schlesien an. Diese Zugehörigkeit sollte nur für kurze Dauer gelten, denn der deutsche Angriff auf Polen und die Annexion der gesamten Woiwodschaft Schlesien brachte neue Verwaltungs- und Raumgrenzen. 1939 wurde die ehemalige Provinz Oppeln als Regierungsbezirk und die ehemalige polnische Woiwodschaft in die Provinz Schlesien mit der Provinzhauptstadt Breslau integriert. Diese Verwaltungsgliederung wurde 1941 verändert und die beiden Provinzen Ober- und Niederschlesien mit den neuen Provinzhauptstädten Kattowitz und Breslau geschaffen. Die Provinz Oberschlesien („Groß-Oberschlesien“) bestand aus den Regierungsbezirken Oppeln und Kattowitz sowie weiteren kleinpolnischen Landkreisen, wie Wadowitz (pl. Wadowice), Ilkenau (pl. Olkusz), Krenau (pl. Chrzanów) und Saybusch (pl. Żywiec).

Mit dem Ende des Zweiten Weltkrieges schaffte die provisorische Regierung Polens in einer Politik der „vollendeten Tatsachen“ bereits vor der Kapitulation des Deutschen Reiches zwei neue Verwaltungsbezirke in Schlesien. Im ersten Verwaltungsbezirk wurde das Oppelner Schlesien und die Woiwodschaft Schlesien-Dombrowa (pl. Województwo Śląsko-Dąbrowskie, bis 1946) verwaltungstechnisch zusammengefasst. Im Mai 1946 wurde diese in Woiwodschaft Schlesien umbenannt. Der zweite Verwaltungsbezirk, später die Woiwodschaft Breslau (pl. Województwo Wrocławskie), umfasste Niederschlesien mit den früheren oberschlesischen Kreisen Brieg (pl. Brzeg) und Namslau (pl. Namysłów).²⁰ In der Verwaltungsneugliederung 1950 wurden die beiden Woiwodschaften Oppeln (pl. Województwo Opolskie) und Kattowitz (pl. Województwo Katowickie, 1950-1975) geschaffen. Im Jahr 1975 führte eine weitere Verwaltungsneugliederung zur Aufhebung der Landkreise und der Teilung vorhandener Woiwodschaften in 49 kleinräumigere Gebietseinheiten.²¹ Im Zuge dessen wurde die Woiwodschaft Kattowitz (1975-1998) räumlich verkleinert und entsprach nun mit der Woiwodschaft Tschenstochau (pl. Województwo Częstochowskie) und Bielitz (pl. Województwo Bielskie) bis 1998 dem Gebiet der heutigen Woiwodschaft Schlesien.

¹⁹) vgl. Chmiel, P. (1991), S. 13

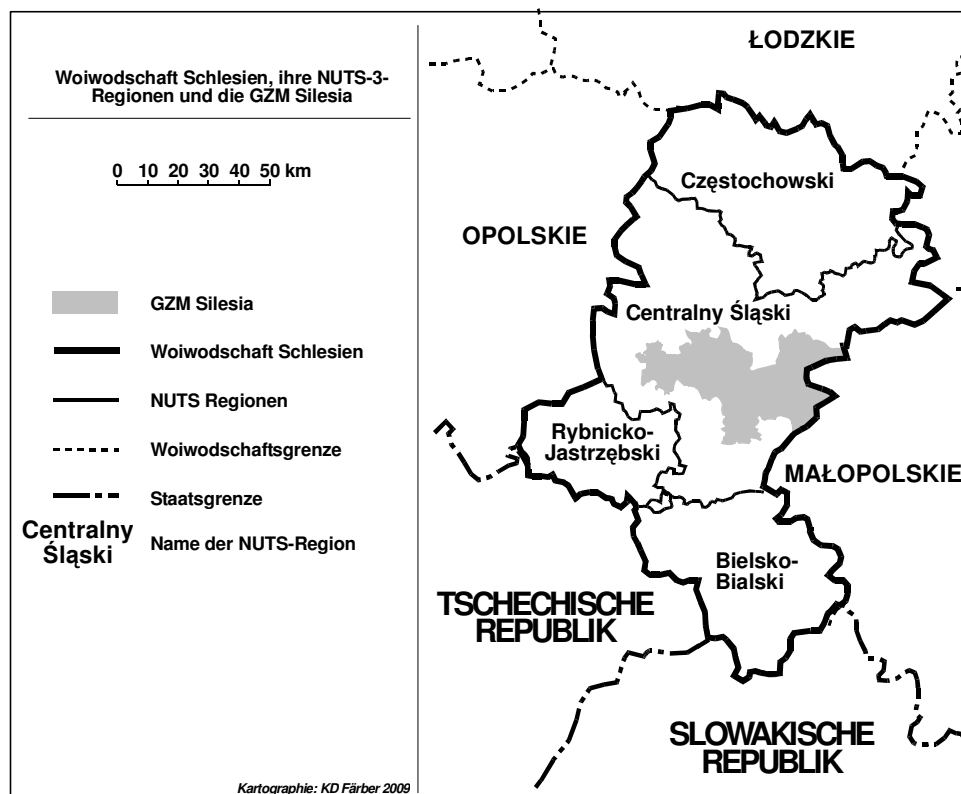
²⁰) vgl. Rogall, J. (1996), S. 186

²¹) vgl. ebenda, S. 190

3.2.4 Woiwodschaft Schlesien

Die GZM Silesia liegt als Agglomerationsraum in der Woiwodschaft Schlesien (pl. Województwo Śląskie) und kann der NUTS-3-Region Centralny Śląski zugeordnet werden.²² Die Karte 4 stellt den Woiwodschaftsraum, die NUTS-3-Regionen und die GZM Silesia dar.

Karte 4: Woiwodschaft Schlesien, ihre NUTS-3-Regionen und die GZM Silesia



Quelle: eigener Entwurf

Für die Erarbeitung und den Vergleich der statistischen Datengrundlage ist die Verwendung der NUTS (fr. Nomenclature des unités territoriales statistiques), der Systematik der Gebietseinheiten für die Statistik, von Bedeutung. Diese Gebietseinheiten sind für Polen im Vergleich zu Deutschland anders definiert und es finden sich in Polen in der Ebene-1 Gebilde der nationalen statistischen Gebietsabgrenzung. In der Ebene-2 gibt es keine Regierungspräsidien, sondern Woiwodschaften, die den deutschen Bundesländern entsprechen.²³ Die Woiwodschaft Schlesien setzt sich aus den

²²) Um die Lesbarkeit des Textes zu erhöhen, wird die deutsche Übersetzung "Woiwodschaft Schlesien" genutzt.

²³) Nationale administrative Einheiten in Polen: NUTS 1: 6 Regiony (Regionen), NUTS 2: 16 Województwa (Woiwodschaften), NUTS 3: 66 Podregiony (Unterregionen), LAU 1: 379 Powiaty i miasta na prawach powiatu (Kreise und kreisfreie Städte), LAU 2: 2478 Gminy (Gemeinden)

Ebene-3-Regionen Bielsko-Bialski, Centralny Śląski, Częstochowski und Rybnicko-Jastrzębski zusammen, deren Größenmerkmale aus der Tabelle 2 hervorgehen.

Tabelle 2: Administrative Größenverhältnisse der NUTS-Regionen in der Woi. Schlesien

	Bielsko-Bialski	Centralny Śląski	Częstochowski	Rybnicko-Jastrzębski	Gesamt
Gesamtfläche in km²	2.352	5.578	3.047	1.354	12.331
Anzahl der Kreise (Powiaty)	3	8	3	3	17
Anzahl der Gemeinden (Gminy)	38	73	31	25	167
Anzahl der Städte (Miasta)	10	42	8	11	71
davon Kreisstädte	1	14	1	3	19

Quelle: vgl. USTAD (2005), S. 59

In der aufkommenden Diskussion der 1990er Jahre um die zukünftige regionale Verwaltungsgliederung musste die Regionalisierung und Autonomiebestrebungen einzelner polnischer Regionen berücksichtigt werden, wie dies beispielsweise in den Stadträumen um Poznań (dt. Posen), Trójmiasto um Gdańsk (dt. Dreistadt um Danzig) und Katowice geschah. Ein Ergebnis war die Schaffung eines Modells der doppelten Struktur, welches die Woiwodschaften als Grundbausteine der territorialen Gliederung sieht. Einerseits arbeiten darin die zentralen staatlichen Stellen und andererseits die regionalen Selbstverwaltungsorgane zusammen.²⁴

Die Woiwodschaft Schlesien ist in ihrer administrativen Abgrenzung ein neues Gebilde, welches nach der Verwaltungsreform 1999 in Kraft getreten ist. Demnach wurden 16 neue Woiwodschaften auf Grundlage des Gesetzes über die Einführung einer dreistufigen territorialen Verwaltungsgliederung (Juli 1998) aus den bestehenden kleineren Gebietsabgrenzungen gebildet. Mit der Wiedereinführung des Kreises wurde nunmehr eine dreistufige Hierarchieebene mit Woiwodschaft, Kreis und Gemeinde (Województwo, Powiat i Gmina) eingeführt.

In der Woiwodschaft, als regionaler Teil der staatlichen Verwaltungsstruktur, werden die Verwaltungsaufgaben durch die Staatsorgane und durch die Selbstverwaltungsorgane („doppelte Struktur“) vorgenommen. Vertreten werden die Staatsorgane durch

²⁴) vgl. Cymbrowski, B. (2004), S. 56f

den Woiwoden²⁵, dem Stellvertreter der polnischen Regierung, welcher verantwortlich für die Umsetzung der Staatspolitik auf regionaler Ebene ist. Die Selbstverwaltungsorgane sind die gesetzgebende Gewalt des Woiwodschaftstages oder Regionalparlamentes (pl. Sejmik Województwa) und die ausführende Gewalt des Woiwodschaftsrates (pl. Zarząd Województwa). Das Regionalparlament wird auf vier Jahre gewählt und besitzt weitreichende Kompetenzen auf lokaler und regionaler Ebene. Verantwortlich für die Umsetzung der vom Regionalparlament gefassten Beschlüsse ist der Woiwodschaftsrat, mit dem Vorsitzenden des Marschallamtes (pl. Marszałek Województwa)²⁶.

Der Kreis stellt die mittlere Hierarchieebene dar, die durch den Kreistag (pl. Rada Powiatu) politisch vertreten wird. Die Umsetzung der Beschlüsse geschieht durch den Kreisvorstand, zu dessen Aufgaben die Erarbeitung und Verabschiedung eines Haushaltsplanes zählen. Alle Städte mit mehr als 100.000 Einwohnern nehmen das Kreisrecht wahr und bilden selbstständige Verwaltungseinheiten im Sinne der Kreise (Kreisfreie Städte). Die Gemeinde wird durch den Gemeinderat vertreten und an dessen Spitze steht der Schulze (pl. Wójt) bzw. bei städtischen Gemeinden der Bürgermeister.

3.3 Untersuchungsregion, Begriffe und Regionalplanung

3.3.1 Oberschlesisches Industrierevier, GOP und GZM Silesia

Die Untersuchungsregion ist als zentraler Teil der Woiwodschaft Schlesien der Raum um Katowice im südlichen Polen. Er ist ein industrialisierter und hochurbanisierter Verdichtungsraum und wird in der Kategorie der altindustrialisierten Gebiete geführt, deren räumliche und ökonomische Entwicklung monostrukturell durch die Montanindustrie mit Schwerpunkt im 19. und 20. Jahrhundert vorgegeben war. Der Kernraum des Revieres zeichnet sich durch ein polyzentrisches Städtemuster aus und ist charakterisiert durch die Gemengelage von Industrie, Gewerbe und Siedlungsflächen, die scheinbar wahllos ineinander übergehen.

Der Kernraum oder Agglomerationsraum und seine Abgrenzung ist einem Organismus vergleichbaren Veränderungen unterworfen. Die Grenzen des Industriereviers sind durch die Veränderung der administrativen und statistischen Regionen, den politischen Umbrüchen, der Umgestaltung von Stadt- und Industriezentren und jüngst der öffentlichen Diskussion um die polnischen Metropolregionen einer ständigen Anpassung unterworfen. Die unterschiedlichen Präferenzen bei der Wahl der Agglomerationskriterien und die Herangehensweisen der Autoren sind ein weiterer

²⁵) Woiwode 2009: Zygmunt Łukaszczyk (seit 2007)

²⁶) Marschall 2009: Bogusław Śmigielski (seit 2008)

Einflussfaktor auf die Definition dieser Region. In der Arbeit werden drei Raumbezeichnungen unterschieden, die für verschiedene Zeitepochen und räumliche Abgrenzungen stehen:

- (1.) Oberschlesisches Industrievier bzw. Industriegebiet,
- (2.) Górnośląski Okręg Przemysłowy
(GOP, dt. Oberschlesisches Industrievier) und
- (3.) Górnośląsko-Zagłębiowska Metropolia Silesia
(GZM Silesia, dt. Oberschlesische-Dombrowaer Metropole Silesia).

Die Bezeichnung *Oberschlesisches Industrievier* steht für das montanindustrielle Industriegebiet im ehemals preußischen Teil der Untersuchungsregion bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges. In seiner sprachlichen Deutung betont der Terminus des Industrievieres, die industrielle Ausgestaltung eines Raumes und in Verbindung mit „Revier“ eine überwiegend bergbauliche Prägung. Die polnische Entsprechung des Begriffes *Górnośląski Okręg Przemysłowy* (GOP), wie sie auch in deutschsprachigen Veröffentlichungen verwendet wird, beschreibt den Zusammenschluss der westlichen und östlichen Industrievierteile. Der Begriff GOP wurde im Regionalplan von 1953 durch selbiges Planwerk eingeführt (Kapitel 3.3.2) und verlor im polnischen Sprachraum nach der politischen Wende in seiner Anwendung stark an Bedeutung. Im gesellschaftlichen Diskurs in Polen unterliegt dieser Begriff einer kontroversen Betrachtung, da dieser den industriellen und bergbaulichen Charakter der Region zu stark betonen würde und die Gefahr der negativen Besetzung des Ausdruckes bestünde. Er sei rückwärtsgewandt und vergangenheitsbezogen, weil er der sozialistischen Periode zuzuordnen sei.

Die Bezeichnung *Górnośląsko-Zagłębiowska Metropolia Silesia* (GZM Silesia) ist Ergebnis der Bestrebungen zur Schaffung einer Metropolregion mit internationaler Anerkennung um das Zentrum Katowice.²⁷ Die deutsche Entsprechung ist „Oberschlesische-Dombrowaer Metropole Silesia“. Diese Übersetzung ist eine sprachliche Annäherung, da „Zagłębie“, Becken oder Kohlebecken bedeutet, jedoch dem Sinne nach dem Dombrowaer Revier zugeordnet ist. Im gesellschaftlichen Diskurs um die Bezeichnung des Metropolraumes mussten die Belange der Bevölkerungsteile, die historisch-kulturell zu Schlesien oder zum Dombrowaer Revier tendierten,

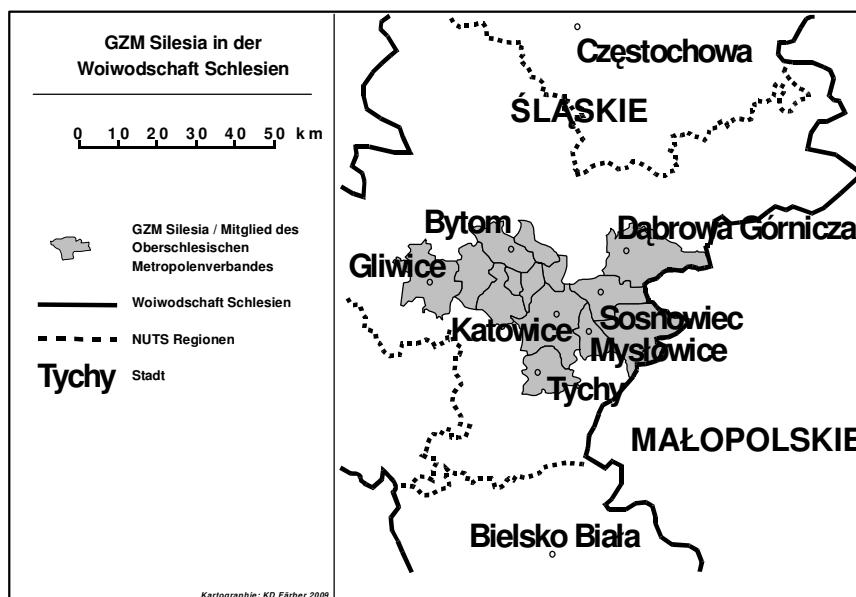
²⁷) Die Organisation METREX, die als Netzwerk der EU-Metropolregionen fungiert, zählt die Region der Woi. Schlesien zu den größten Metropolregionen in Europa. Abgrenzungskriterium ist allerdings die Einwohnerzahl des gesamten Woiwodschaftsraumes und steht im Gegensatz zur Abgrenzung des Oberschlesischen Metropolverbands, der sich räumlich auf den Agglomerationsraum konzentriert.

berücksichtigt werden. In der Diskussion standen eine Reihe von Begriffen zur Auswahl:

- Metropolia Katowice (Metropole Kattowitz),
- Nowe Katowice (Neu-Kattowitz),
- Aglomeracja Śląska (Agglomeration Schlesien) und
- Metropolia Górnośląska (Oberschlesische Metropole).

Bei der Namensgebung mussten nicht nur die regionalen Empfindlichkeiten berücksichtigt werden, denn es wurde in den letzten Jahren die Vereinnahmung des Begriffes Schlesien für die Teilregion Oberschlesien insbesondere aus Niederschlesien kritisiert. Die endgültige Namensentscheidung für die Metropolregion GZM Silesia fiel im April 2009, wie sie in ihrer räumlichen Abgrenzung in der Karte 5 dargestellt ist.

Karte 5: GZM Silesia in der Woiwodschaft Schlesien



Quelle: eigener Entwurf

Die Diskussion über die Schaffung einer Metropolregion im Kernraum der Woiwodschaft Schlesien ist mit der Gründung des Górnośląski Związek Metropolitalny (GZM, dt. Oberschlesischer Metropolverband) im Jahr 2004 institutionell und organisatorisch verknüpft worden. Der Idee liegt ein langjähriger Diskurs zugrunde, der weit in die Geschichte der Region zurückgreift und von den politischen Verantwortlichen aufgegriffen wurde. Der Oberschlesische Metropolverband dient zunächst zur Durchsetzung der Idee und ist Teil des Prozesses der Bildung einer Metropolregion. Die Aufgabenbereiche des Verbandes liegen in der Ausarbeitung von Entwicklungsstrategien, der Investitionsplanung, des Regionalmarketings und der Öffentlichkeitsarbeit. Die

Mitglieder des Verbandes sind die 14 kreisfreien Städte des Agglomerationsraumes, die in der Tabelle 3 mit Bevölkerungs- und Flächendaten aufgeführt sind.

Der Oberschlesische Metropolenverband ist in seiner Größenordnung und Bedeutung nicht mit dem Regionalverband Ruhr (RVR) vergleichbar, denn er besitzt keine regionalen Planungs- und Entscheidungskompetenzen oder Zuständigkeiten für Wirtschaftsförderung. Er ist vielmehr in seiner Aufbauphase als Koordinierungsstab für die Verbandsentwicklung zu betrachten.

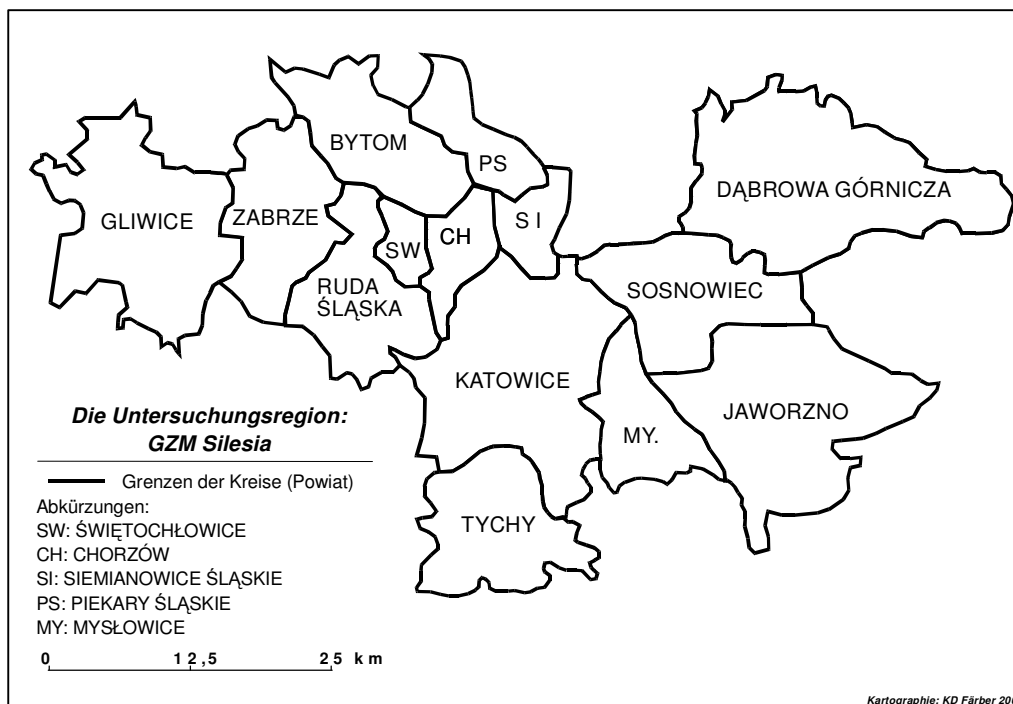
Tabelle 3: Stadtkreise der GZM Silesia: Bevölkerung, Fläche und Einwohnerdichte

Nr.	Name	Bevölkerung zum 31.12.2007		Fläche		Einwohnerdichte zum 31.12.2007	
		Einwohner	Rang	km ²	Rang	Einwohner pro km ²	Rang
1	Bytom	184.765	5	69	9	2.678	4
2	Chorzów	113.678	9	33	12	3.445	2
3	Dąbrowa Górnicza	128.795	8	189	1	681	13
4	Gliwice	197.393	3	134	4	1.473	11
5	Jaworzno	95.520	10	153	3	624	14
6	Katowice	312.201	1	165	2	1.892	7
7	Mysłowice	74.912	11	66	10	1.135	12
8	Piekary Śląskie	59.061	13	40	11	1.477	10
9	Ruda Śląska	144.584	6	78	8	1.854	8
10	Siemianowice Śląskie	71.621	12	25	13	2.865	3
11	Sosnowiec	222.586	2	91	5	2.446	5
12	Świętochłowice	54.525	14	13	14	4.194	1
13	Tychy	129.776	7	82	6	1.583	9
14	Zabrze	189.062	4	80	7	2.363	6

Quelle: eigene Berechnungen nach USTAT (2008), o.A.

Die beschriebene Vielfalt der räumlichen Abgrenzung spiegelt sich in der nachfolgenden Anwendung wider. In der wirtschaftsräumlich-historischen Betrachtung kommen die Begriffe des Oberschlesischen Industrierevieres und des GOP in der jeweiligen Zeitepoche zur Anwendung. Die aktuellen Beobachtungen, Analysen und Ergebnisdarstellungen konzentrieren sich auf die Abgrenzung der GZM Silesia, wie sie in der Karte 6 dargestellt ist. Diese räumliche Betrachtungsebene wird verlassen und auf das Umland oder den Woiwodschaftsraum erweitert, wenn die Untersuchungen einen weiteren räumlichen Kontext verlangen.

Karte 6: Die Untersuchungsregion: GZM Silesia



Quelle: eigener Entwurf

3.3.2 Dombrowaer Kohlebecken

Das Dombrowaer Kohlebecken (auch Dombrowaer Revier, poln. Zagłębie Dąbrowskie) ist der „nicht schlesische“ Teil der Untersuchungsregion und bildet zusammen mit dem Oberschlesischen Industrierevier den Raum des GOP und der heutigen GZM Silesia. Das Dombrowaer Revier, in Polen unter Zagłębie bekannt, umfasst unter Verwendung der aktuellen Gebietsklassifizierung die kreisfreien Städte Sosnowiec und Dąbrowa Górnicza sowie Teile des Landkreises Będzin mit den Städten Będzin, Czeladź, Wojkowice und Sławków. Räumlich-politisch betrachtet gehörte das Zagłębie bis 1795 zu Polen und nach der zweiten Teilung Polens (1794-1807) als „Neuschlesien“ zu Preußen.²⁸ Nach dem Sieg Napoleons war es für eine weitere kurze Zeitdauer (1806-1812) Teil des napoleonischen Herzogtums Warschau.

Mit dem Vertrag von Kalisch (1813) und dem Wiener Kongress (1815) gehörte das Dombrowaer Revier bis 1914 zum russischen Kongresspolen. In der Zwischenkriegszeit bildete es mit den neu gewonnenen Teilen des Oberschlesischen Industriereviers die Woiwodschaft Schlesien (Województwo Śląskie). Im Zuge der Besetzung Polens und der Neuordnung der eroberten Gebiete gliederten die Nationalsozialisten das Zagłębie in den Regierungsbezirk Kattowitz ein.

²⁸) Neuschlesien umfasste das Fürstentum Siewierz und damit Teile des Dombrowaer Revieres.

Die Teilung Polens führte in Oberschlesien zu einer räumlichen Trennung des heutigen Gebietes der GZM Silesia in den preußischen Revierteil (Oberschlesisches Industrie-
revier), das Dombrowaer Revier (Zagłębie) und ein kleines Teilgebiet unter öster-
reichischer Führung. Als Grenzlinien dienten die Flüsse Czarna Przemsza, Biała
Przemsza und Brynica. Die Region Oberschlesien wurde vom östlich gelegenen
Zagłębie durch die Brynica, die Czarna Przemsza und die Przemsza²⁹ getrennt. Die
Biała Przemsza bildete die Grenzlinie zwischen dem russischen und österreichischen
Hoheitsgebiet. Der oben genannte Zusammenschluss bei der Stadt Mysłowice wird
Dreikaisereck (poln. trójkąt trzech cesarzy) genannt.

Die obengenannte Grenzlinie wurde zwar mit dem Volksentscheid 1921 und der neuen
Grenzziehung abgeschafft, dennoch ist sie bis heute als imaginäre Grenze („Grenze in
den Köpfen“) präsent geblieben. Dies wird durch die Sprachvariationen deutlich, denn
im Zagłębie wird aufgrund der Binnenwanderung polnischer Arbeiter standardpolnisch
gesprochen; der schlesische Dialekt ist hauptsächlich in den westlichen davon
gelegenen Revierteilen zu finden.³⁰ Auf die Darstellung der vielfältigen wirtschaftlichen
und kulturellen Entwicklungen des Revierteils wird bis zu Beginn der kommunistischen
Herrschaft verzichtet. Dies ist alleinig dem Konzept der Arbeit geschuldet und
keineswegs Ausdruck einer Geringschätzung der historischen Bedeutung des Zagłębie
für die Gesamtentwicklung der GZM Silesia.

3.3.3 Grundzüge der Regionalplanung

Eine ganzheitliche Regionalplanung war vor dem Zweiten Weltkrieg aufgrund der
Nationalgrenzen nicht möglich. Im Oberschlesischen Industrie-
revier wurde in den 1920er Jahren dem Beispiel der Siedlungsverbandes
Ruhrkohlebezirk (SVR) gefolgt und eine Dreistädteeinheit Gleiwitz,
Hindenburg und Beuthen als kommunale Interessengemeinschaft gebildet.
Ein erstes revierumfassendes Raumordnungskonzept wurde nach 1939
infolge der Einverleibung des gesamten Industrie-
revieres in das Deutsche Reich erstellt. Der Grundgedanke dieser
„Landesplanung Schlesien“ war der möglichst ungestörte
Kohleabbau, der durch Dezentralisierung und ausschließlichen
Verbleib der boden- und rohstoffgebundenen Industrien gesichert werden sollte.³¹

²⁹) Zusammenfluss der Czarna und Biała Przemsza.

³⁰) Es bestehen Stereotypen, so seien die Oberschlesier einfache, aber fleißige Arbeiter, die stark kirchlich
geprägt sind und eine „warschaufindliche“ Einstellung aufweisen. Die Einwohner des Zagłębie
(„Zagłębiacy“) seien karriereorientiert, kommunistisch, atheistisch und „warschaufreundlich“ eingestellt.

³¹) vgl. Buchhofer, E. (1989), S. 40f

Die wichtigsten Ziele dieses Planes von Ziegler waren:

- Die Sicherung der Rohstoffversorgung,
- die Einrichtung eines „Sperrgebietes“ im Kohleabbaugebiet für die meisten Industrien und
- der Verzicht auf den Pfeilerkohleabbau.

Die erste einheitliche Planung für das gesamte Industrievier nach dem Zweiten Weltkrieg wurde im „Regionalplan GOP“ von 1953 vorgenommen. Das Hauptziel des Planwerkes war die Sicherung und Schaffung der optimalen Rahmenbedingungen für den Abbau der Kohle- und Zinkvorräte. Die bereits erschlossenen Kohlevorräte mussten möglichst rational und kostengünstig abgebaut werden, deshalb wurde vermehrt auf den Pfeilerkohleabbau und Ausbau des Sandversatzwesens (Kapitel 4.3.6.4) gesetzt. Die wichtigste Neuerung dieses Planwerkes war die Aufteilung des Revieres in zwei Planungsräume GOP-A (Kernraum) und GOP-B (Randzone), die mit unterschiedlichen regionalplanerischen Zielsetzungen belegt wurden. In diesem Planwerk ist die Festigung der Namensbezeichnung GOP zu sehen.

Als Zielsetzung für den Kernraum wurde die Intensivierung der Produktion der Montanindustrie festgelegt und dazu analog die Randzone als Ergänzungs- und Entlastungsraum, insbesondere für neue Industrie- und Wohnansiedlungen, ausgewiesen. Das Schlagwort für die Umsetzung war die sogenannte Deglomerationsstrategie³², welche die weitere Verdichtung des Kernraumes verhindern sollte und zwischen aktiver und passiver Deglomeration unterschied. Die aktive Deglomeration hatte die Verlagerung von Wohngebäuden und die nicht direkt mit der Montanindustrie verknüpfte Produktion in die Randzone zum Ziel. Umgesetzt wurde diese durch Abriss alter Wohn- und Fabrikgebäude im Kernraum und deren Neubau im Umland, so wurde die Stilllegung von 50 Fabriken bei gleichzeitiger Neuerrichtung weit außerhalb des Kernraumes geplant. Die zur Ergänzung obiger Strategie verstandene „passive Deglomeration“ hatte die Begrenzung der Einwohnerzahl im Kernraum zum Inhalt und zeigt sich in der Festschreibung der Einwohnerzahl im GOP-A bis 1970.³³ Zu den Ergebnissen des Regionalplanes zählten die Gründung dreier Deglomerationsstädte die nach dem Modell der sozialistischen Stadt, in Form von Großwohnsiedlungen im Umland geplant wurden. Die Städte Tychy, Pyskowice und Golonóg sind abseits vom Kohleabbau im Umland als reine Schlafstädte angeordnet.³⁴ Die Umsetzung der Planungen wurde nicht nur halbherzig von den jeweiligen Ressorts unterstützt, vielmehr

³²) Im Zieglerschen Raumordnungskonzept noch als Dezentralisierung bezeichnet.

³³) vgl. Buchhofer, E. (1989), S. 40f

³⁴) vgl. ders. (1991), S. 88

wurden weitere Industriebetriebe sowie zahlreiche Großwohnsiedlungen im Kernraum gebaut. Spätestens mit dem Neubau der Huta Katowice in Dąbrowa Górnicza in den 1970er Jahren kann die Deglomerationsstrategie als gescheitert angesehen werden. Im Jahr 1962 wurde der „Generalplan der Städteschar des GOP“ zur Ausführung und Weiterentwicklung des vorliegenden Regionalplanes eingeführt, der als wichtigste inhaltliche Veränderung die Aufteilung des GOP-Gebietes in vier Planungsregionen vorsah:³⁵

- Gruppe Süd mit Sitz in Katowice,
- Gruppe Ost mit Sitz in Sosnowiec,
- Gruppe Nord mit Sitz in Bytom und
- Gruppe West mit Sitz in Zabrze.

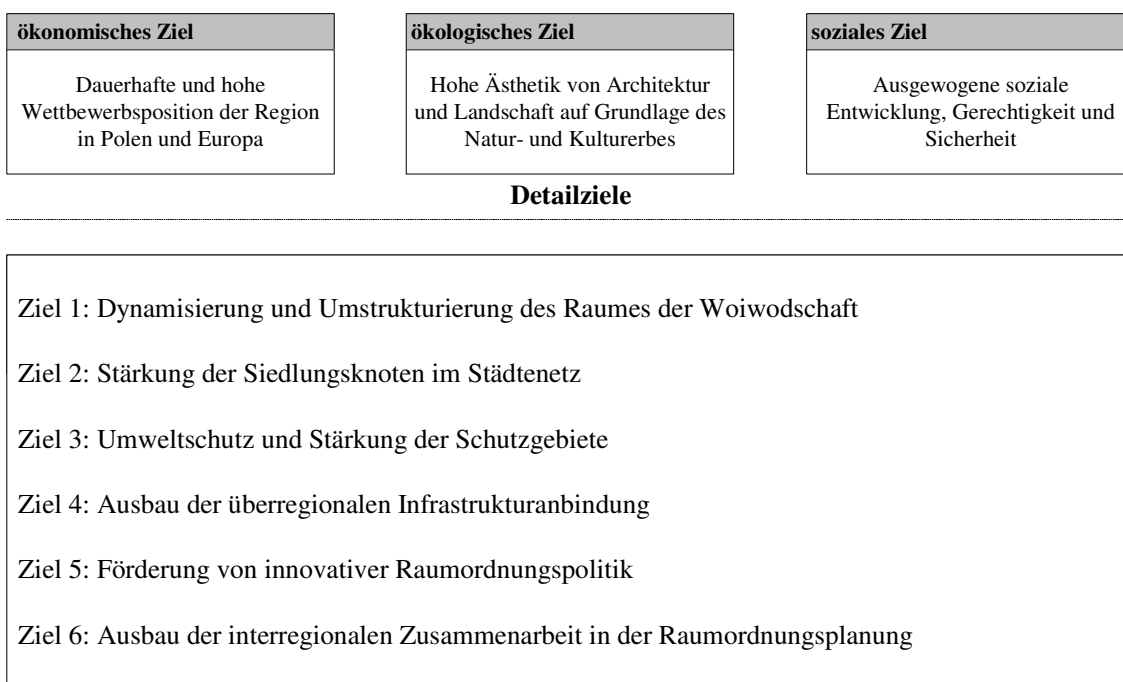
Durch die Bildung von vier Koordinierungsgruppen, in denen eigene Koordinierungsgremien wirkten, wurden neue raumplanerische Kompetenzen in jeder der einzelnen Planungsregionen geschaffen, die bis hin zur Vorbereitung von Regionalplänen gehen sollte. Problematisch waren die fehlenden Weisungs- und Ausführungskompetenzen dieser Gremien und die dadurch bedingte Bedeutung für die Planung, denn die gesamte Wirtschaftsplanung lag regional auf der Woiwodschaftsebene. Die Aufteilung wurde bereits 1975 bei der Gebietsreform und Neuabgrenzung der Woiwodschaft Katowice aufgeben und auf die Woiwodschaftsverwaltung übertragen und somit zentralisiert. Im Jahr 1980 wurde der „Perspektivplan der Raumbewirtschaftung der Woiwodschaft Kattowitz“ verabschiedet, bei dem die räumliche Ausdehnung des GOP massiv erweitert war. Das so bezeichnete Gebiet wuchs von bislang ca. 2.700 km² auf ca. 7.650 km² an und umfasste neben der ehemaligen Woiwodschaft Katowice auch Städte und Gemeinden der umliegenden Gebietseinheiten sowie des Rybniker Revieres (ROW). Die Inhalte dieses Planwerkes waren unter anderem auch der Erhalt der natürlichen Umwelt und die Erneuerung der degradierten Flächen. Ein Waldschutzgürtel (pl. Leśny Pas Ochronny) sollte den Revierkern umgeben und als Ausgleichs- und Erholungsgebiet fungieren. Die Verkehrs- und Infrastrukturprobleme sollten durch ein Hauptstraßengitternetz gelöst werden, welches den Kernraum von Gliwice bis Dąbrowa Górnicza und von Bytom bis Katowice verkehrsmäßig durchgängiger machen sollte. Die Stadt Katowice ist im Planwerk erklärter Mittelpunkt der Region und Metropole, die anderen Stadtkerne sollten aufgewertet (revalorisiert) und entdichtet werden. Raumordnerisch dienten hierzu ausgewiesene, zukünftige Entwicklungsachsen, insbesondere von

³⁵) vgl. Buchhofer, E. (1989), S. 42

Katowice bis Mikołów, Mysławice bis Imielin, Bytom bis Tarnowskie Góry und Gliwice bis Pyskowitz.³⁶

Der aktuelle Raumordnungsplan trat im Juni 2004 im Kraft und hat einen Zeithorizont bis in das Jahr 2015. Dieser ist eng mit der Entwicklungsstrategie der Woiwodschaft Schlesien für den Zeitraum 2000 bis 2020 gekoppelt. Im Planwerk wird für die künftige Entwicklung des Raumes der Woiwodschaft Schlesien eine Zukunftsvision formuliert, die im Sinne des Drei-Säulen-Modelles der nachhaltigen Entwicklung ökonomische, ökologische und soziale Dimensionen umfasst. Die Abbildung 3 zeigt diese im Kontext der nachfolgenden Ziele auf.

Abbildung 3: Zukunftsvision für die Woi. Schlesien nach dem Drei-Säulen-Modell



Quelle: eigene Darstellung nach Urząd Marszałkowski Województwa Śląskiego (2005), S. 120

Im Leitbild des Planwerkes wird die besondere Situation der Woiwodschaft Schlesien und deren Ballungszentren betont, die sie einerseits im Übergangsprozess zwischen industrieller und postindustrieller Phase und andererseits im Zuge von Globalisierung und Metropolisierung der Weltwirtschaft inne hat. Das Leitbild und die Vision finden sich in den sechs Detailzielen der Abbildung wieder. Die wesentlichen Inhalte des ersten Zieles (*Dynamisierung und Umstrukturierung des Raumes der Woiwodschaft*) sind die Erhöhung der wirtschaftlichen Leistungs- und Wettbewerbsfähigkeit und der Ausgleich von räumlichen Disparitäten durch Unterstützung der strukturschwachen

³⁶) vgl. Buchhofer, E. (1989), S. 43

Gebiete. Die Unterziele sind dabei die Förderung von Unternehmen und deren Innovationskraft, die Erhöhung der öffentlichen Sicherheit, die Verbesserung der touristischen Attraktivität, der Ausbau der technischen und verkehrlichen Infrastruktur und die Stärkung des endogenen Potenzials strukturschwacher Gebiete.

Das zweite Ziel (*Stärkung der Siedlungsknoten im Städtenetz*) beinhaltet die Attraktivitätssteigerung und Revitalisierung der Städte im Ballungsgebiet, auch um der fortschreitenden Suburbanisierung entgegen zu wirken. Um die nationale und internationale Wettbewerbsfähigkeit der gesamten Woiwodschaft zu erhöhen, ist die Schaffung und Entwicklung eines einheitlichen Metropolengebietes in diesem Ziel verankert. Das dritte Ziel (*Umweltschutz und die Stärkung der Schutzgebiete*) dient der Verbesserung des ökologischen Zustandes und der Lebensbedingungen. Neben dem reinen Umweltschutzaspekt und der Ausweisung von Schutzgebieten ist die Nutzung dieser Räume für sanften Tourismus und Naherholung vorgesehen. Einerseits sollen die Gebiete der intensiv genutzten Landwirtschaft umgestaltet werden und andererseits die ökonomische Leistungsfähigkeit des ländlichen Raumes erhöht werden. Das vierte Ziel (*Ausbau der überregionalen Infrastrukturanbindung*) dient zur Verringerung der Umweltverschmutzung durch veraltete Systeme, zur Integration der Woiwodschaft in den europäischen Raum und die funktionale Gestaltung der technischen und verkehrlichen Infrastruktur. Besonderer Bedeutung kommt der Anbindung an die überregionalen Verkehrsnetze und die Förderung des öffentlichen Personennahverkehrs zu. Das fünfte Ziel (*Förderung von innovativer Raumordnungspolitik*) hat zum einen die Schaffung eines Metropolengebietes mit der Bindung der Bevölkerung und zum anderen die Förderung von innovativen Instrumenten für die Raumverwaltung zum Inhalt. Das sechste Ziel (*Ausbau der interregionalen Zusammenarbeit in der Raumordnungsplanung*) umfasste die Beseitigung von Konflikten und die Nutzung gemeinsamer Potenziale durch die Entwicklung einer grenzüberschreitenden, interregionalen und internationalen Zusammenarbeit auf Raumplanungsebene.

Die Umsetzung soll durch Modernisierung der infrastrukturellen Ausstattung, der Innovations- und Unternehmensförderung sowie Umstrukturierung der altindustriell geprägten Ballungs- und Industriezentren begleitet werden. Die Raumordnung bedient sich dabei dem Entwicklungsachsenkonzept, das gesondert Transport- und Siedlungskorridore ausweist. Besonderer Bedeutung wird dabei der „polyzentrischen Konzentration“ der Siedlungen beigemessen, dieser Modellansatz formuliert die Entwicklungspolitik sowohl regional für die Regionen Bielsko-Bialski, Centralny Śląski, Częstochowski und Rybnicko-Jastrzębski als auch überregional für die gesamte

Woiwodschaft Schlesien als Bestandteil des Entwicklungsraumes Schlesien-Krakau, Polens und Europa.

3.4 Räumliche Analyse der Untersuchungsregion

3.4.1 Untersuchungsziel und Vorgehensweise

“Die Ausgrenzung von der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung erfolgt meist räumlich und steht in Wechselbeziehung zur territorialen Ausgrenzung. Dadurch ist der Zugang der schutzbedürftigen Bevölkerungsgruppen zu Arbeit und Dienstleistungen eingeschränkt. Die Lebensperspektiven sozialer Gruppen hängen maßgeblich von der geografischen Lage ab, d. h. davon, in welchen Regionen und Mikroregionen die Betroffenen leben, sowie generell von ihrem Lebensumfeld. Daher besteht mit Blick auf das Ausgrenzungsrisiko eine sehr starke räumliche Determination.”
(EU-Ausschuss für regionale Entwicklung)³⁷

Das Ziel des Abschnittes ist die Identifikation der intraregionalen Disparitäten in der GZM Silesia. Die Situation in der Untersuchungsregion ist geprägt durch Differenzen des individuellen Standes der sozio-ökonomischen Entwicklung einzelner Teilräume, welche die Lebensperspektiven der Bevölkerung prägen. Im Sinne obigen Zitats werden die Zukunftsperspektiven sozialer Gruppen neben dem persönlichen Lebensumfeld durch die räumliche Lage entscheidend bestimmt.

Eine Ausgangsannahme der Untersuchung ist die Hypothese 1.1 (*In der Untersuchungsregion sind intraregionale Disparitäten existent, die sich anhand des sozio-ökonomischen Entwicklungsstandes der Teilräume feststellen lassen*), die sich auf die Ergebnisse der teilnehmenden Beobachtung innerhalb der Feldforschung stützt. Die Feldforschung umfasst die Stadtteile des Agglomerationsraumes und die gewonnenen Erkenntnisse über die sozio-ökonomischen Unterschiede und die Merkmale der einzelnen Stadträume stellen die Basis der vorliegenden empirischen Analyse dar. Die Ausarbeitung der intraregionalen Disparitäten stützt sich auf die Ergebnisse der Unternehmensbefragung und der empirisch-statistischen Analyse durch die Disparitätenanalyse des Kernraumes.

3.4.2 Erstes Teilergebnis der Unternehmensbefragung

3.4.2.1 Vorgehensweise und Befragungsdesign

Die schriftliche Befragung hat innerhalb des Forschungskonzeptes der Arbeit die Aufgabe, die Ergebnisse der qualitativen, empirischen und theoretischen Analyse der Unter-

³⁷) Europäisches Parlament (2008), S. 2

suchungsregion zu ergänzen. Das Ziel der quantitativen Erhebung ist es, Aufschluss über unternehmensseitige Einschätzungen zu diesen Inhalten zu gewinnen:

- Wirkung von Direktinvestitionen auf ausgewählte Elemente der ökologisch-räumlichen Umwelt der Untersuchungsregion.
- Gründe für den Zusammenhang zwischen Direktinvestitionen und der sozio-ökonomischen Entwicklung der Region.
- Zukunftsfähigkeit und wirtschaftliche Wettbewerbsfähigkeit der Region.
- Identifizierung von schwachen und starken Teilräumen in der GZM Silesia und dem unmittelbaren Umland.

Die Befragung richtete sich an Unternehmen mit vorwiegend ausländischen Kapitalanteilen, die auf dem Gebiet der GZM Silesia ansässig sind. Der Befragungszeitraum erstreckte sich beginnend mit dem postalischen Versand der ersten Marge im Juni bis zum Ende des Rücklaufes im September 2007. Das Fragebogendesign wurde einem Pretest unterworfen, der von Mitarbeitern der kooperierenden Forschungsinstitutionen durchgeführt wurde und dessen Schwerpunkt die Verständlichkeit des Fragebogens und die inhaltliche Abgrenzung war. Ein Ergebnis des Pretests war die inhaltliche Anpassung des Fragebogens durch die Reduzierung auf vier Fragekategorien, wie er in seiner endgültigen Fassung in Anlage 2 zu finden ist. Die inhaltliche Reduktion ist der Erhebungssituation geschuldet, die charakterisiert ist durch die Konzentration auf Führungskräfte in Unternehmen, die über ein begrenztes Zeitbudget verfügen und ein hohes Abbruchrisiko aufweisen. Um diesem entgegenzutreten flossen in die Gestaltung des Fragebogens diese Grundsätze ein:

- knappes und zielführendes Begleitschreiben,
- Konzentration auf vier Fragekategorien,
- Beschränkung des Fragenumfanges und
- Anwendung geschlossener Fragen mit skalierten Antwortkategorien.

Die Grundgesamtheit setzt sich aus den privatwirtschaftlichen Unternehmen ohne Kleinstunternehmen mit weniger als 10 Mitarbeitern in der GZM Silesia zusammen. Die Stichprobe umfasst 258 Unternehmen, die mittels eines standardisierten Fragebogens befragt wurden. Bei der Auswahl der Stichprobe lag der Schwerpunkt auf ausländische Unternehmen mit ca. 85% der Befragten, deren räumliche Lage überwiegend einer Sonderwirtschaftszone zugeordnet werden kann. Die Rücklaufquote lag insgesamt mit 54 auswertbaren Fragebögen bei 21% der Stichprobe. Die Ergebnisdaten sind in der Anlage 43 aufgeführt.

Die Adressdaten stammen aus drei Quellen: Erstens aus der Investorenliste der Sonderwirtschaftszone Kattowitz (Katowicka Specjalna Strefa Ekonomiczna, KSSE) für das gesamte Gebiet der Woiwodschaft, zweitens aus einem Auszug der Firmendatenbank des Lehrstuhles für regionale Entwicklung an der Jagiellonen-Universität in Krakau (Uniwersytet Jagielloński w Krakowie) und drittens aus der PAIIZ-Liste für Investoren.³⁸ In knapp 45% der Fälle lagen konkrete Ansprechpartner (Geschäftsführer, PR-Verantwortliche) vor. Die Ergebnisse der Befragung fließen in zwei Kapitel der Arbeit ein, wobei das erste Teilergebnis (Fragenkomplex 3 und 4) in die räumliche Analyse der Untersuchungsregion des Kapitels 3.4 einführt und die unternehmensseitigen Einschätzungen im Kontext der wirtschaftlichen Wettbewerbsfähigkeit der Region aufgezeigt werden. Das zweite Teilergebnis ergänzt die Analyse der Direktinvestitionen des Kapitels 9 und gibt Aufschluss über die von den Unternehmen erwarteten Effekte der Investitionstätigkeit ausländischer Investoren in der Untersuchungsregion (Fragenkomplex 1 und 2).

3.4.2.2 *Teilauswertung der Fragenkomplexe 3 und 4*

Das erste Teilergebnis der Befragung stellt den Fragenkomplex 3 und 4 dar, das inhaltlich die Einschätzung der sozio-ökonomischen Entwicklung des Woiwodschaftsraumes und das Image der Teilregionen des Kernraumes behandelt. Betont sei, dass die Ergebnisdarstellung aufgrund des Befragungsdesignes die Unternehmensseite wiedergibt.

a) Fragenkomplex 3

Der dritte Fragenkomplex beinhaltet die Einschätzung der Befragten über die Fähigkeit der Untersuchungsregion zukünftige Aufgaben zu lösen und die wirtschaftliche Wettbewerbsfähigkeit zu erhalten.³⁹ Alle 54 Fragebögen wurden zu dieser Frage berücksichtigt. Die geschlossenen Fragen beinhalten als Antwortvorgabe eine Ordinalskala mit fünf Merkmalsausprägungen, die von sehr schlecht bzw. wenig (--) bis hin zu sehr gut bzw. mehr (++) reicht. Die Ergebnisse sind in der Abbildung 4 zusammengefasst.

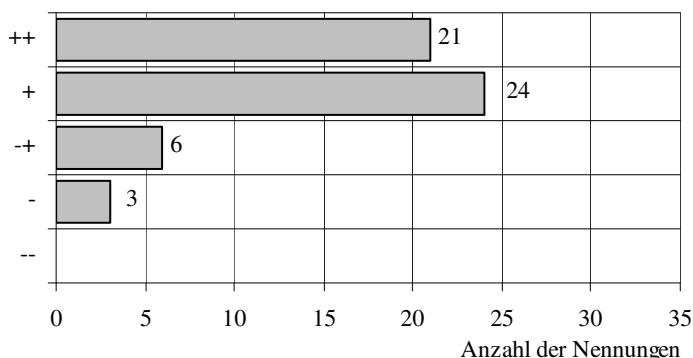
³⁸) Die Investorenliste der KSSE wurde von der Stadtverwaltung Gliwice zur Verfügung gestellt. Der Auszug der Firmendatenbank stammt von Prof. Dr. Domański und die Investorenliste der PAIIZ wurde mit Hilfe der HBI-Business CD (polnische Firmendatenbank) abgeglichen.

³⁹) Die Untersuchungsregion wird nicht als Akteur angesehen, die Fragestellung ist als ein Kompromiss zwischen dem Ziel der Befragung und der Vereinfachung des Befragungsdesigns zu sehen.

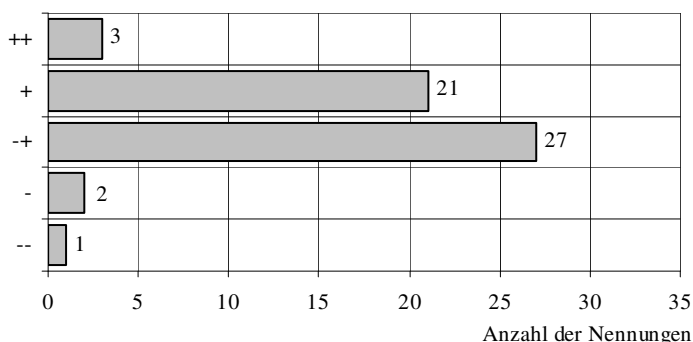
Abbildung 4: Auswertung Fragenkomplex 3: Forecast

(3) Your forecast! How will be the ability of the Śląskie Voivodship to solve future tasks and keep its economic competitiveness?

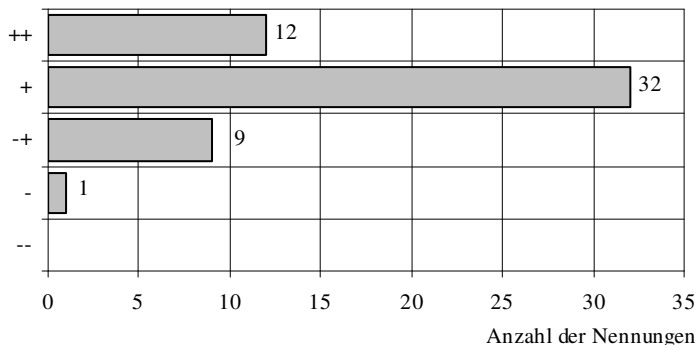
(3a) In comparison to other Voivodships in Poland?



(3b) In comparison to other European regions?



(3c) Will there be more or less investment in the Śląskie Voivodship in the near future?



Quelle: eigener Entwurf

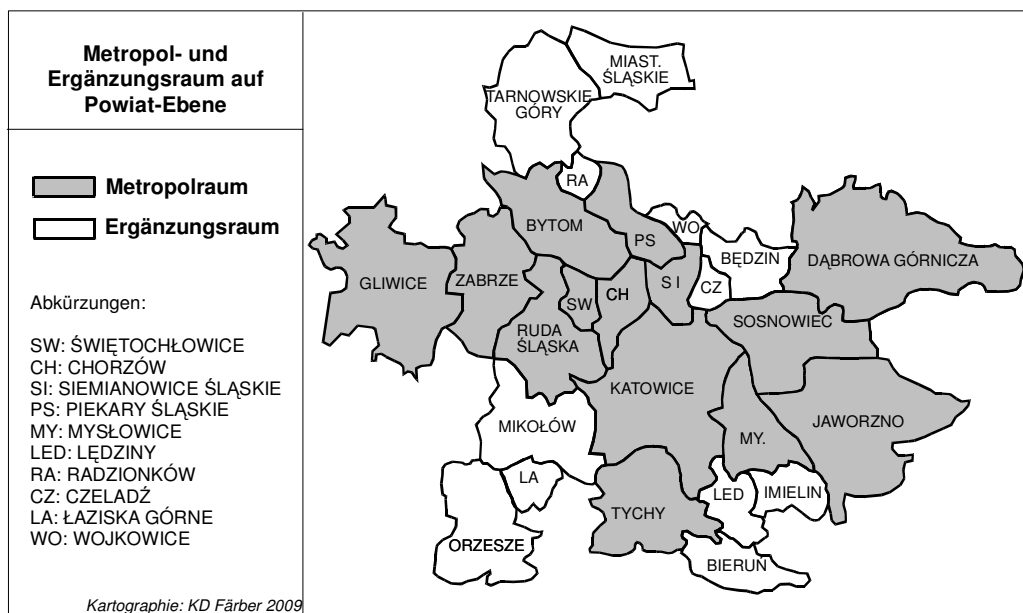
Die *Teilfrage (3a)* umfasst die Einschätzung der Befragten zur Zukunfts- und Wettbewerbsfähigkeit im Vergleich zu anderen polnischen Woiwodschaften. Die Antworten lagen in der Mehrzahl im positiven Bereich (über 80%), nur ein vergleichsweise geringer Anteil sah die Wettbewerbsfähigkeit der Region im nationalen Vergleich negativ. Die Repräsentanten der Unternehmen schätzen daher die Entwicklung der Region mindestens als gut ein, welches einerseits als Bestätigung der eigenen Investitionsentscheidung interpretiert werden kann und andererseits ein Indikator für ein gutes Geschäftsumfeld ist. Die *Teilfrage (3b)* schließt die Einschätzung der Wettbewerbsfähigkeit der Untersuchungsregion zu anderen europäischen Regionen ein,

deren Ergebnis im Vergleich zur Teilfrage (3a) tendenziell schlechter ausfiel. Die äußerst positiven wie auch die negativen Bewertungen sind gering: Die Mehrheit der Befragten geht von einer durchschnittlichen Wettbewerbsfähigkeit der Region aus, wobei eine hohe Anzahl zu einem gut tendiert. Die *Teilfrage (3c)* beinhaltet Angaben zur zukünftigen Investitionsattraktivität der Region, die grundsätzlich positiv (über 80%) eingeordnet wird. Nur knapp 16% der Befragten gehen von keinem Wachstum aus, sodass die Unternehmensvertreter insgesamt die Investitionsattraktivität der Woiwodschaft Schlesien als hoch einschätzen. In der Gesamtbewertung des dritten Fragenkomplex' wird eine deutlich positive Haltung der befragten Unternehmensvertreter zu ihrem Standort deutlich, die im nationalen günstiger als im internationalen Vergleich ausfällt.

b) Fragenkomplex 4

Der vierte Fragenkomplex hat die unternehmenseitige Bewertung des Images der Teilräume des Kernraumes der Woiwodschaft Schlesien zum Inhalt. Der Kernraum wird in der Befragung als Agglomerationsraum mit seinen kreisfreien Städten und den unmittelbar angrenzenden Umlandgemeinden definiert, wie er in der Karte 7 dargestellt ist.

Karte 7: Metropol- und Ergänzungsraum auf Powiat-Ebene



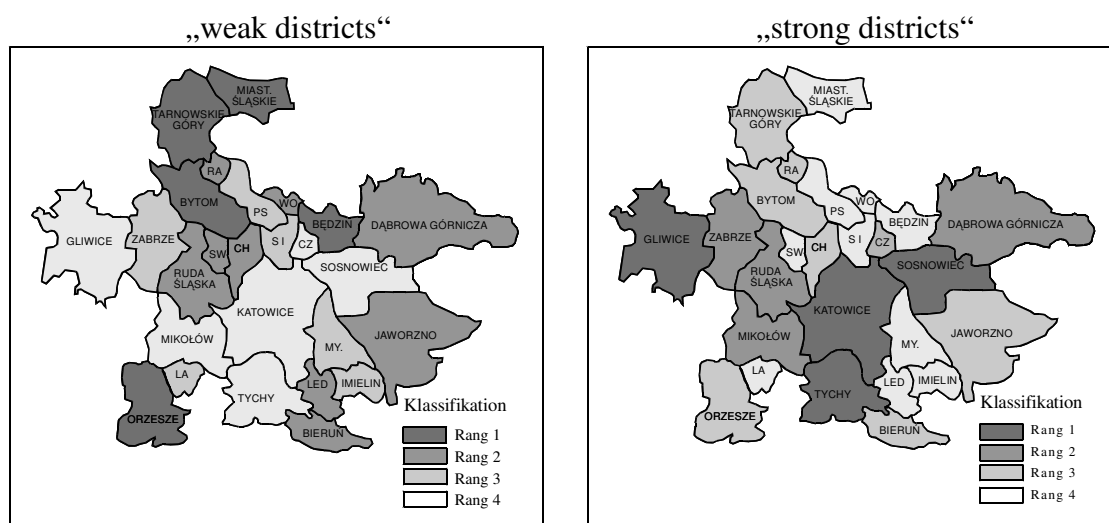
Quelle: eigener Entwurf

Die Erweiterung des räumlichen Kontextes auf die angrenzenden Gemeinden beinhaltet den Grundgedanken, dass diese Räume in ihrer Funktion als Wohn- und Suburbanisierungsgemeinden für die Entwicklung des Agglomerationsraumes Bedeutung haben.

Die Befragten konnten in zwei Kartenausschnitten ihre Erwartungshaltung zur zukünftigen Stellung von Teilregionen (strong and weak districts) abgeben. Es wurde explizit keine einschränkenden Antwortkategorien vorgegeben, welche die Einschätzung auf wirtschaftliche, soziale oder wohnliche Belange reduziert: Die Bewertung wird als Image der Teilregionen aus Sicht der Unternehmensvertreter verstanden. Die in der Befragung als „weak districts“ bezeichneten Räume sind in der Karte 8 dargestellt.

Karte 8: Befragungsergebnis: Zukünftige Stellung der Teilregionen

Sub Regions: Which of the following sub regions will belong to strong and to weak districts in the near future? Please draw in!



Rang		1	2	3	4
Negativ-Nennungen	„weak district“	Mehr als 18	7 bis 17	1 bis 6	keine
Positiv-Nennungen	„strong district“	Mehr als 22	10 bis 21	1 bis 9	keine

Quelle: eigener Entwurf

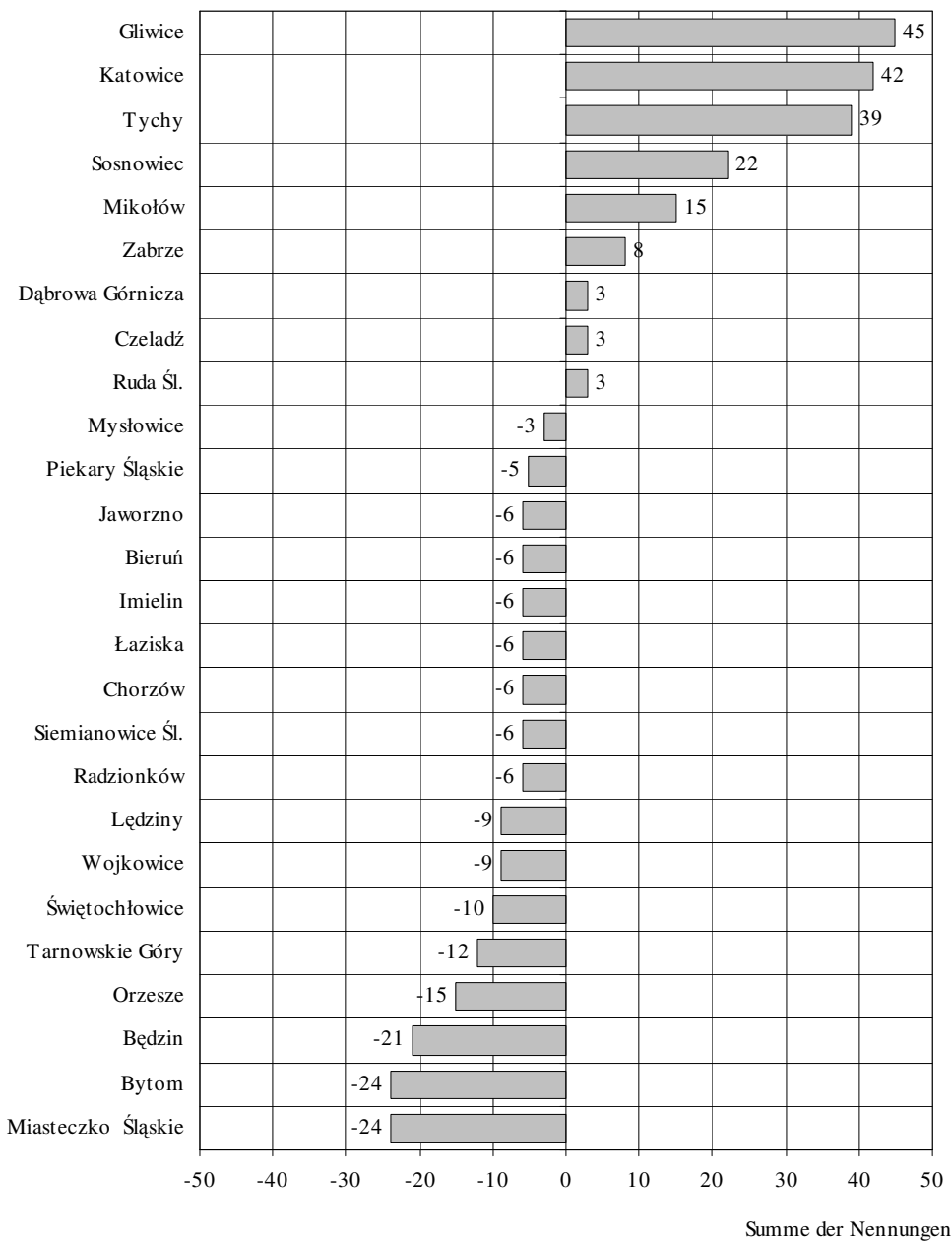
Die Kartendarstellung zeigt vier Rangklassen, in welche die Teilräume nach der Anzahl der Nennungen zugeordnet werden. Die Räume mit einer häufigen Nennung sind dem Rang 1 zugeordnet, wobei die Intervallgrenzen aus der Zusatztable der Karte ersichtlich sind. Bei der Analyse der räumlichen Verteilung der „weak districts“ wird eine Schwerpunktbildung im nördlichen und östlichen Kernraum deutlich. Die Wahrscheinlichkeit keiner oder einer geringen Nennung, wächst mit der Nähe zum Zentrum Katowice. Der Stadtraum Gliwice als westlichster Teilraum des Agglomerationsgebietes hat hierbei eine Sonderstellung. Auffallend negativ wurden jedoch die Räume Bytom, Miasteczko Śląskie, Będzin, Tarnowskie Góry und Orzesze bewertet.

Die „strong districts“ die Rang 1 belegen sind Gliwice, Katowice, Tychy und Sosnowiec. Die Gruppe weist eine außerordentlich hohe Anzahl von positiven Nennungen auf, wobei Gliwice von den Unternehmensvertretern doppelt so oft wie Tychy genannt wurde. Auf der anderen Seite stehen Räume die keine Nennungen erhielten (in der Karte weiß), insbesondere sind die Teilräume Miasteczko Śląskie und Będzin zu nennen, die ebenso viele negative Nennungen als „weak districts“ erhielten. Da die Bewertung ein Ergebnis subjektiver Einschätzung ist, zeigt die gleichzeitig positive und negative Nennung von Teilräumen, wie dies beispielsweise bei Ruda Śląska, Zabrze und Dąbrowa Górnicza der Fall ist. Im Anhang befindet sich eine Ergebnisdarstellung in Form eines Balkendiagramms, aus dem das Verhältnis zwischen negativen und positiven Nennungen ersichtlich wird (Anlage 3).

Die Gesamtbewertung in Form einer Rangfolge nach der erreichten Summe der Nennungen ist aus Abbildung 5 ersichtlich, die in dieser Form in die Disparitätenanalyse des nächsten Kapitels einfließt.⁴⁰ Die Bewertung zeigt ein deutliches Bild einer Spitzengruppe um die Stadtkreise Gliwice, Katowice und Tychy. Weitere günstig bewertete Teilregionen sind Sosnowiec, Mikołów und Zabrze. Knapp positive Nennungen erhielten die im Mittelfeld der Rangliste liegenden Stadtkreise Dąbrowa Górnicza, Czeladź und Ruda Śląska. Alle restlichen und damit die überwiegende Anzahl der zur Auswahl stehenden Kreise erhielten negative Wertungen von Seiten der Unternehmensvertreter. Nach den Ergebnissen der Befragung zu urteilen ist eine Minderheit der Kreise des Gesamttraumes mit einem positiven Image belegt, von denen sieben zu den kreisfreien Städten des Metropolenverbandes zählen. Auf der anderen Seite stehen negativ bewertete Räume: Świętochłowice, Tarnowskie Góry, Orzesze, Będzin, Bytom und Miasteczko Śląskie.

⁴⁰) Die Rangfolge ergibt sich durch die Summe aus der Anzahl der Nennungen als „strong district“ (positiv) und als „weak district“ (negativ).

Abbildung 5: Auswertung Fragenkomplex 4: Rangfolge der Teilregionen



Quelle: eigener Entwurf

3.4.3 Disparitätenanalyse

3.4.3.1 Indikatoren und Datengrundlage

Die Disparitätenanalyse des Kernraumes baut auf die Ergebnisse der Unternehmensbefragung auf und ergründet die intraregionalen Disparitäten auf der Basis der vier Indikatorengruppen Bevölkerung, Erwerbsstruktur, Wirtschaft und Soziales. In die Auswahl der Indikatoren fließt die Empfehlung des Ausschusses für regionale Entwicklung des Europäischen Parlamentes ein, der für die Untersuchung von Standorten im Sinne einer territorialen Ausgrenzung und der Bewertung des Entwicklungsstandes von Gebieten diese Merkmale vorschlägt:⁴¹

- Mangel bzw. Vorhandensein erfolgreicher Unternehmen,
- Erwerbstätigenquote,
- Humanressourcen (Gesundheit, Qualifikation, Wohlergehen),
- Zustand der bebauten Umwelt,
- Spannungen zwischen sozialen Gruppen und Segregation und
- Mangel an öffentlichen Dienstleistungen bzw. deren Qualität.

Die Auswahl wird ergänzt durch „klassische“ geografische Indikatoren und durch eigenständige Untersuchungs- und Umfrageergebnisse. Die Einzelauswahl der Indikatoren und die Klassifikation sind trotz der verwendeten Systematik subjektiv und werden durch die Ergebnisse der Feldforschung maßgeblich bestimmt. Die Indikatorengruppen werden einzeln diskutiert und in der Zusammenfassung der Tabelle 8 dargestellt. Die Datengrundlage besteht aus statistischen Kennzahlen für das Jahr 2007 und den Umfrage- und Analyseergebnissen. Die räumliche Eingrenzung erfolgt mittels Konzentration auf die kreisfreien Städte (LAU-1) der Agglomeration die zugleich Mitglieder des Metropolenraumes sind (Tabelle 3). Anhand der Daten der LAU-1-Ebene können die intraregionalen Disparitäten des Agglomerationsraumes dargestellt werden. Auf mikroterritorialer Ebene innerhalb der einzelnen Stadträume bestehen zudem starke Disparitäten, die durch diesen Ansatz nicht abgedeckt werden können. Dies lässt Raum für weitere Untersuchungen durch einen kleinräumigen Ansatz.

3.4.3.2 Einzelbewertung

a) Bevölkerungsindikatoren

Die Bevölkerungsindikatoren geben nicht nur über die reine Bevölkerungsentwicklung Aufschluss, sondern zeigen eine „innere“ Bewertung der Lebensperspektiven der

⁴¹) vgl. Europäische Parlament (2008), S. 4

jeweiligen Stadträume auf. Sie wird anhand dieser Indikatoren bewertet und findet ihre Zusammenfassung in der Tabelle 4:

- (1.) Einwohnerdichte pro Quadratkilometer,
- (2.) natürliches Bevölkerungssaldo pro 1000 Einwohner und
- (3.) Migrationssaldo pro 1000 Einwohner.

Die (1.) *Einwohnerdichte* ist in einem urbanen Agglomerationsraum ein klassischer Indikator um die Lebensqualität eines Raumes zu bewerten. Grundsätzlich zeichnet sich die Untersuchungsregion durch eine vergleichsweise hohe Einwohnerdichte aus. Die regionalen Unterschiede sind stark, jedoch muss der Umstand berücksichtigt werden, dass die Randgemeinden der Agglomeration (Gliwice, Mysłowice, Jaworzno, Tychy, Piekary Śląskie, Dąbrowa Górnicza) durch große Flächenanteile deutlich günstigere Dichtewerte ausweisen können als die zentrumsnahen Stadträume. Beispielsweise ist die geringe Bevölkerungsdichte des Powiats Dąbrowa Górnicza der Gesamtfläche (187 km²) geschuldet, jedoch wird ein hoher Anteil der bebauten Fläche durch die Huta Katowice und deren großflächigen Infrastruktur eingenommen, sodass der Dichtewert nur bedingt aussagekräftig ist.⁴² Hohe Dichtewerte weisen Świętochłowice, Chorzów, Bytom, Siemianowice Śląskie und Sosnowiec auf. Die benannten Stadträume sind mit Ausnahme Bytoms zentrumsnahe Teilregionen, was die „Sonderstellung“ Bytoms bekräftigt, die trotz der Randlage im Agglomerationsraum, deutlich höhere Einwohnerdichtewerte aufweisen.

Der (2.) *natürliche Bevölkerungssaldo* ist als Differenz zwischen den Geburten- und Sterbefällen definiert und gibt Aufschluss über das Bevölkerungswachstum.⁴³ In der Untersuchungsregion ist er mit einer Ausnahme (Tychy) negativ. Eine vergleichsweise geringe negative Bevölkerungsentwicklung findet sich in den Stadträumen Zabrze, Jaworzno und Mysłowice, ein herausragendes negatives Wachstum ist für Chorzów, Sosnowiec, Katowice und Siemianowice Śląskie zu notieren.

Der (3.) *Migrationssaldo* gebildet als die Differenz zwischen Zu- und Abwanderung ist für den Gesamttraum mit einer Ausnahme (Chorzów) negativ.⁴⁴ Hervorzuheben ist der hohe negative Saldo in Sosnowiec, Tychy, Bytom und Gliwice. Im Detail setzt sich die Migration aus der Binnenwanderung in urbane und rurale Räume und der Aus-

⁴²) Diese Abweichungen können bei einem standardisierten Bewertungsverfahren nicht ausgeschlossen werden. Sie wirken sich auf das Gesamtergebnis wegen der Anzahl der Indikatoren nur gering aus.

⁴³) Auch unter dem Begriff „natürliches Bevölkerungswachstum“ und „natürliche Bevölkerungsentwicklung“ geführt.

⁴⁴) Der positive Migrationssaldo von Chorzów sticht hervor, jedoch erlangte die Stadt bereits 2006 mit einem Wert von minus 1,8 ein vergleichsweise moderates Negativsaldo. [vgl. USTAT (2007), o.A.]

landsmigration zusammen: Erwartungsgemäß sind in Katowice und Gliwice die höchsten absoluten Werte bei der Immigration aus dem Ausland zu verzeichnen, jedoch melden diese Stadträume eine viermal höhere Emigration in das Ausland. In Ruda Śląska, Bytom, Jaworzno und Gliwice nimmt die Emigration ins Ausland einen hohen Anteil der Abwanderung mit mehr als 15% ein. Die Ursachen sind vielschichtig und werden begründet durch junge mobile Bevölkerungsschichten, einer grundsätzlich traditionellen hohen Abwanderungsrate ins Ausland und dem wirtschaftlichen Zwang zur Emigration aufgrund mangelnder Arbeitsplatz- und Lebensraumattraktivität. Bei der Betrachtung der weiteren Abwanderung können Stadträume (Sosnowiec, Świętochłowice, Katowice und Chorzów) herausgestellt werden, bei denen das Ziel der Wanderungsbewegung mit über 70% Anteil andere urbane Räume sind. Dies kann als eine starke arbeitsplatzorientierte Binnenmobilität interpretiert werden. Andere Stadträume jedoch weisen einen hohen Abwanderungsanteil in rurale Räume aus (Tychy, Gliwice, Piekary Śląskie und Jaworzno), dies ist der Suburbanisierung geschuldet. In der Anlage 4 sind die Abwanderungsdaten für die Stadträume im Detail aufgeschlüsselt.

Tabelle 4: Bevölkerungsindikatoren und deren Bewertung (2007)

Stadt mit Powiatstatus	Fläche	Bevölkerung	EW-Dichte	A	Nat. Bevölkerungssaldo	B	Migrations-saldo	C	Σ
	in km ²	absolut	EW pro km ²		pro 1000 EW		pro 1000 EW		
Bytom	69	184.765	2.678	2	-2,2	1	-5,8	1	4
Chorzów	33	113.678	3.445	1	-3,4	1	0,1	5	7
Dąbrowa G.	189	128.795	681	5	-1,8	2	-3,3	3	10
Gliwice	134	197.393	1.473	4	-1,1	2	-5,8	1	7
Jaworzno	153	95.520	624	5	-0,5	3	-2,4	3	11
Katowice	165	312.201	1.892	3	-2,8	1	-5,1	1	5
Mysłowice	66	74.912	1.135	5	-0,3	3	-0,7	4	12
Piekary Śląskie	40	59.061	1.477	4	-2,3	1	-2,4	3	8
Ruda Śląska	78	144.584	1.854	3	-1,4	2	-4,9	2	7
Siemianowice Ś.	25	71.621	2.865	2	-2,7	1	-4,6	2	5
Sosnowiec	91	222.586	2.446	2	-2,8	1	-6,3	1	4
Świętochłowice	13	54.525	4.194	1	-1,7	2	-4,8	2	5
Tychy	82	129.776	1.583	4	1,8	5	-6,2	1	10
Zabrze	80	189.062	2.363	3	-0,2	3	-5,1	1	7

Punkte	1	2	3	4	5
A	$x > 3000$	$3000 \geq x > 2400$	$2400 \geq x > 1800$	$1800 \geq x > 1200$	$x \leq 1200$
B	$x < -2$	$-2 \leq x < -1$	$-1 \leq x < 0$	$0 \leq x < 1$	$x \geq 1$
C	$x < -5$	$-5 \leq x < -3,5$	$-3,5 \leq x < -2$	$-2 \leq x < -0,5$	$x \geq -0,5$

Quelle: eigene Berechnungen nach USTAT (2008), o.A.

In der *Gesamtbewertung* bilden sich Gruppen von Stadträumen heraus, deren Bevölkerungsindikatoren günstige sind. In dieser Gruppe (Mysłowice, Jaworzno, Dąbrowa Górnicza und Tychy) liegen drei Stadträume peripher im Süden des Agglomerationsraumes in einem urban-ländlichen Übergangsraum. Die Gruppe der Stadträume mit einer unterdurchschnittlichen Bewertung (Sosnowiec, Bytom und Świętochłowice) sind stärker urbanisierte Industrieräume, deren Bevölkerungssituation Ausdruck geringerer Lebensperspektiven ist.

b) Erwerbsstruktur

Die Erwerbsstruktur ist Indikator für die Chancen und beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten der Bevölkerung sowie für die wirtschaftliche Situation eines Raumes. Sie wird anhand der vier Indikatoren untersucht, deren Daten in der Tabelle 5 und im Detail in der Anlage 5 dargestellt sind:

- (1.) Anteil der Erwerbspersonen marktnaher Dienstleistungen am tertiären Sektor,
- (2.) Arbeitslosenquote,
- (3.) Anteil der Erwerbspersonen an den Personen im erwerbsfähigen Alter und
- (4.) Anteil der Langzeitarbeitslosen an den Erwerbslosen.

Der (1.) *Anteil der Erwerbspersonen marktnaher Dienstleistungen am tertiären Sektor* gibt Auskunft über die Stärke des Dienstleistungssektors, der vornehmlich privatwirtschaftlich organisiert ist und sich von den mehrheitlich öffentlichen und sozialen Dienstleistungen im Bereich des Bildungs- und Gesundheitswesens oder der öffentlichen Verwaltung unterscheidet.⁴⁵ Die Höhe des Anteiles ist Ausdruck der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit eines Teilraumes und eng mit dem sektoralen Strukturwandel verknüpft: Die regionale Analyse zeigt deutlich hohe Zahlen in den wirtschaftlich erfolgreichen Stadträumen (Tychy, Katowice, Gliwice und Dąbrowa Górnicza). Im Vergleich sind strukturelle Nachteile der sektoralen Beschäftigungsverteilung in Stadträumen zu finden, die einen großen Bereich des tertiären Arbeitsmarktes durch öffentliche Dienstleistungen abdecken (Piekary Śląskie, Bytom, Jaworzno und Zabrze).

Die Auswertung der (2.) *Arbeitslosenquote* ist durch ihre verbreitete Anwendung geeignet Aussagen über den regionalen Arbeitsmarkt zu treffen. Sie gibt den Anteil der Erwerbslosen an den Erwerbspersonen an, jedoch lässt sie weder Schluss über die

⁴⁵) Non-market services cover those services provided to the community as a whole free of charge, or to individual consumers either free of charge or at a fee which is well below 50 per cent of production costs. This services may be produced by Government, by private non-profit institutions serving households and by private households who employ domestic staff. [nach Statistics on Value Added and Employment, OECD, 2000]

Struktur der Erwerbslosigkeit noch über den tatsächlichen Anteil der Arbeitssuchenden zu, denn in den strukturschwachen Räumen ist der Anteil der offiziell gemeldeten Erwerbspersonen wesentlich geringer.⁴⁶ Grundsätzlich ist für den Gesamttraum eine geringe Arbeitslosenquote festzustellen, die sich im Jahr 2008 noch wesentlich verringert hat und es kann 2008 für Katowice von Vollbeschäftigung gesprochen werden.⁴⁷ Die Arbeitslosenquote ist in den Stadträumen Gliwice und Tychy angesichts der wirtschaftlichen Struktur gering, der Stadtraum Ruda Śląska weist eine ungewöhnlich niedrige Quote auf. Der regionale Arbeitsmarkt zeichnet sich durch deutliche Disparitäten aus, so liegen in einigen Stadträumen sehr hohe Arbeitslosenquoten vor (Bytom, Siemianowice Śląskie, Piekary Śląskie).

Der (3.) Anteil der Erwerbspersonen an den Personen im erwerbsfähigen Alter zeigt die Struktur des regionalen Arbeitsmarktes auf und thematisiert die Höhe der versteckten Arbeitslosigkeit, da diese Personen sich aus der offiziellen Erwerbsstatistik („stille Reserve“) abgemeldet haben. Folglich bedeutet eine hohe stille Reserve und Arbeitslosenquote eine sehr ungünstige lokale Arbeitsmarktsituation. Der Indikator wird aus den Personen im erwerbsfähigen Alter berechnet (working age), die sich in der polnischen Statistik aus Männern im Alter von 18 bis 64 Jahren und Frauen von 18 bis 59 Jahren zusammensetzt. Seine Auswertung zeigt enorme regionale Unterschiede auf, die dem Bild der Arbeitslosigkeit entsprechen: Hohe Anteile sind in den wirtschaftlich starken Stadträumen Katowice, Gliwice und Tychy feststellbar. Eine ungünstige regionale Erwerbsstruktur ist in den Stadträumen Bytom, Siemianowice Śląskie und Świętochłowice zu finden. In Ruda Śląska ist der Anteil vergleichsweise gering, dies relativiert das Ergebnis bei der Arbeitslosenquote, denn ein großer Anteil der Personen im erwerbsfähigen Alter sind durch die offizielle Arbeitsmarktstatistik nicht erfasst worden.

Der (4.) Anteil der Langzeitarbeitslosen an den Erwerbslosen ist ein Indikator für die Qualität der regionalen Erwerbsstruktur und zeigt die Aufnahmefähigkeit eines Arbeitsmarktes für schwer vermittelbare Arbeitslose.⁴⁸ Geringe Anteile wurden in Siemianowice Śląskie und Ruda Śląska, hohe Anteile hingegen in Jaworzno, Bytom, Dąbrowa Górnicza, Gliwice, Mysłowice und Piekary Śląskie notiert. In Zabrze sind 40% der Erwerbslosen Langzeitarbeitslose mit einer über 24 Monate andauernden Arbeitslosigkeit.

⁴⁶) Beide Indikatoren werden nachstehend im Detail untersucht.

⁴⁷) Die Datenanalyse beruht auf Daten von 2007.

⁴⁸) Als Langzeitarbeitsloser wird in dieser Auswertung jeder Erwerbsloser bezeichnet, der länger als 24 Monate arbeitssuchend gemeldet ist.

In der *Gesamtbewertung* können drei Gruppen unterschieden werden: Die erste weist günstige Indikatoren der Erwerbsstruktur aus, zu denen die wirtschaftlichen Zentren der Agglomeration (Katowice, Tychy und Gliwice) zählen. Die zweite Gruppe sind die Stadträume, deren Arbeitsmarktpotenzial durch eine ungünstige Erwerbsstruktur charakterisiert ist und die zu den Problemräumen gezählt werden (Zabrze, Bytom und Piekary Śląskie). Die dritte Gruppe bilden die Stadträume, die mit durchschnittlichen Ergebnissen ein „Mittelfeld“ bilden und bei denen Dąbrowa Górnicza mit einer deutlich günstigen Bewertung hervorsticht.

Tabelle 5: Erwerbsstruktur und deren Bewertung (2007)

Stadt mit Powiatstatus	Anteil der Erwerbspersonen in marktnahen Dienstleistungen am tertiären Sektor		Arbeitslosenquote		Anteil der Erwerbspersonen an den Personen im erwerbsfähigen Alter		Anteil der Langzeitarbeitslosen an den Erwerbslosen		Σ
	in %	A	in %	B	in %	C	in %	D	
Bytom	53,5	2	15,9	1	35,1	1	30,2	2	6
Chorzów	59,4	3	12,6	2	42,7	2	25,0	3	10
Dąbrowa G.	66,2	5	11,6	2	53,9	4	30,8	2	13
Gliwice	68,3	5	6,2	4	57,7	5	33,0	2	16
Jaworzno	56,0	2	13	2	37,8	2	36,3	1	7
Katowice	68,0	5	3,3	5	80,3	5	23,0	3	18
Mysłowice	60,0	3	9,1	3	46,3	3	29,2	2	11
Piekary Śląskie	49,5	1	14,5	1	37,3	2	32,7	2	6
Ruda Śląska	56,3	2	6,8	4	40,8	2	20,3	4	12
Siemianowice Ś.	57,6	3	13,6	1	31,8	1	9,7	5	10
Sosnowiec	60,6	3	12	2	40,3	2	25,8	3	10
Świętochłowice	60,0	3	12,8	2	28,8	1	22,5	3	9
Tychy	67,9	5	5,2	5	52,1	4	26,9	3	17
Zabrze	56,0	2	13	2	38,5	2	40,0	1	7

Punkte	1	2	3	4	5
A	$x < 53$	$53 \leq x < 57$	$57 \leq x < 61$	$61 \leq x < 65$	$x \geq 65$
B	$x > 13$	$13 \geq x > 10,5$	$10,5 \geq x > 8$	$8 \geq x > 5,5$	$x \leq 5,5$
C	$x < 37$	$37 \leq x < 43$	$43 \leq x < 49$	$49 \leq x < 55$	$x \geq 55$
D	$x > 33$	$33 \geq x > 27$	$27 \geq x > 21$	$21 \geq x > 15$	$x \leq 15$

Quelle: eigene Berechnungen nach USTAT (2008), o.A.

c) Wirtschaftsindikatoren

Die Bewertung der Wirtschaftsindikatoren verknüpft statistische Kennzahlen mit einem Teilergebnis der Analyse der Direktinvestitionen des Kapitels 9.3.4. Es werden vier Indikatoren zur Darstellung der Wirtschaftsstruktur genutzt (Tabelle 6):

- (1.) Produktionswert der Industrie pro Einwohner,
- (2.) Bruttowert des Anlagevermögens pro Einwohner,
- (3.) Anzahl der Unternehmen (ab neun Mitarbeiter) und
- (4.) Relation von Bevölkerung und Direktinvestitionen.

Der (1.) *Produktionswert der Industrie* gibt den Wert (in PLN) der produzierten Güter des Industriesektors pro Einwohner an und dient zur Darstellung der Industrieleistung des jeweiligen Raumes. Die Auswertung des Indikators zeigt starke wirtschaftsräumliche Disparitäten innerhalb der Untersuchungsregion auf: Der schwächste Stadtraum nach der Industrieleistung (Piekary Śląskie) erreicht nur 5,5% des Produktionswertes des leistungsfähigsten (Katowice). Drei Stadträume führen die Rangliste deutlich an (Katowice, Gliwice und Tychy), vier Stadträume hingegen zeichnen sich durch eine sehr schwache Industrieleistung aus (Piekary Śląskie, Świętochłowice, Bytom und Ruda Śląska). Die Analyse zeigt den Bedeutungszuwachs der Stadträume Dąbrowa Górnicza, Chorzów und Sosnowiec, deren Produktionswert nicht nur vergleichsweise hohe Werte einnimmt, sondern sich durch beständiges Wachstum auszeichnet.⁴⁹

Der (2.) *Bruttowert des Anlagevermögens* in aktuellen Buchwerten (PLN) wird in der Analyse im relativen Bezug pro Einwohner angegeben. Der Indikator hat in der Untersuchungsregion eine besondere Ausprägung, denn er steht für eine hohe Wirtschaftsleistung und es sind in Räumen mit montanindustriellen Großbetrieben deutlich höhere Werte zu erwarten. Aus diesem Grund wird die Spitzengruppe beim Produktionswert durch Dąbrowa Górnicza und Jaworzno ergänzt, die Position der wirtschaftlich schwachen Teilräume verändert sich jedoch nicht.

Die (3.) *Anzahl der Unternehmen* pro Tsd. Einwohner dient zur Darstellung der wirtschaftlichen Aktivität im Unternehmensbereich. Bei der Auswertung ist zu berücksichtigen, dass über die Größenklassen und die Unternehmensrendite keine Aussagen getroffen werden kann. Die Spitzengruppe bleibt auch in dieser Teilbewertung sehr aktiv und Katowice sticht mit einem Höchstwert hervor. Ergänzt wird sie durch die

⁴⁹ Im Vergleich war der Produktionswert im Jahr 2000 für Dąbrowa Górnicza bei 45.894 PLN pro EW (8% Steigerung), für Chorzów bei 11.617 PLN (113%) und für Sosnowiec bei 14.296 PLN (48%) gelegen. [vgl. USTAT (2007), S. 64]

Stadträume Mysłówice und Chorzów. Eine geringe Anzahl von Unternehmen weisen die drei Stadträume Jaworzno, Piekary Śląskie und Ruda Śląska auf.

Die Relation zwischen (4.) *Bevölkerung und Direktinvestitionen* setzt den prozentualen Investoren- und Bevölkerungsanteil in ein Verhältnis. Die Auswertung entspricht einem wiederkehrenden Muster: Die wirtschaftlich starken Räume (Gliwice, Katowice, Tychy) werden durch aufstrebende Stadträume (Dąbrowa Górnicza, Sosnowiec) ergänzt. Auffallend ist darüber hinaus die günstige Relation Bytoms und Chorzóws, die einen hohen Anteil von Investitionen in die Dienstleistungsbranche (Banken, Handel) aufweisen. Deutlich ungünstiger schneiden hier Piekary Śląskie und Świętochłowice ab.

Tabelle 6: Wirtschaftsindikatoren und deren Bewertung (2007/08)

Stadt mit Powiatstatus	Industrie und Bauwesen: Produktionswert pro Einwohner ^I		Bruttowert des Anlagevermögens pro Einwohner ^I		Anzahl von Unternehmen (ab 9 Mitarbeiter) ^I		Bevölkerung und ADI ^{II} (2008)		Σ
	in PLN	A	in PLN	B	pro 1000 EW	C	Relation	D	
Bytom	8.234	1	15.861	1	4,5	2	1,00	4	8
Chorzów	24.819	2	32.232	2	7,1	4	1,04	4	12
Dąbrowa G.	49.544	3	84.259	5	6,2	3	1,07	4	15
Gliwice	75.713	5	62.566	4	10,8	5	1,59	5	19
Jaworzno	15.314	2	57.407	4	3,3	1	0,41	2	9
Katowice	101.294	5	73.129	5	18,6	5	1,44	5	20
Mysłowice	12.234	2	43.707	3	6,8	4	0,92	3	12
Piekary Śląskie	5.534	1	17.609	1	3,4	1	0,17	1	4
Ruda Śląska	9.878	1	29.142	2	3,4	1	0,47	2	6
Siemianowice Ś.	15.770	2	25.535	2	5,4	3	0,55	2	9
Sosnowiec	21.237	2	25.960	2	5,1	3	0,97	3	10
Świętochłowice	6.713	1	19.023	1	3,5	2	0,18	1	5
Tychy	67.910	4	75.582	5	7,5	4	1,28	4	17
Zabrze	14.827	2	42.990	3	4,9	2	0,83	3	10

Punkte	1	2	3	4	5
A	$x < 10000$	$10000 \leq x < 30000$	$30000 \leq x < 50000$	$50000 \leq x < 70000$	$x \geq 70000$
B	$x < 22000$	$22000 \leq x < 38000$	$38000 \leq x < 54000$	$54000 \leq x < 70000$	$x \geq 70000$
C	$x < 3,5$	$3,5 \leq x < 5$	$5 \leq x < 6,5$	$6,5 \leq x < 8$	$x \geq 8$
D	$x < 0,2$	$0,2 \leq x < 0,6$	$0,6 \leq x < 1,0$	$1,0 \leq x < 1,4$	$x \geq 1,4$

Hinweis: A-C: 2007, D: 2008

Quelle: eigene Berechnungen nach I: USTAT (2008), o.A., II: PAIIZ (2008a), o.A.

In der *Gesamtbewertung* können starke intraregionale Disparitäten bei der Wirtschaftsleistung festgestellt werden: Die Wirtschaftsindikatoren der Spitzengruppe (Katowice, Gliwice, Tychy und Dąbrowa Górnicza) erfuhren im regionalen Vergleich eine signifikant hohe Bewertung und stehen im scharfen Gegensatz zur Schlussgruppe (Bytom, Ruda Śląska, Świętochłowice und Piekary Śląskie).

d) Sozialindikatoren

Die Sozialindikatoren setzen sich aus statistischen Kennzahlen der Bereiche Wohnen, Kriminalität und Umwelt sowie den Ergebnissen der schriftlichen Befragung über das Image der Teilräume zusammen (Tabelle 7). Die Kürzung auf diese Indikatorengruppe stellt zwar eine Einschränkung der Untersuchung dar, dient jedoch im Rahmen des Gesamtkonzeptes zur Identifikation räumlicher Disparitäten. Die nachstehenden Indikatoren, deren Detailangaben in der Anlage 6 zu finden sind, werden der Bewertung unterworfen:

- (1.) Anzahl der erstellten Wohnungen,
- (2.) Verbrechensrate,
- (3.) Gasemissionen und
- (4.) Image als starker oder schwacher Teilraum.

Die (1.) *Anzahl der erstellten Wohnungen* pro Tsd. Einwohner dient zur Darstellung der Wohnsituation und ist Ausdruck der Lebensattraktivität des Stadtraumes. Grundsätzlich ist die absolute Anzahl der neu erstellten Wohnungen gering, so liegt er in Ruda Śląska (Höchstwert mit 2,48) bei nur 359 Einheiten. Die Wohnungsbausituation zeigt keine deutlich räumlichen Schwerpunkte, vielmehr ist die Anzahl der erstellten Wohnungen sowohl in Verdichtungsräumen der Agglomeration (Chorzów, Ruda Śląska), in Suburbanisierungsgemeinden (Tychy, Mysłowice) als auch in den wirtschaftlichen Zentren (Gliwice, Katowice) hoch. Es finden sich jedoch deutlich geringere Werte in Bytom und in Świętochłowice.

Die (2.) *Verbrechensrate* gibt die Anzahl der gemeldeten Verbrechen pro Tsd. Einwohner in den Bereichen der Gewalt- und Eigentumsdelikte sowie des Autodiebstahles wieder.⁵⁰ Der Kernraum der Agglomeration (Katowice, Chorzów) fällt durch eine hohe Verbrechensrate auf, die Stadträume Bytom, Ruda Śląska und Zabrze weisen ebenso signifikant hohe Werte aus. Geringe Verbrechensraten sind in den Randgemeinden der Agglomeration (Jaworzno, Mysłowice, Tychy) und in sonst unterdurchschnittlich bewerteten Räumen (Piekary Śląskie, Świętochłowice) zu beobachten.

⁵⁰) Die Bereiche der Wirtschaftskriminalität und Verkehrsdelikte sind nicht Teil der Untersuchung.

Tabelle 7: Soziale Indikatoren und deren Bewertung (2007)

Stadt mit Powiatstatus	Wohnungen ^I		Verbrechensfälle ^I		Gasemissionen ^I		Image: Starke / Schwache Teilräume ^{II}		Σ
	pro 1000 EW	A	pro 1000 EW	B	in t	C	Punkte	D	
Bytom	0,16	1	35,19	2	4.143	5	-24	1	9
Chorzów	1,81	4	37,49	1	5.472	4	-6	2	11
Dąbrowa G.	0,63	2	33,79	2	119.668	1	3	2	7
Gliwice	1,96	4	k.A.	3*	42.352	2	45	5	14
Jaworzno	0,73	2	21,15	5	51.962	1	-6	2	10
Katowice	1,98	4	56,03	1	17.069	4	42	5	14
Mysłowice	1,52	4	27,85	4	35.264	2	-3	2	12
Piekary Śląskie	0,59	2	28,16	4	1.154	5	-5	2	13
Ruda Śląska	2,48	5	35,37	2	46.792	2	3	2	11
Siemianowice Ś.	0,20	2	31,16	3	806	5	-6	2	11
Sosnowiec	0,42	2	32,43	3	1.104	5	22	4	14
Świętochłowice	0,13	1	23,49	5	587	5	-10	1	12
Tychy	2,19	5	27,32	4	3.803	5	39	5	19
Zabrze	0,84	3	35,04	2	18.376	4	8	3	12

Punkte	1	2	3	4	5
A	$x < 0,2$	$0,2 \leq x < 0,8$	$0,8 \leq x < 1,4$	$1,4 \leq x < 2,0$	$x \geq 2,0$
B	$x > 36$	$36 \geq x > 33$	$33 \geq x > 30$	$30 \geq x > 27$	$x \leq 27$
C	$x > 50000$	$50000 \geq x > 35000$	$35000 \geq x > 20000$	$20000 \geq x > 5000$	$x \leq 5000$
D	$x < -6$	$-6 \leq x < 6$	$6 \leq x < 18$	$18 \leq x < 30$	$x \geq 30$

Hinweis: * Dummywert, da keine Daten in der offiziellen Statistik vorhanden.

Quelle: eigene Berechnungen nach I: USTAT (2008), o.A., II: Umfrageergebnisse (Kapitel 3.4.2)

Die (3.) Gasemission gibt als ökologische Kennzahl Hinweise auf die lokale Umweltbelastung, die sich in einem dichten Agglomerationsraum auf das Gesamtbelastungsniveau auswirkt. Erwartungsgemäß kann in Dąbrowa Górnicza (Huta Katowice) der höchste Wert der Gasemissionen gemessen werden, weitere Schwerpunkte dieser Emissionsform sind die Stadträume Jaworzno (Kraftwerke), Ruda Śląska (Huta Pokój), Gliwice und Mysłowice. Erwartungsgemäß sind die von der Montanindustrie geprägten und die stark industrialisierten Räume hohen Umweltbelastungen ausgesetzt. Im Umkehrschluss weisen Räume mit geringem Industriebesatz positive Umweltbilanzen auf, die sich als weiche Standortfaktoren zur Imageverbesserung und Attraktivitätssteigerung nutzen lassen. Dies ist von Bedeutung, da es sich in der Regel um wirtschaftliche und soziale Problemräume handelt: Bytom, Świętochłowice, Siemianowice Śląskie und Piekary Śląskie.

Das (4.) *Image* der Teilräume wurde anhand der Befragung (Kapitel 3.4.2) bewertet: Die Punktezahl ergibt sich aus der Summe der absoluten Nennungen als „strong district“ (positive Punkte) oder „weak district“ (negative Punkte). Das Ergebnis zeigt deutlich auf, dass die sozio-ökonomisch erfolgreichen Teilräume auch in der Bewertung der Befragten als starke Teilräume erkannt und die Problemräume deutlich identifiziert werden. Demnach gibt es zwei diametral entgegengesetzt bewertete Raumgruppen: Erstens die starken Teilräume Katowice, Tychy und Gliwice und zweitens die schwachen Teilräume Bytom und Świętochłowice. Eine besondere Stellung nimmt Sosnowiec ein, wo ein signifikanter Unterschied zwischen einer eher durchschnittlichen Gesamtbewertung und einem positiven Image festgestellt werden kann.

In der *Gesamtbewertung* setzt sich die Spitzengruppe aus den Teilräumen Tychy, Gliwice, Katowice und Sosnowiec zusammen. Weitere hohe Bewertungen erfuhren jedoch auch Stadträume, die in den bisherigen Einzelbewertungen unterdurchschnittlich waren (Piekary Śląskie, Siemianowice Śląskie und Świętochłowice). Die Schlussgruppe bilden Teilräume (Jaworzno, Bytom und Dąbrowa Górnicza), deren Wirtschaftsstruktur starke Unterschiede aufweist.

3.4.3.3 Gesamtbetrachtung

Die Hypothese 1.1 (*In der Untersuchungsregion sind intraregionale Disparitäten existent, die sich anhand des sozio-ökonomischen Entwicklungsstandes der Teilräume feststellen lassen*) ist durch den Zusammenschluss aller vier Indikatorengruppen begründet und dem Raum der GZM Silesia können starke intraregionale räumliche Disparitäten konstatiert werden.

Die Teilergebnisse werden in der Tabelle 8 in Form einer Rangliste dargestellt. Das Gesamtergebnis findet seinen Ausdruck in einer Klassifikation von vier Gruppen, die nach den Bewertungsergebnissen in Rangklassen geordnet werden und in der Karte 9 visualisiert sind. Eine Spitzengruppe ist deutlich zu identifizieren, zu der neben dem Zentrum Katowice, die beiden Stadträume Tychy und Gliwice zählen. Diese Städte weisen in drei von vier Indikatorengruppen, in unterschiedlicher Reihenfolge, die ersten drei Plätze aus und bilden die Gruppe der Stadträume mit Rang 1. Der Spitzengruppe steht eine ebenso deutlich erkennbare Schlussgruppe (Rang 4) im Norden des Agglomerationsraumes gegenüber: Einerseits wird sie durch die zwei kleinen, in der Größenordnung einer Mittelstadt liegenden, wirtschaftlichen schwachen Stadträume Piekary Śląskie und Świętochłowice gebildet. Andererseits durch die Großstadt Bytom, die dem öffentlichen Diskurs als Sinnbild für den Niedergang klassischer Montan-

industrieräume dient und deren sozio-ökonomischen Indikatoren deutliche Schwächen aufzeigen.

Tabelle 8: Rangliste nach Indikatorengruppen

	Bevölkerung	Erwerbsstruktur	Wirtschaft	Sozial	Gesamt	Rang
	Gewichtung 0,33	Gewichtung 0,25	Gewichtung 0,25	Gewichtung 0,25	Σ (von 20)	
1.	Mysłowice (12)	Katowice (18)	Katowice (20)	Tychy (19)	Tychy (16,55)	1
2.	Jaworzno (11)	Tychy (17)	Gliwice (19)	Gliwice (14)	Katowice (14,65)	
3.	Dąbrowa G. (10)	Gliwice (16)	Tychy (17)	Katowice (14)	Gliwice (14,56)	
4.	Tychy (10)	Dąbrowa G. (13)	Dąbrowa G. (15)	Sosnowiec (14)	Mysłowice (12,71)	2
5.	Piekary Śląskie (8)	Ruda Śląska (12)	Chorzów (12)	Piekary Śląskie (13)	Dąbrowa G. (12,05)	
6.	Chorzów (7)	Mysłowice (11)	Mysłowice (12)	Mysłowice (12)	Chorzów (10,56)	3
7.	Gliwice (7)	Chorzów (10)	Sosnowiec (10)	Siemianowice Ś. (12)	Jaworzno (10,13)	
8.	Ruda Śląska (7)	Siemianowice Ś. (10)	Zabrze (10)	Świętochłowice (12)	Sosnowiec (9,82)	
9.	Zabrze (7)	Sosnowiec (10)	Jaworzno (9)	Zabrze (12)	Ruda Śląska (9,56)	
10.	Katowice (5)	Świętochłowice (9)	Siemianowice Ś. (9)	Chorzów (11)	Zabrze (9,56)	
11.	Siemianowice Ś. (5)	Jaworzno (7)	Bytom (8)	Ruda Śląska (11)	Siemianowice Ś. (9,4)	4
12.	Świętochłowice (5)	Zabrze (7)	Ruda Śląska (6)	Jaworzno (10)	Piekary Śląskie (8,39)	
13.	Bytom (4)	Bytom (6)	Świętochłowice (5)	Bytom (9)	Świętochłowice (8,15)	
14.	Sosnowiec (4)	Piekary Śląskie (6)	Piekary Śląskie (4)	Dąbrowa G. (7)	Bytom (7,07)	

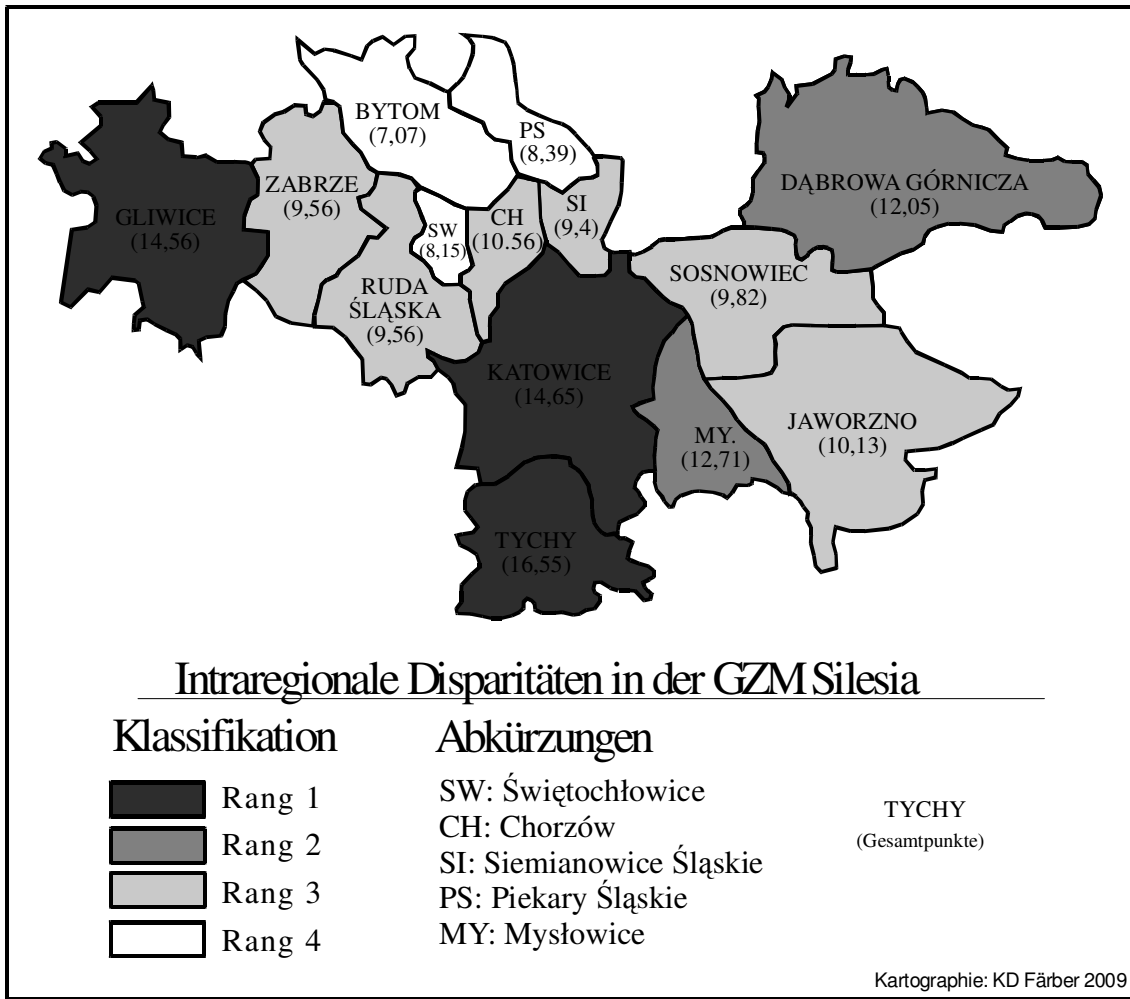
Rang	1	2	3	4
	$x > 13,5$	$13,5 \geq x > 11$	$11 \geq x > 8,5$	$x \leq 8,5$

Hinweis: Die Gruppe der Bevölkerungsindikatoren ist höher gewichtet, da die maximale Punktzahl geringer ist.

Quelle: eigener Entwurf

Die restlichen Stadträume werden zwei Gruppen zugeordnet und aufgrund der vergleichsweise hohen Bewertung bilden Dąbrowa Górnicza und Mysłowice die Gruppe der Stadträume mit Rang 2. Dort ist die günstige Bewertung Dąbrowa Górnicza hervorzuheben, deren wirtschaftliche und strukturelle Entwicklung trotz eines starken montanindustriellen Sektors positiv verläuft. In der dritten Gruppe (Rang 3) finden sich die Stadträume mit unterdurchschnittlichen Ergebnissen zu denen Chorzów, Sosnowiec, Jaworzno, Ruda Śląska, Siemianowice Śląskie und Zabrze zählen.

Karte 9: Intraregionale Disparitäten in der GZM Silesia



Quelle: eigener Entwurf

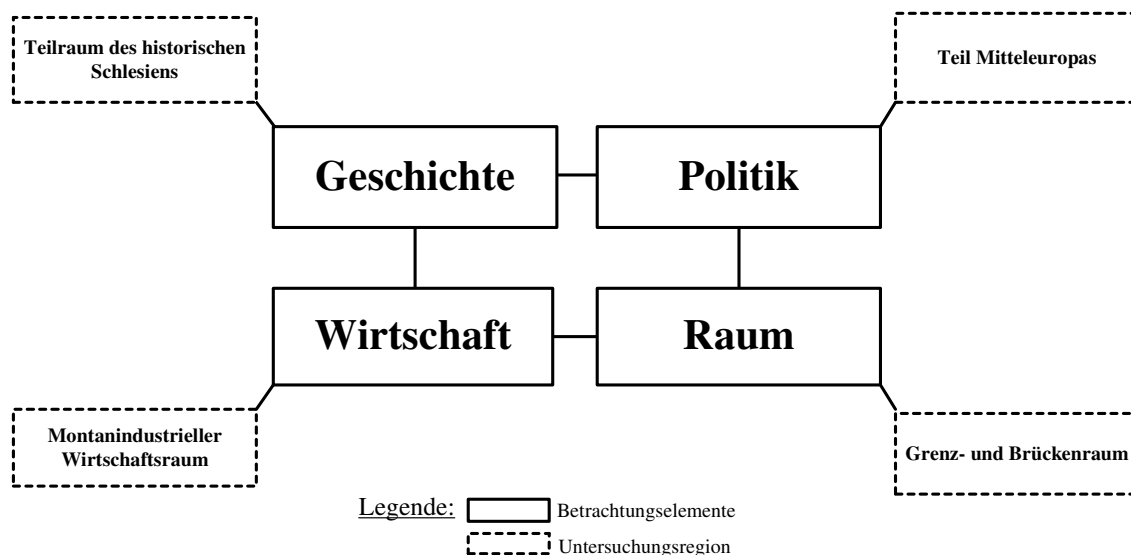
4 Wirtschaftsräumliche Entwicklung der Untersuchungsregion

4.1 Untersuchungsziel

Das Ziel des Kapitels ist die Darstellung der historischen und räumlichen Rahmenbedingungen, die für die Entwicklung der Untersuchungsregion von maßgeblicher Bedeutung sind. Es werden die wirtschaftsgeschichtlichen Prozesse identifiziert, die Einfluss auf die aktuelle Situation in der GZM Silesia haben. Die Untersuchung konzentriert sich dabei auf die mitteleuropäische Geschichte des historischen Schlesiens und betrachtet die übergeordneten politischen Rahmenbedingungen. Der Schwerpunkt liegt auf der Zeitepoche ab der preußischen Herrschaft bis hin zum sozialistischen Polen.⁵¹ Aufbauend auf diese Grundlage wird die wirtschaftsräumliche Entwicklung der Untersuchungsregion bis hin zur politischen Wende 1989 aufgezeigt. Der Ansatz führt vom Oberschlesischen Industrierevier bis hin zur GZM Silesia und umfasst die vier Elemente Geschichte, Politik, Wirtschaft und Raum (Abbildung 6).

Das Kapitel mündet in einer Auswahl von historisch-wirtschaftsräumlichen Entwicklungen, die als Status quo ante zum Zeitpunkt der politischen Wende und als überblicksartige Ergebnisdarstellung, Ausgangspunkt für die Untersuchung der Direktinvestitionen und der Wechselwirkungen mit dem Altindustriengebiet dient.

Abbildung 6: Ansatz für die historisch-wirtschaftsräumliche Betrachtung



Quelle: eigener Entwurf

⁵¹) Auf eine detaillierte Darstellung der historischen Entwicklung des Dombrowaer Reviers („Zagłębie“) musste verzichtet werden, bedeutsame Entwicklungen fließen jedoch in den Text ein. Ein kurze Einführung gibt das Kapitel 3.3.2.

4.2 Historische Entwicklung Schlesiens bis zur politischen Wende

4.2.1 Besiedlung, Mittelalter und Hohenzollern-Herrschaft

„Die Politik-, Wirtschafts- und Sozialgeschichte Schlesiens ist außerordentlich kompliziert, nicht nur in der Dimension der Regionalgeschichte, sondern vor allem der Geschichte Polens, Preußens (Deutschlands) und Böhmens (Tschechiens) und der wechselseitigen Beziehungen zwischen diesen Ländern - somit als wichtiges Element der allgemeinen Geschichte Ostmitteleuropas.“ (Wiesław Lesiuk, Oppeln)⁵²

Die erste historisch belegte Erwähnung Schlesiens erfolgte in der Beschreibung im „Bayerischen Geographen“ bzw. in der „Ostfränkischen Völkertafel“, einer aus der Mitte des 9. Jahrhunderts stammenden Liste zur slawischen Stammesgeschichte. Das Gebiet Schlesiens war zu dieser Zeit von verschiedenen slawischen Stämmen besiedelt: den Dedosizen im Nordwesten, den Slensanen in Zentralschlesien und den Opolanen im Südosten.⁵³ Der Landstrich war den Begehrlichkeiten der Nachbarn Polen, Böhmen und dem ostfränkisch-deutschen Reich ausgesetzt. Die Christianisierung des Landes erfolgte Ende des 9. Jahrhunderts durch die böhmischen Přemysliden (tschech. Premyslovci), die von Prag aus ihren Einflussbereich über die Sudetenkette erweiterten.⁵⁴ Der Přemysliden Vratislav (894-921) veranlasste die Gründung Breslaus (pl. Wrocław) als Grenzfestung.⁵⁵

Die Zeitepoche des *Königreichs Polen und der Piasten-Herrschaft* begann, als die polnischen Piasten unter Herzog Mieszko I. und Bolesław dem Tapferen Einfluss über die Region gewannen. Die Gründung des Bistums Breslau erfolgte im Jahr 1000 durch das polnische Erzbistum Gnesen.⁵⁶ Nach dem Tod Bolesław III. Krzywousty („Schiefmund“) kam Schlesien vorübergehend unter böhmische Herrschaft und erst im Glatzer Pfingstfrieden (1137) entstand eine sichere Grenze zu Böhmen-Mähren. In der Senioratsverfassung, festgelegt von Herzog Bolesław III., wurden seine vier Söhne mit jeweils einem Teilherzogtum ausgestattet. Schlesien wurde dem Stammvater der schlesischen Piastendynastie, Władysław II. Wyganiec (1138-46), zugesprochen. Dies löste eine besondere geschichtliche Entwicklung durch die spätere Abtrennung der schlesischen Linie des polnischen Königshauses der Piasten aus. Diese waren als „Schlesische Piasten“ bis 1675 in der Region präsent. Im Jahr 1172 wurde Schlesien auf Veranlassung des deutschen Kaisers in eigenständige Fürstenhäuser getrennt: Der älteste Sohn des Władysław II., Bolesław Wysoki (1163-1201) erhielt Breslau, Liegnitz

⁵²) Lesiuk, W. (1995a), S. 20

⁵³) vgl. Vetter, R. et al (1992), S. 16

⁵⁴) vgl. LPB (1996), S. 15

⁵⁵) daher Wratislavia, dem heutigen Wrocław.

⁵⁶) vgl. Conrads, N. (1995), S. 33

und Oppeln, sein jüngerer Bruder Mieszko erhielt Ratibor und Teschen, später Beuthen, Nikolai sowie Auschwitz und es gelang ihm 1201, das Oppelner Land zu besetzen. Mit den Erbteilungen wurde eine dynastische Trennungslinie zwischen den nördlichen und südlichen Piasten gezogen, mit der Folge, dass sich Ober- und Niederschlesien in politischer, rechtlicher und mentaler Hinsicht unterschiedlich entwickeln konnten.⁵⁷

Im 12. und 13. Jahrhundert erfolgte die *deutsche Besiedlung* als Teil eines europäischen Ausgleichs- und Angleichungsprozesses, die den damaligen Ackerbau, die städtische Selbstverwaltung, das Handwerk und das Rechtswesen veränderte. Die Region Schlesien war um 1200 ein in den Ebenen fruchtbares, aber dünn besiedeltes Land, dessen typische Siedlungsformen Bauernhöfe um einen Weiler und Kastellanburgen als Zentren der Verwaltung, des Handwerkes und des Handels waren. Die Siedler, Bauern, Handwerker, Kaufleute und Bergknappen kamen nach der Aufforderung durch die schlesischen Landesherren und brachten die deutsche Sprache und Lebensform nach Ostmitteleuropa. Es entstand eine Anzahl von Bauerndörfern am Westrand Schlesiens, später rund um Breslau, Liegnitz (pl. Legnica) und Frankenstein (pl. Żąbkowice Śląskie). Mitte des 13. Jahrhunderts wurde die deutsche Besiedlung intensiviert und zunehmend polnisch-slawisch gegründete Dörfer mit deutschem Recht ausgestattet. Am Ende des 13. Jahrhunderts hatte die deutsche Besiedlung das Land verändert: Nicht nur die Bevölkerungszahl war stark angestiegen, sondern die Siedlungsformen hatten sich in den Städten mit planmäßigen Anlagen, in den Ebenen mit Straßen- und Straßenangerdörfern und in den Bergregionen mit Waldhufendörfern entwickelt. Ein Zeugnis dieser Besiedlung sind die nach deutschem Recht vollzogenen Stadtgründungen mit zentralem Marktplatz und dem von ihm ausgehenden regelmäßigen Straßennetz sowie die schachbrettartige Bebauung. Insbesondere die Einführung der Dreifelderwirtschaft ermöglichte enorme Ertragssteigerungen. Die deutsche Besiedlung war ein Teil der damaligen friedlichen Bevölkerungsbewegungen, dies zeigt auch die Verbindungen der deutschen Fürsten mit den schlesischen Piasten, die durch die Heirat Heinrich I. mit Hedwig von Andechs gestärkt wurde.⁵⁸

Das spätere Mittelalter ist durch die *böhmische und ungarische Herrschaft* bestimmt. Der böhmische König Karl, der seit 1347 römischer Kaiser (Karl IV.) war, sah in Schlesien eine seiner wertvollsten Provinzen. Die Ländereien fielen in Folge durch die politische Ablösung von Polen an Böhmen und waren dann ein Reichsland durch die Zugehörigkeit Böhmens zum römischen Reich. Nach Auseinandersetzungen mit dem

⁵⁷) vgl. Conrads, N. (1995), S. 33f

⁵⁸) vgl. LPB (1996), S. 15

aufstrebenden Königreich Ungarn führte König Corvinus Schlesien und die Lausitzen unter eine Herrschaft (1458). Es folgte der verfassungsmäßige Zusammenschluss Schlesiens. Corvinus' Nachfolger sollten ohne männliche Erben bleiben und es wurde ein Ehevertrag mit Kaiser Maximilian I. für dessen Enkel Ferdinand unterzeichnet: Damit kam Schlesien 1526 an die Habsburger.

Eine 200-jährige *Herrschaft der Habsburger* leitete im 16. Jahrhundert eine gänzlich andere Epoche ein, denn von 1526 bis 1740 war Schlesien ein unter habsburgischer Oberherrschaft stehendes Nebenland der böhmischen Krone. Das Haus Habsburg verwaltete die Geschicke des Landes und veränderte es in gesellschaftlicher und konfessioneller Hinsicht stark. Die katholischen Habsburger verschonten zwar zunächst den Protestantismus und die Reformation konnte sich in Schlesien ausbreiten. Die später einsetzende Gegenreformation spitzte jedoch die Streitigkeiten in den Konfessionsfragen zwischen Protestanten und Katholiken zu. Die kriegerischen Auseinandersetzungen, allen voran der Dreißigjährige Krieg, Epidemien und Seuchen schwächten Land und Bevölkerung im 17. Jahrhundert. Die zweite Hälfte des Jahrhunderts brachte in der Gegenbewegung den Wiederaufbau des Landes, dessen Prozess durch die verbesserte merkantilistische Wirtschaftsstruktur verstärkt wurde. Es wird von einer „schlesischen Kulturepoche“ gesprochen, zu deren Höhepunkt die Gründung der Breslauer Universität „Leopoldina“ gehört, die stark durch die Jesuiten 1702 geprägt wurde.

4.2.2 Preußen, Polnische Teilung und Deutsches Reich

Ein einschneidendes Ereignis war die gewaltsame Besitznahme Schlesiens durch den an die Macht gelangten preußischen König Friedrich II. im Jahr 1740. Dieser nutzte die Schwäche der habsburgerischen Monarchie nach dem Tod Kaiser Karls VI. Zwei weitere schlesische Kriege dienten zur Sicherung der Besitztümer, in deren Folge Österreich massiv an Einfluss in der Region verlor: Damit ging „[...] eine Umpolung Schlesiens vom süddeutsch-katholischen Österreich auf das norddeutsch-protestantische Königreich einher“.⁵⁹ Politisch wurde dieser Zustand bis zum Ende des Ersten Weltkrieges weitergeführt. Ein großer Anteil des Gebietes des Oberschlesischen Industrievierers war ohne territoriale Veränderung von 1740 bis 1914 Teil der preußischen Provinz Schlesien. Der preußische Staat nahm in allen gesellschaftlichen Bereichen erheblichen Einfluss auf die Entwicklung der Provinz Schlesien. Die preußische Wirtschaftsordnung war wesentliche Voraussetzung für die Nutzung der ober-schlesischen Bodenschätze und legte die Rahmenbedingungen

⁵⁹) Conrads, N. (1995), S. 39

für den Aufbau einer leistungsfähigen Montanindustrie. Es folgte der Umbau der schlesischen Provinz zu einer straff verwalteten Musterprovinz, die dem preußischen Staat hohe Erträge einbringen sollte. So bildet die Übernahme des geopolitisch und wirtschaftlich wertvollen Schlesiens die Grundlage für den Aufstieg Preußens im 18. Jahrhundert.⁶⁰ Der Umbau der neuen Provinz beinhaltete die Abschaffung der bisherigen Privilegien und seiner Fürstentümer, dennoch stellten die bis 1806 eingesetzten Provinzminister eine Sonderstellung innerhalb Preußens dar.⁶¹ Die preußische Reformpolitik brachte Schlesien die Bauernbefreiung, die Gewerbefreiheit, die städtische Selbstverwaltung, aber auch die Militarisierung der Gesellschaft. Diese ging mit dem Verlust der provinziellen Selbstständigkeit einher und führte zur vollkommenen Ausrichtung auf das Machtzentrum Berlin.

Der polnische Staat hingegen wurde im Zeitraum 1772 und 1794 durch die russischen, österreichischen und preußischen Nachbarn dreimal verkleinert und zuletzt ganz aufgelöst. Der *ersten Teilung* Polens (1772) gingen Besetzungen durch alle drei Nachbarländer voraus und es folgten Teilungsverträge zunächst zwischen Preußen und Russland, dann mit Österreich. Preußen nahm sich das Ermland, Österreich das Gebiet südlich der Weichsel, Rotpreußen, Wolhynien und Podolien (Galizien) und Russland eignete sich Polnisch-Livland und Weißruthenien an. Polen musste kurzerhand ein Drittel des Staatsgebietes abtreten, war jedoch als Staat handlungsfähig und gab sich 1791 die erste Verfassung in Europa. Diese moderne Verfassung lieferte Preußen und Russland im Jahr 1793 einen weiteren Grund die *zweite Teilung* Polens in einem Teilungsvertrag zu beschließen. Preußen erhielt neben den Städten Danzig, Graudenz (pl. Grudziądz) und Thorn (pl. Toruń) Ländereien in Großpolen mit Posen (pl. Poznań) und Masowien (pl. Mazowsze). Russland versetzte die Grenze weit nach Westen und erhielt mehr, als dem verbleibenden Königreich Polen zugesprochen wurde. Nach der *dritten Teilung* (1795) verschwand Polen gänzlich von der europäischen Landkarte. Preußen vergrößerte dabei seinen Machtbereich bis Warschau, Österreich erhielt Krakau (pl. Kraków) und Russland nahm sich den gesamten Osten. Mit dem Frieden zu Tilsit (1807), nach der Niederlage Preußens gegen Napoleon, wurde das Herzogtum Warschau aus den preußischen Teilungsgebieten herausgelöst. Dieses Gebiet wurde 1809 mit österreichischen Besitztümern und den Städten Krakau, Lublin und Sandomir (pl. Sandomierz) vergrößert.

⁶⁰) vgl. Bahlcke, J. (1996), S. 74

⁶¹) Die Provinz als politische und administrative Einheit wurde in Preußen traditionell als eine Selbstverwaltungskörperschaft mit eigenen Landtagen verstanden, dabei handelte es sich gleichzeitig um eine staatliche Verwaltungseinheit.

Auf dem Wiener Kongress (1815) wurde aus dem Herzogtum Warschau das Restkönigreich Polen unter russischem Protektorat, das sogenannte Kongresspolen, gebildet und die preußischen und österreichischen Annexionen bestätigt.⁶² Der preußische Machtanspruch und die parallel erfolgte Unterdrückung Polens legte den Ursprung für die nachfolgenden politischen und territorialen Umwälzungen durch das Aufkommen nationalistischer Strömungen. In den Jahren des Vormärzes wurde die soziale Not der schlesischen Bürger immer stärker, denn der Umbau der schlesischen Provinz gelang nur in Teilen. Die Folge der nicht konsequent umgesetzten Reformen waren mehrere Unruhen und Aufstände, von denen die Auflehnung der schlesischen Weber (1844) wegen ihrer brutalen Niederschlagung als Datum in die Geschichte einging und Eingang in die Literatur fand.⁶³ Die gesellschaftlichen Veränderungen führten zur Gründung des Deutschen Reiches (1871) und Schlesien als preußische Provinz mit ca. fünf Mio. Einwohnern wurde zur Versorgung der Hauptstadt Berlin aus wirtschaftspolitischer Sicht immer bedeutender.⁶⁴ Der vom ersten Reichskanzler Bismarck inszenierte Kulturkampf, der gegen den politischen Katholizismus und Sozialismus gerichtet war, verstärkte die Gegensätze der polnischen Minderheit bzw. der polnisch sprechenden Oberschlesier zu den deutschstämmigen Bevölkerungsteilen. Die Vereinfachung durch die Gleichstellung von „polnisch“ mit „katholisch“ und „deutsch bzw. preußisch“ mit „evangelisch“ ist ein Beispiel für den aufkommenden Nationalismus. Für Schlesien brachte das zwanzigste Jahrhundert eine Phase der Veränderung und des Aufbruches: Die starke Entwicklung des Oberschlesischen Industriegebietes zum zweitgrößten im Deutschen Reich neben dem Ruhrgebiet, zeigte sich im rasanten Wachstum der Industriestädte in Oberschlesien. Die Verstädterung ganzer Revierteile ging mit einem Bevölkerungs- und Produktionsanstieg einher. In diesem Zeitabschnitt siedelten sich dort Arbeitskräfte aus dem Reich, aus Galizien und Kongresspolen an. Die nationalpolitischen Gegensätze in Oberschlesien häuften sich, der Grund hierfür war auch die antipolnische Politik Bismarcks. Gleichzeitig stellte die Polenpartei 1907 fünf Abgeordnete aus Oberschlesien in den Reichstag nach Berlin ab, zu denen mit Wojciech Korfanty eine Schlüsselfigur der späteren polnischen Aufstände zählte.

4.2.3 *Zweite Republik und Nationalsozialismus*

Der Erste Weltkrieg (1914-1918) und die anschließende Zwischenzeit brachte mit dem Ende der Kaiserreiche Deutschland, Österreich und Russland eine Restauration des polnischen Staates. Es entstand die „Zweite Republik“ in Form einer bürgerlich-demokratischen Gesellschaft, die für einen kurzen Zeitraum staatliche Unabhängigkeit

⁶²) vgl. Conrads, N. (1995), S. 38ff

⁶³) G. Hauptmann: „Die Weber“

⁶⁴) vgl. Conrads, N. (1995), S. 42

garantierte. Die Grenzziehung im Westen wurde für das erstarkte Polen auf der Versailler Konferenz und deren Folgekonferenzen geregelt, dennoch gab es weitere Gebietsansprüche Polens gegenüber Deutschland und der Tschechoslowakei. Die polnische Seite forderte 1919 neben anderen Gebieten ganz Oberschlesien und Teile Mittelschlesiens. Diesen Forderungen wurde nicht entsprochen und es kam zu einer Volksbefragung (Plebiszit) in Gebieten Ostpreußens und Oberschlesiens. Dieser Konflikt erzeugte im ethnisch gemischten Oberschlesien in den einzelnen Bevölkerungsgruppen der Deutschen, Polen, deutsch und polnisch sprechenden Schlesiern Spannungen, die sich in mehreren Aufständen der polnischsprachigen Bevölkerung (1919-1921) entluden. Im Plebiszit von 1921 votierten knapp 60% der Einwohner für Deutschland und 40% für Polen, wobei die Landbevölkerung mehrheitlich für Polen votierte. Die Umsetzung des Volksentscheides teilte das Abstimmungsgebiet, das annähernd dem preußischen RGZ Oppeln entsprach. Die vorgenommene Teilung konnte zwar lokale Abstimmungsergebnisse berücksichtigen, doch bereiteten die mehrheitlich für Deutschland votierenden Städte ein Zuordnungsproblem. Letztendlich erfolgte die Teilung Oberschlesiens nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten und Polen erhielt das östliche Oberschlesien mit dem Zentrum Kattowitz. Im nationalistischen Umfeld dieser Epoche waren nun weitere Konflikte aufgrund der ethnischen Zugehörigkeiten zu erwarten.

In Deutschland war die Weimarer Republik geprägt durch die wirtschaftlichen Schwierigkeiten aufgrund von Kriegsfolgen, Reparationsleistungen und der Weltwirtschaftskrise. Für Schlesien wurde die Randlage aus Sicht der deutschen Öffentlichkeit als Bedrohung empfunden und der Verlust Ostoberschlesiens führte in Deutschland zu einer starken Emotionalisierung des Konfliktes („blutende Grenze“). Dies schädigte die deutsch-polnischen Beziehungen grundlegend und war der ideale Nährboden für spätere radikale nationalistische Rückforderungsansprüche.⁶⁵ Der Minderheitenschutzvertrag (1922) sollte dem nur wenig entgegensetzen können: Die Spannungen und Konflikte um das „Grenzland Oberschlesien“ nahmen zu. Auf polnischer Seite nahm der Staat die Verfassung einer parlamentarischen Demokratie an (1921).⁶⁶ Die zweite polnische Republik war noch kein geeinter Staat und eine Mischung von verschiedenen Traditionen, Wirtschaftsweisen und Minderheiten mussten beim politischen Einigungsprozess berücksichtigt werden. Die Teilungszeit hatte ein schweres Erbe hinterlassen und es wurde zuerst eine Vereinheitlichung in den Bereichen Währung, Eisenbahn, Rechts- und Steuersystem und im Bildungswesen angestrebt. Józef Piłsudski

⁶⁵) vgl. Alexander, M. (2003), S. 278

⁶⁶) vgl. Escher, F. & Vietig, J. (2002), S. 134

stürzte die neue Regierung (1926) und sollte in der Folgezeit die Umgestaltung des polnischen Staates zu einem autoritären Regime forcieren. Piłsudski selbst wurde Kriegsminister und übernahm keine weiteren hohen politischen Ämter, sicherte aber seinen Einfluss auf die Regierungsgeschäfte durch einen Zirkel von Personen seines Vertrauens. Im Zuge der Polonisierung kündigte Polen am 13. September 1934 den Minderheitenschutzvertrag, was im späteren Verlauf zur Benachteiligung der deutschen Minderheit in Polen führte. Für Ostoberschlesien bedeutete dies eine noch restriktivere Minderheitspolitik und führte zur weiteren Auswanderung Deutscher.

Die Machtübernahme der Nationalsozialisten in Deutschland (1933) erhöhte den politischen Druck auf Warschau. Hitlers Außenpolitik war dem Anschein nach durch eine Verständigungsbereitschaft mit Polen gekennzeichnet, dem dienlich waren ein Nichtangriffspakt und die Verpflichtung zur Begründung eines gutnachbarlichen Verhältnisses. Selbst die antipolnische Propaganda sprach von Schlesien nicht mehr als „Grenzland ist Kampfland“, sondern als „Grenzland ist Brückenland“.⁶⁷ Dem diametral entgegengesetzt waren die tatsächlichen Ziele der nationalsozialistischen Politik rassistisch, expansiv und menschenverachtend. Sie lassen sich wie folgt beschreiben:⁶⁸

- (1.) das „Großgermanische Reich deutscher Nation“ als Hegemonialmacht in Europa,
- (2.) die Einheit von Rasse, Nation und Staat,
- (3.) die Synthese von Bauer und Soldat, im Sinne eines wehrhaften Bauerntums,
- (4.) die Autarkie durch Gewinnung von Rohstoffen und fruchtbaren Böden und
- (5.) die Vernichtung des ideologischen Hauptfeindes, des Bolschewismus.

In diesem Zusammenhang ist das Requiem (1935) in Anwesenheit Hitlers anlässlich des Todes Piłsudski in der Berliner Hedwigskathedrale zu sehen. Nach außen setzten die Nationalsozialisten ein sichtbares Zeichen, später sollte der polnische Staat zu Grabe getragen werden, denn das Taktieren Hitlers und seiner Außenpolitiker hatte nur ein Ziel: Die Revision des Versailler Vertrages und dessen Grenzziehungen sowie die Sicherung und Ausweitung der eigenen Machtbasis. In Schlesien führte die Revisionspolitik Hitlers zur Steigerung seiner Popularität, wobei für Oberschlesien nur eine unterdurchschnittliche Unterstützung konstatiert werden kann.⁶⁹ Die Gleichschaltung der Provinzen und Institutionen führte in Schlesien zu einer „politischen Säuberung“ der Funktionsträger und zur konsequenten Eindeutschung, wie beispielsweise bei Inschriften und Straßennamen slawischen Ursprungs.

⁶⁷) vgl. Bahlcke, J. (1996), S. 144

⁶⁸) vgl. Just, L. [Hrsg.] (1965), S. 37

⁶⁹) In der Reichstagswahl 1932 erreichte die NSDAP in Oberschlesien nicht mehr als 30%.

Der Konflikt mit Polen wurde 1939 offen geführt und beide Seiten prüften militärische Präventivschläge. Hitler benötigte jetzt nur noch einen außenpolitischen „Trumpf“, der die Westmächte von einem Zweifrontenkrieg abhielt. Durch die Beistandserklärungen Frankreichs und Englands für Polen sowie den Abschluss des Stahlpaktes standen sich in Europa zwei feste Bündnisfronten gegenüber, die Sowjetunion als einzige europäische Großmacht wurde stark umworben. Mit der Unterzeichnung des deutsch-sowjetischen Nichtangriffspaktes, des sog. Hitler-Stalin Paktes, am 23. August 1939 war der Weg in den Krieg vorbereitet. Dieser Nichtangriffspakt enthielt ein geheimes Zusatzprotokoll, in dem die vierte Teilung Polens, welche entlang der Grenzlinie der Flüsse Narew, Weichsel und San gebildet wurde, festgehalten war. Der Zweite Weltkrieg begann am 1. September 1939 mit dem fingierten Überfall auf den Gleiwitzer Rundfunksender durch SS-Angehörige in polnischen Uniformen. Schlesien war nicht nur Ausgangspunkt eines vorgetäuschten Rechtfertigungsgrundes für einen Präventivschlag, sondern auch Aufmarschgebiet einer Armee, die entlang der gesamten deutsch-polnischen Grenze stand, um den Nachbar Polen in einem in der Geschichte unvergleichbaren ideologisch geführten „Rassenkrieg“ anzugreifen. Die polnischen Truppenteile leisteten erbitterten Widerstand, so war beispielsweise Ostoberschlesien hart umkämpft, doch militärisch war das Deutsche Reich den polnischen Streitkräften in Ausbildung und Ausrüstung überlegen und konnte den im militärischen Jargon genannten „Fall Weiss“ im Oktober 1939 für sich entscheiden. Die beiden Diktatoren Hitler und Stalin teilten Polen untereinander ohne Kapitulationsurkunde, Waffenstillstands- oder Friedensvertrag auf. Der polnische Staat sollte aufhören zu existieren. Rechtspolitisch jedoch bestand die polnische Republik weiter, nach dem die Stellung des Staatspräsidenten dem in Paris weilenden Senatsmarschall Raszkievicz übertragen wurde. Dieser gründete in Paris mit General Władysław Sikorski eine Exilregierung. Im Dezember 1939 trat dort auch ein Exilparlament, der Nationalrat, zusammen und das Vereinigte Königreich und Frankreich kannten diese Regierung als Rechtsnachfolgerin an. Das Territorium des polnischen Staates umfasste 1938 388.300 km². Es bestand aus Teilen des heutigen Weißrusslands, der westlichen Ukraine und des südlichen Litauens. Russland beanspruchte eine Fläche von 200.000 km², mit insgesamt 13 Mio. Einwohnern, das Deutsche Reich verlebte sich eine Fläche von 118.000 km² mit dem größeren Bevölkerungsanteil (20 Mio. Einwohner) ein. In einem Erlass über die Gliederung und Verwaltung der Ostgebiete wurde die westliche Hälfte Polens mit den wichtigsten Industrierevieren bereits am 10. Oktober direkt annektiert.⁷⁰ Das übrige

⁷⁰) Die nationalsozialistische Raum- und Boden-Politik fand sich auch in geographischer und sozialwissenschaftlicher Forschung und Theorie wieder. Ein Auswuchs dieser Verbindung war der Generalplan Ost, der die Besiedlung der Ostgebiete in einem raumplanerischen Konzept darstellte. [vgl. Färber, K.-D. (2000), S. 7ff]

Territorium mit 142.000 km² und 10,6 Mio. Bewohnern wurde im „General-gouvernement für die besetzten polnischen Gebiete“ zusammengeführt. Die alten Reichsgrenzen von 1914 wurden tief in polnisches Gebiet verschoben. Dem Leid des Krieges folgten direkt die Repressalien gegenüber der polnischen Zivilbevölkerung, von der ein großer Anteil der jüdischen Minderheit angehörte. Gemäß der nationalsozialistischen Rassedoktrin wurden die slawischen Völker als „Untermenschen“ angesehen, die jüdische Bevölkerung wurde vollständig entrechtet. Die „Endlösung der Judenfrage“ fand fast ausschließlich auf ehemaligen polnischen Territorium statt und bis 1945 hatte Polen sechs Mio. Tote zu beklagen, die Hälfte davon waren jüdischer Abstammung.⁷¹

4.2.4 Sozialismus

a) Schlesien als Teil des sozialistischen Polens

Der Raum des historischen Schlesiens erfährt in der Nachkriegsphase eine tief greifende staatliche Veränderung, denn es wurde, von kleinräumigen Ausnahmen westlich der Oder abgesehen, Polen zugesprochen. Die Region Niederschlesien, welche nach Oberschlesien die zweitstärkste industrialisierte deutsche Ostprovinz war, lag wirtschaftlich durch Kriegszerstörungen und Demontage darnieder. Für Nieder- und Oberschlesien galten unterschiedliche Startbedingungen im neuen polnischen Staat: Erstens war Niederschlesien stärker von Kriegszerstörungen betroffen, denn neben der von Hitler zur Festung erklärten Stadt Breslau waren weitere zahlreiche Städte erheblich zerstört. Dies galt ebenso für die Industrieproduktion, die unterbrochen oder nur auf niedrigem Niveau stattfinden konnte. In Oberschlesien hingegen waren durch den schnellen Vormarsch der Roten Armee und der gleichsam schnellen Besetzung des kriegswichtigen Industrierevieres geringe Zerstörungen festzustellen. Die Produktion lief beinahe ohne Unterbrechung weiter, wenn von den rückzugsbedingten Zerstörungen und späteren Demontagen abgesehen wird. Zweitens wurde in Niederschlesien der überwiegende Anteil der fast ausschließlich deutschen Bevölkerung zwangsausgesiedelt und es fand ein Bevölkerungsaustausch statt, bei der Deutsche zuerst „wild“, später geordnet vertrieben und durch Siedler aus den ehemaligen polnischen Ostgebieten ersetzt wurden. Die polnischen Ostsiedler wurden ebenso vertrieben und teilten unter der Bezeichnung Repatrianten das Schicksal der deutschen Vertriebenen.⁷² Für Oberschlesien hingegen

⁷¹) Von besonderer Problematik ist die fehlerhafte sprachliche Bezeichnung der NS-Konzentrationslager als „polnische Konzentrationslager“. Diese Formulierung löste in Polen deutliche Proteste aus, insbesondere als in der Internetausgabe der Zeitung „Die Welt“, das KZ Majdanek als „polnisches Konzentrationslager“ bezeichnet wurde.

⁷²) Zu beachten ist die sprachliche Trennung von Repatrianten (polnische Vertriebene aus den ehemaligen Ostgebieten Polens) und Remigranten (polnische Rückkehrer aus der Kriegsgefangenschaft oder der Zwangsarbeit).

wurde ein Sonderweg eingeschlagen und ein Anteil der schlesischen bzw. deutschstämmigen Bevölkerung wurde als „autochthon“ betrachtet. Die Ursache war einerseits der hohe Bedarf an ausgebildeten Fachkräften für die Industriebetriebe und im Bergbauwesen sowie andererseits gesellte sich zu diesem rein ökonomischen Problem, die Besonderheit eines Grenzlandes, in dem sich nationale Zugehörigkeiten der Bevölkerung nach objektiven Kriterien schwer feststellen ließen. Vielmehr war und ist bis heute ein starkes Regionalbewusstsein als Oberschlesier vorhanden, das mit subjektiven Neigungen zu polnischer oder deutscher Seite verbunden ist.⁷³

Schlesien war mittlerweile fester Teil des polnischen Staates und durch eine weitere Verwaltungsreform sollten nun die Woiwodschaften Breslau (Woje. Wrocławskie), Oppeln (Woje. Opolskie) und Kattowitz (Woje. Katowickie) entstehen. Die verbliebene deutsche Minderheit in Niederschlesien, die vorwiegend in den Zentren von Industrie und Bergbau um Waldenburg und Breslau verblieb, wurde in den frühen 50er Jahren polonisiert, im Vergleich mit Oberschlesien wurde dies jedoch weniger rigoros gehandhabt. Die Zusammensetzung der Bevölkerung im Jahr 1950 und deren Herkunft zeigt Tabelle 9 auf. Ein Verifizierungsverfahren sollte die nationalen Zugehörigkeiten klären und die Zahl der Autochthonen in Oberschlesien erhöhen. Mit dem polnischen Staatsangehörigkeitsgesetz von 1951 wurden allerdings auch die Einwohner, die sich dem Verifizierungsverfahren widersetzt hatten, polnische Staatsbürger.

Tabelle 9: Herkunft der Bevölkerung in den Woi. Kattowitz, Oppeln und Breslau (1950)

Bevölkerung	Woi. Kattowitz		Woi. Oppeln		Woi. Breslau	
	Personen	in %	Personen	in %	Personen	in %
Einheimische^I	23.323.000	86%	4.369.000	54%	84.800	5%
Zuwanderer	3.729.000	14%	3.671.000	46%	1.593.500	95%
Gesamt	27.052.000	100%	8.040.000	100%	1.678.300	100%

I: Personen die am 31.8. 1939 in den Grenzen der Woiwodschaft ansässig waren.

Quelle: Buchhofer, E. (1975a), S. 66, Bahr, E. & König, K. (1967), S. 43, Bahlcke, J. (1996), S.189

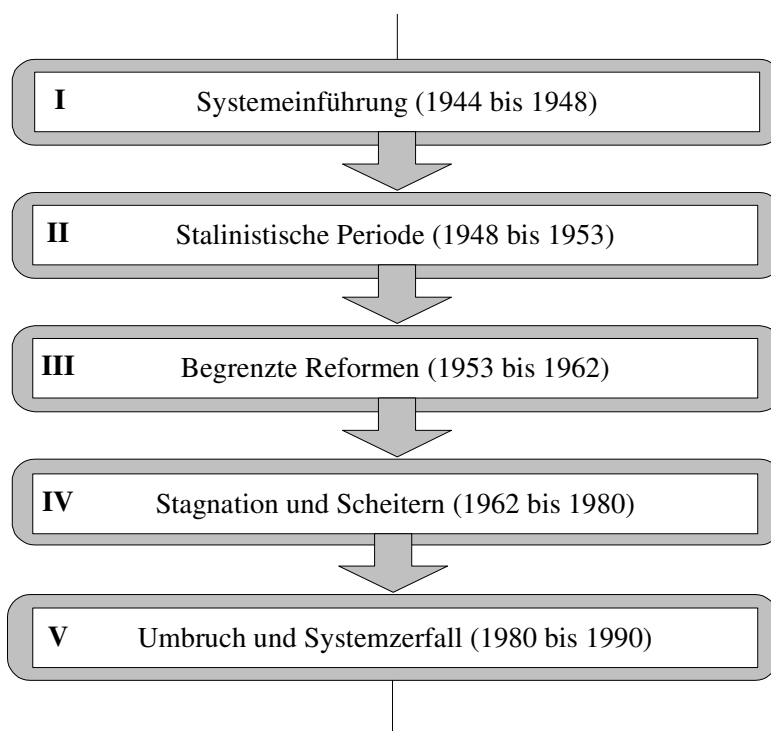
b) Phasen der kommunistischen Herrschaft in Polen

Mit dem gesamten Ostmittel- und Südosteuropa⁷⁴ kam Polen und der Raum des historischen Schlesiens unter kommunistische Herrschaft. Der Abschnitt beschreibt die Entwicklungen in Grundzügen und teilt diese in fünf Phasen nach Holzer ein, wie sie in der *Abbildung 7* dargestellt werden.

⁷³) vgl. Rogall, J. (1996), S. 158f

⁷⁴) außer Griechenland

Abbildung 7: Phasen der kommunistischen Herrschaft in Polen



Quelle: eigene Darstellung in Anlehnung an Holzer, J. in BPB (2006), S. 78

Die erste Phase der *Systemeinführung* (1944-1948) war durch die Annäherung an das kommunistische System geprägt. Auf die Gegner der Staatsform wurde erster Druck ausgeübt, ideologische Fragen waren jedoch noch weniger bedeutsam. Der Aufbau der Wirtschaft und der Gesellschaftsform unter neuen Zeichen wurde vorangetrieben. Die polnische Bevölkerung musste sich nach dem Schrecken des Krieges und der Umsiedlung mit neuen territorialen Grenzen in die von der Sowjetunion vorgegebene Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung einfügen. Das Kriegsende brachte tief greifende Veränderungen in der territorialen Struktur durch eine neue Grenzziehung. In der Konferenz von Jalta (Februar 1945) wurden die Grenzen des neuen Polens 150 km nach Westen verlegt. Im Westen wurde die Oder und die Lausitzer Neiße Grenzlinie, im Osten die alte Curzon-Linie. Diese Ostgrenze wurde nach dem britischen Außenminister Lord Curzon benannt, der 1920 einen „Strich“ von Grodno über Brest nach Przemyśl zog.⁷⁵ Auf der Potsdamer Konferenz wurden die dadurch notwendig gewordenen Zwangsumsiedlungen („Vertreibung“) bestätigt, dies bedeutete für Millionen von Deutschen und Polen den Verlust von Heimat und Eigentum. Die Verstaatlichung nach sowjetischem Vorbild wurde vorangetrieben und 1948 durch die Gründung der Polnischen Vereinigten Arbeiterpartei (PZPR, Polska Zjednoczona Partia Robotnicza)

⁷⁵) vgl. Hellmann, M. (1985), S. 183

auch auf der Politikebene verwirklicht. Das Ziel der kommunistischen Reformen waren aus wirtschaftspolitischer Sicht:⁷⁶

- die Schaffung einer sozialistischen Gesellschaft mit starkem Industrieproletariat,
- die Bevorzugung der Schwerindustrie gegenüber der Konsumgüterindustrie und
- der Aufbau von kollektiven landwirtschaftlichen Betrieben, die im Klassenkampf zur Solidarisierung zwischen Arbeitern und „werktätigen Bauern“ beitragen.

Die neue Wirtschaftsordnung folgte dem Weg der zentralen Planung, bei der „alle wirtschaftlichen Entscheidungen und Abläufe in einem Land – Zuteilung von Gütern und Produktionsfaktoren, Produktion, Investitionen, Konsum – auf Basis gesamtwirtschaftlicher Pläne zentral gesteuert und überwacht werden“.⁷⁷ Die von dem Ökonom Walter Eucken in seinem Idealtypus beschriebene Zentralverwaltungswirtschaft, eine in ihrer reinen Form nie realisierten Wirtschaftsordnung, war wie alle „sozialistischen Planwirtschaften“ durch eine Reihe systemimmanenter Probleme gekennzeichnet: Auf der Nachfrageseite war es nicht möglich, den Bedarf der privaten Haushalte mit produzierten Gütern zu decken. Versorgungslücken und enorme Lieferzeiten in manchen Produktkategorien folgten. Ein Preis-Marktmechanismus war nicht vorhanden und der Preis eines Gutes konnte nicht als sein Knappheitsindikator gelten. Auf der Angebotsseite führte die unvollkommene Markttransparenz zu Planungsfehlern, die durch den Einsatz von unökonomischen Produktionsverfahren die Versorgungslage erschwerten. Die an die Planungsbehörden weitergeleiteten Informationen aus den einzelnen Betrieben entsprachen nicht den realen betrieblichen Kennziffern, da die Betriebsleiter geneigt waren, sei es aus ideologischen oder rein eigennützigen Gründen, optimale Zahlen und damit die Erfüllung des Plansolls zu melden. Ein Anreizsystem zur Verbesserung von Produktqualität und Produktionsverfahren war zweitrangig, denn der Planerfüllung wurde hohe Priorität eingeräumt.⁷⁸

Die zweite Phase der *stalinistischen Periode* (1948-1953) bezeichnet die Zeit der Durchdringung der Gesellschaft und der Wirtschaft durch das kommunistische System. Die Bevölkerung wurde nun stärker ideologisch beeinflusst, die Reste des freien Marktes wurden abgeschafft und das sowjetische Modell galt als einziges Vorbild für die Entwicklung des Staates. Der Umbau des neuen kommunistischen polnischen Staates erforderte die Zwangskollektivierung der Landwirtschaft (1949). Die ehe-

⁷⁶) vgl. Esser, B. (1998), S. 16

⁷⁷) BPB (2006), S. 28

⁷⁸) vgl. ebenda, S. 28f

maligen deutschen Industriebetriebe wurden entschädigungslos enteignet und alle polnischen Betriebe des Bergbaus, der Grundstoffindustrie und Unternehmen mit mehr als 50 Mitarbeitern wurden gegen eine Abfindung verstaatlicht.⁷⁹ Die Volksrepublik Polen wurde durch Aufnahme in den „Rat für Gegenseitige Wirtschaftshilfe“ (RGW, COMECON) im Jahr 1949 fester Bestandteil der sozialistischen Staatengemeinschaft. Von Beginn an gab es den polnischen Sonderweg und im Gegensatz zu den anderen sozialistischen Ländern gelang es nicht, die Landwirtschaft in die vollständige Zwangskollektivierung zu führen und die Position der katholischen Kirche in ihrem Einfluss auf alle gesellschaftlichen Strömungen zu schwächen.

Die dritte Phase leitet eine *Zeit der begrenzten Reformen* (1953-1962) ein, die sich zunächst auf Wirtschaftsreformen konzentrierten. Diese wurden nicht in voller Konsequenz durchgesetzt und die im geringen Ausmaß eingeführten Elemente eines freien Marktes konnten die Schwächen der Zentralverwaltungswirtschaft nicht ausgleichen. Die Politikform und die ideologische Ausrichtung wurden nicht reformiert und auf offenen Widerstand wurde mit Unterdrückung reagiert. Eine politische Opposition beschränkte sich auf die Veränderung des kommunistischen Systems, dessen Ideologie wurde nicht angezweifelt.⁸⁰ Mit dem Posener Aufstand (1956) begann für Polen eine Zeit der Erhebungen und Revolten gegen das kommunistische Regime.⁸¹ In dieser Phase übernahm Władysław Gomułka die Parteiführung, der als Antistalinist für Reformen eintrat, welche nationalen und nicht sowjetischen Vorgaben folgten. Mit diesem Jahr endete die Ära des Stalinismus und es begann der sogenannte „Frühling im Oktober“.⁸² Die Zwangskollektivierung der Landwirtschaft musste zurückgenommen werden, da sich insbesondere die Landbevölkerung der zentralpolnischen Gebiete der Kollektivierung widersetzten. Das Ergebnis war die Rückkehr von zwei Drittel der Bauern zur privaten Bewirtschaftung der landwirtschaftlichen Flächen. Wirtschaftspolitisch wurde die dezentralisierte Wirtschaft aufgeben und die Konsumgüterindustrie gefördert. Die polnische Wirtschaft konnte dennoch den erhofften Aufschwung unter den Planungsbedingungen des Sozialismus nicht schaffen und es kam zu weiteren Versorgungsgpässen.

Die vierte Phase (1962-1980) war durch *wirtschaftliche Stagnation und ideologisches Scheitern* charakterisiert. Der kommunistische Block war mit den systemimmanenten ökonomischen Schwierigkeiten überfordert und die Selbstständigkeit einzelner Staaten

⁷⁹) vgl. Esser, B. (1996), S. 16

⁸⁰) vgl. BPB (2006), S. 79

⁸¹) vgl. Esser, B. (1998), S. 16

⁸²) vgl. Alexander, M. (2003), S. 337

innerhalb des Systems wuchs. Das ideologische Scheitern zeigt sich auch in einer Reihe von Protesten, wie sie beispielsweise in der Tschechoslowakei (1968) und in Polen (1970 und 1976) stattfanden. In diese Zeit fällt auch die Annäherung an die Bundesrepublik Deutschland, die durch die „Neue Ostpolitik“ unter Willy Brandt möglich wurde. Der Unterzeichnung des „Moskauer Vertrages“ (1970) zum beiderseitigen Gewaltverzicht folgte der „Warschauer Vertrag“ mit der Normalisierung der gegenseitigen Beziehungen. Die auch als „Diktatur von Ignoranten“ karikierte Doppelherrschaft von Gomułka und Cyrankiewicz endete mit der Wahl des Nachfolgers Edward Gierek⁸³ im Dezember 1970.

Mit der Ära Gierek begann ein Wandel der Wirtschaftspolitik, deren Ziele die Verbesserung der Versorgung der Bevölkerung und die Schaffung eines hohen Wirtschaftswachstums waren. Die Anzeichen eines Aufschwungs waren sichtbar, ein Bauboom setzte ein und es war eine spürbare Hebung des Lebensstandards erkennbar.⁸⁴ Der wirtschaftliche Aufschwung wurde im hohem Maße durch Kredite finanziert, unpopuläre Preiserhöhungen fanden aus Furcht vor den politischen Konsequenzen nicht statt und mit steigenden Kreditkosten begann Polen ab 1973 in eine Schuldenfalle zu rutschen. Das Problem der Mangelwirtschaft konnte auf Dauer nicht gelöst werden und die 1976 angekündigten, allerdings nicht vollzogenen, Preiserhöhungen für Lebensmittel führten zu Demonstrationen. Dieses Jahr kann als „der Anfang des Endes“ der kommunistischen Herrschaft bezeichnet werden und entspricht dem Beginn des Systemwechsels in Osteuropa, denn als Antwort der Zivilgesellschaft auf die staatlichen Repressionen wurde das Komitee zur Verteidigung der Arbeiter (Komitet Obrony Robotników, KOR) gegründet.

Die Gründung war ein Zeichen der Solidarität auf breiter gesellschaftlicher Basis. Diese bildete sich 1977 in das Komitee für gesellschaftliche Selbstverteidigung (Komitet Samoobrony Społecznej) um, welches das Ziel hatte, für die Zivilgesellschaft Handlungsspielräume gegenüber Staat und Partei zurückzugewinnen. Die Gründung der parteienunabhängigen Gewerkschaft Solidarność und eine Reihe weiterer Gruppen gingen auf dieses Konzept zurück.⁸⁵ Das Ende der 70er Jahre war in Polen durch die nachstehenden Merkmale geprägt, die Ausgangspunkt für eine umfassende Veränderung des staatlichen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Lebens werden sollten:

⁸³) Gierek war bis zu seiner Wahl Vorsitzender der Partei in Oberschlesien.

⁸⁴) vgl. Alexander, M. (2003), S. 347

⁸⁵) vgl. Ziemer, K. (1997), S. 176

- die Wahl des Krakauer Erzbischofs Karol Wojtyła zum Papst sowie seine und die Rolle der Kirche in Polen als Träger der politischen Reformen,
- die wirtschaftlichen Probleme mit einer zwanzigfachen Erhöhung der Schulden von 1970 bis 1980⁸⁶ bei gleichzeitigen Sinken der Realeinkommen und der Verknappung von Lebensmitteln und
- das Fehlen von grundsätzlichen Reformen und die geringe Schnittmenge zwischen dem politisch-ideologischen Anspruch und dem tatsächlichen gesellschaftlichen Willen.

In der fünften Phase des *politischen Umbruchs und des Systemzerfalls* (1980-1990) übernahmen die oppositionellen Kräfte in der Volksrepublik Polen eine führende Rolle. Zunächst waren die landesweiten Streiks 1980 Auslöser einer Prozesskette, die mit Gewerkschaftsbildung, der Antwort der kommunistischen Führung durch Verhängung des Kriegsrechtes und Verhaftungen von Oppositionellen einen Reform- und Umbruchvorgang im gesamten „Ostblock“ auslösten. Der Wendepunkt gelang 1985 nach Michail Gorbatschows initiierten Reformkurs der Glasnost und Perestrojka und dem Erstarken der Solidarność-Bewegung. Die nun folgenden Streiks in Gdansk oder Oberschlesien führten angesichts der sich zuspitzenden gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Krise zu Verhandlungen am „Runden Tisch“. Dort wurden die ersten „halbfreien“ Wahlen in Polen (1989) beschlossen, halbfrei deshalb, weil den Regierungsparteien eine Mehrheit von 65% im polnischen Sejm, dem Parlament, zustanden. Der Senat hingegen war frei wählbar und die Opposition erhielt dort mit 99% die Stimmenmehrheit.⁸⁷ Der „Runde Tisch“ hatte Symbolkraft für die sozialistischen Staaten und steht für eine friedliche Wende, die den Zerfall des kommunistischen Systems in Europa zur Folge hatte. Für Polen begann nun eine Zeit des Übergangs, welche politisch 1991 mit den ersten freien Wahlen endete, und in der der Reformkommunist Wojciech Jaruzelski von der Symbolfigur der Solidarność Lech Wałęsa ersetzt wurde.

4.3 Wirtschaftsräumliche Entwicklung der GZM Silesia

4.3.1 Phasenschema der wirtschaftsräumlichen Entwicklung

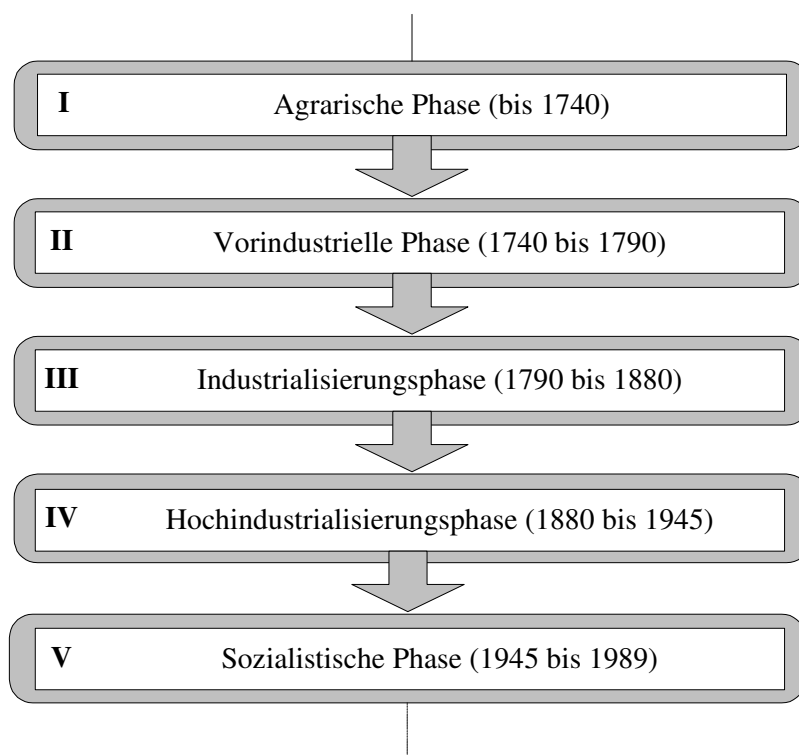
Die Untersuchungsregion als östlicher Grenzraum Schlesiens ist in der Vergangenheit durch die Einzelinteressen verschiedenster Dynastien, Herrschaftshäuser und Nationalstaaten geprägt und verändert worden. Ihre hohe überregionale wirtschaftliche Bedeutung erwarb sie als Montanindustrieviertel in der Phase der Hochindustrialisierung, dies wird bis zum heutigen Tage mit dem Kerngebiet des Oberschlesischen Industrievierers

⁸⁶) 1,2 Milliarden (1970) zu 24,1 Milliarden Dollar nach Alexander, M. (2003), S. 350

⁸⁷) vgl. Ochmann, C. (2004), S. 280

räumlich und sinnbildlich verknüpft. Die Montanindustrie war für die Region aus wirtschaftsräumlicher Sicht gestaltgebend, jedoch fanden sich auch weitere Wirtschaftszweige, zu denen beispielsweise der frühe Edelmetallabbau oder die Textilindustrie gehörten. Der oberschlesische Raum, zu dem im weiteren Sinne das Oppelner Land zählte, hatte auch als Agrarraum Bedeutung. Die Darstellung der wirtschaftsräumlichen Entwicklung der Untersuchungsregion folgt einem Phasenschema, das nach Industrialisierungs- und Wirtschaftssystemepochen geordnet ist und in Abbildung 8 dargestellt wird.⁸⁸

Abbildung 8: Phasen der wirtschaftsräumlichen Entwicklung der Untersuchungsregion



Quelle: eigener Entwurf

4.3.2 Agrarische Phase

Die wirtschaftlichen Entwicklungen der *agrarischen Phase* werden im Hinblick auf das Untersuchungsobjekt in Kürze umrissen. Die Beschreibung beginnt am Ende einer Zeitepoche, die nicht die Marginalisierung der landwirtschaftlichen Nutzung bedeutete, vielmehr wächst der Umfang der landwirtschaftlichen Erzeugung in der Folgezeit stark an. Aber sie signalisiert den beginnenden Wechsel von der Agrar- zur Industriegesell-

⁸⁸) Dabei entsprechen die ersten drei Phasen den Stufen eins bis drei des Modells von Rostows der wirtschaftlichen Entwicklung von Räumen. Es zeigt die Grundzüge der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung einer Gesellschaft auf, verknüpft sie mit räumlichen Organisationsformen und teilt sie in fünf Stufen ein: Diese beginnen mit der traditionellen Landwirtschaft, einer Vorstufe (Pre-take off), dem Aufschwung (Take Off) zur Reifephase und endet in der Phase des Massenkonsums.

schaft. Dieser Zeitpunkt (1740) kann für die Untersuchungsregion durch einen politischen Machtwechsel festgelegt werden, als der preußische Staat die wirtschaftlichen und politischen Rahmenbedingungen für den größten Teil der Untersuchungsregion, wenn vom Dombrowaer Revier abgesehen wird, neu setzte.

Zum Ende der agrarischen Phase zeigte sich die Region als ein walddreicher und dünnbesiedelter Raum, der durch wenige Kleinstädte dispers durchsetzt war. Die Städte Gleiwitz, Beuthen, Czeladz oder Bendzin (Będzin) hatten nicht mehr als 3000 Einwohner.⁸⁹ Die oberschlesische Region war durch die vorwiegend agrarische Nutzungsform geprägt, vereinzelt wurde sehr einfacher Bergbau betrieben, die spätere industrielle Entwicklung war keineswegs absehbar. Wichtige Exportgüter waren agrarische Produkte wie Getreide und Mehl, beziehungsweise Wolle und Flachs, welche entweder als Rohstoff oder als Leinen exportiert wurden.⁹⁰ In der sektoralen Betrachtung wurden neben dem Ackerbau auch Sonderformen der landwirtschaftlichen Bewirtschaftung betrieben, exemplarisch sei der bereits im 15. und 16. Jahrhundert betriebene Hopfenanbau mit angegliedertem Brauereiwesen erwähnt.⁹¹ Der erste einfache Bergbau war oberflächlich, denn die Abbautiefe war zu dieser Zeit durch den Grundwasserspiegel begrenzt und wurde in einfachen Löchern und Stollen durchgeführt.⁹² Die Verwertung des geförderten Rohstoffes geschah lokal und er hatte keine überregionale Bedeutung. Die Steinkohle wurde daher nur im geringen Maße gefördert, ein merklicher Aufschwung der Fördermengen und bei der eingesetzten Technik sollte erst am Ende des 18. Jahrhunderts erfolgen. Hier zeigt sich ein großer Unterschied zur britischen Wirtschaft, der es gelang, die Steinkohle schon seit dem 16. Jahrhundert zu fördern und zu nutzen. Der Blei- und Silbererzabbau hingegen hatte einen hohen Stellenwert in der Region und war Grundlage einer Blütezeit für die Abbauregion um Beuthen, Tarnowitz und Groß Dombrowka (pl. Dąbrowka Wielka)⁹³. Dort ist das älteste Abbauggebiet von Buntmetallerzen in Mitteleuropa zu finden und die ersten gesicherten Erkenntnisse sind datiert auf Ende des 12. Jahrhunderts. Die seicht liegenden Erze wurden im Tagebau gefördert, jedoch kam diese Form des Tagebaus im 16. Jahrhundert zum Erliegen, da die oberflächennahen Erze erschöpft waren und es an technischen Möglichkeiten mangelte, unterhalb des Grundwasserspiegels Bergbau zu betreiben. Nachdem die technischen Voraussetzungen für tiefere Teufen gegeben waren, wurde der Blei- und Silbererzabbau vorangetrieben und gewann schließlich durch die Verarbeitungs-

⁸⁹) vgl. Welfens, M. (1989), S. 360

⁹⁰) vgl. Pierenkemper, T. (2007), S. 15

⁹¹) z.B. in Gleiwitz nach Woerl, L. (1904), S. 6

⁹²) Die ältesten Erwähnungen gehen auf das Jahr 1540 zurück (Ruda Śląska).

⁹³) Dąbrowka Wielka liegt östlich von Beuthen im heutigen Stadtgebiet von Piekary Śląskie.

möglichkeiten mit der Steinkohle als Energieträger weiter an Bedeutung.⁹⁴ Ein Nebenprodukt des Blei- und Silberbergbaus ist Zink-Galmei⁹⁵ (auch Zinkerz genannt), welches 1569 bei Tarnowitz entdeckt wurde. Diese Vorkommen begründeten annähernd 250 Jahre später die Kupfermetallurgie, nachdem es gelang, aus Galmei metallisches Zink zu schmelzen. Der Abbau der Galmeivorkommen spielte daher zunächst eine untergeordnete Rolle und wurde in den 1640er Jahren vorübergehend ganz eingestellt. Die ersten Eisenerzabbaustätten und Eisenhütten waren in der Umgebung von Beuthen und im Becken der Malapane (pl. Mała Panew), einem Nebenfluss der Oder mit Mündung bei Oppeln, zu finden. Die gesamte Eisenverarbeitung entwickelte sich verzögert aufgrund des geringen Entwicklungsstandes der Produktionsmethoden und der Qualität der Produkte. Die ersten Hochöfen in Oberschlesien waren in Althammer (1703, Graf Jakob Heinrich Flemming) und in Halemba (1718/20 Holzkohlehochofen), südlich vom heutigen Zabrze und Ruda Śląska, gelegen. Der Fernhandel, der eine Grundlage der spätmittelalterlichen bzw. neuzeitlichen Wirtschafts- und Stadtentwicklung war, hatte nur partielle Bedeutung für die Entwicklung der oberschlesischen Städte. Die Region war wirtschaftsräumlich ein „Durchgangsland“, obwohl und weil sie lagegünstig am West-Ost Handelsweg zwischen den Handelsstädten Breslau, Krakau sowie Sandomir und an der Mährischen Pforte lag, die als naturgeografischer Übergang durch das Mittelgebirge den mährischen Raum mit dem Tiefland verbindet.

4.3.3 Vorindustrielle Phase

Der Beginn der vorindustriellen Phase wird für Oberschlesien mit dem Jahr des historischen Machtwechsels (1740) und der Teilung der Untersuchungsregion gleichgesetzt. Für den nun preußischen Teil Oberschlesiens bedeutet dies langfristig den Wechsel der Wirtschaftspolitik und die Veränderung der Lagemerkmale innerhalb des Hoheitsgebietes, dessen Randlage nun als östlicher Teil der Provinz Schlesien in wirtschaftlicher Hinsicht problematisch war. Für Preußens König Friedrich II. war dennoch die strategische Lage dieser Provinz von Bedeutung, denn mit Schlesien war die Beherrschung der Oder und die Kontrolle des Nord-Süd-Handels möglich.⁹⁶ Ausschlaggebend für die Einnahme Schlesiens war allerdings das wirtschaftliche Potenzial dieser Provinz, denn sie diente unmittelbar durch Steuern und Abgaben zur Sanierung des preußischen Staatshaushaltes. Die Gewinne der Textil- und Glasindustrien Niederschlesiens und die der reichhaltigen oberschlesischen Rohstoffvor-

⁹⁴) vgl. Jankowski, M. & Havrlant, A. (1999), S. 3

⁹⁵) Zunächst wurden die Zinkschmelzen mit Galmei, später mit Zinkspat und dann mit Zinkblende bestückt.

⁹⁶) vgl. Melchers, T. (2002), S. 532

kommen mit der beginnenden Eisenproduktion flossen direkt in die staatlichen Kassen. Die erwirtschafteten Waren dienten als wertvolle Exportgüter, getreu der vorherrschenden merkantilistischen Wirtschaftspraxis zur Erhöhung des Handelsbilanzüberschusses. Eine Hauptthese dieser Lehrmeinung war es, die Entwicklung des Staates und die Erhöhung der Kapitalmenge durch das Streben nach Überschüssen im Außenhandel zu erreichen. Als ein Ziel der Wirtschaft wurde daher eine positive Handelsbilanz mit möglichst hohen Exporten und geringen Importen angestrebt. Den finanziellen Wert verdeutlicht das schlesische Exportvolumen von 1750, welches mit fast 10 Mio. Talern annähernd so hoch war, wie das Preußens in den Grenzen vor 1740.⁹⁷ Die schlesische Region wurde nicht ohne Grund von der Kaiserin von Österreich, Maria Theresia, als „Fabrik“ bezeichnet, Friedrich betitelte sie sogar als sein „Peru“ und die historische Forschung bestätigt Schlesiens Rolle als Koloniersatz wegen seines Rohstoffreichtums.⁹⁸ Der Gesamttraum war für beide Herrschaftshäuser von hoher Bedeutung und dies führte in der endgültigen Auseinandersetzung zum Siebenjährigen Krieg (1756-1763), der auch als „Schlesischer Krieg“ betitelt wurde. Er schadete der schlesischen Provinz, von menschlichen Tragödien abgesehen, in wirtschaftlicher und finanzieller Hinsicht erheblich.⁹⁹ Der preußische König veranlasste die Reorganisation des Berg- und Hüttenwesens und setzte den preußischen Staatswirt Friedrich Anton von Heinitz (auch Heynitz) als Chef des preußischen Berg- und Hüttendepartements (1777) ein. Seine Neffe Friedrich Wilhelm von Reden wurde ein Jahr später als Leiter des Oberbergamtes mit dem Aufbau und der Organisation des staatlichen Bergbau- und Hüttenwesens in der Provinz Schlesien betraut. Beide preußischen Beamten werden in ihrer Rolle als Wegbereiter der Industrialisierung Oberschlesiens, die durch die Schaffung der benötigten Voraussetzungen einen enormen wirtschaftlichen Veränderungsprozess auslösten, oftmals überhöht dargestellt. Komarek ordnet beispielweise die überzogene Darstellung, dass es nach Initiative Heinitz' und Redens zu einer Gleichsetzung der oberschlesischen Hüttenindustrie mit der britischen gekommen wäre, als Legende ein.¹⁰⁰ Die Gestaltungsmöglichkeiten Heinitz' und Redens werden in der Schaffung bedeutsamer Grundlagen gesehen, die durch nachstehende Maßnahmen gestaltet werden konnten:

- Schaffung gesetzlicher Rahmenbedingungen,
- wirtschaftliche Reaktivierung des Bleiabbaus,
- systematische Förderung des Bergbaus und
- Einführung innovativer, jedoch nicht immer wirtschaftlicher Technik.

⁹⁷) vgl. Melchers, T. (2002), S. 532

⁹⁸) vgl. Pierenkemper, T. (2007), S. 13

⁹⁹) Die „Verlustquote“ der Bevölkerung lag bei ca. 5% (50.000). [vgl. Baumgart, P. (1994), S. 406]

¹⁰⁰) vgl. Komarek, E. (1998), S. 335

Die gesetzlichen Rahmenbedingungen hingen mit der Schaffung eines Oberbergamtes in Schlesien zur Durchsetzung des im selben Jahr erlassenen Berggesetzes (1768) zusammen. Reden war der Direktor des Oberbergamtes mit Sitz in Breslau und begann mit der Straffung der staatlichen Organisation, denn der Bergbau war zu dieser Zeit eine staatliche Domäne. Die wirtschaftliche Reaktivierung wurde durch eine Reihe von Initiativen gefördert, zu denen die Wiederaufnahme des Blei- und Silbererzabbaus in der Friedrichsgrube (1784) und die Eröffnung der Friedrichshütte (1786) bei Tarnowitz zählte. In der heutigen Sprachlandschaft würde dies wohl als Leuchtturmprojekt bezeichnet werden, denn das sonst „abgelegene“ Tarnowitz wurde einziger Bleilieferant der preußischen Provinzen und erfuhr eine enorme Aufwertung. Die 1786 erbaute Blei- und Silberhütte Friedrichshütte (Königliches Bleierzwerk Friedrich) machte den damaligen preußischen Staat von teuren Importen dieser Rohstoffe unabhängig. Die systematische Förderung der Steinkohle begann unter Reden, da er durch seine Reisen nach England auf ihren Einsatz als Energiequelle aufmerksam wurde. Zunächst war es ein schwieriges Unterfangen, da die regionalen Forste einen weitaus günstigeren Rohstoff lieferten, doch der Absatz wurde durch die Belieferung Breslaus und im weiteren Berlins gesichert, der mit dem Ausbau der Wasserwege (Klodnitz-Kanal) einherging. In diese Zeitepoche fällt auch die Einführung innovativer Techniken, wie der Einsatz der Dampfmaschine zur Wasserhaltung in der Friedrichsgrube (1788).¹⁰¹ Die Wasserhaltung war im oberschlesischen Bergbau problematisch, denn er hatte unter starken Wassereinbrüchen und Schwimmsanden (pl. Kurzawka) zu leiden.¹⁰²

In welchen Größenordnungen sich das oberschlesische Gewerbe zum Ausgang des 18. Jahrhunderts bewegte, kann durch die von Ziekursch veröffentlichten Daten zu den Landhandwerkern und Gewerbetreibenden in Oberschlesien (1778) gegeben werden. Sie lassen eine Aussage über den Stellenwert einzelner Berufsgruppen zu und geben Aufschluss über die damalige Wirtschaftsstruktur. Die Gewerbezusammensetzung im Handwerk war demnach durch die agrarwirtschaftliche Nutzung und die Textilherstellung geprägt, der Anteil der Berg- und Hüttenleute lag mit knapp unter 10% auf geringem Niveau. Die Auflistung (Gesamtzahl 6.200) führen Müller und Schmiede (2470) an. An zweiter Stelle stehen Leinenweber und Bleicher (810), gefolgt von Berg- und Hüttenleuten (618), Schustern (322), Rad- und Stellmachern, Tischler und Zimmerleuten (298), Schneidern (285), Brauern, Branntweinbrennern und Böttchern (245) und Garnhändlern (180). Die jüdischen Gewerbetreibenden (Gastwirte und Handel) wurden separat erfasst und mit 1.856 Personen angegeben.¹⁰³

¹⁰¹) Sie zählte zu den ersten Dampfmaschinen Preußens.

¹⁰²) vgl. Komarek, E. (1998), S. 111

¹⁰³) vgl. Kraus, G. (2001), S. 155 nach Ziekursch (1915)

Der wirtschaftlich orientierte Steinkohleabbau entwickelte sich in Oberschlesien seit Mitte des 18. Jahrhunderts nur schleppend und es wurde bei der Einführung der neuen Bergordnung von drei Steinkohlegruben in Oberschlesien berichtet. Eine lag bei Ruda Śląska (Brandenburggrube), eine weitere südwestlich von Beuthen und eine im Gebiet der Fürsten von Pless (Emanuelssen).^{104/105} Die geringe Nachfrage nach Steinkohle war durch die Nutzung und Bewirtschaftung der reichlichen Waldbestände bedingt, die für eine vorindustrielle Brennstoffversorgung ausreichend waren. Den Wert der Steinkohle für die aufkommende Eisenindustrie und damit für die Substitution des Brennstoffes Holz bzw. der Holzkohle wurde zu diesem Zeitpunkt unterschätzt. Die Steinkohle wurde nur dort verwendet, wo Flöze nahe der Erdoberfläche auftraten und die aus Berlin entsandte Regierungskommission musste 1767 feststellen, dass der Bergbau in Oberschlesien darniederlag und im Gesamten nur 19 kleinere Steinkohlegruben gezählt werden konnten.¹⁰⁶ Die Steinkohleförderung in Oberschlesien nahm zum Ende des 19. Jahrhunderts keine wesentliche Stellung ein und lag im Vergleich zum Ruhrgebiet, auch wenn eine Verdopplung der Fördermenge im Zeitraum 1795 bis 1800 erreicht werden konnte, auf niedrigem Niveau.

Die eisenschaffende Industrie, die dem technischen Entwicklungsstand entsprechend auf Holzkohlebasis fußte, war zwar in ihren Anfängen, doch im Vergleich zu anderen Montanindustrievieren wurden große Menge Roheisen produziert und im Jahr 1750 waren 14 Hochöfen zu zählen.¹⁰⁷ Die ersten königlichen Eisenhütten Kreuzburg (pl. Kluczbork) und Malapane (pl. Ozimek) wurden drei Jahre später auf Basis der Wasserkraft und Energiekraft der Nadelwälder erbaut und dienten in erster Linie der Waffenproduktion. Die Rohstoffbasis war das Raseneisenerz. Die im Südosten der Region gelegene Steinkohle hatte für diese Hütten keine Bedeutung, sodass es zu einer Verschlechterung der Standortbedingungen mit dem technologischen Wandel und dem Bedeutungszuwachs der Steinkohle kam.¹⁰⁸

Das 18. Jahrhundert bedeutete für Schlesien umfassende wirtschaftliche und soziale Veränderungen und nach 50 Jahren preußischem Dirigismus in Wirtschaftsfragen war die Region verändert. Im wirtschaftlich tendenziell zurückgebliebenen Oberschlesien, wurden die Grundsteine für die Entwicklung zu einem der größten Montanindustrie-

¹⁰⁴) vgl. Maron, M. (2005), S. 22

¹⁰⁵) In der Brandenburggrube wurde 1750 die erste Steinkohle bergmännisch gewonnen, die plessische Steinkohlegrube wurde nach neusten Erkenntnissen mit dem Jahr 1754 falsch datiert und lässt sich in das Jahr 1768 einordnen. [vgl. Pierenkemper, T. (2007), S. 15 im Zitat von Skibicki, K. (2002), S. 85]

¹⁰⁶) vgl. Maron, M. (2005), S. 18f

¹⁰⁷) vgl. Pierenkemper, T. (1994), S. 15

¹⁰⁸) vgl. ders. (2007), S. 27

reviere in Europa gelegt. Die Kristallisationspunkte der schlesischen Wirtschaft waren bislang die Provinzhauptstadt Breslau, die Gebirgsrandregionen der Sudeten mit der Textilproduktion und die Oderregion, die vor einer wirtschaftlichen Schwerpunktverlagerung standen.¹⁰⁹ Allerdings war die Untersuchungsregion zu diesem Zeitpunkt von einem wirtschaftlichen Zentrum weit entfernt, denn die wenigen staatlichen, in Teilen innovativen Investitionen in Industrieanlagen konnten die Nachteile der peripheren Lage mit ungünstigen Marktgegebenheiten und dem Fehlen wirtschaftlicher Transportmöglichkeit nicht ausgleichen. In diese Zeit fällt das wohlbekannte Goethezitat, das er während seiner Schlesienreise bei Besichtigung einer Dampfmaschine im Jahr 1790 an die Knappschaft zu Tarnowitz richtete. Es überliefert einen kulturellen und wirtschaftlichen Momentausschnitt aus der Region:¹¹⁰ *„Fern von gebildeten Menschen am Ende des Reichs wer hilft euch Schätze finden und sie glücklich bringen ans Licht? Nur Verstand und Redlichkeit helfen; es führen die beiden Schlüssel zu jeglichem Schatz, welchen die Erde verwahrt!“*

4.3.4 Industrialisierungsphase

4.3.4.1 Wirtschaftliche Rahmenbedingungen

Die Industrialisierungsphase ist durch tief greifende gesellschaftliche Umwälzungen im Übergang von der Agrar- zur Industriegesellschaft geprägt worden, dessen Entwicklung durch den Prozess der industriellen Revolution charakterisiert ist. Dieser sich selbst tragende Prozess der Industrialisierung veränderte, flankiert durch den technologischen Wandel und der beginnenden Wirtschaftsliberalisierung, die Arbeits-, Produktions- und Lebensbedingungen nachhaltig. Für die Region Oberschlesien lässt sich dies zeitlich mit dem ausgehenden 18. Jahrhundert verknüpfen und am deutlichsten wird dies durch die Anwendung von neuen technischen Produktionsmethoden, zu denen beispielsweise die Nutzung der Steinkohle im Verhüttungsprozess und der vermehrte Einsatz der Dampfkraft zählte. Die Industrialisierung bedeutete für die Provinz Schlesien eine ökonomische und räumliche Schwerpunktverlagerung: Die bisherige Leitindustrie war die Textilindustrie, die zur Jahrhundertwende mit einem Anteil von 74% die gesamte schlesische Industriegüterproduktion dominierte, gefolgt von der Glas- und Keramikindustrie. Die Montanindustrie lag in ihren Anfängen und deren Metallindustrie stellte sogar mit knapp 3,9% der Industriegüterproduktion eine im Vergleich marginale Randerscheinung dar.¹¹¹ Für die Entwicklung der Montanindustrie sollte jedoch die

¹⁰⁹) vgl. Baumgart, P. (1994), S. 418

¹¹⁰) Bach, E. (1998), S. 11

¹¹¹) vgl. Krämer, R. (1996), S. 230

erste Hälfte des 19. Jahrhunderts entscheidend werden, denn die ökonomischen Lage-schwerpunkte in Schlesien wandelten sich von den Gebirgsrändern der Sudeten im Süden und dem nördliche Schlesien zu den Gebieten der Montanindustrie im Waldenburger Revier und in Oberschlesien.

Die gesellschaftliche Ordnung war zu Beginn des 19. Jahrhunderts durch kriegerische Auseinandersetzungen geprägt, die in wechselnden Koalitionen geführt wurden. Durch die Niederlage Preußens kam es zur Einnahme Schlesiens durch Frankreich.¹¹² Nachdem Frieden von Tilsit (1807) musste Preußen Kriegskontributionen an Frankreich leisten und Gebietsverluste hinnehmen. Das nach der dritten polnischen Teilung Preußen zugesprochene Neuschlesien fiel an das neugegründete Herzogtum Warschau. Der preußische Staat war verändert und gezwungen Reformen einzuleiten. Es kam im Jahr 1816 zu einer territorialen Neuordnung der Provinz Schlesien und der Raum des späteren Oberschlesischen Industriereviers bekam mit der Neueinrichtung des RGZ Oppeln einen höheren Stellenwert. Er ist als administrative Einheit für die wirtschaftliche Analyse der Industrieentwicklung bedeutsam, denn die historischen statistischen Daten wurden aus Vereinfachungsgründen auf der Ebene der Regierungsbezirke zusammengefasst.¹¹³ Der eigentliche Industriebezirk ist auf die Alt- kreise Beuthen, Tost-Gleiwitz, Rybnik und Pless konzentriert und selbst diese Darstellung ist eine starke Generalisierung, denn die Standorte der Montanindustrie waren auf engstem Raum an die Rohstofflagerstätten gebunden: „Eines [der Reviere] umfasst eine Fläche von vier Quadratmeilen zwischen Zabrze und Myslowitz, ein weiteres eine Quadratmeile um Pless, ein drittes eine Achtel Quadratmeile im Kreis Rybnik und schließlich ein letztes nur eine Sechzehntel Quadratmeile am Südrand des Regierungsbezirkes Oppeln.“¹¹⁴

Die Entwicklung der Montanindustrie wird sich in den Folgejahren auf das Industriedreieck Gleiwitz, Beuthen und Myslowitz konzentrieren. Die übrigen Kreise des Bezirkes und vor allem der Südwesten wurden durch die Textilindustrie und Landwirtschaft geprägt. Die folgenden statistischen Angaben beziehen sich auf den RGZ Oppeln, der in historischen Veröffentlichungen als Abgrenzung des Oberschlesischen Industriereviers und als Synonym für Oberschlesien fälschlicherweise auch für

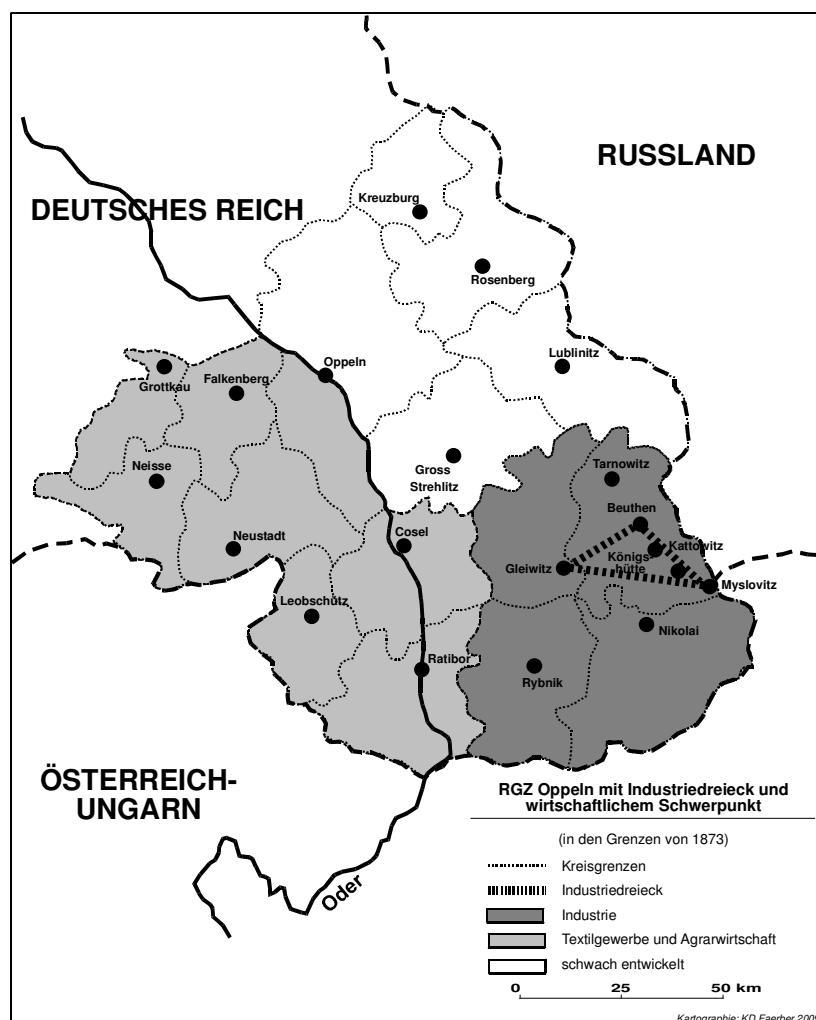
¹¹²) Daher die Namensbildung „Koalitionskriege“, aber auch durch Frankreichs Rolle “Revolutionskriege“ bzw. „Napoleonische Kriege“.

¹¹³) Die Übernahme von Daten auf übergeordnete statistische Einheiten ist eine Einschränkung des regionalen Ansatzes, dessen Hauptproblematik erstens die angemessene Abgrenzung der Region und zweitens die Generierung eines entsprechenden Datensatzes umfasst.

¹¹⁴) Pierenkemper, T. (2002), S. 152

Schlesien verwendet wird. Diese Einschränkung erfolgt wegen der geringen montan-industriellen Leistung und Beschäftigungszahlen der im Norden und im Südwesten gelegenen Oppelner Landkreise, wohlwissend über die Konzentration des regionalen Industrialisierungsprozesses auf die südöstlich gelegenen vier preußischen Altkreise.¹¹⁵

Karte 10: RGZ Oppeln mit Industriedreieck und wirtschaftlichem Schwerpunkt (1873)



Quelle: eigener Entwurf in Anlehnung an Pierenkemper, T. (1992), S. 17

Die Provinz sollte in den Folgejahren nicht zur Ruhe kommen und die schlechten Lebensbedingungen insbesondere der schlesischen Bauern und Textilarbeiter zeigte sich in mehreren Aufständen. Schon im Jahr 1811 kam es zu einem Bauernaufstand und es bahnte sich eine Strukturkrise in der Textilproduktion an. Letztere erfolgte in Form des Heimgewerbes ohne Maschineneinsatz und war nach Öffnung des Marktes gegenüber den maschinell hergestellten Produkten nicht mehr konkurrenzfähig. Die ober-schlesische Montanindustrie litt unter den schlechten Standortbedingungen und war

¹¹⁵) vgl. Pierenkemper, T. (2002), S. 160

unter dem Gesetz des Freihandels der ausländischen Konkurrenz ausgesetzt. Innerhalb der Provinz Schlesien hingen die oberschlesischen Produktionszahlen im Vergleich zum Waldenburger Revier mit nicht einmal einem Drittel der waldenburger Jahresproduktion an Steinkohle stark zurück.¹¹⁶ Die Montanindustrie konnte aufgrund ihres Entwicklungsstandes die Auswirkungen der Strukturkrise der anderen Sektoren nicht aufheben, sodass in Preußen der Niedergang der einst „wohlhabendsten“ Provinz befürchtet wurde. Dennoch war Preußen in der oberschlesischen Montanindustrie vergleichsweise stark engagiert, denn im Ruhrgebiet wurde sowohl im Steinkohlebergbau als auch im Eisenhüttenwesen weitestgehend auf private Unternehmer gesetzt. Pierenkemper zeigt darüber hinaus auf, dass die Staatsbetriebe einen wichtigen Beitrag zur Sanierung des Staatshaushaltes geleistet haben und auch aus betriebswirtschaftlicher Sicht, bis zum Erstarken der privaten Konkurrenz, rentabel waren. Dies gilt vor allem für die modernen Eisenhüttenbetriebe (Königshütte und Gleiwitzer Hütte) und das Steinkohlebergwerk Königsgrube.¹¹⁷

Die Soziale Frage stellte sich in der Provinz Schlesien und fand Ausdruck im schlesischen Weberaufstand (1844) und in der Märzrevolution (1848). Die aufkommende Montanindustrie brachte zudem keine Impulse um die Soziale Frage zu lösen, denn die Zahl der Arbeitsplätze war in der ersten Hälfte des Jahrhunderts zu gering und die neue Schicht des Industrieproletariats musste hohe soziale Missstände hinnehmen. Oberschlesien war weit von den romantisierenden Darstellungen stolzer Bergmänner entfernt, vielmehr wurde durch die Kartoffelpest eine Typhusepidemie ausgelöst und machte die Region zum Notstandsgebiet (1848).¹¹⁸ Die oberschlesische Montanindustrie entwickelte sich trotz der genannten Rahmenbedingungen zu einem der wichtigsten Industriezentren Deutschlands. Die nachfolgend beschriebenen Entwicklungen prägten diesen Zeitabschnitt entscheidend:

- (1.) Der *technologische Fortschritt* in der Anwendung neuer technischer Verfahren (Kokshochofentechnik, Dampfmaschinen),
- (2.) die *räumlichen Lagebedingungen des Industriereviers*,
- (3.) der *Eisenbahnbau* mit den positiven Veränderungen der Nachfrage-, Transport- und Standortbedingungen und
- (4.) die *montanindustriellen Eigentumsverhältnisse* und die Rolle der adeligen Großgrundbesitzer.

¹¹⁶) vgl. Herzig, A. (1996), S. 488

¹¹⁷) vgl. Pierenkemper, T. (2006), S. 1f

¹¹⁸) vgl. Herzig, A. (1996), S. 496

Die Gründung der auf Koksbasis produzierenden Gleiwitzer-Hütte (1796) steht als Sinnbild für den (1.) *technologischen Fortschritt*. Die fiskalische Hütte, d.h. durch den preußischen Staat finanzierte, steht für die Umstellung der Eisenverhüttung von der Holzkohle- auf die Steinkohlebasis (Steinkohlekoks). Sie war ein mehrgliedriger Montanindustriebetrieb mit einer Eisengießerei, einem Walzwerk, Blechhammer¹¹⁹ und einer Maschinenwerkstatt mit den Hauptprodukten Gussroheisen und hochwertiger Gusswaren. In einer historisch-technologischen Betrachtung zählt der Kokshochofen der Gleiwitzer-Hütte zu den ersten auf Preußens Staatsgebiet, wenngleich der Behauptung widersprochen werden muss, er sei der erste Kontinentaleuropas, so kann die frühe innovative Einführung dieses Prestigeprojektes hervorgehoben werden. Pierenkemper leitet hieraus eine Vormachtstellung des Revieres zum Ruhrgebiet und der Saarregion ab und konstatiert: „Oberschlesien schien den konkurrierenden Regionen weit voraus; dort waren erste Schritte auf dem zukunftsweisenden Weg der Integration von Kohle und Eisen getan. Im Bereich der Roheisenproduktion hatte Oberschlesien einen bedeutenden Vorsprung errungen, der in den folgenden Jahren noch ausgebaut werden konnte“.¹²⁰

Dieses Zitat scheint aus heutiger Sicht zu hoch gegriffen: Die Einführung des Kokshochofens war zwar eine Innovation, dennoch leitete sich aus dem technologischen Vorsprung keine Vormachtstellung ab, zumal dessen Wirtschaftlichkeit von Beginn an fraglich war. Der Autor des Zitates relativiert den benannten Entwicklungsvorsprung in einer früheren Veröffentlichung und zeigt auf, dass die im Vergleich ein halbes Jahrhundert früher eingeführte Technologie ökonomisch wirkungslos geblieben ist.¹²¹ Die Bedeutung des fiskalischen Hüttenwesens in Oberschlesien liegt daher weniger in der ökonomischen, sondern vielmehr in ihrer Vorreiter- und Lehrmeisterrolle durch neue Techniken und Innovationen, die Erprobung wirtschaftlich riskanter Vorhaben und die Ausbildung von geeignetem Personal.¹²² Der Entwicklungsbeitrag der preußischen Beamten ist in der Rolle als Impulsgeber zu sehen, denn sie trieben die Einführung der Verkokung von Steinkohle voran.

¹¹⁹) Blechhammer: Ein Hammerwerk, welches vorindustriell durch Wasserkraft, später durch Dampfkraft betrieben wurde.

¹²⁰) Pierenkemper, T. (1994), S. 18

¹²¹) vgl. ders. (1992), S. 102

¹²²) vgl. Komarek, E. (1998), S. 335f

Die (2.) *räumlichen Lagebedingungen* der oberschlesischen Industrie waren durch deren Randlage in Preußen gekennzeichnet. Entfernt von dessen Zentren und Hauptabsatzgebieten war der Mangel an Massentransportmöglichkeiten ein wesentlicher Wettbewerbsnachteil. Die überregionale verkehrliche Anbindung war gekoppelt an eine im Aufbau und in einem schlechten Zustand befindliche infrastrukturelle Ausstattung der Region. Die Grenzlage zu Österreich bzw. Russland war durch Zollkonflikte und Handelsbeschränkungen problematisch und wurde durch die Abriegelung zu Österreich in den sechziger Jahren des 18. Jahrhunderts verschärft. Die Situation für Industrie und Handel besserte sich mit der Öffnung nach Österreich-Böhmen (1867) und dem Fall der innerdeutschen Zollgrenzen nach Abschluss des Zollparlamentes (1869).¹²³

Die (3.) *Bedeutung der Eisenbahn* als Basisinnovation war enorm, denn sie war notwendige Voraussetzung der industriellen Entwicklung und trug einen wesentlichen Anteil am erfolgreichen Industrialisierungsprozess des oberschlesischen Raumes. Fuchs sieht erst durch die Einführung und Schaffung dieses Massengüterweges die Nutzung der Bodenschätze im erforderlichen Umfang ermöglicht.¹²⁴ Die Strecke von Breslau nach Schwientochlowitz (pl. Świątchłowice) bzw. Königshütte (pl. Chorzów) konnte 1845 als erste überregionale Eisenbahnverbindung eröffnet werden und wurde ein Jahr später bis nach Myslowitz (pl. Mysłowice) und Słupna fortgeführt. Berlin, Wien, Hamburg und Krakau konnten durch den kontinuierlichen Ausbau des Schienennetzes erreicht werden. Das regionale Schienennetz wurde durch eine Reihe von Nebenstrecken und Stichbahnen kontinuierlich ergänzt, deren Ausbau in der Regel als Schmalspurbahn erfolgte und an das Netz der mit Pferden betriebenen Industriebahnen anschloss.¹²⁵ Die „Oberschlesische Eisenbahn-Gesellschaft“ erhielt ihre Konzessionsurkunde im Jahr 1851 und beförderte bereits im Jahr 1860 520.075 Tonnen Güter.¹²⁶

Welche Bedeutung die Eisenbahn für die Industrieentwicklung Oberschlesiens hatte, zeigt die Darstellung der Rückwärts- und Vorwärtskopplungseffekte. Unter den Rückwärtskopplungseffekten wird die Nachfragewirkung auf vorgelagerte Sektoren verstanden, für welche die Eisenbahn als Hauptabnehmer der Güter stand, deren Massentransport sie zu bewältigen hatte. Neben dem unmittelbaren betrieblichen Bedarf an Brennstoffen (Steinkohle) sowie Produkten der Eisen- und der Maschinenindustrie

¹²³) Bereits 1818 fielen die Zollschranken in Preußen und 1834 wurde der Deutsche Zollverein gegründet, dessen Reform das Zollparlament als Ergebnis hatte.

¹²⁴) vgl. Fuchs, K. (2001), S. 34

¹²⁵) Bis 2001 wurde ein Streckenabschnitt der Schmalspurbahn für Kohletransporte zwischen den Zechen „Centrum“ bzw. „Rozbark und dem Kraftwerk in Chorzów genutzt. Ein kleiner Abschnitt dieser Strecke wird heute als Museumsbahn auf der Strecke Bytom - Miasteczko Śląskie betrieben.

¹²⁶) vgl. GWK (2007), o.A.

entsteht die Nachfrage durch den massiven Ausbau und Betrieb der Haupt- und der zahlreichen Nebenstrecken. Die Vorwärtskopplungseffekte beschreiben die Auswirkungen auf die nachgelagerten Wirtschaftssektoren durch Inanspruchnahme der Dienstleistung. Die oberschlesische Montanindustrie war auf ein leistungsstarkes und günstiges Transportmittel für den intra- und überregionalen Massentransport angewiesen. Im Vergleich zu anderen damaligen Montanindustrierevieren war die Transportsituation in Oberschlesien durch einen Standortnachteil geprägt: Die oben erwähnte mangelnde regionale Transportinfrastruktur und die Distanz zu den Hauptabsatzgebieten in Mittel- und Westdeutschland. Die Wasserstraßen Oberschlesiens hatten keine bzw. nur geringe Bedeutung für den Transport der Produkte. Dieser Standortnachteil ist im Vergleich zum Ruhrgebiet mit einem dichten Wasserstraßennetz auffällig. Der Klodnitz-Kanal wurde erst 1812 fertiggestellt und reichte von Cosel an der Oder bis Zabrze-Stadtmitte, doch der geringe Ausbau der Oder behinderte den weiteren Wassertransport und die Transportzahlen blieben gering. Der regionale Transport auf der Straße war wegen des schlechten und unzureichenden Straßenzustandes ein erheblicher Kostenfaktor.¹²⁷ Die höhere Transportleistung, bedingt durch den niedrigen Eisengehalt der Erze, und die Entfernungen der Lagerstätten voneinander wirkten sich erschwerend aus. Die Steinkohle- und Eisenerzvorkommen lagen mehrere Kilometer voneinander entfernt, wie das Beispiel der Gleiwitzer-Hütte zeigt, die ihre Erze aus Tarnowitz und Bielschowitz (pl. Bielszowice) bezog.

Neben den Kopplungseffekten, war der Ausbau des Schienenwesens in seiner Funktion als modernes Transportmittel für die Entwicklung des Städtesystems und die Ausbreitung des technologischen Wandels entscheidend. Diese zwei Beispiele verdeutlichen den Zusammenhang.¹²⁸ Der Einfluss der Eisenbahn auf die Entwicklung des Städtesystems zeigt das Beispiel Kattowitz und Beuthen. Die Stadtverordnetenversammlung Beuthens lehnte die direkte Führung der oberschlesischen Eisenbahn über Beuthen bis nach Königshütte-Schwientochlowitz ab, da die Stadt nicht auf die Einnahmen der Beuthener Transporteure verzichten konnte. Das damals kleine Dorf Kattowitz lag an dieser Strecke und Głazek sieht im Eisenbahnanschluss den Aufstieg dieser Stadt begründet, der es gelang, Institutionen und Folgeinvestitionen, die nicht ausschließlich mit der Eisenbahn verbunden waren, anzuziehen.¹²⁹ Kattowitz entwickelte sich im weiteren als wichtigster Verkehrsknotenpunkt im Oberschlesischen

¹²⁷) vgl. Komarek, E. (1998), S. 110

¹²⁸) Das kulturelle Phänomen der Eisenbahn sei dabei außer Acht gelassen: Das neue „Gefühl der Naturbeherrschung“, der Überwindung von Distanzen und die Industrialisierung von Zeit, Raum und Körper (u.a. Schivelbusch, W. (1977), Pfister, U. (2007)).

¹²⁹) vgl. Głazek (2003), S. 2

Industrierevier, sodass die Eisenbahndirektion von Breslau nach Kattowitz (1895) verlegt wurde.¹³⁰ Beuthen bekam erst im Jahr 1869 einen direkten Gleisanschluss, nächster Bahnhof war bis dahin die sieben Kilometer entfernte Station Morgenroth (1859).

Der Einfluss auf die Ausbreitung des technologischen Wandels zeigt das Beispiel der Umstellung der Hüttenbetriebe von der Holzkohle auf den Koksbetrieb. Die schlechten Transportbedingungen waren Grund, dass neue Verfahren nicht eingeführt werden konnten, da die Hüttenbesitzer, bei denen Holz, Erze und Wasserkraft beieinander lagen, aufgrund der hohen Frachtkosten der Steinkohle im Wettbewerb länger bestehen bleiben konnten.¹³¹ Dieser Zusammenhang musste sich mit der Einführung eines günstigeren Massentransportmittels umkehren.

Die (4.) *Eigentumsverhältnisse* in der oberschlesischen Montanindustrie waren in dieser Frühphase durch eine Mischung aus Magnatentum, bergrechtlichen Gewerkschaften, privaten Gesellschaften und den staatlichen Betrieben geprägt. Das Engagement der adeligen Großgrundbesitzer im Bergbau- und Hüttenwesen war ein Spezifikum der regionalen Entwicklung des Industrieraumes. Diese gründeten an ihren lokalen Standorten neue montanindustrielle Betriebe ohne eine tatsächliche Standortsuche vorzunehmen („Saatbeet-Hypothese“). Die Rolle der agrarischen Oberschicht war Ausdruck der landwirtschaftlichen Prägung der Region und dem geringen Anteil finanzkräftigen Bürgertums geschuldet. In Oberschlesien hatten der Adel und die jüdischen Handel- und Gewerbetreibenden, die benötigte Kapitalausstattung.¹³² Der Adel konnte auf die bereits zu geringen Löhnen beschäftigten Arbeitskräfte zurückgreifen. Die Grundbesitzer, von denen viele schon von den Habsburgern mit Grund und Boden ausgestattet worden waren, besaßen weitreichende Privilegien. In den Anfangsjahren wurden die auf den Gütern lagernden reichhaltigen Bodenschatzvorkommen genutzt, welche durch die Intensivierung des Abbaus bzw. der Produktion einen wesentlichen Anteil am Gewinn des Adels hatten. So kamen die ersten Industriemagnaten im 19. Jahrhundert aus den Familien des oberschlesischen Adelsgeschlechtes, hierzu zählten die bereits seit dem 17. Jahrhundert in Oberschlesien wirtschaftlich aktive Adelsfamilie Henckel von Donnersmarck¹³³, aber auch die Fürsten

¹³⁰) Der Aufstieg der Stadt Kattowitz ist auch durch ihre Funktion als Gateway City an der Nähe zur russischen und österreichischen Grenze bedingt.

¹³¹) vgl. Komarek, E. (1998), S. 111

¹³²) Bedeutende oberschlesische jüdische Eisenfabrikanten waren die Familien Caro, Kern, Friedländer und Huldschinsky. Dieser Teil der Geschichte wird beispielsweise in der Villa Caro (Willa Caro, Gliwice) in der ehemaligen Unternehmervilla museal dargestellt.

¹³³) Sie erließen bereits 1652 und 1658 die ersten Bergordnungen. [vgl. Fuchs, K. (1968), S. 18]

von Pless, das Haus Hohenlohe-Oehringen, die niederschlesische Adelsfamilie Schaffgotsch oder Gutsherren wie Franz Graf von Ballestrem. Der beherrschende Status des oberschlesischen Adels in der Montanindustrie wird durch die Eigentumsverhältnisse in der Eisenindustrie deutlich, so waren 1822 80% aller Hochöfen im Eigentum des Adels, dagegen waren 15,6% staatlich. Die agrarfeudale Oberschicht übernahm in den Anfangsjahren der industriellen Revolution die Organisation der Technisierung und Industrialisierung Oberschlesiens. Ihr wurde eine grundsätzlich industrie-feindliche Haltung zugeschrieben, die sich zumindest durch Vorbehalte gegenüber der industriellen Entwicklung ausdrückte. Dieser Zusammenhang wird von Komarek als wesentlicher Standortnachteil der Region bezeichnet, der es an einem Mittel- und Bürgerstand mangle, der in der Zeit des industriellen Aufbaus geneigt war, in gewerbliche Vorhaben zu investieren. Begründet wird dadurch auch der Schwerpunkt der oberschlesischen Eisenindustrie auf den niedrigen Veredelungsstufen des Eisens und die geringe Ausprägung des Werkzeug- und Maschinenbaus.¹³⁴

Die Eigentumsverhältnisse änderten sich erst Mitte des 19. Jahrhunderts und bereits 1856 war der Anteil des Staates auf 8,9% und des Adels auf 63,9% gesunken. Die Abnahme ist mit der Veränderung der Rechtsformen der Unternehmen verbunden, denn im selben Jahr waren bereits 8,9% der Hütten im Eigentum von Aktiengesellschaften und damit unter dem Einfluss nichtadeliger Kapitalgeber.¹³⁵ Geprägt durch den wirtschaftlichen Liberalismus wuchs in Oberschlesien die Zahl der Unternehmer mit bürgerlicher Herkunft, wie die der Tiele-Winkler, Borsig und Godulla, an. Der beschriebene Wandel wurde durch den Erlass von Gesetzen zur Einrichtung von Aktiengesellschaften ermöglicht, die das Ziel hatten, die bisherigen Vereinigungen der Bergwerksbesitzer abzulösen. Mit dem Miteigentümerge-setz (1851) und dem Allgemeinen Berggesetz (1865) gab der Staat die gewährten Privilegien der Bergarbeiter ab und entzog sich der Aufsicht. Der preußische Staat förderte mit diesen Erlassen das private Unternehmertum, passte die Gesetzeslage durch eine neue Gesellschaftsform der steigenden Kapitalintensität der Montanindustrie an und zog sich in seiner Rolle als Wirtschaftsführer zurück. Mit seiner abnehmenden Bedeutung wuchs die Macht und der Einfluss der Industriemagnaten und der kapitalkräftigen adligen Großgrundbesitzer an, da diese oftmals in Personalunion auftraten.¹³⁶ Mit der Konzentration in immer größer werdende Gesellschaften verband sich hingegen keine Verbesserung der Arbeits-

¹³⁴) vgl. Komarek, E. (1998), S. 331

¹³⁵) vgl. ebenda, S. 321

¹³⁶) Der Großgrundbesitzanteil in der Provinz Schlesien lag in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts bei 50 Prozent, nur Pommern (62%) und Posen (55%) hatten einen höheren Anteil. [vgl. Conrads, N. (1994), S. 487]

bedingungen, die unverändert schlecht blieben.¹³⁷ Festzuhalten ist, dass die ober-schlesischen Großgrundbesitzer und Magnaten zur treibenden unternehmerischen Kraft des Industrialisierungsprozesses im ersten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts wurden und in der Mehrzahl die Gruben und Hütten entstanden, die das heutige Standortnetz im Revier bilden (Tabelle 10).

Tabelle 10: Hüttengründungen in Oberschlesien

Name	Gründung	Ort	Gründer
Königshütte (Huta Kościuszko)	1802	Königshütte	Staatl. Gründung
Baildonhütte (Huta Baildon)	1823	Kattowitz	John Baildon
Bethlen-Falva-Hütte (Huta Florian)	1828	Schwientochlowitz	Carl Lazarus
Laurahütte (Huta Laura, Jedność)	1835	Siemianowitz-Laura Hütte	Graf Carl Hugo
Eintrachthütte (ZUT Zgoda)	1838	Eintrachthütte	Franz A. Egells
Friedenshütte (Huta Pokó)	1841	Friedenshütte (heute Nowy Bytom; Stadtteil von Ruda Śl.)	
Herminenhütte (Huta Łabędy)	1848	Laband	Robert Caro
Donnersmarckhütte (Huta Zabrze)	1853	Zabrze	H. von Donnersmarck
Hubertushütte (Huta Zygmunt)	1859	Hohenlinde (Beuthen)	Hubert v. Thiele-Winkler

Quelle: eigene Recherche

4.3.4.2 Kohle-, Zink-, Eisen- und Stahlindustrie

Die nachfragerrelevante Produktions- und Rohstoffbasis wird anhand der Steinkohleförderung sowie der Zink- und Eisenproduktion behandelt.¹³⁸

Der *Steinkohleabbau* erfuhr zu Beginn des 19. Jahrhunderts keine wesentliche Steigerung und lag bei 41.140 Tonnen Jahresförderung (1800).¹³⁹ Die Förderung fand in der Mehrzahl in staatlichen Gruben statt, eine Ausnahme bildeten die standesherr-

¹³⁷) vgl. Krämer, R. (1996), S. 235

¹³⁸) Die Anlage 7 führt die Förder- und Produktionsmengen für Steinkohle und Roheisen des Regierungsbezirks Oppeln für den Zeitraum von 1792 bis 1850 auf.

¹³⁹) vgl. Pierenkemper, T. (1994), S. 13

schaftlichen Gruben zu Pless und die wenigen privaten Gruben. Diese standen bis zur Bergrechtsreform unter staatlicher Kontrolle nach dem Direktionsprinzip, bei dem Betrieb und die Leitung in den Händen des Staates lagen.¹⁴⁰ Von einem Bergbaurevier konnte zu diesem Zeitpunkt nicht gesprochen werden, denn der Steinkohlebergbau war nicht weit entwickelt und im Aufbau begriffen. Pierenkempers Vergleich mit dem Ruhrgebiet zeigt dies anhand der Grubenanzahl und Produktion auf (Tabelle 11):

Tabelle 11: Steinkohleförderung in Oberschlesien und im Ruhrgebiet (1792-1815)

Jahr	Ruhrgebiet		Oberschlesien	
	Grubenanzahl	Produktion (in t)	Grubenanzahl	Produktion (in t)
1792	154	176.176	13 (Jahr 1790)	14.202
1800	158	230.558	25	41.140
1815	179	387.592	mehr als 47	117.196

Quelle: Pierenkemper, T. (1994), S. 13

Die Nachfrage nach Steinkohle wuchs erst ab dem Jahr 1820 an und die Produktion konnte sich in den folgenden 30 Jahren um das Sechs- bis Siebenfache von 146.782 Tonnen (1820) auf 975.401 Tonnen (um 1850) steigern. Die Erhöhung der Förderleistung hing mit der Modernisierung der Schachtanlagen und der Abteufung von Tiefbauanlagen zusammen, die durch den Einsatz von Dampfmaschinen zur Wasserhaltung, Bewetterung und Förderung möglich wurde.¹⁴¹ Unter Zuhilfenahme der amtlichen Statistik des Regierungsbezirkes Oppeln können durchschnittliche jährliche Wachstumsraten von 9% errechnet werden. Die Übersicht der Steinkohleförderung in Abbildung 9 zeigt die Jahresförderung im zweijährigen Rhythmus (1850-1880) auf.

Für die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts kann konstatiert werden, dass bis zur Einführung der Eisenbahn die Steinkohle nur einen eingeschränkten regionalen Absatzmarkt bediente, der durch die ansässigen Industrien bestimmt wurde. Die umfangreichen Waldbestände Oberschlesiens, ein bislang als Standortvorteil gewerteter Umstand, war bei der Entwicklung und Erhöhung der Steinkohleförderung hinderlich: Die Konkurrenz der Steinkohle zur Holzbefuerung zwang die Gruben zur Kostensenkung und die Investitionskraft für die Produktionserhöhung wurde aufgrund des starken Preiswettbewerbes geschmälert.¹⁴² In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts änderten sich die Absatzbedingungen für das Oberschlesische Industriegebiet und

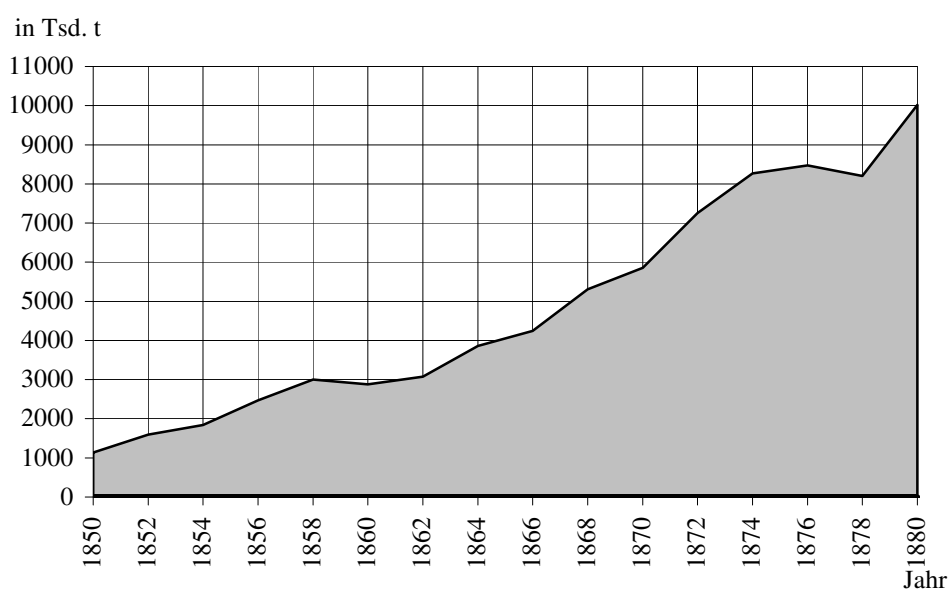
¹⁴⁰) Das Oberbergamt ernannte den Schichtmeister, der für die Leitung einer Grube verantwortlich war. Die technische Aufsicht hatte ebenfalls ein vom Oberbergamt ernannter Steiger inne.

¹⁴¹) vgl. Pierenkemper, T. (1994), S. 22

¹⁴²) vgl. Maron, M. (2005), S. 68

fürten zur Erweiterung der Absatzmärkte durch die Verbesserung der infrastrukturellen Anbindung. Zusammen mit den beschriebenen wirtschaftlichen Rahmenbedingungen, der stetigen Produktionserhöhung der Montanindustrie und den Kopplungseffekten mit neuen Technologien (Eisenbahn, Dampfkraft) kam es zu einer stetigen Steigerung der Steinkohlejahresproduktionsmenge. Der Nachfrageboom nach Steinkohle ist eng mit dem Aufschwung der Zinkindustrie verknüpft und Fuchs stellt sogar die Frage, wie Oberschlesien die Jahre 1818 bis 1845 ohne Zinkproduktion überstanden hätte.¹⁴³ Mit Sicherheit war der Zinkboom, neben der eisenschaffenden Industrie, Hauptantrieb des Bedeutungszuwachses der Steinkohleförderung in Oberschlesien.

Abbildung 9: Steinkohleförderung im RGZ Oppeln (1850-1880)



Quelle: eigene Darstellung nach HGIS (2007) nach Fischer, W. et al [Hrsg.] (1989), o.A.

Ein weltweit einsetzender Zinkboom bescherte dem Oberschlesischen Industrieviertel enorme Wachstumsraten, welches zum Ausgang des Jahrhunderts die führende Position auf dem Weltmarkt für Zink einnahm. Als die ersten Zinkschmelzen von Johannes Ruhberg 1798 in Form eines horizontalen Retortenofens erbaut wurden, konnte die Bedeutung der ober-schlesischen Zinkproduktion noch nicht abgesehen werden.¹⁴⁴ Die Abschaffung des Monopols zur Zinkherstellung, das durch den Unternehmer Georg von Giesches Erben bis zum Jahr 1802 gehalten wurde, und die Einführung neuer Verfahren zur Gewinnung des Rohzinks aus Erz waren die Voraussetzungen für den Aufschwung der regionalen Zinkproduktion.

¹⁴³) vgl. Fuchs, K. (1968), S. 30

¹⁴⁴) vgl. Schönnenbeck, M. & Neumann, F. (2004), S. 5

Die Anzahl der Zinkhütten begann zu wachsen und die erste staatliche Zinkhütte „Lydognia“ entstand bei der Königshütte im heutigen Chorzów (1807-1809). Bereits im Jahr 1821 waren in Oberschlesien 33 Zinkhütten zu zählen. Die Jahresproduktion lag 1809 noch bei 107 Tonnen Zink, steigerte sich bis 1815 auf 795 Tonnen und entsprach 1860 mit 41.000 Tonnen annähernd 40% der Weltproduktion.¹⁴⁵ Die oberschlesischen Zinkhütten waren 1880 Weltmarktführer mit einer Jahresproduktion von annähernd 70.000 Tonnen.¹⁴⁶

Das Herstellungsverfahren des Zinks erfuhr eine wesentliche Wandlung, als die Galmeilager zur Neige gingen bzw. nur zinkarme Sorten (10-12% Zn-Gehalt) zur Verfügung standen und im Produktionsprozess auf die Verwendung von Zinkblende zurückgegriffen werden konnte. Mit dem neuen Herstellungsverfahren „Rösten“ waren allerdings hohe Kosten verbunden und es erwiesen sich nur die Unternehmen als konkurrenzfähig, die mit einer eigenen Brenn- und Rohstoffbasis, d.h. mit Zinkblende und Steinkohlelagern ausgestattet waren.¹⁴⁷ Die vertikale Integration der oberschlesischen Zinkindustrie konnte durch die Abnahme der Galmeifördermenge und -qualität zu einem ernsthaften wirtschaftlichen Nachteil gereichen: Die Kette von der Kohlegrube (Brennstofflager) über die Zinkerzgrube (Rohstoffquelle) zur Zinkhütte (Erzeugungstätte) wurde durch den Ausfall eines Gliedes ernsthaft gefährdet und ist letztendlich für den Niedergang der Zinkindustrie im 20. Jahrhundert verantwortlich. Die Bedeutung dieser vertikalen Integration wurde von Długoborski der Eisenerzeugungskette gleichgestellt (Kohlegrube, Eisenerzgrube, Eisenhütte).¹⁴⁸ Eine weitere Schwierigkeit war die Entschwefelung der Zinkblende, die durch die Freisetzung von Schwefeldioxid zu erheblichen Belastungen der Umwelt führte. Eine Lösung war die Umwandlung in Schwefelsäure, die erst zum Ende des 19. Jahrhunderts in der Kunstdüngerproduktion Verwendung fand.

Im Industriezweig der *Eisen- und Stahlproduktion* spiegelte sich die zu Beginn des 19. Jahrhunderts in Oberschlesien getätigten staatlichen Investitionen in der Erhöhung der Produktionszahlen wider. Die Tabelle 12 stellt die Roheisenproduktion für Oberschlesien (RGZ Oppeln) dar und gibt die Wachstumsrate an. Oberschlesien war um 1800 mit einer Produktion von 18.777 Tonnen Roheisen¹⁴⁹ und 11.745 Tonnen

¹⁴⁵) vgl. Maron, M. (2005), S. 40, Krantz, F. (1911), S. 55

¹⁴⁶) vgl. Długoborski, W. (2006), S. 2

¹⁴⁷) Die ersten Produktionsanlagen dieser Form waren in der Donnersmarkschen Gutehoffnung-Hütte zu finden (1868).

¹⁴⁸) vgl. Długoborski, W. (2006), S. 3

¹⁴⁹) Roheisen eignet sich für Eisengusswaren und als Vorprodukt für andere durch Frischen erzeugte Eisensorten.

Stabeisen und Rohstahl mit Abstand das Zentrum der Eisenherstellung aller deutschen Reviere.¹⁵⁰ Für diesen Zeitraum gilt, dass nur drei weitere Gebiete Produktionszahlen über 10.000 Tonnen erreichen konnten. Diese lagen im Harz, in den Fürstentümern zwischen Lippe und Wied sowie in Bayern.¹⁵¹

Tabelle 12: Roheisenproduktion in Oberschlesien (1815-1870)

Jahr	Roheisen in Tonnen	Jährliche Wachstumsrate (CAGR)
1815 ^I	11.411	-
1820 ^I	16.483	7,6%
1825 ^I	18.424	2,3%
1830 ^I	22.661	4,2%
1835 ^I	24.920	1,9%
1840 ^I	22.169	-2,3%
1845 ^I	36.651	10,6%
1850 ^{II}	53.095	7,7%
1855 ^{II}	72.181	6,3%
1860 ^{II}	88.348	4,1%
1865 ^{II}	158.102	12,3%
1870 ^{II}	230.576	7,8%

Hinweis: CAGR (Jährliche Wachstumsrate im 5-jahres Rhythmus)

Quelle: eigene Berechnungen nach I: Pierenkemper, T. (1994), S. 24, II: HGIS (2007) nach Jersch-Wenzel, S. & Kregel, J. (1984), o.A.

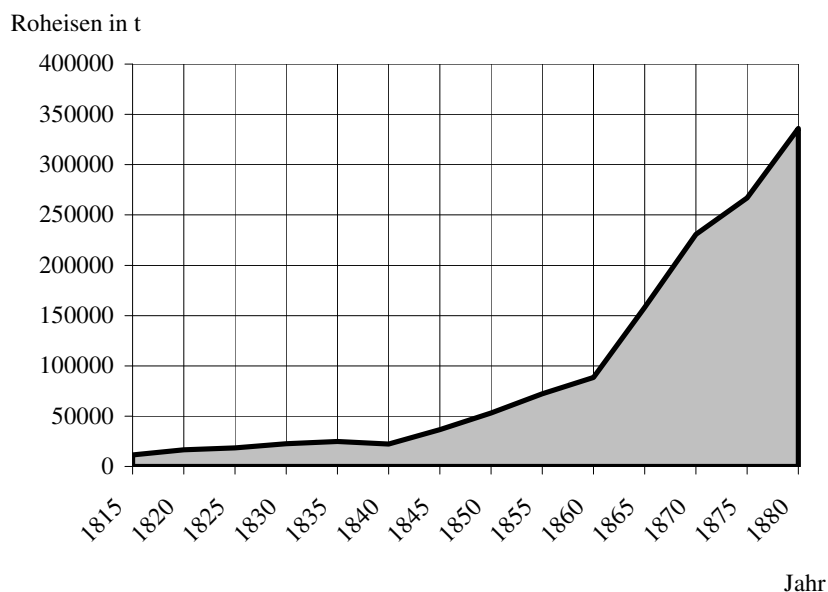
Das Ruhrgebiet hatte keine nennenswerte Eisenproduktion und sollte das Oberschlesische Industrieviertel in diesem Sektor erst Mitte des Jahrhunderts übertreffen.¹⁵² Die Roheisenproduktion steigerte sich mit Schwankungen bis 1840 (22.169 Tonnen) nur gering, das Wachstum blieb annähernd konstant. Im Zeitraum von 1840 bis 1860 stieg die Jahresproduktion an, das Wachstum verstärkte sich und 1860 wurden bereits 88.348 Tonnen erreicht. Der Zeitraum bis zum Jahr 1880 ist durch exponentielles Wachstum gekennzeichnet, welches sich in den hohen Produktionszahlen zeigt. Die Abbildung 10 gibt die Steigerungsraten der Roheisenproduktion grafisch wieder.

¹⁵⁰) Pierenkemper gibt den Zeitraum unspezifisch um 1800 an, nach den Produktionszahlen der Tabelle 12 zu urteilen, lässt sich der Zeitraum auf die Jahre 1826 bzw. 1827 eingrenzen.

¹⁵¹) vgl. Pierenkemper, T. (1994), S. 17

¹⁵²) Nach Entdecken der Lagerstätten des Kohleisensteins (blackband) und dem Import von kostengünstigen Erzen.

Abbildung 10: Roheisenproduktion in Oberschlesien (1815-1880)



Quelle: eigene Darstellung nach Pierenkemper, T. (1994), S. 24; ab 1850: HGIS (2007) nach Jersch-Wenzel, S. & Kregel, J. (1984), o.A.

Die hohen Produktionszahlen verschleiern die Nachteile der ober-schlesischen Rohstoffbasis, die das Wachstum der Eisenhüttenproduktion einschränkte. Als problematisch stellte sich die ober-schlesische Steinkohle dar, die aufgrund ihrer Beschaffenheit als Ausgangsmaterial für festen, tragfähigen Koks nur schlecht geeignet war. Die Größe der Hochöfen ist neben der Stückgröße und dem Gewicht der Erze von der Tragfähigkeit des Steinkohlekoks abhängig, sodass dieser die Leistungsfähigkeit der Hochöfen beeinträchtigte. Die Wirtschaftlichkeit der Hochöfen war nicht nur durch die Steinkohle geringer als in anderen Revieren, sondern auch durch die Verwendung der ober-schlesischen Erze, die für die Eisenherstellung ungünstige Beimengungen enthielten und sich durch einen geringen Eisengehalt auszeichneten. Dieser Wettbewerbsnachteil wurde erst durch die Verwendung hochwertiger ausländischer Erze beseitigt, die ab 1870 im Hochofenprozess eingesetzt wurden.¹⁵³

4.3.5 Hochindustrialisierungsphase

4.3.5.1 Reichsgründung

Die Phase der Hochindustrialisierung fällt in der historischen Betrachtung in das Jahrzehnt der Reichsgründung (1871). Oberschlesien wurde als Teil der preußischen Provinz Schlesien in das neu gegründete Deutsche Kaiserreich integriert. Das Deutsche Kaiserreich wurde als einheitlicher Nationalstaat unter preußischer Vormachtstellung

¹⁵³) vgl. Komarek, E. (1998), S. 201ff

gegründet und bildete ein einheitliches Zoll- und Handelsgebiet. Die ökonomischen Rahmenbedingungen wurden modern formuliert, dazu zählten die Standardisierung des Währungssystems mit der Einführung der Reichsmark und der institutionellen Schaffung der Reichsbank mit Zentralbankfunktion (1876). Das Aktienrecht wurde in mehreren Schritten reformiert und das Patentrecht eingeführt. Ein wirtschaftlicher Impuls ging von den zu leistenden Kriegsschädigungen Frankreichs aus, die im Deutschen Reich den Gründerboom auslösten. Auf die Gründerjahre folgte die „Große Depression“, ausgelöst 1873 durch den Berliner Börsenkrach in Folge von Spekulationen, Wirtschaftskrise und Abbau von Überkapazitäten. Die Gründerkrise entsprach keiner Dauerkrise, sondern war geprägt durch vielfache branchen- und sektorenbezogenen Schwankungen, bei denen die Montanindustrie wesentlichen Einfluss ausübte. Das wirtschaftliche Wachstum war gehemmt und die Arbeitslosenzahlen stiegen partiell an, dennoch war die gesamtwirtschaftliche Entwicklung hoch und es kam zur Bildung neuer Schlüsselindustrien in den Bereichen der Chemie-, Elektro- und Maschinenbauindustrie. Technologische Innovationen und Patente führten zur Modernisierung aller Wirtschaftssektoren. Neue Verfahren bei der Eisen- und Stahlherstellung wie das Bessemer-, Thomas- oder Siemens-Martin-Verfahren veränderten die Produktivität der Stahlhütten und die Qualität der Erzeugnisse, wobei das technisch veraltete Puddel-Verfahren in Oberschlesien lange erhalten blieb.¹⁵⁴ Die wirtschaftliche Integration und Konzentration der Unternehmen in der Montanindustrie nahm nach der Reichsgründung stark zu und es wurden nicht nur Unternehmen der vor- und nachgelagerten Produktionsstufen (vertikale Integration) übernommen, sondern auch der gleichen Produktionsstufen (horizontale Diversifikation bzw. Integration). In wirtschaftlicher Hinsicht gelang dem Deutschen Reich der Anschluss an die Weltwirtschaft; beispielsweise wurde Großbritannien im Jahr 1885 in der Stahlerzeugung übertroffen.¹⁵⁵ Deutschlands führende Stellung seit Ende des 19. Jahrhunderts war jedoch in der elektrotechnischen und chemischen Industrie zu lokalisieren. Diese führte in einigen Regionen zum Aufbau neuer Industriestandorte, die bislang ohne Kohle- bzw. Erzvorkommen vom wirtschaftlichen Aufschwung der Montanindustrie gering profitierten. Die Gründerjahre und die Folgezeit waren in Oberschlesien mit der Verstärkung des bereits in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts einsetzenden Konzentrationsprozesses in der Montanindustrie verbunden. Ein Prozess, der durch die Bildung von Aktiengesellschaften und montanindustriellen Großunternehmen gekennzeichnet ist. Eine Auswahl der aktienrechtlichen Gründungen zeigt die Tabelle 13.

¹⁵⁴) Das Bessemer-Verfahren war für Oberschlesien denkbar ungeeignet, da die oberschlesischen Erze aufgrund ihres hohen Phosphorgehalts nicht in Frage kamen.

¹⁵⁵) Zu beachten ist, dass in Großbritannien frühzeitig hochwertigerer Qualitätsstahl produziert wurde.

Tabelle 13: Beispiele für aktienrechtliche Gründungen in Oberschlesien

Unternehmensbezeichnung	Gründung	Sitz	Tätigkeitsbereich/Bemerkungen
Schlesische AG für Bergbau und Zinkhütten-Betrieb	1853	Stammgesellschaft mit Sitz in Lipine	Förderung von Steinkohle, Zinkerzen, Bleierzen und Schwefelkies, Betrieb von Zinkhütten und Walzwerken.
Oberschlesische Eisenbahn-Bedarfs-AG („Oberbedarf“)	1871	Sitz: Friedenshütte (bis 1921), Gleiwitz	Betrieb von Bergwerken, Hütten und Fabriken sowie Vertrieb der Erzeugnisse.
Vereinigte Königs- und Laurahütten AG	1871	Sitz: Berlin	Förderung von Steinkohle (Laurahütte), Betrieb von Eisen- und Zinkhüttenwerken (Königshütte, Laurahütte, Lydognia). Übernahme von Hugo Henckel von Donnersmarck.
Kattowitzer Bergbau-Eisenhütten AG	1889	Kattowitz	Zusammenfassung des Montanbesitzes von Tiele-Winckler.
Oberschlesische Eisenindustrie AG für Bergbau und Hüttenbetrieb („Ober-eisen“)	1887		Zusammenfassung der Julienhütte (Bobrek), der Herminenhütte in Laband und der Baildonhütte in Kattowitz. Eigentümer: Familie Caro.

Quelle: eigene Recherche

Der Umstrukturierungsprozess erfasste mit der Änderung der Rechtsform der Unternehmen auch die Struktur der Unternehmenslandschaft: Steinkohlegruben wurden zusammengelegt und insbesondere bei den Eisenhüttenwerken war die Konzentration aufgrund der erhöhten Kapitalanforderungen für die Finanzierung neuer Produktionsanlagen bzw. zur Modernisierung des Produktionsprozesses erforderlich. Der Konzentrationsprozess vollzog sich bis in das 20. Jahrhundert und 1913 waren die fünf größten ober-schlesischen Bergwerksunternehmen für annähernd die Hälfte der Steinkohleförderung verantwortlich.¹⁵⁶

Die *Steinkohleförderung* in Oberschlesien, ausgedrückt durch die Zahlen des preussischen RGZ Oppeln, zeigen stetige Wachstumsraten und im Jahr der Reichsgründung 1871 wurde eine Jahresfördermenge von 6,56 Mio. Tonnen Steinkohle notiert. Im Jahr 1891, d.h. knapp 20 Jahre später, wurde eine annähernd 3-fache Jahresproduktionsmenge (18,72 Mio. t.) gefördert. Zur Jahrhundertwende 1900 wurden 24,83 und im Jahr 1913 43,44 Mio. Tonne Steinkohle gewonnen. Die dargestellten Produktionszahlen zeigen eine mehrfache Kapazitätsvervielfachung und ein hohes Wachstum auf. Die Bedeutung der Steinkohleindustrie ist im regionalen Vergleich hoch

¹⁵⁶) vgl. Pierenkemper, T. (2002), S. 171

und ein Bedeutungsverlust des oberschlesischen Steinkohlerevieres kann nicht festgestellt werden. Dies zeigt die Gegenüberstellung der Jahresproduktionsmengen mit dem Ruhrgebiet, welches hier durch die Zahlen der Provinz Westfalen und der Rheinprovinz repräsentiert und in Tabelle 14 dargestellt wird. Bei Betrachtung des jeweiligen prozentualen Anteils der Jahresproduktion an der Gesamtfördermenge Preußens kann für den betrachteten Zeitraum (1850-1914) festgestellt werden:¹⁵⁷

- (1.) Der prozentuale Anteil der Steinkohlejahresproduktion an der Gesamtfördermenge Preußens ist für die Provinz Schlesien rückläufig: 1850: 34,7%, 1914: 27,3%.
- (2.) Der Rückgang ist nicht im Oberschlesischen Industrievier (RGZ Oppeln) zu verzeichnen, sondern kann allein dem RGZ Breslau (Waldenburger Revier) zugeschrieben werden.
- (3.) Der oberschlesische Anteil der Steinkohleförderung schwankt für diesen Zeitraum (65 Jahre) nur gering um einem Mittelwert von 24,5% und bleibt daher annähernd konstant.

Tabelle 14: Steinkohlefördermenge in Preußen und regionale Anteile (1850-1914)

Jahr	Gesamtförderleistung in Preußen (in Mio. t)	„Ruhrgebiet“		Provinz Schlesien (Anteil in %)	Provinz Schlesien*	
		Provinz Westfalen (Anteil in %)	Rheinprovinz (Anteil in %)		RGZ Oppeln (Anteil in %)	RGZ Breslau (Anteil in %)
1850	4,42	21,31%	43,29%	34,73%	25,62%	8,86%
1860	11,34	20,46%	46,39%	32,70%	25,37%	7,17%
1870	23,40	29,56%	36,18%	31,73%	25,02%	6,44%
1880	42,27	35,18%	33,34%	29,94%	23,69%	6,05%
1890	64,50	39,04%	28,43%	31,13%	26,16%	4,77%
1900	102,14	41,67%	28,40%	28,98%	24,31%	4,22%
1910	143,97	42,32%	29,26%	27,78%	23,94%	3,52%
1914	153,13	44,92%	27,22%	27,32%	24,16%	2,94%

Hinweis: * ohne RGZ Liegnitz

Quelle: eigene Berechnungen nach HGIS (2007) nach Fischer, W. et al [Hrsg.] (1989), o.A.

Die Eisenerzgewinnung nahm hingegen einen anderen Verlauf und erreichte ihren Höhepunkt zwar noch in den Jahren 1885 mit 888.563 Tonnen Jahresfördermenge, doch zu diesem Zeitpunkt überwogen bereits die Nachteile des zwar preiswerteren, aber

¹⁵⁷) Die Anlage 8 führt die jährlichen Fördermengen für die Steinkohle in Preußen, Schlesien und Oppeln von 1851 bis 1914 auf.

qualitativ minderwertigen lokalen Eisenerzes. Das heimische Eisenerz wurde durch die ausländischen Erze substituiert, die vorwiegend aus den Revieren Ungarns, Schwedens, Österreichs und Spaniens angeliefert wurden. Der Export der Steinkohle nach Schweden vergünstigte die Transportkosten, da die Anlieferung des Erzes aus Schweden mittels derselben Transportwaggons erfolgte.¹⁵⁸ Bereits im Jahr 1899 erreichte der Anteil der ausländischen Erze 50% am Eisenerzverbrauch. Komarek widerspricht der These, dass die Umstellung auf ausländische Erze einer angeblichen Erschöpfung der lokalen Eisenerzvorkommen geschuldet war und betont den wirtschaftlichen Zwang der Umstellung auf die mit höheren Eisenerzgehalt und geringeren Verunreinigungen ausgestatteten Erze. Eine mögliche Erschöpfung der ober-schlesischen Erzvorkommen ist unerheblich, da die modernen Hüttenverfahren auf hochwertiges, nicht im Oberschlesien vorkommendes Eisenerz zur Sicherstellung von Wirtschaftlichkeit und Produktivität angewiesen waren.¹⁵⁹

Die starke Veränderung der Rohstoff-, Absatz- und Konkurrenzsituation, die verstärkt seit Mitte des 19. Jahrhunderts auftrat, blieb nicht ohne Einfluss auf die ober-schlesische *Eisen- und Stahlproduktion*.¹⁶⁰ Die Entwicklung der jährlichen Produktionsmengen waren zwar starken Schwankungen unterworfen, im langjährigen Trend jedoch konnten stetige Produktionszuwächse verzeichnet werden. Die Roheisenproduktion verdoppelte sich ausgehend von 232.520 Tonnen (1871) auf 481.861 Tonnen (1889). Zur Jahrhundertwende 1900 wurde 742.821 Tonnen Roheisen in Oberschlesien produziert und der Höhepunkt innerhalb der Hochindustrialisierungsphase wurde mit 1.048.356 Tonnen (1912) erreicht.

Die Stahlproduktion zeigte ein ähnliches Wachstumsverhalten auf: Beginnend von einem niedrigen Ausgangsniveau (1871) lag sie wegen des technologischen Standes weit unter der jährlichen Roheisenproduktion. Ein viertel Jahrhundert später (1895) produzierten die ober-schlesischen Hütten 556.713 Tonnen Stahl und übertrafen damit erstmalig die Jahresproduktionsmenge an Roheisen. Im Jahr 1911 wurden in Oberschlesien bereits 1.553.191 Tonnen Stahl produziert (Tabelle 15).

¹⁵⁸) vgl. Komarek, E. (1998), S. 208

¹⁵⁹) vgl. ebenda, S. 204ff

¹⁶⁰) Die Anlagen 9 und 10 führen die jährlichen Produktionsmengen für Roheisen und Stahl in Preußen, in der Provinz Schlesien und im RGZ Oppeln von 1851 bis 1914 bzw. 1911 auf.

Tabelle 15: Eisen- und Stahlproduktion in Preußen mit regionalen Anteilen (1850-1910)

Jahr	Gesamtförderleistung		Provinz Schlesien *		„Ruhrgebiet“			
	in Preußen (in t)		(Anteil in %)		Provinz Westfalen (Anteil in %)		Rheinprovinz (Anteil in %)	
	Roheisen	Stahl	Roheisen	Stahl	Roheisen	Stahl	Roheisen	Stahl
1850	134.999	149.300	42,5%	27,6%	24,3%	30,4%	30,9%	36,7%
1860	394.710	352.462	25,3%	18,3%	25,7%	34,4%	48,2%	42,2%
1870	1.155.465	916.658	21,4%	17,0%	26,8%	41,3%	39,4%	37,7%
1880	2.052.672	1.731.011	16,4%	15,1%	29,2%	36,2%	46,2%	43,6%
1890	3.288.602	3.186.991	15,5%	12,8%	30,3%	33,8%	47,4%	47,7%
1900	5.781.551	6.275.094	12,8%	12,5%	29,1%	33,0%	50,4%	50,1%
1910	9.995.012	10.797.443	9,0%	11,7%	25,8%	27,6%	58,7%	55,4%

Hinweis: * Anteil des RGZ Breslaus / RGZ Liegnitz' sind vernachlässigbar (unter 5%).

Quelle: eigene Berechnungen nach HGIS (2007) nach Jersch-Wenzel, S. & Krenzel, J. (1984), o.A.

Die Höhe der Produktionszahlen und die Zuwächse sind im überregionalen Vergleich unterdurchschnittlich und es kann, obwohl es den Unternehmen gelang, die Produktion auszuweiten, ein Bedeutungsverlust gegenüber dem Ruhrgebiet konstatiert werden. Noch Mitte des 19. Jahrhunderts hatte die oberschlesische Roheisen- und Stahlproduktion eine führende Rolle im Regierungsgebiet Preußens:¹⁶¹ Die Roheisenproduktion hatte 1850 einen Anteil von 42,5% und die Stahlproduktion 27,6% an der Gesamtleistung in Preußen. In einer Dekade sank der oberschlesische Anteil bei Roheisen und bei Stahl, sodass ein Jahr vor der Reichgründung (1870) bei Roheisen nur 21% und bei Stahl immerhin 17% erzielt wurden. Im gleichen Maße, wie das Oberschlesische Industrieviertel an Bedeutung in diesen beiden Produktionssparten verlor, konnte das Ruhrgebiet den Produktionszweig aufbauen und ausweiten. Das Ergebnis war, dass der Anteil der Eisen- und Stahlproduktion Oberschlesiens bis 1910 bei Roheisen unter 10% fiel und bei Stahl nur knapp darüber lag.

Am Vorabend des Ersten Weltkrieges war das Deutsche Reich, auch im globalen Kontext, eine der größten Wirtschaftsmächte. Der wirtschaftliche Machtzuwachs und der Wandel vom Agrar- zum Industriestaat umfasste alle ökonomischen Rahmenbedingungen: technischer Fortschritt, Mechanisierung, Produktivität, Transport und wirtschaftliche Konzentration. Das Oberschlesische Industrieviertel als eines der Montanindustrieviertel im Deutschen Reich war wesentlicher Bestandteil dieser Entwicklung und die Jahrzehnte von der Reichsgründung bis zum Ersten Weltkrieg gelten als die Hochphase der Revierentwicklung. Die wirtschaftliche Entwicklung des Revier-

¹⁶¹) Die Reduktion auf Preußens Staatsgebiet dient zur Vereinfachung der Analyse.

kernel im Industriedreieck Gleiwitz, Beuthen und Myslowitz blieb nicht ohne Folgen für die städtebauliche Ausstattung der Region. In jener Hochindustrialisierungsphase formte sich das heutige Muster des Städte- und Industrienetzes. Gleichzeitig fand die enorme anthropogene Veränderung der Landschaft ihren Ursprung und ersten Höhepunkt.¹⁶² Die Siedlungsstruktur lässt sich durch die Gemengelage von ungeplanten Zechen-, Hütten- und Kokereianlagen beschreiben, welche, durchsetzt mit Arbeitersiedlungen, Zechenkolonien und Verkehrsinfrastruktur, für das noch heute bestehende Siedlungsgeflecht verantwortlich ist.¹⁶³ Natürliche Erhebungen wechseln sich mit den Halden, dem Abraummateriale der Gruben und dem Schlackenanteil der Hütten ab und prägen das typische Landschaftsbild einer montanindustriellen Region. Die Industriestruktur zeigte typische Beharrungstendenzen und mit dem starken wirtschaftlichen Wachstum im Montansektor gelang es nicht, die einseitige schwerindustrielle Ausrichtung durch die Ansiedelung von Veredelungs- und Maschinenbaubetrieben zu verändern. Die soziale Situation der Bergarbeiter und Industriebeschäftigten konnte dem ökonomischen Aufschwung nicht folgen, obwohl Verbesserungen beim Einkommens- und Lebensstandard offensichtlich wurden, waren die Löhne und der gewerkschaftliche Organisationsgrad in Oberschlesien geringer als in anderen deutschen Revieren. Die von Krämer für das Jahr 1899 veröffentlichten Daten verdeutlichen dies: Er gibt für das durchschnittliche Realeinkommen im Steinkohlebergbau für das Oberschlesische Industrieviertel 801 Mark, für das Saargebiet 1019 Mark und für das Ruhrgebiet 1255 Mark an.¹⁶⁴ Das vergleichsweise geringe Lohnniveau ist kein ober-schlesisches Alleinstellungsmerkmal, jedoch ist es auch Folge der Macht und des hohen Konzentrationsgrades der Montanunternehmen in Oberschlesien, denn 1913 wurden dort 50% der gesamten Kohleförderung durch nur fünf Unternehmen erbracht.¹⁶⁵

4.3.5.2 *Erster Weltkrieg und Teilung*

Der Ausbruch des Ersten Weltkrieges beeinträchtigte die Produktionsleistung der ober-schlesischen Industriebetriebe durch die zahlreichen Einberufungen der Belegschaften und der Rohstoffverknappung in sämtlichen Industriezweigen. Nachdem die unmittelbare Besetzung des Oberschlesischen Industrieviertels durch Russland verhindert worden war und der Rückzug der russischen Truppen die Möglichkeit eröffnete, das Dombrowaer Revier zu besetzen, konnte die ober-schlesische Roheisenerzeugung durch die Verwendung der Dombrowaer Erze den Anteil an der deutschen Gesamtproduktion

¹⁶²) Erste Höhepunkt der anthropogenen Veränderung: Hochindustrialisierungsphase, Zweiter Höhepunkt: Sozialismus

¹⁶³) vgl. Buchhofer, E. (1989), S. 9

¹⁶⁴) vgl. Krämer, R. (1996), S. 238

¹⁶⁵) vgl. ebenda, S. 238

erhöhen.¹⁶⁶ Die kriegsbedingten Einflüsse auf die Kohle- und Eisenförderung konnten zwar gering gehalten werden, dennoch blieben Produktionsrückgänge nicht aus. Eine Kriegskonjunktur, im Sinne eines wirtschaftlichen Aufschwungs durch Nachfrageerhöhung, ist nicht nachweisbar. Beispielsweise fiel die Steinkohleförderung auf 80% und die Roheisenproduktion auf 75% des Vorkriegsniveaus ab. Bei der Stahlproduktion (Flussstahl bzw. legierter Stahl) konnte eine 20-prozentige Steigerung erreicht werden. Die oberschlesische Zink- und Bleiproduktion war für die Kriegswirtschaft aufgrund der vorherrschenden mangelnden Importmöglichkeiten von hoher Bedeutung und erreichte 65% bzw. 80% der Vorkriegsleistungen.¹⁶⁷ Das 1916 aufgesetzte Rüstungs- und Wirtschaftsprogramm (Hindenburg-Programm) führte zwar zum Baubeginn neuer Fertigungsanlagen, deren Vollendung jedoch oftmals nicht erfolgte. Die Bindung von Arbeitskräften und Rohstoffen hemmte die Produktivität und in der Bilanz hatte das Hindenburg-Programm einen negativen Einfluss auf die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit.

Das Ende des Ersten Weltkrieges und die Auswirkungen des Versailler Vertrages mit der bevorstehenden Teilung des oberschlesischen Raumes führten zu erheblichen Verwerfungen innerhalb der autochthonen Bevölkerungsgruppen. Die auf deutscher wie auf polnischer Seite betriebene Eskalation der Auseinandersetzung des Nationalitätenkonfliktes war auch ein Mittel um den jeweiligen nationalen Anspruch auf die oberschlesischen Rohstofflagerstätten und Industrieanlagen zu begründen. Die am 25. Oktober 1921 von der polnischen und am 27. Oktober 1921 von der deutschen Regierung anerkannte Teilung des ehemaligen RGZ Oppeln, dem zuvor der Status einer Provinz¹⁶⁸ zugeordnet worden war, hatte die Durchtrennung des alten preußischen Revieres zur Folge: Die Kreise Pless, Kattowitz und Königshütte, große Teile der Kreise Tarnowitz, Beuthen und Rybnik sowie die südlichen Teile der Kreise Hindenburg, Lublinitz und Ratibor wurden Polen zugesprochen.¹⁶⁹ Die Karte 11 zeigt das Abstimmungsgebiet mit den Stimmenmehrheitsanteilen und dem tatsächlichen Ergebnis der Gebietsaufteilung. Die Korfanty-Linie zeigt die Extremforderung der polnischen Seite, die bei einer Umsetzung für Deutschland den vollständigen Verlust des Industriereviers zur Folge gehabt hätte. Die räumliche, wirtschaftliche und kulturelle Teilung des Industriereviers wird deutlich, beispielsweise bei der Betrachtung der Stadt Beuthen, deren Gemarkung weit in nun polnisches Territorium ragte.

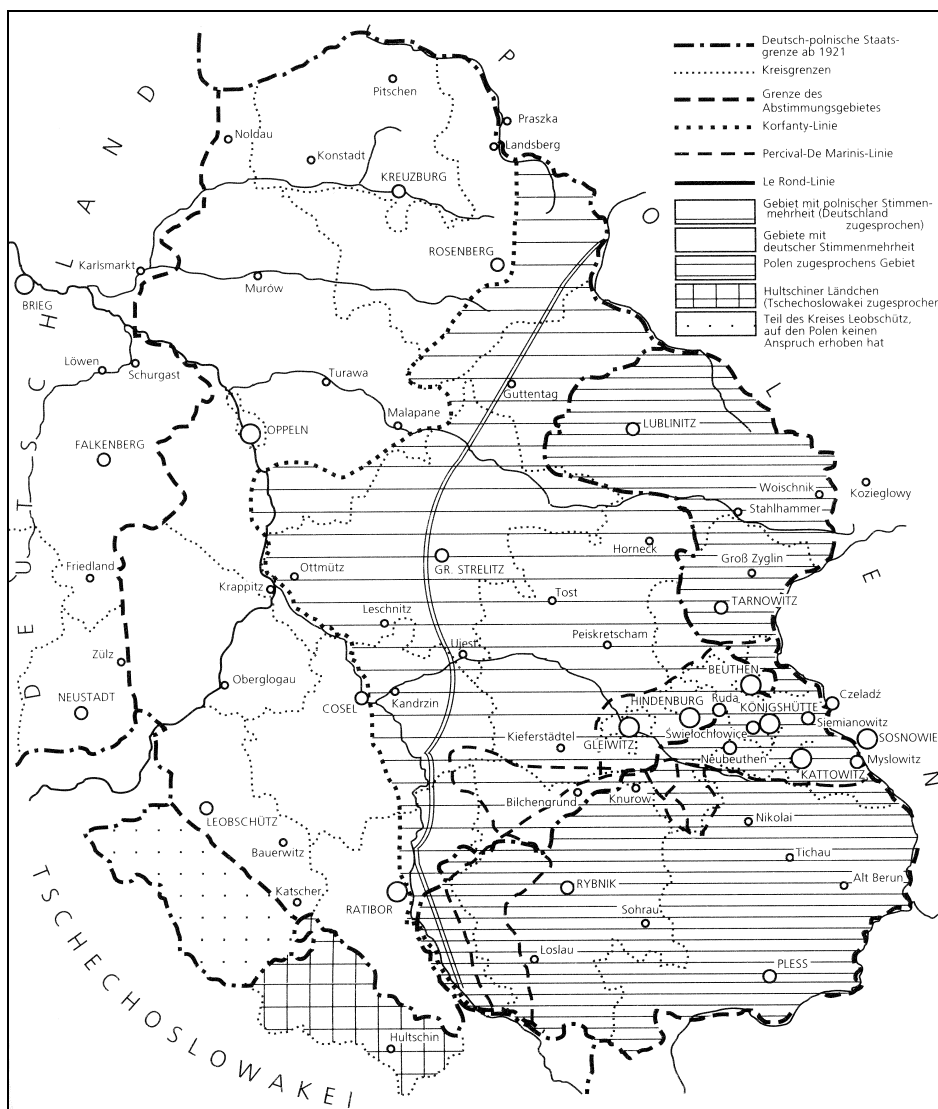
¹⁶⁶) vgl. Fuchs, K. (1994), S. 610

¹⁶⁷) vgl. ebenda, S. 611

¹⁶⁸) nun Provinz Oberschlesien

¹⁶⁹) vgl. Bahlcke, J. (1996), S. 133

Karte 11: Abstimmungsgebiet in Oberschlesien (1921)



Quelle: Lesiuk, W. (1995b), S. 233

Polen wurde ein Gebiet mit 3.213 km² Fläche und einer Bevölkerung von ca. einer Mio. Menschen zugesprochen. Bei Deutschland verblieben 9.713 km² des Abstimmungsgebietes, bewohnt von ca. 1,3 Mio. Einwohnern. Polen erhielt mit 29% des Abstimmungsgebietes den wesentlich kleineren Teil des verhandelten Raumes.¹⁷⁰ Dessen wirtschaftliche Bedeutung war hingegen enorm, denn mehr als 70% des ober-schlesischen Steinkohlebeckens mit den Lagerstätten und der Schwerindustrie waren durch die neue Grenzziehung Teil Ostoberschlesiens geworden.¹⁷¹ Die Verhältniszahlen der Steinkohleförderung zeigen diese neue Ordnung eindrücklich auf: Es verblieben in Westoberschlesien, d.h. im bei Deutschland verbliebenen Teil des Abstimmungs-

¹⁷⁰) vgl. Lesiuk, W. (1995b), S. 245

¹⁷¹) Fuchs gibt die Fläche des ober-schlesischen Steinkohlebeckens mit ca. 3.000 km² an, von dem Polen 2200 km² zugesprochen wurde. [vgl. Fuchs, K. (2001), S. 245]

gebietes, annähernd 20% der gesamten Steinkohleförderungskapazitäten des Vorkriegsrevieres.¹⁷² Die Eisen- und Zinkindustrie unterlag ähnlichen Teilungsbedingungen und im polnischen Ostoberschlesien lagen nun:

- fünf von acht Hochofenwerken und 22 von 37 Hochöfen, insgesamt entsprach dies einem Anteil von 75% der Roheisengewinnung,¹⁷³
- 13 von 25 Eisen- und Stahlgießereien und 9 von 12 Stahlwerken und
- 10 von 15 Zink- und Bleierzgruben und alle 14 Zink- und Bleihütten.¹⁷⁴

Einerseits wog der Verlust reiner Produktionskapazitäten aus wirtschaftspolitischer Sicht für Deutschland schwer, andererseits stellte die Trennung des kapitalmäßig, technologisch und kommunalwirtschaftlich integrierten Gebietes beide Staaten vor eine nahezu unlösbare Aufgabe. Die räumliche Spaltung betraf Unternehmen, sämtliche Infrastruktureinrichtungen sowie die Absatzgebiete der oberschlesischen Produkte. Großkonzerne und Betriebsverbände wurden zerrissen und von der wirtschaftlichen Teilung waren die Hälfte der 22 großen Montanunternehmen betroffen.¹⁷⁵

Die Trennung der Infrastruktureinrichtungen des oberschlesischen Siedlungsnetzes in einen westlichen und östlichen Teil war unter ökonomischen Gesichtspunkten katastrophal, denn es mußten Straßen und Eisenbahnlinien getrennt und ergänzend Umgebungsbahnen eingerichtet werden. Die Energie- und Wasserversorgungsnetze waren unterbrochen und bei grenznaher Lage mussten Erz- und Kohlevorräte neu erschlossen werden. Die gesamte Absatzlage unterlag einer nachkriegsbedingten Umgestaltung, denn für ostoberschlesische Produkte kamen Deutschland und Russland als Absatzmarkt nach Kriegsende zunächst nicht in Frage. Die Bestimmungen im deutsch-polnischen Abkommen, wie die monatliche Verpflichtung des Deutschen Reiches 500.000 Tonnen Steinkohle abzunehmen, konnten die Absatzproblematik nicht mildern. Für die westoberschlesischen Produkte mussten Ersatzmärkte gefunden werden, ein Handel mit Polen oder Russland war nicht möglich und die Marktausrichtung nach Mittel- und Norddeutschland stieß auf die Konkurrenz insbesondere des Freistaates Sachsen, der Provinz Sachsen und Berlins.¹⁷⁶

¹⁷²⁾ vgl. Krämer, R. (1996), S. 241, vgl. Fuchs, K. (2001), S. 245

¹⁷³⁾ vgl. Fuchs, K. (2001), S. 246

¹⁷⁴⁾ vgl. Krämer, R. (1996), S. 241

¹⁷⁵⁾ Beispielsweise lagen auf polnischen Staatsgebiet: Baildonhütte, Silesiahütte der „Oberschlesische Eisenindustrie AG“ (Obereisen), Teile der „Kattowitzer AG“, Fürst von Pless'sche Generaldirektion, Rybniker Steinkohlegewerkschaft, Bismarckhütte AG, Vereinigte Königs- und Laurahütte („Königslaura“), Fürst von Donnersmarcksche Bergwerks- und Hüttendirektion und Oberschlesische Zinkhütten AG. [vgl. Pounds, N. J. G. (1958), S. 162, vgl. Fuchs, K. (2001), S. 64f

¹⁷⁶⁾ vgl. Fuchs, K. (1994), S. 626

4.3.5.3 *Zwischenkriegsphase*

Die Phase zwischen den beiden Weltkriegen war durch mehrere krisenhafte Zustände charakterisiert. Erstens war die Ausgangslage für die weitere wirtschaftliche Entwicklung der oberschlesischen Montanindustrie, und dies unabhängig von der staatlichen Zugehörigkeit, durch die unmittelbaren sozialen, wirtschaftlichen und politischen Kriegsfolgen und die Überwindung der wirtschaftlichen Nachteile der Teilung eingeschränkt. Zweitens hatte Westoberschlesien, als Teil des Deutschen Reiches, mit den Folgen der Inflation eine weitere schwerwiegende wirtschaftliche Krise zu bewältigen. Drittens wurden beide Revierteile zu Beginn der 30er Jahre von der Weltwirtschaftskrise erfasst.

Trotz der skizzierten Rahmenbedingungen wurde in Westoberschlesien der Aufbau neuer Produktionskapazitäten vorangetrieben. Das Ziel, durch die Steigerung der Förderleistung die Produktion der verloren gegangenen Zechen zu kompensieren, konnte bei weitem nicht erfüllt werden: Die Jahresförderleistung der Steinkohlezechen lag im Jahr 1924 um die 10,9 Mio. Tonnen und konnte nach Überwindung der Inflationskrise innerhalb von 3 Jahren verdoppelt werden. Im letzten Friedensjahr 1938 wurden 26 Mio. Tonnen Kohle in westoberschlesischen Steinkohlezechen gefördert und damit lag die Jahresproduktion weit über dem Vorkriegsniveau.¹⁷⁷ Die Fördermengen der Steinkohle ist in absoluten Zahlen und prozentualen Anteilen für West- und Ostoberschlesien in Tabelle 16 dargestellt.¹⁷⁸

Die Aufbauleistung in Westoberschlesien, die unter krisenhaften Bedingungen erfolgte, war beachtlich und es gelang bereits im ersten Halbjahr 1926, 30.959 Tonnen Blei und Zink in neu aufgebauten Hüttenwerken zu produzieren, im Vergleich belief sich die Produktion im selben Zeitraum in Ostoberschlesien auf 50.604 Tonnen. Im Jahr 1939 waren 7 Hochofen-, Stahl- und Walzwerkanlagen, 19 Kaltwalzwerke, Hammer-, Press- und Ziehwerke und 73 Stahl- und Eisengießereien in Betrieb.¹⁷⁹ Diese Aufbauleistung ist, und dies sei betont, nicht der nationalsozialistischen Wirtschaftspolitik geschuldet, sondern der Konjunkturerholung nach der Weltwirtschaftskrise und der Aufrüstung.

¹⁷⁷) Die Datenangaben beruhen auf: Krämer, R. (1996), S. 241f, Fuchs, K. (1968), S. 41

¹⁷⁸) Die Anlage 11 gibt die Fördermenge für die Steinkohle in West- und Ostoberschlesien im Zeitraum von 1913 bis 1945 an.

¹⁷⁹) vgl. Fuchs, K. (1968), S. 41

Tabelle 16: Steinkohleförderung in West- und Ostoberschlesien in Tonnen (1913-1938)

Jahr	Gesamtförderleistung in Mio. t	Westoberschlesien		Ostoberschlesien	
		in Mio. t	in %	in Mio. t	in %
1913 ^I	43,43	11,09	25,5%	32,34	74,5%
1920 ^{II}	31,69	7,86	24,8%	23,83	75,2%
1925 ^{II}	35,70	14,27	40,0%	21,43	60,0%
1927 ^I	46,97	19,38	41,2%	27,60	58,8%
1930 ^{II}	46,11	17,96	38,9%	28,16	61,1%
1938 ^{II}	54,73	25,98	47,5%	28,75	52,5%

Quellen: eigene Berechnungen nach I: vgl. Krämer, R. (1996), S. 242, II: vgl. Fuchs, K. (1968), S. 41

Polen erhielt mit Ostoberschlesien ein Fragment des Oberschlesischen Industriereviers und konnte dieses mit dem Dombrowaer Revier vereinen. Die Mehrzahl der in der neu gegründeten und mit Autonomie ausgestatteten polnischen Woiwodschaft Schlesien gelegenen Steinkohle- und Zinkerzgruben sowie die kohlechemische Industrie waren für die polnische Energiewirtschaft von hoher wirtschaftlicher Bedeutung. Der neu erstandene polnische Staat hatte nun die Aufgabe, einerseits die hoch entwickelten, ehemals deutschen Teile der Schwer- und Mittelindustrie mit den agrarisch und schwach entwickelten, ehemals russischen Gebieten in einen im Aufbau befindlichen, kapitalarmen Staat wirtschaftlich zu integrieren. Die ostoberschlesische Steinkohleförderung lag 1921 bei 22,4 Mio. Tonnen und bewegte sich mit Schwankungen auf einen Wert von 28,8 Mio. Tonnen im Jahr 1938 zu. Beide Revierteile haben sich 1938, gemessen an der Jahresleistung der Steinkohleförderung, mit einer Differenz von knapp 4 Mio. Tonnen angenähert. In Ostoberschlesien waren die Steigerungen nicht unerheblich, jedoch konnte das Vorkriegsniveau nicht mehr erreicht werden. Die ostoberschlesische Montanindustrie hatte in erster Linie ein Absatzproblem, der weitgehend agrarisch strukturierte Binnenmarkt war nicht in der Lage die Produktionsmengen abzunehmen und der Export war aufgrund der Konkurrenzsituation mit der günstigeren britischen Kohle und des anhaltenden Außenhandelskrieges mit dem Deutschen Reich erschwert.

Eine Antwort der polnischen Regierung war der Bau der 533 km langen „Kohlemagistrale“ (1928-1933). Sie stellte eine direkte Eisenbahnverbindung zwischen dem ostoberschlesischen Industrierevier und dem westlich von Danzig gelegenen Ostseehafen Gdynia her. Die Bahn diente zum Transport der ober-schlesischen Kohle an die Ostsee, um diese nach Skandinavien zu verschiffen. In Polen konnte in der

Schwerindustrie ein ähnlicher Konzentrationsprozess wie in Westoberschlesien beobachtet werden, der aufgrund der Kapitalarmut zu einem Kapitalzufluss aus Frankreich, Deutschland und den USA führte.¹⁸⁰ Die industrielle Entwicklung Polens war in der Zwischenkriegszeit durch strukturelle Probleme beeinträchtigt: Das ostoberschlesische Industrievier konnte die Nachfrage nach Chemieprodukten oder Rüstungsgütern durch sektorale Entwicklungslücken nicht abdecken, späte Abhilfe sollte das für 1936 bis 1940 geplante „Vierjahres-Investitionsprogramm zur wirtschaftlichen Wiedergesundung“ leisten. Der Inhalt des Programmes umfasste die Errichtung eines zentralen Industrieviers (Centralny Okręg Przemysłowy) im Gebiet um die Städte Lublin, Rzeszow und Kielce.¹⁸¹

4.3.5.4 Zweiter Weltkrieg

Die Geschehnisse während des Zweiten Weltkrieges und die Auswirkungen auf eines der wichtigsten Schwerindustriezentren der damaligen Zeit werden aufgrund ihrer Komplexität auf diese Punkte reduziert:

- Veränderung des wirtschaftsräumlichen Gefüges und
- Entwicklungstendenzen in der Montanindustrie.

Die Bildung des Wirtschaftsraumes unterlag aus ökonomischen und kriegswirtschaftlichen Gründen dem Hauptziel der Schaffung eines großen und einheitlichen zentralen Industrieviers. Der Industrieraum fasste den deutschen und polnischen Teil des Oberschlesischen Industrieviers zusammen, sodass die west- und ostoberschlesischen Teile des alten „preußischen Industrieviers“ erstmals mit dem Dombrowaer Revier vereint wurden.¹⁸² Der Raum wurde durch das Teschener Schlesien, das Olsa-Gebiet und den Westteil der Vorkriegswoiwodschaft Krakau ergänzt. Die Provinz Schlesien wurde um den neu geschaffenen Regierungsbezirk Kattowitz erweitert, der 1940 mit geschätzten 3 Mio. Einwohnern diese Gebiete umfasste.¹⁸³

- Die Stadtkreise Beuthen, Gleiwitz, Hindenburg und die Landkreise Beuthen-Tarnowitz und Tost-Gleiwitz, die zuvor dem RGZ Oppeln angehörten.

¹⁸⁰) Folgendes Beispiel verdeutlicht dies: Die Königs- und Laurahütte AG, die Kattowitzer AG und die Bismarckhütte AG wurden in eine Interessengemeinschaft für Berg- und Hüttenwesen S.A. konzentriert, die vom polnischen Staat abhängig war. Die Zusammenfassung obengenannter Unternehmen in die „Silesia Consolidated Steel Corporation“ erfolgte 1929 und trotz des amerikanischen Unternehmenstitels stammte das Kapital zu drei Viertel von deutschen und ein Viertel von amerikanischen Geldgebern. [vgl. Fuchs, K. (2001), S. 258ff]

¹⁸¹) vgl. Buchhofer, E. (1981), S. 31

¹⁸²) Das polnische, ostoberschlesische Industrievier wurde mit geringen Zerstörungen eingenommen. Kämpfe mit regulären Truppen fanden kaum statt. [vgl. Sroka, I. (1995), S. 292ff]

¹⁸³) vgl. Ulitz, O. (1962), S. 68

- Die Vorkriegswoiwodschaft Schlesien ohne den Kreis Lublinitz und Gemeinden des Kreises Rybnik, die dem RGZ Oppeln zugesprochen wurden.
- Der Stadtkreis Sosnowitz (pl. Sosnowice), der Kreis Bensburg (pl. Będzin) und Teile des Kreises Ilkenau (pl. Olkusz) aus der Vorkriegswoiwodschaft Kielce.
- Die Kreise Zülz (pl. Biała), Wadowitz (pl. Wadowice), Saybusch (pl. Żywiec) und ein Teil des Kreises Krenau (pl. Chrzanów).

Im Jahr 1941 wurde die Provinz Schlesien in die Provinzen Nieder- und Oberschlesien aufgeteilt, letztere wurde aus den RGZ Oppeln und dem RGZ Kattowitz gebildet, sodass der Wirtschaftsraum des Oberschlesischen Industriereviers keiner territorialen Veränderung unterlag. Die entstandene Verwaltungsgliederung blieb bis Kriegsende unverändert. In der Vorkriegszeit geplante ehrgeizige Verkehrsprojekte wurden nach Kriegsbeginn nur in Teilen realisiert. Hierzu zählt die Reichsautobahn von Berlin in das oberschlesische Revier, die nur in kurzen Abschnitten bis Brieg und in Gleiwitz verwirklicht wurde. Im Dezember 1939 wurde der Gleiwitz-Kanal eingeweiht, der das Industrievier mit der Oder verband. Er ersetzte den alten Klodnitz-Kanal und es war nun möglich, Schiffe mit größerer Tragfähigkeit und Tiefgang einzusetzen.¹⁸⁴

Die Entwicklung der Wirtschaft der Industrieviere des Regierungsbezirkes Kattowitz waren den Interessen und Zielen der Kriegswirtschaft unterstellt. Das Hauptziel der nationalsozialistischen kriegswirtschaftlichen Pläne war die Maximierung der Rüstungsproduktion unter Einbezug aller Ressourcen und die vollständige Ausbeutung der nicht-deutschen Arbeitskräfte. Das Oberschlesische Industrievier war ein historisch, ethnisch und wirtschaftlich inhomogener Industrieraum und die Bestrebungen der deutschen Verwaltung waren Vereinheitlichung und Konzentration. Große Schwierigkeiten bereitete die klare Zuordnung nach ethnischer und nationaler Zugehörigkeit, denn Oberschlesien war ein Gebiet, in dem Zweisprachigkeit und ein ausgeprägtes Regionalbewusstsein, welches nur tendenziell deutsch oder polnisch ausgerichtet war, vorherrschten. Das Instrument zur Bevölkerungseinteilung der nationalsozialistischen Verwaltung war die „Deutsche Volksliste“, welche die oberschlesische Bevölkerung in fünf Gruppen kategorisierte.¹⁸⁵ Die „Deutsche Volksliste“ war auch ein Instrument um das Arbeitskräftepotenzial der polnischen Revierteile für das Deutsche Reich zu nutzen. Zum Kriegsende hin wurden vermehrt Kriegsgefangene, Zwangsarbeiter und Häftlinge aus dem Konzentrationslager Auschwitz unter schlimmsten Bedingungen eingesetzt.

¹⁸⁴) vgl. Neubach, H. (1998), S. 19

¹⁸⁵) Gruppe 1: Aktiv als Deutscher betätigt, Gruppe 2: Deutschtum bewahrt, Gruppe 3: Deutschstämmig, aber ohne Volkstumsbekenntnis, Gruppe 4: Polonisierter Deutschstämmiger, Ohne Kategorie: Polnischer Schutzangehöriger. [vgl. Rogall, J. (1996), S. 159]

Die schnelle wirtschaftliche Integration der auf polnischer Seite gelegenen Produktionsanlagen war für die deutsche Kriegswirtschaft von Gewicht und wurde durch Vorkriegsplanungen zur Nutzung der polnischen Industriekapazitäten sowie durch die geringen kriegsbedingten Zerstörungen begünstigt.¹⁸⁶ Der Konzentration der Montanindustrie ging zunächst die Enteignung aller jüdischen und polnischen Betriebe voraus, die ostoberschlesischen Bergwerks- und Felderbesitze des polnischen Staates gelangten durch die Haupttreuhandstelle Ost in den Besitz der Reichswerke Herman Göring. Die Reichswerke hatten einen wesentlichen Anteil an der Realisierung des staatlichen Konzentrationsprozesses und bei der zentralen Lenkung der Produktion. Die Reichswerke, bzw. die durch sie gegründete Bergwerksverwaltung „Oberschlesien GmbH“, gestaltete die Steinkohleförderung durch diese Beschlüsse:¹⁸⁷

- Die Vereinigung eines möglichst großen Kohlenbesitzstandes aus dem gesamten polnischen Staatsbesitz an Bergwerken und westoberschlesischen Unternehmen (u.a. Hohenlohe AG, Czernitzer Steinkohlen AG, IG Kattowitz, Öhringer Bergbau AG, Rybniker Steinkohlegewerkschaft Charlotte und die Preußen AG).
- Die Erhöhung der Förderleistung auf eine Soll-Tagesförderung von 100.000 Tonnen und eine angestrebte Förderleistung von 120.000 Tonnen.¹⁸⁸
- Ein Ausbau- und Modernisierungsprogramm durch Anlageinvestitionen für Schachtanlagen, Kraftwerke, Schwelanlagen und Kokereien.

Das Ergebnis der Reorganisation war eine enorme Erhöhung der Förderleistung im Jahr 1944 auf eine Tagesleistung von 260.000 Tonnen, bei Verwendung der Jahresfördermenge von 95 Mio. Tonnen Steinkohle nach Fuchs bzw. 230.000 Tonnen unter Verwendung der von Pounds angegebenen Förderleistung von 84 Mio. Tonnen.¹⁸⁹ Das hohe Produktionsniveau im Kohlebergbau konnte nur durch den bereits erwähnten massiven Einsatz von Zwangsarbeitern erreicht werden; der Anteil ausländischer Arbeitskräfte lag 1944 bei ca. 40%.¹⁹⁰ Der Überblick über die Förderleistungen von 1940 bis 1945 beruht in Tabelle 17 auf den Ausführungen bei Pounds.

¹⁸⁶) vgl. Sroka, I. (1995), S. 291

¹⁸⁷) vgl. Fuchs, K. (1991), S. 77f

¹⁸⁸) Zum Vergleich: Die Vorkriegsleistung lag bei ca. 58.000 Tonnen; dies entspricht einer Jahresleistung von 21 Mio. Tonnen Steinkohle.

¹⁸⁹) Fuchs beruft sich auf eine Arbeit aus dem deutschsprachigen Raum: Ahlfen, H. (1993), S. 92. [vgl. Fuchs, T. (2001) S. 42], Pounds beruft sich auf eine unveröffentlichte Arbeit aus dem polnischen Raum: Hornig, A. (1948). [vgl. Pounds, N.J.G. (1958), S. 208]

¹⁹⁰) siehe hierzu: Tenfelde, K. & Seidel, H.-C. [Hrsg.] (2005)

Tabelle 17: Steinkohleförderung in West- und Ostoberschlesien in Tonnen (1940-1945)

Jahr	Gesamtförderleistung	Westoberschlesien		Ostoberschlesien		Dombrowa und Krakau	
	in Mio. t	in Mio. t	in %	in Mio. t	in %	in Mio. t	in %
1940	60,70 *	26,00	42,8%	33,20	54,7%	1,50	2,5%
1941	70,70	24,50	34,7%	34,00	48,1%	12,20	17,3%
1942	77,50	27,00	34,8%	37,60	48,5%	12,90	16,6%
1943	84,30	28,60	33,9%	41,20	48,9%	14,50	17,2%
1944	84,00	28,20	33,6%	39,80	47,4%	16,00	19,0%
1945	24,10	5,20	21,6%	14,50	60,2%	4,40	18,3%

Hinweis: * berichtiger Wert

Quelle: eigene Berechnungen nach Pounds, N.J.G. (1958), S. 208

Die eisenschaffende Industrie, historisch in gemischten Konzernen organisiert, wurde 1941 vollkommen reorganisiert und konzentriert: Die „Berg- und Hüttenwerksgesellschaft“ (Berghütte) mit Sitz in Teschen, die „Vereinigten Oberschlesischen Hüttenwerke AG“ (Oberhütten) mit Sitz in Gleiwitz und für das Dombrowaer Revier die „Preußischen Bergwerks- und Hütten AG“ (Preußag). Ähnliches erfuhr die Blei- und Zinkindustrie, die durch die zwei Konzerne der „Schlesischen AG für Bergbau- und Zinkhüttenbetrieb“ mit Sitz in Beuthen und dem „Giesche-Konzern“ mit Sitz in Breslau verwaltet wurde.¹⁹¹ Betriebsneugründungen im ober-schlesischen Raum waren die für die Treibstoffversorgung notwendig gewordenen Hydrier- und Synthesewerke in Heydebreck (pl. Kędzierzyn), Blechhammer (pl. Blachownia) und Odertal, in denen rund 50.000 Tonnen Treibstoff produziert wurden. Die hohe Nachfrage nach Rüstungsgütern führte zur Reaktivierung unrentabler Betriebe, nötige Anlageinvestitionen wurden nicht durchgeführt. Der technische Zustand eines großen Anteiles der ober-schlesischen Industriebetriebe war dementsprechend schlecht.¹⁹²

Die Industrieanlagen und Städte des ober-schlesischen Raumes hatten wie das restliche Schlesien aufgrund der geostrategischen Lage außerhalb der Reichweite der alliierten Luftflotten einen hohen ökonomischen Stellenwert. Erst 1944 gelangte Schlesien in den Aktionsradius der Bomberverbände, deren Hauptziel nicht die kohle- und eisenschaffende Industrie im Oberschlesien war, sondern die Treibstoffwerke. Nachdem

¹⁹¹) vgl. Fuchs, K. (1995), S. 278f

¹⁹²) vgl. Rogall, J. (1996), S. 162

Ausfall des Aachener Revieres und kriegsbedingten Rückgang der Steinkohleförderung in Lothringen und im Ruhrgebiet wuchs die Bedeutung der oberschlesischen Kohleindustrie für die Versorgung des Reiches enorm an. Der Zusammenbruch der Ostfront und die schnelle Besetzung des Zentralrevieres bis zum 28. Januar 1944 bedeutete den Ausfall des wichtigsten Steinkohlereviers des Reiches, das ungeachtet der Kampfhandlungen fast ohne Unterbrechung produzierte. Die kriegsbedingten Zerstörungen waren gering.

4.3.6 Sozialistische Phase

4.3.6.1 Politische Rahmenbedingungen

Das Resultat der Neuordnung der Grenzverläufe der mitteleuropäischen Kernländer und die Westverschiebung des polnischen Territoriums ergab die vollständige Integration des Oberschlesischen Industriereviers in den neu erstandenen polnischen Staat. Diesem Umstand gerecht werdend, wird für die Untersuchungsregion die polnische Entsprechung „Górnośląski Okręg Przemysłowy“ in der Abkürzung GOP verwendet.

Das Montanindustrierevier war östliche Teilregion des historisch-kulturellen Schlesiens, welches administrativ durch die ehemalige Provinz Schlesien als Teil Ostdeutschlands in den nach Westen verschobenen polnischen Staat integriert wurde.¹⁹³ Die Folge war die erneute Änderung der räumlichen Lage innerhalb des Staatsgefüges und galt das Industrierevier noch bis in die Vorkriegszeit als Grenzraum, war das GOP nun das Zentrum einer gedachten Linie zwischen der polnischen West- und Ostgrenze. Der polnischen Volkswirtschaft stand ein nunmehr geschlossener Industrieraum zur Verfügung, dessen Industriesubstanz sich für die unmittelbare Nachkriegszeit aufgrund der geringen bzw. nur partiellen Kriegszerstörungen und den aus strategischen und politischen Gründen nur in Teilen vorgenommenen sowjetischen Demontagen auszeichnete.¹⁹⁴ In den westoberschlesischen Revierteilen war ein höherer Zerstörungsgrad der Anlagen feststellbar, dort wurden auch vermehrt Demontagen vorgenommen, die nach Intervention der polnischen Behörden eingestellt wurden.¹⁹⁵ Die Weiterentwicklung des GOP geschah mit „sozialistischen Vorzeichen“ unter der

¹⁹³) In der Nachkriegsphase wurde unter der Bezeichnung Ostdeutschland, die nun zu Polen und Russland gehörenden ehemaligen deutschen Ostgebiete Ostpreußen, Hinterpommern, Schlesien und Posen verstanden. In Abgrenzung zu diesem Begriff, wurde das Gebiet der DDR als Mitteldeutschland bezeichnet. Die sprachliche Wandlung des heutigen Begriffs Ostdeutschland erfolgte in der Nachwendzeit.

¹⁹⁴) Nach sowjetischen Angaben wurden in Polen Industrieanlagen im Wert von 0,5 Mrd. US-Dollar demontiert. [vgl. Kapala, A. (1988), S. 115]

¹⁹⁵) Einen Überblick über den Zustand der oberschlesischen Industrie nach der Demontage gibt Buchhofer. [vgl. Buchhofer, E. (1975b)]

Wirtschaftsordnung einer Zentralverwaltungswirtschaft sowjetischen Typus, welche die wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen umfasste:

- (1.) Verstaatlichung,
- (2.) sozialistische Planwirtschaft und eine
- (3.) sozialistische Industrialisierungspolitik.

Die (1.) *Verstaatlichung* war bei der Konstitution des polnischen Wirtschaftssystems und der Angleichung an das sowjetische Vorbild wesentliches Element. Die Volkswirtschaft zeigte eine dreigliedrige Aufteilung in einen sozialistischen und privatkapitalistischen Sektor sowie dem der Kleinproduzenten, Handwerker und Bauern.¹⁹⁶ Der „polnische Weg zum Sozialismus“ verweigerte sich einer gesamtwirtschaftlichen Verstaatlichung und der Sektor der Landwirtschaft blieb überwiegend privatwirtschaftlich organisiert, dem Handwerks- und Dienstleistungssektor kann eine Teilverstaatlichung belegt werden. Der Schwerpunkt der Verstaatlichung lag auf der Industrie, bei der nach politischer Diktion Bergbau und Schwerindustrie prioritär in staatliche Hand kamen. Im GOP wurde dieser Prozess im Hinblick auf die nach dem Krieg neu zu definierende Eigentumsfrage und die Übernahme der im deutschen Besitz befindlichen Unternehmen vorangetrieben. Bereits im Jahr 1946 veranlasste die provisorische Regierung eine Verstaatlichung aller Bergbau- und Hüttenbetriebe sowie die der Industrie- und Handelsunternehmen mit mehr als 50 Arbeitskräften in einer Produktionsschicht.¹⁹⁷ Für das stark industrialisierte Revier mit einem hohen Anteil von Großbetrieben bedeutete dies eine Verstaatlichungsquote von 94,4%, die damit 8 Prozentpunkte höher als der Landesdurchschnitt lag.¹⁹⁸

Die (2.) *sozialistische Planwirtschaft* begann für die polnische Wirtschaft mit der Schaffung des Zentralen Planungsamtes (Centralny Urząd Planowania, CUP)¹⁹⁹ im November 1945, dessen Aufgabe die integrierte Wirtschaftsplanung war. Die eingesetzten mittelfristigen Planwerke sind wesentlicher und integraler Bestandteil der sozialistischen Wirtschaftspolitik und Industrialisierung. Die Mehrjahrespläne werden mit Zielen und Ergebnissen für den Zeitraum von 1947 bis zur politischen Wende in der Tabelle 18 dargestellt.

¹⁹⁶) vgl. Eckart, K. (1983), S. 16f

¹⁹⁷) vgl. Kaluza, A. (1998), S. 145

¹⁹⁸) vgl. Rogall, J. (1996), S. 196

¹⁹⁹) Eingerichtet wurde das CUP im Wirtschaftskomitee des Ministerrates (Komitet Ekonomiczny Rady Ministrów - KERM)

Tabelle 18: Mehrjahrespläne für Polen (1947-1990)

Bezeichnung	Planziel	Unterziele	Planergebnis
Dreijahresplan 1947-49	„Wiederaufbau des durch Kriegshandlungen zerstörten Potenzials“	- Beseitigung der Kriegsschäden - Ausgewogene Entwicklung der Volkswirtschaft - Integration der neu angegliederten Gebiete	Frühzeitige Umorientierung, ab 1948 verstärkte Industrialisierung
Sechsjahresplan 1950-55	„Errichtung der Grundlagen des Sozialismus“	- Aufbau der Schwerindustrie mit Schwerpunkt Eisenhüttenwesen - Abbau von regionalen Disparitäten - Deglomerationspolitik	Unterschiedliche Entwicklung zwischen den Wirtschaftssektoren und Industriezweigen
1. Fünfjahresplan 1956-60	„Beseitigung der Disproportionen zwischen den Wirtschaftssektoren und Verbesserung der Lebensverhältnisse“	- Förderung der Schwerindustrie mit Schwerpunkt Steinkohleförderung - Erhöhung der Konsumgüterproduktion	Politische und wirtschaftliche Stabilisierung nach den Arbeiterunruhen 1956
2. Fünfjahresplan 1961-65	„Beschleunigte Entwicklung der Produktivkräfte zur Beseitigung der Disproportionen zwischen Rohstoffbasis und dem Industriebedarf“	- Ausbau der Grundstoffindustrie - Energiewirtschaftliche Umstellung (Braunkohle und sowjet. Rohöl) - Befriedigung der Nachfrage der verarbeitenden Industrie	
3. Fünfjahresplan 1966-70	„Schaffung von Arbeitsplätzen zur Abmilderung des Bedarfs des demografischen Hochs“	- Schaffung von Industriearbeitsplätzen - Umsetzung von Reformen im Planungssystem und der Wirtschaftsverwaltung	Wirtschaftliche Entwicklung hing zurück und Preiserhöhungen für Grundnahrungsmittel führten zu sozialen Unruhen
4. Fünfjahresplan 1971-75	„Grundlegende Umgestaltung und Modernisierung des Landes im wirtschaftlichen und sozialen Bereich“	- Erhöhtes Wirtschaftswachstum - Steigerung des Lebensstandards durch „importierte Modernisierung“ - Förderung konsumnaher Industrien	Wirtschaftskrise durch Überinvestitionen und Versorgungsprobleme der Industrie mit Rohstoffen und Energie. Bau der Huta Katowice.
5. Fünfjahresplan 1976-80	„Dynamische Entwicklung des sozialistischen Aufbaus für die Erhöhung der Qualität der Arbeits- und Lebensbedingungen“	- Wiederherstellung des Marktgleichgewichtes - Abbau der Auslandsverschuldung - Steigerung der Konsumgüterproduktion	Wachsende Verschuldung und wirtschaftliche Stagnation
6. Fünfjahresplan 1981-85	„Abbau der Auslandsverschuldung“	- Reform: Selbstständigkeit, Selbstverwaltung, Selbstfinanzierung - Dezentralisierung	Keine wesentliche Änderung der Wirtschaftsplanung. Aufgrund der polnischen Krise kam es zum Abbruch des Planes.
Dreijahresplan 1983-85	„Gleichgewicht auf dem Binnenmarkt mit ausgeglichenem Staatsbudget“	- Selbstversorgung Polens mit Lebensmitteln - Ausbau der Konsumgüterindustrie - Verringerung von Investitionen	
6. Fünfjahresplan 1986-90	„Deutlicher Strukturwandel der polnischen Wirtschaft“	- Modernisierung und Automatisierung - Erhöhung der landwirtschaftlichen und industriellen Exporte - Verbesserung der Devisenlage und Inflationsbekämpfung - Verringerung des Material- und Energieverbrauchs bei Produktion	Zielvorgaben, wie z.B. jährliches Nationaleinkommen um 3% bis 3,5%, Exportwachstum 5% konnten nicht eingehalten werden. -> Systemwechsel

Quelle: vgl. Koch, A. (1991), S. 29f, Buchhofer, E. (1976), S. 135ff, Jäckle, S. (1994), S.60ff, Pawlitta, M. (1979), S. 23

Das CUP wurde nach einem internen Machtkampf bereits 1949 durch die staatliche Wirtschaftsplanungskommission (Państwowa Komisja Planowania Gospodarczego, PKPG) ersetzt. Die verstaatlichte polnische Industrie und die ideologisch bevorzugten „Schlüsselindustrien“²⁰⁰ des Bergbaus sowie der eisenschaffenden und -verarbeitenden Industrie wurden in ihrer wirtschaftlichen Entwicklung durch die von dem CUP bzw. PKPG erstellten qualitativen und quantitativen Planvorgaben bestimmt. Die wirtschaftlichen Planwerke waren ideologischer Ausdruck und Ergebnis der Zielvorstellungen der parteilichen Führungsorgane, die in den späteren Planwerken durch die Vorgaben der Parteitage ergänzt wurden. Die Planungswerke umfassten lang-, mittel- und kurzfristige Zeiträume.²⁰¹

- „Perspektivpläne“ umschlossen als langfristige Planung einen Zeitraum von 20 Jahren.
- „Mehrjährige Volkswirtschaftspläne“ waren mittelfristig angelegt und galten mit Ausnahmen fünf Jahre.
- „Jahres-Volkswirtschaftspläne“ zählten zu den kurzfristigen Planungen mit einem Zeithorizont von ein bzw. zwei Jahre.

Die (3.) *sozialistische Industrialisierungspolitik* setzte die Rahmenbedingungen der weiteren montanindustriellen Entwicklung im GOP. Das folgende Zitat aus einem Standardwerk der sozialistischen Wirtschaftsforschung der 1980er Jahre unterstreicht die Bedeutung, die dem montanindustriellen Sektor im „Ostblock“ bzw. in den RGW-Ländern aus wirtschaftlicher und ideologischer Sicht zukam.²⁰² „Die schnelle Industrialisierung des Landes war eine der grundlegenden Aufgaben, die vor Volkspolen standen. Nur durch die forcierte Industrialisierung war es möglich, Polens beträchtliche Rückständigkeit gegenüber höherentwickelten Ländern Westeuropas aufzuholen.“²⁰³ Der erste Parteitag der „Polnischen Vereinigten Arbeiterpartei“ (Dezember 1948) formulierte die Rahmenbedingungen dieser Wirtschaftspolitik:²⁰⁴

- Aufbau der Industrie mit Konzentration auf Schwer- und Produktionsgüterindustrie im Sinne einer „sozialistischen Industrialisierung“,

²⁰⁰) Der Begriff der „Schlüsselindustrie“ bezeichnete als klare politische Wertung, die aus der sozialistischen Wirtschaftspolitik abgeleiteten Industriezweige, welche für den Aufbau und die Entwicklung des sozialistischen Systems Voraussetzung sein sollen.

²⁰¹) vgl. Buchhofer, E. (1976), S. 107f

²⁰²) Gründung des RGW bzw. COMECON war 1949.

²⁰³) Landau, Z. & Tomaszewski, J. (1986), S. 257

²⁰⁴) vgl. Kapala, A. (1988), S. 116

- Nutzung der heimischen Bodenschätze mit dem Ziel der wirtschaftlichen Autarkie,
- Verbesserung des Arbeitsplatzangebotes im sekundären Sektor im Sinne der Stärkung des Industrieproletariats und
- Umgestaltung des Landes von einem Agrar- zum Industriestaat.

Die Beschlüsse formulierten die Eckpunkte für die „sozialistische Industrialisierung“, in der die Schwerindustrie zur Schlüsselindustrie und im Sinne der „Strategie des autonomen Wirtschaftswachstums“ zum vorrangigen Sektor in den RGW-Ländern wurde. Der Aufbau der eisenschaffenden Industrie ging mit dem Ausbau der Kohleförderung einher und wurde als strategischer Industriezweig nicht nur als Leitsektor der Wirtschaft, sondern auch in der Verbindung mit Wachstums- und Standorteffekten als raumprägender Faktor verstanden.²⁰⁵ Innerhalb der skizzierten Rahmenbedingungen musste die Entwicklung des größten polnischen Montanindustrievieries besondere Züge annehmen. Dem montanindustriellen Sektor gerecht werdend, liegt der Schwerpunkt der Betrachtung auf dem Steinkohlebergbau und der eisenschaffenden Industrie. Am Beispiel des Industrialisierungsprozesses der Hüttenindustrie Polens werden die Besonderheiten der sozialistischen Industrialisierung und deren Standortentscheidungen aufgezeigt.

4.3.6.2 Kohleindustrie

Die nationalen Autarkiebestrebungen der RGW-Länder hatten das Ziel der Nutzung der einheimischen Rohstoffbasis und wiesen der Steinkohleförderung im GOP eine hohe volkswirtschaftliche Bedeutung zu. Der polnische Staat benötigte hohe Steinkohlefördermengen für die Befriedigung des binnenwirtschaftlichen Bedarfs, als Resultat des Industrialisierungsprogrammes und zur Gewinnung von elektrischer Energie. Die Förderkennzahlen der Steinkohle in Polen sind in Tabelle 19 nach Fördermenge, Grubenanzahl, Belegschaft und Förderleistung pro Arbeiter aufgezeigt.

Tabelle 19: Übersicht der Kennzahlen für Steinkohle für Polen (1921-1986)

	1921	1938	1946	1950	1960	1970	1980	1986
Steinkohle in Mio. t	29,9	38,1	47,3	78	104	140	193	192
Gruben	126	60	80	75	80	77	66	70
Belegschaft	186.000	80.700	177.000	206.000	292.000	294.000	332.000	369.000
Förderleistung in t pro Arbeiter	161	472	267	379	356	476	581	520

Quelle: eigene Berechnungen nach GUS (1989), S. 126

²⁰⁵) vgl. Voigt, H.-G. (1971), S. 52

Die Steinkohle fungierte als „Devisenbringer“ im Exporthandel und dominierte diesen in der Nachkriegsperiode, in der sich der wertmäßige Anteil der Steinkohle im Jahr 1949 auf 54% des Gesamtwertes aller Exporte summierte. Der wertmäßige Exportanteil der Steinkohle sank in der Folgezeit (1979: 16%) zwar, dennoch wurden noch in den 1980er Jahren 31 Mio. Tonnen exportiert.²⁰⁶ Die Hauptabnehmerländer waren neben der Sowjetunion die westeuropäischen Staaten Finnland, die Bundesrepublik Deutschland, Dänemark, Italien, Österreich und Schweden, die nach dem Abbau eigener Förderkapazitäten günstige Steinkohle importierten. Eine Besonderheit der Nachkriegsordnung war die Lieferung eines Teiles der Fördermenge in einem Umfang von ca. 8 bis 10 Mio. Tonnen jährlich an die Sowjetunion. Diese Menge wurde von der Sowjetunion als „Ausgleich“ für die im Wert höher eingeschätzten wiedergewonnenen nun polnischen Westgebiete festgelegt. Die an die Sowjetunion gefallen ehemaligen polnischen Ostgebiete wurden gegengerechnet.²⁰⁷

Die Steinkohleförderung in der sozialistischen Planwirtschaft fußte auf einer gesicherten Nachfrage, die deutliche Wachstumsimpulse für den Ausbau lieferte und einen hohen Produktionsanstieg im oberschlesischen Steinkohlebecken hervorrief. Der Ausbau der Förderkapazitäten ist dort durch eine Südwest-Wanderung der Abbau-schächte und -zechen gekennzeichnet, deren räumliche Verlagerung aus dem Kernraum des GOP in die peripher gelegenen Gebiete des oberschlesischen Steinkohlebeckens erfolgte. Während die Förderung der Steinkohle historisch auf den Kernbereich des Oberschlesischen Industrievierers im Industriedreieck konzentriert war, wurden nun neue Kohlezechen in der Region im Süden des GOP bei Rybnik, Jastrzębie-Zdrój und Tychy eröffnet. Im Rybniker Steinkohlerevier (Rybnicki Okręg Węglowy, ROW) als einem Standort neuer Zechen waren 16 Bergwerke (1983) in Betrieb, von denen neun in der sozialistischen Wirtschaftsperiode entstanden sind. Die Förderleistung nahm im Raum des oberschlesischen Steinkohlebeckens von 56,6 Mio. Tonnen (1947) auf den Höchststand von annähernd 200 Mio. Tonnen (1979) zu.²⁰⁸ Die Fördermenge ging anschließend zurück und im Jahr 1989 wurden nur 173 Mio. Tonnen gefördert. Die Fördermengen der Steinkohle und die Produktionsmenge für Koks (1950-2000) im Gebiet der Woiwodschaft Kattowitz sind ergänzend in der Anlage 12 aufgeführt. Der Anteil des GOP an der Gesamtförderleistung der Steinkohle hingegen verringerte sich beständig: 1947 betrug dieser annähernd 80%, 1965 lag er bei 64% und 1984 fiel dieser Wert unter 50%.²⁰⁹ Der Ausbau der peripheren Kohlezechen ist mit der

²⁰⁶) vgl. Riley, R. & Tkocz, M. (1998), S. 219

²⁰⁷) vgl. Bartosz, J. & Hofbauer, H. (2000), S. 130

²⁰⁸) Oberschlesisches Steinkohlebecken: GOP und ROW

²⁰⁹) vgl. Riley, R. & Tkocz, M. (1998), S. 227

Steinkohlequalität verknüpft, denn der Aschegehalt lag im Vergleich zum Revierkern niedriger und betrug 8% in Jastrzębie, 14% in Rybnik und 16% bis 17% im Kernraum. Der Brennwert der Steinkohle nahm von Westen (32.000 kJ) nach Osten (20.000 kJ) hin ab und im Dreieck Gliwice, Rybnik und Jastrzębie wurde der höchste Anteil der für den Export bestimmten Koks-kohle gefördert.^{210/211} Die Fördermengen der Steinkohle und die Entwicklung des Verhältnisses zwischen Kern und Umland ist aus Tabelle 20 ersichtlich.

Tabelle 20: Steinkohleförderung im oberschlesischen Steinkohlebecken (1947-1989)

	1947		1968*		1974		1984		1989	
	Mio. Tonnen	Anteil in %	Mio. Tonnen	Anteil in %	Mio. Tonnen	Anteil in %	Mio. Tonnen	Anteil in %	Mio. Tonnen	Anteil in %
Kernraum (GOP)	44,1	78%	76,0	66,8%	91,0	57,3%	91,9	48,1%	81,3	46,8%
Peripherie	12,5	22%	37,9	33,2%	68,0	42,7%	96,7	51,9%	92,1	53,2%
Summe	56,6	100%	113,9	100%	159,0	100%	188,6	100%	173,4	100%

Hinweis: * Jahreszahl von 1965 auf 1968 korrigiert. [vgl. Syrek, M. (1971), S.48]

Quelle: Riley, R. & Tkocz, M. (1998), S. 227ff

4.3.6.3 Eisen- und Stahlindustrie

a) Rahmenbedingungen und Produktionszahlen in Polen

Die Eisen- und Stahlindustrie Polens war Hauptabnehmer des Steinkohlebergbaus und Rohstoffbasis für die Produktionsmittelindustrie. Der Bedarf und die Produktion von Erzeugnissen der Eisen- und Stahlindustrie unterlagen einer hohen Wachstumsdynamik. Begründet wird diese durch den wirtschaftlichen Aufbauprozess, den RGW-eigenen Autarkiebestrebungen, das Aussetzen des Marktmechanismus ohne Absatzkrisen und die einseitige, ideologische Förderung der Schwerindustrie zum Nachteil der Konsumgüter- und Landwirtschaft. Die Industriepolitik sah den Ausbau des Eisen- und Stahlsektors bereits unmittelbar nach Kriegsende vor, deren Hauptstrategie im Bau neuer, moderner Produktionskapazitäten in Form von Eisenhüttenkombinaten lag. Die Finanzierung des sozialistischen Aufbaus der Schwerindustrie lag vollkommen in staatlichen Händen. Die Zuteilung von Investitionsmitteln war für die Entwicklung der Schwerindustrie Voraussetzung und unter begrenztem Mitteleinsatz musste die Entscheidung für den Bau neuer Hüttenanlagen folglich die Modernisierung bestehender Produktionsanlagen und die daran gekoppelte Verbesserung von Auslastung und Produktivität hemmen.

²¹⁰) Koks-kohle wird aus Fettkohle gewonnen und zeichnet sich durch einen hohen Brennwert (mehr als 25000kJ), geringem Wasseranteil (unter 10%) und hohen Kohlenstoffgehalt aus.

²¹¹) vgl. Riley, R. & Tkocz, M. (1998), S. 223

Eine weitere Schwierigkeit der eisenschaffenden Industrie war die Güte des einheimischen Eisenerzes und dessen hohe Förderkosten.²¹² Der Ausbau der einheimischen Eisenerzförderung mit dem Ziel der Importunabhängigkeit war politisch beschlossen und Bestandteil der ersten Mehrjahrespläne. Die Entscheidung fußte auf zu hoch bewerteten Einsparungseffekten moderner Erzaufbereitungsanlagen und der Minimierung der Produktionskosten der Nachfolgeprodukte durch den Einsatz dieser Erzkonzentrate. Ab Mitte der 1960er Jahre war die Revidierung dieser Beschlussfassung nach der höheren Bewertung ökonomischer Ziele zu beobachten. Mit der Schließung einer Reihe von Eisenerzgruben in den Folgejahren sank die Binnenproduktion von über 3.000 Tsd. Tonnen (1967) auf 659 Tsd. Tonnen (1977) und beendete damit faktisch den auch unter sozialistischen Wirtschaftsbedingungen unrentablen Abbau der einheimischen Erze.²¹³ Die fortwährende Industrialisierung ging mit einer stetigen Nachfragerhöhung der Eisen- und Stahlprodukte einher und führte im Gegenzug zur Anpassung der Produktionszahlen im Rahmen der sozialistischen Wirtschaftsplanung. Der hohe Bedarf durch die Lieferungen an die polnischen Industrieeinheiten führte ab den 1960er Jahren zur „Nicht-Planerfüllung“. Die Binnenproduktion musste durch Importe von rohen bzw. angereicherten Eisenerz und Vorprodukten der Stahlerzeugung (Roheisen) gestützt werden.²¹⁴ Die Entwicklung der Importe bei Eisenerz und Roheisen ist in Tabelle 21 aufgezeigt.

Tabelle 21: Produktion und Importe der Eisen- und Stahlindustrie in Polen (1922-1986)

		1922	1938	1946	1950	1960	1970	1980	1986
Produktion	Hüttenwerke (Anzahl)^I	29	23	22	23	26	25	27	28
	Roheisen in Tsd. t^I	480	879	781	1.533	4.563	7.296	11.953	10.574
	Stahl in Tsd. t^I	1.004	1.441	1.219	2.515	6.681	11.795	19.485	17.144
	Walzstahl in Tsd. t^I	753	1074	767	1.728	4.422	8.136	13.551	12.340
Import	Eisenerz (roh/angerei.) in Tsd. t^{II}	o.A.	o.A.	o.A.	1.918	7.320	11.843	20.150	16.644
	Roheisen in Tsd. t^{II}	o.A.	o.A.	o.A.	31	16	1.489	1.435	1.370
	Walzstahl in Tsd. t^{II}	o.A.	o.A.	o.A.	101	392	1.218	964	615

Quelle: I: GUS (1989), S. 128, II: GUS (1989), S. 153

²¹²⁾ Die Durchschnittskosten für eine Tonne Eisenerz betrug für einheimische Erze (1956) 325 Złoty, für ukrainische Kriwoj-Rog-Erze 76 Złoty und für schwedische Erze 116 Złoty. [vgl. Pawlitta, M. (1978), S. 201 nach Adamczyk, A. (1956), S. 6]

²¹³⁾ vgl. Pawlitta, M. (1979), S. 204

²¹⁴⁾ Vorgriff: Heutzutage müssen qualitativ hochwertige Stahlprodukte importiert werden.

Die Steigerung der Importe in den 1970er Jahren bei Roheisen (1970: 1,5 Mio. t) und Walzstählen (1,2 Mio. t) ist hervorzuheben. Diese Beispiele zeigen auf, dass es trotz der fortschreitenden Industrialisierung und großangelegten Eisenhüttenkombinate nicht gelang, den heimischen Stahlbedarf zu befriedigen. Die Importsituation und -abhängigkeit schmälerte die Kapitalbasis und damit die Modernisierungs- und Erweiterungsmöglichkeiten der Schwerindustrie Polens.

b) Neue Standorte für die Eisenhüttenkombinate

Der Neubau von Eisenhütten, deren Standortbedingungen in der Volksrepublik Polen und deren Einfluss auf die Entwicklungen im GOP werden in diesem Abschnitt thematisiert. Den Schwerpunkt bilden die beiden Eisenhüttenkombinate „Huta imienia Lenina“ (Lenin Hütte) und die „Huta Katowice“ (Kattowitzer Hütte), an deren Beispiel die enge Verknüpfung der sozialistischen Ideologie mit Industrie- und Standortpolitik aufgezeigt werden kann.

Die allgemeingültigen Standortbedingungen von Eisenhütten haben sich mit der Veränderung des technischen Fortschrittes und der rohstofflichen Rahmenbedingungen gewandelt. In der ersten Phase waren die Hütten eng an die Rohstoffvorkommen gebunden und der optimale Standort war walddreich (Holzkohle), mit Gewässern ausgestattet (Wasserkraft) und barg Eisenerz. In der zweiten Phase brachte die Integration der Steinkohle in den Verhüttungsprozess mit dem erheblichen Kohle- bzw. Koksverbrauch (7t-8t pro t Roheisen) aus rein ökonomischen Gründen, die Verlagerung an die Steinkohlelagerstätten. Die dritte Phase ist durch verringerten Kohleeinsatz nach Prozessinnovationen gekennzeichnet, die es erlaubten, den Standort näher an die Eisenerzlagerstätten zu verlegen. Die Loslösung von den heimischen Rohstofflagerstätten durch die Verwendung hochwertiger Importerze und die Bestimmung neuer Standortfaktoren für Eisenhütten durch die Nähe eines Massentransportweges waren die Folge. Liegen die Eisenhütten an Flusssystemen oder an der Küste werden sie als „Nasse Hütten“ bezeichnet.

Die Eisenhüttenwerke der RGW-Länder wurden getreu der sozialistischen Wirtschafts-ideologie als Kombinate geplant. Die aus marktwirtschaftlicher Sicht als ein „sozialistischer Konzern“ verstandenen Kombinate sollten durch ihre vertikale Integration Kosten bei Bau und Betrieb einsparen und die Planung größerer und leistungsfähiger Produktionseinheiten zur Kostenminimierung im Produktionsprozess führen. Die Industriekombinate vereinigten die Arbeitsprozesse verschiedener Industriezweige und die Produktionsabfolge zeichnete sich durch interne Kooperation aus. Die Eisenhüttenkombinate waren defintorisch nicht ausschließlich auf die

Aufgabenbereiche einer integrierten Hütte beschränkt, die im Betrieb durch einen geschlossenen Produktionszyklus mit den Abteilungen Hochofen, Stahl- und Walzwerk gekennzeichnet ist. Vielmehr fanden sich Neben- und Ergänzungsabteilungen, zu denen Forschung und Entwicklung sowie Kokereien und Elektrizitätswerke gehörten.²¹⁵

Das Ergebnis des Ausbaus des Hüttensektors war die Planung und Entwicklung eines Konzeptes für das erste polnische Eisenhüttenkombinat „Huta imienia Lenina“ (HiL) in der Woiwodschaft Kleinpolen (Woje. Małopolskie) bei Pleszów östlich von Kraków.²¹⁶ Der Bau des Eisenhüttenkombinates begann 1950 und erstreckte sich über mehrere Ausbauphasen.²¹⁷ Dem Ausbaufortschritt entsprechen die erzielten Produktionskapazitäten des Kombinates: 1960 wurden 1,5 Mio. Tonnen Rohstahl produziert und der Ausstoß auf 3 Mio. Tonnen (1966) verdoppelt. In den 1970er Jahren erreichte die Lenin-Hütte ihren maximalen Ausstoß von fast sieben Mio. Tonnen Rohstahl, 1980 wurden nur noch 6,2 Mio. Tonnen produziert und die Produktionsmenge fiel in den 1980er Jahren weiter.²¹⁸

Die Standortentscheidung, die angestrebte Produktionskapazität und die Ausgestaltung der angrenzenden Siedlung wurde im Nachkriegspolen von den Leitungsgremien kontrovers diskutiert. Die Rahmenbedingungen für die Standortentscheidung hingegen waren eng abgegrenzt und in den Grundsätzen der sozialistischen Standortpolitik verankert:²¹⁹

- landesweite und gleichmäßige Verteilung der Industriebetriebe,
- Annäherung der Standorte an die Rohstoff- und Absatzgebiete,
- wirtschaftliche Aktivierung rückständiger Gebiete und
- Entlastung der Industriereviere durch Deglomeration.

Die Standortentscheidung war aufgrund der Größe des Projektes und der Deglomerationspolitik nicht für den Kernraum des GOP vorgesehen. Die Nähe des oberschlesischen Steinkohlebeckens war von Beginn der Planungen an als Kriterium berücksichtigt worden und so lagen die Vorschläge der polnischen Planungsbehörden am Gleiwitzer-Kanal im Raum Dwierżno (Stauwerder) und Pyskowice (Peiskretscham). Die von der BIPROHUT (Biuro Projektów Hutnictwa), dem polnischen Projekt- und Konstruktionsbüro für die Hüttenindustrie, beauftragte Planungsabteilung des Projektes

²¹⁵) vgl. Pawlitta, M. (1979), S. 129f

²¹⁶) Die heutige Namensbezeichnung der „Lenin-Hütte“ ist „Huta Sendzimira“. Sie wurde privatisiert und ist Teil des 2008 weltweit größten Stahlkonzerns „Arcelor Mittal“, der Thema des Kapitels 8.4.3.2 ist.

²¹⁷) Die ersten Arbeiterwohnsiedlungen wurden 1949 errichtet.

²¹⁸) vgl. Kapala, A. (1988), S. 221, Stenning, A. (2000), S. 101

²¹⁹) vgl. Pawlitta, M. (1979), S. 50 nach Malisz, B. (1954), S. 67

„Nowa Huta“ nahm 1948 ihre Arbeit mit Sitz in Gliwice auf.²²⁰ Im Entscheidungsprozess wurden von der Expertengruppe der GIPROMEZ (ru. Gosudarstvjenyj Institut Projektirovanija Metallurgiceskich Zavodov), der sowjetischen Konstruktionsabteilung für Hüttenwesen, der aus polnischer Sicht bevorzugte Standort am Gleiwitzer-Kanal zugunsten des östlich von Kraków gelegenen Standortes aufgeben. Nach sowjetischer Expertenmeinung widersprach die Ansiedlung westlich des GOP der staatlich auferlegten gleichmäßigen Verteilung der Industriebetriebe und die Schwierigkeiten der Industrie- und Trinkwasserversorgung im Raum Dwierżno wären bei den Planungen nicht ins Kalkül gezogen worden.²²¹ Räumliches Standortkriterium für Kraków war die Lage an der Haupteisenbahnlinie zwischen dem oberschlesischen Steinkohlebecken und den Eisenerzvorkommen in der Ukraine zur Minimierung der Transportkosten. Die Belieferung der Hütte mit Eisenerz, die ohne eigene Rohstoffbasis geplant war, sollte nach dem polnisch-sowjetischen Vertrag (1949) über die Eisenbahnlinie Medyka-Przemyśl-Kraków durch ukrainische Rohstoffe aus Kriwoj Rog erfolgen.²²² Ergänzend waren die Gelände- und Lagebedingungen des Weichsel-Standortes für die Errichtung eines Eisenhüttenkombinates dieser Größenordnung vorteilhaft:

- ein ausgeprägt flaches Terrain auf den Weichselterrassen,
- eine Bodenbeschaffenheit mit lehmigen, tragfähigen Böden,
- die Wasserbewirtschaftung für Industrie- und Trinkwassergewinnung und
- keine konkurrierende Nutzung.

Die ökonomische Verknüpfung zwischen der Lenin-Hütte und den Betrieben des GOP war hoch und als Abnehmer bezogen sie bis zu einem Drittel der Hüttenerzeugnisse.²²³ Die Steinkohlebelieferung erfolgte zu einem großen Teil durch die Bergwerke im oberschlesischen Steinkohlebecken. Die Energiekohle stammte zu 100% aus den Bergwerken des GOP (1958: 310.783 t), die Kokskohle war in der Hauptsache oberschlesischen Ursprungs (1958: 1.968.061 t) und wurde durch Lieferungen aus der UdSSR und den USA (1958: 24.075 t) und aus dem Waldenburger Revier (403.755 t) ergänzt.²²⁴

In der sozialistischen Standortpolitik wurden darüber hinaus auch gesellschaftspolitische Ziele mit dem Bau der Eisenhüttenkombinate verfolgt und am Beispiel der Lenin-Hütte kann der Einfluss politischer Bedingungen auf die Standortentscheidung

²²⁰) vgl. Pawlitta, M. (1979), S. 71f

²²¹) vgl. ebenda, S. 77

²²²) vgl. Stenning, A. (2000), S. 100f

²²³) vgl. Kapala, A. (1988), S. 221

²²⁴) vgl. Pawlitta, M. (1979), S. 77 nach Blok-Iwinska (1961), S. 39ff

gezeigt werden. Neben den bereits erwähnten beiden Kriterien der Deglomeration und der gleichmäßigen Verteilung der Industriebetriebe war die Errichtung auch von dem Gedanken geleitet, dem bürgerlichen, oppositionellen und intellektuellen Kraków einen sozialistischen Gegenpol entgegenzusetzen. Mit der Errichtung der Stahlhütte war der Aufbau einer sozialistischen Stadt geplant. „Nowa Huta“ sollte den Proletariern nicht nur als reine Wohnstätte dienen, sondern auch ein Ort sein, an dem sich eine Form der „sozialistischen Lebensart“ entwickeln kann. Nowa Huta wurde von Beginn an als eine Stadt ohne Kirchen („Stadt ohne Gott“) mit der Schaffung eines atheistisch-proletarischen Gegensatzes zum katholischen Kraków („Stadt der Kirchen“) geplant. Der Kirchenstreit war langwierig und das erste Baugrundstück wurde 1956 von den Behörden freigegeben. Die symbolstarke Errichtung einer Kirche in Nowa Huta (Arka Pana) sollte an anderer Stelle bis in das Jahr 1977 andauern und dient als Beispiel für den polnischen Sonderweg des Sozialismus.²²⁵ Der Bau der Lenin-Hütte steht in einer Reihe weiterer Eisen- und Stahlwerke, die außerhalb des GOP realisiert wurden, sich jedoch durch enge Produktionsbeziehungen auszeichnen:

- die „Huta Bieruta“ in Częstochowa (Tschenstochau) und
- das Edelstahlwerk „Huta Warszawa“ in Warszawa (Warschau).

Der Standort der „Huta Bieruta“, nachfolgend Bierut-Hütte genannt, war aufgrund der Nähe zu den Eisenerzvorkommen und der geringen Entfernung zu den oberschlesischen Steinkohlegruben eine rohstoffnahe Gründung. Auch diese Standortentscheidung verfolgte gesellschaftspolitische Ziele, denn mit dem Umbau der Stadt Częstochowa zu einer Arbeiterstadt sollte der Einfluss der katholischen Kirche an diesem bedeutenden Wallfahrtsort Polens zurückgedrängt werden. Die Bierut-Hütte baute auf die 1896 bis 1902 erbaute Handtke-Hütte auf und wurde durch das neue Werk Mirów ergänzt. Im Jahr 1953 wurden die ersten beiden neuen Hochöfen in Betrieb genommen, in der Folgezeit allerdings war der Ausbau zu einem Eisenhüttenkombinat verlangsamt bzw. ruhte in Teilen vollständig, da die Investitionsmittel in den Bau der Lenin-Hütte flossen. Neben den baulichen Verzögerungen waren die hohen Selbstkosten bei der Roheisenherstellung durch die Verwendung einheimischer Erze ein großes Manko der Bierut-Hütte. Die Produktionskapazitäten lagen 1969 bei 756,4 Tsd. Tonnen Roheisen, 785 Tsd. Tonnen Rohstahl, 419 Tsd. Tonnen Walzwerkerzeugnissen und 115 Tsd. Tonnen Stahlrohre.²²⁶ Die Bierut-Hütte führt seit 2008 den Namen ISD Huta Częstochowa und ist Teil des ukrainischen Industrieverbands Donbas (ISD).

²²⁵) Für den Bau der Kirche „Arka Pana - Kościół Matki Bożej Królowej Polski“ setzte sich der damaligen Erzbischof Karol Wojtyła, der spätere Papst, stark ein.

²²⁶) vgl. Pawlitta, M. (1979), S.198ff

Die „Huta Warszawa“ wurde als Edelstahlwerk nachfrageorientiert am größten Absatzmarkt für diese Produkte geplant. Mit dem Bau wurde 1952 begonnen, 1957 wurde der erste Stahl erzeugt, der noch wegen mangelnder Weiterverarbeitungsmöglichkeiten an die oberschlesischen Hütten „Batory“, „Baldon“ und „Dzierżyński“ geliefert wurde. Im Jahr 1960 wurde das Blockwalzwerk errichtet und der Ausbau zog sich mit der Eröffnung eines Formstahlwalzwerkes bis 1968 hin.²²⁷ Die Rohstofflieferungen zwischen der Huta Warszawa und den oberschlesischen Industriebetrieben lagen im Jahr 1975 bei 71,7%, bei der Abnahme von Zwischenprodukten war der Anteil der oberschlesischen Hütten nochmals höher. Die Produktionskapazität lag 1960 bei 165,5 Tsd. Tonnen und erreichte 1976 746 Tsd. Tonnen.²²⁸ Die heutige „Arcelor Huta Warszawa Sp. z o.o.“ wurde 1992 privatisiert, 2005 durch die Arcelorgruppe übernommen und ist nun Teil des ArcelorMittal-Konzerns.

c) Die Huta Katowice

Die beschriebenen Standortentscheidungen waren Ergebnis der in den 1950er und 60er Jahren mit Nachdruck verfolgten sozialistischen Standorttheorie und der staatlichen Deglomerationspolitik.²²⁹ Sie strebte eine gleichmäßige Verteilung der „Produktivkräfte“ in ganz Polen an und für die eisenschaffende Industrie des GOP war diese mit einem Bedeutungsverlust verbunden: Die Bindung von Kapital durch die beschriebenen Investitionsmaßnahmen waren für die Industrie im GOP durch die eingeschränkte Kapitalkraft des polnischen Staates mit einem hohen Investitionsstau und weiterer Ausbeutung der ohnehin veralteten Industriesubstanz verbunden. Einen Richtungswechsel der Wirtschaftspolitik mit der Berücksichtigung ökonomischer Belange war erst in den 1970er Jahren unter der Führung des zur oberschlesischen Parteilite gehörenden Edward Gierek zu beobachten. Das Ergebnis der Standortpolitik der Regierungszeit Giereks war die Schließung der Investitionslücke im GOP durch den forcierten Aufbau eines neuen Eisenhüttenkombinates.²³⁰

²²⁷) vgl. Mittal (2008a), o.A.

²²⁸) hierzu siehe Pawlitta, M. (1979), S. 222ff

²²⁹) Die sozialistische Standortpolitik orientiert sich an den wehrpolitischen und gesellschaftlichen Grundsätzen, ökonomische Belange waren untergeordnet.

²³⁰) Am Beispiel der Person Giereks wird die „schlesische Spezifik“ thematisiert: Edward Gierek war seit Beginn der 1960er Jahren „Erster Sekretär des Woiwodschaftskomitees der Polnischen Vereinigten Arbeiterpartei“ (PZPR) in Katowice und zwischen 1970 und 1980 deren Parteichef auf Regierungsebene. Er wurde in Porąbka im Dombrowaer Revier, heute zu Sosnowice gehörend, geboren und in der Zeit als Regierungschef in Warszawa mit der Behauptung konfrontiert, er würde Schlesien auf Kosten anderer Regionen entwickeln. Der Herkunft nach galt Gierek als Schlesier, allerdings nur für den „nicht-schlesischen“ Teil der polnischen Bevölkerung. Für die Bewohner, die westlich der historischen Grenzlinie (Fluss Brynica) im Raum des GOP leben bzw. sich mit diesem identifizieren, war er polnischer Herkunft. Ihn gar als „Oberschlesier“ zu bezeichnen, wäre für diesen Teil der Bevölkerung bis heute nicht korrekt („Grenze in den Köpfen“). [vgl. Bartosz, J. & Hofbauer, H. (2000), S. 131f]

Die „Huta Katowice“ ist der größte Hüttenneubau der polnischen Industriegeschichte, für dessen Standort ein Areal am Nordostrand des Revierkernes in Zabkowice-Łosień bei Dąbrowa Górnicza gewählt wurde. Der Bau des Eisenhüttenkombinates wurde im Jahr 1972 zur Prioritätsinvestition des 4. Fünfjahresplanes erklärt und 1976 wurde der erste Hochofenabstich vorgenommen, die endgültige Fertigstellung des Stahlwerkes und damit des ersten Bauabschnittes erfolgte 1978. Die Entscheidung für den Bau des Eisenhüttenkombinates im GOP unterlag ökonomischen Kriterien und zeigt damit die Abkehr von der sozialistischen Standortpolitik und der Betonung von gesellschaftspolitischen Zielen. Buchhofer betont jedoch nachdrücklich, es sei verkürzt, die Standortwahl der Huta Katowice nur den regionalen Interessen einer oberschlesischen Partielite zuzuschreiben und führt nachstehende wirtschaftsräumliche Standortvorteile auf:²³¹

- Transportkostenminimierung,
- qualifiziertes Arbeitskräfteangebot,
- Kooperationsmöglichkeiten mit branchenverwandten Betrieben,
- Entlastung des Revierkernes mit geplanter Schließung veralteter Hütten und
- Nutzung der „Lee-Lage“ am Nordostrand des Revieres.

Die Erhöhung der Umweltbelastung einer Region mit bereits höchster Intensitätsstufe sollte in der Planung durch Umweltauflagen berücksichtigt werden. Der Bau höherer Schornsteine (250 Meter) und die Anpflanzungen resistenter Baum- und Sträucherarten im „grünen Schmutzgürtel“ um das eigentliche Areal sollten die unmittelbaren Auswirkungen auf die Agglomeration abmildern.²³² Der ursprünglichen Planung lag der Gedanke zugrunde, dass durch die gewonnen Produktionskapazitäten die alten, stark umweltbelastenden Hütten im verdichteten Revierkern geschlossen werden können. Die Planungen im Jahr 1972 gingen von der Schließung der Hälfte der Gesamtkapazität im GOP (ca. 2,8 Mio. t Rohstahl) aus, die aufgrund der ungebrochenen Stahlnachfrage zunächst nicht bzw. nur in Einzelfällen vorgenommen wurde.

Die Grundlage der Kohleversorgung der Hütte war die oberschlesische Steinkohle und die Kokslieferungen übernahm die neuen Kokerei in Zdzieszowice (Woi. Oppeln). Das Eisenerz wurde zu einem geringen Anteil aus Ländern importiert, die nicht dem RGW angehörten, wie Schweden oder Brasilien, jedoch erfolgte die Hauptversorgung über die „Hütten-Schwefel-Linie“ mit sowjetischen Eisenerz. Die 1979 fertiggestellte Eisenbahnlinie war als Breitspurgleis konzipiert und gewährleistete den direkten

²³¹) vgl. Buchhofer, E. (1981), S. 130

²³²) vgl. Pawlitta, M. (1979), S. 279

Anschluss an das sowjetische Eisenbahnnetz. Die Streckenführung zog sich vom GOP über das Schwefelrevier bei Tarnobrzeg bis hin zur ukrainischen Grenze bei Hrubieszow.²³³

Die Belegschaft des Hüttenkombinates war nach Abschluss des ersten Bauabschnittes auf 12.000 Personen angewachsen, die in zwei Hochöfen eine Jahresproduktionskapazität von 4,4 Mio. Tonnen Roheisen und im Stahlwerk mit zwei Sauerstoff-Konvertern ca. 4,5 Mio. Tonnen Rohstahl erzeugen konnten. Das angeschlossene Walzwerk erreichte im Jahr 1979 mit ca. 1,4 Mio. Tonnen Walzwerkerzeugnissen einen zwar enormen Produktionsausstoß, doch lag dieser weit unter den geplanten Soll-Produktionszahlen von 4,5 Mio. Tonnen Warm- und 2,0 Mio. Tonnen Kaltwalzbleche (Roheisen: 7,7 Mio. t, Rohstahl: 9,0 Mio. t).²³⁴ Die Größenordnung der Huta Katowice verdeutlicht die Tabelle 22.

Tabelle 22: Größenordnung der Bauabschnitte der Huta Katowice

	Bezeichnung	Umfang	Produktionskapazität
1978	Agglomerieabteilung	3 Förderbänder	9 Mio. t (jeweils 3 Mio. t)
1978	Hochofenabteilung	2 Hochöfen mit je 3200 m ³ Fassungsvermögen	4,4 Mio. t Roheisen
1978	Stahlwerk	2 Sauerstoffkonverter sowj. Bauart mit einem Fassungsvermögen von 300 t - 350 t	4,5 Mio. t Stahl (460 t Stahl pro Stunde)
1978	Walzwerkabteilung	Block-, Konti- und Grobstraße	1,4 Mio. t
1986	Hochofenabteilung (Erweiterung)	Fertigstellung des 3. Hochofens	k.A.

Quelle: vgl. Pawlitta, M. (1979), S. 283, vgl. Mittal (2008b), o.A.

Die Kosten für den Bau des Eisenhüttenkombinates steigerten sich beständig und lagen begründet in der Strategie der ständigen Anpassung an den technologischen Fortschritt, die eine vorausschauende Kostenplanung unmöglich machte. Für den Bau der Hütte waren nach der ersten Kostenkalkulation ca. 20 Mrd. Złoty veranschlagt worden, die endgültigen Kosten für den Bau betragen nach Pawlitta 80 Mrd. Złoty am Ende des ersten Bauabschnittes 1978 bzw. nach Kapala 175 Mrd. Złoty 1980.²³⁵

²³³) Buchhofer, E. (1981), S. 130f

²³⁴) vgl. Kapala, A. (1988), S. 190

²³⁵) vgl. Pawlitta, M. (1979), S. 274, Kapala, A. (1988), S. 190

d) Eisen- und Stahlsektor im GOP

Im Zeichen einer sozialistischen Industrialisierung mussten die eisenschaffenden Betriebe des GOP aufgrund der regionalen, monostrukturellen Industrieausrichtung eine Sonderstellung innerhalb der Industrielandschaft der Volksrepublik Polen einnehmen. Die Häufung der für den realsozialistischen Aufbau wichtigen Schwerindustrie in einem eng begrenzten Revier war für die zunächst praktizierte Standortpolitik, insbesondere im Sinne der Deglomerationspolitik, problematisch. Das GOP hatte in der Nachkriegsphase eine unangefochtene Vorrangstellung in der Produktion von Eisen und Stahl und lieferte 89% (1950) der gesamten Stahlproduktion Polens, allerdings auf einer bedenklich veralteten Produktionsweise. Die Modernisierung der Anlagen in den Stahlhütten war dringlich, denn es wurde in der Mehrzahl mit dem veralteten Siemens-Martin Verfahren produziert.²³⁶ Das moderne Elektro-Verfahren kam nur in den drei Hütten Baildon-Hütte (Katowice), Batory-Hütte (Chorzów) und in der Zygmunt Hütte (Bytom) zum Einsatz.²³⁷ Nicht nur die Produktionsanlagen waren veraltet, sondern die Produktionsprozesse lagen auf dem technologischen Stand des 19. Jahrhunderts, sodass deren Produktivität und Erzeugnisqualität ebenso dieser Zeitepoche entsprachen.

Die Hüttenbetriebe im GOP waren schnell an ihre Kapazitätsgrenzen gelangt, die Modernisierung und Kapazitätserweiterung wurden zugunsten neuer Produktionskapazitäten, die bereits im ersten Dreijahresplan 1947 initiiert worden waren, zurückgestellt. Der Bau neuer Eisenhütten mit geplanten Jahresleistungen von mehr als 5 Mio. Tonnen Rohstahl sollte die gesamtpolnische Nachfrage decken. Die wesentliche Veränderung der sozialistischen Standortpolitik war die Lokalisierung der neuen Eisenhüttenkombinate außerhalb der Reviergrenzen des GOP mit der Abnahme des GOP-Anteils am produzierten polnischen Stahl auf einen Wert von knapp 50% (1968). Eine Aufwertung erfuhr das GOP erst mit dem Bau der Huta Katowice in den 1970er Jahren. Der Bau und die Erweiterung der Huta Katowice beanspruchte wesentliche Teile der Investitionssummen, die in den Eisen- und Stahlsektor des GOP flossen. Die Überalterung der Werke der oberschlesischen Eisenhüttenindustrie war aufgrund der ausbleibenden Modernisierung bis zu Beginn der 1970er Jahre festzustellen. Diese produzierten mit kleinen, veralteten Hochöfen auf einer nicht mehr konkurrenzfähigen Basis. Pawlitta gibt für das Jahr 1972 an, dass von den 14 oberschlesischen Hochöfen 10 älter als 35 Jahre waren und mit einem Durchschnittsvolumen von 480 m³ im Vergleich mit der Huta Katowice (3200 m³ pro Hochofen) weit zurücklagen.²³⁸ Die Produktivität und die Produktqualität der veralteten Stahlhütten war mit den neu

²³⁶) Anlage 13 zeigt die Verfahren zur Stahlherstellung in einer Übersicht.

²³⁷) vgl. Kapala, A. (1988), S. 188f

²³⁸) vgl. Pawlitta, M. (1979), S. 269

errichteten Eisenhüttenkombinaten nicht vergleichbar, ein Standortnachteil, der weitere Investitionsentscheidungen nachteilig beeinflusste.

Ab den 70er Jahren wurde das Ungleichgewicht innerhalb der Investitionsvolumina erkannt und durch den verstärkten Mittelzufluss zur Modernisierung der Eisenhüttenwerke im Revierkern abgeschwächt. Kapala beziffert die Investitionssummen für die Jahre 1971 bis 1975 mit ca. 80 Mrd. Złoty, für die Jahre 1976 bis 1979 mit 100 Mrd. Złoty. Letztere Summe entsprach den Investitionsmitteln, die für den Bau und die Erweiterung der Huta Katowice im selben Zeitraum veranschlagt wurde.²³⁹ Die Stahlproduktion, die im RGW-System keine Absatzkrisen kannte und eine ungebrochene Nachfrage aufwies, zeigt für die Woiwodschaft Kattowitz einen konstanten Anstieg auf. Der Kapazitätssprung im Zeitraum 1975 bis 1980 ist der Produktion der Huta Katowice zuzuschreiben, der wegen der Stilllegung von Produktionskapazitäten im Kernrevier des GOP nicht höher ausfiel. Die Tabelle 23 zeigt die Entwicklung bei der Stahlproduktion für die Woiwodschaft Kattowitz (1950-1984) und dem Vergleichsjahr 1938 auf. Zusätzlich zeigt die Anlage 12 die Produktionsmengen für Rohstahl und Walzerzeugnisse (1950-2000) auf.

Tabelle 23: Rohstahl- und Walzerzeugnisse in der Woi. Kattowitz (1938-1984)

	1938 ^I	1950 ^I	1955 ^I	1960 ^I	1965 ^I	1968 ^I	1975 ^{II}	1980 ^{II}	1984 ^{II}
Rohstahl in Mio. t	1,32	2,25	3,63	4,24	5,27	5,53	5,40	9,97	8,88
Walzerzeugnisse in Mio. t	1,04	1,49	2,41	2,99	3,31	3,69	4,47	6,64	5,67

Quelle: I: vgl. GUS (1969), S. 84, GUS (1964), S. 71, GUS (1968), S. 49ff,

II: vgl. Buchhofer, E. (1989), S. 13

4.3.6.4 Regionale Begleitentwicklungen der Montanindustrie

Mit der Konzentration auf die Montanindustrie fallen in die Zeit der kommunistischen Wirtschaftsperiode Entwicklungen, die bis auf das heutige Lebensumfeld wirken können. Zu diesen zählen:

- (1.) das Ausweisungsverbot für Fachkräfte,
- (2.) die ethnisch-kulturelle Mischung der Bevölkerung,
- (3.) der Bau von Großwohnsiedlungen,
- (4.) der Abbau von Kohlesicherungsfeilern und
- (5.) die Stilisierung des Bergmannes als Ikone des sozialistischen Aufbaus.

²³⁹) vgl. Kapalla, A. (1988), S. 191

Der Facharbeitermangel zwang die polnischen Behörden zum (1.) *Verbot der Ausweisung von Fachkräften* deutscher Nationalität, deren amtliche Zahl nach den vollzogenen Zwangsausweisungen 1949 bei 50.000 lag und Deutsche ohne polnische Staatsangehörigkeit umfasste. Nach einer „Verifizierungsaktion“ erhielten 848.131 Personen des Oppelner Schlesiens die polnische Staatsangehörigkeit, unabhängig von ihrer jeweiligen Einstufung als Pole, Deutscher oder „autochthoner“ Oberschlesier.²⁴⁰ Das Ausweisungsverbot wurde rigide in den 1950er Jahren durchgesetzt, so zählte der polnische Staat offiziell nur 737 Personen (1952-1955), die in die Bundesrepublik Deutschland „auswanderten“, da es sich um ein langwieriges und oftmals erniedrigendes Antragsverfahren handelte. Es gab in der Folgezeit mehrere Ausreisewellen (u.a. Familienzusammenführungen), deren Intensität durch die politische „Großwetterlage“ bestimmt wurde.²⁴¹

Die (2.) *ethnisch-kulturelle Mischung der Bevölkerung* trägt neben anderen Faktoren, wie beispielsweise dem Image als Schwerindustriezentrum, zur Sonderstellung der „Oberschlesier“ innerhalb Polens bei und prägt bis heute das Verhältnis zum politischen Zentrum Warschau. Die Bevölkerung des GOP ist durch ein Gemisch von nationalem und regionalem Bewusstsein geprägt, welches durch die zusätzliche polnische Binnenwanderungen und den Aussiedlungen deutschstämmiger Oberschlesier (1950-1993: 581.449 Aussiedler) einer für Polen einzigartigen Bevölkerungszusammensetzung und -veränderung unterlag. Grund für die Binnenwanderungen war die Attraktivität und der Bedarf des montanindustriellen Sektors.

Der (3.) *Bau von Großwohnsiedlungen* prägt bis heute das Siedlungsbild. Die erstarkte Montanindustrie zeichnete sich durch den wachsenden Bedarf an Arbeitskräften für den positiven Bevölkerungssaldo verantwortlich. Die für die zusätzlichen Einwohner geplanten und realisierten Großwohnsiedlungen entsprachen nicht den Idealzielen der raumwirtschaftlichen Planungen einer gelenkten Deglomeration: Arbeiterwohnkomplexe wurden in der unmittelbaren Nähe der jeweiligen Zechen oder Hütten erstellt.

Der extensive (4.) *Abbau der Kohlesicherungspfeiler* erfolgte ohne Rücksicht auf mögliche Bergschäden unter schwierigsten Arbeitsbedingungen für die Bergleute. Die aktuellen Bergschäden sind die Folge des Abbaus der Steinkohleschichten im Untertagebau, denn in den entstandenen unterirdischen Hohlräumen stürzen bei

²⁴⁰) vgl. Rogall, J. (1996), S. 197ff

²⁴¹) vgl. Meister, H.-P. (1995), S. 543ff

Verzicht auf den Versatz der ausgeräumten Flöze die hangenden Schichten nach und beschädigten neben Häusern und Industriebetrieben alle Arten der infrastrukturellen Netze. In Oberschlesien wurde das Pfeilerbruchbauverfahren und Sandversatzverfahren zur Vermeidung möglicher Bergbaufolgeschäden angewandt: Beim Pfeilerbruchbauverfahren wurde unter Wohn- und Industriegebieten ein Sicherheits- bzw. Stützpfiler stehen gelassen. Im dicht besiedelten Industrieviertel waren die Nachteile dieser Methode der Verlust von erheblichen Abbaumöglichkeiten und die Erhöhung der Grubenbrandgefahr.²⁴² Bei der Anwendung des Sandversatzverfahrens wurden die Hohlräume mit einer Sandfüllung versetzt. Das Verfahren galt als kostenintensiv, denn die Sandfüllung musste zunächst über Sandbahngleise („Sandmagistrale“) aus den Sandreservoirs herangeschafft werden, um dann mit Stahlrohrleitungen in die Strebe²⁴³ gespült zu werden. In der Nachkriegsphase wurde auf die Steigerung des Stützpfilerabbaus, der 1955 einen Vorrat von ca. drei Mrd. Tonnen entsprach, gedrängt, da dies die schnellste Methode zur Steigerung der Kohleförderung war. Das aufwendige Sandspülverfahren wurde jedoch aufgrund der Kosten- und Arbeitsintensität oftmals vernachlässigt, zudem ließ es sich durch den Abbau der Flöze von mittlerer oder großer Mächtigkeit nicht verhindern, dass die Sandlagen durch das Deckgebirge zusammengedrückt wurden. Die Folge waren weitere Bergschäden, insbesondere in Bytom, denn dort wurde der Stützpfiler (ca. 400 Mio. t) durch die zwei Gruben Szombierki (Hohenzollerngrube) und Dymitrow (Karsten-Zentrum) intensiv abgebaut.²⁴⁴

Der (5.) Bergmann wurde zu einer Ikone des sozialistischen Aufbaus stilisiert und unterlag als „Repräsentant der polnischen Arbeiterklasse“ einer besonderen ideologischen Förderung.²⁴⁵ Er spiegelte nach kommunistischer Ideologie das idealtypische Bild des Arbeiters wider, der unter schwersten Arbeitsbedingungen über eine vermeintlich gefährliche Umgebung „triumphierte“. Tatsächlich waren die straff organisierten Bergbauarbeiter bedeutende Unterstützer der „Solidarność“, deren Gewicht im politischen Umbruch und nach der Verhängung des Kriegsrechtes 1981 bedeutend war. Um den oppositionellen Strömungen entgegenzuwirken, wurden den Bergbauarbeitern zahlreiche Privilegien zuteil, die von der Zahlung erhöhter Löhne über die Zuteilung besser ausgestatteter Wohnungen bis hin zur Ausweitung der Angebotspalette der Geschäfte reichte.²⁴⁶ Die Arbeitsbedingungen der Bergleute waren durch den geringen

²⁴²) vgl. Buchhofer, E. (1975b), S. 126

²⁴³) Strebe: Der Teil des Kohleflözes, der abgebaut wird.

²⁴⁴) vgl. Buchhofer, E. (1975b), S. 127f

²⁴⁵) vgl. Tausz, K. (1994), S. 27ff

²⁴⁶) vgl. Riley, R. & Tkocz, M. (1998), S. 221

Mechanisierungsgrad in den 1950 und 1960er Jahren schlecht, notwendige Investitionen flossen nur teilweise in die Modernisierung der Grubenanlagen und wurden prioritär zur Erschließung von Kohlelagerstätten genutzt. In den 1970er Jahren änderten umfangreiche Modernisierungsinvestitionen insbesondere den Mechanisierungsgrad, der 1975 bei 94% lag, und die Arbeitsbedingungen unter Tage.²⁴⁷ Im Gesamtbild ergibt sich aus der Sonderstellung des Bergbauarbeiters und des wirtschaftlichen Gewichtes dieser Betriebe ein starker Lobbyismus der Kohleindustrie, die in der post-kommunistischen Transformationsphase starke Beharrlichkeitstendenzen gegenüber Rationalisierungsmaßnahmen aufweisen wird.

4.3.6.5 Industriestruktur und -wandel

Bei der Analyse der Industriestruktur der Woiwodschaft Kattowitz bleibt die Dominanz der Kohleförderung und der Eisen- und Stahlindustrie vor anderen Industriezweigen offensichtlich. Im Jahr 1985 waren in dieser Region 63,7% der Erwerbstätigen (856.000 Personen) in der Industrie beschäftigt.²⁴⁸ Diese Entwicklung spiegelt auch die Untersuchung von Kortus zu den Veränderungen der Industriebranchen, ausgedrückt in Prozent der Industriebeschäftigten der jeweiligen Industriezweige, wider.²⁴⁹ Die Ergebnisse sind in Abbildung 11 in Form eines Säulendiagramms dargestellt und beziehen sich auf die Woiwodschaft Kattowitz.²⁵⁰ Die Ergebnisse für den Kernraum (GOP) sind im Vergleich zur Woiwodschaft Kattowitz bis auf zwei Ausnahmen gleich: Die Abweichungen der Kohle-, Koks- und Energieindustrie ergeben sich wegen der Kohleförderung im Rybniker Steinkohlerevier, die sich durch höhere Beschäftigungszahlen in der Betrachtung des Gesamttraumes ausdrückt. Parallel dazu wirkt sich der Beschäftigungsanteil im Bereich der Hüttenindustrie für den Kernraum höher aus. Es ergeben sich für das Jahr 1970 diese Zahlen:²⁵¹

- Die Kohleindustrie, Koks- u. Energieerzeugung im GOP weist geringere Beschäftigungsanteile (42,7%) als die Woiwodschaft Kattowitz (45,4%) auf.
- Die Hüttenindustrie im GOP weist höher Anteile (17,5%) als die Woiwodschaft Kattowitz (14,4%) auf.

²⁴⁷) vgl. Kapala, A. (1988), S. 187

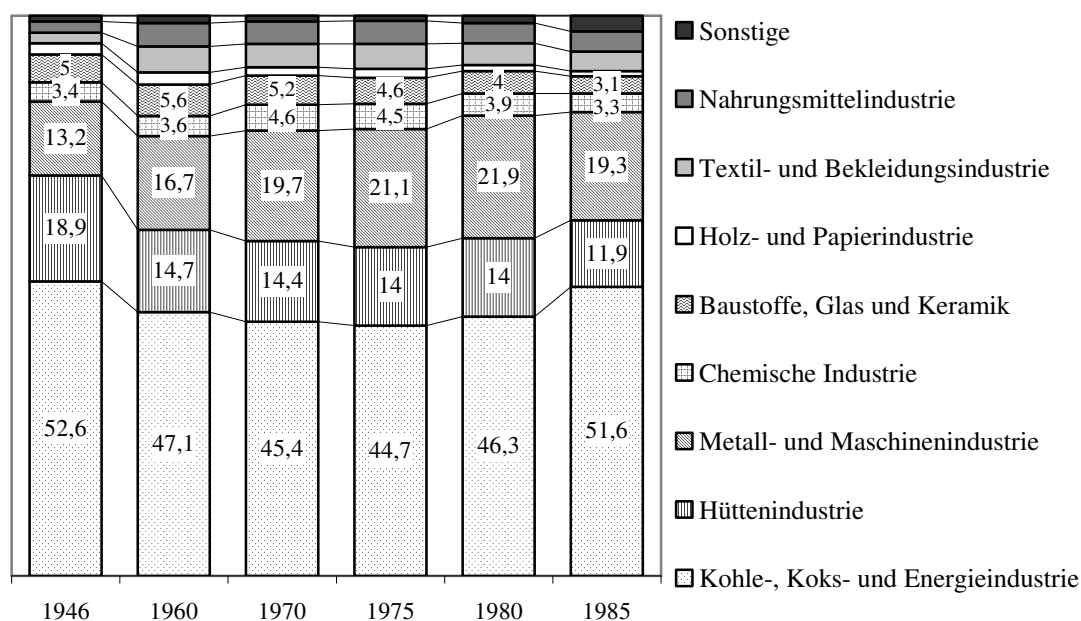
²⁴⁸) vgl. Pukowska-Mitka, M. (1991), S. 145

²⁴⁹) nach Kortus, B. (1989a)

²⁵⁰) Um die Lesbarkeit des Diagramms zu vereinfachen sind die ersten Zahlenreihen ohne Wertbeschriftung. In der Anlage 14 sind diese in der Datentabelle zu finden.

²⁵¹) vgl. Kortus, B. (1989b), 2ff

Abbildung 11: Industriebeschäftigte in der Woi. Kattowitz in % (1946-1985)



Hinweis: Die Tabelle in der Anlage 14 gibt alle Daten wieder.

Quelle: eigene Darstellung nach Kortus, B. (1989a), S. 36

Die Ergebnisse für den Kernraum (GOP) sind im Vergleich zum Umland (Woi. Kattowitz) bis auf zwei Ausnahmen gleich:²⁵²

- Die Kohle-, Koks- u. Energieindustrie weist 1970 im GOP geringere Beschäftigungsanteile (42,7%) als in der Woiwodschaft Kattowitz (45,4%) aus.
- Die Hüttenindustrie weist 1970 im GOP höher Anteile (17,5%) als in der Woiwodschaft Kattowitz (14,4%) aus.

Die Abweichungen bei der Kohle-, Koks- und Energieindustrie sind auf die Kohleförderung im Rybniker Steinkohlerevier zurückzuführen, die sich in höheren Beschäftigungszahlen bei der Betrachtung des Gesamttraumes ausdrückt. Parallel dazu wirkt sich der Schwerpunkt in der Hüttenindustrie im GOP höher aus. Ein grundlegender Wandel der Industriestruktur in der Untersuchungsregion ist für die sozialistische Phase nicht festzustellen. Einzelne Ausprägungen neigen zu Veränderungen: Die Metall- und Maschinenindustrie wächst bis in die 1970er Jahre auf einen annähernd 20-prozentigen Anteil der Industriebeschäftigten. Der Anteil bleibt dann bis 1985 konstant. Wie oben bemerkt, wird die Branchenstruktur von der Kohleindustrie und Energieerzeugung dominiert, deren Anteil sich im Jahr 1985 mit über 50% aller Industriebeschäftigten stark entwickelt hat. Die Hüttenindustrie verliert ab den 1980er

²⁵²) vgl. Kortus, B. (1989b), 2ff

Jahren Anteile und sinkt bis 1985 auf einen Tiefstwert von 11,9%. Alle restlichen Industriebranchen weisen sowohl geringe Prozentanteile als auch marginale Schwankungen auf.

Es zeichnet sich das Strukturbild eines klassischen Montanindustrierevieres, für das ein Strukturwandel im betrachteten Zeitraum nicht festzustellen ist. Es charakterisiert sich durch eine monostrukturelle Branchenverteilung, deren einseitige industriestrukturelle Ausrichtung sich deutlich in einer sektoralen Betrachtung widerspiegelt. Im Jahr 1984 waren 1,6% der Beschäftigten im primären Sektor, 65,2% im sekundären Sektor und 33,2% im tertiären Sektor tätig.²⁵³ Ein wirtschaftlicher und sektoraler Strukturwandel wie in vergleichbaren montanindustriellen Regionen blieb aus und die obengenannten Werte entsprechen der Drei-Sektoren-Einteilung des Ruhrgebietes der 1950er Jahre. Die mit Nachdruck in den 1950 und 1960er Jahren verfolgte Strategie der Deglomerationspolitik führte außerhalb des Kernraumes zunächst zur Ansiedlung von Industriebetrieben, vornehmlich der Eisenhüttenindustrie. Neuansiedlungen in anderen Industriesektoren waren in größerem Umfang erst nach der Abkehr von diesem Paradigma der sozialistischen Standortpolitik möglich. Klassisches Beispiel ist das bis heute produzierende Fiat-Werk in Tychy, das unter dem Namen FSM (Fabryka Samochodów Małolitrażowych) in Fiat-Lizenz Kleinwagen für den polnischen und den RGW-Markt produzierte. Neben FSM wurden weitere spezialisierte Industriebetriebe angesiedelt, die in einer Auswahl in Tabelle 24 aufgelistet sind.²⁵⁴

Tabelle 24: Auswahl von Industriebetrieben der Woi. Kattowitz (Stand 1986)

Industriebetrieb	Branche	Ort
Mera-Ster	Computersysteme	Katowice
ZACH-Metalchem	Elemente für Impulsautomatik	Gliwice
ZEAM	Medizinische Geräte	Zabrze
Mera-Elzab	Computer	Zabrze
Metalchem	Maschinen für Kunststoffverarbeitung	Gliwice
ZAP	Ausrüstung für Möbel	Katowice
FUM	Werkzeugmaschinen	Poręba

Quelle: vgl. Pukowska-Mitka, M. (1998), S. 150

²⁵³) vgl. Kortus, B. (1989b), S. 3

²⁵⁴) Die Tabelle zeigt einen Ausschnitt aus Betrieben die eine Exportspezialisierung ausweisen und dient zur Veranschaulichung der Industriestruktur der Woi. Katowice.

4.4 Zwischenergebnis

4.4.1 *Status quo ante und Transformation*

Die Struktur und Physiognomie der Untersuchungsregion ist zum Zeitpunkt der politischen Wende durch wechselvolle räumliche, wirtschaftliche und historische Entwicklungen bestimmt. Dieser Status quo ante ist Ausgangspunkt für die Transformation mit dem Übergang in neue gesellschaftliche und marktwirtschaftliche Strukturen. Die Darstellung fasst die historisch-räumlichen Entwicklungen des Oberschlesischen Industriereviers und GOP zusammen und bildet den Ausgangspunkt um auf aktuelle Prozesse in der GZM Silesia einzugehen. Sie erfolgt in einem Auswahlverfahren, das durch die Ergebnisse der Feldforschung in der Untersuchungsregion maßgeblich beeinflusst wurde. Die Ergebnisdarstellung baut auf den Ansatz der Abbildung 6 auf.

Im *historischen und politischen Überblick* wird die Untersuchungsregion als Teilraum des historischen Schlesiens dargestellt und relevante historische Epochen beschrieben: Der Ausgangspunkt der Entwicklung ist die frühe slawische Besiedlung und die deutsche Ostsiedlung. Das historische Schlesien und deren ober-schlesischen Landesteile als zentrale Region des mitteleuropäischen Raumes sind polnischen, böhmischen, ungarischen, habsburgischen, preußischen oder deutschen Hoheits- und Machtansprüchen ausgesetzt. Mit den jeweiligen Herrschaftshäusern, insbesondere den katholischen Habsburgern und Polen sowie dem protestantischen Preußen, haben Fragen der Konfessionszugehörigkeit Auswirkungen bis in die heutige Gesellschaft erlangt. In die preußische Zeitepoche fällt durch die stetige Industrialisierung der Aufstieg des Reviers zu einem bedeutenden Montanindustrievier. Der aufkeimende Nationalismus barg jedoch eine Gefahr für die regionale Integrität. Die Folgezeit ist durch Weltkriege, Aufstände und nationale Einflussnahmen, wie beispielweise die Polonisierung und Eindeutschung zeigt, bestimmt. Die sozio-ökonomischen Bedingungen in der Untersuchungsregion unterlagen den Bedingungen der Teilungen und dem Riss, der durch den ober-schlesischen Raum ging: Die ober-schlesische Identität musste einer nicht immer freiwillig angenommenen nationalen Gesinnung weichen. Mit der „deutschen Katastrophe“ des Nationalsozialismus und der folgenreichen territorialen Veränderung des Grenzraumes Oberschlesien, der nun zentraler Teil des nach Westen „gerückten“ Polens wurde, trat auch die vollständige Abkehr von einer preußisch, deutschen Vergangenheit ein. Das „kommunistische Polen“ setzte die Vorzeichen bei der politischen, gesellschaftlichen und konfessionellen Entwicklung der Untersuchungsregion neu.

Unter der *Raumentwicklung* werden an dieser Stelle die Gebiets- und Grenzveränderungen der Untersuchungsregion verstanden, die Ausdruck der historischen Entwicklungen und der Lage der Region Oberschlesiens als Grenzraum sind. Die hohe Begehrlichkeit des rohstoffreichen Gebietes zog starke raumwirksame Grenzveränderungen nach sich und das „junge“ Oberschlesische Industrievier entwickelte sich in den administrativen Grenzen eines preußischen Regierungsbezirkes (RGZ Oppeln) zu einem Montanindustrievier. Gleichzeitig erstarkten die polnischen bzw. russischen Revierteile des Dombrowaer Revieres. Das „preußische“ Industrievier wurde im weiteren Verlauf der Geschichte geteilt und in einen west- und ostoberschlesischen Teil getrennt. Nach dem Plebiszit 1921 wurde die verkleinerte deutsche Provinz Oberschlesien gebildet und die polnische Autonome Woiwodschaft Schlesien (Autonomiczne Woj. Śląskie) vereinigte erstmalig Gebiete des „polnischen“ Zagłębie mit Teilen des „schlesischen“ Industrievieres. Nach der erzwungenen Vereinigung West- und Ostoberschlesiens durch das nationalsozialistische Deutschland gelangten beide Revierteile unter eine Verwaltungseinheit (RGZ Kattowitz). Mit dem Ende des Zweiten Weltkrieges war das „Górnośląski Okręg Przemysłowy“ bis 1946 Teil einer neuen Woiwodschaft (Wojewodztwo Śląsko-Dąbrowskie). Die heutige Woiwodschaft Schlesien (Woj. Śląskie) unterlag in der sozialistischen Phase weiteren räumlichen Veränderungen und die Untersuchungsregion war von 1950 bis 1999 Teil der Woiwodschaft Kattowitz (Woj. Katowickie). Der polnische Staat konnte das Revier in seiner Gesamtheit unter friedlichen, aber kommunistischen Bedingungen zu einem RGW-weit führenden Montanindustrievier entwickeln, dessen unter sozialistischen Wirtschaftsbedingungen gewachsenen Struktur- und Entwicklungsprobleme im folgenden marktwirtschaftlichen Umfeld zu einem tief greifenden sozio-ökonomischen Umbruch führen mussten.

Die *wirtschaftsräumliche Entwicklung* der Untersuchungsregion konzentriert sich in der Darstellung auf das Oberschlesische Industrievier, dem „schlesischen Teil“ der GZM Silesia und zeigt die Entwicklung beim frühen Edelmetallabbau beginnend auf, der durch den Silberabbau zu einer Blütezeit Beuthens führte. Abgesehen vom oberflächennahen Bergbau und den ersten Versuchen der Eisenverhüttung und –verarbeitung war die Region noch bis zu Beginn des 18. Jahrhunderts weit von einem montanindustriellem Raum entfernt. Die beginnende Industrialisierung und Preußens wirtschaftlicher sowie administrativer Einfluss förderten die eisenschaffende Industrie, denn die Steinkohleförderung war gering, da mit der Holzkohle ein günstiger Rohstoff zur Verfügung stand. Die Rolle des preußischen Staates ist als Wegbereiter der Industrialisierung zu sehen. Der übergeordnete Prozess der Industrialisierung zum ausgehenden 18. Jahrhundert verschob zudem die ökonomischen Lageschwerpunkte

innerhalb der Provinz Schlesien weg vom Leitgewerbe Textil und Glas zu den montan-industriellen Produktionsstätten in Nieder- und Oberschlesien hin.

Die wirtschaftsräumliche Entwicklung im Industriedreieck Gleiwitz, Beuthen und Myslowitz vollzog sich im Rahmen des technologischen Fortschrittes, der Veränderung der Lagebedingungen durch neue Massentransportmittel und der Wandlung der Eigentumsverhältnisse. Mit der Reichsgründung (1871), die mit der Hochindustrialisierungsphase gleichgesetzt wird, folgte ein Produktionszuwachs, der mit einem Konzentrationsprozess in der Montanindustrie verbunden war. Der Zeitabschnitt von der Reichsgründung bis zum Ersten Weltkrieg gilt als die erste Hochphase der Revierentwicklung, in der die wesentlichen Grundzüge der heutigen „Gemengelage“ der Industrie-, Siedlungs- und Infrastrukturanlagen entstanden bzw. ausgebaut wurden. Der Erste Weltkrieg bedeutete trotz des aufgelegten Rüstungsprogrammes einen Einbruch der Wirtschaftsleistung und die im Zuge des Versailler Vertrages erzwungene Teilung zerriss das Industrievier nicht nur aus ökonomischer Sicht. Die Teilung des bislang einheitlichen Revieres in West- und Ostoberschlesien und die Vereinigung der nun polnischen Revierteile mit dem Dombrowaer Revier traf die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit beider Revierteile ungemein: Beispielsweise konnte die Vorkriegsproduktion der Steinkohleförderung in beiden Revierteilen erst im Jahr 1927 wieder erreicht werden.

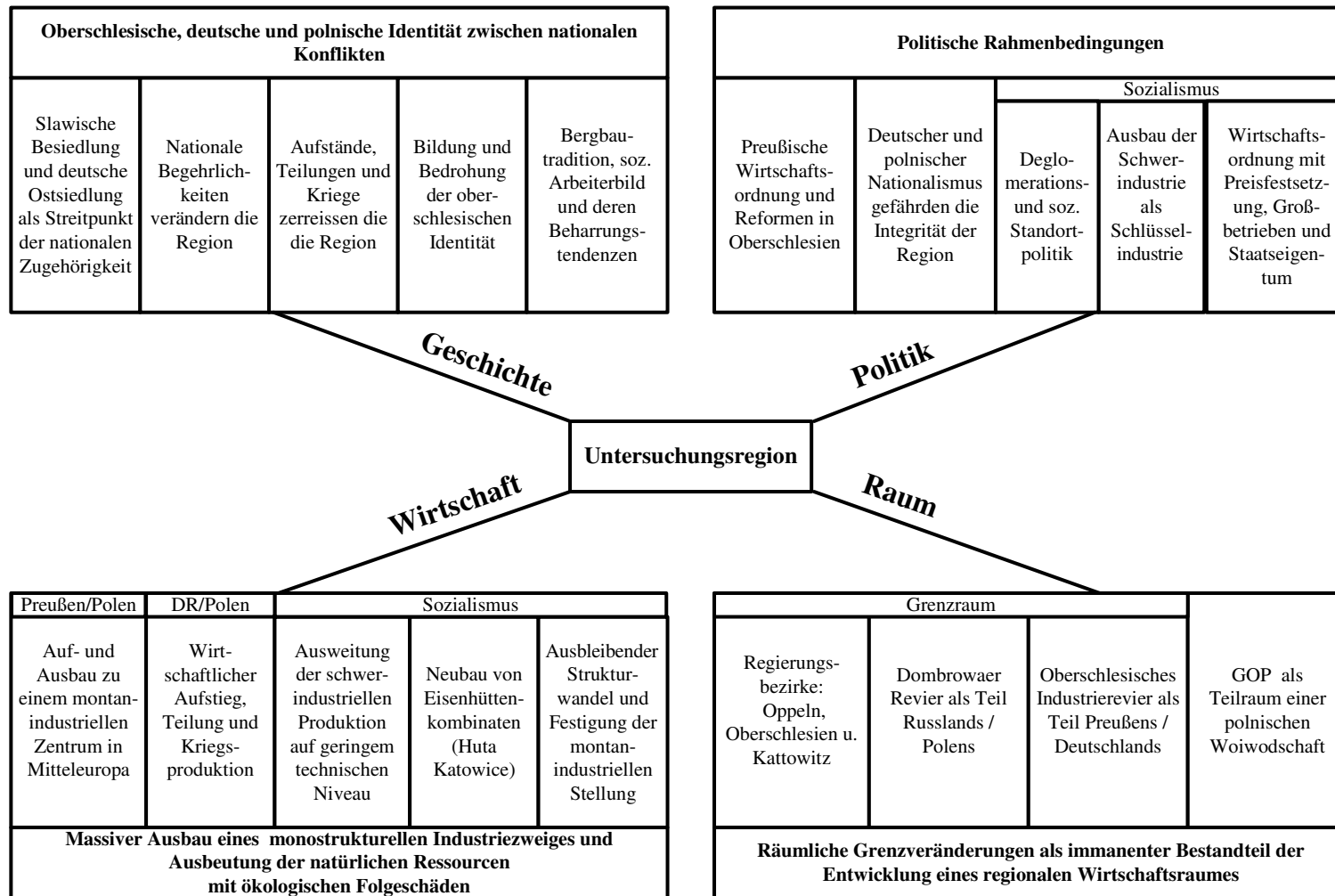
Die Teilung Oberschlesiens gab den Nationalsozialisten weitere Nahrung um ihre kriegerischen Pläne zur Revision des Versailler-Vertragswerkes durchsetzen zu können. Mit der Vereinigung West- und Ostoberschlesiens während des Zweiten Weltkrieges war das Industrievier elementarer Bestandteil der deutschen Kriegswirtschaft. Die Reorganisation und ein weiterer Konzentrationsprozess der Montanindustrie führte zu hohen Produktionsleistungen, die aufgrund der Kriegswirtschaft die ökonomische Substanz der Betriebe durch fehlende Anlageinvestitionen stark schwächten. Die vollständige Integration des Oberschlesischen Industrievieres in die sozialistische Volkswirtschaft Polens setzte die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen neu und brachte die vollständige Verstaatlichung der Industrie, die zentrale Wirtschaftsplanung und die sozialistische Industrialisierungspolitik. Letztere konzentrierte sich auf die Schwer- und Produktionsgüterindustrie unter Ausnutzung heimischer Bodenschätze. Die Steinkohleförderung im GOP veränderte sich stark und neben einer hohen Steigerung der Fördermengen im Kernraum kann mit der sozialistischen Phase auch die Südwest-Wanderung des Kohlebergbaus mit der Verlagerung der Förderkapazitäten verbunden werden. Mit dem rücksichtslosen Abbau der Kohlesicherungspfeiler zur Steigerung der Produktionsmengen wurden starke Bergschäden in Kauf genommen.

Die Schwerindustrie, deren Zentrum in Polen weiterhin im GOP lag, produzierte auf geringem technischen Niveau, denn ein Teil der Mittel für die benötigten Modernisierungen oder Anlageninvestitionen flossen in neue Eisenhüttenkombinate. Die „neuen“ Standorte wurden zunächst auf Grundlage der staatlichen Deglomerationspolitik außerhalb des GOP geplant und führten zur Abnahme der Bedeutung des Revieres als Zentrum für die Eisen- und Stahlindustrie in Polen. Der Neubau der Huta Katowice im Osten des Revieres Ende der 1970er Jahre sollte den Stellenwert des GOP wieder erhöhen. Der Ausbau der Eisen- und Stahlindustrie sowie der Buntmetallverhüttung, von letzterer gingen enorme Umweltschäden aus, fußte nicht nur auf veraltete Produktionsanlagen, sondern wurde ohne Rücksicht auf ökologische Auswirkungen durchgeführt. Der oftmals propagierte Strukturwandel der Region konnte nur in Ansätzen beobachtet werden, die Wirkung auf die Industriestruktur blieb jedoch gering. Am Ende des realsozialistischen Polens war das GOP wegen der Ausbeutung von „Umwelt und Maschine“ ein stark anthropogen verändertes und belastetes Schwerindustrierevier. Dieser Status quo ante zum Zeitpunkt der politischen Wende war durch vielfältige historische Entwicklungen bestimmt, die in der Abbildung 12 in den Bereichen Geschichte, Politik, Wirtschaft und Raum zusammengefasst werden.

Mit dem Zusammenbruch des kommunistischen Systems in Polen erfolgt der Übergang in ein marktwirtschaftliches Wirtschaftssystem und führte in die gesellschaftliche, politische und wirtschaftliche *Transformation*. Der Zeitpunkt der politischen Wende markiert für die Untersuchungsregion, für diesen Zeitabschnitt ist die Bezeichnung GOP korrekt, eine Zäsur in allen gesellschaftlichen Bereichen: Eines der am dichtesten besiedelten Montanindustriereviere Mitteleuropas steht vor einem beispielelosen sozio-ökonomischen Umbruchprozess, der durch den Niedergang der montanindustriellen Schlüsselindustrien begleitet wird, die in die „Neue Zeit“ nicht zu passen scheinen. Noch Ende der 1990er Jahre werden die Industriestädte, die industriellen „Giganten“ Ostmitteleuropas, als die Verlierer der Transformation bezeichnet.²⁵⁵ Die systemimmanenten Strukturprobleme der Region trafen in der folgenden Transformationsphase, dies gilt für die ersten Transformationsjahre verstärkt, auf die völlige Abkehr von der Montanindustrie und den marktbedingten massiven Abbau von Förder- und Produktionskapazitäten. Die Schließung von Industriebetrieben führte zu einer katastrophalen Arbeitsmarktsituation im GOP mit folgereichen Auswirkungen auf die sozio-ökonomische Situation der Bevölkerung.

²⁵⁵) vgl. Fassmann, H. (1999), S. 19

Abbildung 12: Status quo ante der Untersuchungsregion (1989)



Quelle: eigener Entwurf

Der Transformationsprozess wird an dieser Stelle keineswegs eindimensional auf wirtschaftliche Prozesse verengt, denn es handelt sich nach Fassmann „[...] nicht nur um einen Strukturwandel, um einen Modernisierungsprozess oder um eine Systemreform, sondern um eine grundsätzliche Veränderung des politischen, ökonomischen und sozialen Rahmens. Diese Veränderung beziehen sich auf die materiellen Sphäre, aber auch auf die gesellschaftlich gültigen Werte, Normen und Identitäten, die radikal verworfen und durch neue ersetzt wurden.“²⁵⁶

Die Transformation der polnischen Gesellschaft und Wirtschaft ist seit 1989 weit vorangeschritten, ob diese Phase mit dem Übergang in die Europäische Union beendet ist, scheint eine rein theoretische Diskussion über ein Phasenkonzept zu sein. Für die Entwicklung der Untersuchungsregion kann konstatiert werden, dass diese in 20 Jahren Marktwirtschaft einen Wandel erfahren hat, der tief in die sozio-ökonomischen Lebensbereiche und das Erscheinungsbild der Region eingegriffen hat. Die GZM Silesia erscheint längst nicht mehr als Schwerindustrieraum, in dem aktive Fördertürme oder Hüttenwerke die Wirtschaftsstruktur beherrschen. Neue Industriegebiete und Wirtschaftszweige, oftmals in Sonderwirtschaftszonen, prägen das aktuelle Bild des Wirtschaftsraumes. Eine Antriebskraft der Transformation und des in diesem Kontext erfolgten Strukturwandels sind Direktinvestitionen, welche die regionale Wirtschaftslandschaft nachhaltig verändert haben.

4.4.2 Pfadabhängigkeit und spezifisch lokale Konstellationen

4.4.2.1 Theorieansätze zur Pfadabhängigkeit

Die Beschreibung der noch einzuführenden „spezifisch lokalen Konstellationen“ orientiert sich an der Theorie der pfadabhängigen Entwicklung, welche die Historizität von Ereignissen betont sowie die Auswahl und Festigung auch uneffizienter bzw. suboptimaler Technologien oder Entwicklungen erklärt. Der elementare Grundsatz der Pfadabhängigkeit ist die Beeinflussung zukünftiger Entwicklungsrichtungen durch Entscheidungen die in der Vergangenheit getroffen wurden und den Handlungsspielraum der Akteure in der Gegenwart einengt. Diese „historische Kausalkette“ ist Ansatzpunkt um die Rahmenbedingungen für Direktinvestitionen zu beschreiben.

²⁵⁶) Fassmann, H. (1999), S. 11

Das Konzept der Pfadabhängigkeit geht auf die Untersuchungen von W. Brian Arthur (1989, 1994), Paul David (1985) und Douglass North (1990) zurück, die die Effizienz- und Gleichgewichtsannahmen der neoklassischen Ökonomie kritisieren.²⁵⁷ Arthur zeigt mit seinem Modell der konkurrierenden Technologien auf, wie sich suboptimale, pfadineffiziente Technologien unter bestimmten Profitabilitätsbedingungen durchsetzen können. Ein anfänglich hohes Lern- und Optimierungspotenzial einer Technologie führt zur ihrer Durchsetzung, obwohl eine konkurrierende Technologie höheres langfristiges Optimierungspotenzial aufweist. Die notwendige Bedingung hierfür ist die Existenz steigender Skalenerträge (increasing returns), die den Nutzen einer Technologie selbstverstärkend erhöht.²⁵⁸ Ist ein Gleichgewichtspunkt erreicht, kann dieser Entwicklungspfad nicht verlassen werden und es kommt zu einem „lock-in“, d.h. eine Technologie setzt sich endgültig durch. Eine Pfadabhängigkeit liegt vor, wenn vorangehende Ereignisse, wie beispielsweise die häufige Wahl einer bestimmten Technologievariante, Einfluss auf zukünftige Geschehnisse haben.²⁵⁹ Es sei betont, dass auch zufällige oder geringfügige Ereignisse (letztere sind small events) die Durchsetzung einer Alternative beeinflussen können. Sie dienen als Auslöser (critical juncture) für die weitere Pfadentwicklung.²⁶⁰

David betont den Prozess der Durchdringung nicht-pfadeffizienter technologischer Entwicklungen am Beispiel der „QWERTY-Tastatur“. Als Faktor für die pfadabhängige Stabilisierung macht er drei Verursachungszusammenhänge verantwortlich: Die bereits beschriebenen steigenden Skalenerträge (hier: system scale economies) und technologische Interdependenzen (technical interrelatedness), die den Nutzen einer Technologie bei der Anwendung steigert, beispielsweise durch die Übereinstimmung zwischen dem Lernhintergrund einer Schreibkraft und der Tastaturanordnung. Und Quasi-irreversibilitäten von Investitionskosten (quasi-irreversibility of investment), welche die hohen Kosten des Wechsels von einer eingeführten Technologie zu einer anderen betonen.²⁶¹

North erweitert die Diskussion der Pfadabhängigkeit, in dem er vom technologischen Wandel ausgehend, die Übertragung der von Arthur diskutierten Selbstverstärkungsmechanismen auf den institutionellen Bereich vornimmt.²⁶² Er liefert mit seiner Theorie eine Erklärung für institutionelle Unterschiede zwischen Gesellschaften oder

²⁵⁷) vgl. Beyer, J. (2006), S. 14

²⁵⁸) vgl. ebenda, S. 15

²⁵⁹) vgl. Bathlelt, H. & Glückler, J. (2002), S. 237ff

²⁶⁰) vgl. Beyer, J. (2006), S. 15

²⁶¹) vgl. ebenda, S. 17

²⁶²) vgl. Wetzels, A. (2005), S. 10

Ökonomien und setzt die gesellschaftliche Entwicklung in den Mittelpunkt der Betrachtung. Er versetzt den Schwerpunkt der Begründung von Pfadabhängigkeiten auf die begrenzten Rationalitäten der Akteure und die hohen Transaktionskosten bei der Veränderung des Entwicklungspfades, der historische Zufall und die Small Events treten in den Hintergrund.²⁶³

Für die Übertragung des Konzeptes der pfadabhängigen Entwicklung von einer technologie- und institutionellen Sichtweise auf einen wirtschaftsräumlichen Zusammenhang ist es notwendig, zwischen einer weiteren und engeren Betrachtung zu unterscheiden. Der Pfadabhängigkeit im weiteren Sinne liegt die Annahme zugrunde, dass eine aktuelle Konstellation auf historische Ereignisse zurückzuführen ist. Die Historizität von Entwicklungen wird im Sinne von „history matters“ betont.²⁶⁴ Die vorangehende Darstellung mit der Ausarbeitung des Status quo antes (Abbildung 12) betont diese Form der Historizität für die wirtschaftsräumlichen Strukturen und Entwicklungen in der Untersuchungsregion, die allerdings nicht als eine pfadabhängige Entwicklung eingeordnet wird, sondern vielmehr die Bedeutung von historischen Prozessen für heutige Strukturen und Konstellationen erschließt. Hingegen umfasst die Pfadabhängigkeit im engeren Sinn diese drei Elemente:²⁶⁵

- (1.) die Historizität von Prozessen als Bestandteil pfadabhängiger Prozesse,
- (2.) die selbstverstärkenden Effekte im Sinne steigender Skalenerträge und
- (3.) die Herausbildung eines Pfades in den Zustand des „lock-ins“.

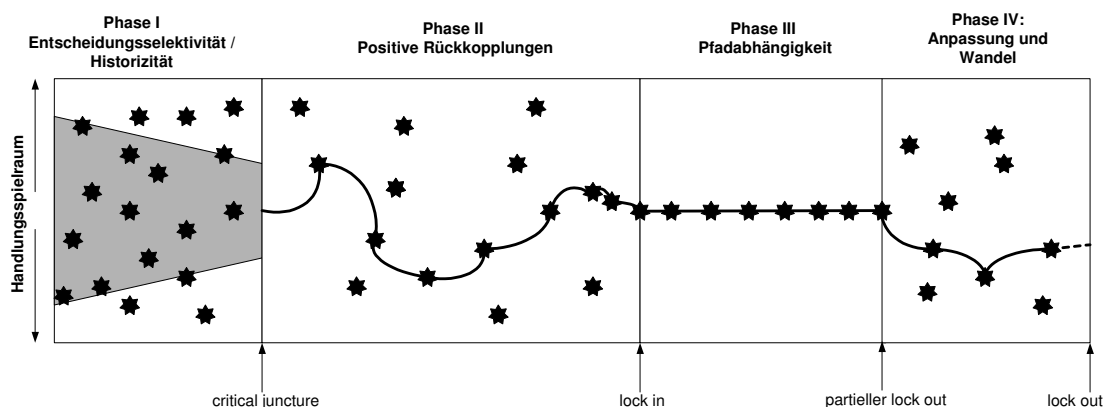
Die Pfadabhängigkeit ist erst bei Eintritt eines „lock ins“ gegeben und wird im Folgenden am Modell von Schreyögg dargestellt. Das Modell wurde für diese Arbeit um die Phase IV erweitert und beinhaltet die Anpassung und die Möglichkeit des Wandels einer wirtschaftsräumlichen Entwicklung und das Verlassen eines Pfades. Eine Pfadabhängigkeit wird dann zu einer Sequenz einer historischen Entwicklung, die durch neue Alternativen (partieller lock out), wie beispielsweise nach technologischen oder wirtschaftlichen Entwicklungen, zu einem Verlassen des eingeschlagenen Pfades führen kann (lock-out). Die Abbildung 13 stellt das Konzept der Pfadabhängigkeit dar und betont die Möglichkeit des Wandels und der Anpassung an neue Rahmenbedingungen.

²⁶³) vgl. Beyer, J. (2006), S. 20

²⁶⁴) vgl. Pierson (2000), S. 251f / Domański, B. (2003), S. 134

²⁶⁵) vgl. Holtmann, J.P. (2008), S. 35ff

Abbildung 13: Strategischer Pfad und Wandel



Hinweis: * Alternativen

Quelle: erweitert nach Schreyögg, G. et al (2003), S. 272

4.4.2.2 Pfadabhängigkeit in der GZM Silesia

Die Einordnung der GZM Silesia nach der industriellen Entwicklung führt zur Typisierung als altindustrielles Gebiet. Wie Förster ausführt, ist es noch nicht gelungen trotz umfangreichen geografischen Schriftentums, eine allgemeingültige und präzise Definition des Regionentyps zu erarbeiten.²⁶⁶ Dominierende Kennzeichen eines alt-industrialisierten Gebietes sind neben Indikatoren, wie die hohe Einwohner- und Industriedichte oder das auf die Belange der Industrie spezialisierte Infrastrukturangebot, die Industriestruktur und -entwicklung. Sie kann durch nachstehende Bedingungen bestimmt werden:²⁶⁷

- Die Industrie wird durch wenige, spezialisierte Großbetriebe dominiert.
- Es sind Branchenschwerpunkte vorhanden, die einen sinkenden bzw. stagnierenden Anteil an der Wertschöpfung zeigen.
- Es werden vornehmlich Produkte erzeugt, die sich im Sinne des Produktlebenszyklusmodelles in der Reife- bzw. Stagnationsphase befinden.
- Die Beschäftigungsentwicklung ist vom allgemeinen Trend abgekoppelt.
- Die Industrialisierung fand zu einem frühen Zeitpunkt statt.

Der starke historische Bezug der Revierentwicklung in der Untersuchungsregion geht nicht nur aus dem Kriterium der Industrialisierung zu einem frühen Zeitpunkt hervor, sondern ist bereits mit dem Begriff der „Altindustrie“ verknüpft. Diese Industrieräume bieten sich für die Untersuchung von Pfadabhängigkeiten an: Ausgehend von einer Grundgesamtheit von Alternativen hat sich entlang eines historischen Entwicklungs-

²⁶⁶) vgl. Förster, H. (1999), S. 23

²⁶⁷) vgl. ebenda, S. 23f

pfades eine monostrukturelle Ausrichtung der Wirtschafts- und Branchenordnung ergeben. Es ist zu konstatieren, dass die Untersuchung von Altindustrieregionen nur im Bezug zu den wirtschaftlichen, politischen, kulturellen und räumlichen Strukturen der Vergangenheit erfolgen kann. Im Kontext der GZM Silesia als Montanindustrieregion ist daher die Frage zu stellen, in welcher Stärke haben die historischen Entwicklungen, im Sinne der Pfadabhängigkeit mit der Konservierung und Verstärkung vorhandener ökonomischer und sozialer Strukturen, die Wandlung zu neuen Entwicklungspfaden (Trajektorien) hin beeinflusst? Domański spricht in diesem Zusammenhang die Möglichkeit eines „lock-outs“ an, in dem er betont: „The Question is if this historical pathway, whether triggered by some temporally remote contingent causes or not, maybe altered by recent contingent events and/or strategic intervention through regional policy“.²⁶⁸ Ein Ergebnis der wirtschaftsräumlichen Untersuchung ist die Darstellung des Entwicklungspfades der oberschlesischen Montanindustrie innerhalb zeitlich verschiedener wirtschaftlicher und politischer Rahmenbedingungen. Übergeordnet ist daher für die Untersuchungsregion die pfadabhängige Entwicklung der Montanindustrie entscheidender strukturbildender Entwicklungsfaktor und wird anhand der folgenden Pfadanalyse erläutern, die aufgrund des enormen Handlungs- und Alternativraumes nur „holzschnittartig“ erfolgen kann.

Der Handlungsspielraum für die wirtschaftsräumliche Entwicklung der Region der Phase I (Entscheidungsselektivität) ergibt sich aus den historischen Prozessen, die neben der Ausrichtung auf den Bergbau und der eisenschaffenden Industrie eine Vielzahl von Entwicklungen wie beispielsweise die Textilproduktion, die Handelsverflechtungen als Durchgangsregion oder den frühen Edelmetallabbau (Silber) umfassen. In der zeitlichen Abfolge verengte sich der Alternativraum und schloss damit mögliche Entwicklungen aus, die wegen der Komplexität eines regionalen Entwicklungspfades auf eine Kombination von zufälligen bzw. geringen Ereignissen zurückzuführen sind.²⁶⁹ Der Übergang von Phase I zu Phase II wird durch den analytischen Startpunkt der Selbstverstärkungseffekte, dem Critical Juncture, beschrieben. In Abhängigkeit von der Sichtweise können dafür zum Beispiel die nachstehenden identifiziert werden:

- Die Kontrolle des Revieres durch den preußischen Staat und damit die systematische Förderung der Montanindustrie aus administrativ-politischer Sicht.
- Die Integration der Steinkohle in die Eisenproduktion aus technologischer Sicht.

²⁶⁸) Domański, B. (2003), S. 134

²⁶⁹) Der Begriff der „geringen Ereignisse“ und dessen Größeneinordnung bezieht sich auf den Kontext der Pfadanalyse. Es werden daher auch einschneidende historische Ereignisse einbezogen.

In der Phase II (positive Rückkopplungen) erfolgt eine Eingrenzung des Entwicklungspfades durch Selbstverstärkungsmechanismen, die keinen eindimensionalen Prozess darstellen. Sie zeichnen sich durch eine Kombination verschiedener Mechanismen aus, die Holtmann auf der Grundlage verschiedener Autoren wie Folgt aufführt:²⁷⁰

- (1.) Economies of Scale / Economies of Scope (Technologie),
- (2.) direkte und indirekte Netzexternalitäten (Technologie),
- (3.) Lernen (Technologie/Institution),
- (4.) adaptive Erwartungen / Erwartungserwartungen (Institution),
- (5.) Koordinationseffekte (Institution) und
- (6.) Komplementaritätseffekte (Institution).

Die Phase II kann in der Untersuchungsregion für den Zeitraum der preußischen Herrschaft (1740) bis zum „lock-in“ in der Hochindustrialisierungsphase (ab 1871) festgelegt werden. Selbstverstärkungseffekte sind die steigenden Skalenerträge (increasing returns) des Steinkohlebergbaus und der eisenschaffenden Industrie, die zu einem weiteren Kapazitätsausbau führten. Die Verknüpfung der Eisenproduktion mit der Steinkohle und die Kopplung mit dem wachsenden Bedarf montanindustrieller Güter durch die Industrialisierungsfortschritte ist ein weiterer selbstverstärkender Mechanismus. Der Ausbau der Montanindustrie führte zu einem „lock in“ der wirtschaftsräumlichen Entwicklung in der Hochindustrialisierungsphase. Andere Alternativentwicklungen waren aufgrund des hohen Bedarfs an montanindustriellen Produkten ausgeschlossen, wobei die „sunk costs“, die bei einem Wechsel zu einem alternativen Entwicklungspfad entstehen würden, im Falle montanindustrieller Produktionsstätten in einem hohen Ausmaße entstanden wären.

Die Phase III der Pfadabhängigkeit wird mit dem „lock-in“ erreicht und ist auch gegenüber starker politischer Einflussnahme resistent, wie das Beispiel der Deglomerationspolitik im Sozialismus zeigt: Der Bau neuer Eisenhüttenkombinate außerhalb des GOP sollte aus ideologischen Gründen zu einer Veränderung der Standortstruktur und damit der wirtschaftsräumlichen Entwicklung führen und kann als ein Versuch gewertet werden, die pfadabhängige Entwicklung zu verlassen. Letztendlich ist dieser ideologisch motivierte „lock-out“ gescheitert und die wirtschaftsräumliche Entwicklung wurde im Sinne der Pfadabhängigkeit fortgeführt und durch den Bau der Huta Katowice verstärkt. Räumliche Faktoren sind in ihrer Wirkung auf die Selbstverstärkungsmechanismen und die Pfadabhängigkeit hervorzuheben, denn die Rohstofforientierung (Steinkohle) der eisenschaffenden Industrie zwang die Betriebe zu

²⁷⁰) vgl. Holtmann, J. P. (2008), S. 41 nach Koch, J. (2007), S. 6 und Sydow, J. et al (2005), S. 7

einer räumlichen Konzentration der Produktionsstätten. Die entstandenen Industrie- und Siedlungsstrukturen sind Hemmnis eines potenziellen „lock-outs“, da, dies zeigt sich in der aktuellen Diskussion, die benötigten Freiflächen für neue Gewerbeansiedlungen bzw. die Rekultivierung von Bergbau- und Altindustrieflächen, die Kosten für die Neuansiedlung potenzieren.

Die Phase IV (Anpassung und Wandel) kann mit dem politischen Umbruch und dem Übergang zur Marktwirtschaft gleichgesetzt werden. Ein exogener Stimulus führt zwangsweise zur Strukturanpassung und war zunächst durch den Niedergang der Montanindustrie geprägt. Dieser Wandel führte jedoch nicht zu einem umfassenden und vollständigen Verlassen des Entwicklungspfades, vielmehr kann dieser als „partieller lock-out“ verstanden werden: Der Rahmen innerhalb dessen sich die wirtschaftsräumliche Entwicklung einer Region bewegt, wurde durch neue Alternativen erweitert. In der Untersuchungsregion können dabei diese fünf Entwicklungselemente der wirtschaftsräumlichen Anpassung und des Wandels beschrieben werden:²⁷¹

- (1.) Die Anpassung und Festigung verbleibender montanindustrieller Strukturen als Fortführung der pfadabhängigen Entwicklung,
- (2.) der Aufbau neuer Industrie- und Gewerbestrukturen durch Direktinvestitionen,
- (3.) die Verstärkung dienstleistungsorientierter Zentrums- und Verwaltungsfunktionen,
- (4.) das Entstehen neuer konsumnaher Dienstleistungsstrukturen durch Handelsbetriebe oder Finanzinstitutionen und
- (5.) die Clusterung der Pkw-Industrie verstärkt durch Direktinvestitionen.

Die Automobilindustrie ist ein Beispiel für die Entwicklung eines Alternativpfades, der kein wirtschaftliches Phänomen der marktwirtschaftlichen Phase darstellt. Als Critical Juncture kann die ideologische Erhöhung des Stadtraumes Tychy im Süden des GOP zu einer neuen sozialistischen Stadt bezeichnet werden.²⁷² Für die Einwohner dieser damaligen Schlafstadt bzw. Satellitenstadt mussten Arbeits- und Verdienstmöglichkeiten durch die Ansiedlung neuer Industrie und eines Pkw-Werkes geschaffen werden.

²⁷¹) Die Darstellung konzentriert sich auf die maßgeblichen Prozesse und klammert Kleingewerbetreibende oder den informellen Sektor vollständig aus.

²⁷²) Tychy (dt. Tichau) war bis 1950 eine Kleinstadt (ca. 10.000 Einwohner), die auf Geheiß der sozialistischen Regierung zu einer Großstadt neuen Siedlungstypus ausgebaut werden sollte. Die Entwicklung der Wirtschaftsstruktur war in speziellen Gewerbegebieten auf breiter industrieller Basis (Automobilbau-, Maschinenbau- und Leichtindustrie) vorgesehen. Dieser strikt geplante Siedlungstypus steht im Gegensatz zum gewachsenen Industrieraum des GOP und war mit durchgrüntem Wohngebieten, aufgelockerter Bebauung und effektiver Infrastruktur ausgestattet worden. [vgl. LHASA (2006), S. 12ff]

Ab dem Jahr 1975 wurden in Tychy bei FSM auf Fiat-Lizenz Kleinwagen produziert und dies bildet den Ausgangspunkt der Entstehung des Pkw-Clusters in der Untersuchungsregion.²⁷³ Im Jahr 1992 übernahm Fiat den ehemaligen sozialistischen Produktionsbetrieb und mit der Ansiedlung des GM-Werkes in Gliwice kann von einem „lock-in“ im Automobilbau und einer weiteren Pfadabhängigkeit gesprochen werden.

4.4.2.3 *Spezifisch lokale Konstellationen in der GZM Silesia*

Die *spezifisch lokalen Konstellationen (SLK)* werden aus den lokalen pfadabhängigen Trajektorien und den übergeordneten, aktuellen Entwicklungselementen gebildet. Unter dem Begriff SLK wird die wirtschaftsräumliche Entwicklung einer Region beschrieben, die auf den Inhalten der Pfadabhängigkeit (Phase III) und den aktuellen Prozessen (Anpassung und Wandel, Phase IV) basiert. Die lokalen Trajektorien werden als kleinräumige Pfadabhängigkeiten aus den übergeordneten Entwicklungspfaden abgeleitet, die an dieser Stelle auf Basis der Stadtkreise der GZM Silesia festgestellt werden. Die in Kapitel 3.4 untersuchten intraregionalen Disparitäten werden im Folgenden auf die spezifisch lokalen Konstellationen zurückgeführt (Hypothese 1.2). Die Einordnung der lokalen Pfadabhängigkeit greift auf die von Mahoney dargestellten Ausprägungen der Selbstverstärkung und der reaktiven Sequenzen (*reactive sequences*) zurück.²⁷⁴ Die Pfadabhängigkeit im Sinne der Selbstverstärkung entspricht den oben diskutierten Mechanismen, die reaktiven Sequenzen hingegen verstärken ein bestehendes Muster nicht zwingend, sondern bilden die Voraussetzung für eine nachfolgende Kausalkette, sodass sich ein System in eine andere Richtung entwickeln kann.²⁷⁵ In der GZM Silesia können fünf SLK-Typen beobachtet werden.²⁷⁶

- (1.) *Der selbstverstärkende Effekt der Reproduktion von Verwaltungs- und Zentrumsfunktionen, der aus einem positiven Wachstum resultiert:* Diese Entwicklung gilt verstärkt für das Zentrum der Agglomeration Katowice, welches auch nach der politischen Wende in seiner Funktion gestärkt wurde. In keinem anderen Teilraum kann eine derart massive Konzentration von Verwaltungs- und Dienstleistungsfunktionen beobachtet werden.²⁷⁷

²⁷³) Eine detaillierte Übersicht über den Entwicklungspfad der Automobilproduktion in der Untersuchungsregion gibt Domański in seiner 2003 veröffentlichten Analyse. [Domański, B. (2003), S. 143ff]

²⁷⁴) vgl. Mahoney, J. (2000), S. 509

²⁷⁵) vgl. Holtmann, J. P. (2008), S. 32f

²⁷⁶) Die Identifizierung umfasst nicht alle Stadträume der Agglomeration. Begründet ist dies durch den Mangel eines übergeordneten pfadabhängigen Prozesses oder schlicht an der Größe und Bedeutung des Teilraumes.

²⁷⁷) Ergänzend seien hierzu die Untersuchungen von Gwosdz zur funktionalen Hierarchie von Dienstleistungsfunktionen der Teilräume und die Entwicklung von 1830 bis 2000 erwähnt. [Gwosdz, K. (2004)]

- (2.) *Die reaktiven Sequenzen von Entwicklungen, die mit der übergeordneten regionalen Pfadabhängigkeit entweder nicht in Berührung kamen bzw. diese frühzeitig im Sinne eines „lock-outs“ verließen:* Diese Gruppe von Teilräumen zeichnet sich durch die Ansiedlung von Unternehmen und dem Verfolgen neuerer Entwicklungspfade (Automobilindustrie) aus und sie werden durch ein hohes wirtschaftliches Wachstum gekennzeichnet. Beispiele hierfür sind die Stadträume Tychy und Gliwice, wobei nur für Gliwice von einem „lock-out“ aus dem klassischen montanindustriellen Entwicklungspfad gesprochen werden kann, in Tychy hat dieser nicht existiert
- (3.) *Die Kopplung der pfadabhängigen Selbstverstärkung mit reaktiven Sequenzen, die in der Gesamtwirkung einen positiven ökonomischen Effekt auf die wirtschaftsräumliche Entwicklung haben:* Der selbstverstärkende Effekt im Bereich der Montanindustrie und der an sie gekoppelten Energiewirtschaft ist mit einem Wachstum neuer Industrie- und Dienstleistungszweige verbunden. Einerseits entwickeln sich diese Teilräume pfadabhängig innerhalb des Funktionsraumes der Vergangenheit, der nach dem Entwicklungspfad des Gesamttraumes im montanindustriellen Sektor liegt und andererseits gelang es einem „lock-in“ der traditionellen Funktionen durch die Ansiedlung ausländischer Unternehmen entgegenzuwirken. Beispiele für diese Art von Stadträumen sind, unter Berücksichtigung der unterschiedlichen Stärke des Prozesses, Dąbrowa Górnicza und Sosnowiec.
- (4.) *Der selbstverstärkende Prozess einer anhaltenden Reproduktion des regionalen Entwicklungspfades und ein zu langes Festhalten an dessen Funktionen, was zu einer negativen wirtschaftlichen Entwicklung führt:* Dies ist in Teilräumen festzustellen, deren Branchenstruktur einseitig auf die Montanindustrie konzentriert ist bzw. in denen der „lock-out“ zu einem späteren Zeitpunkt festgestellt werden kann. Beispielsweise gilt dies für die Städte Zabrze, Ruda Śląska und in Teilen für Chorzów.
- (5.) *Der „lock-out“ mit annähernd vollständigem Verlassen des regionalen Pfades ohne neue Funktionen im Bereich von Dienstleistung oder Industrie aufzubauen:* Diese reaktive Sequenz führt zu einer schwierigen lokalen sozio-ökonomischen Situation, wenn es in der Zukunft nicht gelingt neue Wachstumsakzente zu schaffen. Ein Beispiel ist die Entwicklung des Teilraumes Bytom.

Im Gesamtzusammenhang bilden die historischen Ereignisse, die zum Status quo ante führten, und die transformationsbedingten Veränderungen die regionalen Rahmenbedingungen für die sozio-ökonomische Wirtschaftsraumentwicklung, in der es zu den

beschriebenen starken räumlichen Disparitäten und den Ansiedlungen ausländischer Unternehmen durch Direktinvestitionen kommt. Diese regionalen Rahmenbedingungen werden durch lokale Entwicklungspfade beschrieben und mit den Elementen der wirtschaftsräumlichen Entwicklung nach SLK-Typen zusammengefasst. Dieser Zusammenhang zwischen Elementen der Pfadabhängigkeit der Phase III (nach Abbildung 13) und den wirtschaftsräumlichen Entwicklungen der Phase IV findet sich in Tabelle 25 wieder. Die Stadträume werden nach ähnlichen Merkmalsgruppen (SLK-Typen) klassifiziert und den Ergebnissen der Analyse der räumlichen Disparitäten gegenübergestellt.

Im Grunde beschreibt die Hypothese 1.2 (*Die intraregionalen Disparitäten sind Ergebnis der wirtschaftsräumlichen Entwicklung, die durch spezifisch lokale Konstellationen (SLK) erklärt werden*) den Umstand, dass die aktuellen wirtschaftsräumlichen Strukturen aufgrund von Entscheidungen in der Vergangenheit entstanden sind und eine wissenschaftlich „triviale“ Kausalkette zwischen vergangenen Prozessen und heutigen Strukturen im Sinne von „history matters“ besteht. Ein Fundament bekommt der Ansatz durch die Beschreibung der Pfadabhängigkeit, da die Resistenz der wirtschaftsräumlichen Entwicklungen gegenüber Veränderungen thematisiert wird. Im äußersten Fall ist es den Akteuren in den jeweiligen Teilräumen aufgrund der Pfadabhängigkeit nicht mehr möglich, einen neuen, effizienteren Entwicklungsweg, beispielsweise im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung, einzuschlagen. Die starken intraregionalen Disparitäten sind dennoch nur zum Teil mit Pfadabhängigkeiten zu erklären, denn sie werden durch den wirtschaftsräumlichen Wandel und den zugrundeliegenden Prozessen bestimmt. Beide Elemente liegen als spezifisch lokale Konstellationen in jedem Teilraum in unterschiedlich stark ausgeprägter Kombination vor und bestimmen maßgeblich die sozio-ökonomische Entwicklung. Dies wird durch die Verknüpfung der Ergebnisse zwischen den SLK-Typen und dem Rang der Teilräume aus der Analyse der Disparitäten in der Tabelle 25 deutlich. Ein Ergebnis des Quervergleiches ist, dass Räume mit positiv eingeschätzten SLK-Typen auch bei der Disparitätenanalyse ein gutes Ergebnis erzielen können. Die Tätigkeit ausländischer Unternehmen ist als Teil des wirtschaftsstrukturellen Wandels Element der spezifisch lokalen Konstellationen, da sie die wirtschaftliche Entwicklung in der Untersuchungsregion maßgeblich mitbestimmen. Für die weitere Untersuchung stellt sich die Frage, in welchem Ausmaß die SLK-Typen, definiert als Zusammenfassung der historischen Entwicklungen und aktuellen wirtschaftsräumlichen Prozesse, die Investitionsbedingungen für Direktinvestitionen bestimmen und wie sie durch politische Entscheidungen beeinflusst werden können?

Tabelle 25: Spezifisch lokale Konstellationen in der GZM Silesia

Spezifisch lokale Konstellationen (SLK)				Teilräume	Rang: Disparitäten
SLK Typ	Pfad-abhängigkeit (Phase III)	Richtung	Anpassung und Wandel (Phase IV)		
1	Selbstverstärkendes Wachstum	Positiv	<ul style="list-style-type: none"> - Verstärkung der dienstleistungsorientierten Zentrumsfunktion - Festigung montanindustrieller Funktionen (Kohlebergbau) 	Katowice	Rang 1
2	Lock out und reaktive Sequenz	Positiv	<ul style="list-style-type: none"> - Aufbau neuer ADI-induzierter Industrie- und Gewerbe-strukturen - Entstehung konsumnaher Dienstleistungsstrukturen - Aufbau eines ADI-induzierten Automobilbaclusters 	Gliwice Tychy	Rang 1
3	Selbstverstärkung (lock in) und reaktive Sequenz	Positiv	<ul style="list-style-type: none"> - Festigung montanindustrieller Funktionen (Eisen und Stahl) - Aufbau neuer ADI-induzierter Industrie- und Gewerbe-strukturen - Entstehung konsumnaher Dienstleistungsstrukturen 	Dąbrowa Górnicza Sosnowiec (Jaworzno)	Rang 2 Rang 3
4	„lock in“ bzw. später „lock out“	Negativ	<ul style="list-style-type: none"> - Festigung montanindustrieller Funktionen (Kohlebergbau) 	Zabrze Ruda Śląska Chorzów	Rang 3
5	„lock out“ und reaktive Sequenz	Negativ	<ul style="list-style-type: none"> - Entstehung konsumnaher Dienstleistungsstrukturen 	Bytom Piekary Śl. Świętochłowice	Rang 4

Quelle: eigener Entwurf

5 Direktinvestitionen in Theorie und Praxis

5.1 Direktinvestitionen in theoretischer Betrachtung

5.1.1 Definition und Begriffsabgrenzung

Die *Direktinvestitionen* sind Kapitalströme, bei denen ein Direktinvestor eine Investition im Ausland vornimmt, die in der Regel kurzfristig nicht reversibel ist und zum langfristigen Kapitalverkehr zählt.

Der Begriff der „ausländischen Direktinvestition“ ist aus der internationalen Zahlungsbilanzstatistik entnommen und charakterisiert sich insbesondere durch ein Kontrollmotiv.²⁷⁸ Ein Ziel dieser Kapitaltransaktion ist es „[...]that the investor exerts a significant degree of influence on the management of the enterprise resident in the other economy.“²⁷⁹ Das statistische Maß hierfür ist die Höhe des Anteils am Stimmrecht oder des Kapitalanteils an einem Unternehmen und wird von den Zentralbanken des jeweiligen Landes in einem Meldeverfahren nach der Außenwirtschaftsordnung erfasst. Die Meldefreigrenze und damit die Abgrenzung der Direktinvestitionen von Portfolioinvestitionen liegt nach der internationalen Harmonisierung 1999 bei mindestens 10%.²⁸⁰ Die Bestimmung dieser Untergrenze geht auf die Grundsatzwerke „Balance of Payments Manual“ des Internationalen Währungsfonds (IWF) und der „Benchmark Definition of Foreign Direct Investment“ der OECD zurück.²⁸¹ In der Statistik werden Bestands- und Flussdaten erfasst, die sowohl nach außen (engl. FDI-outward) als auch nach innen (FDI-inward) gerichtet sind. Der ADI-Bestand (FDI-stock) bezeichnet die Höhe der in einer Volkswirtschaft bislang gemeldeten und kumulierten Direktinvestitionen. Unter dem ADI-Fluss (FDI-flow) werden die Direktinvestitionen verstanden, welche in einer bestimmten Periode, statistisch ein Jahr, Quartal oder Monat, erfasst wurden. Das Herkunftsland (home country) entspricht dem Land, aus dem die Direktinvestition stammt und muss nicht zwingend der Hauptfirmensitz des Unternehmens sein. Eine Vielzahl von Direktinvestitionen in den EU-Ländern werden durch europäische Tochtergesellschaften weltweit agierender Unternehmen vorgenommen. Die Beispiele von Direktinvestitionen in Polen zeigen dies eindrücklich auf, denn die Investition von Coca Cola (USA) kann Griechenland, die des Toyota-Konzerns (Japan) kann Belgien und die von

²⁷⁸) Die Kurzform Direktinvestitionen steht in dieser Arbeit weiterhin für ausländische Direktinvestitionen.

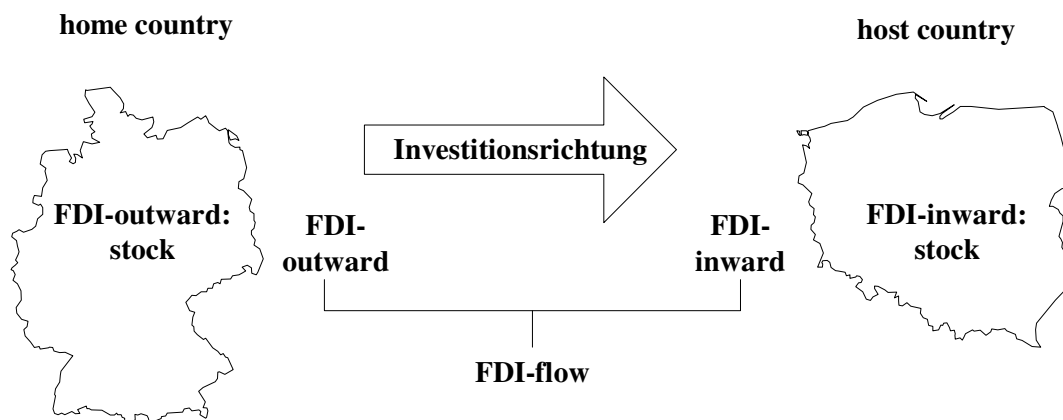
²⁷⁹) UNCTAD (2004), S. 345

²⁸⁰) Die Deutsche Bundesbank legte in der Vergangenheit die Meldefreigrenzen mit 25% (bis 1989) und mit 20% (von 1989 bis 1999) deutlich höher fest.

²⁸¹) vgl. IMF (1993), vgl. OECD (1999)

Goodyear (USA) kann Luxemburg zugeordnet werden.²⁸² Analog zum Home Country-Ansatz wird unter dem Empfängerland (host country) das Land verstanden, in dem investiert wurde.²⁸³ Die Abbildung 14 gibt die Zusammenhänge am Beispiel einer deutschen Direktinvestition in Polen wieder.

Abbildung 14: Begrifflichkeiten der internationalen ADI-Statistik



Quelle: eigener Entwurf

Der Direktinvestor (direct investor) bezeichnet den Urheber einer Direktinvestition und ist gemäß etablierter Statistikrichtlinien des IWF nicht nur auf privatwirtschaftliche Unternehmen begrenzt. Definitivisch können Einzelpersonen, Unternehmen aller Rechtsformen und staatliche Institutionen, auch im Verbund, als Investoren auftreten. In der Regel werden Direktinvestitionen jedoch durch international agierende Unternehmen vorgenommen, die in Abhängigkeit von der Komplexität der Auslandsaktivität typisiert werden können. Bathelt & Glückler unterscheiden dabei nach internationaler, multinationaler und transnationaler Unternehmensorganisation. Das internationale Unternehmen konzentriert sich auf den Heimatmarkt hinsichtlich Management, Produktion sowie Forschung und Entwicklung. Im Ausland werden nur Teile der Produktion angefertigt und der Verkauf von Waren betrieben. Ein multinationales Unternehmen (multi national corporation, MNC) besitzt neben internationaler Handelsniederlassungen eine horizontal oder vertikal integrierte Produktorganisation im Ausland. Die Auslandsaktivitäten werden hierarchisch vom Heimatstandort betrieben. Ein transnationales Unternehmen (trans national corporation, TNC) unterhält eigenständige Standorte im Ausland, die mit Kompetenzen und Koordinierungsaufgaben ausgestattet sind. Die Haupteigenschaft dieser Unternehmens-

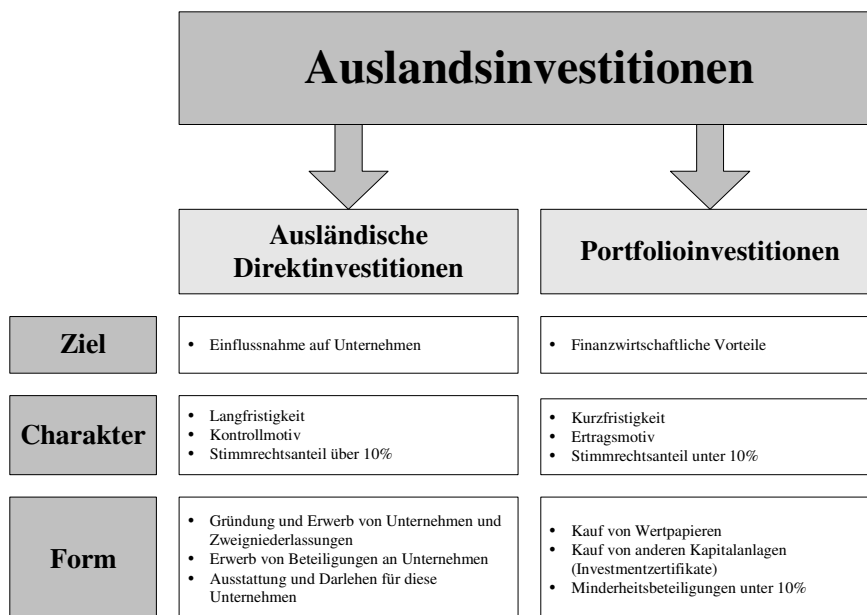
²⁸²) Die amtliche polnische Statistik der PAIiZ berücksichtigt diesen Umstand durch Unterscheidung nach „country of origin“ und „country of registration“.

²⁸³) Synonym: Gastland, Zielland

organisation zeichnet sich durch die dezentrale Anordnung einzelner Kompetenz- und Unternehmensbereiche aus.²⁸⁴

Unter Portfolioinvestitionen werden Beteiligungen unter 10% verstanden. Eine direkte Einflussnahme auf die Geschäftstätigkeit des betroffenen Unternehmens oder ein Ressourcentransfer in Form von Sachgütern oder Know-how, wie diese bei Direktinvestitionen vorliegen können, sind bei Portfolioinvestitionen nicht gegeben. Sie sind in ihrer Ausgestaltung eine kurzfristig angelegte Kapitalanlage, bei der das Ertragsmotiv mit der Realisierung von Dividenden und Kursgewinnen im Vordergrund steht und sie dienen zur Sicherung finanzwirtschaftlicher Vorteile. Die Portfolioinvestitionen erfolgen beispielsweise durch den Erwerb von Wertpapieren ausländischer Unternehmen oder durch Kapitalanlagen, wie Minderheitsbeteiligungen oder Investitionszertifikate.²⁸⁵ Die grenzüberschreitenden Kapitalanlagen der Direktinvestitionen und Portfolioinvestitionen werden unter dem Überbegriff Auslandsinvestitionen geführt. Die Verwendung des Begriffes Auslandsinvestitionen als Synonym für Direktinvestitionen, wie er im öffentlichen Diskurs zu finden ist, kann als eine formal nicht korrekte Vereinfachung bezeichnet werden. Die Abbildung 15 zeigt die inhaltliche Abgrenzung der Direktinvestitionen zu den Portfolioinvestitionen auf.

Abbildung 15: Abgrenzung der Auslandsinvestitionen



Quelle: eigener Entwurf

²⁸⁴) vgl. Bathelt, J. & Glückler, J. (2002), S. 275f

²⁸⁵) vgl. Bea, S. (1995), S. 6

5.1.2 Klassifizierungen

Die Direktinvestitionen können aus fachspezifischer Sicht nach verschiedenartigen Ansätzen klassifiziert werden, die folgenden werden im Detail beschrieben:

- (1.) unmittelbare, mittelbare Direktinvestitionen und sonstige Kapitalbeziehungen,
- (2.) Beteiligungskapital, Reinvestitionen und unternehmensinterne Darlehen,
- (3.) vertikale und horizontale Direktinvestitionen und
- (4.) Greenfield-Investitionen, Brownfield-Investitionen und Mergers & Acquisition.

Die (1.) unmittelbaren, mittelbaren Direktinvestitionen und die sonstigen Kapitalbeteiligungen werden in der statistischen Betrachtung verwendet, beispielweise als Element der Bundesbankstatistik. Die unmittelbaren Direktinvestitionen sind direkte Kapitalbeziehungen aus Beteiligungen, wie der Erwerb von Anteilen an bestehenden Unternehmen, Joint Ventures und die Aufstockung bestehender Beteiligungen bzw. die Übertragung von Finanzierungsmitteln in Form von Sacheinlagen, Darlehen oder Eigenkapital. Weitere Varianten sind die Neugründung von Tochterunternehmen, Zweigniederlassungen oder Betriebsstätten im Sinne einer 100%-Beteiligung.²⁸⁶ Die mittelbaren Direktinvestitionen sind indirekte Kapitalbeziehungen, wobei diese eng definiert sind, durch den Besitz von Beteiligungen von Inländern an ausländischen Unternehmen über abhängige Holdinggesellschaften im Ausland. Unter den sonstigen Vermögen aus indirekten Kapitalbeteiligungen werden alle weiteren Anteile verstanden, die an Produktionsunternehmen oder Vertriebsfirmen im Ausland durch eine Auslandsunternehmung gehalten werden.²⁸⁷

Die Direktinvestitionszuflüsse werden in der statistischen Erfassung nach den drei Elementen (2.) *Beteiligungskapital, Reinvestitionen und unternehmensinterne Darlehen* unterschieden. Das Beteiligungskapital (equity capital) ist definiert durch den Ankauf von Anteilen an einem Unternehmen durch einen Direktinvestor. Dies beinhaltet die ausländischen Transaktionen, die im allgemeinen Sprachgebrauch als Auslandsinvestitionen (d.h. Direktinvestitionen) verstanden werden. Die Reinvestitionen (reinvested earnings) sind die Gewinne des Direktinvestors, die nicht in das Herkunftsland transferiert werden, sondern im Empfängerland als neue Investitionen in Erscheinung treten. Die unternehmensinternen Darlehen, auch konzerninterne Kredite oder Ausleihungen (intra-company loans), beschreiben kurz- oder langfristige Kapitalausleihungen zwischen Direktinvestor und Tochtergesellschaften. In der ADI-Statistik ist diese Unterscheidung nicht in allen Veröffentlichungen zu finden, wie beispielsweise

²⁸⁶) vgl. Plum, M. (1995), S. 6

²⁸⁷) vgl. Dt. Bundesbank (2006), S. 66, vgl. Dt. Bundesbank (2008), S. 65ff

in der UNCTAD ADI-Statistik, die Nationalbanken weisen in der Regel diese Beträge aus.

(3.) *Vertikale und horizontale Direktinvestitionen* werden unter Beachtung der Wertschöpfungskette klassifiziert. Hiernach wird von vertikalen Direktinvestitionen gesprochen, wenn in Unternehmen der vor- oder nachgelagerten Produktionsstufe investiert wird. Die einzelnen Standorte eines Unternehmens stehen in einem komplementären Verhältnis zueinander und haben Liefer- oder Absatzbeziehungen. Die Kostenminimierung, wie beispielsweise durch Produktionsverlagerungen von Zulieferbetrieben, steht im Vordergrund. Folgerichtig erfolgen die horizontalen Direktinvestitionen in Unternehmen der gleichen Produktionsstufe, dabei werden die Produkte sowohl im In- als auch im Ausland hergestellt. Die Motive und Ziele des Auslandsengagements sind die kosten- und bedarfsoptimierte Markterschließung zur effizienten Satisfizierung ausländischer Märkte und die Verlagerung von kostenintensiven Produktionslinien. Im innerbetrieblichen Standortwettbewerb kann dies bei Nachfrage-rückgängen zum Bedeutungsverlust unproduktiver Unternehmensteile in den Investorenländern (Deinvestitionen) führen.

Bei der Beschreibung der Begriffe (4.) *Greenfield-Investition*, *Brownfield-Investition* und *Mergers & Acquisition* kommen eine unternehmensstrategische und eine räumliche Sichtweise zur Anwendung (Abbildung 16). Der Grund hierfür ist eine in der Literatur nicht immer eindeutig getrennte Verwendung der einzelnen Begrifflichkeiten. Aus unternehmensstrategischer Sicht wird zwischen einer Neugründung und der Übernahme eines Unternehmens im Ausland unterschieden. Eine Greenfield-Investition (greenfield investment) ist dabei die Neugründung einer Unternehmung oder einer Zweigniederlassung in anderen Ländern.²⁸⁸ Der Begriff Mergers & Acquisition (M&A, Fusion und Übernahme) beschreibt hingegen die Übernahme eines Unternehmens oder Unternehmensteile im Zielland durch einen ausländischen Investor. Die Privatisierung als wesentliches Element der Transformation ist Teil dieses Konzeptes. Die Verwendung des Begriffes Brownfield-Investition (brownfield-investment) als Synonym für Mergers & Acquisition im Sinne einer unternehmensstrategischen Entscheidung wird abgelehnt und wurde daher in der Abbildung in Klammer gesetzt.²⁸⁹

²⁸⁸) vgl. Bathelt, H. & Glückler, J. (2002), S. 270

²⁸⁹) Es finden sich Beispiele in der Fachliteratur, in denen ausschließlich die Begrifflichkeiten Greenfield-Investition für eine Neuinvestition und Brownfield-Investition für die Übernahme einer Unternehmung im Ausland verwendet werden. Dies führt zu Missverständnissen, denn eine Übernahme eines Unternehmens auf der Grünen Wiese, entspräche aus unternehmensstrategischer Sicht nicht nur einer Mergers & Acquisition sondern auch einer Brownfield-Investition.

In einer wirtschaftsgeografischen (räumlichen) Betrachtungsweise, wie beispielsweise aus Sicht der Stadt- und Raumplanung, bleibt die obige Bedeutung des Begriffes Greenfield-Investition erhalten: Sie bedeutet die Planung und die Neugründung eines Unternehmens auf einer unbebauten Fläche, der sogenannten „Grünen Wiese“. Der Begriff Brownfield-Investition hingegen, bezeichnet die Investition in Flächen, in der eine Nutzung bereits stattgefunden hat. Der Begriff geht auf die Nutzung von Brachen bzw. Brachflächen (brownfield, brownfield sites) zurück, die einer Revitalisierung oder Umnutzung unterliegen. Diese Investitionsform beinhaltet oftmals die Beseitigung von Altlasten einer vorherigen Nutzung. Es ist unerheblich, ob es sich aus unternehmerischer Sicht um die Übernahme eines vorhandenen Unternehmens oder eine Neugründung handelt. Das Unterscheidungskriterium ist aus räumlicher Sicht allein der Ausgangszustand der zu bebauenden Fläche.

Abbildung 16: Greenfield-Investition, Brownfield-Investition und Mergers & Acquisition

	Grüne Wiese	Genutzte Fläche
Neugründung	Greenfield Investition	Brownfield Investition
Übernahme	Mergers & Acquisition ("Brownfield Investition")	Brownfield Investition Mergers & Acquisition

Quelle: eigener Entwurf

5.1.3 Direktinvestitionen zwischen Tradition und Globalisierung

Grenzüberschreitende Wirtschaftsbeziehungen existieren, seit der Mensch Handel betreibt. Um diesen nachhaltig finanzieren zu können, wurden in den ausländischen Stützpunkten Niederlassungen gegründet. Ein Vertreter dieses Wirtschaftsprinzips im europäischen Raum war beispielsweise der Kaufmannsbund der Hanse, welcher Handelskontore im Ausland gründete und damit Direktinvestitionen vornahm.²⁹⁰

²⁹⁰) Die Hanse war im e.S. kein Privatunternehmen, sondern ein Zusammenschluss von Kaufleuten mit dem Ziel wirtschaftliche Interessen im Ausland gemeinsam zu vertreten. Aus diesem erwuchs der Städtebund.

Die Bedeutung der Direktinvestitionen in der Weltwirtschaft ist in der historischen Betrachtung nicht eindeutig. Die Hindernisse bei der Detailanalyse sind grundlegender Art und liegen in der mangelnden bzw. fehlenden statistischen Datengrundlage, die aufgrund von Währungsveränderungen und des wechselnden Bezugsrahmens einen Vergleich erschweren. Die unterlassene Vereinheitlichung der Daten und die eigentliche Begriffsbestimmung kommen bei der Betrachtung erschwerend hinzu, denn der Begriff Direktinvestition tauchte schlichtweg vor 1913 in der Mehrzahl der wirtschaftswissenschaftlichen Veröffentlichungen nicht auf.²⁹¹ Der tatsächliche ADI-Bestand zu Beginn des 19. Jahrhunderts kann nur aufgrund von Schätzungen erfolgen. Jones stellt beispielsweise für das Jahr 1913 fest: „[...] if current estimates of the size of world FDI in 1913 are accepted, then it represented around 9 per cent of world output.“²⁹² Im Weiteren stellt der zitierte Autor für den beschriebenen Anteil fest, dass dieser 1980 nur 4,8% und erst im Jahr 2000 mit 12% einen höheren Wert erreichte.²⁹³ Unter der Voraussetzung der Richtigkeit dieser von Jones veröffentlichten Angaben wäre bereits zu Beginn des 20. Jahrhunderts ein hoher Anteil an Direktinvestitionen in der Weltwirtschaft zu verzeichnen gewesen. An dieser Stelle kann nicht die Richtigkeit der oben benannten Daten diskutiert werden, doch lassen diese zwei Schlüsse zu: Erstens sind Direktinvestitionen in der historischen Betrachtung, unabhängig von der exakten Höhe ihres Anteils, fester Bestandteil der Internationalisierung der Weltwirtschaft. Zweitens kann der niedrige ADI-Anteil am World Output (4,8%) von 1980 als ein Bedeutungsverlust von Direktinvestitionen in der Folge der globalen kriegerischen Auseinandersetzungen (Erster und Zweiter Weltkrieg) interpretiert werden. Diese Interpretation wird unterstützt durch andere Autoren und Cluse stellt fest, dass in den 1950er Jahren Portfolioinvestitionen das Wirtschaftsleben dominierten; Direktinvestitionen wurden nur in geringen Anteilen in den Bereichen Bergbau, Landwirtschaft, Industrie und Handel vorgenommen.²⁹⁴ Diesen Ansatz aufnehmend, wird in der nachfolgenden Analyse der globalen Direktinvestitionen der ADI-Anteil am globalen Bruttoinlandsprodukt berechnet.²⁹⁵

Die Begrifflichkeit der Direktinvestition ist ein aktuelles Schlagwort der Globalisierungsdebatte und beschreibt das wirtschaftliche Verhalten grenzenlos agierender Unternehmen mittels Auslandsengagement. Dennoch steht sie in der

²⁹¹) vgl. Lipsey, R.E. (2001), S. 18

²⁹²) Jones, G.G. (2005), S. 18

²⁹³) vgl. ebenda, S.18

²⁹⁴) vgl. Cluse, R. (1999), S. 51

²⁹⁵) Eine Vergleichbarkeit der Ergebnisse mit dem „World Output“ ist aufgrund unterschiedlicher Bezugsgrößen nicht gegeben.

Tradition internationaler Handels- und Unternehmensverflechtungen und ist daher kein ausgeprägtes Phänomen des Globalisierungszeitalters. Allerdings zeigen sich Direktinvestitionen „im Spiegel“ der Bedingungen und Ausprägungen der modernen und globalen Gesellschaft. Dies zeigt sich unter anderem im schnellen Wachstum und Wandel der Auslandstransaktionen bei Ansiedlung, Abwanderung oder den Produktionsbeziehungen innerhalb der Wertschöpfungskette.

5.2 Analyse des Direktinvestitionsaufkommens

5.2.1 Sektorale Entwicklung der globalen Direktinvestitionen

In der sektoralen Betrachtung der Direktinvestitionen können für den globalen Trend Parallelen zu Fourastiés Drei-Sektoren-Hypothese erkannt werden, dennoch ist für eine detaillierte Untersuchung die Unterscheidung nach Industriezweigen notwendig. Die Direktinvestitionen sind konstituierendes Element der Weltwirtschaft und zugleich abhängig vom wirtschaftlichen Strukturwandel. Die sektorale Verteilung stellt sich zu Beginn des 20. Jahrhunderts vergleichsweise einfach dar: Der primäre Sektor war Empfänger der ADI-Ströme, um die Gewinnung von natürlichen Ressourcen im Ausland zu sichern. Es handelte sich in der Mehrzahl um anorganische und organische Rohstoffe oder Nahrungs- und Genussmittel. Der Industriesektor gewann als Hauptempfänger mit wachsendem Anteil in der Zeitspanne zwischen 1960 und 1980 an Bedeutung. So stellt beispielsweise Blotevogel fest, dass in den 1970er und 1980er Jahren die Hälfte aller Direktinvestitionen auf die Industrie entfiel, wobei die Branchenstruktur innerhalb des sekundären Sektors ungleichmäßig verteilt war: Der Schwerpunkt lag auf Hochtechnologiegütern, wie Computer und Pharmazeutika sowie auf Industrie- und Konsumgütern mit mittlerem bzw. geringem Technologiegehalt, wie Automobile, Unterhaltungselektronik bzw. Zigaretten oder Toilettenartikel.²⁹⁶ Ab den 1980er Jahren wurde der tertiäre Sektor durch starkes Anwachsen der dienstleistungsorientierten Direktinvestitionen im Zuge der Tertiärisierung der Wirtschaft zum wichtigsten Sektor.

5.2.2 Direktinvestitionen in globaler Betrachtung

„Im Jahr 2000 konzentrierten sich 80% des Direktinvestitionsbestandes aller Industrie- und Transformationsstaaten in nur 20 Ländern.“ (UNCTAD)²⁹⁷

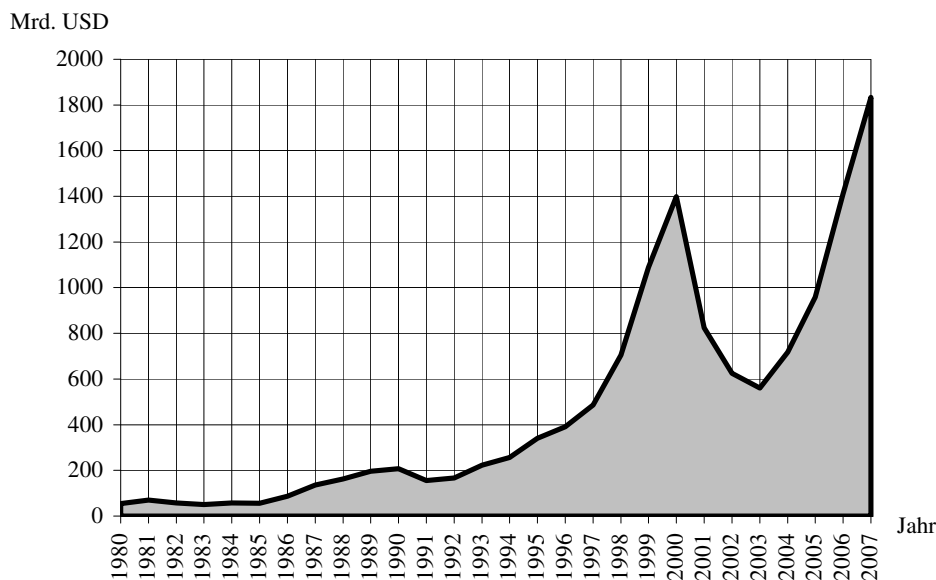
Die globale Analyse des Direktinvestitionsaufkommens und die Darstellung von Wachstums- und Schrumpfungprozessen erfolgt unter Zuhilfenahme der jährlichen ADI-Zuflüsse (FDI-inflow). Die Abbildung 17 zeigt das Wachstum und die Ver-

²⁹⁶) vgl. Blotevogel, H.H. (2004), S. 12f

²⁹⁷) vgl. Nunnenkamp, P. (2002), S. 17

änderung der weltweiten Direktinvestitionszuflüsse der Jahre 1980 bis 2007 in Mrd. USD auf.²⁹⁸ Die im Anhang befindliche Datentabelle zeigt sowohl die ADI-Zuflüsse als auch die ADI-Bestände auf (Anlage 15).

Abbildung 17: Globale ADI-Zuflüsse (1980-2007)



Quelle: eigene Darstellung nach UNCTAD (2008a), o.A.

Die Direktinvestitionszuflüsse haben sich seit den 1970er Jahren im globalen Maßstab rasant entwickelt.²⁹⁹ Der direkte Größenvergleich der notierten ADI-Zuflüsse für 1970 und 2007 zeigt die Stärke des Zuwachses anschaulich auf: Wurden im Jahr 1970 nur 13,4 Mrd. USD notiert, so ist der Wert für 2007 (1833,3 Mrd. USD) über 100fach höher. Im Umkehrschluss wurde für 1970 ein winziger Anteil (0,73%) des für 2007 notierten ADI-Aufkommens festgestellt. In der Regel wurde damals Internationalisierung durch Handel betrieben und die Weltordnung war durch das Denken in Wirtschafts- und Gesellschaftsblöcken dominiert. Dies behinderte die Erschließung neuer Märkte und folglich war die Bedeutung von Direktinvestitionen für die einzelnen Volkswirtschaften gering. Die Kennzahl des ADI-Anteils am globalen Bruttoinlandsprodukt zeigt die mangelnde wirtschaftliche Bedeutung für den betrachteten Zeitabschnitt: Er war 1970 bedeutungslos (0,41%). Die Tabelle 26 gibt neben dem ADI-

²⁹⁸) Bei der Schließung des Manuskriptes zu dieser Arbeit lagen noch keine UNCTAD-Daten für das Jahr 2008 vor.

²⁹⁹) Die Datengrundlage der ADI-Zuflüsse sind die aktuellen Veröffentlichungen der Vereinten Nationen (UN), die innerhalb der Sektionen der Konferenz der Vereinten Nationen für Handel und Entwicklung (UNCTAD) publiziert werden. Sie entspricht nicht in allen Fällen der Datenlage der einzelnen Nationalbanken.

Anteil am globalen Bruttoinlandsprodukt auch Auskunft über die Höhe der ADI-Zuflüsse in absoluten Zahlen und pro Kopf der Weltbevölkerung.

Tabelle 26: Globale Kennzahlen und ADI-Zuflüsse (1970-2007)

Jahr	1970	1980	1990	1996	1998	2000	2004	2006	2007
Weltbevölkerung in Mrd. ^I	3,70	4,45	5,29	5,80	5,96	6,12	6,44	6,59	6,67
Globales BIP in Mrd. USD ^I	3.280	11.922	22.130	30.293	29.907	31.850	41.610	48.598	k.A.
Globaler ADI-Zufluss in Mrd. USD ^{II}	13,42	54,08	207,28	390,46	705,54	1.398,18	7.17,7	1.411,02	1.833,32
Globaler ADI-Zufluss pro Kopf	3,63	12,15	39,15	67,30	118,29	228,31	111,50	214,02	274,81
Globaler ADI-Zufluss nach BIP-Anteil in %	0,41%	0,45%	0,94%	1,29%	2,36%	4,39%	1,72%	2,90%	k.A.

Quelle: eigene Berechnungen nach I: UNCTAD (2008c), o.A., II: UNCTAD (2008a), o.A.

Im Jahr 1980 kann nach einer Dekade die Vervierfachung des ADI-Zuflusses notiert werden und dennoch erreichten die Direktinvestitionen aus heutiger Sicht ein sehr geringes Niveau (54 Mrd. USD). Der Anteil des ADI-Zuflusses am BIP blieb annähernd konstant, sodass diesem eine der wirtschaftlichen Entwicklung entsprechende quantitative Steigerung, aber keine strukturelle Veränderung konstatiert werden kann. Die Zeitspanne bis Mitte der 1980er Jahre ist gekennzeichnet durch die Schwankung um eine stabile Trendgerade, die jedoch ohne Steigung verläuft; ein Wachstum des jährlichen ADI-Zuflusses ist nicht zu verzeichnen. Die ersten Wachstumstendenzen sind bis zum Jahr 1990 zu erkennen, die Wachstumsrate war positiv und erreichte 1986 und 1987 mehr als 50%, gemessen am jeweiligen Vorjahreswert. Das Jahr 1990 markiert einen ersten Höchststand (207,3 Mrd. USD), dies entspricht erneut einer Vervierfachung des Vergleichswertes von 1980. Der Anteil am BIP verdoppelte sich im gleichen Zeitabschnitt und erreichte annähernd einen Prozentpunkt.

Die Zeitspanne bis zum Jahr 1997 war durch konstante Wachstumsraten des jährlichen ADI-Zuflusses gekennzeichnet (durchschnittlich 21% p.a.) und die ADI-Zuflüsse erreichten 1997 eine erste Spitze (485,8 Mrd. USD). Eine Ausnahme bildete das Jahr 1991 mit dem einzigen Rückgang (-25%) während der gesamten Dekade. Die positive Entwicklung setzte sich ab 1998 mit einem sprunghaften Anstieg der Wachstumsraten fort (1998: 45%, 1999: 54%, 2000: 28%). Dieser kurze Zeitraum gilt als Hochkonjunkturabschnitt für Direktinvestitionen und gipfelte 2000 in einem ersten Hoch von

1.398,2 Mrd. USD. In diesem Jahr wurde ein Anteil von 4,39% am BIP gemessen, was mehr als eine Vervielfachung des Ausgangswertes der vorherigen Dekade entspricht. Der folgende Rückgang war enorm und im Jahr 2003 erreichten die ADI-Zuflüsse nur 561,1 Mrd. USD. Zurückzuführen war dies auf das geringe globale Wirtschaftswachstum, der instabilen internationalen Sicherheitslage, dem Abschluss von Privatisierungen und der Sanierung der Bilanzen nach den „Megatransfusionen“ Ende der 1990er Jahre.³⁰⁰ Seit 2003 wuchsen die Direktinvestitionen mit hohen Wachstumsraten (2005: 958,7 Mrd. USD, 2006: 1411,0 Mrd. USD) erneut an. Im Jahr 2007 wurde der bislang höchste Wert für ADI-Zuflüsse gemessen (1833,3 Mrd. USD). Bei der Betrachtung des in Tabelle 26 dargestellten ADI-Anteils am globalen BIP ist ein Rückgang auf 2,9% im Jahr 2006 zu notieren, dennoch ist dieser Wert höher als in den ersten drei Dekaden des Betrachtungszeitraumes. Es ist festzustellen, dass die Wachstumsrate der Direktinvestitionen höher liegt als die des Bruttoinlandsproduktes, was als Bedeutungsgewinn der Direktinvestitionen interpretiert wird und auf die Öffnung neuer Märkte nach 1990 sowie auf die stärkere Verflechtung der Weltwirtschaft zurückzuführen ist.

Die geografische Verteilung der ADI-Zuflüsse im Jahr 2007 zeigt auf, dass der Hauptteil der Direktinvestitionen innerhalb der Industrieländer (developed economies) zu finden ist (Abbildung 18). Die USA ist als Einzelstaat nach wie vor größtes globales ADI-Empfängerland und die Europäische Union vereinigt als Wirtschaftsraum mehr als 40% der weltweiten ADI-Zuflüsse.³⁰¹ Innerhalb der Europäischen Union sind das Vereinigte Königreich, gefolgt von Frankreich und den Niederlanden die wichtigsten Empfängerländer.

Die nach Deutschland gerichteten ADI-Zuflüsse liegen 2007 auf vergleichsweise geringem Niveau (50,9 Mrd. USD). In die neuen Mitgliedsstaaten der EU-10 fließen mit 46,6 Mrd. USD eine Milliarde USD mehr Direktinvestitionen als im Vorjahr. Angetrieben durch weitere Privatisierungen erhöhte sich der ADI-Zufluss in die Russische Föderation (Russland) um 20 Mrd. und erreichte damit den höchsten Wert der Wirtschaftsgeschichte dieses Staates (52,5 Mrd. USD). Die Staaten des afrikanischen Kontinentes haben aufgrund ressourcenorientierter Direktinvestitionen einen neuen Höchststand erreichen können, der allerdings auf vergleichsweise niedrigem Niveau lag (53 Mrd. USD).

³⁰⁰) vgl. UNCTAD (2004), S. 5f

³⁰¹) Die Europäische Union in der Größe der EU-27 mit Rumänien und Bulgarien.

Abbildung 18: Globale ADI-Zuflüsse nach Empfängerländern in Mrd. USD (2007)

Weltweite Direktinvestitionszuflüsse (FDI-inflow)										
1833,3										
Developed Economies					Developing Economies			Transition Econ.		
1247,6					499,8			85,9		
Europäische Union (EU 27)				USA		J a p a n	Sonstige		A f r i k a	Latein-amerika
804,3				232,8		23	188		53	126,3
										Süd- und Ostasien
										320,5
										G U S
										74
										So.
										11,9
EU 15										
739,5										
F	D	I	NL	UK		Sons. EU	E	U	1	
158	51	40	99,4	224		15	1	0	47	
						167,1				

Quelle: eigene Darstellung nach UNCTAD (2008d), S. 254ff

Die lateinamerikanischen Staaten konnten im Jahr 2007 nach einer mehrjährigen Stagnationsphase der ADI-Zuflüsse neue Rekordziffern erreichen (126,3 Mrd. USD). Im Besonderen verdoppelten sich die ADI-Zuflüsse von Brasilien, Chile und Mexiko (34,6, 14,5 und 24,7 Mrd. USD). Die Ost- und Südasiatischen Staaten erreichten zusammengenommen ebenso einen neuen Höchststand, allen voran China (83,5 Mrd. USD), gefolgt von Singapur (24,1 Mrd. USD) und Indien (23 Mrd. USD).³⁰² Die Datentabelle der ADI-Zuflüsse, ergänzt um die Jahre 2005 und 2006, befindet sich in der Anlage 16.

5.2.3 Direktinvestitionen in Mittel- und Osteuropa

Die Direktinvestitionen nach Mittel- und Osteuropa (MOE) werden in diesem Abschnitt nach der Struktur und Quantität untersucht. Die Abgrenzung der Mitglieder der Mittel- und Osteuropäischen Staaten folgt dabei der Diskussion über die Beitrittsländer der

³⁰²) vgl. UNCTAD (2008b), S.1f

Europäischen Union nach den EU-Osterweiterungen 2005 und 2007.³⁰³ Die Analyse umfasst die folgenden Komponenten:

- ADI-Zuflüsse (FDI-inflow),
- Rangfolge der ADI-Empfängerländer nach absoluten ADI-Zuflüssen,
- Rangfolge der ADI-Empfängerländer nach relativen ADI-Zuflüssen,
- ADI-Zufluss nach Beteiligungskapital und Reinvestitionen und
- Direktinvestitionen nach den Wirtschaftszweigen.

a) ADI-Zuflüsse (FDI-inflow) von 1990 bis 2007

Die Direktinvestitionszuflüsse werden für die MOE-Länder in kumulierter Form und für Polen, Tschechien und Rumänien gesondert nach dem UN-Berechnungsschema bis in das Jahr 2007 in Abbildung 19 dargestellt. Die Zeitreihenanalyse hat die Vergleichbarkeit der Daten zur Voraussetzung, sodass zunächst als Grundlage die UNCTAD-Statistik als Referenz dient. Die veröffentlichten Daten können sich auch bei dieser Datengrundlage abhängig vom Abrufzeitpunkt rückwirkend verändern. Darüber hinaus liegen einige Direktinvestitionsdaten der MOE-Länder in der Vergangenheit als Schätzungen vor oder es wurde die Berechnungsgrundlage an andere Standards (EU, Weltbank) angepasst, sodass eine wertmäßige Veränderung eintritt.³⁰⁴ Im Anhang sind die ADI-Zuflüsse für die MOE-Länder für die Jahre 1992 bis 2007 zu finden (Anlage 17).

Die ADI-Zuflüsse in die MOE-Länder zeigen seit 1992 ein stetiges Wachstum auf und sie haben sich im gleichen Zeitraum um das über 25fache erhöht (1992: 2,521 Mrd. USD, 2007: 66,682 Mrd. USD). Die Zuflüsse pro Jahr durchbrechen bereits 1995 die 10 Mrd.-Grenze und die 20 Mrd.-Grenze fällt nur vier Jahre später.³⁰⁵ Ein moderater Anstieg erfolgte bis in das Jahr 2000 (23,5 Mrd. USD), bei einem gleichzeitigen Spitzenwert der globalen Direktinvestitionen. Der nachfolgende Einbruch, welcher im globalen Rahmen sehr stark ausfiel, verhielt sich für die MOE-Länder gemäßigt. Insbesondere die schwachen ADI-Zuflüsse nach Polen waren für den Einbruch verantwortlich. Im Jahr 2001 wurde bereits das Niveau des Jahres 1999 erreicht. Eine weitere Beeinträchtigung des sonst positiven Wachstumsverlaufs trat 2003 ein, bei dem die tschechischen ADI-Zuflüsse auf das Niveau von 1995 zurückfielen. Starke Rückgänge und Schwankungen entsprechen dem Trend der globalen ADI-Ströme, welche im

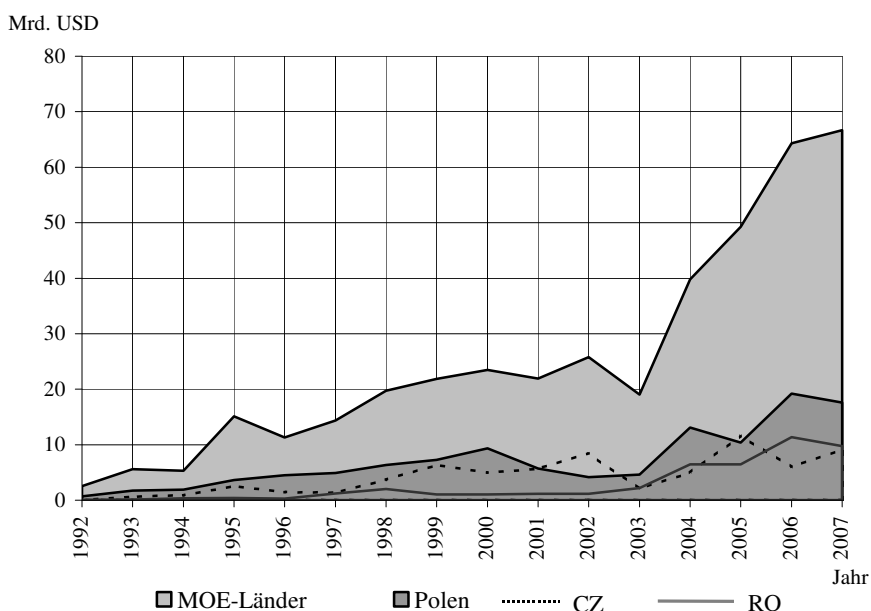
³⁰³) Dies umfasst 11 Länder: Estland, Lettland, Litauen, Ungarn, Tschechien, Slowakei, Polen, Slowenien, Bulgarien, Rumänien, Kroatien (als Beitrittskandidat)

³⁰⁴) Beispielsweise wurde die Höhe der Direktinvestitionen in Polen für 2007 von der PAIIZ in einer Prognose von 12 Mrd. EUR auf 15 Mrd. EUR erhöht, da 3 Mrd. EUR Transferkapital eingerechnet wurde. Dieses Transferkapital „durchläuft“ polnische Unternehmensniederlassungen, kann aber weltweit investiert werden.

³⁰⁵) Datenquelle: UNCTAD (2008a)

selben Zeitraum in einem viel stärkeren Ausmaß sanken. Zudem ist ein Absinken des Investitionsvolumens 2003 mit dem Ende des Privatisierungsprozesses der Staatsindustrien, insbesondere in Tschechien und der Slowakei, gleichzusetzen. Die Greenfield-Investitionen konnten diesen Rückgang nicht kompensieren, da solche Projekte längerfristig und generell in einem kleineren Investitionsumfang organisiert waren. Das Jahr 2004 weist einen sprunghaften Anstieg auf, der sich 2005 (49,232 Mrd. USD) fortsetzte und 2006 in einen neuen Höchststand (64,286 Mrd. USD) mündete. Das Jahr 2007 ist durch weiteres Wachstum gekennzeichnet und die MOE-Länder erreichten einen Höchststand auf Grundlage der aktuellen Datenbasis (66,682 Mrd. USD).

Abbildung 19: ADI-Ströme nach MOE (1992-2007)



Quelle: eigene Darstellung nach UNCTAD (2008a), o.A.

Aktuelle Untersuchungen unterstreichen die Bedeutung Rumäniens neben Polen und Tschechien als Standort für Direktinvestitionen. Die in der Abbildung 19 aufgezeigte Kurve der ADI-Ströme wird durch die EU-Neumitglieder Rumänien und Bulgarien sowie dem EU-Beitrittskandidaten Kroatien nur wertmäßig beeinflusst, der Verlauf bleibt annähernd gleich und die Trendaussage unverändert. Die Vergleichsdiagramme sind im Anhang zu finden (Anlage 18).

Die UNCTAD prognostizierte noch im Jahr 2004 für die MOE-Länder in einer Vorausschau für die kommenden Jahre ein weiteres und stabiles ADI-Wachstum und konstatierte „[...] Poland and the Czech Republic were

identified as the top FDI destinations."³⁰⁶ Für die zukünftige ADI-Entwicklung ist langfristig von einem weiteren Wachstum der Direktinvestitionen in den MOE-Ländern auszugehen, wenn auch ein kurzfristiger Einbruch, der durch die weltweite Finanzkrise ausgelöst wurde, zu verzeichnen ist.

b) Rangfolge der ADI-Empfängerländer 2006/2007 und 2000 bis 2007 (absolut)

Die Bedeutung der einzelnen Staaten Mittel- und Osteuropas als Empfängerland von Direktinvestitionen wird nachstehend durch die Untersuchung der absoluten ADI-Zuflüsse thematisiert. Die absoluten ADI-Zuflüsse werden in einer Rangfolge nach wiiw-Daten (Wiener Institut für Internationale Wirtschaftsvergleiche) und in Prozent über eine Zeitreihenanalyse nach UNCTAD-Daten bearbeitet. Die Rangfolge der ADI-Zuflüsse in die MOE-Länder wird in Tabelle 27 für die Jahre 2006 und 2007 aufgezeigt und durch die jährliche Summe der Direktinvestitionen ergänzt.

Tabelle 27: Rangfolge der absoluten ADI-Zuflüsse nach MOE (2006-07)

2006			2007*		
Nr.	Land	ADI-Zufluss (Mio. EUR)	Nr.	Land	ADI-Zufluss (Mio. EUR)
1	Polen	15.198	1	Polen	12.834
2	Rumänien	9.060	2	Rumänien	7.076
3	Bulgarien	5.961	3	Tschechien	6.711
4	Ungarn	5.428	4	Bulgarien	6.109
5	Tschechien	4.804	5	Ungarn	4.049
6	Slowakei	3.324	6	Kroatien	3.626
7	Kroatien	2.738	7	Slowakei	2.093
8	Litauen	1.448	8	Estland	1.815
9	Estland	1.341	9	Lettland	1.589
10	Lettland	1.326	10	Litauen	1.412
11	Slowenien	512	11	Slowenien	1.073

*Hinweis: * vorläufige Zahlen*

Quelle: vgl. Astrov, V. (2008), S. 380

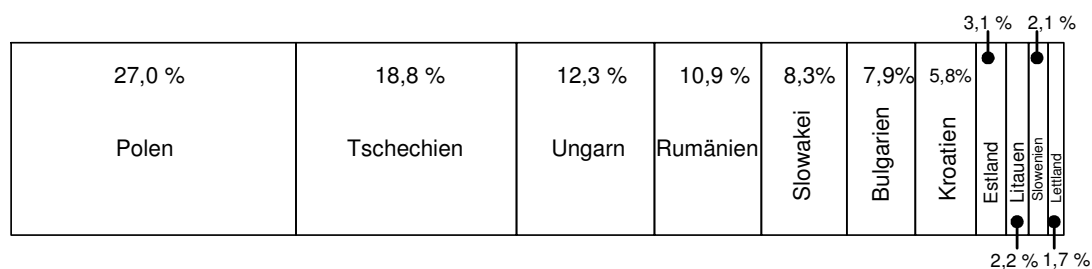
Die Angaben beruhen in Abweichung zur Darstellung der ADI-Zuflüsse auf den Veröffentlichungen des wiiw. Sie weichen in Teilen von UNCTAD-Daten ab, da die Datengrundlage auf den Statistiken der Nationalbanken beruht, die Rangfolge bleibt jedoch unverändert. Das betrachtete Ranking verändert sich bei Verwendung von UNCTAD-Daten nicht, dies zeigt die Gegenüberstellung beider Datenquellen in der Anlage 19. Im Betrachtungszeitraum ist die Dominanz der fünf Länder Polen,

³⁰⁶) UNCTAD (2004), S. 79

Rumänien, Tschechien, Bulgarien und Ungarn festzustellen. Diese erhielten nach dem Wert beurteilt die höchsten Direktinvestitionszuflüsse. Beachtenswert ist der Erfolg der EU-Neumitglieder Rumänien und Bulgarien, deren wirtschaftliche Rahmenbedingungen äußerst attraktiv für ausländische Investoren waren. Der Beitrittskandidat Kroatien erreichte 2007 mit dem 6. Rang eine starke Position als ADI-Empfängerland (2007: 3.626 Mio. EUR). Die letzten Plätze nehmen Litauen (2007: 1.412 Mio. EUR) und Slowenien (1.073 Mio. EUR) ein.

Der aufgezeigte Zeitausschnitt (2006/2007) wird durch eine Zeitreihenanalyse ergänzt, um die Wirkung möglicher Einzelereignisse auf die Analyseergebnisse zu minimieren. Die Grundlage der Untersuchung bilden die von der UNCTAD erfassten ADI-Zuflüsse in die 11 MOE-Länder der Jahre 2000 bis 2007.³⁰⁷ Berechnet wurde der jeweilige, jährliche Länderanteil des ADI-Zuflusses am ADI-Gesamtzufluss nach MOE. Der gewonnene Länderanteil wurde auf die Zeitdauer gemittelt und ist in Abbildung 20 dargestellt. Die Datentabelle mit den Direktinvestitionszuflüssen und den ermittelten prozentualen Anteilen für die MOE-Länder befinden sich in der Anlage 20.

Abbildung 20: Durchschnittlicher Anteil der MOE-Länder am ADI-Zufluss (2000-07)



Quelle: eigene Darstellung nach UNCTAD (2008a), o.A.

Die wichtigsten Empfängerländer sind auch hier Polen, Tschechien und Ungarn. Die drei Länder erreichen gemeinsam einen kumulierten Zufluss von über 60% aller nach MOE gerichteten ADI-Ströme. Durch die Zeitreihenanalyse (Anlage 20) wird deutlich, dass die Bedeutung der neuen EU-Mitglieder Rumänien und Bulgarien als Empfängerländer seit dem Jahr 2003 stark zugenommen hat. Beispielsweise erreichte Rumänien im Jahr 2002 nur 4,42% des gesamten ADI-Zuflusses in die MOE-Länder, bereits im Jahr 2003 verdreifachte sich dieser Wert fast auf 11,54% (Bulgarien 2002: 3,51%, 2003: 11,02%). Beide Länder erhielten im Jahr 2006 30% der nach MOE gerichteten Direktinvestitionen, ohne dabei den Wachstumstrend der restlichen MOE-Länder negativ zu beeinflussen. Nach absoluten ADI-Zuflüssen gemessen, bilden Lettland, Litauen und Slowenien auch in der Zeitreihenanalyse die Schlusslichter der MOE-Länder.

³⁰⁷) vgl. UNCTAD (2008a), o.A.

c) Rangfolge der ADI-Empfängerländer 2007 (relativ)

Die Betrachtung der relativen ADI-Zuflüsse in die MOE-Länder berücksichtigt Unterschiede hinsichtlich der Landesgröße (Einwohnerzahl) und der Wirtschaftsleistung (Bruttoinlandsprodukt). Die Tabelle 28 zeigt für das Jahr 2007 sowohl den ADI-Zufluss pro Kopf in EUR als auch den prozentualen Anteil des ADI-Zuflusses am erwirtschafteten Bruttoinlandsprodukt (BIP) auf. Das BIP wird in Kaufkraftstandards (KKS) wiedergegeben.

Tabelle 28: MOE-Rangliste nach ADI-Zufluss pro Kopf und Anteil am BIP (2007)

	Land	Bevölkerung (2005) ^I	ADI-Zufluss (2007) ^{II} pro Kopf in EUR		Land	BIP (2007) in Mio. KKS ^{III}	ADI-Zufluss am BIP: (2007) Anteil in %
1	Estland	1.347.000	1.347	1	Bulgarien	72.832,6	8,39
2	Kroatien	4.445.000	816	2	Estland	24.005,5	7,56
3	Bulgarien	7.761.000	787	3	Kroatien	60.735,0	5,97
4	Lettland	2.306.400	689	4	Lettland	32.720,9	4,86
5	Tschechien	10.220.600	657	5	Rumänien	217.012,5	3,26
6	Slowenien	1.997.600	537	6	Tschechien	208.739,1	3,22
7	Litauen	34.253.00	412	7	Litauen	50.510,5	2,80
8	Ungarn	10.097.500	401	8	Ungarn	158.304,4	2,56
9	Slowakei	5.384.800	389	9	Polen	506.526,2	2,53
10	Polen	38.173.800	336	10	Slowenien	44.429,1	2,42
11	Rumänien	21.658.500	327	11	Slowakei	91.772,1	2,28

Quelle: eigene Berechnungen nach I: Eurostat (2007), o.A., II: Astrov, V. (2008), S. 380, III: Eurostat (2008), o.A.

Das Berechnungsschema des ADI-Zuflusses pro Kopf ist für Volkswirtschaften mit geringerer Bevölkerungszahl, aber erfolgreicher Wirtschaftsentwicklung, in der Darstellung von Vorteil. Folglich finden sich in den bevölkerungsreichen MOE-Ländern (Polen, Rumänien) geringe Pro-Kopf-Zuflüsse. Im Umkehrschluss haben diese bei der Analyse absoluter Zahlen einen Darstellungsvorteil. Dies differenziert obige Einschätzung nach absoluten Zahlen für die Länder Estland und Polen. Bei der Betrachtung der ADI-Zuflüsse pro Kopf führt Estland (1.347 EUR pro Kopf) die Tabelle mit Abstand an und hat damit wesentlich erfolgreicher abgeschnitten, als der oben ermittelte Durchschnittswert am Gesamtvolumen vermuten ließe, bei dem Estland im Untersuchungszeitraum nur drei Prozent am Gesamtvolumen des ADI-Zuflusses erreichte. Im Jahr 2007 waren Estland, Kroatien und Bulgarien gemessen an ihrer Einwohnerzahl die erfolgreichsten ADI-Empfängerländer in MOE. Bedeutsam ist auch Lettlands Anteil, der einen hohen Wert (689 EUR pro Kopf) erreichte. Die Schluss-

lichter bilden Rumänien und Polen als die bevölkerungsreichsten Volkswirtschaften. Im Vergleich liegt der Wert Polens (336 EUR pro Kopf) weit hinter Tschechien (657 EUR pro Kopf), welches nach den Einwohnerzahlen dritt größtes MOE-Land ist. Die Betrachtung des ADI-Anteils am BIP soll Aufschluss über die Verbindung von wirtschaftlicher Leistungsfähigkeit und Direktinvestitionen geben. Dies ist auch Indikator für den Einfluss der Direktinvestitionen auf die Wirtschaftsleistung eines Landes und deren Abhängigkeit von ausländischem Kapital. Es zeigt sich unter Beachtung obiger Tabelle, dass die MOE-Länder Bulgarien (8,39%), Estland (7,56%) und Kroatien (5,97%) einen hohen ADI-Anteil am BIP ausweisen. Ein niedrigen Anteil weisen die Länder Polen (2,53%), Slowenien (2,42%) und Slowakei (2,28%) auf. Ein Ergebnis dieser Betrachtung ist, dass trotz der hohen absoluten ADI-Zuflüsse nach Polen, ein großer Anteil der Bevölkerung nicht an den Erfolgen bei der Gewinnung von Direktinvestitionen partizipieren kann bzw. deren Anteil im Vergleich mit anderen MOE-Ländern geringer ist.

d) Beteiligungskapital und Reinvestitionen

Die weitere Bewertung der MOE-Länder als ADI-Standort erfolgt durch die Analyse des Verhältnisses zwischen Beteiligungskapital und Reinvestitionen. Ein hoher Anteil von Reinvestition durch erwirtschaftete Erträge, ist ein Indikator für die Investitionsattraktivität der betroffenen Länder. In der statistischen Erfassung findet sich diese Abgrenzung in den wiiw-Veröffentlichungen.³⁰⁸ Die Analyse des ADI-Zuflusses zeigt für die MOE-Länder, die frühzeitig Direktinvestitionen erhielten, einen hohen Anteil an Reinvestitionen. Im Jahr 2004 waren dies nach dem prozentualen Anteil der reinvestierten Erträge am ADI-Zufluss Tschechien (53,6%), Ungarn (54,7%) und Estland (72,6%).³⁰⁹ Polen nimmt hierbei eine Sonderrolle ein, denn in den Jahren 1998 bis 2003 waren die reinvestierten Erträge negativ ausgewiesen: Direktinvestitionen erfolgten in diesem Zeitabschnitt in Form von Beteiligungskapital und die erwirtschafteten Erträge flossen in die Herkunftsländer zurück. Nach 2004 hat sich dieses Verhältnis verändert und es ist ein hoher Anteil von Reinvestitionen zu verzeichnen.³¹⁰

e) Direktinvestitionen nach den Wirtschaftszweigen

Die Untersuchung der in die MOE-Länder gerichteten Direktinvestitionen nach den Wirtschaftszweigen zeigt die Bedeutung des tertiären Sektors auf, denn 2004 waren über 60% des ADI-Bestandes der Länder der ersten EU-Osterweiterung diesem Sektor

³⁰⁸) vgl. wiiw (2005), S. 6

³⁰⁹) eigene Berechnung nach wiiw (2005), S. 27f

³¹⁰) Dieser Zusammenhang wird im Kapitel 5.2.4 diskutiert.

zuzuordnen.³¹¹ Insbesondere in die nach NACE³¹² klassifizierten Bereiche Handel (Klasse G), Gastgewerbe (H), Kredit- und Versicherungsgewerbe (J) sowie Grundstücks- und Wohnungswesen und wirtschaftliche Dienstleistungen (K) wurde in den letzten Jahren ein hoher ADI-Zufluss registriert: Herausragend ist dabei Estland, dort waren diese Investitionen 2004 dreifach höher als der ADI-Zufluss in das verarbeitende Gewerbe. In Tschechien lag dieses Verhältnis in den Jahren 2000 bzw. 2001 bei einem Faktor von 1,7 bzw. 2. In den folgenden Jahren übertraf die Höhe des ADI-Zuflusses des verarbeitenden Gewerbes wieder die des Dienstleistungssektors. Der Rückgang des ADI-Zuflusses in den Dienstleistungsbereich kann mit dem Abschluss von Übernahmen und Restrukturierung sowie der Marktsättigung erklärt werden. In Polen ist das Verhältnis zwischen verarbeitenden Gewerbe und Dienstleistungssektor mit bis zu 30% höheren ADI-Zufluss in den Dienstleistungssektor in den Jahren 2000 bis 2003 relativ konstant.³¹³ Der hohe Anteil des Dienstleistungssektors zeigt auf, dass vorrangig horizontale und marktorientierte Direktinvestitionen in MOE vorgenommen wurden. Die Direktinvestitionen in das verarbeitende Gewerbe waren zu Beginn der Transformationsphase binnenmarktorientiert, um den hohen Nachholbedarf der Volkswirtschaften zu decken und wandelten sich in Abhängigkeit von der Größe des Binnenmarktes in exportorientierte Direktinvestitionen um. In Polen ist dieser Effekt aufgrund der Größe des Binnenmarktes geringer als in Tschechien oder in Ungarn. Die EU-Osterweiterung führte durch die Verminderung des Lohngefälles und der Transaktionskosten zu strukturellen Veränderungen der produktionsorientierten Direktinvestitionen. Es wurden arbeitsintensive Produktionszweige, wie beispielsweise der Textil- und Bekleidungsindustrie, in Länder außerhalb der EU verlagert. Im Bereich der Industrieproduktion gewannen die MOE-Länder als Produktionsplattformen für die Länder der EU-15 an Bedeutung.³¹⁴ Dies gilt im zunehmenden Maße für die Automobilbauindustrie, die mit einem hohen ADI-Bestand in den Ländern Ungarn, Polen und Tschechien vertreten ist. Ausländische Investoren zeigten zudem Interesse an Branchen, die eine starke Binnenmarktposition aufweisen und investierten in die Bereiche der Nahrungsmittel- und Tabakindustrie. Im Gegensatz dazu hatte die Textil- und Kleidungsindustrie, außer in Bulgarien und Rumänien, wenig ausländische Eigentümer.³¹⁵

³¹¹) vgl. wiiw (2005), S. 7

³¹²) Nomenclature générale des activités économiques (System zur Klassifizierung von Wirtschaftszweigen)

³¹³) Eigene Berechnung nach wiiw (2005).

³¹⁴) vgl. wiiw (2005), S. 8

³¹⁵) vgl. World Bank (2007), S. 23

5.2.4 Direktinvestitionen in Polen

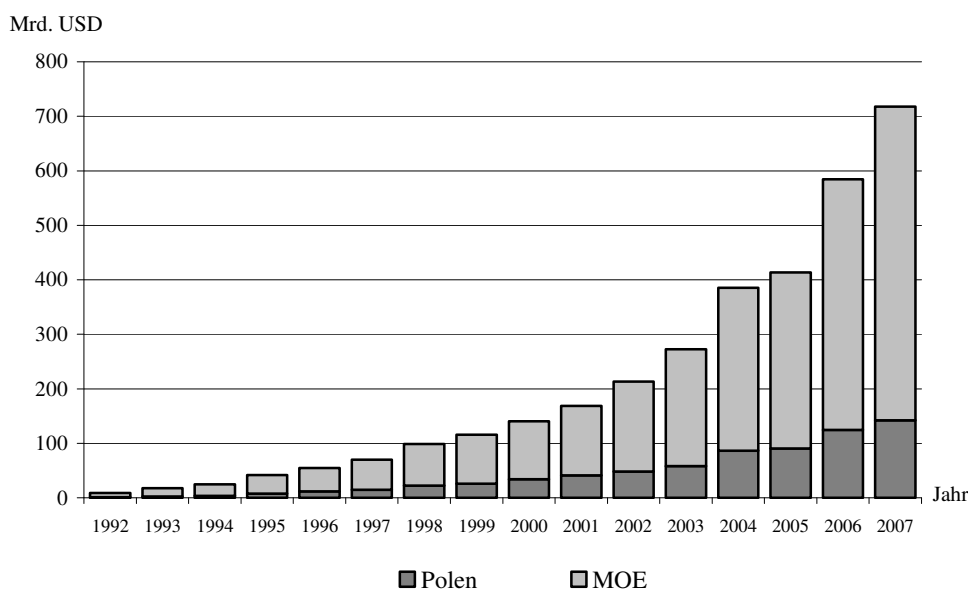
Die Darstellung der Direktinvestitionen in der polnischen Volkswirtschaft konzentriert sich im ersten Schritt auf die Analyse des ADI-Bestandes und im zweiten Schritt auf die Untersuchung der ADI-Zuflüsse und deren Relation zu den globalen bzw. regionalen ADI-Strömen:

- ADI-Bestand nach absoluten Daten,
- Herkunftsländer nach ADI-Bestand,
- Branchenanalyse nach ADI-Bestand,
- Zeitreihenanalyse nach ADI-Zufluss,
- Transitkapital (ADI-Zufluss) und
- Analyse der relativen Anteile nach ADI-Zufluss

a) ADI-Bestand nach absoluten Daten

Die Republik Polen ist 2007 die Volkswirtschaft mit dem höchsten ADI-Bestand der MOE-Länder. Dieser erreichte mit 142,11 Mrd. USD einen signifikant höheren Basiswert als die beiden folgenden Nationen Tschechien (101,07 Mrd. USD) und Ungarn (97,74 Mrd. USD).³¹⁶ Die Abbildung 21 zeigt die Entwicklung des polnischen und des mittel- und osteuropäischen ADI-Bestandes auf, dessen Grunddatentabelle in Anlage 4 zu finden ist.³¹⁷

Abbildung 21: ADI-Bestände in den MOE-Ländern und Polen (1992-2007)



Quelle: eigene Darstellung nach UNCTAD (2008a), o.A.

³¹⁶) vgl. UNCTAD (2008a), o.A.

³¹⁷) Auf die Darstellung der Datensituation der Jahre 1990 und 1991 wurde angesichts der Lücken in der Datengrundlage verzichtet.

b) Herkunftsländer nach Bestandsdaten

Die wichtigsten Herkunftsländer der Direktinvestoren in Polen werden nach dem ADI-Bestand, d.h. den bis zum Stichtag (Ende 2007) geleisteten Investitionssummen, dargestellt. Die Darstellung unterscheidet sich von der Untersuchung im Rahmen des Nationalen-Investoren-Rankings 7.3.2 durch die Datengrundlage, die dort nicht auf monetäre Größen, sondern auf die Anzahl der Investitionen basiert. Zudem fußt die Datengrundlage abweichend zur obigen Bestandsanalyse auf den Veröffentlichungen der Polnischen Nationalbank.³¹⁸ Die Niederlande und Luxemburg sind wegen der Systematik bei der Erfassung des Herkunftslandes unter dem folgenden Aspekt zu betrachten: Sie stellen in einigen Fällen nur die Basis für den Kapitaltransfer dar, der Investor, daher die Muttergesellschaft, kann ihren Sitz in einer anderen Nation haben.³¹⁹ Die Analyse der ADI-Bestände in Polen zeigt für die Niederlande (18,5% Anteil am Gesamtbestand), Deutschland (15,96%) und Frankreich (11,18%) die höchsten Werte auf. Die folgenden Länder erreichen einen Anteil, der über der Drei-Prozent-Marke liegt, und sie zählen zu den wichtigsten Investorenländern: Luxemburg (8,18%), USA (6,62%), Italien (4,31%), Schweden (3,92%), Großbritannien (3,85%), Österreich (3,62%) und Belgien (3,07%). Die Liste der Direktinvestoren setzt sich in erster Linie aus Mitgliedern der Europäischen Union zusammen, die wenigen Nicht-EU-Länder sind die USA, Japan und Südkorea. Eine Reihe von Ländern zeigt rückläufige ADI-Bestände auf, beispielsweise ist die Rolle Russlands als Investor in Polen durch geringe und abnehmende Bestände charakterisiert. Die Liste der Herkunftsländer mit Angaben über die exakten ADI-Bestände befindet sich für 2007 in Anlage 22.

c) Branchenanalyse nach Bestandsdaten

Die Beschreibung der Kapitalherkunft wird durch die Analyse der Branchen, die von den Direktinvestoren bevorzugt werden, ergänzt. Die Darstellung orientiert sich an der nationalen Statistik, welche die ADI-Bestände nach Wirtschaftszeigen zu einem Stichtag aufführt.³²⁰ Die Tabelle 29 führt die ADI-Bestände und die prozentuale Verteilung nach Wirtschaftszweigen geordnet auf, die Bezeichnungen orientieren sich am WZ2003-Standard. Die Mehrzahl der ADI-Bestände lassen sich nach der Tabelle in diesen Wirtschaftszweigen feststellen: Verarbeitendes Gewerbe (33% Anteil am ADI-Gesamtbestand), Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen (19,2%),

³¹⁸) vgl. NBP (2008a)

³¹⁹) Dieser Zusammenhang wird bei der Auswertung des nationalen und regionalen Investoren-Rankings im Kapitel 7.3 im Detail thematisiert.

³²⁰) Die Datengrundlage fußt auf die Bestandssummen der Polnischen Nationalbank und unterscheidet sich aufgrund der Berechnungssystematik von UNCTAD-Daten. Die Währungsangaben sind verschieden, denn die UNCTAD-Daten werden in US-Dollar angegeben, die Daten der Polnischen Nationalbank in Euro. [vgl. NBP (2008b), o.A.]

Handel, Reparatur von KFZ und Gebrauchsgütern (16,33%), Grundstücks- und Wohnungswesen und Erbringung von wirtschaftlichen Dienstleistungen (14,88%) und Verkehr und Nachrichtenübermittlung (7,28%).

Tabelle 29: ADI-Bestand in Polen nach Wirtschaftszweigen (2007)

Wirtschaftszweig (nach WZ2003)	ADI-Bestand in Mio. EUR		Anteil in %	
	Teilbetrag	Gesamt	Teilbetrag	Gesamt
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei		504,7		0,42%
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden		222,2		0,19%
davon: Gewinnung von Erdöl und Erdgas	97		0,08%	
Verarbeitendes Gewerbe		40.042,3		33,50%
davon: Ernährungsgewerbe	5.755,4		4,81%	
Textil- und Bekleidungs-gewerbe	366,7		0,31%	
Holz-, Papier- und Druck-gewerbe	4.267,5		3,57%	
Herstellung von chemischen Erzeugnissen	3.641,3		3,05%	
Herstellung von Gummi- und Kunststoffwaren	2.919,6		2,44%	
Metallerzeugung und -bearbeitung	5.740,9		4,80%	
Maschinenbau	2.040,7		1,71%	
Herstellung von Büromaschinen und Computer	238,6		0,20%	
Rundfunk- und Nachrichtentechnik	1.121,0		0,94%	
Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen	6.388,9		5,34%	
Sonstiger Fahrzeugbau	609,1		0,51%	
Energie- und Wasserversorgung		3.561,4		2,98%
Baugewerbe		2.432,1		2,03%
Handel; Reparatur von KFZ und Gebrauchsgütern		19.515,7		16,33%
Verkehr und Nachrichtenübermittlung		8.699,8		7,28%
davon: Transport	1.372,8		1,15%	
Nachrichtenübermittlung	6.781,5		5,67%	
Gastgewerbe		641,7		0,54%
Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen		22.858,8		19,12%
Grundstücks- und Wohnungswesen und Erbringung von wirtschaftlichen Dienstleistungen		17.783,0		14,88%
davon: Grundstücks- und Wohnungswesen	7.775,5		6,50%	
Datenverarbeitung	466,3		0,39%	
Forschung und Entwicklung	31,9		0,03%	
Erbringung von wirtschaftlichen Dienstleistungen	8.996,9		7,53%	
Erbringung von sonstigen öffentlichen Dienstleistungen		613,3		0,51%
Private Grundstücks- und Wohnungsgeschäfte		2.492,7		2,09%
ADI-Gesamtbestand		119.541,3		100%

Quelle: eigene Berechnungen nach NBP (2008b), S. 35ff

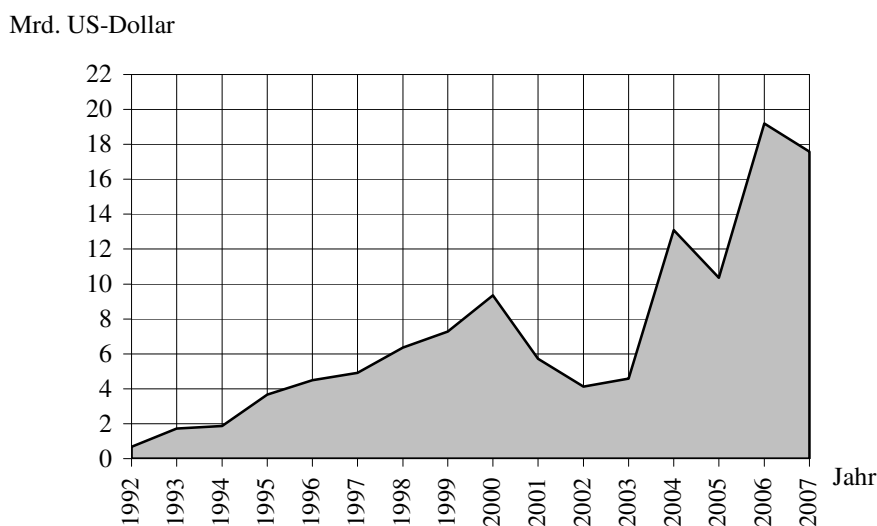
Mit einem Zweidrittel-Anteil an den ADI-Beständen überwiegt der tertiäre Sektor auch in der Bestandsdarstellung, dennoch hat das verarbeitende Gewerbe einen hohen Stellenwert in Polen. Der größte Anteil innerhalb des verarbeitenden Gewerbes ist dem Automobilbausektor (5,34%) zuzuordnen, jedoch ist der Abstand zu den Teilbereichen, Ernährungsgewerbe (4,81%) und die Metallerzeugung und -bearbeitung (4,8%), gering. Eine herausragende Stellung innerhalb des verarbeitenden Gewerbes nimmt das Holz-, Papier- und Druckgewerbe (3,57%) ein, die Bedeutung des Maschinenbausektors

(1,71%) ist vergleichsweise gering. Die Zweige Verkehr und Nachrichtenübermittlung werden bestimmt durch Investitionen in den Telekommunikationssektor. Der Transportbereich (1,15%) ist von untergeordneter Bedeutung. Generell sind geringe ADI-Bestände in den Wirtschaftszweigen Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden (0,19%), Land- und Forstwirtschaft, Fischerei (0,42%), Gastgewerbe (0,54%) und Baugewerbe (2,03%) zu finden. Der geringe Anteil der Direktinvestoren im Sektor des Bergbaus ist im Hinblick auf die Untersuchungsregion von hohem Interesse: Ausländisches Engagement ist in diesem Sektor praktisch nicht vorhanden. Ein Grund hierfür ist, neben den noch zu benennenden Privatisierungshemmnissen, die mangelnde wirtschaftliche Attraktivität des Sektors. Die ausländischen Investoren konzentrieren sich auf den Handel, die gesamte Spannweite der Dienstleistungsbranche und das verarbeitende Gewerbe. Auf der anderen Seite geht diese sektorale Konzentration mit geringen Investitionen in den Teilssektor Forschung- und Entwicklung einher, der mit einem marginalen Anteil am ADI-Gesamtbestand (0,03%) keineswegs Bestandteil der Investitionsstrategien der Direktinvestoren für Polen ist.

d) Zeitreihenanalyse nach Flussdaten

Die Analyse der ADI-Zuflüsse in die polnische Volkswirtschaft erfolgt zunächst in einer Zeitreihenanalyse nach UNCTAD-Daten und wird durch die Veröffentlichungen der Polnischen Nationalbank ergänzt. Die ADI-Zuflüsse sind für das Jahr 1992 bis 2007 in der Abbildung 22 dargestellt.

Abbildung 22: ADI-Zuflüsse nach Polen (1992-2007)



Quelle: eigene Darstellung nach UNCTAD (2008a), o.A.

Die Auswertung erfolgt mittels Phasenschema, das nach 1990 durch die folgenden Entwicklungen charakterisiert werden kann:

- Phase 1: Hohe Wachstumsraten auf niedrigem Ausgangsniveau (1990 bis 1995).
- Phase 2: Konstantes Wachstum auf hohem Niveau (1996 bis 2000).
- Phase 3: Starker Rückgang und Erholung der Investitionsflüsse (2001 bis 2003).
- Phase 4: Starkes Wachstum, hin zu einem neuen Höchststand (2004 bis 2007).

Die *erste Phase* (1990 bis 1995) zeichnet sich durch hohe Wachstumsraten aus. Im Jahr 1990 sind nur 89 Mio. USD in Form von Direktinvestitionen in die polnische Volkswirtschaft geflossen, sodass in den Folgejahren die Wachstumsraten des ADI-Zuflusses aufgrund des geringen Ausgangswertes hoch waren. Eine 200 prozentige Wachstumsrate für den jährlichen ADI-Zufluss kann als Extremwert bezeichnet werden, dennoch war eine jährliche Verdoppelung des Investitionsvolumens bis 1995 festzustellen. Im selben Jahr wurden 3,7 Mrd. USD als ADI-Zufluss verzeichnet. In der *zweiten Phase* (1996 bis 2000) wurde ein konstantes Wachstum auf hohem Niveau erreicht. Die jährlichen Wachstumsraten des ADI-Zuflusses waren im Mittel bei 20% gelegen, sodass diese 2000 einen ersten Höhepunkt (9,3 Mrd. USD) erreichten. Polen konnte seine Bedeutung als Standort für ausländisches Kapital weiter ausbauen und belegte innerhalb der MOE-Länder einen Spitzenplatz. In der *dritten Phase* (2001 bis 2003) zeigte sich ein starker Rückgang der Direktinvestitionen für Polen. Im Jahr 2002 lag das Niveau des ADI-Zuflusses (4,1 Mrd. USD) nur knapp über dem des Jahres 1995. Ein großer Anteil der Investitionen, die im Jahr 2002 für MOE-Länder bestimmt waren, flossen nicht nach Polen, sondern überwiegend nach Tschechien, Ungarn und in die Slowakei. Im Jahr 2003 waren die ADI-Zuflüsse nach Polen ähnlich schwach, sanken aber nicht unter den Wert des Vorjahres. Dies kann als Zeichen der Erholung bewertet werden, da sowohl der ADI-Zufluss nach MOE einen Einbruch erlitt als auch die globalen Direktinvestitionsströme 2003 um mehr als 60% im Vergleich zu 2000 zurückgingen. Die *vierte Phase* (2004 bis 2007) zeichnet sich durch hohe Wachstumsraten aus und der Zurückhaltung der Investoren wurde 2004 ein Ende gesetzt (13,09 Mrd. USD). Im Jahr 2004 wurde der bislang dritthöchste Wert der ADI-Zuflüsse gemessen. Dies bedeutet auch, dass ebenso viele Direktinvestitionen in das Land geflossen sind, wie im gesamten Zeitraum 1990 bis 1996.³²¹ Im Jahr 2005 konnte das hohe Niveau nicht gehalten werden und es ist ein Rückgang (10,36 Mrd. USD) zu verzeichnen. Die Jahre 2006 und 2007 waren die erfolgreichsten Jahre für Polens Direktinvestitionsbilanz und

³²¹) Annähernd 10% aller in die Europäische Union gerichteten Greenfield-Investitionen flossen 2004 nach Polen, sektoral betrachtet, hauptsächlich in die Automobilbranche sowie Chemie und Eisenherstellung. Im Jahr 2004 zählt Polen für Europäische Investoren zur viert attraktivsten Zielregion. [vgl. A.T. Kearney (2005), S.18f]

so wurde 2006 ein Spitzenwert (19,20 Mrd. USD) und 2007 ein ebenfalls hoher ADI-Zufluss (17,58 Mrd. USD) notiert.³²² Die Auswirkungen der Finanzmarktkrise sind noch nicht absehbar, aber es ist mit einem Rückgang des ADI-Zuflusses für das Jahr 2009 zu rechnen und so meldet Reuters: "[...] *Foreign direct investment inflows in Poland may fall in 2009 as investors put talks on hold because of the global financial crisis, Wojciechowski (Head of PAIiIZ) said. He said almost all investments already started were continuing, though the situation had become more difficult in the past few weeks. "Over the last few weeks we have been observing investors putting off investment decisions," he told Reuters. This may translate into a possibly lower 2009 FDI result.*"³²³

e) *Transitkapital (Flussdaten)*

Eine weitere Besonderheit ist seit 2005 festzustellen und betrifft den hohen Anteil des Transitkapitals (capital in transit). Dieses Kapital fließt zwar in die polnische Volkswirtschaft ein, wird dort aber gehalten bzw. im weiteren Ausland investiert. Die Tabelle 30 zeigt den ADI-Zufluss nach der nationalen Statistik in EUR, die Höhe des Transitkapitals und das Verhältnis von Reinvestitionen und Beteiligungskapital auf.

Tabelle 30: *Struktur des ADI-Zuflusses nach Polen (2004-07)*

Jahr	Beteiligungskapital		Reinvestitionen		Sonstiges Kapital		ADI-Zufluss	davon Transitkapital
	Mio. EUR	in % der ADI	Mio. EUR	in % der ADI	Mio. EUR	in % der ADI	Mio. EUR	Mio. EUR
2004 ^I	5.841	58,5%	5.085	50,9%	-943	-9,4%	9.983	0
2005 ^{II}	3.587	43,4%	2.715	32,9%	1.958	23,7%	8.260	1.218
2006 ^{II}	5.748	36,9%	4.510	29,0%	5.318	34,1%	15.576	3.030
2007 ^{II}	5.482	33,1%	6.614	39,9%	4.486	27,1%	16.582	1.322

Quelle: eigene Berechnungen nach I: NBP (2007), S. 1, II: NBP (2008a), S. 1

Im Jahr 2006 betrug das Transitkapital über 3 Mrd. EUR, dies entspricht mehr als 20% des ADI-Zuflusses. Die erwähnte Veränderung des Verhältnisses von Beteiligungs-

³²²) vgl. UNCTAD (2008a)

³²³) Meldung Reuters, 23.10. 2008

kapital und Reinvestitionen hält auch in den Jahren 2006 und 2007 an. Im Jahr 2007 waren dabei erstmals die Reinvestitionen höher als das Beteiligungskapital.

f) Analyse der relativen Anteile nach Flussdaten

Die Analyse der Bestands- und Flussdaten der Direktinvestitionen zeigt die deutliche, wenn auch in den ersten Transformationsjahren abgeschwächte, Führungsrolle Polens innerhalb Mittel- und Osteuropas auf. Der regionale und der globale Standortwettbewerb ist ungebrochen hoch und spiegelt sich in einer schwankenden Verlagerung der Investitionsströme wider. Die Analyse der relativen Anteile der ADI-Ströme nach Polen an den globalen und regionalen Strömen (MOE, EU-15, EU-27) gibt Aufschluss über die tatsächliche polnische Wettbewerbsposition und Investitionsattraktivität. Die Analyse orientiert sich am bereits eingeführten Phasenschema und die Daten können aus der Tabelle 31 entnommen werden.

Tabelle 31: Anteil des polnischen ADI-Zuflusses am Gesamtaufkommen in %

	1990	1991	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007
Region	Phase 1						Phase 2					Phase 3			Phase 4			
MOE	13,6	18,6	26,9	30,5	35,5	24,2	39,7	34,2	32,3	33,2	39,8	26,1	16,0	24,1	32,9	21,0	29,9	26,4
EU-15	0,1	0,5	0,9	2,3	2,4	3,1	4,0	3,8	2,4	1,5	1,4	1,6	1,5	1,9	7,5	2,3	3,9	2,4
EU-27	0,1	0,5	0,9	2,2	2,3	2,8	3,6	3,4	2,2	1,4	1,3	1,5	1,3	1,8	6,1	2,1	3,4	2,2
Welt	0,0	0,2	0,4	0,8	0,7	1,1	1,2	1,0	0,9	0,7	0,7	0,7	0,7	0,8	1,8	1,1	1,4	1,0

Hinweis: Die Datentabelle ist in der Anlage 23 zu finden.

Quelle: eigene Berechnung nach UNCTAD (2008a), o.A.

In der *ersten Phase* erreichte der polnische Anteil an den ADI-Zuflüssen nach MOE bereits im Durchschnitt 25%. Die Anteile waren zunächst gering und wuchsen in den Jahren 1993 und 1994 stark an. Dies ist Ergebnis der Erhöhung der Investitionsattraktivität des polnischen Wirtschaftsraumes. Der Vergleich mit den globalen ADI-Strömen (1992: 0,4%, 1993: 0,8%) zeigt jedoch die geringe Bedeutung der polnischen Volkswirtschaft im weltweiten Standortwettbewerb. In der *zweiten Phase* war für den polnischen Anteil an den ADI-Strömen in die MOE-Länder im Durchschnitt 36% zu ermitteln, im Jahr 1996 konnte mit annähernd 40% der Maximalwert der Zeitreihe festgestellt werden. Dies zeigt die Bedeutung Polens als Investitionsstandort in MOE für diese Phase auf, denn die Höhe des Anteils ist in dieser Zeitspanne konstant hoch. Allerdings gelten diese Zahlen nur in Relation zu den MOE-Staaten, denn der Anteil

des ADI-Zuflusses nach Polen war, trotz seines hohen absoluten Wertes im Jahr 2000, im Vergleich zu den Staaten der EU-15 mit 1,4%, bzw. zu den globalen ADI-Zuflüssen mit 0,7%, marginal. In der *dritten Phase* sank der polnische Anteil an den MOE-Ländern im Mittel auf 22%, denn andere MOE-Länder konnten an Investitionsattraktivität gewinnen. Der polnische ADI-Zufluss erreichte einen Tiefstand mit 16,0% im Jahr 2002 und entsprach damit dem Niveau von 1990/1991. In diese Phase fällt die Depression der globalen ADI-Ströme und erklärt Teile der Abschwächung. Die *vierte Phase* erbrachte eine Stabilisierung der Investitionszuflüsse nach Polen, wobei im Durchschnitt der polnische Anteil am MOE-Zufluss bei 28% lag. Im betrachteten Zeitraum ist für Polen eine stabile ADI-Entwicklung festzustellen, dem ein Drittel der Direktinvestitionsströme nach MOE zugeordnet werden kann und dessen globaler Anteil stets über der Ein-Prozent-Marke lag. Die Investitionsattraktivität ist trotz der zunehmenden Höhe der absoluten ADI-Ströme leicht rückläufig, neben anderen Faktoren liegt die Begründung hierfür in der geringeren Privatisierungsquote, der Sättigung spezifischer Märkte und in der wachsenden Konkurrenz durch andere MOE-Länder.

5.3 Zwischenergebnis

Der Begriff Auslandsinvestitionen wird beschrieben durch Direktinvestitionen und Portfolioinvestitionen, die nach Ziel, Charakter und Form voneinander abgegrenzt werden. Die langfristigen Direktinvestitionen haben ein Kontrollmotiv als Hintergrund und werden durch verschiedene Klassifizierungsansätze aus fachspezifischer Sicht eingeteilt, bei der die Definition der Begriffe Greenfield-Investition und Brownfield-Investition hervorzuheben ist. Die Direktinvestitionen sind keine ausschließliche Erscheinung der Globalisierung, sondern werden durch sie lediglich in ihrem Ausmaß und ihrer Bedeutung beeinflusst.

Die Entwicklung der Direktinvestitionen orientiert sich in der sektoralen Betrachtung am Trend zur Tertiärisierung der Wirtschaft. Die Kurve der ADI-Zuflüsse ist im globalen Maßstab zwar Schwankungen unterworfen, jedoch durch hohe Wachstumsraten und Höchststände charakterisiert. Relative Kennzahlen zeigen den Bedeutungszuwachs dieses Kapitaltransfers durch zunehmende Anteile an der Wirtschaftsleistung auf. Die geografische Verteilung der ADI-Zuflüsse konzentriert sich auf die Industriestaaten, wobei neue ADI-Standorte, wie beispielsweise China und Russland, an Bedeutung gewinnen. Die Schwerpunktbetrachtung der Direktinvestitionen in die MOE-Länder zeigt deren Bedeutung als ADI-Standort auf. Die ADI-Zuflüsse wuchsen mit annähernd konstanten Wachstumsraten auf einen aktuellen Höchststand, an dem die wichtigsten ADI-Empfängerländer Polen, Rumänien, Tschechien, Bulgarien und

Ungarn den größten Anteil haben. Die Betrachtung der Qualität der Direktinvestitionszuflüsse durch relative ADI-Kennzahlen macht deutlich, dass die Länder Bulgarien, Estland, Kroatien und Lettland eine herausragende „FDI-Performance“ besitzen. In den MOE-Ländern ist Polens Investitionsattraktivität jedoch trotz einer geringen Abschwächung stabil.

Die Detailanalyse der Direktinvestitionen für Polen gibt Aufschluss über dessen Führungsrolle als Investitionsstandort der MOE-Länder, sowohl nach der absoluten Höhe der ADI-Bestände als auch nach den ADI-Zuflüssen. Polens Schwierigkeiten bei der Gewinnung von ausländischen Investoren liegen in den ersten Transformationsjahren begründet, denn zu diesem Zeitpunkt wiesen andere MOE-Länder deutlich höhere ADI-Bestände auf und erst im Jahr 1995 konnten in Polen höhere ADI-Bestände als in Tschechien und 1998 als in Ungarn notiert werden. Die wichtigsten Herkunftsländer der Direktinvestitionen nach Polen sind an Bestandsdaten gemessen die Niederlande, Deutschland, Frankreich, Luxemburg und die USA, wobei einige Länder nur als Kapitaltransferländer dienen. Die sektorale Betrachtung der ADI-Bestände zeigt neben dem Handel und der Dienstleistungsbranche die Bedeutung des verarbeitenden Gewerbes auf, das aufgrund seiner Segmentstärke als wesentlicher Bestandteil der Wirtschaftslandschaft Polens gestaltprägende Wirkung erzielt. Ein vierstufiges Phasenmodell beschreibt das Wachstum der polnischen ADI-Zuflüsse und den relativen Anteil an den globalen und europäischen ADI-Strömen. Als Ergebnis kann festgestellt werden, dass die Entwicklung der polnischen ADI-Ströme im Rahmen der globalen Erhöhung der Direktinvestitionen gut positioniert liegen, dessen Anteil jedoch zu gering ausfällt: Der relative polnische ADI-Anteil an den globalen und europäischen Zuflüssen ist wie deren Wachstumsraten gering.

Für die Rolle von Direktinvestitionen kann konstatiert werden, dass sie die polnische Unternehmenslandschaft nachhaltig verändern und, ohne Aussagen über Qualität und Quantität zu treffen, eine wesentliche Antriebskraft für den wirtschaftlichen Strukturwandel darstellen. Die MOE-Länder können jedoch nicht von einem gegebenen und konstant hohen ADI-Wachstum ausgehen und keineswegs bleiben sie von Abwanderungsbewegungen, wie Deinvestitionen und Betriebsverlagerungen, verschont.³²⁴

³²⁴) Dies zeigt das Beispiel Ungarns, dessen ADI-Bestände sich im Jahr 2005 bei einem gleichzeitigen Höchststand der ADI-Zuflüsse verringerten (Anlage 17 und 21).

6 Direktinvestitionen und deren Einflussgrößen und Motive

6.1 Einflussgrößen

6.1.1 Rahmenbedingungen für Direktinvestitionen

Die globale Wirtschaft wird durch Direktinvestitionen mitgestaltet und gleichzeitig gibt sie die Rahmenbedingungen für die ADI-Entwicklung vor. Es stellt sich die Frage, welche übergeordneten Elemente beeinflussen die ADI-Entwicklung und welche Inhalte weisen die einzelnen Elemente auf? Das Ziel dieser Darstellung ist es, die Komplexität der Rahmenbedingungen für ADI-Ströme zu akzentuieren, ohne dabei die grundlegenden Zusammenhänge zwischen Globalisierung, Internationalisierung und Direktinvestitionen zu ergründen. Die Elemente der Rahmenbedingungen für Direktinvestitionen werden daher nach den drei Punkten diskutiert:

- (1.) globale wirtschaftliche und gesellschaftliche Rahmenbedingungen,
- (2.) staatliche Voraussetzungen und
- (3.) unternehmerische Entscheidungsrahmen.

Die Direktinvestitionen werden durch die *(1.) globalen wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen* in ihrer Entwicklung maßgeblich beeinflusst. Sie sind fester Bestandteil der Weltwirtschaft und Ausdruck starker wirtschaftlicher Verflechtungen auf internationalem Niveau. Daher besteht eine Kausalbeziehung zwischen der Höhe der (weltweiten) ADI-Flüsse und stabilen sozio-ökonomischen Rahmenbedingungen. Letztere sind charakterisiert durch die länderbezogenen Voraussetzungen, ausgedrückt als Basisniveau einer Volkswirtschaft und abhängig von der weltweiten gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Entwicklung, die unter anderem die aktuelle Sicherheitslage, das Währungssystem und die Wirtschaftsordnung umfasst.³²⁵

Die stabilen globalen Rahmenbedingungen mit fester Marktordnung und eine sichere gesellschaftliche und politische Situation sind Voraussetzung für die Zunahme von Direktinvestitionen. Dieser Zusammenhang scheint zunächst trivial, doch kann nun für die einzelnen Volkswirtschaften ein klarer Handlungsrahmen benannt werden, der das Ziel hat, die Risiken bei der ADI-Gewinnung zu minimieren und die Chancen, die sich für die Verbesserung der Pull-Faktoren, Standortfaktoren und sozio-ökonomischen Raumstrukturen ergeben, zu erhöhen. Dieser Grundgedanke findet sich bei den formulierten Handlungsempfehlungen der Schlussbetrachtung wieder

³²⁵) Beispielsweise war der Rückgang der globalen ADI-Zuflüsse im Jahr 2003 auf solche Faktoren (Sicherheitslage, geringes Wirtschaftswachstum) zurückzuführen.

In theoretischer Betrachtung sind die Hauptrisikofelder für Direktinvestitionen wirtschaftliche und politische Instabilitäten der globalen Wirtschaftsentwicklung. Die empirischen Ergebnisse der GIPA-Studie (global investment prospects assessment) der UNCTAD zeigt solche Hauptrisikofelder auf.³²⁶ Sie identifiziert nicht nur die Hemmnisse für Direktinvestitionen, sondern differenziert in ihrer Betrachtung zwischen transnationalen Unternehmen, Expertengruppen und Investment Promotion Agencies (IPA).³²⁷ Die Darstellung der Ergebnisse konzentriert sich auf die unternehmensseitigen Einschätzungen der transnationalen Unternehmen, die marktnahe Risikofelder an erster Stelle benennen. Marktprotektionismus, schwaches Wachstum auf den Hauptmärkten der industrialisierten Staaten und Instabilitäten auf den weltweiten Kapitalmärkten belegen die ersten drei Ränge. An vierter Stelle steht die globale Terrorismusgefahr. Die weiteren in der Rangfolge stehenden Risikoeinschätzungen sind Instabilitäten, die den Kapital- und Beschaffungsmarkt betreffen: Wechselkursschwankungen und die unstetige Entwicklung der Kraftstoff- und Rohmaterialpreise. An siebter Stelle stehen politisch-gesellschaftliche Entwicklungen, die in einer Spanne von politischen Instabilitäten bis hin zum Bürgerkrieg reichen.

Die (2.) *staatlichen Voraussetzungen* bilden die Rahmenbedingungen für den Empfang von Direktinvestitionen.³²⁸ Die Attraktivität einer Volkswirtschaft für diese Kapitalströme kann durch Kriterien gemessen werden, die dem sozialen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Entwicklungsstand zuzuordnen sind und deren drei Elemente in der Abbildung 23 aufgeführt sind. Bei der Bewertung eines wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Basisniveaus ist der Entwicklungsstand eines Landes von immanenter Bedeutung. In Entwicklungsländern, bei denen diese Voraussetzungen noch nicht im vollen Umfang gegeben sind, ist von einer gleichsam schwächeren Attraktivität für ausländische Investoren auszugehen. Die Ausnahmen bilden allerdings die Investitionen zur Gewinnung von natürlichen Ressourcen und die „Produktionsplattformen“ mit geringen positiven Spillover-Effekten im Empfängerland. Aus globaler Sicht wurde dem Basisniveau durch eine empirische Studie der OECD besonderes Gewicht beigemessen.³²⁹ Ergebnis dieser Untersuchung für Entwicklungsländer war neben der Einhaltung eines wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Standards auch die Gewährleistung eines stabilen Rechtsrahmens. Dem Anreizsystem für ausländische Investoren wurde hohe Bedeutung beigemessen, da

³²⁶) vgl. UNCTAD (2005), S. 20ff

³²⁷) IPA: Zumeist staatliche Agenturen für die Förderung und Begleitung von Investitionen. Die polnische Agentur ist die PAIIZ (Polska Agencja Informacji i Inwestycji Zagranicznych), welche nach Pressemitteilungen 2008 Teil der „großen Privatisierungswelle“ sein soll.

³²⁸) vgl. Färber, K.D. (2007), S. 95ff

³²⁹) vgl. OECD (2002a), vgl. OECD (2002b)

es einen Beitrag leistet zur Förderung von Innovationen, zur Erhöhung von Arbeitnehmerqualifikationen und zur Schaffung eines Umfeldes für gesunden Wettbewerb.³³⁰

Abbildung 23: Voraussetzungen für Investitionen auf staatlicher Seite

1	Wirtschaftliches und gesellschaftliches Basisniveau	Wirtschaftspolitik, Qualifikation und Bildung, Steuern und Abgaben, Integration in einen Staatenbund, weltwirtschaftliche Verflechtungen, u.a.
2	Rechtsrahmen	Wettbewerbs- und Beteiligungsrecht, Genehmigungsverfahren, Grund- und Immobilienerwerb, u.a.
3	Anreizsystem	Investitionsbedingungen, qualifiziertes Arbeitnehmerpotenzial, Infrastrukturausstattung, monetäre Investitionsanreizsysteme, u.a.

Quelle: eigene Darstellung in Anlehnung an OECD (2002b), o.A.

Die Erhöhung der Attraktivität für Investoren und die ADI-Gewinnung ist nur eine Seite der Betrachtung und um den maximalen Nutzen von Direktinvestitionen zu erhalten, genügt es für diese Länder nicht nur einen aufnahmefähigen Absatzmarkt vorzuweisen, denn „FDI-induzierte wirtschaftliche Veränderungen können negative Einkommensverteilungs- und Beschäftigungseffekte zur Folge haben, die meist nur vorübergehend sind, jedoch mangels entsprechender politischer Maßnahmen anhalten und sich verschärfen können.“³³¹

Die Direktinvestitionen akzentuieren in vielen Fällen die Stärken und Schwächen des wirtschaftlichen Umfeldes und sie tendieren dazu, Vor- und Nachteile der jeweiligen Volkswirtschaft deutlicher hervorzuheben. Dies gilt sowohl im Verhältnis von entwickelten und unterentwickelten Wirtschaftssystemen als auch für Regionen innerhalb der Nationalstaaten. Im räumlichen Kontext dieser Arbeit stellt sich die Frage, gilt dieser Zusammenhang für Teilregionen in Wirtschaftsräumen und kommt es in der Folge zur Erhöhung von intraregionalen Disparitäten?

³³⁰) vgl. OECD (2002b), S. 18

³³¹) ebenda, S. 18

Die Direktinvestitionen können nicht allein als Hauptinstrument wirtschaftliche Schwächen ausgleichen, sondern müssen vielmehr als Ergänzung eines Maßnahmenkataloges betrachtet werden, indem das Empfängerland an der Verbesserung der oben genannten Investitionsvoraussetzungen arbeitet. Bei der Übertragung der gewonnenen Teilergebnisse auf Transformationsstaaten kann festgestellt werden, dass durch die Verbesserung und Sicherung der genannten Kriterien die ADI-Zuflüsse durch eine Attraktivitätsverbesserung erhöht und positive Spillover-Effekte verstärkt werden können. Ein wesentlicher Schritt zur Sicherung des gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Basisniveaus ist durch den EU-Beitritt erfolgt. Weitere Kriterien sind die Schaffung von Anreizen für Innovationen und Investitionen, die Verbesserung von Qualifikationen und die Schaffung eines Umfeldes für gesunden Wettbewerb.³³² Diese Kriterien werden durch die Förderpolitik für in- und ausländische Investitionen bestimmt, wie dies am Beispiel Polens durch die finanziellen Investitionsanreize (incentives) und dem Steuersparmodell innerhalb der polnischen Sonderwirtschaftszonen geschehen ist. Nicht zu vernachlässigen ist der Einfluss von Korruption, der als ein weitgehend unbestimmbarer Kostenfaktor in Erscheinung tritt.³³³

Die weltweiten ADI-Ströme sind Ausdruck des (3.) *unternehmensseitigen Entscheidungsrahmens*. In der angebotsseitigen Betrachtung sind Unternehmen die Hauptakteure eines potenziellen Auslandsengagements, die als Folge der Internationalisierung von Wirtschaftseinheiten, Direktinvestitionen vornehmen. Der Handlungsrahmen wird dabei durch ein komplexes Kriteriensystem und ein individuelles, unternehmens- bzw. produktspezifisches Ausgangsszenario bestimmt. In betriebswirtschaftlichen Theorien liegt ein Entscheidungsproblem vor, „wenn unter bestimmten Umweltzuständen (Daten) aus mehreren Handlungsalternativen diejenige Alternative zu wählen ist, die am besten zur Zielerfüllung beiträgt.“³³⁴

Die Elemente des Entscheidungsproblem es sind demnach das Zielsystem, die Umweltzustände und die Handlungsalternativen. Im *Zielsystem* von Unternehmen haben Direktinvestitionen ihren Platz in der langfristigen Unternehmensentwicklung und finden daher Ausdruck in den strategischen Zielformulierungen, wie beispielsweise der Verbesserung der internationalen Marktposition oder die Gewinnung von

³³²) vgl. OECD (2002b), S. 18

³³³) Nach dem Korruptionsindex (corruption perceptions index, CPI, 2007) der “Transparency International” teilt sich Polen mit Kuba und Tunesien weltweit den 61. Rang (von 179). In einer europäischen Betrachtung ist Polen auf dem 27. Rang von 30 europäischen Ländern zu finden.

³³⁴) Bea, F.X. et al [Hrsg.] (1992), S. 310

Produktionskostenvorteilen durch Auslandsniederlassungen. Die *Umweltzustände* beschreiben interne betriebliche Faktoren, die für jedes Unternehmen individuell festgelegt sind und zu denen beispielsweise die verfügbaren Finanzmittel, die Ertragskraft oder ein bestimmtes technologisches Niveau zählen. Die betriebsexternen Faktoren sind die Rahmenbedingungen der Unternehmensumwelt zu denen unter anderem die bereits beschriebenen globalen Rahmenbedingungen, die länderspezifischen Voraussetzung sowie die Pull- und Push-Faktoren gehören. Die *Handlungsalternativen* sind die voneinander unabhängigen Vorgehensweisen zur Zielerreichung.³³⁵ In der Regel liegen bei Direktinvestitionsvorhaben eine Vielzahl von Alternativen, der Alternativraum, vor. Zur Verdeutlichung sei auf zwei beispielhafte Entscheidungsprobleme hingewiesen: Erstens, die dem Auslandsengagement zugrundeliegende Internationalisierungsstrategie, die nicht zwingend mit Direktinvestitionen verbunden sein muss. Andere Alternativen können die Lizenzvergabe an einen ausländischen Partner oder der Export von Gütern sein. Zweitens, die Standortentscheidung, die von hochkomplexer Natur ist und sich durch eine Reihe von Wahlmöglichkeiten und Alternativen auszeichnet. Der Alternativraum ergibt sich dabei aus weiteren Faktoren:

- der geografische Standort (nationale, regionale und lokale Ebene),
- die Form des Auslandsengagements (Neugründung, M&A, Joint Venture) und
- die Flächeninanspruchnahme (Greenfield- oder Brownfield-Investitionen).

Die Standortentscheidungen multinationaler Unternehmen fußen auf der Bewertung betriebswirtschaftlicher Kennzahlen, bei denen die marktbezogenen Kennzahlen die wichtigste Stellung einnehmen. Diese werden durch das wirtschaftliche Basisniveau einer Volkswirtschaft determiniert und sind selbst innerhalb von Nationalstaaten sehr heterogen und stark divergent. Neben den marktbezogenen Kennzahlen haben unterschiedlichste betriebsinterne und -externe Kriterien Einfluss auf die Wahl der Standortalternativen, wie beispielsweise das Produktportfolio, die Gewinn-, Umsatz- und Kostensituation, die Stellung innerhalb der Wertschöpfungskette, die Wettbewerbssituation aber auch subjektive Einschätzungen der Geschäftsführung.

6.1.2 Erklärungsansätze für die Entstehung von Direktinvestitionen

Auf der Investorensseite stellt sich die Frage, wie es unter Berücksichtigung der oben genannten Rahmenbedingungen zur Entstehung von Direktinvestitionen kommen kann und warum mögliche Alternativen, wie Export oder Lizenzvergabe, ausgeschlossen werden? Im Folgenden wird das „OLI-Paradigma“ als fundamentaler Gesamtansatz

³³⁵) vgl. Bea, F.X. et al [Hrsg.] (1992), S. 314

thematisiert. In der wirtschaftswissenschaftlichen Forschung sind eine Reihe von Teilansätzen zur Erklärung der Entstehung von Direktinvestitionen zu finden, die in der Tabelle 32 in einer Auswahl aufgeführt sind, jedoch sei für die detaillierte Diskussion der einzelnen Ansätze auf die zahlreichen Veröffentlichungen verwiesen.

Tabelle 32: Erklärungsansätze für Direktinvestitionen

Hypothese	Kurzbeschreibung
Rate of Return-Hypothese	Direktinvestitionen als Funktion internationaler Differenzen von Kapitalrenditen.
Portfolio-Hypothese	Direktinvestitionen bestimmt durch Rendite- und Risikoabwägungen durch internationale Diversifikation.
Industrial-Organization-Hypothese	Monopolistische Vorteile gegenüber Unternehmen im Empfängerland als notwendige Bedingung.
Oligopolistic Reaction Hypothese	Direktinvestitionen als oligopolistische Reaktion des Vorstoßes eines Konkurrenten auf den ausländischen Markt (Following-the-Leader-Hypothese).
Liquiditätshypothese	Direktinvestitionen durch zusätzliche Gewinne der Auslandsgesellschaften (Reinvestition).
Produktzyklushypothese	Direktinvestitionen und Standortentscheidungen als Funktion des Lebenszyklus' eines Produktes.

Quelle: vgl. Cluse, R. (1999), S. 51ff

Als konsequenter angebotsseitiger Theorieansatz ist das eklektische Paradigma von John Dunning³³⁶ zu werten, dessen Kern eine Synthese wichtiger Partialansätze ist. Dunning betont jedoch, es handle sich nicht um eine Theorie, sondern um ein Paradigma³³⁷ für die Entstehung von Direktinvestitionen. Der Hauptgedanke des Paradigmas beinhaltet die drei Bedingungen (OLI-Paradigma), die ein multinationales Unternehmen zu erfüllen hat:³³⁸

- (1.) Eigentumsvorteile (O, ownership advantages),
- (2.) länderspezifische Standortvorteile (L, location advantages) und
- (3.) Internalisierungsvorteile (I, internalisation advantages).

³³⁶) John Harry Dunning, emeritierter Professor für Wirtschaftswissenschaften, untersucht seit den 1950er Jahren die weltweiten Direktinvestitionen. Zu seinen wichtigsten Publikationen zählen zahlreiche Veröffentlichungen zum „eklektischen Paradigma“.

³³⁷) Der Duden beschreibt ein Paradigma als Beispiel, Muster, Erzählung, Geschichte mit einem beispielhaften, modellhaften Charakter und als Denkmuster, welches das wissenschaftliche Weltbild einer Zeit prägt.

³³⁸) vgl. Dunning, J.H. (1977), o.A.

Die *Eigentumsvorteile (O)* sind Wettbewerbsvorteile des potenziellen Investors gegenüber anderen Unternehmen im Bereich von Produkten, Verfahren und Organisation. Im Empfängerland werden diese Vorteile bei der Markterschließung oder bei der Kostensenkung genutzt. Die *länderspezifischen Standortvorteile (L)* sind die Standortfaktoren (Pull-Faktoren) die ein potenzielles Gastland bietet und das ausländische Engagement begünstigt. Typischerweise zählen hierzu die Marktbedingungen, die Produktionskostenvorteile des Standortes und die politischen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen (Kapitel 6.1.3). Die *Internalisierungsvorteile (I)* sind Anreize, die eine Investition für das betreffende Unternehmen profitabler erscheinen lassen und die sich nicht durch Exporte oder Lizenzvergaben ersetzen lassen.³³⁹ Die Erfüllung dieser drei Bedingungen führt nach Dunning zur Tätigung von Direktinvestitionen, wobei die Bereitschaft durch die jeweilige Ausprägung bestimmt wird. Ergänzt wird der Ansatz durch Alternativen zu Direktinvestition, denn wenn einzelne Bedingungen nicht erfüllt sind, werden Direktinvestitionen beispielsweise durch Exporte ersetzt, da Standortvorteile nicht gegeben sind.

6.1.3 Push- und Pull-Faktoren

Die Push- und Pull-Faktoren sind die Gestaltungskräfte für Direktinvestitionsflüsse im Herkunfts- und Empfängerland. Auf Unternehmensseite sind die Pull- und Push-Faktoren die Grundlage der betriebswirtschaftlichen Entscheidungsprozesse bei einer potenziellen Auslandsinvestition. Auf staatlicher Seite bilden diese Faktoren den Handlungsrahmen im nationalen und regionalen Wettbewerb um ADI-Zuflüsse zur Erhöhung der ADI-Attraktivität eines Wirtschaftsraumes und Schaffung von Investitionsanreizsystemen (siehe Abbildung 24). Beide Faktoren können durch die Merkmalsgruppen Marktbedingungen, Produktionskosten sowie politische und wirtschaftliche Rahmenbedingungen zusammengefasst werden.

Die *Push-Faktoren* sind die Bestimmungsgründe und Antriebskräfte für Unternehmen, die im Herkunftsland (home country) wirken und sie bewegen im Ausland zu investieren. Es besteht aus staatlicher Sicht die Möglichkeit der Einflussnahme auf Teile dieser Push-Faktoren, beispielsweise auf die wirtschaftlichen Rahmen- und Standortbedingungen. Grundsätzlich ist im Einzelfall zu prüfen, in welchem Ausmaß ein ADI-Engagement eines heimischen Unternehmens negative Auswirkungen auf das Home Country beinhaltet, wie dies bei Betriebsverlagerungen zu beobachten ist.

³³⁹) vgl. Cluse, R. (1999), S. 90, vgl. Kulke, E. (2006), S. 211f

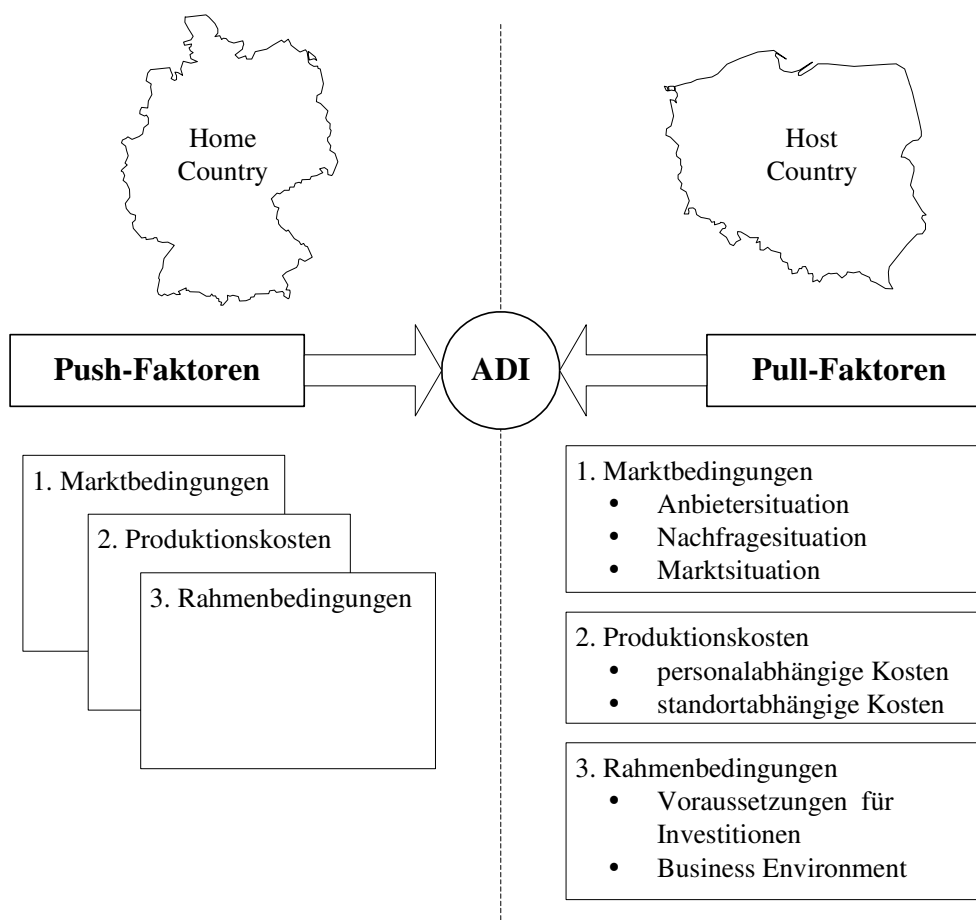
Die *Pull-Faktoren* beschreiben analog dazu die Kräfte, die Unternehmen in das Ausland (host country) führen und unter dem Begriff Standortvorteile subsumiert werden können. Die Pull-Faktoren spiegeln die Push-Faktoren wider und finden Verwendung in der Beschreibung der Standortbedingungen. Aus staatlicher Sicht sind dies die Faktoren, die indirekt bzw. direkt durch die Wirtschaftspolitik zur Erhöhung der Investitionsattraktivität führen können. Grundsätzlich wird unter den *Marktbedingungen* ein komplexes System von Variablen verstanden, zu denen die folgenden zählen:

- die Anbietersituation (Wettbewerber, Marktmacht),
- die Nachfragesituation (Absatzmarkt, Konsum, Supply Chain³⁴⁰) und
- die Marktsituation (Marktgröße und -sättigung, Kaufkraft, Handelshemmnisse).

Die *Produktionskostenvorteile* in den Zielländern können durch personal- und standortabhängige Kostenstrukturen beschrieben werden. Im Falle der personalabhängigen Kostenvorteile sind neben den Lohn- und Lohnnebenkosten, die mit dem „Human Capital“ verbundenen Kosten entscheidend, wie beispielsweise Arbeitsproduktivität, Anwerbungskosten für qualifizierte Arbeitskräfte, Qualifizierungskosten, „Pro-Kopf-Kosten“ für Führungspersonal usw. Ergänzt wird dieses Kostenbündel durch die Berücksichtigung standortabhängiger Kosten, wie beispielsweise die Investitionshöhe für Infrastruktur- und Umweltschutzmaßnahmen, Transportkosten oder die Beschaffungskosten für Energie, Ressourcen und Vorprodukte. Die Anziehungskraft einer Volkswirtschaft für Direktinvestitionen wird durch *politische und wirtschaftliche Rahmenbedingungen* wesentlich beeinflusst. Diese entsprechen den in Kapitel 6.1.1 dargestellten Voraussetzungen für Investitionen, d.h. dem gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Basisniveau, dem Rechtsrahmen und dem Anreizsystem. Ein Ergebnis der Kombination dieser Faktoren ist die Entstehung eines attraktiven Umfeldes für unternehmerische Handlungen (business environment), die den subjektiven Bewertungen des jeweiligen Investors unterliegen.

³⁴⁰) Unter Supply Chain wird die Lieferkette verstanden und im weiteren Sinne eine Folgeinvestition eines Zulieferes (OEM-Produzent), der einem Produktionswerk bzw. einem 1-Tier Zulieferer folgt.

Abbildung 24: Push- und Pull-Faktoren für Direktinvestitionen



Quelle: eigener Entwurf

Die unternehmensseitige und individuelle Bewertung der Push- und Pull-Faktoren bestimmt den Grad der Attraktivität eines Wirtschaftsraumes für eine einzelne Investition, sodass die Wahl der wirtschaftspolitischen Maßnahmen im Herkunfts- und Empfängerland wichtiger Bestandteil bei der Bestimmung der Investitionsattraktivität ist. Voraussetzungen zur politischen Beeinflussung der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen sind das Wissen um die Entscheidungsprozesse in Unternehmen und den Determinanten, die diesen zugrunde liegen. Für multinationale Unternehmen sind bei einer Investitionsentscheidung die traditionellen marktbezogenen Determinanten wie Marktgröße, Marktkaufkraft oder Marktdurchdringung von erstrangiger Bedeutung. Die UNCTAD veröffentlichte bereits 1996 eine Expertise, die auf den Wandel dieser traditionellen Determinanten aufmerksam macht und beschreibt neue, die für die Empfängerländer ein Umdenken im Wettbewerb um Direktinvestitionen auslösen könnten. Zu diesen zählen die Kostenstruktur der einzelnen Standorte, die Qualität der Infrastruktur und das Arbeitskräftepotenzial.³⁴¹ Diese These wird durch Untersuchungen

³⁴¹) vgl. UNCTAD (1996), S. 97

von Nunnenkamp abgeschwächt, die zumindest für die deutschen Direktinvestitionen keine Verschiebung von den traditionellen marktbezogenen hin zu neuen Determinanten feststellen können. Die Autoren erkennen lediglich für den Indikator „Ausbildung und Qualifizierung der Arbeitskräfte“ ein klares Anzeichen für zunehmende Wichtigkeit.³⁴²

6.2 Motivlage

6.2.1 *Motive in theoretischer Betrachtung*

Die Analyse der Motivlage für Direktinvestitionen von in internationalen Netzwerken agierenden Unternehmen, führt zum Verständnis von Zusammenhängen zwischen Standortentscheidungen und Unternehmensstrategien. Die Beschreibung der Motivlage für ausländische Investitionen wird auf der übergeordneten Ebene (Makroebene) und im Detailbereich (Mikroebene) behandelt. Die Motivklassen der Makroebene sind durch generalisierte, allgemeingültige Inhalte, die der Mikroebene durch spezifische Inhalte beschrieben. Die Makroebene kann durch die von Dunning beschriebenen Unternehmensstrategien in vier Motivgruppen klassifiziert werden, deren Systematik breite Anwendungspraxis in Veröffentlichungen internationaler Organisationen und Standardlehrbüchern findet.³⁴³ In Anlehnung an diese Systematik sind in der Fachliteratur sowohl vereinfachte Darstellungen, deren Leistung in einer anschaulichen Klassifikation liegt, als auch Erweiterungen durch zusätzliche Motivklassen zu finden.³⁴⁴ Diese Motivgruppen werden nachstehend erläutert:

- (1.) marktorientierte Motive,
- (2.) ressourcenorientierte Motive,
- (3.) effizienzorientierte Motive und
- (4.) strategische Motive.

Die (1.) *marktorientierten Motive* (market-seeking) dienen zur Erschließung und Sicherung ausländischer Märkte. Im Vordergrund steht das Erzielen von Marktmacht und -anteilen auf einem neuen Zielmarkt. Die wichtigsten Kriterien im Empfängerland sind dabei die Marktgröße und dessen Wachstumsbedingungen sowie die Möglichkeit der Markterschließung durch eine Auslandspräsenz. Die Markterschließung erfolgt unter verschiedenartigen strategischen Gesichtspunkten, zu denen die Umgehung von Importrestriktionen durch Auslandsniederlassungen zählen. Die Erlangung des Herkunfts-Goodwills ist eine weitere marktorientierte Unternehmensstrategie, bei der Produkte im

³⁴²) vgl. Nunnenkamp, P. (2002), S. 67

³⁴³) vgl. UNCTAD (2007c), S. 9ff, UNCTAD (2008d), 122, vgl. Kutschker, M. & Schmid, S. (2005), S. 84f

³⁴⁴) Kulke unterscheidet beispielsweise nur nach „absatzorientierten Gründen“ und „Kosten- und beschaffungsorientierten Gründen“. [vgl. Kulke, E. (2006), S. 213]

Empfängerland hergestellt werden, um die Kundenakzeptanz durch heimische Produkte zu erhöhen. In dieser Motivgruppe finden sich auch Unternehmen, deren räumlicher Absatzmarkt regional bzw. lokal eingegrenzt ist, wie dies verstärkt für Einzelhandelsunternehmen gilt.

Die (2.) *ressourcenorientierten Motive* (resource-seeking) haben die Erschließung von länderspezifischen oder regionalen Ressourcen zum Inhalt. Das Ziel ist die Erlangung eines Markt- oder Wettbewerbsvorteils. Es findet ein weitgefasser Ressourcenbegriff Verwendung, der sich nicht nur auf natürliche Rohstoffvorkommen beschränkt, sondern vielmehr immaterielle Sachverhalte beinhaltet. Neben dem Angebot an qualifizierten Arbeitnehmern zählen hierzu die Zugänglichkeit des Kapitalmarktes oder spezialisiertes technologisches „Know-how“.

Die (3.) *effizienzorientierten Motive* (efficiency-seeking) führen Unternehmen in das Ausland um Vorteile in ihrer Kostenstruktur zu erlangen. Einerseits dient diese Form der Direktinvestition als Teil einer renditeorientierten Unternehmenspolitik zur Effizienzsteigerung innerhalb der bestehenden Produktionsorganisation und andererseits ist sie Ausdruck einer Veränderung der Standortbedingungen im Heimatland oder der Erhöhung der Wettbewerbsintensität mit Steigerung des Kostendruckes. Die Kriterien für die effizienzorientierten Motive sind:

- Kostensenkung durch Lohnkostenvorteile,
- Nutzung von Größenvorteile mittels Fixkostendegression (Economies of Scale) und
- Nutzung von Verbundvorteilen (Economies of Scope).

Das Kostenmotiv beeinflusst insbesondere Standortentscheidungen der personal-, ressourcen- und energieintensiven Industriezweige und ist weniger bei technologieintensiven Industriezweigen zu finden. Für die Güterstruktur innerhalb der MOE-Länder bedeutet dies Vorteile bei der Produktion von vorgelagerten Primärerzeugnissen bzw. nachgelagerten Konsumgütern und Nachteile auf Seiten der Halbfertigprodukte und komplexen Investitionsgüter.

Die (4.) *strategischen Motive* (strategic asset-seeking) grenzen sich von den obengenannten Motivklassen durch die Betonung der strategischen Ausrichtung einer Direktinvestition ab. Ein multinationales Unternehmen tätigt eine Direktinvestition im Einklang mit ihren langfristigen, strategischen Zielen im Hinblick auf die Sicherung der internationalen Wettbewerbsfähigkeit. Ziel ist es, einen Wettbewerbsvorteil zu erlangen oder einen Standortvorteil zu sichern, ohne dass ein zwingend notwendiges markt-,

ressourcen- oder effizienzorientiertes Ziel zugrunde liegt.³⁴⁵ Diese Motivklasse enthält die bereits erwähnte Following-The-Leader-Hypothese, die die Folgeinvestition eines Mitwettbewerbers beschreibt. Diese von Knickerbocker aufgestellte Hypothese wird durch die Kreuzinvestitionsstrategie (cross-investment) ergänzt, die als Antwort eines Unternehmens auf die Heimatmarktinvestition eines Mitwettbewerbers gilt.³⁴⁶ Weitere Beispiele für strategisch motivierte Direktinvestitionen sind unter anderem die Übernahme eines konkurrierenden Unternehmens und die Bildung eines Joint Ventures um die Wettbewerbssituation zu verbessern. Hierzu zählt auch die Übernahme eines Unternehmens, die mit dem Ziel verbunden ist, an das Vertriebsnetz und die regionalen Marktkenntnisse oder Forschungsergebnisse zu gelangen.³⁴⁷

6.2.2 *Motive in empirischer Betrachtung*

Die theoretische Betrachtung der Motivlage (Makroebene) wird durch die Auswertung empirischer Ergebnisse ergänzt. Die Analyse der einzelnen Studien zu den Motiven erfolgt in globaler und nationaler Betrachtung mit dem Schwerpunkt Polen. Das Ziel der Darstellung ist es, einen empirisch begründeten Überblick über die Motive ausländischer Investoren zu liefern und in der Schlussfolgerung die Motive der Mikroebene zu bestimmen. Die Ergebnisse werden in der Tabelle 35 zusammengefasst und sind die Grundlage für die Bewertung der Falluntersuchungen in Kapitel 8. Die Analyse beinhaltet die detaillierte Auswertung der UNCTAD-Studie WIPS für 2007-2009 auf globaler und regionaler Ebene, die m.E. zu den wichtigsten Unternehmensbefragungen zu ADI-Strömen zählt. Ergänzt werden die WIPS-Studienergebnisse mit den Resultaten weiterer ausgewählter empirischer Untersuchungen, die im Anschluss in einer Gesamtübersicht vergleichend dargestellt werden. Diese Studien sind Teil der Betrachtung:

- WIPS-Studie bis 2009 auf globaler und regionaler Ebene
- DIHK Umfrage von 2008 auf globaler Ebene
- Einschätzung einer Unternehmensberatung von 2005 für Polen
- PAIIZ-Umfrage von 2003 für Polen
- Studie Witkowska von 1999 für Polen

a) WIPS-Studie

Die UNCTAD-Studie³⁴⁸ untersucht die zukünftigen Investitionsmotive von multinationalen Unternehmen bis zum Jahr 2009 (siehe Tabelle 33). Die globale Umfrage

³⁴⁵) vgl. Bathelt, H. & Glückler, J. (2002), S. 274

³⁴⁶) vgl. Knickerbocker, F.T. (1973), o.A.

³⁴⁷) vgl. Cluse, R. (1999), S. 64, Dunning, J.H. (1993), S. 60f

³⁴⁸) World investment prospects survey 2007-2008: vgl. UNCTAD (2007c)

bildet eine Stichprobe (Sample) von 1500, aus der Grundgesamtheit von 5000 Unternehmen. In der Stichprobenauswahl wurden regionale und sektorale Merkmale sowie auch Größenklassen berücksichtigt.³⁴⁹ Im Ergebnis zeigt die Studie in *globaler Betrachtung* die überragende Stellung der marktorientierten Motive bei der ADI-Tätigkeit (51%). Als Hauptantriebskräfte für Direktinvestitionen wurden die Größe des lokalen Marktes (21%), die Wachstumsaussichten des lokalen Marktes (20%) und der Zugang zum regionalen Markt (10%) genannt. An zweiter Stelle liegen die ressourcenorientierten Motive (17%). Hervorzuheben ist die Bedeutung des qualifizierten Arbeitskräftepotenzials (9%) und der Zugang zu natürlichen Ressourcen (6%). Die effizienzorientierten Motive mit dem verbundenen Ziel der Produktionskostenoptimierung mittels geringerer Lohn- und Lohnnebenkosten (9%) wurden vergleichsweise selten genannt. Die restlichen Nennungen beziehen sich auf strategische Motive (4%) und sonstige Nennungen wie stabile Investitionsbedingungen (10%) und Government Effectiveness (5%).³⁵⁰

Tabelle 33: Investitionsmotive multinationaler Unternehmen nach WIPS (2007-09)

Motivklassen (Makroebene)	Einzel motive (Mikroebene)	Nennungen nach Raum		
		Global*	Polen	Deutschland
Marktorientierung	Marktgröße	21%	14%	21%
	Marktwachstum	20%	16%	12%
	Marktzugang	10%	9%	9%
	Summe	51%	39%	42%
Ressourcenorientierung	Qualifizierte Arbeitskräfte	9%	14%	18%
	Natürliche Ressourcen	6%	4%	-
	Zugang zum Kapitalmarkt	2%	4%	6%
	Summe	17%	22%	24%
Effizienzorientierung	Niedriges Lohnkostenniveau	9%	11%	-
Strategische Motive	Following-the-Leader	4%	7%	9%
Sonstige	Stabile Investitionsbedingungen	10%	14%	23%
	Government Effectiveness	5%	7%	3%
	Summe	15%	21%	26%

Hinweis: * Der globale Anteil enthält Restnennungen, die in der Studie mit 3% angegeben wurden.

Dieser Anteil wird auf 4% korrigiert, da es sich offensichtlich um einen Schreibfehler handelt.

Quelle: vgl. UNCTAD (2007b), S. 9

³⁴⁹) Response-Quote: 12,7% (191 Fragebögen)

³⁵⁰) Unter Government Effectiveness kann die Qualität der staatlichen Verwaltung und des öffentlichen Dienstes verstanden werden.

Die Ergebnisse der Studie zeigen die Bedeutung der Markteinschätzung des Empfängerlandes für die Gewinnung von Direktinvestitionen: Ein Standort eines Landes ist für Direktinvestitionen allein durch die Größe und Aufnahmefähigkeit seines Marktes attraktiv, dies bedeutet ein Vorteil für große, entwickelte Industrieländer. Ein schnell wachsender Markt mit entsprechender Kaufkraft ist als Investitionsmotiv ebenso bedeutend und betrifft die Märkte Chinas, Indiens oder Brasiliens. Bei den ressourcenorientierten Motiven ist für die nächsten Jahre ein Schwerpunkt der Investitionen in der Suche nach qualifizierten Arbeitnehmern zu erkennen, welches durch die Verlagerungstendenzen im Bereich Forschung und Entwicklung noch verstärkt wird. Die Investitionen zur Sicherung der Energieversorgung, wie Öl und Gas, und Förderung von anderen Rohstoffen, wie Erze, nehmen einen hohen Stellenwert ein. Der Anteil der effizienzorientierten Motive zeigt auf, dass die Produktionskostenoptimierung unter anderem durch Betriebsverlagerung ein starkes Motiv für Direktinvestitionen ist. Es ist davon auszugehen, dass ein bestimmter Anteil von Unternehmen bzw. Unternehmensteilen einer fortdauernden Kostenoptimierung unterliegt und eine bestehende Direktinvestition in einem Niedriglohnland durch Wiederverlagerung (relocation) in ein anderes Empfängerland mit noch geringerem Lohnkostenniveau bedroht ist.

Der im Vergleich mit den anderen Motivklassen niedrige Anteil der strategischen Motive erklärt sich durch die Kombination der Motive, denn eine Following-the-Leader-Strategie ist immer mit einem marktorientierten Motiv verbunden. Die Bedeutung der wirtschaftlichen und rechtlichen Rahmenbedingungen, dem bereits genannten Basisniveau einer Volkswirtschaft, erreicht mit 15% einen hohen Anteil der Nennungen. Diese Entwicklung spiegelt die Ergebnisse der Untersuchungen zu den Hauptrisiken für Direktinvestitionen wider.

Die Studie zeigt in der *regionalen Betrachtung* die Besonderheiten der MOE-Länder auf, die am Beispiel Polens dargestellt werden: An erster Stelle stehen marktorientierte Motive. Die Erwartungen an das polnische Marktwachstum sind noch vor der Marktgröße das Hauptmotiv der Studienteilnehmer. Der Zugang zum größten Markt der MOE-Länder mit knapp 40 Mio. potenziellen Konsumenten, die mit wachsender Kaufkraft ausgestattet sind und eine Wirtschaftsentwicklung, die ein stetig hohes Wirtschaftswachstum aufweist, erklärt die Relevanz des polnischen Marktes. An zweiter Stelle stehen stabile Investitionsbedingungen gemeinsam mit der Verfügbarkeit von qualifizierten Arbeitnehmern als ein ressourcenorientiertes Motiv. Erst an dritter Stelle steht das Motiv des niedrigen Lohnkostenniveaus.

b) DIHK-Umfrage

Die Ergebnisse der Studie „Investitionen im Ausland“ des Deutschen Industrie- und Handelskammertages (DIHK) beruhen auf die Befragung von 8000 Mitgliedsunternehmen im Jahr 2008, die im Rahmen der DIHK-Konjunkturumfrage zu Motiven ihres Auslandsengagements befragt wurden.³⁵¹ Das Befragungsdesign ist eingeschränkt auf deutsche Industrieunternehmen und den Antwortkategorien im Bereich der Motivlage, welche die Produktion bzw. den Absatz von Gütern betrifft. Die Antwortkategorien sind grundsätzlich nur den beiden Motivklassen der marktorientierten und effizienzorientierten Motiven zuzuordnen.

Die ressourcenorientierten oder strategischen Motive können zwar Beweggrund der Investition sein, wurden jedoch aufgrund des Befragungsdesigns nicht identifiziert. Die Auswertung ergibt, dass mit insgesamt 65% der Nennungen marktorientierte Motive Bedeutung erlangen. Mit 35% der Nennungen ist „Vertrieb- und Kundendienst“ ein sog. Funktionsschwerpunkt der Direktinvestitionen. Die „Auslandproduktion zur Markterschließung“ belegt 30% der Nennungen. Neben den marktorientierten Motiven liegt der Schwerpunkt der befragten deutschen Industrieunternehmen im effizienzorientierten Motiv der „Auslandproduktion zur Kostenersparnis“. Unter Berücksichtigung der Befragungsergebnisse der letzten Jahre ist eine Zunahme dieses Motives zu verzeichnen (2006: 31%, 2007: 29%, 2008: 35%). Fraglich ist, ob die Zunahme ein Trend hin zu effizienzorientierten Direktinvestitionen wiedergibt oder dies innerhalb einer Schwankung der Ergebnisse auftritt. Die Leistungen dieser Umfrage liegen jedoch in ihrem langjährigen Zeithorizont (seit 1993), die den hohen Anteil effizienzorientierter Motive deutscher Industrieunternehmen betont.

c) Umfrage Unternehmensberatung

Der Titel „1 Jahr EU-Osterweiterung“ ist Themenschwerpunkt der Befragung einer Unternehmensberatung, die nach den Gründen für Investitionen in Polen fragt.³⁵² Es wurden 325 deutsche Unternehmen mit internationaler Ausrichtung befragt, davon hatten die Mehrheit ihren Hauptsitz in Bayern (44%). Die Teilnehmer waren aus allen Branchen, wobei die Dienstleistungsunternehmen (34%) den höchsten Anteil hatten. Die Nennung „interessanter Absatzmarkt“ war mit Abstand (62%) am häufigsten vertreten. Die restlichen Nennungen waren geringe Lohnkosten (26%), qualifizierte Mitarbeiter (14%), Kundendruck (13%), Nutzung steuerlicher Vorteile (13%) und sonstige Gründe (29%). Das Ergebnis der Umfrage zeigt die Bedeutung markt-

³⁵¹) vgl. DIHK (2008), S. 4ff

³⁵²) vgl. Rödl und Partner (2005), S. 13

orientierter und effizienzorientierter Motive für den Standort Polen mit dem Schwerpunkt auf Dienstleistungsunternehmen. Die ressourcenorientierten und strategischen Motive waren unterrepräsentiert und zudem wurden Förderanreize nur geringe Bedeutung (4%) beigemessen.

d) PAIiZ-Umfrage

Die polnische Untersuchung hat die Hauptgründe für ein wirtschaftliches Engagement von ausländischen Investoren zum Inhalt. Die von der polnischen Agentur für Auslandsinvestitionen (PAIiZ) in Auftrag gegebene und von der Unternehmensberatung „CBM Indicator“ durchgeführte Studie zählt zu den wichtigsten polnischen Studien über ausländische Investoren. Die Ergebnisse wurden zuletzt 2006 veröffentlicht und sind in Teilen in aktuellen deutschen Publikationen zu finden.³⁵³ An der Befragung haben 706 ausländische Investoren in Polen teilgenommen, davon waren 12% in der Woiwodschaft Schlesien ansässig. Die Umfrageergebnisse der 2006 veröffentlichten Studie werden kurz erläutert: Erstes Element der Untersuchung waren die Einflussfaktoren auf die regionale Standortwahl. Ein Faktor bei der Entscheidungsfindung war dort die Qualifikation der Arbeitnehmer (49% der Nennungen). Die geringen Arbeitskosten (48,2%) waren annähernd von gleicher Bedeutung. An dritter Stelle sind die Größe des Inlandsmarktes (45,0%), dann das Arbeitskräftereservoir (42,5%) und die Infrastrukturanbindungen einzelner Standorte (40,8%) zu finden.³⁵⁴ Das zweite Element der Untersuchung war das Motiv für ein wirtschaftliches Engagement in Polen. In Betrachtung der Studiendauer war zum ersten Mal das marktorientierte Motiv der Größe des polnischen Binnenmarktes (56,5%) auf dem ersten Rang. Die geringeren Arbeitskosten als effizienzorientiertes Motiv lag an zweiter Stelle (53%) und ist für den polnischen Investitionsmarkt im Zeitverlauf ein sehr wichtiges Entscheidungskriterium. Der Bedeutung des polnischen Binnenmarktes gerecht werdend, lagen die wirtschaftlichen Wachstumsperspektiven als ein weiteres marktorientiertes Motiv an dritter Stelle (50%). Dieses Motiv nahm im Vergleich mit den Ergebnissen vorhergehender Studien in der Bedeutung ab. Auf gleichem Niveau lag das ressourcenorientierte Motiv der qualifizierten Arbeitskräfte (49,9%).³⁵⁵ Die Leistung der Studie liegt in der Darstellung der Bedeutung der markt- und effizienzorientierten Motive für den polnischen Investitionsraum. Hervorzuheben ist die inhaltliche Veränderung der Motive ab dem Jahr 2005, die mit dem Beitritt in die Europäische Union in Verbindung steht. Die Tabelle 34 fasst die Hauptmotive für ein Engagement in Polen nach PAIiZ zusammen.

³⁵³) z.B. in der Darstellung bis 2003 in der Dissertation von Zemelka, M. (2007), S. 92

³⁵⁴) vgl. PAIiZ (2005b), S. 1

³⁵⁵) vgl. ebenda, S. 2

Tabelle 34: Hauptmotive (PAIIZ) für ein Engagement in Polen (1993-2005)

Motive	1993 ^I		1997 ^I		2003 ^I		2005 ^{II}	
	Rang	Nennungen in %	Rang	Nennungen in %	Rang	Nennungen in %	Rang	Nennungen in %
Größe des Binnenmarktes	2	47,5%	3	47,3%	3	59,4%	1	56,5%
Geringe Arbeitskosten	3	44,7%	1	57,6%	2	61,5%	2	53,0%
Wirtschaftliche Wachstumsperspektiven	1	53,5%	2	52,6%	1	62,1%	3	50,0%
Qualifikationsniveau		o.A.		o.A.		o.A.	4	49,9%
Arbeitskräftereservoir	4	33,9%	4	42,1%	5	52,5%	5	48,6%
Möglichkeit zur Kostensenkung	5	31,6%	5	40,0%	4	53,9%	6	44,8%

Quelle: eigener Entwurf nach I: MG (2005a), S. 120, II: PAIIZ (2005b), S.2

Der Bedeutungsanstieg des ressourcenorientierten Motives des Qualifikationsniveaus lässt auf einen starken Wettbewerb um das „Human Capital“ schließen. Das Qualifikationsniveau ist ein Ergebnis der Bildungs- und Qualifizierungsbestrebungen innerhalb der polnischen Gesellschaft. Dieses Beispiel und der bereits benannte Einfluss der politischen Rahmenbedingungen durch den EU-Beitritt widerspricht einer Hypothese der Verfasser der Studie, die den Einfluss politischer Bestrebungen als gering erachtet. Dies ist m.E. ein Erhebungsproblem, denn die Motive sind Ergebnis der politischen Bemühungen und treten als Element der Motive nur untergeordnet auf.

e) Witkowska-Studie

Die empirischen Unternehmensbefragungen sind einer pragmatischen Betrachtung der Motivlage dienlich, da sie Faktoren identifizieren, die für Unternehmen im operativen Geschäftsprozess von Bedeutung sind. Eine Unternehmensbefragung über das Investitionsverhalten deutscher Investoren in Polen von 1999 gibt Aufschluss über die ein Jahrzehnt zurückliegenden Motive: Geringe Arbeitskosten (51%), großer und aufnahmefähiger Markt (34%), Verfügbarkeit qualifizierter Arbeitskräfte (33%), Perspektiven der wirtschaftlichen Entwicklung (31%) und die geografische Lage als Brückenfunktion zwischen West und Ost (31%) wurden zu diesem Zeitpunkt am häufigsten genannt.³⁵⁶ Der Integration in die EU wurde wenig Bedeutung beigemessen,

³⁵⁶) vgl. Witkowska, J. (1999), S. 420

denn 40% der Befragten schätzten ihren Standpunkt hierzu als neutral ein. Als Barrieren für Investitionen wurden die Verschuldung des Staates, Zahlungsschwierigkeiten durch die begrenzte Kaufkraft, unzureichende Rechtsgarantien, das Inflationsniveau und das Investitionsrisiko genannt.³⁵⁷ Die Tabelle 35 gibt einen Überblick über die empirischen Studien zu den Motivlagen für Direktinvestitionen.

Tabelle 35: Überblick der empirischen Studien zu den ADI-Motiven

Bezeichnung	Unternehmen / Region	Jahr	Makroebene				Mikroebene
			Markt-orientierung	Ressourcen-orientierung	Effizienz-orientierung	Strategische Motive	
UNCTAD-Studie WIPS ^I	Internationale Unternehmen / Global	2006	++	+	+-	-	- Marktgröße - Marktwachstum - Marktzugang - stabile Investitionsbedingungen - qualifizierte Arbeitskräfte
DIHK-Umfrage ^{II}	Deutsche Unternehmen / Global	2008	++	o.A.	+	o.A.	- Funktionsschwerpunkte Industrie - Vertrieb und Kundendienst - Kostenersparnis - Markterschließung
UNCTAD-Studie WIPS ^I	Internationale Unternehmen / Polen	2006	++	+	+-	-	- Marktwachstum - Marktgröße, qualifizierte Arbeitskräfte und stabile Investitionsbedingungen - niedriges Lohnkostenniveau
Unternehmensberatung ^{III}	Deutsche Unternehmen / Polen	2005	++	+-	+	+-	- Absatzmarkt - geringe Lohnkosten - qualifizierte Arbeitskräfte - steuerliche Vorteile und Druck der Kunden
PAIiZ Umfrage nach Garlicki & Bluszowski ^{IV}	Internationale Unternehmen / Polen	2005	++	+	++	o.A.	- Binnenmarkt - Arbeitskosten - Wachstumsaussichten - Qualifikationsniveau - Arbeitskrätereservoir
Witkowska ^V	Internationale Unternehmen / Polen	1999	+	+	++	+	- Arbeitskosten - Marktgröße - qualifizierte Arbeitskräfte - wirtschaftliche Entwicklung - geografische Lage als Brückenfunktion

++ = sehr stark / + = stark / +- = mittel / - = schwach / - - = sehr schwach / o.A. = nicht untersucht

Quelle: eigener Entwurf nach I: UNCTAD (2007b), II: DIHK (2008), III: Rödl und Partner (2005), IV: PAIiZ (2005b), V: Witkowska, J. (1999)

³⁵⁷) ebenda, S. 403ff

6.3 Zwischenergebnis

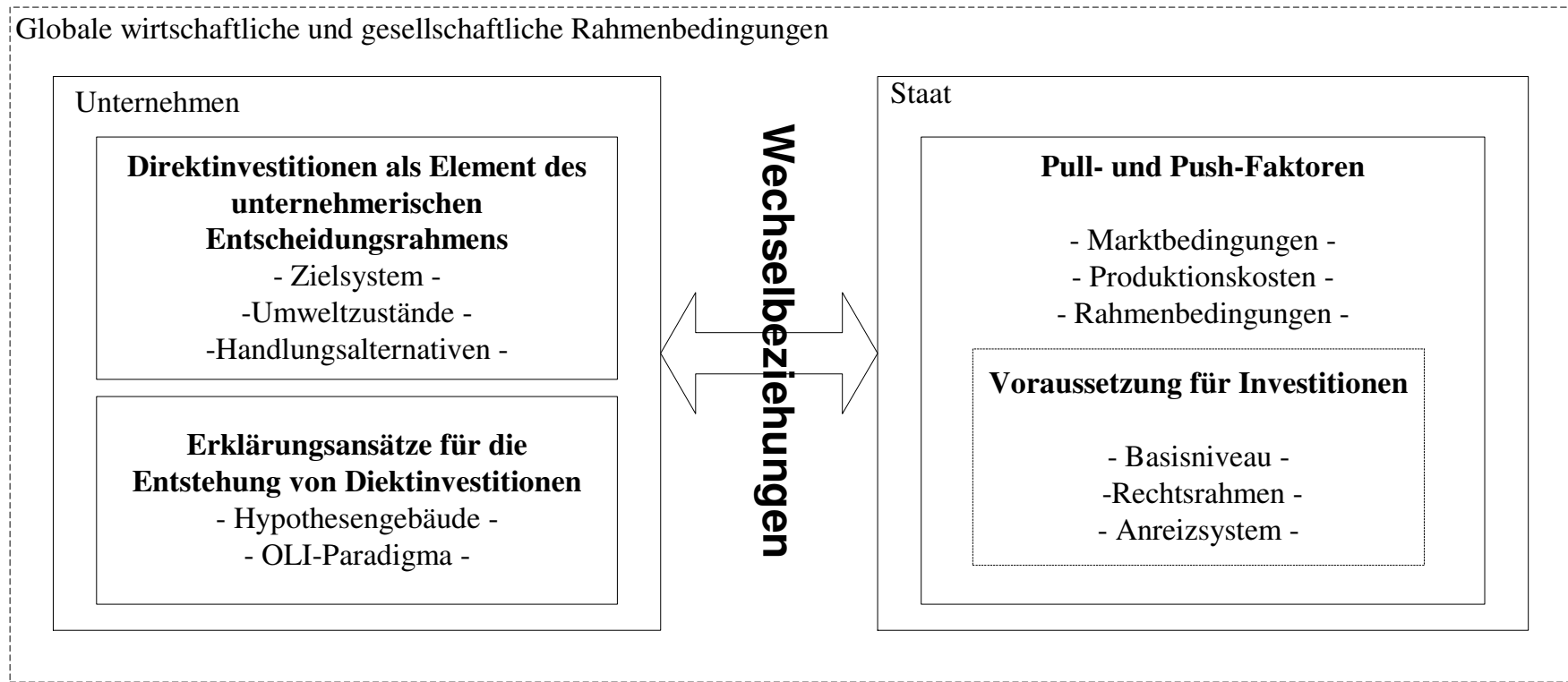
Das Zwischenergebnis beinhaltet die (1.) Darstellung der Einflussgrößen auf Direktinvestitionen, in deren Rahmen der (2.) Zusammenhang zwischen den spezifisch lokalen Konstellation und den Pull-Faktoren (Hypothese 1.3) diskutiert wird, und die (3.) Zusammenfassung der Motive für Direktinvestitionen, die als Grundlage für die Falluntersuchungen dienen.

Die (1.) *übergeordneten Einflussgrößen für Direktinvestitionen* sind die globalen wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen. Unter diesen agieren staatliche Institutionen als Repräsentanten der ADI-Empfängerländer und Unternehmen als Direktinvestoren. Einerseits sind Direktinvestitionen Ausdruck staatlichen Handelns durch Erhöhung der Investitionsattraktivität. Die Voraussetzung hierfür ist die Schaffung eines wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Basisniveaus, eines stabilen Rechtsrahmens und eines geeigneten Anreizsystems. Andererseits sind sie Ergebnis des unternehmerischen Entscheidungsrahmens, der aus individuellen, unternehmens- und produktspezifischen Anforderungen besteht. In der Vielzahl der wissenschaftlichen Erklärungen und Hypothesen für die Entstehung von Direktinvestitionen verbindet der Ansatz des eklektischen Paradigmas Eigentumsvorteile mit länderspezifischen Standort- und Internalisierungsvorteilen. Dieser Ansatz umfasst die dargestellte dreigliedrige Aufteilung der übergeordneten Einflussgrößen, die auch die Pull-Faktoren beinhalten.

Die Push- und Pull-Faktoren beschreiben die Gestaltungskräfte der Direktinvestitionen im Herkunfts- und Empfängerland. Die Push-Faktoren „stoßen“ ein Unternehmen an, eine Direktinvestition durchzuführen, die Pull-Faktoren „ziehen“ ein Unternehmen in ein Land. Die Faktoren werden in ihrer Gestaltungskraft durch die Kombination der drei Elemente Marktbedingungen, Produktionskosten und Rahmenbedingungen bestimmt.

Die in der folgenden Abbildung dargestellten globalen Einflussfaktoren führen die einzelnen Abschnitte zusammen und unterstreichen die Dynamik des Systems durch das Vorhandensein von wechselseitigen Interaktionen.

Abbildung 25: Einflussfaktoren auf Direktinvestitionen



Quelle: eigener Entwurf

Die (2.) *Pull-Faktoren* werden durch die in Kapitel 4.4.2 diskutierten spezifisch lokalen Konstellationen beeinflusst und bestimmen daher die Investitionsattraktivität auf lokaler Ebene. Dieser Zusammenhang wird in der Hypothese 1.3 (*Die spezifisch lokalen Konstellationen bestimmen als Element der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen die Attraktivität für Direktinvestitionen auf regionaler und lokaler Ebene*) behandelt.

In der GZM Silesia sind starke räumliche Disparitäten und spezifisch lokale Konstellationen zu beobachten. In diesem Zusammenhang sind letztere als Ergebnis der übergeordneten Pfadabhängigkeit und den wirtschaftsräumlichen Entwicklungen definiert worden. Sie bilden den Rahmen für die Ausgestaltung der Pull-Faktoren der einzelnen Stadtkreise der Agglomeration. Dieser Zusammenhang soll am Beispiel der beiden Stadträume Gliwice und Bytom erläutert werden: Der Stadtkreis Gliwice weist einen vergleichsweise günstig bewerteten SLK-Typ auf, denn es gelang den übergeordneten montanindustriellen Entwicklungspfad mit einem „lock-out“ zu verlassen und durch die Ansiedlung neuer Dienstleistungs- und Industriestrukturen den wirtschaftlichen Strukturwandel anzuregen. Der Stadtraum hat sich als Wissenschaftsstandort in der Region etablieren können, sodass den ansässigen Unternehmen hoch qualifiziertes Personal zur Verfügung steht.

Der Stadtkreis Bytom als Gegenbeispiel ist durch einen „partiellen lock-out“ gekennzeichnet, jedoch gelang es nur im geringen Maße neue wirtschaftliche Strukturen aufzubauen. Problematisch ist in Bytom insbesondere die negative Wahrnehmung des Stadtraumes und die enormen Bergbaufolgeschäden innerhalb des gesamten Stadtgebietes (Sandversatzverfahren). Es fehlen starke Investitionsanreize für Unternehmen, sodass ADI-induziertes Engagement nur in eng umgrenzten Branchen (Handel, Banken) feststellbar ist. Die spezifisch lokalen Konstellationen können als vergleichsweise ungünstig eingeschätzt werden.

Um die Verknüpfung der spezifisch lokalen Konstellationen mit den lokalen Pull-Faktoren zu verdeutlichen, werden diese in einer Auswahl für beide Stadtkreise in Tabelle 36 dargestellt. Die Pull-Faktoren unterscheiden sich aufgrund der jeweiligen SLK-Typen stark und sind für die Bewertung der Investitionsattraktivität des Teilraumes entscheidend. Es stellt sich die Frage, wie es gelingen kann, die Investitionsattraktivität für aus- und inländische Unternehmen in Stadträume mit ungünstigen spezifisch lokalen Konstellationen und den daraus resultierenden Pull-Faktoren zu steigern?

Tabelle 36: Pull-Faktoren und spezifisch lokale Konstellationen in Gliwice und Bytom

Entwicklungsrichtung	Positiv (SLK-Typ 2)	Negativ (SLK-Typ 5)
Beispiel	Gliwice	Bytom
1. Marktbedingungen		
1.1 Anbietersituation	Mehr Wettbewerber, geringere Marktmacht einzelner	Wenige Wettbewerber, hohe Marktmacht einzelner
1.2 Nachfragesituation	- übergeordneter Absatzmarkt - lokale Lieferketten vorhanden	- übergeordneter Absatzmarkt - keine lokalen Lieferketten - Versorgung mit (lokalen) unternehmensnahen Dienstleistungen erschwert
1.3 Marktsituation	Hohe Kaufkraft	Geringe Kaufkraft
2. Produktionskostenvorteile		
2.1 Personalabhängige Kosten	- positive Bewertung der weichen Standortfaktoren durch potenzielle Arbeitnehmer - Ausbildungsniveau hoch - jedoch: hohe Kosten durch Fachkräftemangel	- vergleichsweise negative Bewertung der weichen Standortfaktoren - Arbeitskräftereservoir hoch (geringer Anteil von Fachkräften)
2.2 Standortabhängige Kosten	- geringe Kosten bei Erschließung von Grundstücken - hohe Anzahl von Greenfield-Flächen (SWZ)	Bergbaufolgelandschaft: - geringe Anzahl von geeigneten Freiflächen aufgrund möglicher Bergschäden - hohe Kosten bei der Erschließung von Brownfield-Flächen
3. Politische und wirtschaftliche Rahmenbedingungen		
3.1 Basisniveau	Auf übergeordneter, staatlicher Ebene gleich, jedoch starke Unterschiede in den gesellschaftlichen Bereichen (Bildungsniveau, Sicherheit, usw.)	
3.2 Rechtsrahmen	Grundsätzlich gleich, jedoch Unterschiede in der Leistungsfähigkeit der lokalen Verwaltung	
3.3 Anreizsystem	- Investitionsbedingungen auf hohem Attraktivitätsniveau - Anreizsystem im Rahmen der Sonderwirtschaftszonen	- Investitionsbedingungen auf geringem Attraktivitätsniveau - geringe Investitionsanreize

Quelle: eigener Entwurf

Die (3.) *Motive für Direktinvestitionen* wurden in theoretischer und empirischer Betrachtung thematisiert. Die leistungsfähigste Klassifikation der unternehmensseitigen Motive gruppiert diese auf Makroebene in markt-, ressourcen- und effizienzorientierte sowie strategische Motivgruppen. Die marktorientierten Motive dienen zur Erschließung und Sicherung von Auslandsmärkten. Die ressourcenorientierten Motive beschreiben die Standortwahl zur Sicherung länderspezifischer Ressourcen, die sich nicht auf natürliche Rohstoffvorkommen beschränken müssen. Effizienzorientierte Motive liegen bei einer Investition im Ausland zur Optimierung der Kostensituation

vor. Die strategischen Motive haben stets eine strategische Komponente zum Inhalt, welche die Sicherung einer internationalen Wettbewerbsposition als Ziel umfasst.

Die empirische Betrachtung gibt Aufschluss über die tatsächlichen Motive auf Makro- und Mikroebene. Die Ergebnisse der globalen Studien zeigen die Bedeutung der marktorientierten Motive auf und bei den stark ausgeprägten ressourcenorientierten Motiven wird das Angebot an qualifizierten Arbeitskräften auf der Mikroebene betont. Die Studien für polnische Direktinvestitionen zeichnen sich durch einen hohen Anteil marktorientierter Motive aus und im Vergleich mit den globalen Ergebnissen, kommt den effizienzorientierten Motiven eine höhere Bedeutung zu, wobei geringe Arbeitskosten durch niedrige Lohnstückkosten betont werden.³⁵⁸ Das nachstehende Grundschema der Tabelle 37 gibt den Zusammenhang zwischen der Makro- und Mikroebene wieder und findet in den Falluntersuchungen des Kapitels 8 Anwendung.

Tabelle 37: Motivgruppen von Direktinvestitionen

Ebene	Makroebene	Mikroebene
Betrachtungsmaßstab	Übergeordnet	Detail

Motive	Marktorientierte Motive	- Marktgröße - Marktwachstum - Marktzugang
	Ressourcenorientierte Motive	- qualifizierte Arbeitskräfte - natürliche Ressourcen
	Effizienzorientierte Motive	- niedrige Lohnstückkosten - steuerliche Vergünstigungen - Investitionsanreize
	Strategische Motive	- Following-the-Leader - Nutzung reg. Marktkenntnisse - Übernahme von Konkurrenten

Quelle: eigener Entwurf

³⁵⁸) Die Lohnstückkosten werden in dieser Arbeit in ihrer betriebswirtschaftlichen Definition verwendet: Sie sind Ausdruck der Relation der betriebswirtschaftlichen Größen der Arbeitskosten und der produzierten Einheiten.

7 Investitionspräferenzen in nationaler und regionaler Betrachtung

7.1 Ausländische Investoren nach Leistungsdaten

7.1.1 Untersuchungsziel und Datengrundlage

Das Ziel ist es die Marktsituation der umsatzstärksten Unternehmen zu analysieren. In räumlicher Hinsicht beinhaltet dies einen Überblick über den polnischen Gesamtmarkt und die regionalen Investitionsmuster in der GZM Silesia. Die Betrachtungselemente sind die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit, die Standortwahl des Firmensitzes und die Herkunftsländer des Kapitals. Die Teiluntersuchung bildet den Ausgangspunkt für die darauffolgende Betrachtung der ausländischen Investoren und deren Standortpräferenzen. Die Datengrundlage für die nationale Untersuchung geht auf die jährliche Veröffentlichung der Liste der 500 umsatzstärksten Unternehmen Polens in der Tageszeitung Rzeczpospolita zurück.³⁵⁹ Die Verifizierung der Datenlage erfolgt durch den Vergleich mit einer weiteren unabhängigen Veröffentlichung.³⁶⁰ Die regionale Betrachtung basiert auf der Zusammenstellung der umsatzstärksten Unternehmen, die sich an den Veröffentlichungen der Rzeczpospolita anlehnt und vom Marshallamt der Woiwodschaft Schlesien zur Verfügung gestellt wurde.³⁶¹

7.1.2 Umsatzstärkste Unternehmen auf nationaler Ebene

a) Marktsituation

Der Schwerpunkt liegt auf den zwanzig umsatzstärksten Unternehmen des polnischen Marktes, die in der Tabelle 38 nach Umsatz geordnet aufgelistet sind. Dies erfolgt unabhängig von der nationalen Kapitalherkunft, sodass auch polnische Unternehmen in die Untersuchung einfließen können. In Ergänzung finden sich in Anlage 24 die umsatzstärksten Unternehmen mit ausschließlich ausländischen Kapitalmehrheitsanteilen. Die Betrachtung der umsatzstärksten Unternehmen in Polen, zu denen auch die staatlichen Betriebe zählen, zeigt ein stabiles Wachstum der Umsatzzahlen. Die positive Veränderung der ökonomischen Ertrags- und Leistungsfähigkeit der polnischen Volkswirtschaft spiegelt sich in der Erhöhung des Gesamtumsatzes der 500 gelisteten Unternehmen wider, die 2007 im Vergleich zum Vorjahr mit 15,4% nominalem Zuwachs, insgesamt 132 Mrd. PLN zusätzlichen Umsatz erzielten.³⁶²

³⁵⁹) Die „Rzeczpospolita“ zählt mit der „Gazeta Wyborcza“ zu den auflagestärksten polnischen Tageszeitungen.

³⁶⁰) vgl. Deloitte (2008)

³⁶¹) Urząd Marszałkowski Województwa Śląskiego (2007), o.A.

³⁶²) vgl. bfai (2008d), S. 2

Tabelle 38: Unternehmens-Ranking: 20 umsatzstärkste Unternehmen in Polen (2006-07)

Unternehmen, Branche (GK=Grupa Kapitalowa)	Hauptsitz	Kapitalherkunft*	2007 ^{II}				2006 ^{III}		
			Nummer	Umsatz		Nettogewinn	Nummer	Umsatz in Mio. PLN	Nettogewinn
				in Mio. PLN	Veränder. in %				
PKN ORLEN S.A. GK, Mineralöl	Płock	PL	1	63.793	20,7	2.392	1	52.869	2.405
PGE S.A. GK, Energie	Warszawa	PL	2	28.333	80,1	2.022	3	15.730	1.826
Telekomunikacja Pol. GK, Telekommunikation	Warszawa	A	3	18.244	-2,0	2.275	2	18.625	2.096
PGNiG S.A. GK, Energie	Warszawa	PL	4	16.630	9,4	1.252	5	15.197	1.227
Grupa Metro w Polsce, Einzelhandel	Warszawa	A	5	16.397	20,6	k.A.	6	13.600	k.A.
PZU S.A. GK, Versicherung	Warszawa	PLmA	6	15.462	0,1	3.600	4	15.452	3.678
Mittal Steel Poland S.A., Eisen und Stahl	Katowice	A	7	13.924 ^{IV}	36,7	2.670	9	10.184	1.719
KGHM Polska Miedź GK, Kupferproduzent	Lubin	PLmA	8	13.496	4,9	3.942	7	12.862	3.501
Grupa Lotos S.A. GK, Energie	Gdańsk	PL	9	13.133	2,5	794	8	12.812	715
Fiat Auto Poland S.A., Automobil	Bielsko-B.	A	10	11.584	25,3	349	10	9.248	250
PKO BP S.A. GK, Bank	Warszawa	PLmA	11	9.604	29,1	2.904	18	7.438	2.008
Grupa Tauron S.A., Energie	Katowice	PL	12	9.000	k.A.	k.A.	-	k.A.	k.A.
Jeronimo Martins, Einzelhandel	Kostrzyn	A	13	9.000	30,4	k.A.	22	6.904	91
Grupa PKP S.A., Verkehr	Warszawa	PL	14	8.945	1,1	-39,9	11	8.843	-99
BP Polska Sp. z o.o., Mineralöl	Kraków	A	15	8.798	16,9	249	17	7.523	125
Kompania Węglowa S.A., Kohle	Katowice	PL	16	8.349	1,1	1.732	13	8.257	-51
Tesco Polska, Einzelhandel	Kraków	A	17	8.100	19,1	k.A.	23	6.800	k.A.
PTK Centertel Sp. z o.o., Telekommunikation	Warszawa	A	18	8.064	7,1	1.508	16	7.531	1.187
Makro C&C Polska S.A., Großhandel	Warszawa	A	19	8.052	13,4	k.A.	21	7.100	k.A.
Volkswagen Poznań, Automobil	Poznań	A	20	7.947	-8,4	369	12	8.675	527

Hinweis: * PL: Polen, A: Ausland, PLmA: Polen mit Anteilen aus dem Ausland

Quelle: eigene Berechnungen nach I: bfai (2008d), S. 2, II: Rzeczpospolita (2007), o.A.

III: Entnommen aus Deloitte (2008), S. 28

Die untersuchten Unternehmen haben ihren Hauptsitz in Warschau und nur drei können der Woiwodschaft Schlesien zugeordnet werden. Das sind:

- „Fiat Auto Poland“ mit Sitz außerhalb des Kernraumes in Bielsko-Biała,
- „Grupa Tauron S.A.“, der neu gegründete Energiekonzern in Katowice und
- „Kompania Węglowa S.A.“, das Kohlekonglomerat mit Sitz in Katowice.

Die gelisteten Unternehmen können den Branchen Energie- und Montanindustrie, Groß- und Einzelhandel, Automobil- und dem Dienstleistungssektor zugeordnet werden.

Angeführt wird das Unternehmensranking durch den Erdölkonzern „PKN Orlen S.A.“ (Polski Koncern Naftowy), der beispielhaft für die erlangte Machtstellung von *Energiekonzernen* steht, die durch weitere Konzentration zusätzliche Marktmacht gewinnen konnten. Dies zeigt auch die Stellung der beiden 2007 gegründeten Energieriesen „PGE S.A.“ (Polska Grupa Energetyczna) und „Grupa Tauron S.A.“ auf.³⁶³ Mit „PGNiG S.A.“ (Polskie Górnictwo Naftowe i Gazownictwo) und der „Grupa Lotos S.A.“ finden sich zwei weitere Energiekonzerne unter den umsatzstärksten Unternehmen in Polen. Die polnische *Montanindustrie* ist mit drei Unternehmen im Ranking vertreten. Der Stahlproduzent „Mittal Steel Poland“, der im Jahr 2006 noch auf dem neunten Rang gelistet war, verbesserte seine Position durch Umsatzsteigerung auf den siebten Rang. Der Kupfer- und Silberproduzent „KGHM Polska Miedź S.A.“ und das Kohlekonglomerat „Kompania Węglowa S.A.“ erreichen eine hohe Umsatzstärke. Die Energie- und Montanindustrie nahm im realsozialistischen Polen eine traditionell hohe wirtschaftliche Stellung ein, die sich bei der Analyse der heutigen Situation wiederfindet, denn eine Vielzahl von Nachfolgeorganisationen der ehemaligen sozialistischen Staatsbetriebe, nehmen nun staatlich, teilprivatisiert oder privatisiert marktbeherrschende Positionen ein. Die Stellung der Montanindustrie ist gefestigt und bildet weiterhin einen wesentlichen Bestandteil der polnischen Wirtschaft, wenn auch deren Produktionsausstoß auf einem niedrigeren Niveau liegt. Die Marktstärke der *Groß- und Einzelhandelskonzerne*, wie Metro, Tesco oder Jeronimo Martins ist beachtlich. Die genannten Unternehmen erreichen 2007 Umsatzsteigerungen zum Vorjahr von über 20% und führen damit eine der erfolgreichsten Branchen in Polen an. Die erreichte Marktmacht der ausländischen Handelskonzerne und deren Marktwachstum können als Ergebnis eines ökonomischen Aufwärtstrends und eines Kaufkraftzuwachses breiter Bevölkerungsschichten gewertet werden. Im *Automobilbausektor* fallen zwei Automobilhersteller (Fiat, Volkswagen) unter die ersten zwanzig umsatzstärksten Unternehmen. Der Fiat-Gruppe gelang es, die Marktstellung auszubauen und sie ist mit einem 25 prozentigen Umsatzwachstum im Vergleich zum Vorjahr eines der 10 umsatzstärksten Unternehmen in Polen. Volkswagen erreichte ein geringeres Umsatzniveau (-8,4%), dennoch behauptete die Posener Nutzfahrzeugsparte gleichbleibend den 19. Rang. Darüber hinaus ist in der Automobilbaubranche ein sehr hoher Exportanteil (VW: 94,3%, Fiat: 86,3%, Toyota: 95%) festzustellen, der bei Betrachtung der Motive bei der Standortwahl für einen hohen Anteil effizienzorientierter Motive spricht.³⁶⁴ Der Bereich der *Dienstleistungen* wird durch den Telekommunikationsanbieter „Telekomunikacja Polska S.A.“ und der

³⁶³) Die Energieerzeugung wurde 2008 in Polen durch vier Konzerne dominiert: Enea (11% Marktanteil bei der Energiedistribution), Energa (15%), PGE (30%), Tauron (17%).

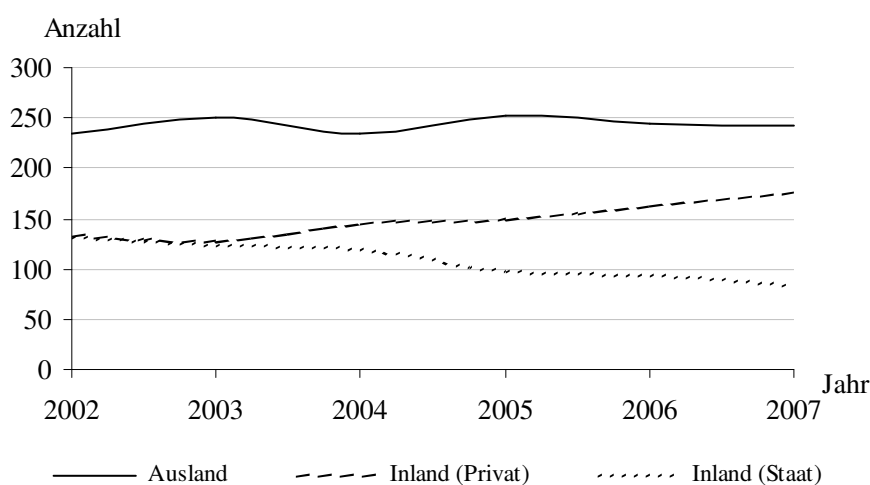
³⁶⁴) Die Tabelle in der Anlage 24 führt die Exportquote auf.

Versicherungsgesellschaft „PZU S.A.“ (Grupa Powszechny Zakład Ubezpieczeń) angeführt. Die polnische Staatsbahn „Grupa PKP S.A.“ und das Finanzinstitut „PKO BP S.A.“ (Powszechna Kasa Oszczędności Bank Polski) erzielten ein hohes Umsatzniveau, wobei die Umsatzsteigerung bei der „PKO BP“ (2007: 29,1%) hoch ausfiel.

b) Verhältnis aus- und inländisches Kapital

Bei der Betrachtung der Gesamtliste der 500 umsatzstärksten Unternehmen ist das Verhältnis zwischen aus- und inländischen Kapitalanteilen ausgeglichen. Im Jahr 2007 können 48,4% der Nennungen ausländischen und 51,6% polnischen Mehrheitsbeteiligungen zugeordnet werden. Die Verteilung dieser Kapitalmehrheitsanteilen in Polen ist in Abbildung 26 für den Zeitraum von 2002 bis 2007 dargestellt. Die polnischen Kapitalmehrheitsanteile werden vornehmlich von den staatlichen Energiekonzernen gehalten, deren Privatisierung angestrebt ist. Ferner befinden sich dort Unternehmen, welche entweder sehr ertragsstark („Tafelsilber“) sind oder wegen ihrer Unternehmensstruktur, bedingt durch die Unternehmensgröße, geringe Rentabilität oder eines staatlichen Übernahmeschutzes, unattraktiv für ausländische Investoren sind. Beispiele für letztere Unternehmenskategorie finden sich bei der Montanindustrie (Kompania Węglowa) oder der polnischen Staatsbahn PKP. In abgeschwächter Form gilt dies auch für Dienstleistungsunternehmen. Das Versicherungsunternehmen „PZU“ und das Finanzinstitut „PKO BP“ befinden sich überwiegend in polnischen Kapitalbesitz, wobei in beiden Fällen ausländische Investoren Minderheitsbeteiligungen halten.

Abbildung 26: Kapitalanteile der 500 umsatzstärksten Unternehmen (2002-07)



Quelle: eigene Darstellung nach bfai (2008d), S. 3

Die ausländischen Kapitalmehrheiten finden sich bei allen umsatzstarken Handelsunternehmen, der Automobilindustrie und den Anbietern von Telekommunikationsleistungen. Es finden sich in diesen Wirtschaftszweigen ausländische Unternehmen, die aufgrund ihrer Marktstellung und -stärke den Sektor vollständig dominieren. Auch im montanindustriellen Sektor sind ausländische Investoren anzutreffen, eine Sonderstellung nimmt hierbei die Investitionsstrategie des Mutterkonzerns Mittal Steel mit dem Kauf polnischer Stahlhöfen und dem weiteren Konzentrationsprozess durch M&A ein.³⁶⁵ Der Kurvenverlauf in der Abbildung zeigt geringe „marktkonforme“ Schwankungen bei den ausländischen Kapitalanteilen, d.h. im Trend sind die ausländischen Anteile gleichbleibend. Mit der sinkenden Anzahl polnischer Staatsbetriebe geht für den betrachteten Zeitraum eine deutliche Zunahme der privatwirtschaftlichen inländischen Unternehmen einher. Einerseits war die konstante Entwicklung der ausländischen Anteile und andererseits der Privatisierungszuwachs durch polnisches Kapital Ergebnis eines politischen Konsens der konservativen Regierung, der einer befürchteten Kapitaldominanz ausländischer Investoren entgegenwirken sollte.

7.1.3 Umsatzstärkste Unternehmen auf regionaler Ebene

Die regionale Analyse der umsatzstärksten Unternehmen umfasst ausschließlich ausländische Investoren bzw. Unternehmen mit ausländischer Mehrheitsbeteiligung; sie schließt Unternehmen mit inländischen Kapitalmehrheiten aus. Die 20 umsatzstärksten Unternehmen der GZM Silesia werden in Form eines Rankings in der Tabelle 39 aufgeführt. Die Anlage 25 gibt die vollständige Liste für die Woiwodschaft Schlesien unter Angabe von Umsatz, Nettogewinn, Eigenkapital, Belegschaft und Hauptsitz wieder. In der Untersuchungsregion konnte die zum ArcelorMittal-Konzern gehörende Tochtergesellschaft „ArcelorMittal Poland“ den höchsten Umsatz (2006) erzielen. Sie hat ihren polnischen Hauptsitz in Katowice und erwirtschaftete mit einer betriebsweiten Belegschaft von 13.029 Arbeitern und Angestellten einen Nettogewinn von 1.720 Mio. PLN. Der Umsatz wird nicht ausschließlich im Agglomerationsraum generiert, denn Teile des Ergebnisses erbringen Unternehmenseinheiten wie die Stahlhütte Nowa Huta in Kraków. Dennoch hat der indische Stahlkonzern mit seinen vielfachen montanindustriellen Unternehmen im Agglomerationsraum eine starke lokale wirtschaftliche Macht erlangt, sodass auf seine regionale Entwicklung gesondert einzugehen ist (Falluntersuchungen, Kapitel 8.4.3.2). Ähnlich hohe wirtschaftliche Macht kann dem italienischen Fiat-Konzern zugeschrieben werden, der im Bezug auf die Kern-Umland-Relation ein Sonderfall darstellt.³⁶⁶ Der Firmensitz ist mit Bielsko-Biała außerhalb des

³⁶⁵) später ArcelorMittal Poland

³⁶⁶) Die Kern-Umland-Relation beschreibt das Verhältnis zwischen dem Agglomerationsraum und der umgebenden Woiwodschaft Schlesien und wird im Kapitel 9.3.3 untersucht.

Agglomerationsraumes registriert, dennoch zählt Fiat zu den substanziellen Wirtschaftseinheiten des Kernraumes. Dies drückt sich durch die bestehenden Produktionsverflechtungen mit Unternehmensteilen im Agglomerationsraum und der dort ansässigen weiteren Produktionsstandorte wie beispielsweise in Tychy aus. Ähnlich eingeordnet werden kann das ehemalige Joint Venture „Fiat-GM Powertrain“, denn das Motorenwerk der beiden Hersteller lieferte mit hohem Exportanteil Aggregate an die Produktionswerke in Gliwice und Tychy. Mittlerweile wurde das Joint Venture aufgelöst und an die Eigentümer zurückgegeben. Beide Unternehmen erzielten 2006 ausgezeichnete Umsatzergebnisse, Fiat lag 2006 mit 9.225 Mio. PLN und „Fiat-GM Powertrain“ mit 4.520 Mio. PLN auf dem zweiten, respektive dritten Platz im Ranking der Woiwodschaft Schlesien.

Tabelle 39: Ausländische Unternehmen in der GZM Silesia (2006)

Nr	Rang in der Woi.	Unternehmen	Umsatz in Mio. PLN	Nettogewinn in Mio. PLN	Eigenkapital in Mio. PLN	Belegschaft	Hauptsitz	Branche
1	1	Mittal Steel Poland S.A.	10.184	1.720	7.323	13.029	Katowice	Stahl
2	4	General Motors Manuf. Poland	4.226	k.A.	k.A.	2.800*	Gliwice	Auto
3	5	Polski Koks S.A.	4.119	6	28	55	Katowice	Kohle
4	7	Vattenfall Distribution Poland	2.600	k.A.	k.A.	k.A.	Gliwice	Energie
5	9	Grupa Magneti Marelli w Polsce	1.857	89	k.A.	1.473	Sosnowiec	Auto
6	13	Isuzu Motors Polska Sp. z o.o.	1.504	k.A.	k.A.	749	Tychy	Auto
7	14	Huta Pokój S.A. GK	1.218	93	176	1.130	Ruda Śl.	Stahl
8	15	Electrabel Polska Sp. z o.o.	1.162	15	20	22	Katowice	Energie
9	17	Delphi Polska Automotive Sys.	759	k.A.	k.A.	k.A.	Tychy	Auto
10	18	Stalexport Autostrady S.A. GK	737	51	191	663	Katowice	Verkehr
11	20	Magneti Marelli Exhaust Syst.	541	10	30	k.A.	Dąbrowa G.	Auto
12	24	Elektrobudowa S.A. GK	474	19	91	1.301	Katowice	Masch.
13	25	Pronox Technology S.A.	462	6	47	199	Katowice	IT
14	26	Liberty Poland S.A.	460	6	32	170	Bytom	Handel
15	28	Saint Gobain Glass Polska	438	85	595	320	Dąbrowa G.	Glas
16	29	PCC Rail Holding S.A.	263	22	103	701	Jaworzno	Transport
17	31	Maflow Polska Sp. z o.o.	359	66	231	k.A.	Tychy	Kunststoff
18	33	PH Alfa Elektro Sp z o.o.	345	15	40	453	Katowice	Handel
19	35	Automotive Lighting Polska	318	20	155	k.A.	Sosnowiec	Auto
20	37	Huhtamaki Polska	315	-11	32	k.A.	Siemianow.	Verpack.

Hinweis: * Schätzwert

Umsatzstärkste Unternehmen mit ausländischen Kapitalanteilen.

Quelle: eigener Entwurf nach Urząd Marszałkowski Województwa Śląskiego (2007), o.A., eigene Recherchen

Auf dem zweiten Platz des Rankings ist ohne Berücksichtigung des Fiat-Konzerns der Automobilhersteller General Motors („Opel Polska“, Gliwice) zu finden. Dieser erzielte weniger als die Hälfte des Umsatzes des Stahlkonzerns „ArcelorMittal Poland“. An dritter Stelle findet sich der Kohle- und Kokskonzern „Polski Koks S.A.“ mit Firmensitz in Katowice.³⁶⁷ Ergänzend ist anzumerken, dass das Vorprodukt für den Koks in den Kohlebergwerken außerhalb des Agglomerationsraumes gewonnen wird und die Mehrheit des Konzerns in staatlicher Hand liegt.³⁶⁸ An vierter Stelle findet sich der Energiekonzern „Vattenfall Distribution Poland“, dessen Kerngeschäft die Produktion und Verteilung von Strom und Wärme ist. Das Unternehmen Vattenfall zählt zu den regionalen oberschlesischen Energieversorgern, das neben dem Tauron-Konzern die Stromversorgung des Agglomerationsraumes vornimmt. An fünfter Stelle findet sich mit „Magneti Marelli“ ein Zulieferbetrieb der Automobilbaubranche, der mit einer Belegschaft von 1.473 Mitarbeitern einen Jahresumsatz von 1.857 Mio. PLN (2006) erreichte.

Bei der Betrachtung der 20 umsatzstärksten Unternehmen in der GZM Silesia findet sich ein jeweils gleich hoher Anteil von Unternehmen (jeweils 6), die sich der Branche der Montanindustrie- und Energieproduktion sowie der Automobilherstellung zuordnen lassen. Beide Branchen bilden die Schwerpunktbereiche der wirtschaftlichen Tätigkeit in der Agglomeration. Die verbleibenden Unternehmen des Rankings sind dem verarbeitenden Sektor („Saint Gobain“, „Maflow“, „Huhtamaki“), dem Handel („Liberty“, „Alfa Elektro“) sowie dem IT-Sektor („Pronox“) zuzuordnen.

7.2 Branchenstruktur ausländischer Investoren auf regionaler Ebene

7.2.1 Untersuchungsziel und Datengrundlage

Das Ziel dieser Teiluntersuchung ist es ausländische Investoren und deren Branchenzugehörigkeit unabhängig von den erzielten Leistungsdaten zu analysieren. Die Datengrundlagen bilden die amtlich erfassten ausländischen Investoren in der Woiwodschaft Schlesien.³⁶⁹ Diese können Neugründungen oder Beteiligungen an bestehenden Unternehmungen sein, sie müssen jedoch mit einem ausländischen Kapitalanteil von mindestens 10 Prozentpunkten ausgestattet sein. Die Kleinunternehmen werden ausgeschlossen und nur Investitionen mit einer Million US-Dollar Investitionssumme berücksichtigt. Die Standortzuordnung erfolgt nach dem

³⁶⁷) Polski Koks S.A. wird durch die drei Gesellschafter „Jastrzębska Spółka Węglowa“ (JSW, 51%), der Kokerei „Przyjaźń“ (Hauptgesellschafter JSW, 24,5%) und den ArcelorMittal-Konzern (24,5%) gebildet.

³⁶⁸) Die Beteiligung des ArcelorMittal-Konzerns ist der Grund für die Aufnahme in die Liste.

³⁶⁹) Stand Mai 2008

Unternehmenssitz. Die Klassifizierung der Wirtschaftszweige basiert auf der Grundlage der amtlichen Einordnung der polnischen Behörden, die an den Standard der Wirtschaftszweige WZ2008 angepasst und den 21 Wirtschaftsabschnitten zugeordnet wurde.³⁷⁰ Sie richtet sich nach der wirtschaftlichen Haupttätigkeit des Unternehmens. Die amtliche Liste wurde einer systematischen Ordnung und Klassifizierung unterzogen, wobei widersprüchliche Eintragungen oder Dubletten korrigiert wurden. Im Anhang ist die Auflistung der Investoren für die kreisfreien Stadträume Bytom (Anlage 27) und Gliwice (Anlage 28) mit Angaben über das Herkunftsland, die Muttergesellschaft und den Wirtschaftszweig zu finden.³⁷¹

Die Untersuchung der regionalen Investitionstätigkeit unterliegt aufgrund der Systematik der Erhebungsmethoden der amtlichen Statistik Einschränkungen bei der Zuordnung von Filialen, denn es kann theoretisch folgender Ausnahmefall auftreten: Die räumliche Zuordnung der ausländischen Investition fußt auf den Standort des Hauptgeschäftssitzes (enterprise method). Eine einzelne Filiale wird nicht in die Liste der ausländischen Investoren aufgenommen, da der singuläre Zweigbetrieb unter die ein Mio. USD Mindestgrenze fällt.

Die Einschränkung betrifft insbesondere kleine Handelsfilialen, wie das Beispiel des portugiesischen Investors „Jerónimo Martins Dystrybucja Sp. z o. o.“ (JMD) zeigt: Das Unternehmen JMD wies 2006 auf dem polnischen Einzelhandelsmarkt mit seiner Supermarktkette Biedronka 16,1% Marktanteil auf. In der GZM Silesia sind eine Vielzahl von Biedronka-Filialen in den Städten Sosnowiec (12), Gliwice (8), Katowice (6) und Bytom (5) angesiedelt. Nach der oben genannten Erhebungsmethode wird die eigentliche Investition dem Hauptsitz Poznań in der Woiwodschaft Wielkopolskie zugeordnet und es liegen keine Einträge für die Untersuchungsregion vor. Die Ursache hierfür liegt in der Höhe der Investitionssumme pro Filiale, die unter die Mindestgrenze fällt. Die Mehrzahl der ausländischen Investoren werden trotz der Erhebungsmethode an den tatsächlichen Filial-Standorten gelistet, obiges Beispiel zählt zu den Ausnahmen.

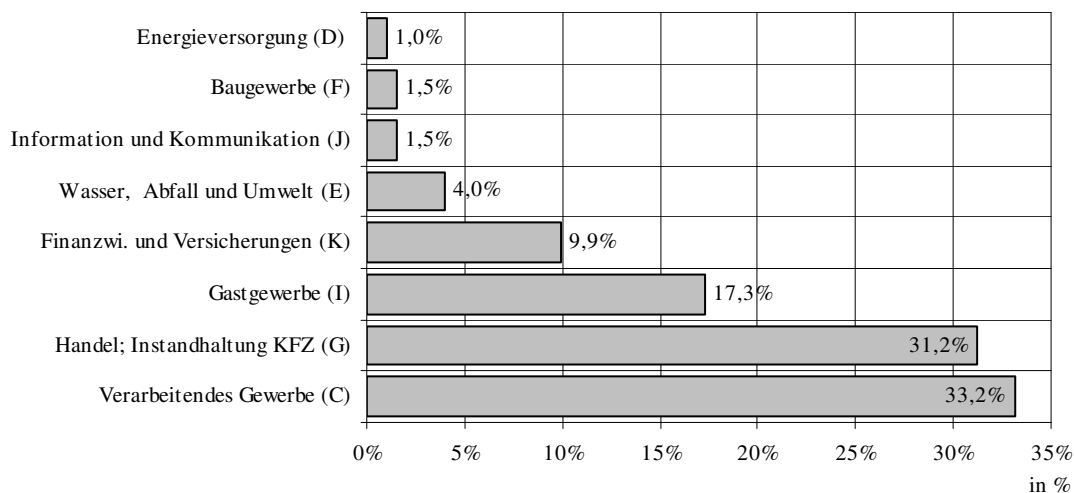
³⁷⁰) Der Standard WZ 2008 baut auf die Systematik der Wirtschaftszweige der Europäischen Union (NACE) auf und ist die Fortentwicklung des Standards WZ 2003. Der Standard gilt ab Januar 2008 und die amtliche Statistik wird sukzessive auf die neue Systematik umgestellt (Anlage 26).

³⁷¹) vgl. PAIiZ (2007b), o.A. & PAIiZ (2008a), o.A.

7.2.2 Wirtschaftszweige in der GZM Silesia

Die Branchenstruktur der Unternehmen mit ausländischer Kapitalbeteiligung wird von Investoren der beiden Wirtschaftszweige des verarbeitenden Gewerbes (33%) und des Handels (31%) deutlich dominiert. Die Abbildung 27 zeigt die prozentuale Verteilung innerhalb der Branchenstruktur, die Datentabelle befindet sich in der Anlage 29.

Abbildung 27: Branchenstruktur ausländischer Unternehmen in der GZM Silesia (2008)



Quelle: eigene Darstellung nach PAIIZ (2008a), o.A.

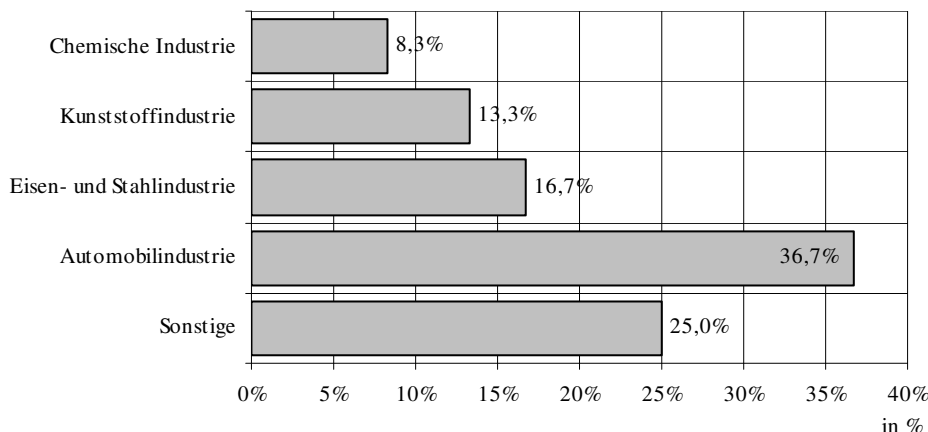
Nach der Anzahl der Nennungen können nur noch im Wirtschaftszweig des Gastgewerbes (17%) und der Finanz- und Versicherungsdienstleister (10%) signifikant hohe Anteile festgestellt werden. Fließt zusätzlich bei der Interpretation des Ergebnisses die Filialsituation ein, welche die Wirtschaftszweige Handel, Gastgewerbe und Banken betrifft, so ist die Gewichtung und die Bedeutung der Investitionen im verarbeitenden Gewerbe verstärkt.³⁷² Bemerkenswert ist der geringe Anteil der Investitionen in Versorgungs- und Entsorgungsbetriebe, der trotz der ökologischen Situation in der GZM Silesia nur drei Prozent am Gesamtanteil aufweist.

7.2.2.1 Verarbeitendes Gewerbe

Im verarbeitenden Gewerbe liegen die Präferenzen ausländischer Kapitalgeber in den vier Sektoren Automobilindustrie, Eisen- und Stahlindustrie, Kunststoffindustrie und chemische Industrie (Abbildung 28).

³⁷²) Beispielsweise sind im Agglomerationsraum für den Investor Metro Group 13 Filialen unterschiedlicher Märkte verzeichnet, ArcelorMittal wird hingegen als Investor nur einmal genannt.

Abbildung 28: Industriezweige im verarbeitenden Gewerbe in der GZM Silesia



Quelle: eigene Darstellung nach PAIiZ (2008a), o.A.

Die räumliche Dominanz von Unternehmen der Automobilbranche mit einem ausländischen Kapitalanteil entspricht einem regionalen Produktionscluster, dessen Ausbildung Teil eines erfolgten Strukturwandels ist.³⁷³ Die Bedeutung dieses Sektors für die wirtschaftliche Entwicklung der oberschlesischen Region wird in Kapitel 8.3 untersucht. Neben dem Automobilbausektor finden sich vorwiegend Investitionen in den Industriezweigen Chemie-, Metall- und Kunststoffherzeugnisse. Die Zusammenstellung der Tabelle 40 zeigt eine Auswahl von Unternehmen des verarbeitenden Gewerbes nach Branche und Produkt.

Die Chemieindustrie wird durch Betriebe dominiert, die auf die Herstellung von Industriechemieprodukten spezialisiert sind. Unter anderem zählen hierzu:

- die Farben- und Lackherstellung (u.a. „Farby Kabe Polska“),
- die Produktion von Kohlensäure (u.a. „Messer Polska“) und
- die Herstellung von Industriegasen (u.a. „Praxair Polska“).

Der Sektor der Eisen- und Stahlindustrie wird an dieser Stelle nach WZ2008 als Untergruppe des verarbeitenden Gewerbes in die zwei Kategorien Metallerzeugung und -bearbeitung (Nr. 24) und in die Herstellung von Metallerzeugnissen (Nr. 25) eingeordnet. In der erstbenannten Kategorie der Metallerzeugung und -bearbeitung werden die Unternehmen der Montanindustrie gezählt, deren Kerngeschäft die Herstellung von Eisen und Stahl ist. Aufgrund der historischen und aktuellen Bedeutung dieses Sektors für die GZM Silesia, wird auf die Eisen- und Stahlerzeugung in den Falluntersuchungen

³⁷³) Die polnische Agentur für Information und Auslandsinvestitionen (PAIiZ) gibt für die gesamte Woiwodschaft drei bzw. vier Cluster an: Automobilbausektor, Business Process Outsourcing (BPO), „High Tech“-Sektor und Tourismus.

des Kapitels 8.4.3 gesondert eingegangen. In der zweiten Kategorie finden sich Unternehmen, die sich auf die Herstellung von Metallprodukten spezialisiert haben, wie beispielsweise die Kesselherstellung („Forster Wheeler Energy Fakop“)³⁷⁴, die Produktion von Lagersystemen („Mecalux Polska“) oder die Herstellung von Hartmetallwerkzeugen („Sandvik Baildonit“). Zum anderen investierten Unternehmen in den Bereich der Verfahrenstechnik der Metallverarbeitung, hierzu zählen die Feuerverzinkung oder die Schweißtechnik („Ocykownia Pokój“ oder „Castolin Sp. z o. o.“). Die ausländischen Unternehmen greifen auf das regionale Know-how-Potenzial des Metallbausektors zurück.

Tabelle 40: Unternehmen des verarbeitenden Gewerbes nach Branche und Produkt

Branche	Produkt	Unternehmen	Standort	Investor	Land
Chemie	Kohlensäure	Messer Polska Sp. z o. o.	Chorzów	Messer Griesheim	Deutschland
Chemie	Industriegase	Praxair Polska Sp. z o. o.	Gliwice	Praxair	USA
Chemie	Industriegase	Air Products Polska	Katowice	Prodair Corporation	USA
Chemie	Farben und Lacke	Farby Kabe Polska Sp. z o. o.	Katowice	Karl Bubenhofer AG	Schweiz
Metall	Kesselherstellung	Foster Wheeler Energy Fakop	Sosnowiec	Foster Wheeler Eur.	Niederlande
Metall	Lagersysteme	Mecalux Polska Sp. z o. o.	Gliwice	Mecalux	Spanien
Metall	Feuerverzinkung	Ocykownia Pokój Sp. z o. o.	Ruda Śląska	Voigt & Schweitzer	Deutschland
Metall	Schweißtechnik	Castolin Sp. z o. o.	Gliwice	Dan Engineering	Dänemark
Kunststoff	Automobilteile	Toyo Seal Poland	Tychy	Toyo Seal Industries	Japan
Kunststoff	Verpackungen	Huhtamaki Polska Sp. z o. o.	Siemianow.	Huhtamaki Van Leer	Finnland
Kunststoff	Verpackungen	Wavin Trepak Poland	Bytom	Wavin Trepak BV	Niederlande
Kunststoff	Baumaterialien	Pan-Isovit Sp. z o. o.	Katowice	Pan-Isovit	Deutschland
Sonstige	Sanitärkeramik	Roca Polska Sp. z o. o.	Gliwice	ROCA Radiadores	Spanien
Sonstige	Glaswolle	Saint Gobain Isover Polska	Gliwice	Saint Gobain	Frankreich
Sonstige	Flachglas	Saint Gobain Glass Polska	Dąbrowa G.	Saint Gobain	Frankreich

Quelle: eigene Entwurf nach vgl. PAIIZ (2007b), o.A., vgl. PAIIZ (2008a), o.A., eigene Recherchen

Die Investitionen in die oberschlesische Kunststoffindustrie sind in der Mehrzahl mit dem Automobilbausektor verbunden. Eine direkte Verbindung besteht bei Automobil-

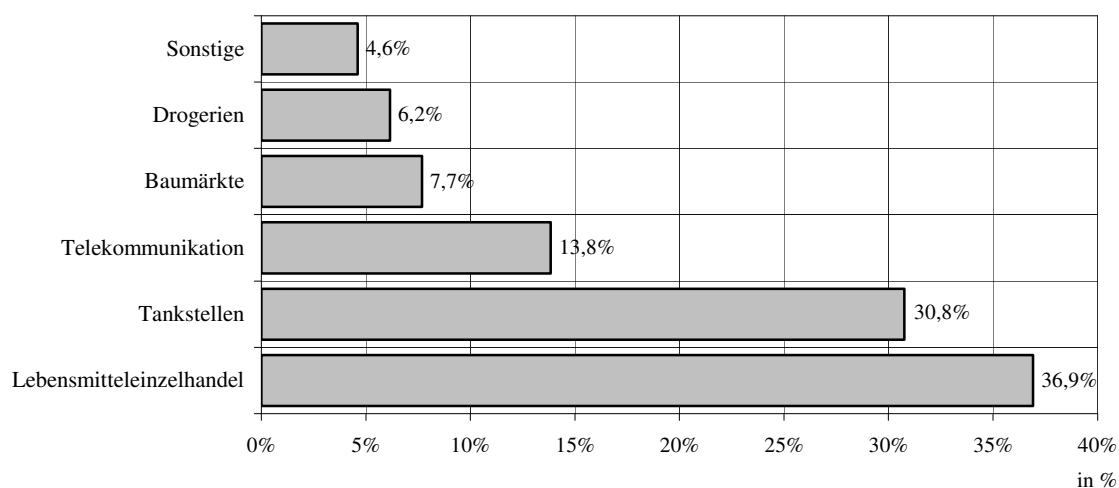
³⁷⁴) Diese Investition ist ein Beispiel für die Weiterführung eines Unternehmens mit einer langjährigen Tradition in der Herstellung von Metallerzeugnissen. Gegründet wurde das Unternehmen bereits 1880 zur Herstellung von Dampfkesseln durch den deutschen Industriellen Wilhelm Fitzner, firmierte in der Zwischenkriegszeit unter „Fitzner und Gamper“ und wurde in der Volksrepublik unter „Fakop“ weitergeführt.

zulieferbetrieben; indirekte Verknüpfungen lassen sich beispielsweise bei Unternehmen der Verpackungsindustrie herstellen. In der Untersuchungsregion erfolgten diese Investitionen durch den finnischen und den niederländischen Produzenten für Verpackungsmaterialien („Huhtamaki Van Leer“ und „Wavin Trepak BV“). Die Produktion von Kunststofftransportmitteln, wie Paletten, Kisten oder Kunststoffrohre für den Bau-sektor („Pan Isovit“) sind weitere Produkte dieses Industriezweiges. Ergänzt werden die Investitionen in die genannten Industriezweige durch Unternehmen, die diesen Cluster- bzw. Schwerpunktbereichen nicht zugeordnet werden können. Die Rubrik „Sonstiges“ umfasst beispielsweise Unternehmen, die Schreibutensilien („Lecce Pen Polska“), Haushaltsgeräte („Oasis East Sp. z o. o.“) oder Kühlanlagen („Sest Luve Polska Sp. z o. o.“) herstellen. Die Produzenten von Glasprodukten („Saint Gobain“), für Gipse („Knauf“) und für Sanitärkeramik („ROCA Radiadores“) sind zusätzlich in dieser Kategorie zu finden.

7.2.2.2 Groß- und Einzelhandel

Der Groß- und Einzelhandel belegt im Mix der Wirtschaftszweige mit 31% den zweiten Rang, der nach WZ2008 unter der Oberklasse „Handel, Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen“ geführt wird und eine deutliche Dominanz ausländischer Investitionen in den Bereichen des Lebensmitteleinzelhandels, der Tankstellen und Telekommunikation aufzeigt. Die prozentuale Verteilung der Handelsbetriebe ist in Abbildung 29 dargestellt.

Abbildung 29: Struktur des Handels in der GZM Silesia (2008)



Quelle: eigene Darstellung nach PAIIZ (2008a), o.A.

Der Schwerpunkt der ausländischen Investoren liegt in den Betrieben des Lebensmitteleinzelhandels (37%): Die in der Untersuchungsregion ansässigen Super- und Hyper-

marktketten sind Carrefour, Real, Tesco, Auchan. Die Ladenlokale des großflächigen Einzelhandels befinden sich zudem in Shopping-Centern, deren Betreiber in der Vergangenheit einen stetigen Expansionskurs verfolgten. Aufgrund der zunehmenden Segmentstärke wird die landesweite und regionale Ausprägung des großflächigen Einzelhandels in der Falluntersuchung des Kapitels 8.5 analysiert. Der Selbstbedienungs-großhandel, der sich an Gewerbetreibende wendet, wird vorwiegend durch die zur Metrogruppe gehörenden „Makro Cash & Carry“-Märkte abgedeckt.

Eine sehr hohe Anzahl von Betrieben ist im Segment der Tankstellen (31%) zu finden, deren Kerngeschäft, wie europaweit üblich, durch den Vertrieb von FMCG-Produkten (fast moving consumer goods) ergänzt wird. Der regionale Markt wurde von drei ausländischen Investoren bestimmt: „Shell Overseas Holding“ (Großbritannien), Statoil (Dänemark/Norwegen) und „BP International B.V.“ (Niederlande/Großbritannien) mit den Marken Aral und BP. Im Segment der Baumärkte sind deutsche Investoren marktbeherrschend: Die Metro Gruppe eröffnete Praktikermärkte in Katowice, Bytom und Zabrze, die „OBI Heimwerkermarkt AG“ in Katowice und Bytom. Der Telekommunikationssektor (14%) wird von dem griechischen Investor „Germanos“ dominiert, der von seinen insgesamt 92 polnischen Filialen für Mobilfunktechnik und -verträge neun in der GZM Silesia vorhält. In den beiden Handelssegmenten Drogerie und Baumarkt expandiert der Investor „Rossmann Ost Europe BV“. In den Drogerieketten gleichen Namens kommen die Verkaufskonzepte zur Anwendung, die nach Verkaufsfläche, Angebotspalette und Standort europaweit standardisiert sind. Unter der Rubrik „Sonstiges“ fallen Einzelinvestitionen, wie beispielsweise in den Möbelhandel („IKEA“, Katowice) oder in den Automobilhandel und -reparaturdienst („Daimler AG“, Sosnowiec).

7.2.2.3 *Gastgewerbe*

Das Gastgewerbe (I) ist in der Gesamtbetrachtung der Branchenstruktur auf dem dritten Rang (17%). Innerhalb der Klassifikation der Wirtschaftszweige nimmt es einen eng umrissenen Ausschnitt ein, der jegliche Form der Beherbergungen³⁷⁵ und die Gastronomie umfasst. Die Untersuchung des ausländischen Engagements ist aufgrund der Investitionshöhe einer potenziellen Einzelinvestition auf Großprojekte (z.B. Hotels) und Investitionen in Filialketten der Systemgastronomie beschränkt. Der Teilbereich der Schnellrestaurant-Gastronomie (fast-food, quick service restaurants) wird durch drei Investoren dominiert, deren Marktpräsenz dem polnischen Gesamtmarkt entspricht: Bei

³⁷⁵) Nach WZ2008 umfasst diese Kategorie neben Hotels, Gasthöfen und Pensionen auch Ferienunterkünfte sowie Campingplätze.

der Betrachtung der Anzahl der Ladenlokale nimmt die Fast-Food-Kette der „Mc Donalds Corporation“ (USA) den ersten Platz ein, da sie über ihre polnische Tochtergesellschaft „Mc Donald's Polska Sp. z o.o.“ eine hohe Anzahl von Filialen in der GZM Silesia führt (18 Filialen). Die Schnellrestaurantkette „Tele Pizza S.A.“ (Spanien, 9 Filialen), die Restaurants direkt bzw. im Franchising betreibt, steht an zweiter Stelle. Der Franchisepartner „AmRest Holding N.V.“ (USA/Niederlande) mit den Restaurants der Marken KFC und Pizza Hut weist eine im Vergleich zu den üblichen polnischen Marktteilnehmern geringere Marktpräsenz auf (5 Filialen). Ein Sonderfall stellen die Filialen der Kaffeehausketten dar, die in der amtlichen Investorenliste nicht verzeichnet sind, obwohl diese mehrheitlich von ausländischen Kapitalgebern finanziert werden. Begründet werden kann dies durch die geringen Investitionssummen.³⁷⁶ Als Ergänzung der Untersuchung sind sie in der Tabelle 41 nach Anzahl der Ladenlokale und Standorten verzeichnet.

Tabelle 41: Standorte der Ladenlokale der Kaffeehausketten in der GZM Silesia (2008)

Name	Anzahl	Orte	Lage
Nescafé	5	Gliwice, Katowice, Sosnowiec	Kino, City
Coffeeheaven	2	Katowice	City, Einkaufszentrum
Costa Coffee	2	Katowice	City, Einkaufszentrum
Voyage Cafe	2	Katowice, Gliwice	Flughafen, Einkaufszentrum
Empik Cafe	1	Katowice	Shop-In-Shop

Stand August 2008

Quelle: eigene Recherchen

Die Hotelbranche ist, wie oben beschrieben, Teil des Wirtschaftszweiges Gastronomie. Für die Untersuchungsregion können nur zwei ausländische Investoren festgestellt werden: Die norwegische Hotelkette Qubus mit zwei Hotelkomplexen in Gliwice und Katowice sowie der französische Investor „Louvre Hotel S.A.S.“ mit dem Hotel „Campanile Katowice“.³⁷⁷

7.2.2.4 Sonstige Wirtschaftszweige

Die restlichen Wirtschaftszweige erreichen zusammengenommen einen gleich hohen Anteil wie die Gastronomie (17%). Im Wirtschaftszweig Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen (K, 10%) dominiert der portugiesische Investor „Banco

³⁷⁶) In Fachkreisen wird die Investitionssumme für die Eröffnung einer Kaffeebar im Franchisesystem mit 150.000 bis 200.000 EUR angegeben.

³⁷⁷) Die Qubus Hotel Holding ist eine Tochtergesellschaft der norwegischen „Caiano AS“ (Anteil 63,4%). Das Unternehmen führt neben den 11 polnischen Hotels nur noch zwei weitere im Heimatland des Unternehmens. Das Vier-Sterne Hotel in Katowice ist als einziges Hotel der Gruppe geleast.

Commercial Portugues S.A.“, der mit 10 Filialen seiner polnischen Tochtergesellschaft „Bank Millennium S.A.“ in einer Vielzahl von Städten der Agglomeration vertreten ist. Weiterer bedeutender Investor ist die niederländische „ING Group NV“, die mit der frühen Übernahme einer regionalen Bank die „ING Bank Śląski S.A.“ gründete.³⁷⁸

Im Wirtschaftszweig Wasserversorgung, Abwasser- und Abfallentsorgung und Beseitigung von Umweltverschmutzungen (E, 3%) finden sich mit der „Alba AG“ und der „Remondis AG & Co. KG“ zwei international agierende deutsche Unternehmen der Entsorgungsbranche. Beide Unternehmen haben mehrere Standorte in der GZM Silesia. „Alba“ konzentriert sich auf die Standorte in Nieder- und Oberschlesien sowie auf wenige Städte außerhalb dieser Region (wie Kraków, Kielce, Rzeszow). Beachtenswert sind die Konzentrationsbestrebungen der Entsorgungsbranche, wie das Beispiel „Remondis“ zeigt: Der ebenfalls deutsche Entsorgungsdienstleister „Lobbe“ expandierte in Polen bis zum Jahr 2002 im Bereich der kommunalen Müllentsorgung. Nach dem Marktaustritt der Lobbe-Gruppe im Jahr 2002 wurden sämtliche 13 polnische Standorte von „Rethmann Recycling GmbH“ übernommen und ab 2005 unter der Bezeichnung „Remondis“ geführt.

Der Wirtschaftszweig Information und Kommunikation (J, 2%) umfasst den Telekommunikationssektor (z.B. „Telia AB“, Schweden) oder den Betrieb von Multiplex-Kinos (z.B. „IT International Theatres“, Israel). Jeweils ein Prozentpunkt erreichen die Wirtschaftszweige Baugewerbe (F) und die Energieversorgung (D). In der GZM Silesia ist nach vorliegender Erhebung nur ein Großinvestor im Bereich der Energieversorgung verzeichnet: Der schwedische Konzern „Vattenfall AB“, der im Jahr 2001 den regionalen oberschlesischen Stromversorger „Górnośląski Zakład Elektroenergetyczny“ zunächst mit einem 33-prozentigen, dann 75-prozentigen Anteil in der ersten Privatisierungswelle übernahm. Eine weitere Investition des belgischen Versorgers „Electrabel S.A.“ in Katowice ist zwar dem Wirtschaftszweig Energieversorgung zuzuordnen, doch handelt es sich um ein reines Marketing und Vertriebsbüro für die Energiedistribution.

³⁷⁸) Andere Finanzinvestoren waren: Allied Irish Bank (Irland), Fortrade Financing SPA (Italien), Provident Financial Plc. (Vereinigtes Königreich), Raiffeisen Zentralbank Österreich AG (Österreich), West Landesbank AG (Deutschland), Wiener Städtische Allgemeine Versicherung AG (Österreich), Royal & Sun Alliance Insurance plc. (Vereinigtes Königreich).

7.3 Nationale und regionale Investitionspräferenzen

7.3.1 Untersuchungsziel und Datengrundlage

Das Ziel dieses Abschnittes ist es, die Konstellation der Herkunftsländer (home country) ausländischer Investoren und deren Branchenpräferenzen auf nationaler und regionaler Ebene zu analysieren. Diese drei Fragen sind für den Aufbau der Teiluntersuchung gestaltgebend:

- (1.) Aus welchen Herkunftsländern stammen die Direktinvestitionen in nationaler und regionaler Betrachtung?
- (2.) Aus welchen Herkunftsländern stammen sie in den wichtigsten Wirtschaftszweigen?
- (3.) Wie setzt sich die Branchenstruktur der Investitionen der wichtigsten Herkunftsländer zusammen?

Die Schwerpunkt Betrachtung der räumlichen Standortwahl internationaler Kapitalgeber mündet in ein Investoren-Ranking nach dem Herkunftsland. Der räumliche Betrachtungsmaßstab verengt sich vom polnischen Gesamttraum über das Gebiet der Woiwodschaft Schlesien auf den Agglomerationsraum. Die Datengrundlage der Untersuchung basiert für den polnischen Gesamtmarkt auf der von der PAIiZ veröffentlichten Liste der Investoren.³⁷⁹ Die Untersuchung unterscheidet sich in der Behandlung von Filialen, denn auf nationaler Ebene ist eine Investition durch den Stammsitz des Unternehmens repräsentiert und auf regionaler Ebene werden Filialen einzeln ausgewiesen. Beiden Datengrundlagen ist die Mindestgrenze von einer Million USD für die Aufnahme in die Liste gemeinsam.

Die Identifikation der führenden Investitionsländer erfolgt durch Auszählung der Investorenliste und der Berechnung ihres prozentualen Anteils. Zur Einordnung des Herkunftslandes können grundsätzlich zwei Ansätze zur Anwendung kommen:

- „country of origin“ gibt das Herkunftsland des Mutterkonzerns an.
- „country of registration“ gibt das Herkunftsland des ausführenden Unternehmens der Kapitaltransaktion an, der nicht zwingend der Firmenstammsitz sein muss.

Grundsätzlich erfolgt die Anwendung des „country of origin“-Ansatzes, der für eine Minderheit der Fälle nicht der rechtlichen Kapitalbasis entspricht. Er wurde gewählt, da

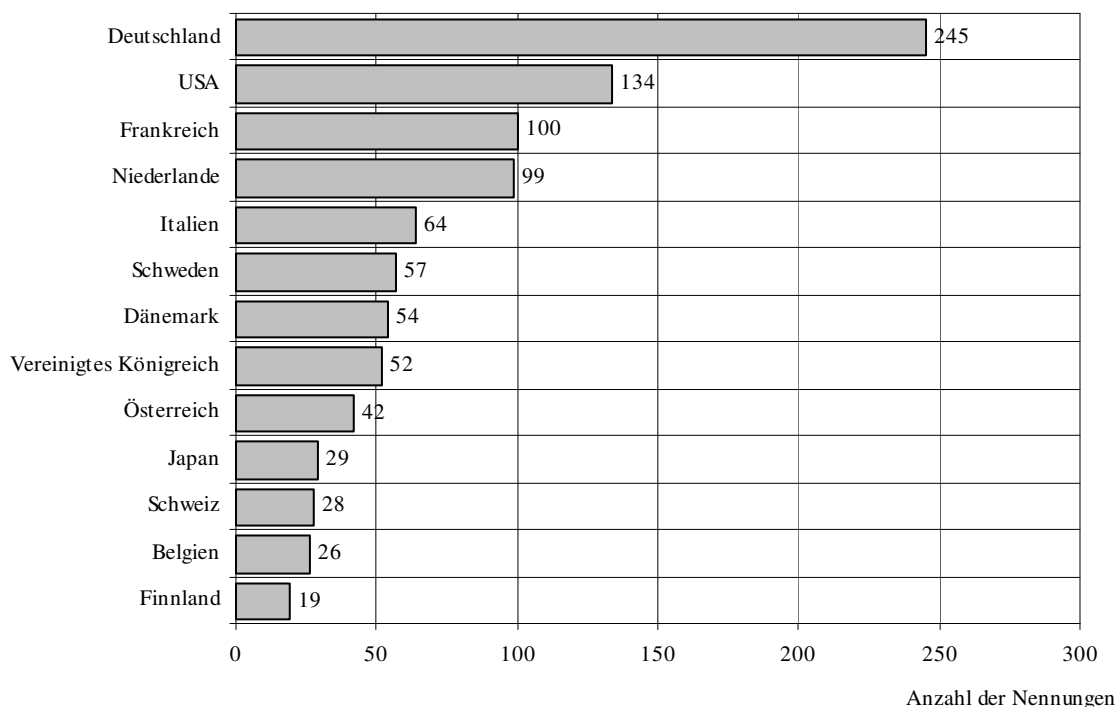
³⁷⁹⁾ Nationale Ebene nach PAIiZ (2007c) mit Stand Januar 2007 und regionale Ebene nach PAIiZ (2008a) mit Stand Mai 2008.

Investitionsentscheidungen mit der Muttergesellschaft eng verbunden sind und die Anwendung des „country of registration“ Ansatzes zu Fehlinterpretationen führen würde. Beispiele hierfür sind die Investition von „Caterpillar“, „Am Rest Holdings“ (beide USA) oder „British Petrol“ (UK), die durch niederländische Tochtergesellschaften erfolgten. Auf diese Besonderheit wird bei der Auswertung des nationalen Investoren-Rankings eingegangen.

7.3.2 Nationales Investoren-Ranking nach Herkunftsländern

Die Auswertung der Datengrundlage nach der Anzahl der Investoren führt für den polnischen Gesamtmarkt zu einem nationalen Investoren-Ranking, dessen Ergebnis in der Rangliste der Abbildung 30 aufgezeigt wird.³⁸⁰

Abbildung 30: Anzahl der Investoren nach Herkunftsländern in Polen (2007)



Quelle: eigene Darstellung nach PAiIZ (2007c), o.A.

Die Analyse der Herkunftsländer der Investoren für den polnischen Gesamtmarkt zeigt die Dominanz der westeuropäischen Länder und der USA auf. Die Datentabelle (Tabelle 42) ergänzt die Ergebnisdarstellung mit den prozentualen Anteilen und der Klassifizierung in Ländergruppen. Die Klassifizierung der Ergebnisse basiert auf

³⁸⁰) Sie ergänzt die monetäre Analyse der wichtigsten Herkunftsländer in Polen nach ADI-Bestandsdaten (5.2.4).

Schwellenwerten nach den errechneten prozentualen Anteilen am jeweiligen Gesamtvolumen.³⁸¹ Die Investoren aus Deutschland erreichen einen überdurchschnittlich hohen Gesamtanteil (22,5% aller Nennungen) und bilden die erste Ländergruppe. Der bedeutende quantitative Anteil deutscher Investoren an den Nennungen zeigt die hohe Attraktivität des polnischen Marktes für diese Investorengruppe auf. Die USA (12,3%), Frankreich (9,2%) und die Niederlande (9,1%) erreichen in der zweiten Gruppe jeweils hohe Anteile, fallen jedoch im Vergleich zur Präsenz deutscher Unternehmen zurück. Die dritte Ländergruppe wird von Italien (5,9%), Schweden (5,2%), Dänemark (5,0%) und dem Vereinigten Königreich (4,8%) gebildet. Japan als weiteres nicht EU-Land belegt den 10. Rang und erreicht einen sehr geringen Anteil (2,7%).

Tabelle 42: Datentabelle zum nationalen Investoren-Ranking

Polen				
Nr.	Land	Anzahl	in %	Ländergruppen
1	Deutschland	245	22,5	Erste (ab15%)
2	USA	134	12,3	Zweite (7%-15%)
3	Frankreich	100	9,2	
4	Niederlande	99	9,1	
5	Italien	64	5,9	Dritte (4%-7%)
6	Schweden	57	5,2	
7	Dänemark	54	5,0	
8	Vereinigtes Königreich	52	4,8	
9	Österreich	42	3,9	Ohne (< 4%)
10	Japan	29	2,7	
11	Schweiz	28	2,6	
12	Belgien	26	2,4	
13	Finnland	19	1,7	
14	Norwegen	16	1,5	
15	Luxemburg	16	1,5	

Hinweis: Daten nach dem country of origin-Ansatz, Gesamtmarkt ohne Filialketten.

Quelle: eigene Berechnungen nach PAIIZ (2007c), o.A.

Die Länderzuordnung kann auch mit dem „country of registration“-Ansatz erfolgen, dann ist eine Abweichung der nationalen Zugehörigkeit bei 64 Investitionen (5,8%) zu beobachten. Die Ergebnisveränderung wird in einem Vergleich beider Ansätze in der Datentabelle der Anlage 30 dargestellt. Die Niederlande nehmen darin eine besondere Rolle ein, denn dort finden die Mehrzahl der oben genannten 64 Investitionen ihren Ursprung und sind Ausdruck für die Stellung des Landes als „Investitions-Hub“³⁸²: Es

³⁸¹) Der Schwellenwert der ersten Gruppe und den wichtigsten Investorenländer liegt bei 15%, das Intervall der zweiten Gruppe ist von 7% bis 15% und das der dritten Gruppe von 4% bis 7% festgelegt.

³⁸²) engl. hub: Mittelpunkt, Drehkreuz

zeigt sich, dass eine erhebliche Anzahl von Unternehmen Investitionen über eine niederländische Tochtergesellschaft vornehmen. Dieser Zusammenhang ist für Polen feststellbar und in theoretisch-spekulativer Betrachtung auf andere MOE-Länder übertragbar.

7.3.3 Regionales Investoren-Ranking nach Herkunftsländern

Die Untersuchung der Herkunftsländer der Investoren auf regionaler Ebene unterscheidet in seinem räumlichen Bezug zwischen der Woiwodschaft Schlesien und der GZM Silesia. Die Verteilung der Herkunftsländer berücksichtigt in Abweichung zur obigen Analyse auch die Standorte einzelner Filialen, sodass in der Folge die Länder mit einem dichten Filialnetz eine stärkere Gewichtung erfahren.³⁸³

Tabelle 43: Datentabelle zum regionalen Investoren-Ranking

Woiwodschaft Schlesien					Agglomerationsraum				
	Land	Anzahl	in %	Ländergruppe		Land	Anzahl	in %	Ländergruppe
1	Deutschland	77	20,5	Erste (ab15%)	1	Deutschland	39	19,3	Erste (ab15%)
2	USA	68	18,1		2	USA	34	16,8	
3	UK	51	13,6	Zweite (7%-15%)	3	UK	24	11,9	Zweite (7%-15%)
4	Italien	31	8,2		4	Frankreich	15	7,4	
5	Frankreich	30	8,0		5	Italien	15	7,4	
6	Portugal	16	4,3	Dritte (4%-7%)	6	Niederlande	12	5,9	Dritte (4%-7%)
7	Spanien	16	4,3		7	Spanien	11	5,4	
8	Niederlande	16	4,3		8	Portugal	10	5,0	
9	Griechenland	12	3,2	Keine (< 4%)	9	Griechenland	9	4,5	Keine (< 4%)
10	Schweden	10	2,7		10	Norwegen	5	2,5	
11	Norwegen	9	2,4		11	Österreich	4	2,0	
12	Österreich	9	2,4		12	Schweden	4	2,0	
13	Luxemburg	6	1,6		13	Finnland	3	1,5	
14	Finnland	4	1,1		14	Belgien	3	1,5	
15	Belgien	4	1,1		15	Luxemburg	3	1,5	

Hinweis: Daten nach dem country of origin-Ansatz, mit Filialen.

Quelle: eigene Berechnungen nach PAIIZ (2008a), o.A.

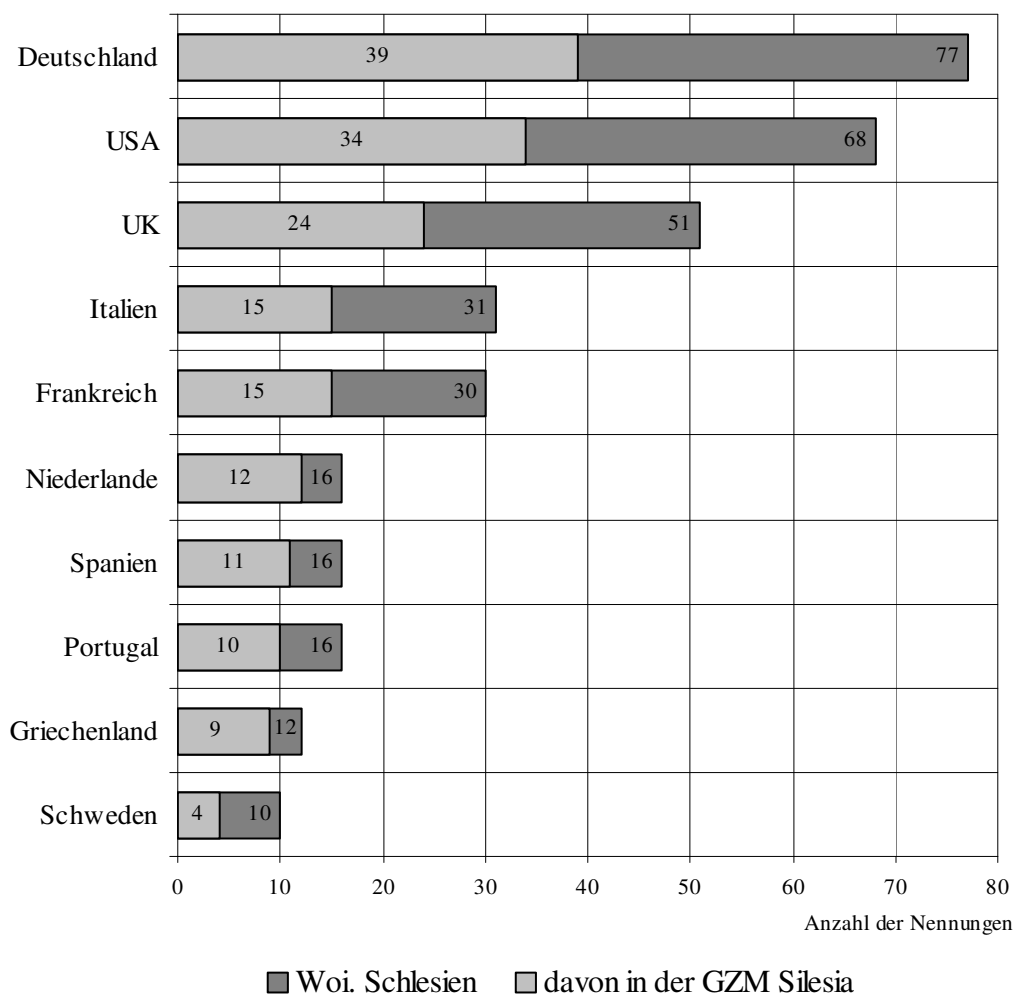
In der Woiwodschaft Schlesien bilden Investoren aus Deutschland (20,5%) und der USA (18,1%) die erste Ländergruppe. Diese Länder sind für annähernd 40% der Investitionen verantwortlich, was dem Ergebnis der nationalen Ebene entspricht. Das Vereinigte Königreich (13,6%) erreicht einen signifikant höheren Anteil als Italien und Frankreich, deren Werte um 8% liegen. Gemeinsam bilden sie mit einem kumulierten Anteil von

³⁸³) Dies betrifft die vier Branchenbereiche Gastronomie, Lebensmitteleinzelhandel, Tankstellen und Banken.

29,8% die zweite Ländergruppe. Die dritte Ländergruppe wird durch Portugal, Spanien und die Niederlande (jeweils 4,3%) gebildet.

Bei der Betrachtung der *GZM Silesia* stellen sich Veränderungen in der prozentualen Verteilung ein: Im Kernraum erreichen im Vergleich zur Woiwodschaft deutsche, amerikanische und britische Unternehmen signifikant niedrigere, niederländische, spanische und griechische Unternehmen höhere Anteile. Dies wirkt sich auf die Ländergruppenzuordnung aus, wobei die erste Ländergruppe gleichbleibend durch Deutschland (19,3%) und die USA (16,7%) gebildet wird. Die zweite setzt sich aus dem Vereinigten Königreich (11,9%), Italien und Frankreich (jeweils 7,4%) zusammen. Die dritte Ländergruppe jedoch bilden die Niederlande, Spanien, Portugal und Griechenland, die jeweils um einen Mittelwert (5%) schwanken. Das Ergebnis der regionalen Analyse ist in Abbildung 31 für die Woiwodschaft und die Metropolregion dargestellt.

Abbildung 31: Anzahl der Investoren nach Herkunftsländern auf regionaler Ebene (2008)

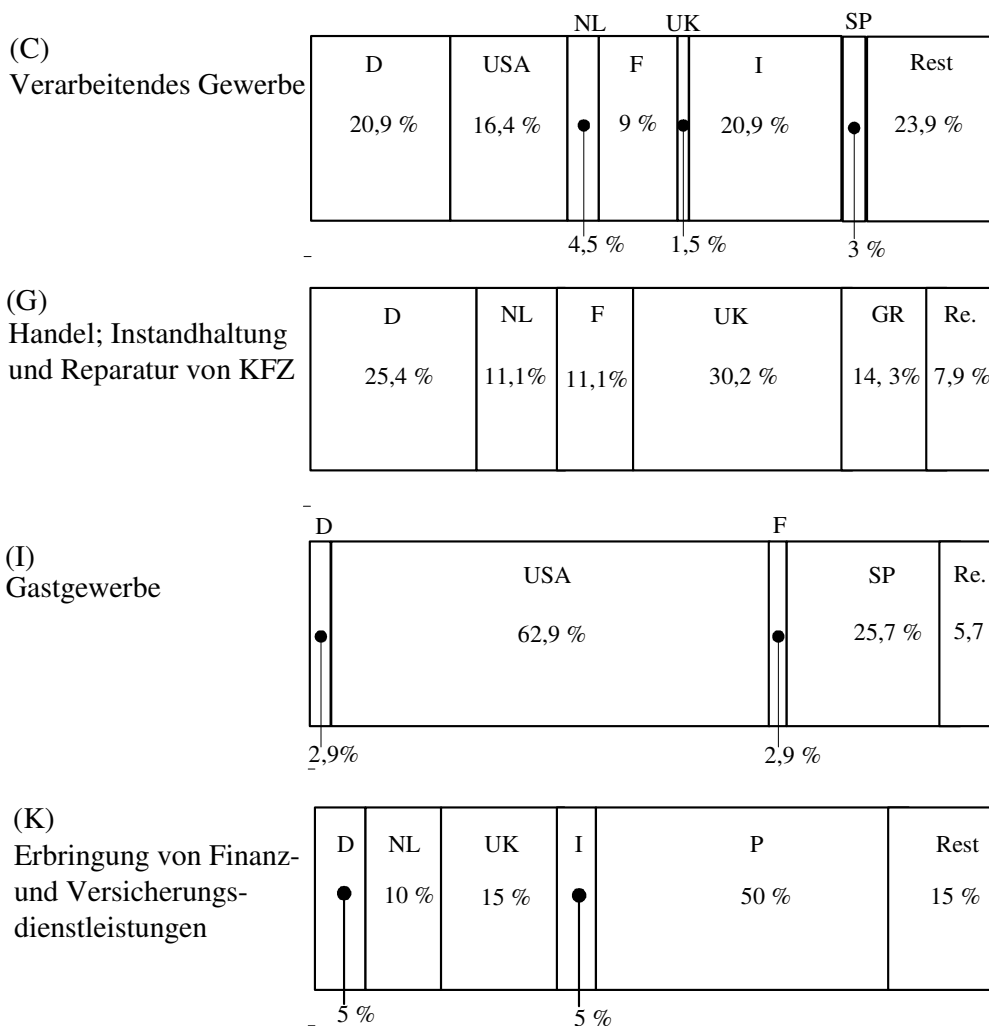


Quelle: eigene Darstellung nach PAIIZ (2008a), o.A.

7.3.4 Sektorale länderspezifische Investitionspräferenzen

Die Aufschlüsselung der Herkunftsländer der Direktinvestoren einzelner Wirtschaftszweige identifiziert sektorale länderspezifische Investitionspräferenzen der GZM Silesia. Die Darstellung konzentriert sich auf vier Wirtschaftszweige mit dem höchsten Anteil von Investitionen: Verarbeitendes Gewerbe, Handel, Gastgewerbe und Finanzsektor. Die Filialsituation wird in der Betrachtung nicht ausgeklammert und wird in den betreffenden Branchen Gastronomie, Lebensmitteleinzelhandel, Tankstellen und Banken als regionales Engagement eines Direktinvestors interpretiert. Aufgrund der Samplegröße (202 Direktinvestoren) sind bei der Betrachtung der Ergebnisse die höheren Branchenanteile der Filialisten zu beachten. Die Abbildung 32 zeigt das sektorale Verteilungsmuster der Herkunftsländer für die GZM Silesia auf und die entsprechenden Daten sind in der Anlage 31 zu finden.

Abbildung 32: Wirtschaftszweige und Herkunftsländer in der GZM Silesia (2008)



Quelle: eigene Darstellung nach PAIIZ (2008a), o.A.

Im Wirtschaftszweig des *verarbeitenden Gewerbes* stammen die Hauptinvestoren aus nur drei Ländern: Deutschland, Italien (jeweils 20,9%) und USA (16,4%). Die französischen Investitionen erreichen einen hohen Anteil (9%), sodass die Vierergruppe den genannten Wirtschaftszweig deutlich dominiert. Der insgesamt hohe Restanteil (23,9%) repräsentiert eine Vielzahl von Investoren verschiedener Herkunftsländer: Der geringe Anteil eines einzelnen Landes entspricht einer breit gefächerten Investorenstruktur und ist Zeichen hoher Attraktivität der Untersuchungsregion im verarbeitenden Gewerbe. Der Wirtschaftszweig des *Handels* wird von Investoren aus dem Vereinigten Königreich (30,2%), Deutschland (25,4%), Griechenland (14,3%), Frankreich (11,1%) und den Niederlanden (11,1%) beherrscht. Die restlichen Investitionen stammen insgesamt aus vier weiteren Herkunftsländern. Das *Gastgewerbe* wird durch Investoren aus den USA (62,9%) klar angeführt, und Spanien als zweites anteilsstarkes Herkunftsland des Sektors erreicht weniger als die Hälfte des amerikanischen Anteils (25,7%). Diese Ländergruppe ist im Gastgewerbe marktbeherrschend. Im Wirtschaftszweig des *Finanz- und Versicherungswesens* führt Portugal (10 Investitionen, entspricht 50%) die Liste an, gefolgt von dem Vereinigten Königreich (15%), den Niederlanden (10%), Deutschland und Italien (jeweils 5%).

Es stellt sich die Frage nach den *nationalen Investitionspräferenzen* und im Folgenden werden die Branchenschwerpunkte der wichtigsten Herkunftsländer betrachtet. Die Darstellung konzentriert sich auf die von der Klassifizierung erfassten Ländergruppen und wird in der Ergebnismatrix der Tabelle 44 zusammengefasst.

Die deutschen Investoren sind aufgrund der Vielzahl von Investitionen in einem breiten Branchenspektrum vertreten. Die Schwerpunkte setzten sie in den drei Wirtschaftszweigen des verarbeitenden Gewerbes, dem Handel und der Abwasser- und Abfallentsorgung. Im verarbeitenden Gewerbe investierten deutsche Unternehmen in die Herstellung von chemischen Produkten, Kunststoff- oder Metallerzeugnissen. Die traditionell starken deutschen Automobilhersteller sind in der GZM Silesia nicht zu finden. Eine Ausnahme bildet ein Automobilbauzulieferer („HP Pelzer“, Gliwice). Der Handelssektor wird von der Metro Gruppe dominiert, die mit einer Vielzahl von Einzelhandelsgeschäften und dem Selbstbedienungsgroßhandel für über 90% der deutschen Investitionen dieses Wirtschaftszweiges verantwortlich zeichnet.

Die amerikanischen Investoren sind ausschließlich im Gastgewerbe und im verarbeitenden Sektors aktiv.³⁸⁴ Das Engagement im verarbeitenden Gewerbe zeichnet sich durch Investitionen in die Automobilindustrie aus, deren größte Einzelinvestition von der „General Motors Corp.“ (Opel Polska, Gliwice) stammt. Ein hoher Anteil amerikanischer Automobilzulieferer haben sich im Umfeld des Opel-Werkes in Gliwice niedergelassen. Die Dominanz der USA im Bereich des Gastgewerbes ist durch die hohe Filialdichte der Schnellrestaurantketten zweier Investoren („Mc Donalds Corporation“, „Am Rest Holding“) begründet. Eine Besonderheit ist bei der „Am Rest Holding“ festzustellen, die als Zusammenschluss der amerikanischen Unternehmen „American Retail Concepts“ und der „Yum! Brands“ für Franchising der MOE-Märkte gegründet wurde. Die Investition führte eine niederländische Tochtergesellschaft aus (country of registration), dennoch liegt die Kapitalbasis in den USA. Die hohe Filialanzahl beeinflusst die Anteilsberechnung im regionalen Vergleich zugunsten der amerikanischen Investoren, denn ohne die Investitionen in den Handelsbereich liegen sie im regionalen Ranking auf dem Niveau der deutschen Investitionen.

Die britischen Investoren legen den Schwerpunkt auf den Bereich des Handels und zählen nach dem regionalen Investoren-Ranking zu den wichtigsten Investorenländern (Anteil 11,9%). Allerdings tragen zu diesem Ergebnis die hohe Anzahl von Investitionen in Tankstellen bei: Allein 76% aller britischen Investitionen gehen auf zwei Unternehmen („Shell Overseas Holding“, „British Petrol International B.V.“) zurück. Im Bereich Banken und Versicherungen ist der Investor „Provident Financial“ (Privatkundenkredite) mit 3 Filialen vertreten. Die französischen Investoren haben im Vergleich zur Woiwodschaft einen leicht geringeren Anteil im Kernraum und sind am häufigsten im Wirtschaftszweig des Handels anzutreffen. Neben Deutschland sind es insbesondere französische Unternehmen, die den Bereich des Lebensmitteleinzelhandels (Auchan, Leader Price, Carrefour) abdecken. An zweiter Stelle liegen Unternehmen des verarbeitenden Gewerbes, deren Hauptbetätigungsfeld die Herstellung von Kunststoff- und Glasprodukten oder Isoliermaterialien (z.B. „Plastiques Du Val de Loire“, „Saint Gobain“) ist. Die Niederlande zeigt eine geringe Präsenz und allein im Handel können bemerkenswerte Investitionsvorhaben notiert werden. In diesem Sektor sind die Drogeriemärkte der „Rossmann Ost Europe BV“³⁸⁵ und die Eurocash-Märkte der „Politra BU“ zu finden. Die spanischen Investoren sind im Bereich des Gastgewerbes

³⁸⁴) Eine Ausnahme bildet der Anbieter für Kabelfernsehen „Polska Telewizja Kablowa S.A.“, dessen Anteile von der „D. Chase Enterprises“ gehalten werden. Randbemerkung: David Chase ist in Polen geboren und emigrierte nach dem Zweiten Weltkrieg in die USA.

³⁸⁵) Die Investitionen der Rossmann Drogeriekette, deren Hauptfirmensitz in Deutschland ist, wurde durch die Tochtergesellschaft Rossmann Ost Europe BV mit Sitz in den Niederlanden durchgeführt. Die Investorenliste benennt die Niederlande als Kapitalbasis.

und durch zwei Investitionen im verarbeitenden Gewerbe charakterisiert. Der relativ hohe Anteil spanischer Investoren geht auf die Filialen der Restaurantkette Tele Pizza zurück, die in fast allen Städten der Agglomeration zu finden sind. Auf der anderen Seite stehen die beiden Unternehmen „Mecalux“ (Lager- und Regalsysteme) und „Compañía Roca Radiadores S.A.“ (Sanitär- und Keramikprodukte), wobei letztere zu den wichtigsten Investitionen der Sonderwirtschaftszone in Gliwice zählt.

Tabelle 44: Ergebnismatrix: Nation und Wirtschaftszweig in der GZM Silesia

Nation nach Länder- Ranking	Investitions- schwerpunkte	Wirtschaftszweige				Filialisten
		C	G	I	K	
		Verarb. Gewerbe	Handel	Gast- gewerbe	Banken u. Vers.	
Deutschland	Diversifiziert	++	++	--	-	- Metro Gruppe
USA	Schnell- restaurants und Automobilbau	++	0	++	0	- Mc Donalds - AmRest (KFC, Pizza Hut)
Vereinigtes Königreich	Leicht diversifiziert	--	++	0	+	- Shell - British Petrol
Frankreich	Diversifiziert	+	++	--	0	- Carrefour - Auchan - LeaderPrice
Niederlande	Leicht diversifiziert	-	+-	0	-	- Rossmann - ING Bank
Spanien	Schnell- restaurants	-	0	+	0	- Tele Pizza
Italien	Automobilbau	++	0	0	--	
Portugal	Bank	0	0	0	++	- Bank Millennium
Griechenland	Handel	0	+	0	0	- Germanos
++ = sehr stark / + = stark / +- = mittel / - = schwach / -- = sehr schwach / 0 = keine						

Quelle: eigener Entwurf

Der länderabhängigen Branchenvielfalt stehen Ländergruppen gegenüber, die klare Investitionsschwerpunkte setzen: Italienische Investoren finden sich fast ausschließlich im Bereich des verarbeitenden Gewerbes, einzige Ausnahme bildet das Leasingunternehmen „Fortrade Leasing“. Das italienische Engagement ist ausschließlich auf den Automobilbau und den Zuliefersektor konzentriert, denn das Geschäftsportfolio des erwähnten Leasingunternehmens beinhaltet die Sparte Autoleasing. Diese Konstellation

erklärt den hohen Anteil italienischer Investoren in der Woiwodschaft Schlesien, die mit Bielsko-Biała einen weiteren Schwerpunktraum für Investitionen der Automobilindustrie besitzt. Die Ländergruppe Portugal und Griechenland eint das Vorhandensein eines Investors mit einer hohen Anzahl von Filialketten: Im Falle Portugals finden sich ausschließlich Investitionen im Bankensektor („Bank Millennium S.A.“), im Falle Griechenlands im Bereich des Handels mit Telekommunikationsprodukten („Germanos“).³⁸⁶

Es ist ein Zusammenhang zwischen dem Herkunftsland eines Investors, dessen bevorzugten Wirtschaftszweigen und den regionalen Strukturmerkmalen eines Raumes festzustellen. In der sektoralen Analyse wurden Investoren-Länder identifiziert, die signifikant hohe Anteile in bestimmten Wirtschaftszweigen aufweisen und als länderspezifische Investitionspräferenzen bei der Standortwahl interpretiert werden können. In der GZM Silesia spiegeln vorhandene nationale Investitionspräferenzen die Konstellation intraregionaler Strukturmerkmale wider, die auf bestimmte Wirtschaftszweige anziehend wirken. Das Ergebnis wird durch das Investoren-Ranking (Abbildung 33) untermauert, das Unterschiede im regionalen und nationalen Betrachtungsmaßstab innerhalb der Rangordnung der Herkunftsländer abbildet. Diese wird am Beispiel italienischer Investoren deutlich: Diesen kann nach dem Investoren-Ranking im Vergleich zum nationalen Ranking eine deutlich höhere regionale Präsenz konstatiert werden. Aus der Branchenanalyse geht die besondere Stellung des verarbeitenden Gewerbes hervor, welches nach der Abbildung 32 von italienischen Investoren (Automobilbau) angeführt wird. Das heißt, die vorhandenen Strukturen im verarbeitenden Gewerbe wirken als Pull-Faktor auf Nationen, die wie im Beispiel, einen ausgeprägt starken Automobilbausektor aufweisen können. Diese länderspezifischen Investitionsschwerpunkte werden als nationale Investitionspräferenzen interpretiert.

7.4 Zwischenergebnis

Die Analyse der nationalen und regionalen Unternehmen mit ausländischen Kapitalanteilen dient zur Charakterisierung der Struktur der Direktinvestitionen (*Fragestellung 2*). Die erste Hypothese des Themengebietes behandelt die Existenz von spezifischen Investitionsmustern nach Branchen, Ansiedlungsformen und Motiven in der GZM Silesia (*Hypothese 2.1: Die Direktinvestitionen weisen spezifische Branchenschwerpunkte in der Untersuchungsregion auf*). Für den Teilbereich der Branchenstruktur

³⁸⁶) Die Muttergesellschaft der „Bank Millennium S.A.“ musste Ende 2008 das Rettungspaket der portugiesischen Regierung in Anspruch nehmen.

können nach der Analyse der (1.) Leitungsdaten und der (2.) amtlichen Investorenstatistik diese Schlüsse gezogen werden:

(1.) Leistungsdaten

Die Untersuchung der polnischen Unternehmenslandschaft gibt Aufschluss über die Wirtschaftssektoren, in denen hohe Umsatzergebnisse erzielt werden. Die Umsatzstärke der Groß- und Einzelhandelskonzerne als Teil dieser Erfolgssektoren ist nicht nur Ausdruck eines latent existenten Nachholbedarfs an Konsumgütern, sondern auch der wachsenden Kaufkraft der polnischen Konsumenten geschuldet. Hervorstechend ist jedoch der montanindustrielle Sektor, der in postsozialistischer Zeit eine hohe wirtschaftliche Relevanz aufweisen kann. Dies gilt nicht nur für die Kupfer- und Stahlproduzenten, sondern auch für die wirtschaftlich starken Kohlekonglomerate, die direkt mit der Energieproduktion in Verbindung stehen. Die Energieproduzenten und -distributoren Polens erreichen Spitzenwerte in Umsatzhöhe und -wachstum bei gleichzeitigen Unternehmenskonzentrationen und Expansionsbestrebungen. Werden die Ergebnisse der Montanindustrie mit dem des Energiesektors gekoppelt, kann diesem Wirtschaftssektor eine hohe Konzentration wirtschaftlicher Macht konstatiert werden. Im verarbeitenden Gewerbe hingegen ist mit Ausnahme von zwei ausländischen Automobilproduzenten kein weiteres Unternehmen unter den 20 gelisteten Top-Unternehmen Polens zu finden.

Die aus- und inländischen Kapitalanteile an den umsatzstärksten Unternehmen Polens sind ausgewogen, jedoch kippt dieses Verhältnis zugunsten der ausländischen Kapitalgeber, wenn die staatlichen Anteile aus der Betrachtung herausgenommen werden. In diesem Fall ist die Stärke ausländischer Kapitalgeber offensichtlich, deren Anteil im Verlauf der letzten Jahre auch aufgrund einer restriktiven Privatisierungspolitik konstant blieb. Zugenommen haben privatwirtschaftlich geführte polnische Unternehmen, die aus dem „Staatsschatz“ entnommen wurden. Der polnische Staat hält indes Mehrheitsanteile an Unternehmen, die auf der einen Seite ertragsstark und strategisch bedeutsam sowie auf der anderen Seite wirtschaftlich unrentabel und sanierungsbedürftig sind.

Die Analyse der Unternehmen in der GZM Silesia konzentriert sich auf jene mit ausländischen Kapitalmehrheitsanteilen. In der regionalen Betrachtung setzten sich die beobachteten Entwicklungen der polnischen Unternehmenslandschaft fort, die sich durch den hohen Anteil von umsatzstarken Unternehmen im Sektor der Montanindustrie und Energiewirtschaft auszeichnen. Da die Unternehmen mit polnischer Kapitalmehrheit aufgrund der Untersuchungssystematik nicht Teil der Betrachtung sind, ist von einer weitaus höheren wirtschaftlichen Position dieser Sektoren auszugehen. Im

Agglomerationsraum ist trotz des erfolgten Strukturwandels ein hoher Anteil dieser Wirtschaftszweige festzustellen, der in der Fortführung einer starken montanindustriellen Tradition steht („montanindustrielles Erbe“). Die Ergebnisse des industriellen Strukturwandels sind in der Ausbildung des Automobilbaclusters in der Region um Katowice und darüber hinaus im Südwesten Polens zu erkennen.³⁸⁷ Unterrepräsentiert bleiben diejenigen Unternehmen, die unabhängig von den oben benannten „Leitsektoren“ wirtschaften. Ein weiteres Ergebnis dieser Entwicklung ist die Ausbildung von Unternehmen, die aufgrund ihrer enormen Markt- und Umsatzstärke für die wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung des Agglomerationsraumes substantielle Bedeutung aufweisen. Die Konzentration auf „Leitsektoren“ bedingt jedoch auf der anderen Seite die Gefahr der wirtschaftlichen und politischen Abhängigkeit. Kommen für die Einschätzung der zukünftigen Entwicklung der Region Abwanderungs- und Deinvestitionsszenarien zur Anwendung, muss um die Stabilität dieses Wirtschaftsraumes gefürchtet werden. Dass diese Bedenken nicht unbegründet sind, zeigen die durch die weltweite Finanzkrise ausgelösten Entwicklungen beginnend im zweiten Halbjahr 2008 auf.

(2) Amtliche Investorenstatistik

Die regionale Analyse der ausländischen Investoren in der GZM Silesia zeigt unabhängig von den Leistungsdaten die klare Dominanz des verarbeitenden Gewerbes auf. Die Führungsrolle dieses Wirtschaftszweiges in der regionalen Unternehmenslandschaft wird noch deutlicher, wenn der Einfluss der Filialanzahl des Handels-, Gastronomie- und Bankensektors berücksichtigt wird. Die ausländischen Investoren finden sich mit hohen Anteilen stark in der Automobilbauindustrie und deren Zulieferunternehmen wieder. Neben diesem Schwerpunkt sind Investitionen in die Industriesektoren Chemie, Kunststoff sowie Eisen und Stahl feststellbar. Die Investitionen des Handels sind dem Lebensmitteleinzelhandel, dem Tankstellennetz und der Telekommunikation zuzuordnen. Die Expansionsbestrebungen der europäischen Handelskonzerne erreichen, gemessen an den vorgehaltenen Einkaufs- und Versorgungsmöglichkeiten, das Angebot westeuropäischer Metropolräume. Es ist in der Folge mit weiteren Marktaustritten oder Unternehmenskonzentrationen zu rechnen. Das Gastgewerbe wird deutlich durch die europa- bzw. weltweiten Marktführer der Schnellrestaurant-Gastronomie beherrscht. Die verbleibenden Wirtschaftszweige sind dem Banken- und Versicherungssektor und der Abwasser- und Abfallentsorgung zuzuordnen.

³⁸⁷) Als Randbemerkung sei aus historischer Sicht erwähnt, dass die Zentren der polnischen Automobilbauindustrie Nieder- und Oberschlesiens in den Grenzen des historischen Schlesiens liegen.

Die Untersuchung der Herkunftsländer identifiziert nicht nur die wichtigsten Home Countries der Direktinvestoren, sondern auch deren regionale branchenspezifische Präferenzen. Dieser Zusammenhang wird in der Hypothese 2.2 (*Die ADI-induzierte regionale Branchenstruktur korreliert mit den Investitionspräferenzen der Herkunftsländer des Kapitals*) wiedergegeben. Der Zusammenhang zwischen dem Herkunftsland und den regionalen Investitionspräferenzen ist für die Akteure der Wirtschaftsförderung bedeutsam, da diese länderspezifische Anwerbungs- und Marketingstrategien anwenden können. Die Herkunftsländer der Direktinvestoren sind in der Regel den führenden Wirtschaftsnationen gleichzusetzen und im nationalem wie regionalem Maßstab ist die Dominanz der Industrieländer Deutschland, USA und Frankreich feststellbar. In der regionalen Betrachtung tritt die vergleichsweise starke Stellung britischer und italienischer Investoren hervor, die, zumindest im Falle der italienischen, am Automobilbausektor der Woiwodschaft Schlesien festgemacht wird. Aus dem Vergleich zweier Ansätze zur Bestimmung des Herkunftslandes einer Investition, wird die besondere Rolle der Niederlande für diese Kapitaltransfers deutlich. Die Präferenzen der einzelnen Investoren in Abhängigkeit vom Herkunftsland ist nach den unterschiedlichen räumlichen Betrachtungsmaßstäben in der Abbildung 33 grafisch zusammengefasst.³⁸⁸

Die Aufschlüsselung der Herkunftsländer in der sektoralen Betrachtung beinhaltet die länderspezifischen Investitionspräferenzen nach den vier wichtigsten Wirtschaftszweigen. Das Ergebnis zeigt auf, dass wenige Länder ganze Wirtschaftszweige dominieren, wie beispielsweise die USA im Gastgewerbe oder Portugal im Bankensektor. Im Weiteren gibt die Analyse der Investitionsschwerpunkte der wichtigsten Länder Aufschluss über das länderspezifische Investitionsverhalten und es können zwei Hauptgruppen identifiziert werden: Die erste Gruppe umfasst Länder, deren Investoren ein breites Investitionsportfolio aufweisen können. Dazu zählen Deutschland oder Frankreich und unter Vorbehalt die Niederlande und das Vereinigte Königreich. Die zweite Gruppe beinhaltet Investoren der Länder, die sich branchenspezifisch konzentrieren. Beispiele hierfür sind Italien im Bereich des Automobilbaus, Spanien bei den Schnellrestaurants oder Griechenland im Telekommunikationshandel.

³⁸⁸) Anlage 32 stellt einen Vergleich der beiden Ansätze „country of origin“ und „country of registration“ dar.

Abbildung 33: Investoren-Ranking nach Herkunftsländern und Nennungen

	National	Regional		
ab 15%	Deutschland	Deutschland USA	Deutschland USA	ab 15%
7% bis 15%	USA Frankreich Niederlande	UK Italien Frankreich	UK Italien Frankreich	7% bis 15%
4% bis 7%	Italien Schweden Dänemark UK	Portugal Spanien Niederlande	Niederlande Spanien Portugal Griechenland	4% bis 7%
	Polen	Woi. Schlesien	GZM Silesia	

Hinweis: Stand der Datengrundlage national: Januar 2007, regional: Mai 2008

Quelle: eigene Darstellung nach PAIiZ (2007c), o.A., PAIiZ (2008a), o.A.

8 Falluntersuchungen ausländischer Investoren

8.1 Untersuchungsziel

Die Falluntersuchungen ergänzen die regionale Analyse der Direktinvestitionsströme durch die drei Schwerpunktbereiche der Automobilbauindustrie, der Montanindustrie und Energiewirtschaft sowie des Einzelhandels. Das Ziel ist es, die Investitions- und Standortbedingungen dieser Wirtschaftszweige im nationalen und regionalen Kontext darzustellen und durch ausgewählte Beispiele zu vertiefen. Der Abschnitt dient zur branchenorientierten Charakterisierung der Direktinvestitionen in der Untersuchungsregion und ergänzt die Analyse der Branchenstruktur (Kapitel 7). Die nach den Wirtschaftszweigen getrennt dargestellten Zwischenergebnisse dienen zur inhaltlichen Bearbeitung der Hypothese 3.1 (*Die Wechselwirkungen bilden sich in der Untersuchungsregion durch branchenspezifische Investitions- und Standortbedingungen ab*).

Die Auswahl der Schwerpunktbereiche ist Ergebnis der Analyse der ausländischen Investoren in der GZM Silesia, bei der Wirtschaftszweige identifiziert wurden, welche für die wirtschaftliche Entwicklung der Region von hoher Bedeutung sind. Zwei dieser Wirtschaftszweige bilden ein Produktionscluster, sodass dem Kapitel ein theoretischer Überblick über die Definition und Wirkungsweise von Industrieclustern vorangestellt ist. Die Betriebe der Automobilindustrie der Woiwodschaft Schlesien bilden Polens stärkstes regionales Industriecluster. In der regionalen Betrachtung werden die Investitionspfade des Automobilproduzenten „Opel Polska“ und die des Pkw-Zulieferers „Saint-Gobain“ dargestellt. Die Montanindustrie und Energiewirtschaft werden als weiteres regionales Cluster durch die Untersuchung der Kohle- und Stahlindustrie und des Energiesektors behandelt. Die Detailanalyse zeigt den Investitionspfad des größten Stahlproduzenten „ArcelorMittal Poland“ auf, der als bedeutender ausländischer Investor für einen Umbruch innerhalb der oberschlesischen Stahlindustrie verantwortlich ist. Die Untersuchung des Einzelhandels konzentriert sich auf die großflächigen Verkaufskonzepte, da von diesen eine signifikant räumliche und ökonomische Wirkung ausgeht. Die Falluntersuchung vertieft die Entwicklung im Bereich der großflächigen Einkaufszentren und stellt das Rahmenkonzept eines der größten Urban Entertainment Center der Region in Katowice dar.

Die Falluntersuchungen münden in eine Zusammenfassung der Standort- und Investitionsbedingungen für den Agglomerationsraum, welche die regionale, betriebliche, strategische und räumliche Sicht beinhaltet. Auf der regionalen Betrachtungsebene werden aus strategischer Sicht die Pull-Faktoren und aus räumlicher Sicht die Investitionsschwerpunkte in der Untersuchungsregion betrachtet. Die betriebliche

Betrachtungsebene geht aus strategischer Sicht auf die Motive für Direktinvestitionen und aus räumlicher Sicht auf die bevorzugten Investitionsformen ein. Der Grundgedanke dieses Ansatzes ist aus Abbildung 34 ersichtlich.

Abbildung 34: Ansatz zur Bewertung der Investitions- und Standortbedingungen

	strategisch	räumlich
regional	Pull-Faktoren (host country)	Investitions- schwerpunkte
betrieblich	Motive	Investitions- form

Quelle: eigener Entwurf

8.2 Definition und Wirkung von Industrieclustern

Ein wirtschaftliches Cluster ist eine räumliche Konzentration von Unternehmen mit ähnlichen Branchenschwerpunkten. Die Theorie der Cluster wurde maßgeblich durch die Analysen von Porter zur nationalen Clusterbildung beeinflusst, die den Zusammenhang zwischen ähnlichen nationalen Faktorausstattungen und verschiedenen Außenhandelsspezialisierungen zum Inhalt hat und in der die Entstehung nationaler Wettbewerbsvorteile („Portersche Diamant“) bestimmter Branchen, die Erschließung internationaler Märkte erlaubt.³⁸⁹ Die ursprüngliche nationale Ausrichtung der Clustertheorie wurde in späteren Veröffentlichungen durch regionale Bezüge ergänzt. Nach Porter ist ein Industriecluster, „[...]a geographically proximate group of interconnected companies and associated institutions in a particular field, linked by commonalities and complementarities. The geographic scope of a cluster can range from a single city or state to a country or even a group of countries.“³⁹⁰

³⁸⁹) Der „Portersche Diamant“ besteht aus vier systemisch verbundenen Erklärungsfaktoren, welche die Entstehung von Wettbewerbsvorteilen beschreiben: (1.) Faktorbedingungen, (2.) Nachfragebedingungen, (3.) Verwandte und unterstützende Branchen und (4.) Unternehmensstrategie, -struktur und Inlandswettbewerb. [vgl. Porter, M.E. (2000), S. 95]

³⁹⁰) Porter, M.E. (2000), S. 254 entnommen aus Bathelt, H. & Glückler, J. (2002), S. 150

Die Auswirkungen von Industrieclustern lassen sich durch interne Wachstumseffekte und externe Ausstrahlungseffekte beschreiben (Tabelle 45). Beide führen im Idealfall zu mehr ökonomischem Wachstum, insbesondere bei den Elementen „Gründungszahl“ und „Ansiedlungen“ sowie bei der „Höhe der Wertschöpfung“ und der „Schaffung von Arbeitsplätzen“.³⁹¹ Ein Nachteil der Clusterung ist die ökonomische Abhängigkeit von einem Sektor oder einer Branche, die bei einem wirtschaftlichen Niedergang eines Clusters zu massiven sozio-ökonomischen Problemen führen kann.

Tabelle 45: Effekte von regionalen Industrieclustern

Interne Wachstumseffekte	Externe Ausstrahlungseffekte
- höhere Effizienz	- Neuansiedlungen
- niedrigere Transaktionskosten	- Zunahme von qualifizierten Arbeitskräften
- einfachere Kommunikation	- Verbesserung des regionalen Images
- Ressourcenbündelung und Synergieeffekte	- Erhöhung der Investitionsattraktivität

Quelle: eigene Ergänzungen nach Zschiedrich, H. (2006), S. 144

Die Clustertheorie dient bei der Analyse der Untersuchungsregion zur Beschreibung der räumlichen Konzentration von Branchen, deren Cluster Elemente der regionalen Wirtschaftsförderung geworden sind. In der regionalen Außendarstellung wird die Attraktivität für Investoren gerne durch die Betonung der positiven Synergieeffekte des jeweiligen Clusters erklärt. Jedoch ist die räumliche Konzentration von Wirtschaftseinheiten in Polen und in der Untersuchungsregion kein ökonomisches Phänomen der Transformationsphase oder Marktwirtschaft:

Erstens ist die Untersuchungsregion bis zum heutigen Tage ein montanindustrielles Cluster, welches jedoch in der Öffentlichkeitsarbeit der Region geringe Erwähnung als aktueller Bestandteil der regionalen Wirtschaftslandschaft findet.

Zweitens ist das Wachstum des Automobilbausektors in der oberschlesischen Region zwar Ergebnis der politischen und wirtschaftlichen Strategien der 1990er Jahre, doch wurde der Grundstein mit dem Ausbau der Produktionsanlagen der Fabryka Samochodów Małolitrażowych (FSM) in Bielsko-Biała im ehemaligen Betrieb für mechanische Geräte „Polmo“ gelegt. Die räumliche Produktionsverlagerung innerhalb der Grenzen der heutigen Woiwodschaft Schlesien erfolgte mit der Neugründung einer

³⁹¹) vgl. Zschiedrich, H. (2003), S. 337, vgl. Zschiedrich, H. (2006), S. 144

weiteren Produktionsanlage in Tychy (1975) in der nach Fiat-Lizenzen Pkw für den polnischen und den RGW-Markt hergestellt wurden.³⁹²

8.3 Automobilbauindustrie

8.3.1 Automobilproduzenten

8.3.1.1 Branchenstruktur in Polen

Die Automobilproduzenten und -zulieferer (OEM, OEM-Zulieferer) gilt es bei der Untersuchung des polnischen Automobilbausektors zu betrachten.³⁹³ Die Automobilindustrie ist Hauptziel der ADI-Ströme nach Polen: Im Jahr 2007 betragen die ADI-Bestände des Automobilbausektors 6.388,9 Mio. EUR; dies entspricht einem Anteil von 16% am Gesamtbestand des verarbeitenden Gewerbes. Der Anteil der Branche am BIP liegt bei 7% und es wurden 2008 voraussichtlich über eine Million Fahrzeuge in Polen gebaut.³⁹⁴

Die Produktionsstandorte der polnischen Automobilindustrie befinden sich in vier Regionen, deren Produktionszahlen aus Tabelle 46 ersichtlich werden. In der Woiwodschaft Lublin (Woje. Lubelskie) ist der Nutzfahrzeughersteller Intrall ansässig, der neben Kleintransportern auch Geländewagen produziert. In der Woiwodschaft Großpolen (Woje. Wielkopolskie) erfolgt die Produktion von Nutzfahrzeugen der Volkswagen AG. In der Woiwodschaft Masowien (Województwo Mazowieckie) produziert FSO S.A./GM Daewoo in Warschau Stadtteil Żerań Kleinwagen der Marke Chevrolet. Das Werk wurde 1951 als Fabryka Samochodów Osobowych (FSO) gegründet. In der Woiwodschaft Schlesien ist die Produktion der Konzernmarke Opel der „General Motors Manufacturing Poland“ in Gliwice und der „Fiat S.p.A.“ in Tychy und Bielsko-Biała angesiedelt. Bei Fiat werden seit 2008 auch Pkw des Ford-Konzerns (Modell Ford KA) hergestellt.

³⁹²⁾ In Tychy wurden unter anderem der Polski Fiat 126p (Maluch) hergestellt, der in Polen durch seine Verbreitung einen ähnlichen Status wie der Trabant der VEB Sachsenring Automobilwerke Zwickau innehatte.

³⁹³⁾ Für den Begriff OEM (original equipment manufacturer) bestehen unterschiedliche, branchenabhängige Definitionen: 1.) Für den Hersteller, dessen Produkte unter einer anderen Markenbezeichnung verkauft werden (Handel). 2.) Für den Produzenten, der die Endfertigung verschiedener Komponenten übernimmt (Automobilbranche). In der Automobilbranche werden auch Zulieferer als OEM bezeichnet, die fertige Komponenten (Motoren, Getriebe) für die Produktion herstellen.

³⁹⁴⁾ Stand Januar 2009.

Tabelle 46: Produktionsmenge der polnischen Automobilbauindustrie (2006-07)

Name	Produktionsmenge 2006	Wachstum 2006 - 2007	Produktionsmenge 2007	davon Pkw
Fiat Auto Poland	308.293	17,4%	361.817	346.177
Opel Polska	186.810	0,2%	187.265	187.265
Volkswagen	167.428	-0,2%	167.036	75.133
FSO S.A.	50.846	201,5%	153.310	153.310
Intrall Polska	1852	-94,2%	108	35
Summe	715.229	21,6%	869.536	761.920

Quelle: vgl. PZPM (2008), S. 11

8.3.1.2 Fallbeispiel: General Motors Manufacturing Poland

„We did look at other countries in the early stage - Hungary and Czech Republic - but not very seriously. Poland is the biggest market, number eight of sales in Europe, and we have a policy to produce where we sell. (...) We told them our criteria, access to a supplier network, a good skill base and a good physical site. (...) They [Gliwice] also had the best city administration. They are can-do people.“ (GM-Pressesprecher)³⁹⁵

Die Investitionsstrategie des General Motors-Konzerns (GM, „General Motors Corporation“) für Polen kann in zwei Phasen eingeteilt werden: In der ersten Phase ließ GM Kraftfahrzeuge für den MOE-Markt in Form der CKD-Produktion (completely knocked down) bereits seit den frühen 1990er Jahren fertigen.³⁹⁶ Mit dem Jahr 1992 wurden im FSO-Werk in Warschau die ersten Vorbereitungen für die Herstellung von Pkw-Modellen getroffen, deren Produktion Ende 1994 anlief.³⁹⁷ Mit der Übernahme von FSO durch Daewoo, zu diesem Zeitpunkt war Daewoo ein eigenständiger Konzern, endete die CKD-Produktion für Opel im Jahr 2000.³⁹⁸

Der Hauptgrund für die Wahl der CKD-Fertigungsform ist die Umgehung hoher Einfuhrzölle für Fertigprodukte. Polen schützte die einheimische Automobilindustrie zu diesem Zeitpunkt durch eine protektionistische Zollpolitik. Die Vorteile dieser Investitionsstrategie lagen für GM auf der Hand:

³⁹⁵) Meldung Reuters vom 1. Januar 1997 zur GM-Investition in Gliwice. [vgl. Zimny, S. (2004), S. 50]

³⁹⁶) Bei der CKD-Fertigungsform werden Bausätze angeliefert, die im Zielwerk in der Montage zum Endprodukt zusammengefügt werden.

³⁹⁷) Opel Astra Classic (1994), Opel Vectra (1998)

³⁹⁸) Daewoo wurde 2000 insolvent und von GM übernommen. FSO wurde faktisch wieder selbständig und GM beteiligte sich mit 40% am Unternehmen (2007).

- die Einführung der Marke Opel als Produkt des Binnenmarktes,
- die schnelle Erhöhung der Produktionsmenge mit geringen Investitionskosten,
- die Umgehung der Zollbestimmungen und
- die Anwendung einer effizienten Markteintrittsstrategie mit der Erleichterung zukünftiger Investitionsvorhaben.

In der zweiten Phase eröffnete GM (1996) Pläne für eine Greenfield-Investition, deren Eröffnung nach einer 22-monatigen Planungs- und Bauphase im August 1998 in Gliwice erfolgte.³⁹⁹ Die Jahresproduktion des Werkes wurde in der ersten Ausbaustufe auf 70.000, in der zweiten auf 150.000 Einheiten ausgelegt.⁴⁰⁰ Die Produktion von Pkw-Modellen der Marke Opel, darunter ein Pkw-Derivat für Suzuki, wurde zu Beginn mit 2.000 Mitarbeitern durchgeführt.⁴⁰¹ In der weiteren Ausbaustufe waren 3.000 Mitarbeiter vorgesehen. Das Werk zählt zu den größten Greenfield-Investitionen Polens, sodass der Wettbewerb um den Investitionszuschlag hoch war.

Die *Investitionsmotive* des GM-Konzerns waren vorwiegend markt- und effizienzorientiert: Der Markteintritt mittels einer eigenständigen Fertigungslinie konnte nicht nur den speziellen Bedarf, in diesem Fall ein preisgünstiges Pkw-Modell (Astra Classic) decken, sondern war eine kostenoptimale Lösung zur Befriedigung der MOE-Märkte. In allen MOE-Ländern unterscheiden sich die Standortbedingungen in der Grobanalyse nur unwesentlich, denn die Produktionskosten waren im Vergleich zu den westeuropäischen Standorten geringer, das Angebot an qualifizierten Fachkräften war in dieser Phase hoch und der Markteintritt versprach hohe Gewinne.⁴⁰² In die Standortwahl des GM-Konzerns flossen diese nationalen Standortfaktoren ein:

- es lagen länderspezifische Erfahrungswerte in Polen vor, welche durch die CKD-Produktion in Warschau gewonnen werden konnten,
- Polen offerierte den größten Einzelmarkt der MOE-Länder mit einem hohen Nachfragepotenzial, dessen zentrale geografische Lage in Europa die Belieferung der wesentlichen Kernmärkte in West- und Osteuropa erlaubte,
- die stabilen politischen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen wurden durch die bevorstehende EU-Mitgliedschaft flankiert und

³⁹⁹) vgl. Pavlinek, P. (2006), S. 368

⁴⁰⁰) vgl. Goebel, S. (2001), S. 161

⁴⁰¹) Pkw-Modelle des Opel-Werkes Gliwice: Astra Classic I (1998-2002), Agila (2000-2007), Astra Classic II (2003-dato), Zafira II (2005-dato), Suzuki Wagon R (2005-2007), Astra III Sedan (2007-dato).

⁴⁰²) Dies gilt neben Polen insbesondere für Tschechien, Ungarn und die Slowakei.

- die Sonderwirtschaftszonen boten neben hohen Steuerbefreiungen vereinfachte administrative Rahmenbedingungen bei der Ansiedlung und dem Grundstückserwerb.

Im Falle GMs begünstigte die Kombination der Standortfaktoren die Ansiedlung in Polen, wobei nachfolgende Standortentscheidungen anderer Automobilkonzerne in den MOE-Ländern auf andere Nationen oder Automobilbaucuster fielen. Beispielsweise entschied sich Hyundai 2004 gegen einen Standort in Polen und für die Slowakei, die Daimler AG baut die neue A- und B-Klasse in Ungarn statt in Gliwice.⁴⁰³ Die regionale Standortentscheidung fiel auf die Stadt Gliwice, die sich gegenüber 70 anderen polnischen Standorten durchsetzen konnte und von diesen Kriterien maßgeblich beeinflusst war: Die Region um Gliwice verfügte über ein hohes Angebot an qualifizierten Arbeitnehmern und das Potenzial des lokalen Arbeitsmarktes wurde genutzt. Dies zeigt auch der Wohnort der Arbeitnehmer des GM-Werkes auf, denn in der ersten Investitionsphase waren knapp 20% der Arbeitnehmer in Gliwice ansässig, die restlichen können zu großen Teilen der Woiwodschaft Schlesien zugeordnet werden. Aufgrund der damaligen wirtschaftsstrukturellen Schwächen war das Angebot an gut ausgebildeten Fachkräften hoch, das Lohnkostenniveau hingegen niedrig. Das Arbeitsentgelt lag dennoch im Schnitt 10 bis 20% über dem durchschnittlichen Industrielohn der Woiwodschaft Schlesien.⁴⁰⁴ Vorteilhaft wirkte sich das Vorhandensein von Automobilzulieferern aus, die bereits in der Region ansässig waren und das Fiat-Werk belieferten. Eine Strategie der italienischen Zulieferer war die Diversifikation der lokalen Kunden und damit die Belieferung von GM.⁴⁰⁵ Die Sonderwirtschaftszone (KSSE) mit Steuervergünstigungen und dem zur Verfügung gestellten organisatorischen Rahmen sollte die Investitions- und Folgekosten auf vergleichsweise geringem Niveau halten.

Die Stadt Gliwice hatte als westlichste Stadt des Agglomerationsraumes („Luvstellung“) einen Lagevorteil, der mit der Koppelung an Infrastrukturlinien zu Lande (Bahnstrecken, Autobahnen A1/A4) und zu Wasser (Hafen Gliwice) ein weiterer Standortfaktor war. Ergänzt wird dies durch die zentrale Lage der Region in unmittelbarer Nähe zu den Hauptabsatzmärkten und Zulieferern in Tschechien, Slowakei, Ungarn und Deutschland. Dieser Lagevorteil ist ein bedeutender Grund für die

⁴⁰³) Die neue A- und B-Klasse wird neben dem deutschen Standort Rastatt ab 2012 im ungarischen Werk Kecskemét produziert. Bei der Standortwahl war das polnische Gliwice und Wrocław, sowie ein Standort im rumänischen Cluj in die engere Betrachtung gezogen worden.

⁴⁰⁴) vgl. Pavlinek, P. (2006), S. 369

⁴⁰⁵) vgl. Balcet, G. & Enrietti, A. (1997), S. 22

Ansiedlung der gesamten ADI-induzierten Automobilindustrie Polens im Süden des Landes. Ein wesentlicher Entscheidungsgrund war allerdings die Unterstützung der lokalen Behörden und der KSSE in allen Belangen der Investition.⁴⁰⁶

Das Werk in Gliwice war zum Zeitpunkt der Errichtung das modernste GM-Werk weltweit, dessen Produktionsorganisation sich am bereits erprobten Modell des Opel-Werkes Eisenach orientierte. Die Produktionsorganisation ist nach dem Modell der schlanken Produktion (lean manufacturing) aufgebaut, die mit einem hohen Anteil an zugelieferten Funktionsmodulen und -systemen (module supply) gekoppelt ist. Das Werk Gliwice sollte nach der GM-Strategie den Standard bei der Kombination von Lean Manufacturing und Modul Supply setzen, dessen Produktionsorganisation insbesondere auf der engen Zusammenarbeit mit Zulieferern beruht.⁴⁰⁷ Der Flexibilität der Produktion (Produktionsmenge und -plattform) wurde höchste Priorität eingeräumt, dies konnte durch einen im Vergleich zu westeuropäischen GM-Werken wesentlich geringeren Automatisierungsgrad erreicht werden. Die Kostenersparnis bei der Sachausstattung, die mit geringen Lohnstückkosten gekoppelt ist, bedarf jedoch eines sehr flexiblen Kündigungs- und Personalmanagementsystems. Daher sind Mitarbeiterentlassungen Bestandteil dieser flexiblen Produktionsorganisation, dies zeigt das Beispiel von 350 GM-Mitarbeitern, die im Jahr 2002 nach dem Auslaufen der Astra I-Produktion ihren Arbeitsplatz verloren. Der Abbau der Stammebelegschaft war nicht nur dem Ende des Produktlebenszyklus einer Pkw-Plattform geschuldet, sondern auch Resultat eines starken Nachfragerückganges auf den Kernmärkten. Die Verkaufs- und Produktionszahlen des GM-Werkes und die polnische Gesamtproduktion erholten sich 2004 rasch und erreichten 2007 einen neuen Höchststand. Die Erhöhung der Produktionsmenge und die verbundene höhere Auslastung des Gleiwitzer-Werkes steht in Verbindung mit dem Zuschlag zur Produktion eines neuen Modells (Zafira II).⁴⁰⁸ Entsprechend stiegen die Beschäftigungszahlen des Werkes an: Sie erreichten im Jahr 2004 annähernd 2000 und im Jahr 2007 bereits 2800 Mitarbeiter.⁴⁰⁹ Die Entwicklung der Produktionsmengen in Polen und des GM-Werkes in Gliwice sind aus Abbildung 35 ersichtlich.

Die Verbindung der Output-Daten mit den in der Anlage 33 dargestellten Absatzzahlen des polnischen Marktes zeigt die geringe Korrelation zwischen den polnischen Verkaufs- und den GM-Produktionszahlen auf: Im Jahr 2003 waren die Pkw-Verkaufs-

⁴⁰⁶) Ergebnisse der Interviews mit Verantwortlichen der regionalen Entwicklung, siehe auch: Zimny, S. (2004), S. 50, vgl. Pavlinek, P. (2006), S. 368

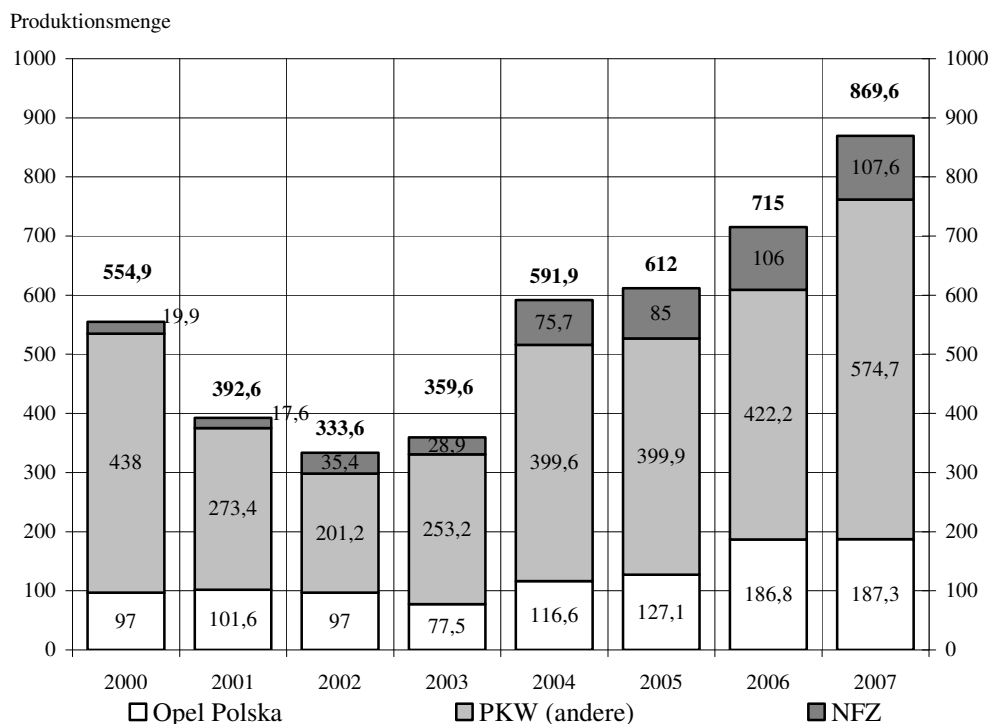
⁴⁰⁷) vgl. Pedersen, S. & Bech, L. (2005), S. 159

⁴⁰⁸) Das Rüsselsheimer Stammwerk verlor den innerbetrieblichen Wettbewerb um diese Produktionsplattform.

⁴⁰⁹) Laut GM-Pressemitteilung vom 17.04.2007.

zahlen auf dem höchsten Stand der betrachteten Zeitreihe (353.635 Einheiten), die Produktionszahlen des GM-Werkes auf einem Tiefststand (77.550 Einheiten). In den Jahren 2005 und 2006 brach die Pkw-Nachfrage in Polen ein, die Output-Menge steigerte sich zeitgleich auf einen neuen Höchstwert (2006: 186.800 Einheiten). Der Zusammenhang ist durch die hohe Exportquote des Werkes (ca. 90%) erklärbar.⁴¹⁰ Die Wettbewerbssituation des Werkes Gliwice innerhalb des GM-Konzerns kann aufgrund der hohen Effizienz und Flexibilität bei der Produktion sowie den Lohnkostenvorteilen als gefestigt eingeschätzt werden, jedoch verändern die steigenden Lohnstückkosten, die ca. 15% der Produktionskosten entsprechen, die konzerninterne Wettbewerbssituation.⁴¹¹ Die Auswirkungen der Finanzmarktkrise 2008 auf die Mutter- und Tochtergesellschaften des GM-Konzerns sind abgesehen von Produktionskürzungen und kurzzeitigen Werksschließungen im Werk Gliwice an dieser Stelle noch nicht absehbar.

Abbildung 35: Pkw-Produktion und Output des GM-Werkes Gliwice (2000-07)



Hinweis: Die Output-Daten für Opel Polska 2000 und 2002 sind Annäherungswerte.

Quelle: eigene Darstellung nach PZPM (2008), S. 1, Pavlinek, P. (2006), S. 370f

⁴¹⁰) Trotzdem war Opel 2007 nach den Verkaufszahlen bemessen drittstärkste Automarke in Polen.

⁴¹¹) Im Jahr 2004 lagen die Lohnkosten nach „B&D Forecast“ in Deutschland bei 33 Euro/Stunde, im Vereinigten Königreich bei 22,30 €/h, in Spanien bei 17,80 €/h und in Polen bei 7 €/h. In einer rein hypothetischen Modellrechnung könnte nach dieser Untersuchung ein in Polen produzierter Pkw um 8% kostengünstiger als ein Rüsselsheimer-Pkw produziert werden. Bei 140.000 produzierten Modellen gebe es nach einer Betriebsverlagerung eine mögliche Ersparnis von 180 Mio. Euro pro Jahr. [vgl. Automobil-Produktion (2008b), o.A.]

8.3.2 Zulieferindustrie

8.3.2.1 Automobilzulieferer in der GZM Silesia

In der Region haben sich neben den OEM-Produzenten Zulieferbetriebe der Automobilindustrie angesiedelt. Die Standortwahl im räumlichen Umfeld der Produzenten ist begründet in der Nutzung räumlicher Produktionsnetzwerke mit dem Ziel Transport- und Prozesskosten zu senken und Synergieeffekte zur Produktivitätssteigerung und Kostensenkung zu nutzen. Die Produzenten beeinflussen die Standortverlagerung ihrer Zulieferer entscheidend durch einen engen Kostenrahmen, der die Zulieferer zwingen kann, die eigene Kostenstruktur durch die Verlagerung in Niedriglohnländer zu optimieren.⁴¹² Der Zusammenhang zwischen Standortverlagerungen von Zulieferern und räumlich engen Produktionsbeziehungen wird ergänzt durch eine weitere Beobachtung: Der stark international ausgerichtete Markt für Automobilkomponenten ist bei einzelnen Produktgruppen von einer engen räumlichen Lieferbeziehung zwischen Produktionswerk und Teilelieferant abgekoppelt. Als Ergebnis dieses Prozesses zählen Automobilkomponenten dem Umsatz nach zu den wichtigsten Handelsgütern Polens.

Die Tabelle 47 zeigt Automobilzulieferbetriebe im Agglomerationsraum nach deren Standort und dem Herstellungsprodukt auf. Die räumliche Häufung der Zulieferbetriebe in den beiden Stadträumen Gliwice und Tychy entspricht den Erwartungen im Sinne der Produktionsbeziehungen zu den Pkw-Werken, jene in Dąbrowa Górnicza und Sosnowiec können in Verbindung mit dem erfolgreichen Wirtschaftsmanagement der Stadtverwaltung, den vorteilhaften Standortfaktoren und der Exportorientierung erklärt werden. Welche Standortfaktoren im Detail für obige Standortentscheidungen ausschlaggebend waren, lässt Raum für weitere Untersuchungen, die an dieser Stelle nicht vorgenommen wurden. Für die Fragestellung der Arbeit ist jedoch der Umstand bedeutsam, warum diese Unternehmen keine Standorte in den restlichen Teilräumen der Agglomeration, wie beispielsweise Bytom wählten.

⁴¹²) In Anlehnung an die Bezeichnung des Investitionsmotivs „Following-the-Leader“, wird vom Autor eine Folgeinvestition eines wirtschaftlich abhängigen Unternehmens als „Following-the-Client“ verstanden.

Tabelle 47: Automobilzulieferbetriebe in der GZM Silesia

Unternehmen	Produkt	Standort
Fabryka Plastików Gliwice Sp. z o. o.	Kunststoffteile unter anderem für Fiat	Gliwice
NGK Ceramics Polska	Partikelfilter	Gliwice
Plastal Sp. z o.o.	Kunststoffteile (Armaturen, Stoßfänger)	Gliwice
Tenneco Automotive Eastern Europe	Stoßdämpfer	Gliwice
TRW Braking Systems Polska	Bremssysteme	Gliwice
Postęp S.A. Zakłady Metalowe	Metallteile für Sitze, Innenraum, etc.	Zabrze
Magneti Marelli Exhaust Systems	Auspuffsysteme, Katalysatoren	Dąbrowa
Sekurit Saint-Gobain Hanglas Polska	Autoglas	Dąbrowa
ATES Zakład Mechaniczny	Sitzrahmen für Fiat, DAEWOO	Dąbrowa
Bitron Poland Sp. z o. o.	elektron. Bauteile, Thermostate, Schalter	Sosnowiec
ER.SI. Poland Sp. z o. o.	Kunststoffteile: u.a. Armaturenbretter	Sosnowiec
Buczek-HB-Zakład Produkcji Rur	Stahlrohre	Sosnowiec
CEBI Poland Sp. z o. o.	Scheibenwaschanlagen	Sosnowiec
Ficomirrors Polska Sp. z o. o.	Rückspiegel, Gangschalter, Plastiktanks	Sosnowiec
Magneti Marelli Suspension Systems	Stoßdämpfer, Radnaben, Bremsen	Sosnowiec
Timken Polska Sp. z o. o.	Lager	Sosnowiec
Reflex K. Nowak Sp.j.	Karosserie, Stanz- und Metallteile	Katowice
Rieter Automotive Poland Sp. z o. o.	Schallsolationsteile	Katowice
Johnson Controls Intl. Sp. z o. o.	Sitzbezüge und Sitze	Bieruń
BOS Automotive Products Polska	Sonnenschutz und Gepäckrückhaltung	Tychy
Delfo Polska S.A.	Karosserie und Stanzteile für Fiat	Tychy
Delphi Polska Automotive Systems	Achsen, Lenkgetriebe, Lenksäulen	Tychy
Denso Thermal Systems Polska	Klimaanlagen, Heizanlagen	Tychy
Huf Polska Sp. z o. o.	Schließsysteme	Tychy
Isuzu Motor Polska Sp. z o. o.	Antrieb und Getriebe	Tychy
Pro-Cars E. Karwan i Wspólnicy Sp.j.	Metallteile f. Abgassysteme, Motor	Tychy
UNIMET	Metall-/Stanzteile f. Bremsen, Motor	Tychy
V.A.B. Tychy	Karosseriebauteile, Sitzrahmen	Tychy

Quelle: vgl. AC (2005), o.A.

8.3.2.2 Fallbeispiel: Saint-Gobain

Das Vorgehen des multinationalen Unternehmens „Saint-Gobain“, dessen Produktportfolio nicht ausschließlich auf Automobilbaukomponenten ausgelegt ist, zeigt die Komplexität regionaler Investitionspfade. Der Abschnitt behandelt den Saint-Gobain-Konzern über seine Stellung als bedeutender Lieferant der oberschlesischen Automobilindustrie hinaus. Er ist als Unternehmen des verarbeitenden Gewerbes stark diversifiziert und in die fünf Hauptsparten Flachglas, Hochleistungswerkstoffe, Bauprodukte, Baufachhandel und Verpackung untergliedert.

Der Großkonzern hat frühzeitig in den mittel- und osteuropäischen Markt investiert. Seine landesweite Investitionsstrategie ist geprägt durch den frühen Markteintritt (1994) in Polen. Die expansiv ausgelegte Investitionsstrategie zeichnet sich vorwiegend durch Greenfield Investitionen aus, die flankiert durch wenige Unternehmensübernahmen (Mergers & Acquisition) sind. Saint-Gobain zählt zu den größten ausländischen Investoren in Polen (Rang 22), mit insgesamt 54 Unternehmen und einer kumulierten Investitionssumme von 855 Mio. USD (2005).⁴¹³ In der GZM Silesia engagiert sich das Unternehmen bereits seit 1999 und unterhält drei Werke an zwei Standorten:

- „Saint-Gobain Sekurit Hanglas Polska“ mit einem Werk in Dąbrowa Górnicza als Automobilzulieferer mit der Produktparte Autoglas.
- „Saint-Gobain Glass Polska“ ebenfalls in Dąbrowa Górnicza als Produzent für Flachglas, sowie beschichtetes und verspiegелtes Glas.
- „Saint-Gobain Isover Polska“ mit dem Werk in Gliwice zur Produktion von Isoliermaterial (Glaswolle).

Die Entwicklung der regionalen Niederlassungen in der GZM Silesia zeichnet sich durch weitere Folge- und Erweiterungsinvestitionen zum Ausbau der Produktionskapazitäten aus. Saint-Gobain investiert in das 1999 eröffnete Werk „Saint-Gobain Isover Polska“ in Gliwice weitere 32,3 Mio. Euro zur Verdoppelung der Produktionskapazität durch den Betrieb einer zweiten Produktionslinie. Zur Ergänzung der Produktpalette ist die Eröffnung einer weiteren Produktionsabteilung bis Ende 2008 mit einer Investitionssumme von 10 Mio. Euro geplant, bei der das Unternehmen auf die konstant hohe Binnennachfrage nach Baumaterialien aufgrund des Nachholbedarfs im Bausektor und des stark angestiegenen Neubausektors reagiert. Ergänzend werden noch 30% der Produktion auf den ost- und nordeuropäischen Markt exportiert, jedoch soll der Exportanteil nach Angaben der PAIiZ weiter gesenkt werden.⁴¹⁴ Die Investitionen des Saint-Gobain-Konzerns in der GZM Silesia werden ergänzt durch die Übernahme des ehemaligen Staatsbetriebes „Huta Szkła Jaroszwiec Sp. z o. o.“, der am Rande der Untersuchungsregion mit einer Entfernung von ca. 30 km Luftlinie von Dąbrowa Górnicza in Jaroszwiec liegt. Die Huta Jaroszwiec ist als ehemaliger Staatsbetrieb einer der wichtigsten polnischen Gussglashersteller.

Die Investitionen der Unternehmenssparte „Bauprodukte“ haben aufgrund der Betriebsgröße einen hohen Flächenbedarf. Die Ansiedlung dieser Unternehmen ist nicht durch die Einbindung in eine lokale bzw. überregionale Supply Chain gekennzeichnet,

⁴¹³) vgl. PAIiZ (2005a), S. 12

⁴¹⁴) vgl. ders. (2008b), S. 2

sondern sie dient den Investoren als Markteintrittsstrategie. Die Standortfaktoren in der Region, vorwiegend das niedrige Lohnkostenniveau und das hohe Arbeitskräftepotenzial, sind klare Standortvorteile für Betriebe, die Gebrauchsgüter auf geringem bzw. mittlerem technischen Niveau produzieren. Die Produktionsstätten wurden in der Untersuchungsregion als Greenfield-Investitionen vorgenommen, ergänzt durch gezielte Unternehmensübernahmen. Die Hauptinvestitionen fielen auf die Sonderwirtschaftszone, welche die Vorteile der regionalen Standortfaktoren durch Investitionsanreize, die das Flächenmanagement und die Kostenstruktur betreffen, ergänzen. Konkret sind dies beispielsweise Flächenangebot, Erschließungskosten, „gemäßigte“ Umweltauflagen, unbürokratische Genehmigungsverfahren und Steuererleichterungen.

Die Investitionen von Saint-Gobain als Komponentenlieferant der Automobilindustrie unterliegen einem ähnlichen Vorgehen bei der regionalen Standortentscheidung: Für „Saint-Gobain Sekurit Hanglas Polska“ wurde ein Greenfield in der Sonderwirtschaftszone gewählt, allerdings im östlichen Teil des Agglomerationsraumes (Dąbrowa Górnicza). Im Gegensatz zu den Werken des Bausektors ist das Autoglaswerk unmittelbar in die regionalen und überregionalen Zulieferketten integriert und wird als Following-the-Client-Investition eingeordnet, der markt- und effizienzorientierte Motive zugrunde liegen.

8.3.3 Teilergebnis für die Automobilbauindustrie

Die Zusammenfassung der Investitions- und Standortbedingungen für Direktinvestitionen des Automobilbausektors erfolgt nach dem in Abbildung 34 aufgezeigten Grundschema und zeigt die Situation zum Zeitpunkt der Investitionen der Automobilproduzenten auf. Auf aktuelle Veränderungen der Standortbedingungen wird hingewiesen.

Die *regionalen Pull-Faktoren* werden durch Kriterien bestimmt, die charakterisierend für ein Automobilbaucoluster sind. Die GZM Silesia ist als regionales südpolnisches Automobilbauzentrum Teil des weit gefassten Netzwerkes der Automobilproduzenten und -zulieferer des MOE-Raumes, das insbesondere die Länder Polen, Tschechien und die Slowakei umfasst. Die Nachfragesituation als Pull-Faktor ist im Falle der Automobilindustrie vom Betrachtungsrahmen abhängig: Als regionaler Pull-Faktor ist diese, trotz des hohen Käuferpotenzials des Agglomerationsraumes, unbedeutend. Die Nachfragesituation auf dem polnischen Markt, als größter Einzelmarkt der MOE-Länder, floss in die Standortentscheidung als „nationaler Pull-Faktor“ ein. Es ist jedoch zu berücksichtigen, dass dieser Pull-Faktor aufgrund der hohen Exportquote des Industriezweiges für die Ansiedlung im gesamten MOE-Raum spricht. Die Komponenten-

lieferanten sind als Teil der Wertschöpfungskette (supply chain) an räumliche Produktionsbeziehungen gebunden sowie aus Kostengründen gezwungen, den Standort in die MOE-Länder zu verlagern.

Die Produktionskosten in der Untersuchungsregion sind im Vergleich zu den westeuropäischen Standorten geringer: Die personalabhängigen Kosten waren insbesondere zum Zeitpunkt der Investition (GM: 1996) aufgrund des hohen Arbeitnehmerpotenzials und des niedrigen Lohnkostenniveaus gering. Die hohen Zuwächse bei den Industriearbeitsplätzen verschärfen die Situation bei der Beschaffung geeigneter Mitarbeiter und führte bereits zu einem partiellen Fachkräftemangel. Die Angebotssituation auf dem Personalmarkt und die europaweite Angleichung der Lohnstückkosten führt zu Verschlechterung dieses regionalen Pull-Faktors. Die standortabhängigen Kosten fielen wegen der Regelungen der Sonderwirtschaftszonen günstig aus, jedoch ging die Bedeutung der Steuervergünstigungen durch die Neufassungen des SWZ-Gesetzes und die Anpassung an EU-Normen zurück. Die Diskussion über die gesetzlichen Rahmenbedingungen für Investitionen in Polen sind nach der EU-Mitgliedschaft und den gesetzlichen Übergangsregelungen obsolet geworden, die Diskussion über die lokale Unterstützung durch effektive wirtschaftliche und administrative Entscheidungsprozesse (business environment) jedoch nicht: Entscheidende Bedeutung haben die Unterstützung der Investitionsentscheidung durch die lokalen Stadtverwaltungen und die effektive Investitionsförderung in den Sonderwirtschaftszonen, wie beispielsweise beim Grundstückserwerb, den Genehmigungsverfahren oder der Infrastrukturanbindungen.

Die *Motive für die Direktinvestitionen* der Automobilproduzenten sind, dies zeigt die Falluntersuchung des GM-Werkes, in erster Linie markt- und effizienzorientiert. Die marktorientierten Motive beziehen sich wegen der Exportstruktur auf den Gesamtmarkt der MOE-Länder: An die erste Stelle rückt die Marktgröße. Im Falle des GM-Konzerns ist der vereinfachte Marktzugang und die Chance bei der Etablierung der Marke Opel auf dem polnischen sowie dem mittel- und osteuropäischen Markt nachweisbar. In diesem konkreten Beispiel erfolgte diese mit Hilfe eines auf die Marktbedürfnisse angepassten Pkw-Modells. Die effizienzorientierten Motive sind für die Neuansiedlung im MOE-Raum aufgrund des Kostendruckes und der Wettbewerbssituation der Pkw-Produzenten von hoher Bedeutung. An dieser Stelle kann für die Investitionsattraktivität der Untersuchungsregion festgestellt werden, dass zum Zeitpunkt der Investitionen nicht nur hohe steuerliche Entlastungen für Unternehmen realisierbar waren, sondern auch eine qualifizierte Arbeitnehmerschaft mit vergleichsweise niedrigen Lohnstückkosten zur Verfügung stand. Die Kostenstruktur hat sich seitdem durch

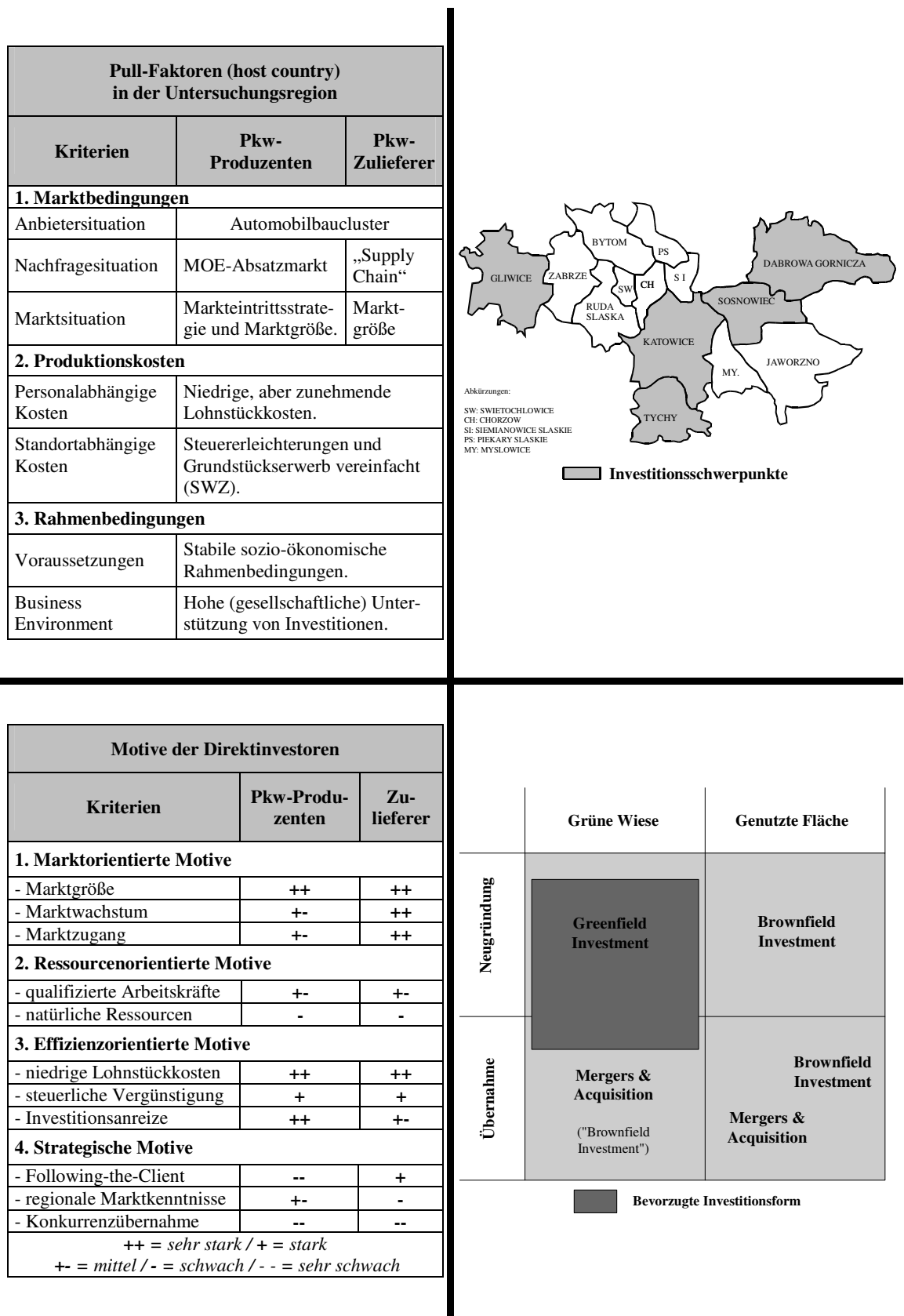
Lohnkostensteigerungen und die Neuregelungen der Investitionsförderung verändert, sodass eine Reihe von Automobilproduzenten andere Standorte vorzogen (Russland, Rumänien, Slowakei). Die Situation der Zulieferbetriebe unterscheidet sich bei den marktorientierten Motiven: Die Zielgruppe ist nicht der Endkundenmarkt (business-to-consumer)⁴¹⁵, sondern ausschließlich Business-to-Business-Beziehungen, die die Zulieferbetriebe an die wirtschaftliche Entwicklung der Produzenten koppeln. Die Untersuchungsregion hat als Wirtschaftsraum und Automobilbacluster eine hohe Bedeutung für Zulieferer erlangt, denn sie finden ihre Abnehmer in räumlicher Nähe. Die Investitionsmotive der effizienzorientierten Kategorie für Zulieferer gleichen denen der Produzenten. Als strategisches Motiv (Following-the-Client) sind die notwendigen Folgeinvestitionen der Zulieferer als Reaktion auf die Standortansiedlungen oder -verlagerungen der Kunden (OEM) zu sehen.

Die *Investitionsschwerpunkte* der Automobilindustrie liegen in den wenigen Regionen des Agglomerationsraumes, die Flächen der Sonderwirtschaftszone ausweisen: Diese sind Gliwice, Tychy, Katowice, Sosnowiec und Dąbrowa Górnicza. Wird mit Bielsko-Biała ein weiterer bedeutender Standort außerhalb des Agglomerationsraumes in die Betrachtung miteinbezogen, so kann für das Automobilbacluster eine Konzentration auf wenige Teilregionen festgestellt werden.

Die *Investitionsform* der Automobilindustrie ist in der Regel Greenfield-Investition. In den MOE-Ländern gibt es Beispiele für Mergers & Acquisition ehemaliger Staatsbetriebe, wie beispielsweise die Übernahme von FSO durch Fiat oder Škoda durch Volkswagen. Diese Übernahmen werden jedoch immer durch weitere Greenfield-Investitionen begleitet. Die Abbildung 36 fasst die beschriebenen Standort- und Investitionsbedingungen für die GZM Silesia zusammen.

⁴¹⁵) Es ist zu beachten, dass die Handelsbeziehungen der Automobilproduzenten mit den Vertriebs- und Handelspartnern im engeren Sinne Business-to-Business-Beziehungen sind.

Abbildung 36: Investitions- und Standortbedingungen der Automobilindustrie



Hinweis: Zum Zeitpunkt der Investition der Automobilproduzenten.

Quelle: eigener Entwurf

8.4 Montanindustrie und Energiewirtschaft

8.4.1 Kohlesektor

Der Bedeutungswandel des Begriffes Oberschlesisches Industrievier und die Ablösungstendenzen durch seine moderne Entsprechung GZM Silesia waren Thema der räumlichen Analyse. In Kontext dieses Abschnittes stellt sich die Frage, ob und in welchem Ausmaß ein wirtschaftsstruktureller Wandel dem sprachlichen folgte.⁴¹⁶ In der Volksrepublik Polen war die ausreichende Energieversorgung in Zeiten enormer Kapazitätsausweitungen und Produktionszahlen der Schwerindustrie Grundlage der Entwicklung der staatlichen Schlüsselindustrien. Dem „Energiehunger“ der veralteten Schwerindustrie- und Produktionsanlagen sowie der Deckung des Bedarfs der Bevölkerung eines der am dichtesten besiedelten Industrieviere in Mitteleuropa wurde durch Kohlegroßkraftwerke Rechnung getragen. Die heutige polnische Stromwirtschaft zeichnet sich noch immer durch den hohen Verstromungsgrad der Kohle aus (2004: 92%) und die Entwicklung der Steinkohleförderung ist an diesen Hauptabnehmer gebunden.⁴¹⁷ Der Steinkohlemarkt entwickelte sich nach den Jahren der Restrukturierung durch die erhöhte Nachfrage günstig für die Betreiber. Der Kohlepreis stieg seit 2007 stark an und die Wachstumsraten lagen bei der Kraftwerkskohle um 23%, bei Kokskohle um 47%. Die Preiserhöhung war aufgrund der geologischen Abbaubedingungen und den ausgebliebenen Kapazitäts- und Modernisierungsinvestitionen mit sinkenden Fördermengen verbunden. Als Resultat sank die Steinkohleförderung in Polen im Zeitraum 1999 bis 2007 um 21%. Der Produktionsrückgang in der Untersuchungsregion war mit annähernd 25% etwas höher. Die Entwicklung der Produktionsmengen für Koks sind mit Ausnahme einer Wachstumsdelle 2005, wegen der geringeren Stahlnachfrage im selben Jahr, durch Wachstum gekennzeichnet. Im ersten Halbjahr 2008 verringerten sich die Abbau-mengen: Der Rückgang lag bei der Kraftwerkskohle bei -6,5% und bei der Kokskohle um -9%.⁴¹⁸ Die Tabelle 48 zeigt diese Entwicklung nach Produktions- und Fördermengen der Steinkohle, dem Koks und dem Kokereigas für den Zeitraum von 1999 bis 2007 auf. Trotz des weiteren Rückgangs der Fördermengen bleibt die Woiwodschaft Schlesien das polnische Zentrum der Steinkohleförderung mit einem Anteil von 90%. Andere Abbaufelder lagen in den Woiwodschaft Małopolskie (2006: 5.056 Tsd. t) und Lubelski (5.045 Tsd. t).⁴¹⁹ Die Anteile der Woiwodschaft Schlesien an der Gesamt-

⁴¹⁶) Der regionale Betrachtungsmaßstab wird bei der Darstellung der Kennzahlen für die Montanindustrie und Energiewirtschaft aufgrund der Datenlage auf den Woiwodschaftsraum erweitert.

⁴¹⁷) vgl. European Commission (2008), S. 2

⁴¹⁸) vgl. bfai (2008c), S. 1

⁴¹⁹) vgl. GUS (2007b), S. 240

produktion bei den Kokereiprodukten (Koks, Kokereigas) sind geringer und liegen jeweils bei 40%.

Tabelle 48: Kohleförderung, Koks- und Kokereigasproduktion (1999-2007)

	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007
Steinkohleförderung in Tsd. t									
Polen	111.893	103.349	103.992	100.385	102.873	101.230	97.902	95.221	88.313
Woi. Schlesien	105.989	92.471	99.483	96.127	94.402	92.201	87.122	85.120	79.668
Woi. Schlesien: Anteil an der Gesamtförderung in %	94,7%	89,5%	95,7%	95,8%	91,8%	91,1%	89,0%	89,4%	90,2%
Koks und Schwelkoks in Tsd. t									
Polen	k.A.	8.972	8.946	8.723	10.112	10.097	8.404	9.613	10.167
Woi. Schlesien	k.A.	3.668	3.742	3.722	4.234	4.248	3.756	3.861	4.225
Woi. Schlesien: Anteil an der Gesamtmenge in %	k.A.	40,9%	41,8%	42,7%	41,9%	42,1%	44,7%	40,2%	41,6%
Kokereigas in Mio. m³									
Polen	3.532	3.906	3.862	3.665	4.302	4.216	3.545	4.101	4.409
Woi. Schlesien	2.872	1.608	1.659,7	1.505,4	1.834	1.792	1.598	1.664	1.852
Woi. Schlesien: Anteil an der Gesamtmenge in %	81,3%	41,2%	43,0%	41,1%	42,6%	42,5%	45,1%	40,6%	42,0%

Hinweis: Daten gerundet, Detailwerte siehe Anlage 34 und 35.

Quelle: eigene Berechnungen nach GUS (2008b), o.A.

Die forcierte Privatisierung der konsolidierten polnischen Steinkohlekonzerne soll zur Beschaffung der benötigten Investitionssummen für Modernisierung und Kapazitätsausweitungen sowie zur Versorgungssicherheit beitragen. Unter anderem ist das Privatisierungsverbot für Polens größten Steinkohle-Konzern „Kompania Węlowa S.A.“ (Katowice) aufgehoben worden. Eine schnelle Privatisierung der „Kompania Węlowa S.A.“ ist dennoch nicht zu erwarten, da die in Polen traditionell starken Gewerkschaften gegen mögliche Privatisierungspläne Widerstand angekündigt haben und der Konzern hoch verschuldet ist. Im Falle der beiden anderen oberschlesischen Kohlekonzerne „Katowicki Holding Węlowy S.A.“ (KHW, Katowice)⁴²⁰ und der „Jastrzębska Spółka Węlowa S.A.“ (JSW, Jastrzębie Zdrój)⁴²¹ wird mit einem Börsengang gerechnet, wobei dies bei der KHW bereits im 1. Quartal 2009 geschehen soll.

⁴²⁰) Beide Konzerne sind Zusammenschlüsse von Steinkohlezechen: Die KHW besteht aus den 11 Steinkohlezechen: Kopalnia Węgla Kamiennego Murcki (Katowice), Kazimierz-Juliusz (Sosnowiec), Katowice (Katowice), Śląsk (Ruda Śląska), Niwka-Modrzejów (Sosnowiec), Kleofas (Katowice), Wujek (Katowice), Wesola (Mysłowice), Wieczorek (Katowice), Mysłowice (Mysłowice), Staszic (Katowice)

⁴²¹) Die JSW besteht aus den 6 Steinkohlezechen Borynia, Budryk, Jas-Mos, Krupiński, Pniówek, Zofiówka

8.4.2 Energiesektor

Die Bedeutung der Woiwodschaft Schlesien bei der Energiegewinnung ist im Vergleich zur Steinkohleförderung wesentlich geringer. Die Tabelle 49 zeigt die Entwicklungen des regionalen und nationalen Energiemarktes seit 1999 auf.

Tabelle 49: Installierte Kapazität der Kraftwerke und Stromerzeugung (1999-2007)

	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007
Installierte Kapazität der Kraftwerke in MW									
Polen	34.263	34.596	34.722	35.019	35.419	35.348	35.405	35.715	35.845
Woi. Schlesien	7.089	7.297	7.337	8.270	7.552	7.394	7.394	7.395	7.425
Woi. Schlesien: Anteil an der Gesamtkapazität in %	20,7%	21,1%	21,1%	23,6%	21,3%	20,9%	20,9%	20,7%	20,7%
Thermische Steinkohlekraftwerke in MW									
Polen	20.182	20.601	20.585	20.876	20.720	20.793	20.734	20.977	20.701
Woi. Schlesien	6.198	6.446	6.489	7.453	6.765	6.584	6.584	6.584	6.584
Woi. Schlesien: Anteil an der Gesamtkapazität in %	30,7%	31,3%	31,5%	35,7%	32,7%	31,7%	31,8%	31,4%	31,8%
Stromerzeugung in GWh									
Polen	k.A.	145.184	145.615	144.125	151.630	154.160	156.936	161.743	159.299
Woi. Schlesien	k.A.	31.200	29.898	32.983	29.813	31.689	31.697	32.986	33.375
Woi. Schlesien: Anteil an der Gesamtkapazität in %		21,5%	20,5%	22,9%	19,7%	20,6%	20,2%	20,4%	21,0%

Hinweis: Daten gerundet, Detailwerte siehe Anlage 34 und 35.

Quelle: eigene Berechnungen nach GUS (2008b), o.A.

Der Anteil der Woiwodschaft Schlesien an den Kraftwerkskapazitäten liegt bei 20%. Der Kapazitätsanstieg in den Jahren 1999 bis 2007 schwankt bzw. ist auf niedrigem Niveau. Bei den thermischen Kraftwerken mit Steinkohlebindung liegt der Erzeugungsanteil in der Untersuchungsregion höher und erreicht ein Drittel der Gesamtkapazität. Die regionale Stromerzeugungskapazität entwickelt sich im Trendverlauf analog zur Gesamtproduktion in Polen: Stetiges Wachstum mit geringen Schwankungen. Die Liberalisierung des Stromsektors ist aufgrund der prognostizierten Nachfragesituation für die kommenden Jahre (Wachstum um 3 bis 5% p.a.) in Gang gekommen und eine Reihe von europäischen Energiekonzernen kündigten den Bau von neuen Kraftwerken in Polen an.

Der polnische Strommarkt wird durch die vier Energieriesen Enea, Energa, PGE und Tauron in geografisch eigenständige Absatzregionen aufgeteilt. Die Energieversorgung

in der Woiwodschaft Schlesien liegt im Absatzgebiet des Tauron-Konzerns und des privaten Energieversorgers Vattenfall. Bei der Investitionsform werden Greenfield-Investitionen mit modernen und effizienten Kraftwerkstypen bevorzugt. Mergers & Acquisition von polnischen Stromkonzernen ist aufgrund der oben beschriebenen Privatisierungshemmnisse und der Kostenlast durch Restrukturierung und Modernisierung eine selten gewählte Alternative. Ein Beispiel für eine Brownfield-Investition (kein M&A) ist die Ankündigung der deutschen Firmengruppe RWE in Wola⁴²² ein 800 MW Kohlekraftwerk zu errichten. Das Projekt ist mit 1,5 Mrd. EUR eines der größten Kraftwerksprojekte in Europa und basiert auf einem Joint Venture zwischen RWE und dem Kohlelieferanten „Kompania Węglowa S.A.“⁴²³ Das Kraftwerk wird auf dem ehemaligen Gelände des Kohlebergwerkes „Piast Ruch II“ errichtet, welches sich im Eigentum der Kompania Węglowa befindet. In Polen ist der aktuelle Bedarf an Energie, das betriebswirtschaftliche Marktpotenzial und der Verstromungsgrad der Kohle hoch. Es liegt der Schluss nahe, dass eine Region mit hohem industriellen und privaten Nachfragepotenzial nach Energie und großen Steinkohlevorräten auf das Investitionsportfolio ausländischer Energiekonzerne ansprechend wirkt. Gleichwohl ist ein bislang vergleichsweise geringes Engagement ausländischer Unternehmen im Sektor der Energieversorgung festzustellen. Die Investitionshemmnisse waren, neben dem hohen Modernisierungsdefizit durch die veralteten Kraftwerke, speziell die Rahmenbedingungen des Energiemarktes: Staatliche Stromkonzerne mit langfristigen Lieferverträgen, deren Auflösungsbedingungen unklar waren, beherrschen den Markt und die Liberalisierung des Strommarktes, mit der Trennung von Erzeugung, Vertrieb und Netz, kam nur schrittweise voran. In der Vergangenheit erschwerten die politischen Rahmenbedingungen den Marktzugang ausländischer Investoren zusätzlich, denn die polnische Regierung war zögerlich, die Staatskonzerne des Energiesektors zur Privatisierung freizugeben. Die nationalkonservative Regierung unter Kaczyński erhob darüber hinaus den Schutz vor ausländischen Investoren zur nationalen Aufgabe und betitelte die Energiewirtschaft wie auch Teile der Schwer- und Grundstoffindustrie als sogenannte strategische Wirtschaftssektoren. Hintergrund des partiellen Privatisierungsstopps war die Sicherung der Energieversorgung Polens und die Befürchtung vor einer wirtschaftlichen Abhängigkeit von ausländischen Energiekonzernen. Die Auswirkungen dieser restriktiven Privatisierungspolitik zeigten sich in den wenigen Privatisierungserfolgen dieser Jahre, die in der Folge zur Abnahme der Steuereinnahmen durch die Privatisierung im Jahr 2005 (2,8 Mrd. PLN) im Vergleich zum Vorjahr (10,2 Mrd. PLN) führte. Sie erreichten den Tiefpunkt im Jahr 2006 (0,6 Mrd. PLN), was einem

⁴²²) Wola liegt an der Woiwodschaftsgrenze zur Woi. Kleinpolen auf Gebiet der Woi. Schlesien.

⁴²³) Nach RWE-Angaben soll es 2015 ans Netz gehen.

Stillstand des Privatisierungsprozesses gleichkam.⁴²⁴ Die Nachfolgeregierung lockerte indes die Investitionsbeschränkungen und legte Pläne für die Privatisierung von 750 Staatsunternehmen bis zum Jahr 2011 vor.

8.4.3 Eisen- und Stahlsektor

8.4.3.1 Entwicklungen in Polen

Die Untersuchung konzentriert sich auf den Produktionssektor der rohen und veredelten Eisen- und Stahlerzeugnisse. Die Distribution, der sogenannte Stahlhandel, ist von der Darstellung ausgeschlossen. Die Stellung des polnischen Eisen- und Stahlsektors als Schlüsselindustrie des Sozialismus⁴²⁵ wurde in der wirtschaftshistorischen Untersuchung hervorgehoben. Es stellt sich die Frage, welche Wandlung dieser Sektor in der Transformation und im Strukturwandel erfährt und welche aktuelle Stellung er in der polnischen Wirtschaftslandschaft inne hat. Finden zur Beantwortung dieser Frage nur qualitative Kriterien (soft facts) Anwendung, tritt dieser Industriezweig in der polnischen Wirtschaft weit zurück: Das Image des Industriesektors ist vergangenheitsorientiert und geprägt durch die sozialistischen sektorimmanenten Produktionsmethoden und transformationsbedingten Veränderungen, wie:⁴²⁵

- die Ressourcenverschwendung (Mensch, Maschine, Umwelt) zur Erzielung eines enormen Produktionsausstoßes im Sozialismus und
- den Niedergang ganzer Industriebetriebe und den sozio-ökonomischen Auswirkungen des massiven Abbaus von Arbeitsplätzen und Produktionskapazitäten in der Transformationsphase.

Der Sektor unterlag der staatlich geführten Restrukturierung⁴²⁶, die einerseits wegen der Markt- und Wettbewerbsbedingungen zur Insolvenz und Abwicklung von Eisen- und Stahlhütten führte und andererseits im Zuge weitreichender Privatisierungen zur Wettbewerbsfähigkeit des Wirtschaftssektors beitrugen. Die Entwicklungen in der jüngsten Vergangenheit sind geprägt durch die vollständige Privatisierung und Konzentration der Stahlproduzenten, deren Investoren aufgrund der Weltmarktentwicklung des Stahlpreises Erhalt- und Erweiterungsinvestitionen durchführen konnten. Das Resultat dieser Entwicklung ist die stetige Erhöhung der Outputmengen seit 2002 auf ein überaus hohes Produktionsniveau im Jahr 2007 von 10,6 Mio. Tonnen Rohstahl. Dieser Wert entspricht annähernd 50% des Niveaus von 1980. Die Zahl der Arbeitsplätze nahm

⁴²⁴) vgl. bfai (2008b), S. 2

⁴²⁵) Beispielsweise nimmt der Eisen- und Stahlsektor in den diversen Investitionsleitfäden der PAIIZ oder den Unternehmensberatungen (E&Y, PWC, Deloitte) nur geringen bzw. keinen Raum ein.

⁴²⁶) Programm des polnischen Wirtschaftsministeriums vom 10. Januar 2003: "The Restructuring and Development of Polish Iron and Steel Industry till 2006".

innerhalb des Sektors trotz der zunehmenden Produktionsmengen stark ab: Im Jahr 2003 konnte eine Gesamtbeschäftigung von 33.000 Arbeitnehmern festgestellt werden, im Jahr 2007 erreichte sie ihren Tiefststand mit 28.959.⁴²⁷ Die Entwicklung der Produktionsmengen bei Roheisen und -stahl sowie warmgewalztem Stahl ist für die Jahre 1980 bis 2007 aus Tabelle 50 ersichtlich.

Tabelle 50: Rohstahl- und Walzstahlproduktion in Polen (1980-2007)

Produkte	1980	1985	1990	1995	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007
Roheisen in Mio. t ^I	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	6,5	5,4	5,3	5,6	6,4	4,5	5,3	5,8
Rohstahl in Mio. t ^{II}	19,5	16,1	13,6	11,9	10,5	8,8	8,4	9,1	10,6	8,3	10,0	10,6
Warmgewalzter Stahl in Mio. t ^{II}	13,6	11,8	9,8	9,0	7,5	6,4	6,3	6,8	7,5	6,2	7,7	8,0

Quelle: I: 2000 - 2004: vgl. MG (2005b), S. 192, 2005 - 2007: vgl. HIPH (2008), S. 17

II: 1980-2006: vgl. GUS (2008c), S. 34f, 2007: vgl. GUS (2008), o.A.

Die hohen Produktionskapazitäten bei Rohstahl, Polen lag 2007 auf Rang 19 der Weltproduktion, lassen sich im wesentlichen mit der starken Binnennachfrage der Automobilindustrie und des Bausektors erklären: Nach den Veröffentlichungen des polnischen Stahlverbandes (HIPH) wurden im Jahr 2007 12 Mio. Tonnen Erzeugnisse des Stahlsektors auf dem Binnenmarkt nachgefragt. Die Importquote ist bei bestimmten Produktkategorien trotz der hohen Produktionskapazitäten überdurchschnittlich hoch, dies zeigt das Beispiel der Flachstähle, deren Importquote 2007 bei 57% lag.⁴²⁸ Folglich weist Polen als einer der größten Stahlimporteure der Welt (2006: 20. Rang) eine negative Handelsbilanz im Eisen- und Stahlsektor auf.⁴²⁹ Um den Inlandsbedarf im Jahr 2007 zu decken, mussten 8 Mio. Tonnen Stahlprodukte importiert werden, dem gegenüber standen 5 Mio. Tonnen Exporte. Die polnischen Stahlproduzenten sind stark konzentriert und der indische Mutterkonzern „ArcelorMittal Poland“ beherrscht die Stahlproduktion mit einem Marktanteil von 67%.⁴³⁰ Die verbleibenden Stahlproduzenten und deren prozentualer Anteil am polnischen Rohstahlmarkt sind aus Abbildung 37 ersichtlich. In der Gesamtbetrachtung war die polnische Stahlindustrie im Jahr 2007 auf einem bislang unerreichten Wachstumskurs, der sich in einem Produktionszuwachs von 6% bei einem Nachfragenanstieg von 12% niederschlug. Ob und in welchem Ausmaß die wirtschaftlichen Erfolge des polnischen Stahlsektors dem

⁴²⁷) vgl. HIPH (2008), S. 22

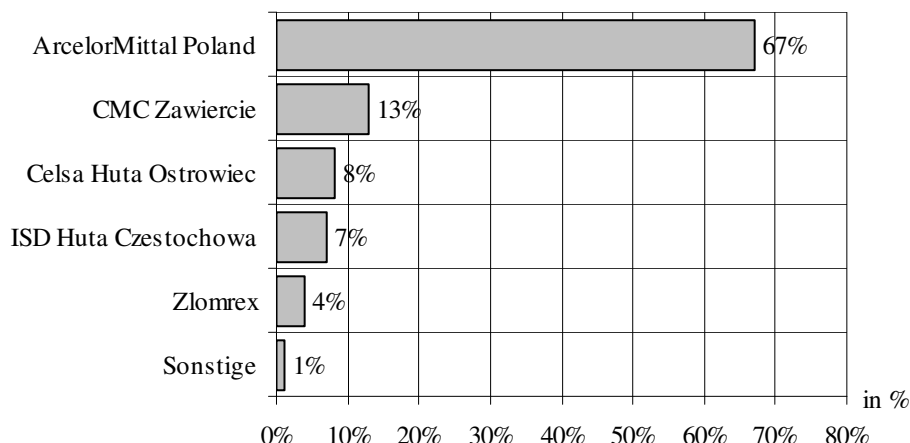
⁴²⁸) vgl. ebenda, S. 21ff

⁴²⁹) Eisen und Stahlprodukte 2007: Exporte nach Warenwert: 3.353,5 Mio. EUR, Importe: 5.982,2 Mio. EUR, Handelsbilanz: -2.628,6 Mio. EUR. [vgl. MG (2008b), S. 43]

⁴³⁰) Der Konzern befindet sich in Hand der indischen Unternehmerfamilie Mittal, dessen Unternehmenszentrale in London ist.

staatlichen Restrukturierungsprogramm geschuldet sind, wird an dieser Stelle nicht bewertet. Jedoch kann festgestellt werden, dass die erfolgte Privatisierung mit dem Engagement ausländischer Kapitalgeber und die globale Erhöhung des Stahlpreises für die Wachstumsraten des Sektors verantwortlich sind.

Abbildung 37: Stahlproduzenten in Polen nach Rohstahlproduktion (2007)



Quelle: eigene Darstellung nach HIPH (2008), S. 28

Das deutsche Bundesamt für Außenwirtschaft (bfai) ging bei der polnischen Stahlindustrie Mitte 2008 von weiteren Kapazitätsausweitungen (ca. 10% in 2 Jahren) aus.⁴³¹ Im Zuge der internationalen Finanzkrise sind diese Kapazitätserwartungen obsolet geworden und der Nachfragerückgang auf dem Stahlmarkt geht mit einem hohen Preisverfall einher. Dies zwingt Stahlproduzenten weltweit zu starken Produktionsrücknahmen, wobei die polnische Stahlindustrie vergleichsweise günstigen Marktbedingungen unterliegt. Der Produktionsrückgang fiel Ende 2008 geringer als in vergleichbaren Volkswirtschaften aus: Der Rückgang bei der Rohstahlproduktion lag im Oktober 2008 im Vergleich zum Vorjahresmonat bei der Gesamtheit von 66 untersuchten Ländern bei -12,4%. In den einzelnen Nationalstaaten waren folgende Veränderungen festzustellen: Polen: -1,1%, Deutschland: -7,7% Rumänien: -11,5%, Vereinigtes Königreich: -12,9%, Tschechien: -27,5% und Slowakei: -25,4%.⁴³²

⁴³¹) Das „Bundesamt für Außenwirtschaft“ fusionierte 2009 mit der „Invest in Germany GmbH“ und bildet nun die neue Wirtschaftsförderungsgesellschaft der Bundesrepublik Deutschland mit dem Namen „Germany Trade and Invest - Gesellschaft für Außenwirtschaft und Standortmarketing mbH (Gtai)“.

⁴³²) vgl. worldsteel (2008), o.A.

8.4.3.2 Fallbeispiel: ArcelorMittal Poland

„A modern and restructured metallurgy sector has become one of the main assets of the Polish economy. In recent years, Poland has become a steel powerhouse, and that is the reason why our region is attractive to investors.“ Z. Łukaszczyk, Woiwode Śląsk⁴³³

Der Stahlkonzern ArcelorMittal hat einen schnellen Aufstieg zum weltweit größten Stahlhersteller erreicht und war der Hauptinvestor in der ehemals daniederliegenden polnischen Stahlindustrie.⁴³⁴ Das Beispiel des Stahlherstellers dient zur Veranschaulichung des Investitionspfades in regionaler Betrachtung. Der Firmeninhaber Lakshmi Mittal baute mittels stetiger Expansion einen weltweit führenden Stahlkonzern auf. In der Anfangsphase wurden vornehmlich veraltete Stahlhütten erworben und modernisiert. Im zentralasiatischen sowie mittel- und osteuropäischen Raum übernahm der Konzern diese ehemaligen staatlichen Stahlhütten:⁴³⁵

- Karmet in Kasachstan (1996) mit reichen Kohle- und Erzlagern sowie Marktnähe zu China,
- Sidex / Galati in Rumänien (2001),
- Nova Hut in Tschechien (2003),
- Polska Stal in Polen (2004) und
- Kryvorizstal („Kryvoy Rog“) in der Ukraine (2004) mit reichen Erzlagerstätten.

Die Investitionsstrategie Mittals in den Transformationsländern folgt einem bekannten Schema: Um den Markteintritt zu erzielen, werden defizitäre oder bankrotte Staatsunternehmen übernommen. Dieser Privatisierungsprozess kann mit längerfristigen Beschäftigungsgarantien für die Stammebelegschaft gekoppelt sein. Die privatisierten Stahlhütten werden organisatorisch neu geordnet und der Produktionsprozess optimiert. Mittals Managern gelang es in der Vergangenheit die Produktivität zu steigern und die Stahlhütten aus den Verlustzonen zu führen. Neben dem eigentlichen Know-how-Transfer und der neuen Managementstruktur drückt Mittal die Einkaufspreise (ca. 30%) durch die Erlangung höherer Marktmacht und verbesserte dadurch die „Sandwich-Position“ der Stahlindustrie, denn die „[...] Stahlunternehmen sehen sich auf beiden Marktseiten mit hochgradig konzentrierten Marktstrukturen konfrontiert. Sie sind z.B. eingeklemmt zwischen einer ganz geringen Zahl von Erzlieferanten und der Autoindustrie mit ihren noch wenigeren Anbietern.“⁴³⁶

⁴³³) Zitiert nach „The Warsaw Voice“: Steel Strengthens Silesia, 11. Juni 2008

⁴³⁴) Weltweite Rohstahlproduktion 2007: (1.) ArcelorMittal 116,4 Mio. t, (2.) Nippon Steel 35,7 Mio. t, (3.) JFE Steel Corp. 34 Mio. t. [nach Veröffentlichungen der World Steel Association]

⁴³⁵) vgl. Hufen, B. (2006), S. 7ff

⁴³⁶) ebenda, S. 59

Das Oligopol auf dem Eisenerzmarkt, bei dem die drei größten Rohstofflieferanten einen Marktanteil von über 70% inne haben, beeinflusst die Höhe des Einkaufspreises für Rohstoffe maßgeblich, dessen Steigerung 2000 bis 2006 bei 100% lag. Die Reaktion der Stahlproduzenten war der Versuch, Marktmacht im Rohstoffeinkauf durch weitere Unternehmenskonzentration zu erlangen. Aufgrund des hohen Anteils der Rohstoff-, Energie- und Transportkosten an den Gesamtkosten der Stahlindustrie (60% bis 80%), ist dies ein wesentliches Element der Mittal Unternehmensstrategie geworden.⁴³⁷ Flankiert werden die unternehmerischen Maßnahmen durch eine positive Entwicklung des Stahlhandelspreises auf dem Weltmarkt, ohne die der Erfolg des Mittal-Konzerns unmöglich gewesen wären.

Die Konzentration der Marktmacht des Konzerns in Polen erfolgte in zwei Schritten. Im ersten wurde das staatliche und insolvente Stahlkonglomerat „Polskie Huty Stali S.A.“ (PHS) übernommen. Mit der Übernahme der PHS 2003 bzw. 2004 mit den vier Stahlhütten Huta T. Sendzimir (Kraków), Huta Katowice (Katowice), Huta Cedler (Sosnowiec) and Huta Florian (Świętochłowice) kontrollierte der indische Stahlkonzern bereits den größten Teil des polnischen Marktes. Im Jahr 2004 war die Übernahme der PHS abgeschlossen und das Unternehmen firmierte unter dem Namen „ISPAT Polska Stal S.A.“, 2005 nahm es die Bezeichnung „Mittal Steel Poland S.A.“ an. Im zweiten Schritt erfolgte die Fusion der beiden Stahlgiganten „Arcelor S.A.“ und „Mittal Steel Company“, welche in Polen zur Bildung des Konzerns „ArcelorMittal Poland“ führte. Galt Mittal bis dahin als Hersteller von Massenstahl auf mittlerem technischen Niveau, komplementierte das Unternehmen die Produktpalette mit der hochwertigen Stahlproduktion Arcelors. Das übernommene Unternehmen hatte auf Produkte mit hoher Wertschöpfung gesetzt, wie beispielsweise Bleche für die Automobilindustrie, Spezialstähle und Endprodukte auf hohem technischen Niveau.⁴³⁸ Die Entwicklungsschritte des Konzerns in Polen werden in der Anlage 36 grafisch dargelegt. ArcelorMittal investierte seit dem Jahr 2006 in die von der „Polskie Huty Stali“ übernommenen oberschlesischen Stahlhütten im folgenden Umfang:⁴³⁹

- „Huta Katowice“: 141,6 Mio. USD für den Aufbau einer dritten Stranggießanlage mit einer Kapazität von 3 Mio. Tonnen pro Jahr.
- „Huta Katowice“: 118,4 Mio. USD für die Modernisierung des 2. Hochofens mit einer Kapazitätssteigerung auf 2,5 Mio. Tonnen.
- „Huta Florian“: 33,4 Mio. USD für den Aufbau einer Bandbeschichtungsanlage mit einer Kapazität von 0,2 Mio. Tonnen.

⁴³⁷) vgl. Budzinski, O. & Kohl, F. (2007), S. 21

⁴³⁸) Nach Meldung „Die Zeit“ - Größe ist alles“ vom 29.06.2006

⁴³⁹) vgl. Mittal (2008c), o.A., vgl. Mittal (2007), o.A.

- „Huta Cedler“: 42,2 Mio. USD für den Aufbau einer Drahtwalzstraße mit einer Kapazität von 0,75 Mio. Tonnen.⁴⁴⁰

Eine Sonderstellung nimmt die Investition in die „Huta Katowice“ ein. Die Stahlhütte in Dąbrowa Górnicza ist durch ihre Kapazitäts- und Größenmerkmale einer der wichtigsten polnischen Stahlhütten. Die Produktionsmengen und die Kapazität der beiden Stahlhütten „Huta Katowice“ und „Huta Cedler“ sind in der Anlage 37 dargestellt. Demnach wurden im Jahr 2007 in den Hochöfen dieser Hütten bei einer Auslastung von 90% 3,96 Mio. Tonnen Rohstahl produziert. Allerdings produzierte die neu errichtete Drahtwalzstraße der „Huta Cedler“ bei einer Auslastung von 53% nur 0,4 Mio. Tonnen Walzerzeugnisse. Als Ergebnis des unternehmerischen Engagements Mittals und des Aufschwungs der Stahlindustrie kann für die Untersuchungsregion keineswegs vom Rückzug der montanindustriellen Produktion gesprochen werden. Die Tabelle 51 zeigt die wichtigsten Stahlproduzenten in der Woiwodschaft Schlesien auf und macht zugleich die Marktmacht der ArcelorMittal Poland deutlich.

Tabelle 51: Bedeutende Stahlhütten und -produzenten in der Woi. Schlesien (2008)

Name	Ort	Unternehmen	Übernahme	Bemerkung
Huta Batory	Chorzów-Batory	Alchemia S.A. Capital Group	2005	
Huta Królewska	Chorzów	ArcelorMittal Poland (52%)		Produktionsverbund Huta Katowice
Huta Bankowa	Dąbrowa Górnicza	Alchemia S.A. Capital Group	2007	Verkauf durch Mittal im Zuge der Arcelor-Übernahme (EU-Auflage)
Huta Katowice	Dąbrowa Górnicza	ArcelorMittal Poland	2003	Übernahme der Polskie Huty Stali
Huta Cedler	Sosnowiec	ArcelorMittal Poland	2003	Übernahme der Polskie Huty Stali
Huta Florian	Świętochło.	ArcelorMittal Poland	2003	Übernahme der Polskie Huty Stali
Huta Zawiercie	Zawiercie	CMC	2003	
Huta Łabędy	Gliwice	In Verhandlung	mglw. 2009	Walzwerk: Steht zum Verkauf entweder durch ArcelorMittal oder KEM
Huta Buczek	Sosnowiec	k.A.	k.A.	Hersteller von Stahlgusswalzen
Huta Łaziska	Łaziska Górnych	k.A.	k.A.	Eisenlegierungen

Quelle: eigener Entwurf nach Tkocz, M. (2008), S. 80, eigene Recherchen

⁴⁴⁰) Die Grundlage der Umrechnung ist der Wechselkurs zum Dollar (2,1623) und Euro (3,4044) wie er zum 27.05.2008 nach dem offiziellen Kurs der Polnischen National Bank festgelegt wurde. Dieser Kurs ist Grundlage aller Wechselkursumrechnungen in dieser Arbeit.

8.4.4 *Teilergebnis für den Eisen- und Stahlsektor*

Die Untersuchung der Investitions- und Standortbedingungen der oberschlesischen Montanindustrie folgt dem Schwerpunkt der ausländischen Investoren und grenzt die Betrachtung auf den Sektor der Stahlproduktion ein.

Die *regionalen Pull-Faktoren* im Stahlsektor unterscheiden sich im Vergleich zur Automobilbranche. Beide Sektoren weisen eine typische wirtschaftsräumliche Clusterung in der Untersuchungsregion auf, die Unterschiede ergeben sich, wenn die hergestellten Produkte mit Hilfe des Produktlebenszyklusmodelles und dem Technisierungsgrad eingeordnet werden: Die Automobilindustrie zählt mit Produkten der Wachstums- und Reifephase zu den Medium-Hightech-Industrien, der Stahlsektor als „alte Industrie“ zu den nicht forschungs- und entwicklungsintensiven Lowtech-Industrien. In der GZM Silesia investierten ausländische Unternehmen daher nicht in den Aufbau neuer Werke und Kapazitäten, sondern übernahmen die staatlichen Stahlkonglomerate.

In der GZM Silesia, als traditioneller Raum der Schwerindustrie, war zum Zeitpunkt der Investition eine hohe Anzahl von Stahlhütten zur Privatisierung und Übernahme freigegeben. Diese wirtschafteten defizitär, wiesen aber durch deren Produktionskapazität einen hohen Marktanteil auf. Die Anbietersituation zeichnete sich durch Wettbewerb von gering produktiven und kostenintensiven Unternehmen aus. Die Übernahme durch ausländische Investoren war zunächst kostenintensiv, da neben dem Kaufpreis auch die Entschuldung und die Prozessinvestitionen notwendig waren. Sie führte aber zur schnellen Befriedigung der Märkte, dies zeigt das Beispiel des ArcelorMittal-Konzerns, dessen Investitionsstrategie zur einer nationalen und internationalen Marktführerschaft führte. Die Nachfragesituation war indifferent, denn der Markt für Massenstahl war durch die hohen Produktionskapazitäten der MOE-Länder in großen Teilen befriedigt. Der Umbau der „alten“ Stahlhütten mit der Erhöhung des Anteils an hochwertigen Stahlprodukten, war die Voraussetzung für die Lieferbeziehungen zu den neuen Wachstumsbranchen (z.B. Automobilbau). Die Marktsituation ist grundsätzlich durch eine hohe Nachfrage nach Stahlprodukten geprägt, die durch den Bedarf der Industrie und der Baubranche in Oberschlesien, in Polen und in den MOE-Staaten erklärt werden kann. Die Produktionskosten zeichnen sich bei den personalabhängigen Kosten durch die MOE-typischen Lohnkostenvorteile aus. Eine Besonderheit der Investitionsstrategie Mittals ist die Übernahme einer Beschäftigungsgarantie, die im Falle eines Produktionsrückgangs hohe Personalkosten verursachen wird. Als Resultat der globalen Rezessionstendenzen ist der Druck auf die

Gewinnmargen eine aktuelle Entwicklung, denn bis Mitte 2008 verlief die Marktentwicklung bei Stahl und die Produktionsauslastung äußerst positiv. Die standortabhängigen Kosten waren durch die Übernahme- und Modernisierungskosten auf hohem Niveau, obwohl der polnische Staat Beihilfen leistete, die als ein Investitionsanreiz zu verstehen sind.⁴⁴¹

Die Rahmenbedingungen der Investitionen in den Stahlsektor waren für Investoren zunächst aufgrund der geringen Privatisierungs- und Restrukturierungsfortschritte ungünstig und wirkten sich schwächend auf die regionalen Pull-Faktoren aus. Die Unternehmen dieser Branche in der GZM Silesia als Zentrum der Stahlherstellung waren mit hohen Sanierungskosten und den beschäftigungspolitischen Auswirkungen konfrontiert. Das ursprüngliche Restrukturierungsziel, die Entschuldung und Privatisierung einzelner Stahlhütten gelang nicht, sodass der polnische Staat durch den Kostendruck und den Restrukturierungsbedarf gezwungen war, eine Privatisierungsentscheidung herbeizuführen. Diese Situation stellte sich für einen potenziellen Investor günstig dar und im Falle des ArcelorMittal-Konzerns war diese mit der Übernahmemöglichkeit eines Stahlkonglomerates und dem Erlangen einer marktbeherrschenden Stellung auf dem polnischen Stahlmarkt verknüpft.

Die *Investitionsmotive* der Stahlproduzenten sind marktorientiert. Die Investitionsstrategie ist die Übernahme der Marktführerschaft durch Konzentrations- und Fusionsprozesse. Führendes Beispiel ist der ArcelorMittal-Konzern, dem es gelang im Falle der polnischen und oberschlesischen Stahlindustrie, durch die Übernahme von PHS und der Fusion mit Arcelor einen Marktanteil von 70% zu erlangen. Die ressourcenorientierten Motive hingegen besitzen kaum Bedeutung: Qualifizierte Arbeitskräfte für den Stahlsektor finden sich im gesamten MOE-Raum, allerdings greifen die Stahlkonzerne auf die Qualifikation und Erfahrungen der Stammebelegschaft zurück. Ein weiteres Motiv ist der Zugang zu natürlichen Ressourcen: Die oberschlesischen Kohlevorräte sind jedoch mehr Beiwerk als Hauptmotiv aktueller Investitionsentscheidungen. In der Untersuchungsregion ist der Produktionsverbund zur Koksherstellung bedeutsam, denn bei Eisenerz besteht mit einer Importquote von 100% kein Investitionsmotiv. Bei den effizienzorientierten Motiven sind die geringen Lohnstückkosten des Stahlsektors in MOE ein Teil der Investitionsstrategie, denn es kann nach erfolgter Privatisierung mit Kapazitätsanpassungen und Modernisierungen mit vergleichsweise geringen Lohn-

⁴⁴¹) Beispielsweise waren die Staatsbeihilfen beim Kauf von PHS durch Mittal bei einem Kaufpreis von 1.300 Mio. EUR bei 783 Mio. EUR gelegen.

kosten produziert werden. Anzeichen für ausgeprägte strategische Motive sind in der Stahlbranche nicht zu finden.

Die *Investitionsschwerpunkte* der Stahlindustrie sind als Konsequenz der Übernahmestrategien ausländischer Investoren an die Standortnetze der oberschlesischen Stahlindustrie gebunden. Fördermaßnahmen oder Investitionsanreizsysteme können daher nur geringe Wirkung auf diese Standortentscheidungen ausüben. Bei der Untersuchung der Standortnetze der Stahlhütten in der GZM Silesia können zwei gegenläufige Entwicklungen festgestellt werden:

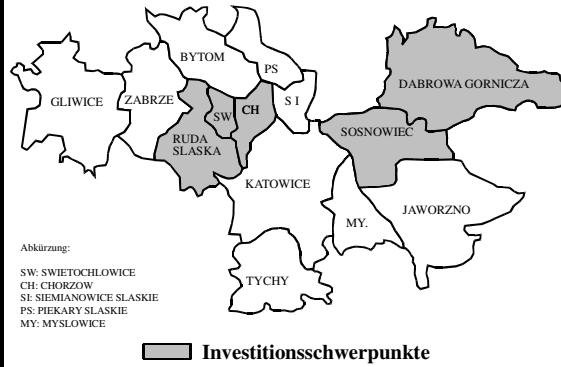
- (1.) Der transformationsbedingte Rückgang der Anzahl der Standorte in der Montanindustrie hat für einige Stadträume den völligen Verlust von montanindustrieller Produktion zur Folge. Dies kann Ergebnis einer wirtschaftsräumlichen Entwicklungsstrategie sein, die auf den Strukturwandel und die Ansiedlung neuer Wachstumsbranchen setzt.
- (2.) Die Investitionen in die montanindustrielle Produktion festigt hingegen die Position von wenigen Stadträumen als Zentren der Stahlproduktion: Dies gilt für Dąbrowa Górnicza, Sosnowiec, Chorzów, Ruda Śląska und Świętochłowice.

Ein Montanindustrieviertel dem klassischen Sinne nach ist die GZM Silesia nach Jahren des Strukturwandels nicht mehr, denn die Schließung der auf veralteter Technologie basierenden Stahlhütten und die Investitionen in den Produktionsprozess und in Umweltschutzmaßnahmen ließen die Qualität der technischen, aber auch natürlichen Umwelt erhöhen. Zudem führte die Schließung von Stahlhütten und die Steigerung der Produktivität bei einem gleichzeitigen Beschäftigungsabbau zu einem massiven Arbeitsplatzrückgang und einem Bedeutungsverlust des Industriesektors für den oberschlesischen Arbeitsmarkt. Die Konzentration auf wenige Standorte in der Untersuchungsregion führte in der Gesamtbetrachtung zur Veränderung der Wahrnehmung der Region als Montanindustrieviertel.

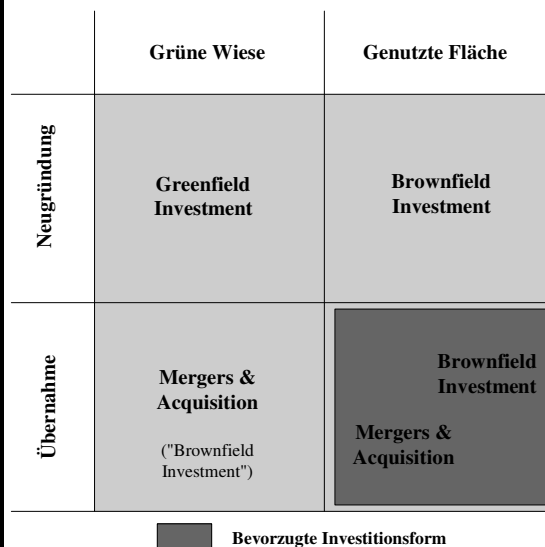
Die *Investitionsformen* der Eisen- und Stahlindustrie sind „Mergers & Acquisition“. Die Übernahme der ehemaligen Staatsbetriebe erfolgte in räumlicher Sicht als Brownfield-Investition. Die Abbildung 38 fasst die Investitions- und Standortbedingungen für diesen Industriezweig in der GZM Silesia zusammen.

Abbildung 38: Investitions- und Standortbedingungen der Eisen- und Stahlindustrie

Pull-Faktoren (host country) in der Untersuchungsregion	
Kriterien	Eisen- und Stahlindustrie
1. Marktbedingungen	
Anbietersituation	- Restrukturierung und Privatisierung - defizitäre Unternehmen
Nachfragesituation	- MOE-Absatzmarkt - regionale Supply Chain aber hohe Produktkapazitäten im MOE Raum
Marktsituation	- Markteintritt zur Marktführerschaft - hohe Gewinnmargen
2. Produktionskosten	
Personalabhängige Kosten	- niedrige Lohnstückkosten - Beschäftigungsüberhang
Standortabhängige Kosten	- Kosten durch Übernahme und Modernisierungsinvestitionen
3. Rahmenbedingungen	
Voraussetzungen	- stabile sozio-ökonomische Rahmenbedingungen
Business Environment	- Privatisierungszwang durch Insolvenzen und Kostenstrukturen



Motive der Direktinvestoren	
Kriterien	Eisen- und Stahlindustrie
1. Marktorientierte Motive	
- Marktgröße	++
- Marktwachstum	++
- Marktzugang	++
2. Ressourcenorientierte Motive	
- qualifizierte Arbeitskräfte	+ -
- natürliche Ressourcen	-
3. Effizienzorientierte Motive	
- niedrige Lohnstückkosten	+
- steuerliche Vergünstigung	--
- Investitionsanreize	-
4. Strategische Motive	
- Following-the-Leader	--
- regionale Marktkenntnisse	--
- Konkurrenzübernahme	--
++ = sehr stark / + = stark + - = mittel / - = schwach / -- = sehr schwach	



Quelle: eigener Entwurf

8.5 Einzelhandel

8.5.1 Branchenstruktur in Polen

Die Marktstruktur des polnischen Einzelhandels ist stark zersplittert und es finden sich neben Super- und Hypermärkten auch kleine Betriebsformate. Nach Schätzungen eines Marktforschungsunternehmens bieten landesweit ca. 120.000 Verkaufsstellen Produkte des Einzelhandels an, die zu 98% von Geschäften mit weniger als 300 m² Verkaufsfläche betrieben werden.⁴⁴² Die Expansionsstrategie der europäischen Handelskonzerne war von Beginn an auf die Eröffnung großer Betriebsformate ausgerichtet. Indes finden sich polnische Handelshäuser in kleinen Betriebsformaten, die als Einkaufsgenossenschaften fungieren und ihre Einzelhandelsgeschäfte im Franchise-Verfahren bedienen. Die folgenden Trends sind für den polnischen Markt für Güter des täglichen Bedarfs, insbesondere der Schnelldreher (fast moving consumer goods, FMCG), festzustellen, die auf die bedarfsgerechte Anpassung der Verkaufsstrategien an die nationalen Einkaufsgewohnheiten zurückzuführen sind:⁴⁴³

- Die Anzahl der kleineren Einzelhandelsgeschäfte mit bis zu 100 m² Verkaufsfläche, insbesondere die der Nachbarschaftsläden (convenience shops) mit einer beengten Produktauswahl im Lebensmittelbereich, wächst beständig. Die ausländischen Unternehmen passen sich den Marktgegebenheiten an und übernehmen diese Betriebsformate, wie das Beispiel „Carrefour 5 Minut“ zeigt.
- Die Anzahl der Supermärkte ab 400 m² Verkaufsfläche steigt weiterhin an. In diesem Segment wird den Discount-Märkten hohes Wachstumspotenzial eingeräumt, trotz des starken Wettbewerbes in diesem Marktabschnitt.
- Das Segment der Hypermärkte, klassifiziert nach der Verkaufsfläche von mehr als 2.500 m², stagniert. Der Anteil ihrer Lebensmittelumsätze sank 2007 um zwei Prozent, dennoch ist der Bau neuer Hypermärkte geplant.

Die Wettbewerbs- und Marktsituation ist durch Marktaus- und -eintritte geprägt, die zu erheblichen Marktveränderungen führten. In den Jahren 2006 und 2007 verließen den polnischen Markt daher die „Tengelmann-Gruppe“ (Deutschland), die ihre Plus-Märkte an „Jerónimo Martins Dystrybucja“ verkaufte, die „Ahold“ (Niederlande), die ihre Filialen „Albert- und Hypernova“ an „Carrefour“ abgab und die „Casion-Groupe“ (Frankreich), bei der die Hypermärkte „Géant“ von der Metro-Gruppe und die Supermärkte „Leader Price“ von „Tesco“ übernommen wurden. Im Jahr 2008 ist der wichtigste Markteintritt des Discount-Segmentes durch die Discounterkette „Aldi“

⁴⁴²) vgl. bfai (2008a), o.A.

⁴⁴³) eigene Recherchen, vgl. bfai (2008a), o.A., vgl. bfai (2006), o.A.

erfolgt. Die ersten acht Märkte wurden Anfang 2008 eröffnet, von denen sich zwei auf dem Gebiet der Woiwodschaft Schlesien (Tarnowskie Góry, Bielsko-Biała) befinden.⁴⁴⁴

Einen landesweiten Überblick über die Marktsituation im Handelssegment der Super- und Hypermärkte gibt Tabelle 52.

Tabelle 52: Marktanteile der Super- und Hypermärketten in Polen (2006)

	Unternehmen und Marke	Verkaufsformat	Verkaufserlöse in Mio. PLN (2005) ^I	Rang* (2005)	Shopanzahl (2006) ^{II}	Land	Marktanteil (2006) ^{II}
1.	Tesco Polska Sp. z o.o.		5.348	3.	148	UK	17,4%
	Tesco	Hypermarkt	5.048		117		
	Savia	Supermarkt	300		31		
2.	Jerónimo Martins Dystrybucja S.A.		5.370	2.	900	P	16,1%
	Biedronka	Discounter	s.o.		s.o.		
3.	Metro Polska		12.240	1.	108	D	15,8%
	Real	Hypermarkt	3.000		30		
	Makro Cash & Carry	Cash&Carry	7.400		25		
	Praktiker	Baumarkt	540		18		
	Media Markt	Elektronik	1.300		35		
4.	Carrefour Polska Sp. z o.o.		4.700	4.	105	F	14,1%
	Carrefour	Hypermarkt	3.500		32		
	Champion	Supermarkt	1.200		73		
5.	Auchan Polska Sp. z o. o.		4.560	5.	38	F	13,7%
	Auchan	Hypermarkt	3.750		21		
	Schiever/Auchan	Hypermarkt	430		3		
	Elea	Supermarkt	380		14		
6.	Schwarz Gruppe		2.900	7.	294	D	6,9%
	Kaufland	Supermarkt	1.100		74		
	Lidl	Supermarkt	1.800		220		

Hinweis: * nach Umsatz

Quelle: eigener Entwurf nach I: vgl. E&Y (2007), S. 17, II: vgl. bfai (2006), o.A., eigene Recherche

⁴⁴⁴) Das Beispiel der „Aldi-Ostexpansion“ gibt Hinweise über die Wettbewerbsintensität des polnischen Marktes: Erstens veröffentlichte die Tageszeitung „Rzeczpospolia“ zeitgleich die Meldung, dass der deutsche Lebensmittel-Discounter „Lidl“ plane, den Standort Polen aufzugeben und das bestehende Filialnetz zu verkaufen. Diese Meldung blieb zwar unbestätigt und wurde durch die Schwarz-Gruppe dementiert, ist aber Beispiel für die Härte der Auseinandersetzung um weitere Marktanteile. Zweitens zeichnet sich die Expansionsstrategie des Filialbetreibers „Aldi-Nord“ durch eine Besonderheit bei der baulichen Errichtung der Märkte auf: Sie wurden vollständig von deutschen Bauunternehmen errichtet und deren Baumaterial wurde aufgrund der Kostenstruktur aus Deutschland importiert. [vgl. wiwo (2008), o.A.]

8.5.2 *Großflächiger Einzelhandel*

8.5.2.1 *Entwicklungsphasen des Einzelhandels*

Der großflächige Einzelhandel⁴⁴⁵ ist in Polen dem europäischen Trend folgend einem Veränderungsprozess unterworfen, der durch die Ansiedlungspräferenzen der Investoren und Immobilienentwickler bestimmt wird. Dieser Prozess wird nachstehend durch die Darstellung der Entwicklungsphasen zusammengefasst. Das Phasenschema zeigt den Übergang vom sozialistischen Einzelhandel zu den aktuellen Betriebsformen der Einzelhandelszentren, die als Betriebsform des Handels eine Entwicklung der letzten Dekade waren. Es gibt die Entwicklungen in der GZM Silesia wieder und kann unter Einschränkungen auf den polnischen Markt übertragen werden. Die Sonderentwicklung des polnischen Lebensmittelhandels im Segment der Nachbarschaftsläden bleibt in der Darstellung unberücksichtigt.⁴⁴⁶

Die *Ausgangslage* des Einzelhandels, in der Darstellung (-), war geprägt durch eine Vielzahl von kleinen Betriebsformen, die sich aus den ehemaligen sozialistischen Handelsbetrieben entwickelten. Die Funktion des sozialistischen Einzelhandels war beschränkt auf „... die Verteilung von preis- und mengenmäßig festgesetzten Gütern, wobei die Hauptaufgabe darin lag, die Versorgung der Bevölkerung mit Waren der Grundversorgung sicherzustellen. Dabei war der Einzelhandel in ein hierarchisches System von Planungs- und Entscheidungsebenen eingebunden. Standortrelevante Entscheidungen wurden von politisch-administrativen Gremien [...] getroffen.“⁴⁴⁷

Die *erste Phase* gibt die Situation der Übergangszeit nach dem politischen Umbruch und dem Beginn der Transformation wieder. Sie ist durch Privatisierung der staatlichen Betriebe gekennzeichnet, welche zur Dekonzentration im Handel führte. Beispielsweise führt Pütz für das Jahr 1997 auf, dass mehr als 98% der Einzelhandelsunternehmen neben ihrem Stammlokal maximal eine Filiale unterhielten.⁴⁴⁸ Die Privatisierung des Handels betraf vornehmlich Ladenlokale mit kleiner Verkaufsfläche und es wurden

⁴⁴⁵) Einzelhandelszentren, Shopping Malls bzw. Shopping Center

⁴⁴⁶) Die starke Entwicklung im Segment der Nachbarschaftsläden ist eine aktuelle Tendenz des polnischen Einzelhandels und gibt dem bereits der Vergangenheit zugeordneten Grundsatz „all retail is local“, d.h. die Betonung des lokalen Absatzmarktes, ein neues Gewicht. Es stellt sich die Frage, ob diese Betriebsform des Einzelhandels auch für den deutschen Markt ein Erfolgskonzept sein könnte.

⁴⁴⁷) Pütz, R. (1997), S. 516

⁴⁴⁸) vgl. ders. (1999), S. 106

Einzelhandelsgeschäfte in nicht integrierten Lagen eröffnet.⁴⁴⁹ Dies war eine Folge der transformationsbedingten „institutionellen Lücke“ mit dem unklaren Rechtsrahmen im Planungsrecht.

Die *zweite Phase* ist durch den Bau von Einkaufszentren in Stadtrandlagen und auf der „Grünen Wiese“ gekennzeichnet, die eine Markteintrittsstrategie internationaler Handelskonzerne darstellt. Zugleich bedeutete dies die Veränderung gewohnter Konsummuster, den Druck auf Kleinunternehmer im selben Handelssegment und die Verlagerung von Kaufkraft aus den City-Bereichen heraus. Die vom Pütz beschriebene raumzeitliche Gebundenheit von Markteintritts- und Marktbearbeitungsstrategien im polnischen Einzelhandel ist Teil der ersten und zweiten Phase. Danach bedienen internationale Konzerne zunächst globale Nischenmärkte, im zweiten Schritt verfolgen sie die Strategie der Bearbeitung länderübergreifender Märkte des Massenkonsums und im dritten Schritt eröffnen sie Einkaufszentren.⁴⁵⁰

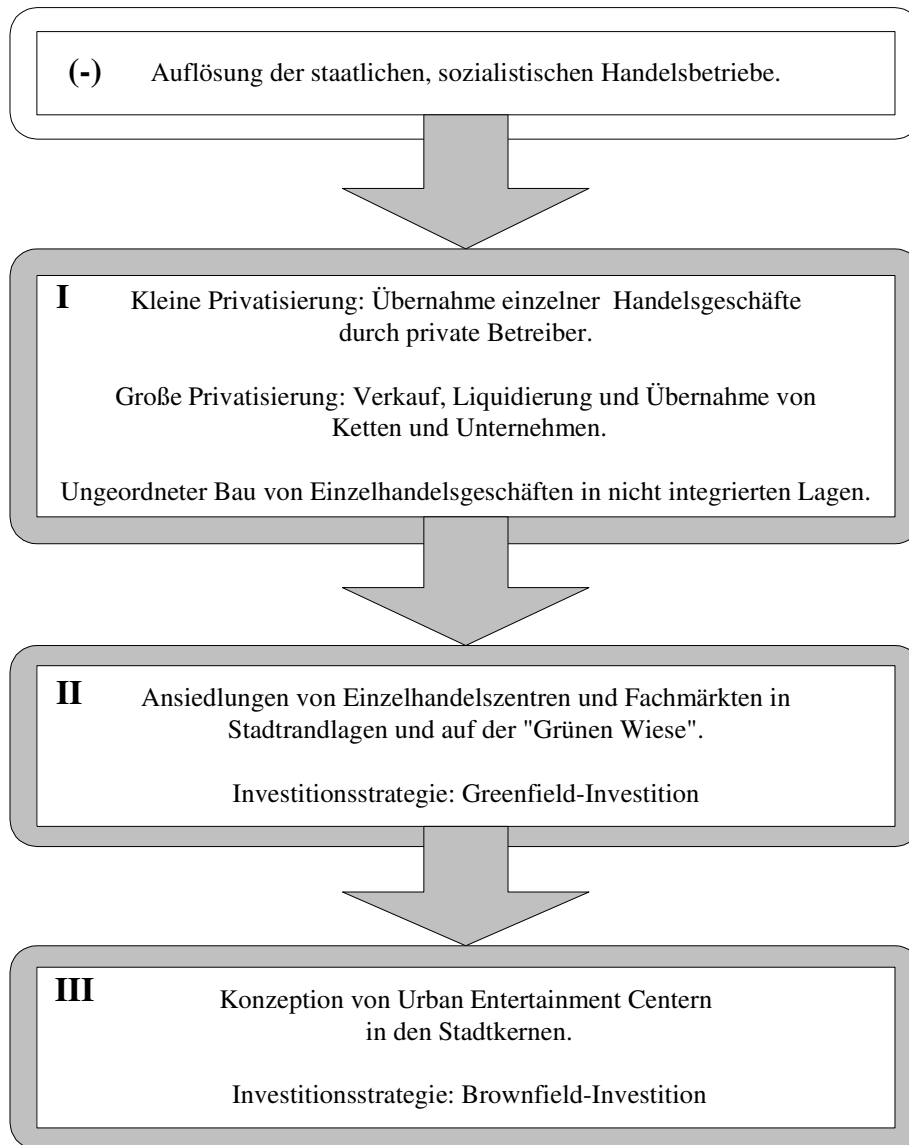
Die *dritte Phase* ist durch den Wandel der Standort- und Lagepräferenzen der Immobilienentwickler und Investoren geprägt, die nun statt peripher gelegener Standorte („Grüne Wiese“) innenstadtnahe Lagen bevorzugen. Dieser Veränderungsprozess ist Ausdruck des politischen und gesellschaftlichen Druckes auf die Verantwortungsträger durch die raumordnerische und städtebauliche Gesetzgebung. Sie wirkt den negativen Konsequenzen auf die innenstadtnahen Einzelhandelsgeschäfte und die City-Funktion, wie sie bei der Ansiedlung von Einzelhandelsunternehmen auf der Grünen Wiese entstehen können, entgegen. Andererseits führt die Wandlung der Konsumentenwünsche im Hinblick auf die Funktion des großflächigen Einzelhandels zu einem Wandel. Die Versorgungs- und Konsumfunktion des Einzelhandels wird in zunehmenden Maße durch eine meist citynahe Unterhaltungs- und Freizeitfunktion erweitert, die im Urban Entertainment Center (UEC) stattfindet. Insofern sind UEC als Weiterentwicklung von Standard-Einkaufszentren zu verstehen, die die Antwort der Betreiber auf Umsatzrückgänge, die starke Konkurrenzsituation zu Supermarktketten und Discountern sowie das veränderte Konsumentenverhalten sind. Die Marketingstrategie solcher Einrichtungen ist die Projektion eines Themas auf ein Einkaufszentrum mittels einer oder mehrerer Freizeit- und Unterhaltungseinrichtungen, wie beispielsweise Kino, Theater oder Spielhalle. Kulturelle und traditionelle Eigenheiten der Hauptkonsumentengruppen oder der Region können in diese Konzepte integriert werden, wie das Beispiel des „Silesia City Center“ und die Thematik der Bergbau-

⁴⁴⁹) Nicht integrierte Lagen sind Standorte, die nicht in Verbindung mit einer Wohnbebauung stehen, z.B. autokundenorientierte Standorte in Gewerbegebieten und an Ausfallachsen.

⁴⁵⁰) vgl. Pütz, R. (2003), S. 91

tradition zeigt. Die Entwicklung des großflächigen Einzelhandels in der Untersuchungsregion wird in Abbildung 39 in einem Phasenschema zusammengefasst.

Abbildung 39: Entwicklungsphase des Einzelhandels in der GZM Silesia



Quelle: eigener Entwurf

8.5.2.2 Fallbeispiel: Silesia City Center

a) Standortwahl und Struktur in der GZM Silesia

Die Marktsituation in der GZM Silesia ist geprägt durch einen starken Ausbau der Handelsbranche. Dieser ist bedingt durch wachsende Einzelhandelsumsätze und führte zur Eröffnung und Projektierung weiterer großflächiger Einkaufszentren insbesondere in den Jahren 2005 bis 2007. Die Tabelle 53 führt im Bau befindliche bzw. errichtete Einkaufszentren in der Untersuchungsregion auf, die mind. 30.000 m² Verkaufsfläche aufweisen.

Tabelle 53: Basisdaten der Einkaufszentren in der GZM Silesia

Name (Jahr)	Stadt	Fläche* Shops Anker- mieter**	Immobilien- entwickler	Investi- tion	Bemerkung
3stawy (1999)	Katowice	37.000 m ² 51 Shops Real	APSYS (F) / GE Real Estate (USA)		- Periphere Lage als Greenfield- Investition. - 2008 verkauft an "Union Investment Real Estate AG" für 95 Mio. EUR.
Plejada (2000)	Bytom	40.000 m ² 80 Shops Carrefour	Euro Mall Holding (90% zu TK Development) (DK)	k.A.	- Wert: 45 Mio. EUR (2007, geschätzt) Eigentümer: Atrium European Real Estate vormals Meinl European Land (A, registriert in Channel Islands). - Erweiterung um 25.000 m ² projektiert.
Plejada (2001/2007)	Sosnowiec	35.700 m ² Carrefour	TK Development (DK)		2007 verkauft an St. Martins (UK).
Silesia City Center (2005)	Katowice	66.200 m ² 210 Shops Tesco	TriGránit (HU) / IMMOEAST (A)	180 Mio. EUR	Innenstadtnah als Brownfield-Investition (Steinkohlebergwerk Gottwald).
Arena (2006)	Gliwice	37.000 m ² 75 Shops Carrefour	Simon Ivanhoe (F)	200 Mio. PLN (58 Mio. EUR)	- Periphere Lage als Greenfield- Investition. - Eigentümer: Macquarie CountryWide Trust (AUS).
Forum (2007)	Gliwice	43.000 m ² 132 Shops Carrefour	Braaten + Pedersen (DK)	75 Mio. EUR	- Innenstadtlage, Brownfield-Investition auf Fabrikgelände. - Finanziert durch: Borgestad ASA (NOR) and GE Capital Golub. - 2007 erworben durch Deka Immobilien Investment (D) für 131,3 Mio. EUR.
Focus Park (2010)	Gliwice	140.000 m ² 220 Shops	Parkridge CE Retail (UK)	100 Mio. EUR	Innenstadtlage als Brownfield-Investition (Huta Gliwice)
Agora (2010)	Bytom	45.000 m ² 110 Shops	Braaten + Pedersen (DK)	70 Mio. EUR	Innenstadtlage als Brownfield-Investition (Park- und Freifläche)

Hinweise: * Die Flächenwerte differieren (Verkaufsfläche, Handelsfläche, Gesamtfläche).

** Ankermieter nur im Bereich FMCG.

Quelle: eigene Recherchen

Die Standortwahl beinhaltet neben der Analyse rein betriebswirtschaftlicher Standortfaktoren, wie Marktgröße oder Kaufkraft, räumliche Standortkriterien und Nachbarschaftsbeziehungen. Die raumwirtschaftlichen Standortkriterien sind beispielsweise die Erschließungskosten des Grundstückes, die notwendigen Rekultivierungs- und Ausgleichsmaßnahmen, die Qualität der infrastrukturellen Anbindung, der Einzugsbereich nach Einwohnerzahl und Erreichbarkeitsstudien sowie die räumliche Konkurrenzsituation. Die Standortwahl in der Untersuchungsregion wird maßgeblich durch die

räumlichen Merkmale einer altindustriellen Montanregion bestimmt: Die geringe Anzahl der Freiflächen, die sehr hohe Bebauungsdichte, mögliche Bergbaufolgeschäden und die „Gemengelage“ an Siedlungs-, Industrie- und Infrastrukturflächen schränken die Standortwahl ein. Die jüngste Hauptstrategie der internationalen Immobilienentwickler ist daher die Reaktivierung brachliegender Industrie- und Freiflächen (brownfields). Ein bislang in Praxis und Wissenschaft hervorgehobener Nachteil des Montanindustrierevieres mit großen, nicht genutzten und brachliegenden Industrie- und Freiflächen wandelt sich für einige Standorte, durch den Nutzungswandel innenstadtnaher Brownfields bedingt, zu einem Standortvorteil für den Einzelhandel. Beispiel hierfür ist der Neubau des Einkaufszentrums „Agora“ in Bytom auf dem Platz „Plac Tadeusz Kościuszki“, die Bytoms größte Einzelinvestition der letzten Jahre darstellt. In der Anlage 38 ist eine Visualisierung des Einkaufszentrums und eine fotografische Dokumentation verschiedener zeitlicher Entwicklungsphasen des Platzes zu finden. Das Projekt des dänischen Immobilienentwicklers „Braaten + Pedersen“ ist ein UEC mit typischen Freizeit- und Unterhaltungsfunktionen (Kino, mglw. Theater). Es soll bis 2010 fertiggestellt sein und die Investitionssumme beträgt zunächst 70 bis 80 Mio. Euro.

Die Errichtung und Entwicklung von Einkaufszentren dieser Größenklasse erfolgt in der GZM Silesia nach diesem Muster: Ein Immobilienentwickler (developer) ist für die Planung, den Bau und das Flächenmanagement verantwortlich. Der Investor und Eigentümer erwirbt das Objekt vom jeweiligen Immobilienentwickler, um es nach einer Haltedauer gewinnbringend veräußern zu können. Der Mieter ist für das Handels- und Freizeitangebot verantwortlich. Die Vorgehensweise der Immobilienentwickler ist in der Regel die folgende: Zunächst steht die Vermietungssituation des Einkaufszentrums im Vordergrund, deren wichtigster Bestandteil im Anwerben eines oder mehrerer Ankermieter besteht. Ein Ankermieter kann ein Hypermarkt (FMCG), ein Elektronikmarkt oder ein umsatzstarker Textilanbieter sein, von dessen Anziehungskraft die gesamte Entwicklung des Einkaufszentrums abhängig sein kann. Die erfolgreiche Vermietung, diese wird durch den Vermietungsgrad und den Ankermieter bestimmt, ist Grundlage der Wertermittlung des Gesamtobjektes. Weiterer Erfolgsfaktor ist die Zusammensetzung des Center Managements, welches die administrative, lokale und betriebswirtschaftliche Abwicklung (Marketing, Personal, Betrieb) verantwortet. Es kann die Tendenz beobachtet werden, dass renditestarke Einkaufszentren nach einer Haltedauer durch den jeweiligen Eigentümer und Investor veräußert werden, denn die Bandbreite der Jahresrendite für dieses Investitionsart liegt in Mittel- und Osteuropa auf dem Niveau von Immobilienobjekten. Beispielsweise erwirtschaftet der Immobilieninvestor „Atrium European Real Estate“ (vormals „Meinl European Land“) mit seinem Einkaufszentrum in Bytom (Plejada) eine Jahresrendite von 6,61%.

b) Beispiel Silesia City Center in Katowice

Das Silesia City Center gilt als Vorzeigeobjekt in der Region.⁴⁵¹ Es wurde im Jahr 2005 in Katowice auf dem Gelände der ehemaligen Steinkohlegrube Gottwald errichtet und ist bis zur Eröffnung des „Focus Park“ in Gliwice mit einer Handelsfläche von 66.200 m² das größte Urban Entertainment Center in der GZM Silesia.⁴⁵² Die Center-Gestaltung mit Shopstruktur, Food Court und Kino entspricht dem Standard-UEC, wobei die Wegbezeichnungen auf den Namen einzelner Städte des Agglomerationsraumes beruht. Die Ankermieter sind neben „Tesco“ mit einer Verkaufsfläche von 15.000 m², unter anderem „Saturn“ (Elektronik), „EMPIK“ (Buchhandlung und Medien), „ZARA“ (Kleidung) und „C&A“ (Kleidung).

Der kulturellen Identität der Region soll durch Anlehnungen an die Bergbautradition mit Maschinenteilen (Loren, Förderrad usw.) auf dem Gelände und der Integration des ehemaligen Förderturmes im Außengelände Rechnung getragen werden. Stark umstritten war die Errichtung einer Kapelle auf dem Gelände des Einkaufszentrums, um möglichen Kritikern der erweiterten Öffnungszeiten (Sonntag) entgegenzuwirken. Das Silesia City Center ist eine Brownfield-Investition, die durch den ungarischen Immobilienentwickler „TriGránit Holding Ltd.“ vorgenommen wurde. Als Investor trat das österreichische Immobilienunternehmen „IMMOEAST AG“ auf, die eine auf den mittel- und osteuropäischen Markt ausgerichtete Tochtergesellschaft der „IMMOFINANZ AG“ ist. Die Investition erfolgte zunächst durch die Übernahme eines zehn prozentigen Anteils der „TriGránit Holding Ltd.“. Die restlichen Anteile wurden in einer weiteren Anteilsübernahme durch die „IMMOEAST“ mit dem Kauf der Betreiber-gesellschaft „Nove Centrum Sp. z o.o.“ erworben. Mit dieser Vorgehensweise sichern sich die Investoren gegen Kapitalausfälle ab, denn der Investor verband die Übernahme der Restanteile mit einem erfolgreichen Vermietungsgrad, das Hauptrisiko sollte beim Immobilienentwickler verbleiben.⁴⁵³ Das Hauptargument für die Investition war die Marktsituation in der GZM Silesia, die durch eine hohe potenzielle Nachfrage bei geringem Wettbewerb in den vergleichbaren Marktsegmenten charakterisiert werden kann. Die Erreichbarkeitsstudien des Center Managements gehen dabei von 972.000 potenziellen Kunden aus, die das Einkaufszentrum in 15 Minuten mit dem Auto erreichen können (45 Minuten: 3 Mio. potenzielle Kunden).⁴⁵⁴

⁴⁵¹) Das Einkaufszentrum konnte internationale Auszeichnungen erlangen, beispielsweise 2007 den „World Leadership Award“ (London) für den Effekt auf die Regionalwirtschaft und den Arbeitsmarkt.

⁴⁵²) Nach einem Zeitungsartikel (Central & Eastern European Construction & Investment Journal) wurden im Jahr 2007 12 Mio. Besucher gezählt.

⁴⁵³) Die Vermietungssituation des Silesia City Centers entwickelte sich äußerst positiv und bereits zwei Monaten nach der Grundsteinlegung im November 2004 waren 41,4% Prozent vermietet.

⁴⁵⁴) Silesia City Center (2009), o.A.

In einer weiteren Entwicklungsphase wurden durch den Immobilienentwickler „TriGránit Holding Ltd.“ in räumlicher Nähe des Einkaufszentrums Wohneinheiten („Dębowe Tarasy“) mit 113.000 m² Wohnfläche gebaut. Der erste Bauabschnitt mit 249 Wohnungen wurde bereits vollständig verkauft und im Juli 2008 an die Kunden übergeben, der zweite Bauabschnitt mit 260 Wohnungen wurde Ende 2008 fertiggestellt. Der Investor „IMMOEAST“ erwirtschaftete mit diesem Wohnbauprojekt eine Eigenkapitalrendite von ca. 35%. Zudem ist der Bau zweier Bürotürme „Silesia Towers“ mit projektierten 75.000 m² Büroflächen geplant, die 2010 fertiggestellt sein sollen.

8.5.3 Teilergebnis für den großflächigen Einzelhandel

Die Darstellung der Investitions- und Standortbedingungen in der GZM Silesia konzentriert sich auf den großflächigen Einzelhandel. Der *regionale Pull-Faktor* für ausländische Investitionen dieser Branche ist die Marktsituation in der Untersuchungsregion und deren Umland: Die Marktgröße und die steigende Kaufkraft bilden das entscheidende Kriterium bei der Bewertung der Attraktivität für Investoren. Die Anbietersituation ist geprägt durch eine Reihe von Mitwettbewerbern, deren Einkaufszentren klassischer Art sind und die über keine Elemente der Unterhaltungsbranche verfügen. Die jüngsten Ansiedlungen sind Urban Entertainment Center, die als innenstadtnahe Einkaufszentren mit Unterhaltungskonzepten die Wettbewerbssituation des Einzelhandels mit Stadtrandlage verschärfen. Diese Entwicklung wird zur einer Veränderung der Marktsituation führen und es ist mit Marktaustritten, weiteren Konzentrationstendenzen und dem Relaunch älterer Verkaufskonzepte zu rechnen.⁴⁵⁵

Die Nachfragesituation wird maßgeblich durch die positive wirtschaftliche Entwicklung, den Nachholbedarf und die wachsende Konsumorientierung großer Käuferschichten beeinflusst. Die Marktsituation zeichnet sich durch den beschriebenen lokalen und regionalen Markt aus, der mit steigender Kaufkraft ausgestattet ist, jedoch durch zunehmende Marktsättigung und Angebotsvielfalt charakterisiert wird. Die Kostenstruktur stellt sich bei den personalabhängigen Kosten für Investoren günstig dar und ist geprägt durch niedrige Lohnkosten insbesondere im Verkaufsbereich bei einem hohen Angebot von geringqualifizierten Arbeitnehmern. Die Investitionskosten allerdings sind mit Blick auf die neuste Generation von UEC der dritten Phase durch deren Revitalisierungscharakter innenstadtnaher Flächen höher als bei einer Greenfield-Investition der zweiten Phase. Die Rahmenbedingungen im Handelsbereich sind geprägt

⁴⁵⁵) Unter Relaunch wird in Anlehnung an den Begriff der Produktlebenszyklustheorie, die Umgestaltung und Neuausrichtung eines Einkaufszentrums verstanden.

durch die stabile makroökonomische Lage und das Business Environment ist für die Investoren als positiv zu beurteilen.

Die *Motive* für die Direktinvestitionen in den großflächigen Einzelhandel sind marktorientiert: Es gilt einen Verbrauchermarkt mit Konsumgütern zu versorgen und bei der Investitionsentscheidung sind Marktgröße und -wachstum die Hauptmotive. Im Handelsbereich sind ressourcen- und effizienzorientierte Motive hingegen nicht ausschlaggebend. Allenfalls wird eine lokale Standortentscheidung, beispielsweise für ein Greenfield-Investition, durch die Qualität und Kostenstruktur der zur Verfügung gestellten Fläche beeinflusst. Die strategischen Motive konzentrieren sich auf Following-the-Leader, wenn ein Konkurrent auf einem ausländischen Markt vorstößt. Es tritt ein Gewinn- und Spekulationsmotiv zum Vorschein, wenn ein Einkaufszentrum von einem Immobilienentwickler zum Abschluss gebracht und durch den Investor nach erfolgtem Markteintritt unter Renditeaspekten an einen Dritten veräußert wird.

Die *Investitionsschwerpunkte* sind die bevölkerungsreichen und wirtschaftlich leistungsfähigen Stadträume. Es befinden sich daher eine überdurchschnittlich hohe Anzahl von Einkaufszentren in den Städten Gliwice und Katowice. Die Stadträume Sosnowiec und Bytom sind aufgrund ihrer bislang unterdurchschnittlichen Einzelhandelsversorgung neue Investitionsschwerpunkte, bei denen neben der Konsumentenversorgung auch eine Revitalisierung des Innenstadtbereiches (z.B. Bytom) erwartet wird.

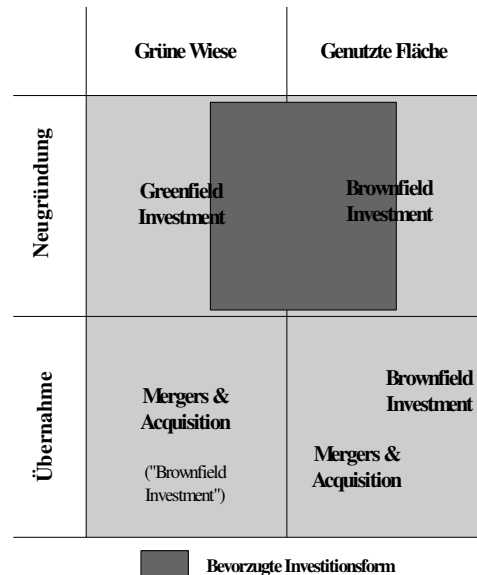
Die *bevorzugte Investitionsform* ist wie im Phasenschema des Einzelhandels aufgezeigt, abhängig vom Zeitpunkt des Markteintrittes: Großflächige Einzelhandelszentren der zweiten Phase bevorzugten Greenfield-Standorte an verkehrsgünstig gelegenen Achsen. Die Analyse der Standortentscheidungen bei Urban Entertainment Center der dritten Phase, zeigt auf, dass die Wahl auf Brownfield-Standorte fiel. Diese werden nicht nur auf Industriebrachen, sondern auch in innenstadtnahen Freiflächen auf ehemaliger Wohnbebauung geplant und realisiert. Das Ziel dieser Investitionsform ist es, die erhöhten Kosten für die Erschließung und Rekultivierung dieser Flächen, durch das innenstadtnahe und freizeitorientierte Konzept aufzufangen.

Abbildung 40: Investitions- und Standortbedingungen des großflächigen Einzelhandels

Pull-Faktoren (host country) in der Untersuchungsregion	
Kriterien	Einzelhandelszentren
1. Marktbedingungen	
Anbietersituation	- Reihe von Mitwettbewerbsern mit klassischer EKZ - geringe Anzahl von UEC
Nachfragesituation	- steigende reg. Nachfrage - Nachholbedarf - Konsumorientierung
Marktsituation	- großer regionaler Markt - steigende Kaufkraft - zunehmende Sättigung
2. Kostenstruktur	
Personalabhängige Kosten	- geringe Kosten für Personal - arbeitgeberfreundliche Regelungen
Standortabhängige Kosten	- hohe Investitionskosten bei Brownfield-Investitionen
3. Rahmenbedingungen	
Voraussetzungen	- stabile sozio-ökonomische Rahmenbedingungen
Business Environment	- geringe Einschränkungen beim Bau von EKZ



Motive der Direktinvestoren	
1. Marktorientierte Motive	
- Marktgröße	++
- Marktwachstum	++
- Marktzugang	+
2. Ressourcenorientierte Motive	
- qualifizierte Arbeitskräfte	--
- natürliche Ressourcen	--
3. Effizienzorientierte Motive	
- niedrige Lohnstückkosten	-
- steuerliche Vergünstigung	--
- Investitionsanreize	--
4. Strategische Motive	
- Following-the-Leader	+-
- regionale Marktkenntnisse	--
- Konkurrenzübernahme	--
- Gewinn und Spekulation	+
++ = sehr stark / + = stark +- = mittel / - = schwach / -- = sehr schwach	



Quelle: eigener Entwurf

8.6 Zwischenergebnis

Das Kapitel ist inhaltlich der dritten Fragestellung (*Welche Wechselwirkungen können zwischen Direktinvestitionen und der Untersuchungsregion beobachtet werden und welche Rückschlüsse sind für Altindustriegebiete zu ziehen?*) zugeordnet. Es werden die Beziehungen zwischen regionalen und betrieblichen Elementen anhand dreier regionaler Schwerpunktbranchen untersucht.

Die Komplexität der Wechselwirkungen zeigen die *Pull-Faktoren* auf, die nicht nur abhängig sind vom betrachteten Wirtschaftszweig, sondern auch auf der Mikroebene der einzelnen Investition variieren können. Allgemeine Schlussfolgerungen für die Ausgestaltung der Pull-Faktoren in der Untersuchungsregion bewegen sich daher in der Beschreibung von Rahmenbedingungen: Grundsätzlich sind hier die Marktgegebenheiten eines regionalen und überregionalen Absatzmarktes, vergleichsweise geringe Personalkosten und stabile sozio-ökonomische Voraussetzungen zu nennen. Die Betrachtung der *Motivlage* der Investoren der untersuchten Wirtschaftszweige im Agglomerationsraum zeigt die Dominanz marktorientierter Motive. An zweiter Stelle stehen effizienzorientierte Motive, von denen die niedrigen Lohnstückkosten hervorzuheben sind. Im Bereich der ressourcenorientierten Motive sind qualifizierte Arbeitsplätze ein wesentliches Kriterium. Bei den *Investitionsschwerpunkten* und damit der Standortwahl können für die einzelnen Wirtschaftszweige allgemeingültige Rückschlüsse gezogen werden: Die Unternehmen des Automobilbaucusters bevorzugen mit den wirtschaftlich starken Teilregionen des Agglomerationsraumes vorzugsweise die Randlagen des Gesamtgebietes. Die Eisen- und Stahlindustrie nutzt hingegen die existenten Standortnetze der in der Region verbliebenen Industriestandorte. Die Betriebe des Einzelhandels sind nicht nur in den wirtschaftlich aufstrebenden Teilregionen zu finden, sondern siedeln sich aufgrund betriebswirtschaftlicher Kaufkraft- und Einzugsanalysen in Kundennähe an. Die Standortmuster sind in der Mehrzahl an die *Investitionsformen* des jeweiligen Wirtschaftszweiges gebunden: Während die Automobilbauunternehmen in der Regel Greenfield-Investitionen nutzen, sind die Investitionen der Eisen- und Stahlindustrie ausschließlich Mergers & Acquisition. Der großflächige Einzelhandel jedoch bedient sich einer Mischform, denn zum einen werden Greenfield-Investitionen in verkehrsgünstigen Lagen und auf der anderen Seite Brownfield-Investitionen beispielsweise auf Industriebrachen in attraktiver Citylage gewählt.

Diese grundlegenden Einschätzungen bilden im Zusammenschluss mit den Teilergebnissen des Kapitels die Grundlage zur Bestätigung der Hypothese 3.1 (*Die Wechselwirkungen bilden sich in der Untersuchungsregion durch branchenspezifische*

Investitions- und Standortbedingungen ab). Die Existenz von bestimmten branchenspezifischen Standort- und Investitionsmustern bestätigt allerdings noch nicht die Wechselwirkung zwischen Direktinvestitionen und einer Region, denn theoretisch können die entstandenen Muster Ergebnis zufälliger Ereignisse sein. Die Direktinvestitionen unterliegen als Entscheidung eines multinationalen Unternehmens übergeordneten Motiven und strategischen Planungen, jedoch enthält die Standortwahl eine regionale Komponente innerhalb des unternehmerischen Entscheidungsprozesses, der unter betriebswirtschaftlichen und operativen Gesichtspunkten erfolgt. Der räumliche Bezug und damit wirtschaftsgeografische Untersuchungselemente sind Teil des Prozesses und werden auf der regionalen Ebene durch die Thematisierung der Stellung eines Altindustriegbietes für diese Standortwahl dargestellt. Ein Grundannahme der Arbeit ist es, dass die Rahmenbedingungen für Direktinvestitionen durch spezifisch lokale Konstellationen, welche die historischen und aktuellen wirtschaftsräumlichen Prozesse abbilden, bestimmt werden (Hypothese 1.3). Die Analyse der Investitions- und Standortmuster in der GZM Silesia bestätigt diese Hypothese, denn in den untersuchten Wirtschaftszweigen kann der Zusammenhang wie Folgt festgestellt werden:

a) Automobilindustrie:

Der Aufbau der Automobilindustrie in der GZM Silesia ist durch die Ansiedlung des FSM-Werkes 1975 in Tychy begründet. Die Übernahme durch Fiat, weitere Selbstverstärkungseffekte innerhalb der Branche und günstige Investitionsbedingungen führten zur weiteren Ansiedlung im Automobilbausektor und zur Bildung eines Industrieclusters. Das Industriecluster führt durch interne und externe Ausstrahlungseffekte (Tabelle 45) zum weiteren Wachstum der Branche und den erkannten Standort- und Investitionsmustern. Ohne staatliche Interventionen im Rahmen der Ansiedlung des FSM-Werkes in der sozialistischen Phase und der Einrichtung der Sonderwirtschaftszonen in der jüngsten Vergangenheit, läge die heutige Form und Ausgestaltung des Industrieclusters nicht vor.

b) Eisen- und Stahlindustrie

Die montanindustrielle Entwicklung der Region im Sinne der Pfadabhängigkeit, dessen Höhepunkt das Großprojekt „Huta Katowice“ war, ist die Grundlage der aktuellen Standortnetze in der GZM Silesia. Aufgrund der Größenmerkmale der montanindustriellen Produktionseinheiten weisen diese sektorimmanente Beharrlichkeitstendenzen auf und bilden mit dem regionseigenen technologischen Know-how der Montanindustrie die Ausgangsbasis für ausländische Investitionszuflüsse. Flankiert werden diese Prozesse durch die Restrukturierungsmaßnahmen der polnischen

Regierung mit der Schließung zahlreicher Produktionsstätten, der globalen Stahlnachfrage und der Geschäftsstrategie weltweit agierender Stahlkonzerne, die zu dem beobachteten Investitions- und Standortmustern führte.

c) Großflächiger Einzelhandel

Die direkten Wechselwirkungen basieren in diesem Wirtschaftszweig weniger auf einen wirtschaftshistorischen Kontext, denn zunächst sind betriebswirtschaftliche Kennzahlen für die Ansiedlung ausschlaggebend und damit die aktuellen Investitionsanreize. Jedoch sind die regionalen Rahmenbedingungen im Sinne von indirekten Wechselwirkungen für die Standortwahl entscheidend. Insbesondere bei der Verfügbarkeit von geeigneten Flächen lässt sich dies darstellen, denn neben Greenfield-Investitionen entstehen Einzelhandelszentren als Brownfield-Investition auf ehemaligen und innenstadtnahen Brachflächen. Im Umkehrschluss ist daher zu folgern, wenn hohe Risiken aufgrund von nicht kalkulierbaren Bergbaufolgeschäden, wie beispielsweise Senkungstendenzen, vorliegen, ist eine Investitionsentscheidung erheblich eingeschränkt. Die baulichen Einschränkungen können dazu führen, dass geplante Investitionen in andere Räume ausweichen. Abhilfe können staatliche Garantien schaffen, die schwer kalkulierbare Folgeschäden durch den Untergrund abdecken.

Die Ergebnisse der Untersuchungen zeigen Wechselwirkungen zwischen Direktinvestitionen und Region auf, die in ihrer Ausprägung und Ausgestaltung höchst individuell von den branchen- und unternehmensspezifischen Präferenzen abhängen. Auf der anderen Seite ist festzustellen, dass die regionalen Akteure einen breiten Handlungsspielraum bei der Ausgestaltung der Rahmenbedingungen für Investoren haben, indem sie die Investitionsattraktivität der Region beeinflussen.

Dem Bild, dass Direktinvestitionen ausschließlich von den Entscheidungen innerhalb der Konzernspitze bzw. dem strategischen Planungsstab multinationaler Konzerne abhängig sind, ist zu widersprechen. Eine angebots- und nachfrageorientierte Sicht, welche die regionalen Akteure und damit eine Region als Anbieter von Investitionsmöglichkeiten sieht, ist stattdessen zu empfehlen. Für die Schlussfolgerungen stellt sich daher die Frage, wie die Akteure eines Altindustriegebietes im Wettbewerb um nachhaltige und langfristige Investitionen agieren können?

9 Direktinvestitionen in räumlicher Betrachtung

9.1 Untersuchungsziel

Das Ziel des Kapitels ist es, die regionale Charakteristik ausländischer Investitionsströme in der Untersuchungsregion darzustellen. Es wird die Grundlage für die Beschreibung des Zusammenhanges zwischen der Ausgestaltung der Direktinvestitionen, den spezifisch lokalen Konstellationen und den intraregionalen Disparitäten in der GZM Silesia geschaffen. Das Kapitel dient zur inhaltlichen Bearbeitung der dritten Fragestellung (*Welche Wechselwirkungen können zwischen Direktinvestitionen und der Untersuchungsregion beobachtet werden und welche Rückschlüsse sind für Alt-industriegebiete zu ziehen?*). Dieser Fragestellung gerecht werdend, finden sich in diesem Kapitel drei inhaltliche Schwerpunkte:

- (1.) Das polnische Konzept der Sonderwirtschaftszonen als Instrument zur Schaffung von Investitionsanreizen, welches in der GZM Silesia zum wichtigsten Pull-Faktor der Wirtschaftsförderlandschaft geworden ist.
- (2.) Die detaillierte Darstellung und Analyse der regionalen ADI-Ströme die sowohl im regionalen Kontext als auch in der Kern-Umland-Relation betrachtet werden.
- (3.) Die Auswertung der Unternehmensbefragung (Fragenkomplex 1 und 2) zum Themenkreis der Effekte der Direktinvestitionen auf die sozio-ökonomische Entwicklung der Region.

Die Ergebnisdarstellung hat das Ziel, die unter der dritten Fragestellung behandelten Hypothesen 3.2 (*Von Direktinvestitionen profitieren wirtschaftliche Gunsträume, die den Strukturwandel erfolgreich absolvieren und einen sozio-ökonomischen Aufstieg erlangen*) und 3.3 (*Die Direktinvestitionen leisten einen Beitrag zur Erhöhung der intraregionalen Disparitäten, da Ungunsträume im geringeren Ausmaß von diesen profitieren können*) zu festigen.

9.2 Sonderwirtschaftszonen

9.2.1 Abgrenzung und Charakter

Eine Sonderwirtschaftszone (SWZ) bildet ein abgegrenztes Territorium innerhalb eines Wirtschaftsraumes, in dem für die Wirtschaftsordnung andere Normen als im umliegenden Staatsgebiet gelten, dies betrifft vorwiegend die Zoll- und Steuerbedingungen. Das Ziel des Konzeptes ist die Förderung der Produktion von Gütern oder die Herstellung von Leistungen durch eine abgegrenzte Unterstützung. Beispiele der vielfältigen Formen finden sich in China, Indien oder Russland und auf dem Gebiet der

Europäischen Union in Spanien, Litauen, Lettland und Polen. Die jeweilige Ausgestaltung der Sonderwirtschaftszonen differiert nach der vorherrschenden Wirtschaftspraxis und den Entscheidungspräferenzen der verantwortlichen Träger. Die Tabelle 54 zeigt eine Übersicht der einzelnen Zonentypen, die häufig in Mischformen anzutreffen sind.

Tabelle 54: Typen, Beschreibung und Ziele von Sonderwirtschaftszonen

Typ	Beschreibung	Ziel
Zollfreigebiet, Freihafen	Befreiung von Zöllen und sonstigen Behinderungen für Importe wie Einfuhrumsatzsteuer und Kontingente.	Belebung der Wirtschaft (Umschlag, Lagerung)
Gebiet mit steuer- oder zollfreiem Verkauf	Wegfall von Zöllen und indirekten Steuern für Konsumgüter.	Förderung des Einzelhandels, oftmals zur Stärkung des Tourismus
Exportförderzone	Erleichterte Ansiedlung von Exportindustrie, Zollfreiheit für Maschinen und Vorprodukten.	Exportförderung
Steuersonderzone	Ansiedlungsförderung durch Steuerbefreiung von Investoren.	Instrument der Regionalentwicklung
Deregulierte Zone mit Aussetzung nationaler Bestimmungen	Aussetzung komplexer nationaler Regulierungen (Arbeitsrecht, Sozialrecht, Wettbewerbs- und Planungsrecht, Genehmigungsverfahren) ohne sonstige Vergünstigungen wie Steuererleichterungen.	Wirtschaftsförderung und Regionalentwicklung
Sektorale Sonderzone	Befreiung von Genehmigungen und Regulierungen für ausgewählte Sektoren.	Sektorale Wirtschaftsförderung
Zone freier Wirtschaftsaktivität	Befreiung von Genehmigungen in Kombination mit weiteren Vergünstigungen (Steuern, Zölle, Investitionsbeihilfen).	Instrument zur Systemtransformation in Mittel- und Osteuropa

Quelle: vgl. Zschiedrich, H. (2006), S.160 nach Röhl, K.-H. (2004)

Das Instrumentarium dient zur Regional- und Wirtschaftsentwicklung durch den Einsatz eines Bündels von Maßnahmen zur Stärkung einer begrenzten Anzahl von wirtschaftlichen Zentren. Die Grundidee geht auf die Theorie der Wirtschaftspole bzw. -zentren zurück, bei der eine „motorische Einheit“ (unite motrice nach Perroux) durch ihre Größe, der Wachstumsdynamik und aufgrund von Außenverflechtungen als Impulsgeber für andere Wirtschaftsbereiche dient.⁴⁵⁶ Die Ansiedlungspolitik wird durch einen infrastrukturellen und organisatorischen Rahmen begleitet und mittels Sonder- oder Ausnahmegesetze rechtlich verankert. Das Ziel des Instrumentariums der Regionalentwicklung sind die Förderung von wirtschaftlichen Zentren innerhalb strukturschwacher

⁴⁵⁶) vgl. Kulke, E. (2006), S. 258f

Regionen, wie sie beispielsweise Altindustriengebiete darstellen, und die Bereitstellung eines effizienten Anreizsystems für aus- und inländische Investoren.

9.2.2 Rahmenbedingungen in den polnischen Sonderwirtschaftszonen

Die Sonderwirtschaftszonen (SWZ)⁴⁵⁷ wurden in Polen als Instrument der Regional- und Wirtschaftsentwicklung mit der Beschlussfassung des Sonderwirtschaftszonengesetzes von 1994 eingeführt und durch eine Reihe von Gesetzesnovellen verändert. Die Ziele der Einführung waren die Förderung der wirtschaftlichen Entwicklung und die Leistung eines Beitrages zur Restrukturierung altindustrialisierter Gebiete, zur Schaffung neuer Arbeitsplätze und die Erhöhung der Inlandsproduktion. Laut Art. 3 der Gesetzesfassung umfasst dies die Bereiche:⁴⁵⁸

- (1.) Sektorale Wirtschaftsförderung,
- (2.) Förderung von neuen technischen und technologischen Lösungen sowie ihre Nutzung in der Volkswirtschaft,
- (3.) Exportförderung,
- (4.) Erhöhung der Konkurrenzfähigkeit der erbrachten Dienstleistungen,
- (5.) Bewirtschaftung des Industrievermögens und der Infrastruktur,
- (6.) Schaffung neuer Arbeitsplätze und
- (7.) Bewirtschaftung von nicht genutzten natürlichen Ressourcen gemäß den Grundsätzen des ökologischen Gleichgewichtes.

Die polnischen Sonderwirtschaftszonen wurden durch eine Verordnung des Ministerrates geschaffen bzw. können durch sie aufgelöst werden. Die Verwaltung obliegt einer Verwaltungsgesellschaft, in der das Woiwodschaftsamt bzw. das polnische Schatzamt die Stimmenmehrheit besitzt sowie die Geschäftsführer und Vorstände beruft. Die Aufgabenbereiche der Verwaltungsgesellschaft umfassen das Anwerben neuer Investoren, die gesamte Vermarktung der SWZ, die Vermittlung und Veräußerung der Grundstücke sowie die Errichtung der Infrastruktur. Es liegen Teile des Ansiedlungsverfahrens und des Genehmigungsprozesses in der Hand der Verwaltungsgesellschaft, da aus- und inländische Investoren in einem Bewerbungsverfahren eine Lizenz für die Ansiedlung erhalten müssen. Die Verwaltungsgesellschaften arbeiten gewinnorientiert und sind von der Einkommenssteuer befreit: Beispielsweise zählten 2007, bemessen am erwirtschafteten Gewinn, die Wałbrzyska SSE (24.929.000 PLN), die Warmińsko-Mazurska SSE (15.003.000 PLN) und die Kostrzyńsko-Słubicka SSE (10.087.000 PLN) zu den erfolgreichsten Zonen.⁴⁵⁹ Eine gewinnorientierte Strategie birgt grundsätzlich die Ge-

⁴⁵⁷) poln. Specjalna Strefa Ekonomiczna (SSE)

⁴⁵⁸) vgl. bfai (2004a), S. 2

⁴⁵⁹) vgl. MG (2008a), S. 2f

fahr eines möglichen Machtmissbrauchs und der Korruption, die Kontrolle durch staatliche Anteilsnehmer soll dem entgegenwirken.⁴⁶⁰ Problematisch ist die Bevorzugung von bestimmten Investorengruppen und Großinvestoren („Rosinen picken“) um den Erfolg der einzelnen Sonderwirtschaftszone zu sichern. Der Wettbewerb um Investoren durch die konkurrierenden Zonen ist positiv zu bewerten, wenn er zur Verbesserung der Standortbedingungen führt.

Die Hauptmerkmale der SWZ sind Steuervergünstigungen, Infrastrukturmaßnahmen und vereinfachte Genehmigungsverfahren für ausländische und inländische Unternehmen. Nach den gesetzlichen Bestimmungen konnten Unternehmen, die sich bis Ende 2000 in der SWZ niederließen, mit einer vollständigen Befreiung von der Körperschaftsteuer (CIT, corporate income tax) für einen Zeitraum von 10 Jahren rechnen. Zusätzlich wurde durch örtliche Behörden die Befreiung von der Immobiliensteuer zugelassen. Diese Form der Steuerleichterungen war ein Kritikpunkt am polnischen Zonenkonzept, da es zu geringen bzw. unter Umständen zu keinen Steuereinnahmen führt. Mit den Fördergrundsätzen in der Europäischen Union war das Konzept nicht vereinbar und die Verhandlungen über die Neugestaltung der Förderrichtlinien erbrachte eine Übergangsregelung für bereits getätigte und neue Investitionen. Problematisch waren für die EU-Experten neben der Breite der Steuervergünstigungen, die beispielsweise Produktionsmaterialien umfassen, auch die Dauer der Vergünstigung und die starke Fragmentierung der Zonen. Die polnische Regierung war gezwungen, das Zonenkonzept in seiner Ursprungsfassung im Jahr 2000 aufzugeben und eine Anpassung an geltendes europäisches Recht vorzunehmen.

Die Übergangsregelung enthält einen „Zonenfond“, der Investoren mit erteilter Genehmigung vor 2000 erlaubte, die zu zahlenden Steuern bei Überschreitung des neuen Höchstmaßes an Steuerbefreiung, auf ein Konto der staatlichen Landwirtschaftsbank (Bank Gospodarstwa Krajowego) einzuzahlen. Die gesammelten Mittel können auf Antrag für eine Neuinvestition des Unternehmens oder eines Unternehmens mit mindestens 25% Eigenkapitalbeteiligung verwendet werden. Die Neuregelung sieht die Befreiung von der Körperschafts- oder Einkommensteuer vor. Die Entlastung bei der jährlich fällig werdenden Körperschaftsteuer (CIT) erfolgt durch die Anrechnung der Investitionskosten bis zu einem prozentualen Höchstbetrag. Der anrechenbare Höchstsatz ergibt sich aus den folgenden zwei Komponenten:

⁴⁶⁰) Hinweis: Es handelt sich um eine allgemeingültige Aussage. Dem Autor liegen keine Informationen bzw. Untersuchungen über mögliche Korruptionsfälle in der Vergabepraxis der Sonderwirtschaftszonen vor.

- (1.) Den EU-rechtlichen Höchstgrenzen für die Regionalhilfen und damit der Lage der Sonderwirtschaftszone und
- (2.) der Unternehmensgröße, denn bei Kleinunternehmen kann der Höchstsatz um 20% und bei mittleren Unternehmen um 10% erhöht werden.

Die Europäische Kommission sieht für Polen von Anfang 2007 bis Ende 2013 die in Tabelle 55 aufgeführten Höchstsätze für Großunternehmen vor, die bis auf eine Ausnahme (Woje. Mazowieckie) auf NUTS-2 Ebene klassifiziert sind. Die Höhe der Regionalhilfen ist abhängig vom durchschnittlichem Bruttoinlandsprodukt pro Kopf in Relation zur EU-25.

Tabelle 55: Regionalhilfesätze für Polen gemessen am BIP pro Kopf (2007-13)

NUTS 2	Woiwodschaft	BIP pro Kopf in % der EU-25 (2000-2002)	Regionalhilfesatz
PL11	Łódzkie	41,45%	50%
PL21	Małopolskie	39,81%	
PL31	Lubelskie	32,23%	
PL32	Podkarpackie	32,80%	
PL33	Świętokrzyskie	35,82%	
PL34	Podlaskie	35,05%	
PL43	Lubuskie	41,09%	
PL52	Opolskie	38,28%	
PL61	Kujawsko-Pomorskie	41,80%	
PL62	Warmińsko-Mazurskie	34,70%	
PL22	Śląskie	50,62%	
PL41	Wielkopolskie	48,18%	
PL42	Zachodniopomorskie	46,29%	
PL51	Dolnośląskie	47,52%	
PL63	Pomorskie	45,75%	
PL22	Mazowieckie	68,77%	40%: bis 2010 30%: 2011 bis 2013 30%: Stadt Warschau

Quelle: vgl. European Commission (2006), S. 2ff

Die Einkommensteuerentlastung (PIT, personal income tax) unterliegt einer anderen Berechnungsgrundlage, welche die bis zu den prozentualen Höchstgrenzen aller anfallenden Arbeitskosten im Verlauf von zwei Jahren berücksichtigt. Die maximalen Höchstgrenzen sind wie bei der Körperschaftsteuer geregelt. Beide Verfahren können zur vollständigen Entlastung von den zu zahlenden Steuern in einem Steuerjahr führen, wenn der Förderbetrag die jährlichen Steuerzahlungen übersteigt. Der Überschuss lässt sich auf weitere Steuerjahre fortschreiben, sodass eine mehrjährige Steuerbefreiung möglich ist. Die Voraussetzungen für das Steuersparmodell sind eine Investitionssumme von mindestens 100.000 EUR, eine Geschäftstätigkeit von fünf Jahren bzw. der Erhalt der geschaffenen Arbeitsplätze für fünf Jahre. Die Abbildung 41 gibt eine Übersicht über die Investitionsförderrichtlinien nach der Ursprungsfassung, der Übergangsegelung und der Neufassung wieder.

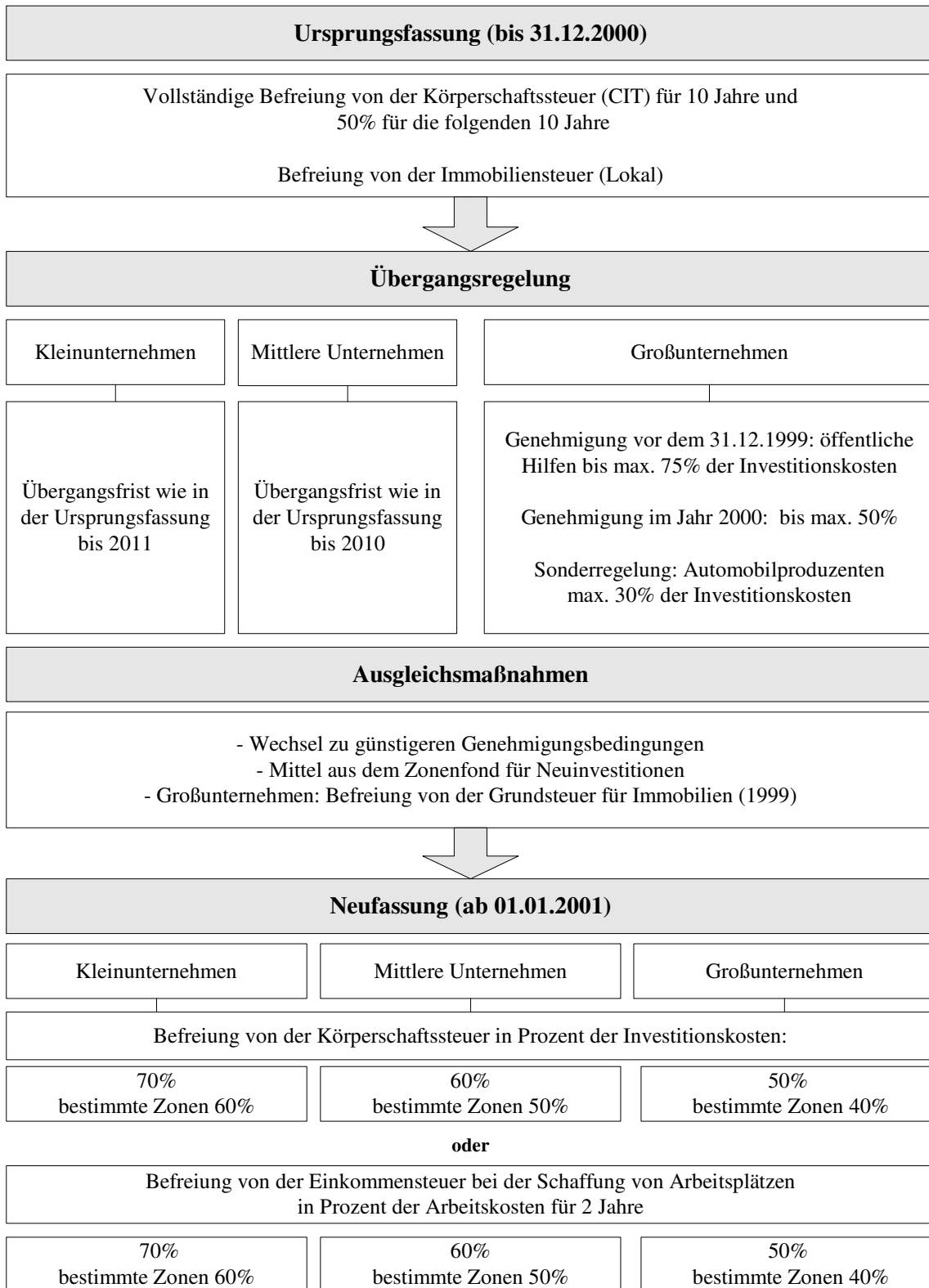
Das Konzept der Sonderwirtschaftszonen unterliegt neben der Anpassung der steuerlichen Förderung weiteren Veränderungen: Speziell die einseitige Branchenfixierung des Zonenkonzeptes wird abgeschwächt. In der Ursprungsfassung wurden Niederlassungsbeschränkungen für ganze Branchen festgeschrieben, denn sie galten als Instrument zur Gewinnung von Investitionen des verarbeitenden Gewerbes.⁴⁶¹

- Groß- und Einzelhandel,
- Hotel- und Restaurantdienstleistungen,
- Finanz- und Immobiliendienstleistungen,
- Qualifizierungsmaßnahmen,
- Kommunaldienstleistungen und andere Dienstleistungen im Haushalt sowie bei Dienstleistungen exterritorialer Organisationen und Gesellschaften und
- Tätigkeiten, für die eine Konzession gemäß des Energierechtes vorliegen muss.

In der Zwischenzeit wurden die Beschränkungen für die Dienstleistungsbranche verändert und seit 2005 werden im BPO-Bereich (business process outsourcing) Anwerbungsprogramme durchgeführt. Eine weitere Novellierung beschäftigte sich mit der Ausweitung der Gesamtflächen der polnischen SWZ, die zunächst auf 8.000 ha beschränkt waren. Im Jahr 2006 wurde die Beschränkung auf 12.000 ha und im Jahr 2008 auf 20.000 ha erhöht.

⁴⁶¹) vgl. bfai (2004b), S. 17

Abbildung 41: Investitionsförderungskonzept in den polnischen Sonderwirtschaftszonen



Quelle: eigene Darstellung nach bfai (2004b), S. 11ff, vgl. Zimny, S. (2004), S. 29ff, eigene Recherchen

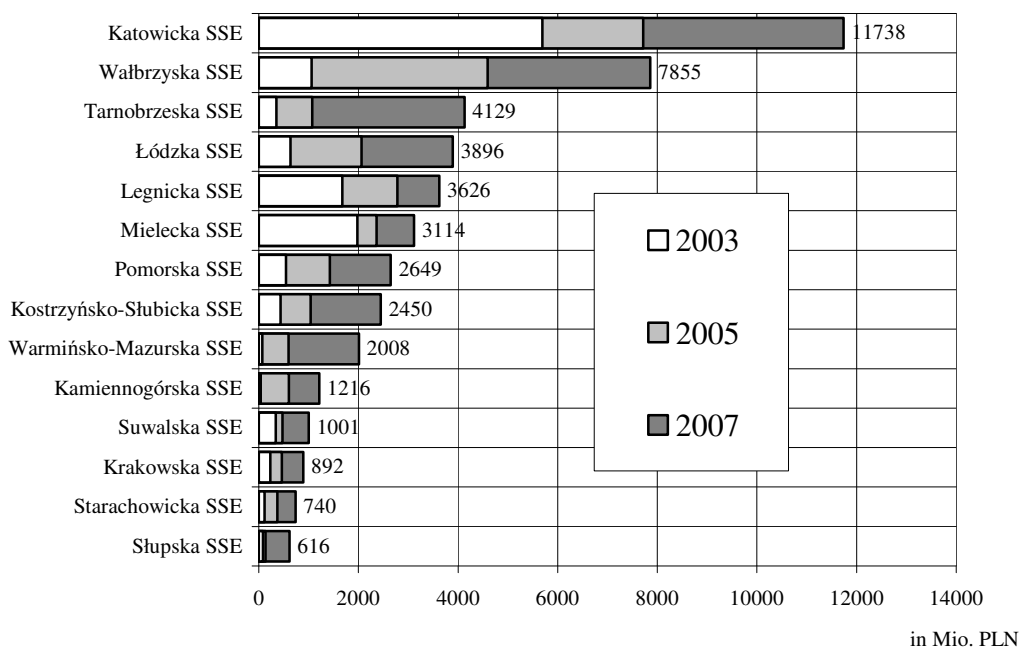
9.2.3 Vergleich der polnischen Sonderwirtschaftszonen

In den Vergleich der Leistungsfähigkeit der polnischen Sonderwirtschaftszonen fließt die Betrachtung des investierten Kapitals, die Bewertung der Schaffung von Arbeitsplätzen, die einzelnen Wachstumsraten und die Herkunftsländer der Investoren ein. Die vollständige Auflistung der erteilten Genehmigungen, der Investitionssummen und der Zahl der geschaffenen Arbeitsplätze sind für alle polnischen Zonen in der Anlage 39 zu finden.

a) Investitionssummen

In den 14 aktiven polnischen Sonderwirtschaftszonen wurden 1059 gültige Genehmigungen (Jahresende 2007) erteilt, die insgesamt einer Investitionssumme von 45.930 Mio. PLN (13.491 Mio. EUR) entsprechen. Die Abbildung 42 zeigt die Entwicklung der kumulierten Investitionssummen in den polnischen Sonderwirtschaftszonen nach unterschiedlichen Zeitpunkten im Vergleich.

Abbildung 42: Investitionssummen in den Sonderwirtschaftszonen (2003-07)



Hinweis: Kumulierte Investitionssummen zum jeweiligen Zeitpunkt.

Quelle: eigene Darstellung nach 2003: Mazur, K. (2004), S. 88f, 2005: UNIDO (2006), S. 118

2007: MG (2008a), S. 3

Die höchste Investitionssumme (kumuliert) erhielt bis zum Jahresende 2007 die Katowicka SSE, welche die Reihe der polnischen Sonderwirtschaftszonen mit Abstand anführt. Die niederschlesische Wałbrzyska SSE, auch „Invest-Park“ genannt, und die Tarnobrzaska SSE zählen zu den Zonen mit signifikant hohen Investitionssummen. Die

Untersuchung der prozentualen Anteile der Investitionen an den Gesamtinvestitionen, zeigt die Dominanz dieser drei Zonen auf: Die Katowicka SSE (25,6%), Wałbrzyska SSE (17,1%) und die Tarnobrzaska SSE (9%) erhielten 2007 insgesamt mehr als 50% der gesamten Investitionssummen, die in die Sonderwirtschaftszone geflossen sind.⁴⁶² Die drei genannten sind hinsichtlich der Gesamtfläche große Sonderwirtschaftszonen, wobei nicht in allen Fällen die Höhe der Investitionssumme mit der jeweiligen Flächengröße korreliert: Dies zeigt das Beispiel der relativ kleinen Sonderwirtschaftszone Legnicka SSE, die im oberen Bereich des Rankings liegt. Neben der Spitzengruppe offenbart die Betrachtung eine weitere Gruppe im Mittelfeld, deren Gesamtsummen im Bereich von 2.000 bis 3.000 Mio. PLN liegen und deren Zonen einen durchschnittlichen Erfolg zu verzeichnen haben. Zu der Gruppe mit sehr geringen Investitionssummen gehören die Krakowska SSE, Starachowicka SSE und die Słupska SSE. In den kleineren Sonderwirtschaftszonen ist der Einfluss eines Großinvestors deutlich höher und so würde in einer theoretischen Betrachtung die Investition in eine Produktionsstätte eines Automobilkonzerns die Investitionssumme der kleinen Zonen annähernd verdoppeln.⁴⁶³

b) Arbeitsplätze

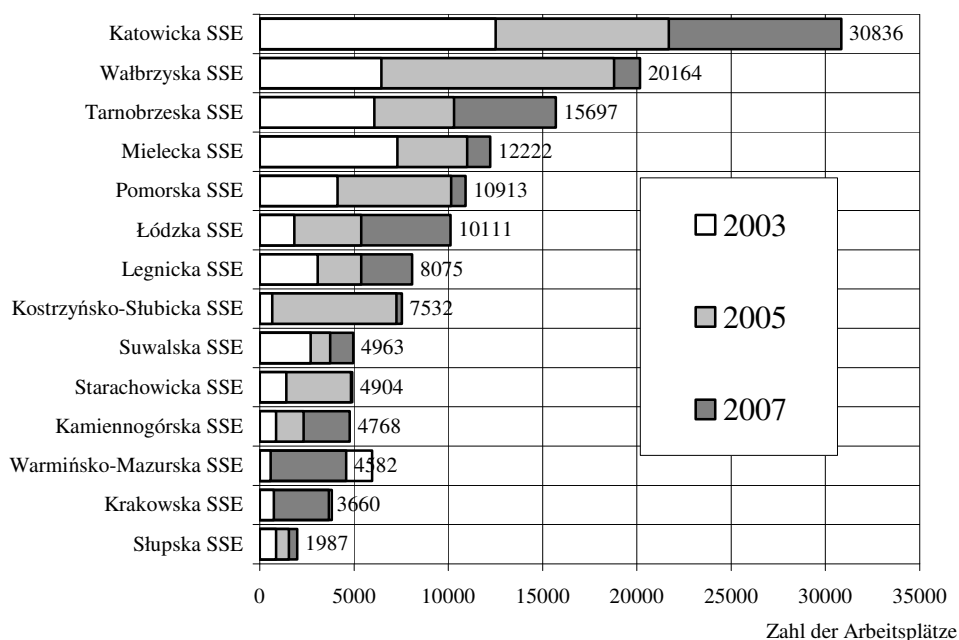
Die Schaffung von Arbeitsplätzen, eines der wichtigsten politischen Argumente für die Einrichtung der SWZ, wird nachfolgend betrachtet. Die verwendeten Daten zur Anzahl der geschaffenen Arbeitsplätze stellen theoretische Werte dar, denn die Veröffentlichungen werden nach den erteilten Genehmigungen berechnet, die tatsächliche Anzahl der Arbeitsplätze weicht ab. Der Investor geht, um die Förderung zu erhalten, eine gesetzliche Verpflichtung zur Schaffung von Arbeitsplätzen innerhalb eines fünfjährigen Zeitrahmens nach dem Sonderwirtschaftszonengesetz ein. Nicht kalkulierbare Markt- und Gewinnsituationen mit entsprechenden Auswirkungen auf die Schaffung von Arbeitsplätzen führten in der Vergangenheit zu Konflikten mit dieser Bestimmung. Eine neue Gesetzesregelung berücksichtigt dies und erlaubt Neuinvestoren mit bis 20% von den zugesagten Beschäftigungsverpflichtungen abzuweichen. Bis zum Jahresende 2007 wurden unter Berücksichtigung aller Genehmigungen in der Gesamtheit 140.414 Arbeitsplätze geschaffen. Die Rangfolge und die Entwicklung nach den Arbeitsplätzen ist aus der Abbildung 43 ersichtlich.

⁴⁶²) Detailangaben sind in der Anlage 39 zu finden.

⁴⁶³) Beispielsweise gibt Zimny für die reinen Investitionskosten des GM-Werkes in Gliwice 457,22 Mio. PLN an. Diese setzen sich aus Kosten für Gebäude und Boden (227,91 Mio. PLN) sowie Maschinen und Ausstattung (229,31 Mio. PLN) zusammen. [vgl. Zimny, S. (2004), S. 115]

Nach der Anzahl der geschaffenen Arbeitsplätze sind die Katowicka SSE, die Wałbrzyska SSE, die Tarnobrzaska SSE und die Mielecka SSE führend. In diesen Zonen befinden sich mehr als die Hälfte aller Arbeitsplätze der polnischen Sonderwirtschaftszonen. Die regionalen Effekte werden durch die Lage und den Erfolg der SWZ bestimmt: Die regionale Verteilung zeigt ein differenziertes Bild nach den räumlichen Disparitäten in Polen auf, und die Wahrscheinlichkeit einer wirtschaftlich starken SWZ ist in den südlichen Landesteilen wesentlich höher als in den östlich gelegenen. Dies führt zur weiteren Betonung erfolgreicher und weniger erfolgreicher Wirtschaftsräume und führt letztendlich zur Zementierung bzw. Verstärkung der räumlichen Disparitäten in Polen, jedoch insgesamt auf höherem wirtschaftlichen Niveau.

Abbildung 43: Arbeitsplätze in den Sonderwirtschaftszonen (2003-07)



Quelle: eigene Darstellung nach 2003: Mazur, K. (2004), S. 88f, 2005: UNIDO (2006), S. 118, 2007: MG (2008a), S. 3

c) Wachstumsraten und Herkunftsländer

Die Auswertung der absoluten Ergebnisse wird durch die Analyse der durchschnittlichen jährlichen Wachstumsraten (CAGR) ergänzt. Die Berechnung wird für die Komponenten Genehmigungen, Investitionen und Arbeitsplätze im Zeitraum 2003 bis

2007 und für die Gesamtfläche für das Jahr 2006 vorgenommen.⁴⁶⁴ Die Ergebnisse der Berechnungen sind in Tabelle 56 zu finden.

Tabelle 56: Wachstumsraten der Sonderwirtschaftszonen im Vergleich

Name der Zone	Genehmigungen		Gesamtinvestitionen		Arbeitsplätze		Gesamtfläche	
	2007	CAGR* 2003 - 2007	2007 in Mio. PLN	CAGR 2003 - 2007	2007	CAGR 2003 - 2007	2007 in ha	CAGR von 2006
Kamienogórska SSE	39	14,1%	1.216	136,3%	4.768	52,9%	338,7	40,7%
Katowicka SSE	170	14,5%	11.738	19,8%	30.836	25,3%	1.299,63	9,3%
Kostrzyńsko-S. SSE	101	14,4%	2.450	54,1%	7.532	84,1%	1.005,45	24,6%
Krakowska SSE	38	20,5%	892	39,9%	3.660	48,9%	298,89	13,0%
Legnicka SSE	53	11,7%	3.626	21,2%	8.075	27,3%	416,8	ohne
Łódzka SSE	91	29,9%	3.896	57,2%	10.111	53,1%	897,38	75,4%
Mielecka SSE	88	8,7%	3.114	12,0%	12.222	13,8%	925,67	30,9%
Pomorska SSE	65	0,0%	2.649	48,4%	10.913	27,5%	1.054,41	55,7%
Słupska SSE	41	21,2%	616	66,1%	1.987	23,2%	376,51	71,8%
Starachowicka SSE	67	19,4%	740	59,6%	4.904	36,8%	566,42	71,8%
Suwalska SSE	52	-11,6%	1.001	30,9%	4.963	16,4%	312,85	8,3%
Tarnobrzaska SSE	102	14,7%	4.129	84,8%	15.697	26,8%	1.335,61	27,3%
Wałbrzyska SSE	100	34,0%	7.855	64,9%	20.164	33,0%	1.434,57	52,7%
Warmińsko-M. SSE	52	1,5%	2.008	130,6%	4.582	67,4%	700,21	33,6%
Summen	1059		45930		140414		10963,1	

* Compound Annual Growth Rate

Quelle: eigene Berechnung nach MG (2008a), 2f

Die Herkunftsländer der Investoren in den polnischen Sonderwirtschaftszonen beschränken sich nicht ausschließlich auf ausländische Kapitalgeber. Ein im Vergleich hoher Prozentanteil der Investitionssumme geht auf polnische Investoren (20%) zurück. Bei Berechnung der jeweiligen Anteile am investierten Kapital führen bei den ausländischen Kapitalgebern die USA (20%), Deutschland (16%), Japan (12%) und Italien (7%). Die Herkunftsländer der Investoren werden aus Abbildung 44 ersichtlich.

⁴⁶⁴) Compound Annual Growth Rate (CAGR) gibt die Wachstumsrate von einem Ausgangs- zu einem Endwert an. In die Berechnung fließt die Zeitspanne durch die Berücksichtigung der Zeiteinheiten ein.

Abbildung 44: Herkunftsländer der Investoren in den Sonderwirtschaftszonen (2006)

80 %						20 %
Ausländisches Kapital						Polnisches Kapital
20 %	16 %	12 %	7 %	5 %	5 %	15 %
USA	Deutschland	Japan	Italien	Frankreich	Österreich	Sonstige

Quelle: eigene Darstellung nach KPMG (2007), S. 15

d) Gesamtbetrachtung

In der Gesamtbetrachtung kann von einer stabilen Entwicklung der polnischen Sonderwirtschaftszonen gesprochen werden. Die Auswertung der einzelnen Wachstumsraten zeigt die schnelle Entwicklung der beiden Zonen Wałbrzyska SSE und die Tarnobrzyska SSE auf, die sowohl hohe Wachstumsraten bei der Investitionssumme als auch der Gesamtfläche aufweisen. Die Katowicka SSE liegt nach den Wachstumsraten zurück, dennoch ist die Attraktivität gleichbleibend, denn die Basis der Wachstumsberechnung lag auf höherem Niveau als bei vergleichbaren Zonen. Die zuerst eröffnete SWZ Mielecka SSE (1995, Euro Park) und die Suwalska SSE haben an Attraktivität eingebüßt, die Wachstumsraten beider Zonen liegen auf geringem Niveau. Signifikant hohe Wachstumsraten weisen die kleinen Sonderwirtschaftszonen Warmińsko-Mazurska SSE und Kamiennogórska SSE auf, die, ausgehend von einem sehr geringen Ausgangswert 2003, überdurchschnittlich hohe Wachstumsraten erzielen konnten. Das Flächenwachstum ist hoch und lag im Durchschnitt im Jahr 2006 bei 36%. Dies wird als Ergebnis einer weiteren Attraktivitätssteigerung der Sonderwirtschaftszonen bewertet, deren Verwaltungsgesellschaften einen stetigen Expansionskurs verfolgen. Dies untermauert die 2008 verabschiedete Erhöhung der Flächengröße auf insgesamt 20.000 ha (Gesamtfläche 2007: 10.963 ha), die als mögliche Zielvorgabe für weitere zukünftige Ausweisung gelten kann.

Es stellt sich die Frage, wie hoch die Effekte der Sonderwirtschaftszonen auf die wirtschaftliche Entwicklung waren. Dies wird im Folgenden stellvertretend am Beispiel des

Indikators Arbeitsmarkt dargestellt. Die Sonderwirtschaftszonen stellen ein Konzept dar, das zur Überwindung der transformationsbedingten und strukturellen Arbeitslosigkeit dienen soll. Im nationalen Kontext sind 140.414 Arbeitsplätze bei einer Zahl von 13.220.000 Erwerbstätigen (Ende 2006) in Polen mit einem Anteil von 1,1 Prozentpunkten zunächst sehr gering. Die Anteilsberechnung verändert sich nur wenig auf 1,5%, wenn als Basis die Erwerbstätigen des privaten Sektors (2006: 9.584.700) genommen werden. Die überwiegende Mehrzahl der Investoren der Sonderwirtschaftszonen sind aber dem verarbeitenden Gewerbe zuzuordnen, sodass der Anteil an den Erwerbstätigen des Industriesektors (2006: 2.523.500) die korrekte Basis darstellt.⁴⁶⁵ Hier ergibt sich ein Wert, der über der Fünf-Prozent-Marke (5,6%) liegt. Festzustellen ist die Entstehung eines regionalen Arbeitsmarkteffektes in Abhängigkeit von der Leistungsfähigkeit der Sonderwirtschaftszone durch die Schaffung eines signifikanten Anteiles von Arbeitsplätzen, der allerdings nur sektorale Wirkung auf das verarbeitende Gewerbe entfalten kann. Hingegen haben Regionen oder Teilräume ohne eine solche Zone einen erhöhten Wettbewerbsnachteil. Dies gilt sowohl regional als auch intra-regional mit Ausnahme von wenigen Wirtschaftsräumen, wie beispielsweise der Hauptstadtregion Warschau.

9.2.4 Sonderwirtschaftszone Katowice

9.2.4.1 Struktur und Charakteristik

„The frequent choice of Silesia as a place for investments is connected with the existence of a special economic zone in the region.“ (Bürgermeisteramt Katowice)⁴⁶⁶

Die Sonderwirtschaftszone Katowice wurde im Juni 1996 gegründet und hatte garantierte Bestandsrechte bis zum 8. August 2016 (mittlerweile bis 2020). Die Verwaltung dieser Sonderwirtschaftszone obliegt der Gesellschaft „Katowicka Specjalna Strefa Ekonomiczna S.A.“ (KSSE S.A.) mit Sitz in Katowice. In der Woiwodschaft Schlesien beträgt das Maximum der Förderhöchstgrenzen nach den EU-Richtlinien 40% für Großunternehmen respektive 50% für mittlere und 60% für kleine Unternehmen. Im ersten und zweiten Quartal 2008 wurden in der KSSE 12 Neugenehmigungen mit einer erklärten Investitionssumme von 498 Mio. PLN eingereicht, sodass die Gesamtinvestitionssumme Mitte 2008 bei 12.235 Mio. PLN lag. Im Anhang befinden sich diese Angaben zu allen polnischen Sonderwirtschaftszonen (Anlage 40).

⁴⁶⁵) Erwerbstätige nach: GUS (2007a), S. 243, Arbeitsplätze der SWZ nach MG (2008a), S. 3

⁴⁶⁶) Katowice City Hall (2007), S. 4

Die KSSE war bis zum Jahresende 2006 mit 1.189,16 ha die flächengrößte in Polen, jedoch wies die Wałbrzyska SSE (1.434,57 ha) im Jahr 2007 mehr Fläche als die KSSE (1.299,63 ha) aus. Durch das weitere Wachstum unterliegt diese Rangfolge einem schnellen Wandel und im dritten Quartal 2008 erreichte die KSSE bereits 1.544,18 ha.⁴⁶⁷ Als Folge der beschriebenen Gesetzesänderung bei der maximalen Flächengröße ist von einem weiteren Wachstum der Gesamtfläche der Sonderwirtschaftszonen auszugehen, wobei die zukünftige Entwicklung der Flächengröße abhängig vom Belegungsgrad und den Flächenreserven ist: Die KSSE erreichte Mitte 2008 eine Flächenbelegung von 57% und hat weitere Reserveflächen. Im Vergleich kann für die Wałbrzyska SSE eine wesentlich höhere Flächenbelegung (70%) festgestellt werden.⁴⁶⁸ Die KSSE weist Flächen in 17 Stadtkreisen und 10 Gemeinden aus.⁴⁶⁹ Sie ist organisatorisch in die vier Subzonen (Unterzonen) Gliwice, Sosnowiec-Dąbrowa, Tychy und Jastrzębie-Żory aufgeteilt. Die Subzone Jastrzębie-Żory liegt als einzige Zone außerhalb des Agglomerationsraumes. Die Charakteristik der SWZ führt zu einer starken flächenbezogenen Fragmentierung und die Subzonen weisen mehrere Gebiete in verschiedenen Flächengrößen auf. Über diese „freie“ Ausweisung von Zonenteilen hinaus, sind auch Investitionen in Bürokomplexe außerhalb der Hauptzonen zu beobachten, die organisatorisch unterschiedlichen Subzonen zugeteilt sind. Ein Beispiel hierfür ist die 2007 durchgeführte BPO-Investition des französischen IT-Dienstleisters Steria im Bürokomplex Altus in der Stadtmitte von Katowice, die organisatorisch der Subzone Tychy zugeordnet ist. Mit Ausnahme der Subzone Tychy verfügen alle weiteren Zonen über eine nicht unerhebliche Zahl von räumlichen Zonenausweisungen außerhalb des betreffenden Stadtgebietes. Diese Flächenfragmentierung ist ein weiteres Spezifikum der polnischen Sonderwirtschaftszonen und wird am Beispiel der Subzone Gliwice im Kapitel 9.2.4.3 behandelt. Ein Kooperationspartner der KSSE auf dem Gebiet der Subzone Gliwice ist das schlesische Logistikzentrum („Śląskie Centrum Logistyki S.A.“), welches von der Stadt Gliwice mit einem 75-prozentigen Anteil gegründet wurde. Das Logistikzentrum hat in dem Gebiet des Hafens Gliwice eine 47 ha große Zone eingerichtet und übernimmt Logistikaufgaben im Bereich Transport mit Schiff, Bahn und Lkw sowie der Lagerhaltung. Im Jahr 2007 wurde ein Container-Terminal mit einer Kapazität von 1700 TEU⁴⁷⁰ eröffnet, dessen Ausbau auf 3000 TEU geplant ist. Ein 6,75 ha umfassendes Areal wurde als Freihafen

⁴⁶⁷) Mündliche Auskunft: KSSE 10.09.2008

⁴⁶⁸) vgl. bfai (2008b), S. 2

⁴⁶⁹) Stadtkreise: Bielsko-Biała, Bieruń, Częstochowa, Dąbrowa Górnicza, Gliwice, Jastrzębie-Zdrój, Katowice, Knurów, Lubliniec, Rybnik, Siemianowice Śląskie, Sławków, Sosnowiec, Tychy, Zabrze, Zawiercie, Żory. Gemeinden: Czechowice-Dziedzice, Czerwionka-Leszczyny, Godów, Kietrz, Koniecpol, Myślenice, Pawłowice, Siewierz, Strzelce Opolskie (Oppeln), Ujazd (Oppeln)

⁴⁷⁰) TEU: Twenty Foot Equivalent Unit (Maßeinheit für 20 Fuß-Frachtcontainer)

(duty-free-zone) errichtet, dort sind neben der Zwischenlagerung von Gütern auch Montage- und Veredelungstätigkeiten möglich.⁴⁷¹

9.2.4.2 Kapitalherkunft und Branchenschwerpunkte

Der Abschnitt behandelt die Herkunftsländer der Investoren der KSSE, zeigt das Verhältnis zwischen in- und ausländischem Kapital auf und geht auf die Branchenschwerpunkte der einzelnen Subzonen ein. Die Datengrundlage sind die Investoren in der KSSE bis zum Jahr 2008.⁴⁷²

Die Untersuchung der *Herkunftsländer* beinhaltet aus- und inländische Investoren, getrennt nach den vier Subzonen (Tabelle 57). Zunächst ist festzustellen, dass der Anteil der polnischen Investoren hoch ist, jedoch die Investitionssummen polnischer Unternehmen aufgrund geringerer Kapitalliquidität im Mittel geringer sind.

Tabelle 57: Investoren in der KSSE nach Herkunftsland und Anteil

Subzone	Rang 1	Rang 2	Rang 3	Rang 4	Rang 5	Rang 6	Gesamt
Gliwice	Polen	BRD	Italien	USA	Spanien	UK	
	14 (25%)	7 (12,5%)	6 (10,7%)	4 (7,1%)	4 (7,1%)	3 (5,4%)	56 (100%)
Sosnowiec -Dąbrowa	BRD	Italien	Polen	USA	Schweiz	Spanien	
	7 (20,6%)	7 (20,6%)	6 (17,6%)	4 (11,8%)	2 (5,9%)	2 (5,9%)	34 (100%)
Tychy	Polen	USA	BRD	Japan	Österreich	Italien	
	15 (46,9%)	4 (12,5%)	3 (9,4%)	3 (9,4%)	2 (6,3%)	2 (6,3%)	32 (100%)
Jastrzębie -Żory	Polen	Italien	USA	BRD	Frankreich	Österreich	
	19 (47,5%)	7 (17,5%)	3 (7,5%)	3 (7,5%)	2 (5%)	2 (5%)	40 (100%)
Gesamt	Polen	Italien	BRD	USA	Frankreich	Japan	
	54 (33,3%)	22 (13,6%)	20 (12,3%)	15 (9,3%)	8 (4,9%)	7 (4,3%)	162 (100%)

Quelle: eigene Berechnungen nach KSSE (2008), o.A.

⁴⁷¹) Zum Größenvergleich: Der Hamburger Senat hat 2008 beschlossen, die Freihandelsfläche des Hamburger Hafens von 1.600 ha auf nunmehr 60 ha zu verringern.

⁴⁷²) vgl. KSSE (2008), o.A.

In den zwei Subzonen, Jastrzębie-Żory und Tychy, ist der Anteil polnischer Unternehmen hoch, hingegen weist die Subzone Sosnowiec-Dąbrowa einen unterdurchschnittlichen Anteil auf. Dieser Zusammenhang ist in der historischen Betrachtung von Interesse, da letztere Subzone in den Grenzen der historisch-polnischen Revierteile liegt. Das ausländische Kapital in der gesamten KSSE stammt aus 20 verschiedenen Ländern (Anlage 41), wobei die Ländergruppe Italien, Deutschland und USA führend ist. Die länderspezifischen Investitionsschwerpunkte liegen bei den italienischen Investoren in der Automobilindustrie (Fiat). Deren bevorzugte Standorte sind neben dem Produktionswerk in Tychy, die Subzone Jastrzębie-Żory (Stadt Bielsko-Biała) und Sosnowiec-Dąbrowa. Die deutschen Unternehmen investierten vorwiegend in der Subzone Gliwice mit Schwerpunkt in der KFZ-Zulieferindustrie und im Bereich Logistik sowie in der Subzone Sosnowiec-Dąbrowa in der Bau-, Kfz- und Druckindustrie. Die US-amerikanischen Unternehmen finden sich unter Vernachlässigung des GM Opel-Werkes in allen Subzonen. Im Falle der USA bestätigt sich die Automobilindustrie als führender Sektor in der gesamten Region, dessen Dominanz in den Sonderwirtschaftszonen prägnant hervorgehoben ist, denn es sind 63% aller Investitionen in der KSSE diesem Sektor zurechenbar.⁴⁷³ Am Beispiel der USA finden sich exakt vier Unternehmen, die ein anderes Betätigungsfeld aufweisen.⁴⁷⁴

Die *Branchenstruktur* der jeweiligen Subzonen wird ausschließlich an Unternehmen mit ausländischer Kapitalherkunft dargestellt und findet ihre Zusammenfassung in der Tabelle 58. In allen vier Subzonen dominiert das verarbeitende Gewerbe, andere Wirtschaftszweige bilden Ausnahmen. Diese vorliegende Branchenstruktur ist der Leitidee des Sonderwirtschaftszonenkonzeptes mit der Konzentration auf den verarbeitenden Sektor geschuldet und die jüngste Entwicklung mit der Ansiedlung anderer Wirtschaftszweige (BPO) wird diese Struktur zunächst nur im geringen Maße verändern können. Allen vier Subzonen ist im verarbeitenden Gewerbe eine starke Fokussierung auf den Automobilbau- und -zuliefersektor zu konstatieren, der den Hauptanteil der Investitionen einnimmt. In der Subzone Gliwice ist die höchste Anzahl ausländischer Unternehmen (42 Unternehmen) zu verzeichnen, deren Leitsektor neben dem Automobilbausektor der Wirtschaftszweig der Metallverarbeitung ist. Ein spezifisches Merkmal dieser Subzone ist die Ansiedlung von Logistikunternehmen, welche die Infrastruktureinrichtungen und die Lage am Westrand des Agglomerationsraumes zu ihrem Vorteil nutzen. In der räumlichen Verteilung der

⁴⁷³) vgl. KMPG (2007), S. 16

⁴⁷⁴) „Caterpillar Sp. z o.o.“ (Baumaschinen), „Guardian Częstochowa Sp. z o.o.“ (Glashütte), „JOY Maszyny Górnicze Sp. z o.o.“ (Bergbaumaschinen) und „Poland Business Park IV Sp. z o.o.“ (Diamond Business Park - Lager und logistikahe Dienstleistungen).

Standorte kann festgestellt werden, dass die Attraktivität des Stadtkreises Gliwice hoch ist, denn über 80% der Unternehmen der Subzone ließen sich innerhalb der Stadtgrenzen nieder.

Tabelle 58: Übersicht über die Branchenstruktur in der KSSE (2008)

Subzone der KSSE	Ausländische Investoren				
	Σ	Branchenschwerpunkte		Räumliche Verteilung	
		Hauptanteile	Sonstige	Hauptanteil (in %)	Sonstige (Unternehmen)
Gliwice	42	Automobilbausektor Metallverarbeitung	Logistik Baustoffe	Gliwice (80%)	- Zabrze (Best Poland) - Ustroń (Imex) - Świętochłowice (Irestal) - Katowice (KS Design) - Katowice (Mussett) - Zabrze (nmc) - Zabrze (Stilpol)
Sosnowiec- Dąbrowa	28	Automobilbausektor Metallverarbeitung	Druckerei Baustoffe Zement	Dąbrowa G. (35%) Sosnowiec (25%)	- Siewierz (Electrolux) - Częstochowa (Guardian) - Częstochowa (ITG) - Siemianowice (Johnson) - Siemianowice (Yushin)
Tychy	17	Automobilbausektor Bergbaumaschinen Farbenherstellung	Informatik	Tychy (95%)	- Katowice (Steria)
Jastrzębie- Żory	21	Automobilbausektor Maschinenbau Chemische Industrie	-	Bielsko-B. (50%) Żory (20%)	- Chorzów (Eloros) - Wodzisław Śl. (Ulmer) - Czechowice-D. (Valeo)

Quelle: eigener Entwurf nach KSSE (2008), o.A.

Unter Verwendung der Investorenanzahl ist die Subzone Sosnowiec-Dąbrowa (28 Unternehmen) die zweit stärkste im Agglomerationsraum. Auch hier ist der dominierende Wirtschaftszweig der Automobilbausektor; zudem finden sich Unternehmen im Bereich des Baustoffsektors, der Zementherstellung sowie eine Druckerei. Die Subzone ist stark segmentiert, wobei der räumliche Schwerpunkt zu ähnlich hohen Anteilen in den Stadtkreisen Dąbrowa Górnicza und Sosnowiec liegt. Weitere Unternehmensansiedlungen sind im Territorium der Kreise Częstochowa und Siemianowice Śląskie feststellbar. In der Subzone Tychy (17 Unternehmen) sind neben dem Automobilbausektor Betriebe des Maschinenbaus oder der chemischen Industrie (z.B. Farben) zu finden. Die räumliche Struktur der Standorte unterscheidet sich zu den anderen Subzonen erheblich, denn über 95% der Standorte befinden sich auf dem

Gebiet des Stadtkreises Tychy: Der Subzone ist nur eine Investition eines Consulting Unternehmens (BPO) zugeordnet, dessen Standort mit Katowice ausgewiesen wird. Die Subzone Jastrzębie-Żory entspricht der bereits beobachteten Struktur mit einer starken Konzentration auf den Automobilbausektor. Im verarbeitenden Gewerbe finden sich Investitionen im Bereich des Maschinenbaus und der chemischen Industrie, andere Branchenschwerpunkte sind nicht feststellbar. Der räumliche Schwerpunkt liegt den Lagemerkmale der Subzone entsprechend außerhalb des Agglomerationsraumes auf dem Gebiet von Bielsko-Biała (50% der Investoren) und in Żory (20%).

9.2.4.3 Flächenfragmentierung am Beispiel der Subzone Gliwice

Die Stärke der Flächenfragmentierung wird deutlich bei der Betrachtung der Subzone Gliwice (poln. Podstrefa Gliwicka): Die Subzone Gliwice weist insgesamt 667 ha Fläche aus, wovon 361 ha (54%) belegt sind.⁴⁷⁵ Insgesamt finden sich 57 im Betrieb stehende bzw. im Bau befindliche Unternehmen, die einer Investitionssumme von ca. 1.300 Mio. EUR entsprechen. Der Subzone können die folgenden neun Teilflächen zugeordnet werden, wovon zwei in der Woiwodschaft Oppeln liegen:⁴⁷⁶

- (1.) Hauptzone
- (2.) Bojkowska / Okrężna
- (3.) Pole Łabędy
- (4.) Zabrze
- (5.) Knurów
- (6.) Lubliniec
- (7.) Kietrz
- (8.) Ujazd
- (9.) Strzelce Opolskie

Auf dem Gebiet des Powiats Gliwice liegt die erste, zweite und dritte Teilzone. Die erste Teilzone ist die Hauptzone (poln. Obszar Podstawowy), die als reine Greenfield-Fläche auf landwirtschaftlichem Grund errichtet wurde. Dort findet sich mit General Motors eine der Schlüsselinvestitionen der oberschlesischen Automobilindustrie und die Mehrzahl der Investoren der Subzone Gliwice. Die Teilzone liegt im Westen des Stadtraumes verkehrsgünstig in Autobahnnähe (A4) und es bestehen räumliche Austauschbeziehungen zum Hafen Gliwice. Die zweite Teilzone Bojkowska / Okrężna (poln. Obszar Bojkowska / Okrężna) liegt südlich der Stadt Gliwice und ist wesentlich kleiner als die Hauptzone. Das Gelände umfasst sowohl Greenfield-Flächen als auch

⁴⁷⁵) Auskunft KSSE: Juni 2008

⁴⁷⁶) eigene Recherchen, Stand Oktober 2008

eine Brownfield-Fläche mit Produktionshallen einer ehemaligen Fabrik für Gebäudefertigteile. Dort finden sich die Unternehmen „Tenneco Automotive Eastern Europe“ (Automobilbausektor) und „Vlassenroot Polska“ (Metallverarbeitung). Die dritte Teilzone Pole Łabędy liegt nordöstlich des Hafens. Die ehemalige Brownfield-Fläche des Kohlebergwerkes „Gliwice“ wurde 2006 vom deutschen Unternehmen „Müller - Die Lila Logistik“ gekauft, um in der Folge ein Logistik-Service-Zentrum zu eröffnen. Die Infrastrukturanbindung mit der unmittelbaren Nähe zum Hafen und dem Gleisanschluss für Ganzzüge war ein wesentlicher Standortfaktor für die konkrete Investitionsentscheidung. Es liegen sechs weitere Teilzonen der Subzone Gliwice außerhalb des Powiats Gliwice, die allerdings geringe Flächenausdehnungen aufweisen: Die vierte Teilzone Zabrze, die nördlich der Stadt Zabrze liegt und sich aus einer freien Greenfield-Fläche (89 ha) und einer kleinen verkauften Gewerbefläche zusammensetzt. Auf der Gewerbefläche finden sich vier Unternehmen, wie beispielsweise „Best Poland Sp. z o.o.“ (Haushaltsgeräte) oder „nmc Polska Sp. z o.o.“ (Kunststoffe). Weitere freie Greenfield-Flächen liegen in den Gemeinden Knurów (5. Teilzone, 16,8 ha) und Kietrz (6. Teilzone, 6,9 ha) sowie im Powiat Lubliniec (7. Teilzone, 5,03 ha). Eine weitere Besonderheit sind die Gebiete der Subzone Gliwice in der Woiwodschaft Oppeln. Diese Woiwodschaft besitzt keine eigene regionale Sonderwirtschaftszone und ausgewiesene Flächen werden organisatorisch von der Wałbrzyska SSE oder der KSSE verwaltet. Die Grenze für die maximale Regionalhilfe ist in der Woiwodschaft Oppeln höher als in der Woiwodschaft Schlesien und Großunternehmen können dort mit einem Befreiungssatz von 50% rechnen. Die achte Teilzone Ujazd befindet sich in der Gemeinde Ujazd und ist als Greenfield-Fläche (100 ha) ausgewiesen. In der neunten Teilzone Strzelce Opolskie sind bereits zwei Unternehmen tätig, weitere Flächen stehen dort zur Nutzung zur Verfügung.

Analog zum nationalen Vergleich ist die dargelegte Flächenfragmentierung der Subzone Ergebnis der hohen Attraktivität dieser Gebiete für Investoren. Die Gemeinden und Kreise können wirtschaftliche Impulse durch die Ansiedlungen innerhalb der Sonderwirtschaftszoneflächen geben. Die Stadträume der GZM Silesia, welche Subzonen der KSSE ausweisen konnten, waren wirtschaftlich wesentlich erfolgreicher, als Räume ohne Sonderwirtschaftszone. Das Konzept der Sonderwirtschaftszone ist für den Gesamttraum durch die vielfältigen Arbeits- und Wirtschaftsbeziehungen grundsätzlich als ein Erfolgskonzept zu bewerten. Bedenklich ist jedoch die Situation der Teilräume ohne Zonenausweisung, die oftmals Problemräume darstellen und in der Folge einen weiteren Nachteil im Standortwettbewerb und in der Attraktivitätswahrnehmung für Investoren besitzen. Als Beispiel dient der Stadtraum Bytom, der keine Teil- oder Subzone der KSSE aufweist.

9.3 Standorte ausländischer Investoren auf regionaler Ebene

9.3.1 *Untersuchungsziel und Datengrundlage*

Das Ziel dieser Teilanalyse ist es, die räumlichen Investitionsschwerpunkte ausländischer Kapitalgeber darzustellen und die Gunst- und Ungunsträume in der GZM Silesia zu identifizieren. Diese Fragestellungen werden behandelt:

- (1.) Welche Räume in der Untersuchungsregion werden von ausländischen Unternehmen als Standorte für den Firmensitz gewählt?
- (2.) Welche räumlichen Investitionspräferenzen sind im Agglomerationsraum sowie im Vergleich zwischen Kern und Umland festzustellen?
- (3.) Welche Folge hat die Standortwahl auf die Städte der Agglomeration?

Die Untersuchungsregion ist der Woiwodschafts- und Agglomerationsraum, der ergänzend in einer Kern-Umland Betrachtung in Relation zueinander gesetzt wird. Die Ergebnisse basieren sowohl auf der Analyse von leistungsabhängigen Investorendaten nach dem Hauptsitz mit den Kennzahlen Umsatz, Gewinn und Unternehmensanzahl als auch der Investorenliste, welche die Direktinvestoren nach Ort und Wirtschaftszweig nennt.

9.3.2 *Räumliche Investitionsschwerpunkte umsatzstarker Unternehmen*

Die Untersuchung der räumlichen Investitionsschwerpunkte umfasst die umsatzstärksten Unternehmen mit ausländischem Kapitalanteil. Die Kriterien für die Aufnahme in die Liste sind erstens ein ausländischer Kapitalanteil, der eine Minderheitsbeteiligung sein kann, und zweitens die Lage des registrierten Standortes der Firmenzentrale in der GZM Silesia.⁴⁷⁷ Die untersuchten 87 Unternehmen werden in Form eines Städte-Rankings zusammengeführt und getrennt nach den Kennzahlen Umsatz, Gewinn und Anzahl der Unternehmen in der Tabelle 59 aufgeführt. In der Anlage 42 ist die Datentabelle zu finden.

Die kreisfreie Stadt Katowice nimmt im polyzentrischen Stadtkörper der Agglomeration Zentrumsfunktion ein und diese Stellung drückt sich in der Standortwahl der Unternehmen aus. Im Zentrum des Agglomerationsraumes wird ein Drittel des Umsatzes generiert, bezogen auf die Gesamtheit aller 87 umsatzstarken Unternehmen mit Sitz in der Woiwodschaft Schlesien. Den zweiten Rang nimmt jedoch bereits das außerhalb der Agglomeration gelegene Bielsko-Biała ein, dessen Wirtschaftskraft und Attraktivität hohe Bedeutung zukommt. Gliwice haben indes nur fünf Unternehmen zu ihrem

⁴⁷⁷) Stand Oktober 2007 nach Urząd Marszałkowski Województwa Śląskiego (2007), o.A.

Hauptsitz gewählt, die für 10% des erwirtschafteten Gesamtumsatzes verantwortlich sind. Es folgen die Stadträume mit einem durchschnittlich höheren Umsatzanteil, d.h. mit mehr als drei Prozentpunkten. Zu diesen zählen Tychy und Sosnowiec als Teil des Agglomerationsraumes und die im Umland gelegenen Städte Żywiec, Rybnik und Częstochowa.

Tabelle 59: Städte-Ranking der ausländischen Unternehmen in der Woi. Schlesien (2007)

Umsatz				Nettogewinn*				Unternehmen		
Nr.	Stadt	Mio. PLN	in %	Nr.	Stadt	Mio. PLN	in %	Nr.	Stadt	Anzahl
1	Katowice	18.979	27,3	1	Katowice	1.919	47,7	1	Bielsko-Biała	18
2	Bielsko-Biała	17.460	25,2	2	Bielsko-Biała	729	18,1	2	Katowice	16
3	Gliwice	7.370	10,6	3	Żywiec	371	9,2	3	Sosnowiec	8
4	Żywiec	3.918	5,6	4	Częstochowa	175	4,4	4	Tychy	8
5	Rybnik	3.553	5,1	5	Sosnowiec	145	3,6	5	Gliwice	5
6	Tychy	3.288	4,7	6	Gliwice	101	2,5	6	Chorzów	4
7	Sosnowiec	3.082	4,4	7	Ruda Śl.	100	2,5	7	Dąbrowa G.	3
8	Częstochowa	2.287	3,3	8	Dąbrowa G.	96	2,4	8	Rybnik	3
9	Zawiercie	1.816	2,6	9	Tychy	95	2,4	9	Żywiec	3
10	Ruda Śląska	1.382	2,0	10	Czeladź	64	1,6	10	Bytom	2
11	Dąbrowa G.	1.106	1,6	11	Rybnik	60	1,5	11	Częstochowa	2
12	Jastrzębie Z.	936	1,3	12	Bytom	42	1,0	12	Mysłowice	2
13	Cieszyn	690	1,0	13	Mysłowice	37	0,9	13	Ruda Śląska	2
14	Chorzów	644	0,9	14	Chorzów	35	0,9	14	Będzin	1
15	Bytom	585	0,8	15	Jaworzno	22	0,5	15	Cieszyn	1

Hinweis: * Die Grunddatentabelle weist bei der Nennung des Nettogewinnes Lücken auf.

Datengrundlage: Umsatzstärksten Unternehmen auf dem Gebiet der Woi. Schlesien.

Quelle: eigene Berechnungen nach Urząd Marszałkowski Województwa Śląskiego (2007), o.A.

Alle anderen Stadträume weisen unterdurchschnittliche Ergebnisse in der Attraktivität für die Standortwahl eines Hauptsitzes auf. Beispielsweise sind in Bytom nur zwei Unternehmen („Orzeł Biały S.A.“, „Liberty Poland S.A.“) registriert, die einen vergleichsweise hohen Umsatz aufweisen, der allerdings bei 0,8% des Gesamtumsatzes der Grundgesamtheit liegt. Das Unternehmen „Orzeł Biały S.A.“ beschäftigt sich mit der Produktion und dem Recycling von Blei und Bleilegierungen von Pkw-Batterien.⁴⁷⁸ Der Telekommunikationshändler im Mobilfunkbereich „Liberty Poland“ bietet über sein landesweites Filialnetzwerk von 150 Ladenlokalen Polkomtel-Produkte an.⁴⁷⁹ In Dąbrowa Górnicza finden sich international agierende Unternehmen und im

⁴⁷⁸) Im Jahr 2007 wurden 46% der Anteile des Unternehmens von der international agierenden Investmentgesellschaft AIG (American International Group) aufgekauft.

⁴⁷⁹) Polkomtel mit dem Netz GSM Plus ist ein Mobilfunkbetreiber in Polen.

östlichen Teil der Stadt ist mit der Huta Katowice eine der größten Stahlhütten Europas zu finden. Der Konzern ArcelorMittal, als größter Arbeitgeber in der Region und Eigentümer der Huta Katowice, wählte jedoch für seinen Hauptsitz die Stadt Katowice.

Die Ansiedlung von Unternehmen ist abhängig von der Attraktivität eines Raumes für Investoren und dessen Standortbedingungen. Diese werden durch die regionale und wirtschaftliche Förderung maßgeblich beeinflusst, die dann in der Folge langfristige regionale Strukturen und Disparitäten verstärken können. Als Indikator für Erfolg und Misserfolg einzelner Teilräume kann die Intensität des wirtschaftlichen Engagements dienen und wird durch die Standortwahl von Unternehmen ausgedrückt. Die wirtschaftlich attraktiven Teile des Agglomerationsraumes, hierzu zählen Katowice, Gliwice, Tychy und Sosnowiec, stehen im Kontrast zu einer Reihe von wirtschaftlich unattraktiven Räumen, wie beispielsweise Ruda Śląska, Zabrze, Bytom oder Mysłowice. Eine hohe Attraktivität für Investoren haben der Stadtraum Katowice in seiner Funktion als administratives und wirtschaftliches Zentrum der Woiwodschaft und die beiden Städte Tychy und Gliwice durch ihre starke wirtschaftliche Entwicklung, als Teil der Sonderwirtschaftszone und Mittelpunkt des oberschlesischen Automobilbaucusters.

9.3.3 Investitionspräferenzen in der Kern-Umland-Relation

Die intraregionalen Unterschiede bei den Investitionspräferenzen im Agglomerationsraum stehen im Zusammenhang mit der Attraktivität des Umlandes, denn eine starke Wettbewerbsposition der Umlandgemeinden ist für die gering attraktiven Stadträume der Agglomeration von hohem Nachteil. An dieser Stelle wird das Umland als der Teil der Woiwodschaft Schlesien definiert, der nicht Teil des Agglomerationsraumes ist. Das Verhältnis zwischen Kern-Umland wird durch Kennzahlen in der Tabelle 60 ausgedrückt, welche räumlich getrennt auf den kumulierten Daten der Grundgesamtheit basieren.⁴⁸⁰

Im Kern-Umland-Vergleich fallen die höheren Umsatzerlöse der Unternehmen des Agglomerationsraumes auf, die für 54% des Gesamtumsatzes der untersuchten Unternehmen der Woiwodschaft verantwortlich sind. Die höheren Umsatzanteile im Agglomerationsraum werden allerdings von 62% aller Unternehmen der Grundgesamtheit erwirtschaftet, sodass im Umland im Vergleich zum Kern weniger Unternehmen insgesamt höhere Umsatzerlöse generieren können und die Relation des Umsatzes pro Unternehmen im Umland günstiger ist. Bei der Auswertung der Kennzahlen ist zu

⁴⁸⁰) Datengrundlage: Urząd Marszałkowski Województwa Śląskiego (2007)

berücksichtigen, dass durch die Beschränkung auf die Grundgesamtheit nicht alle ausländischen Unternehmen in das Ergebnis einfließen. Die Einschränkung bleibt aufgrund der geringen Umsatzerlöse der nicht berücksichtigten Unternehmen auf einem geringen und vernachlässigbaren Niveau.

Tabelle 60: Kennzahlen der umsatzstärksten Unternehmen nach Hauptsitz (2007)

Betrachtungsebene	Woiwodschaft Schlesien	GZM Silesia	Umland
Umsatzerlöse insg. in Mio. PLN (in %)	69.407 (100%)	37.601 (54%)	31.806 (46%)
Unternehmen mit Hauptsitz Anzahl (in %)	87 (100%)	54 (62%)	33 (38%)
Umsatz pro Unternehmen in Mio. PLN	798	696	964
Nettogewinn insg. in Mio. PLN (in %)	4.026 (100%)	2.596 (64%)	1.430 (36%)
Nettogewinn pro Unternehmen in Mio. PLN	46	48	43

Quelle: eigene Berechnungen nach Urząd Marszałkowski Województwa Śląskiego (2007), o.A.

Die Gewinnsituation fällt für den Agglomerationsraum sehr günstig aus, denn dort werden 64% des kumulierten Nettogewinnes und damit von den einzelnen Unternehmen ein jeweils höherer Nettogewinnanteil erwirtschaftet. Die Unternehmen des Agglomerationsraumes können trotz einer niedrigeren Umsatzrelation, höhere Gewinne erzielen, als die Unternehmen des Umlandes. Die Auswertung des Nettogewinnes ist allerdings unter Vorbehalt zu betrachten, weil Gewinndaten von insgesamt 10 Unternehmen nicht vorliegen (siehe Anlage 25). Die Betrachtung ist dennoch in die Analyse integriert, da die fehlenden Unternehmensdaten zum größten Teil dem Agglomerationsraum zuzuordnen sind und die Ergebnisdarstellung sich zugunsten des Raumes entwickeln würde.

Die Struktur der führenden Unternehmen und Städte im Kern-Umland-Vergleich wird im Folgenden erläutert und geordnet nach Umsatz sowie Anzahl der Unternehmen in der Tabelle 61 aufgeführt. Die Struktur der Unternehmen in den Umlandgemeinden unterscheidet sich nicht wesentlich vom Kernraum, deren umsatzstärkste Unternehmen bereits betrachtet wurden. Im Umland zählt die Automobilindustrie, die Energiewirtschaft (hier z.B. „Elektrownia Rybnik“) und die Stahlerzeugung (z.B. „CMC Zawiercie“) zu den führenden Unternehmen. Die Brauerei („Grupa Żywiec S.A.“), die auf eine lange Brauereitradition zurückblicken kann, nimmt eine wirtschaftliche Sonderstellung ein. Im Kern-Umland-Vergleich sind nur wenige Standorte des

Umlandes attraktiv für Investoren, insbesondere wenn es sich um die Wahl eines Firmensitzes handelt. Eine Ausnahme bildet die Stadt und das Powiat Bielsko-Biała, welches überdurchschnittlich häufig von Unternehmen als Standort für den Hauptsitz gewählt wurde. Es bildet als Teilzone der Sonderwirtschaftszone Katowice den wichtigsten Investitionsschwerpunkt der gesamten Region, in dem die Automobilindustrie führend und für die hohen Umsatzzahlen verantwortlich ist. Das Powiat Żywiec ist durch eine monostrukturelle Wirtschaftsstruktur bestimmt, welche sich durch den Unternehmenssitz der Brauerei Żywiec und deren Tochtergesellschaften ergibt. Im Powiat Rybnik und Częstochowa finden sich weitere Investitionsschwerpunkte mit einer im Vergleich geringeren Anzahl von umsatzstarken Unternehmensstandorten. Im Umland kann die Tendenz zur Konzentration auf wenige wirtschaftliche „Hot Spots“ beobachtet werden, der Agglomerationsraum ist jedoch in der Gesamtbetrachtung für ausländische Investoren attraktiver.

Tabelle 61: Unternehmens- und Städte-Ranking im Kern-Umland-Vergleich

Ranking	Woiwodschaft Schlesien	GZM Silesia	Umland
Unternehmens-Ranking nach Umsatz	(1) Mittal Steel (2) Fiat Auto (3) Fiat Powertrain (4) General Motors (5) Polski Koks (6) Grupa Żywiec	(1) Mittal Steel (2) General Motors (3) Polski Koks (4) Vattenfall Dist. (5) Magneti Marelli (6) Isuzu Motors	(1) Fiat Auto (2) Fiat Powertrain (3) Grupa Żywiec (4) TRW Poland (5) CMC Zawiercie (6) Elektrownia Rybnik
Städte-Ranking nach Umsatz	(1) Katowice (2) Bielsko-Biała (3) Gliwice (4) Żywiec	(1) Katowice (2) Gliwice (3) Tychy (4) Sosnowiec	(1) Bielsko-Biała (2) Żywiec (3) Rybnik (4) Częstochowa
Städte-Ranking nach Anzahl der Unternehmen	(1) Bielsko-Biała (2) Katowice (3) Sosnowiec (4) Tychy	(1) Katowice (2) Sosnowiec (3) Tychy (4) Gliwice	(1) Bielsko-Biała (2) Rybnik (3) Żywiec (4) Częstochowa

Hinweis: Die Datentabelle befindet sich in Anlage 23.

Quelle: eigener Entwurf nach Urząd Marszałkowski Województwa Śląskiego (2007), o.A.

9.3.4 Standorte in der GZM Silesia

In diesem Abschnitt werden die intraregionalen Investitions- und Branchenpräferenzen innerhalb der GZM Silesia behandelt. Die Datengrundlage basiert auf der Liste der ausländischen Investoren.⁴⁸¹

⁴⁸¹) Stand Mai 2008, vgl. PAIiZ (2008a), o.A.

a) *Räumliche Investitionsschwerpunkte nach Städten*

Die räumlichen Investitionsschwerpunkte der Städte der GZM Silesia werden nach der absoluten Anzahl der ausländischen Investitionen und deren Relation zur Bevölkerung geordnet.⁴⁸² Die Zusammenfassung der Ergebnisse wird in der Tabelle 62 durch die Rangfolge der Teilräume wiedergegeben.

Tabelle 62: Investoren in der GZM Silesia nach Stadtraum

Investitionen (Absolut)				Investitionen (Relativ nach Bevölkerung)		
Rang	Stadtraum	Anzahl ausländischer Investitionen	Anteil in %	Rang	Stadtraum	Verhältnis Bevölkerung und Investitionen
1	Katowice	46	22,8%	1	Gliwice	1,589
2	Gliwice	32	15,8%	2	Katowice	1,441
3	Sosnowiec	22	10,9%	3	Tychy	1,284
4	Bytom	19	9,4%	4	Dąbrowa Gó.	1,065
5	Tychy	17	8,4%	5	Chorzów	1,038
6	Zabrze	16	7,9%	6	Bytom	1,004
7	Dąbrowa Gó.	14	6,9%	7	Sosnowiec	0,967
8	Chorzów	12	5,9%	8	Mysłowice	0,919
9	Mysłowice	7	3,5%	9	Zabrze	0,829
10	Ruda Śląska	7	3,5%	10	Siemianowice Śl.	0,546
11	Jaworzno	4	2,0%	11	Ruda Śląska	0,474
12	Siemianowice Śl.	4	2,0%	12	Jaworzno	0,412
13	Piekary Śląskie	1	0,5%	13	Świętochłowice	0,179
14	Świętochłowice	1	0,5%	14	Piekary Śląskie	0,166

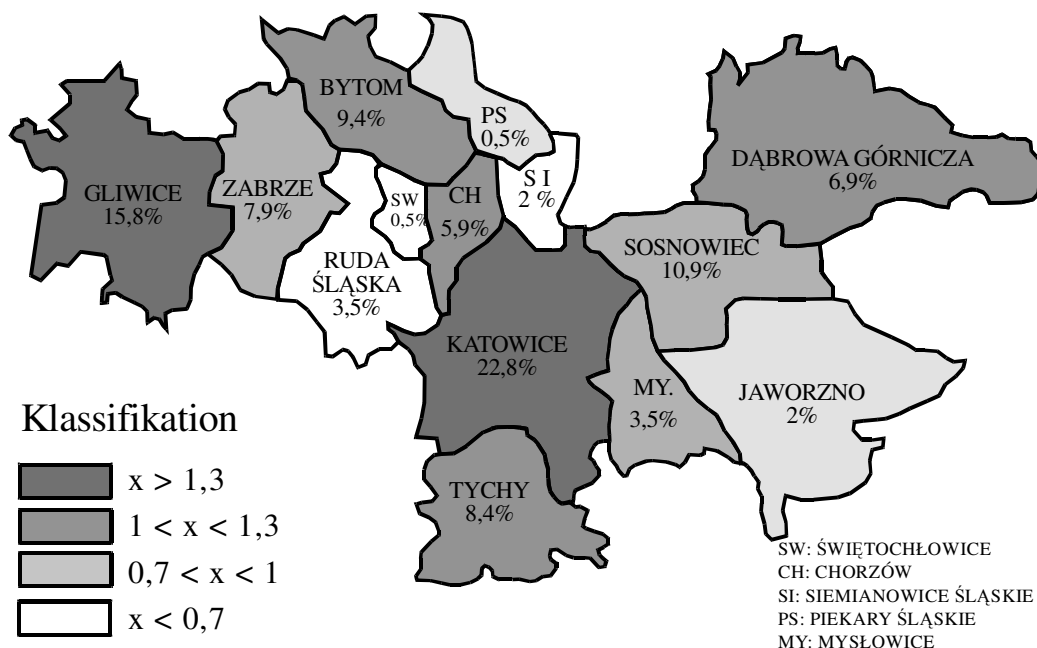
Quelle: eigene Berechnungen nach PAiIZ (2008a), o.A.

Die Stadt Katowice erhielt den größten Anteil der Investitionsströme (22,8%). Die Stadträume Gliwice, Sosnowiec, Dąbrowa Górnicza und Tychy mit Teilzonen der Sonderwirtschaftszone erreichen noch hohe Anteile, wobei die Sonderstellung von Gliwice durch eine hohe Zahl von Investitionen hervortritt. Die beiden Stadträume Bytom und Zabrze können ohne die Zugehörigkeit zur Sonderwirtschaftszone relativ hohe quantitative Nennungen erzielen, über deren Zusammensetzung noch Aussagen

⁴⁸²) Verhältnis Bevölkerung und Investitionen: Hierbei wird der prozentuale Investorenanteil in das Verhältnis zum prozentualen Bevölkerungsanteil gesetzt. Ein Wert um 1 zeigt, dass das Verhältnis zwischen Anzahl der Investoren und der Bevölkerungszahl ausgeglichen ist. Ein Wert größer als 1 zeigt eine günstigere Relation zwischen Investoren- und Bevölkerungsanzahl an. Das Ergebnis floss in das Bewertungsschema des Kapitels 3.4.3 ein.

getroffen wird. Die Rangfolge ändert sich entscheidend, wenn die Anzahl der Investoren in Relation zur Bevölkerung, ausgedrückt durch das Verhältnis zwischen dem prozentualen Investoren- und Bevölkerungsanteil, gesetzt wird. Die Auswertung der Tabelle zeigt auf, dass Gliwice führend ist und Katowice den zweiten Rang erreicht. Der Stadtraum Tychy zeigt eine positive Relation zwischen Investorenanzahl und Bevölkerung, dies spricht für die Attraktivität dieses Raumes. Der Stadtraum Dąbrowa Górnicza schneidet im Vergleich zu Sosnowiec und Bytom geringfügig besser ab, dennoch ist der Abstand beispielsweise zu Zabrze hoch. Auch hier belegen die Stadträume, die Teilzonen der KSSE aufweisen, vordere Plätze. Dies ist ein Ergebnis des Investitionskonzeptes, dennoch muss bei der Interpretation der Umstände berücksichtigt werden, dass Sonderwirtschaftszonen einen hohen Anteil an ausländischen Investitionen aufweisen und dadurch das Ergebnis für die Stadträume die Flächen von Sonderwirtschaftszonen besitzen, verzerren. Die Kartendarstellung (Karte 12) verdeutlicht die Relation Bevölkerung und Investitionen durch die Einteilung in vier Klassen und ergänzt die Darstellung durch die absoluten Prozentwerte der einzelnen Stadträume.

Karte 12: Direktinvestitionen in der GZM Silesia



Hinweis: Klassifikation nach dem relativen Anteil. Prozentangaben in der Karte: Absoluter Anteil an den Investitionen.

Quelle: eigener Entwurf nach Tabelle 62, Datengrundlage PAiIZ (2008), o.A.

b) Räumliche Schwerpunkte nach Wirtschaftszweigen

Die Branchenstruktur wird nach den wichtigsten Wirtschaftszweigen für die einzelnen Stadträume (Powiat) getrennt dargestellt. Die Aufschlüsselung der Investitions-

präferenzen nach Wirtschaftszeigen und Stadträumen, wie sie in Tabelle 63 dargestellt sind, zeigt ein differenziertes Bild der vorliegenden Wirtschaftsstruktur.

Tabelle 63: Räumliche Schwerpunkte der Investoren nach Wirtschaftszweig (2008)

Verarbeitendes Gewerbe (C)		Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen (G)		Gastgewerbe (I)		Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen (K)	
Stadtraum	Anteil in %	Stadtraum	Anteil in %	Stadtraum	Anteil in %	Stadtraum	Anteil in %
Gliwice	28,4%	Katowice	20,6%	Katowice	25,7%	Katowice	45%
Tychy	14,9%	Zabrze	15,9%	Gliwice	14,3%	Bytom	10%
Sosnowiec	13,4%	Bytom	15,9%	Bytom	11,4%	Gliwice	10%
Katowice	11,9%	Sosnowiec	12,7%	Chorzów	11,4%	Chorzów	5%
Dąbrowa Gó.	9,0%	Mysłowice	6,3%	Sosnowiec	8,6%	Dąbrowa Górnica	5%
Chorzów	4,5%	Gliwice	6,3%	Tychy	8,6%	Jaworzno	5%
Jaworzno	4,5%	Dąbrowa Gó.	6,3%	Zabrze	8,6%	Mysłowice	5%
Zabrze	4,5%	Tychy	4,8%	Dąbrowa Gó.	5,7%	Ruda Śląska	5%
Bytom	3,0%	Ruda Śląska	4,8%	Ruda Śląska	2,9%	Siemianowice Śl.	5%

Quelle: eigene Berechnungen nach PAIiZ (2008a), o.A.

In den fünf Stadträumen Gliwice, Tychy, Sosnowiec, Katowice und Dąbrowa Górnica sind dreiviertel der Investitionen des verarbeitenden Gewerbes zu finden und gemeinsam ist ihnen die Ausweisung von Sonderwirtschaftszonen. Zu beachten ist die Positionierung des SWZ-Konzeptes, das in erster Linie als ein Instrument zur Gewinnung von Investoren des verarbeitenden Sektors dient, denn Handelsbetriebe, Gastronomie oder gar Banken sind in den Subzonen praktisch nicht zu finden. Die Stadt Katowice nimmt eine Sonderrolle ein, denn die Stadt besitzt durch ihren Zentrumscharakter zusätzliche Attraktivität für ausländische Investoren. In Katowice befindet sich keine Subzone der KSSE, dennoch finden dort Investitionen im rechtlichen Rahmen des Sonderwirtschaftszonengesetzes statt. Hierbei handelt es sich um sieben Investoren, die ihren Standort in Katowice haben, aber rechtlich den vier Subzonen zugeordnet sind. Gliwice kann als Zentrum des verarbeitenden Gewerbes bezeichnet werden, Tychy und Sosnowiec halten hohe Anteile im C-Sektor, die überwiegend der Automobilbranche zugeordnet werden können. Im Handel zeigen neben Katowice insbesondere Bytom und Zabrze hohe Anteile. Die beiden letzteren Städte liegen jedoch nach der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit bemessen zurück und der Anteil im verarbeitenden Gewerbe ist äußerst gering. Die Bedeutung des Handels und dort speziell des Einzelhandels ist für diese Städte hoch, denn die Branchenstruktur ist sehr

einseitig auf Unternehmen konzentriert, die Waren an Endkunden (Kaufkraftabschöpfung) veräußern und der Anteil an einer der Wirtschaftsstruktur gestaltgebenden Dienstleistungsbranche ist gering. Dem Stadtraum Gliwice ist ein zurückhaltendes Investitionsengagement im Bereich des Handels zu konstatieren, allerdings sind in der Auswertung die beiden neuen bzw. geplanten UEC nicht berücksichtigt.

Im Wirtschaftszweig des Gastgewerbes ist Katowice führend, dies liegt aufgrund der zentralen Lage und der wirtschaftlichen Bedeutung nahe. Grundsätzlich weisen alle Stadträume eine sehr ähnliche Konstellation bei den Gastronomiebetrieben auf, da es sich in der Regel um Schnellrestaurantketten handelt. Die Unterschiede in der Anzahl der Filialen sind marginal und zu vernachlässigen. Eine ähnliche Situation liegt auch bei den Finanz- und Versicherungsdienstleistungen vor, bei denen es zwei Investitionsarten zu unterscheiden gilt:

- (1.) Investitionen in Banken- und Privatkreditinstitute, die in Form von Filialen in einem breiten Spektrum in der Untersuchungsregion zu verorten sind.
- (2.) Investitionen in Haupt- und Nebenniederlassungen von Finanz- und Versicherungsgesellschaften, die Katowice als Standort gewählt haben.

9.4 Zweites Teilergebnis der Unternehmensbefragung

Im zweiten Teilergebnis der Unternehmensbefragung (siehe Kapitel 3.4.2.1) ist der inhaltliche Schwerpunkt die Einschätzung der Wechselwirkung zwischen ausländischem Engagement durch Direktinvestitionen und die Entwicklung des Untersuchungsraumes. Im ersten Fragenkomplex werden die Unternehmensvertreter dazu angehalten, die Effekte der Direktinvestitionen auf drei Bereiche der ökologisch-räumlichen Umwelt⁴⁸³ einzuschätzen. Im zweiten Fragenkomplex ist das Ausmaß und die Benennung dieser Effekte im Zusammenhang mit der sozio-ökonomischen Entwicklung von Interesse.

9.4.1 Teilauswertung des Fragenkomplex 1

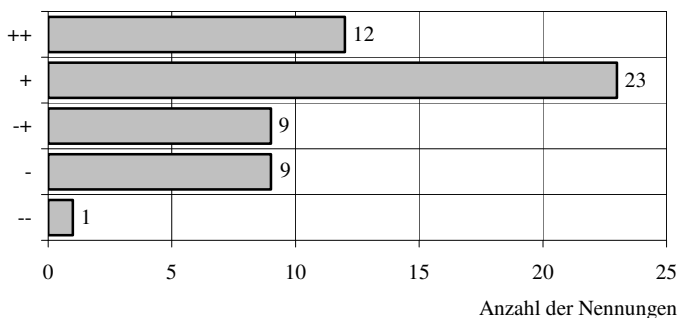
Der erste Fragenkomplex umfasst die unternehmensseitige Einschätzung der Effekte von Direktinvestitionen auf die folgenden Elemente der ökologisch-räumlichen Umwelt: Infrastruktur, Umweltqualität und Revitalisierung von Altlastenflächen (brownfields). Die geschlossenen Fragen beinhalten als Antwortvorgabe eine Ordinalskala mit fünf Merkmalsausprägungen. Alle 54 Fragebögen konnten hierzu berücksichtigt werden und die Ergebnisse sind in grafischer Form aus der Abbildung 45 ersichtlich.

⁴⁸³) Der Begriff Umwelt wird als ökologisch-räumliche Umwelt definiert und in einer eingeschränkten Definition verwendet. Er beinhaltet die Teilproblematiken der Raumnutzung und der Umweltverschmutzung. [vgl. Wicke, L. (1993), S. 5f]

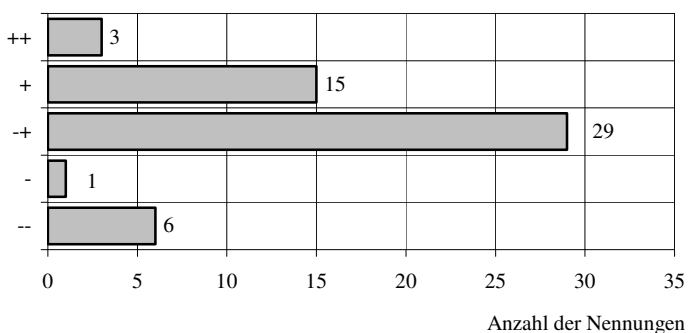
Abbildung 45: Auswertung Fragenkomplex 1: Interaction

1. Interaction: To what extent does investment of foreign companies influence the regional development in the Śląskie Voivodship?

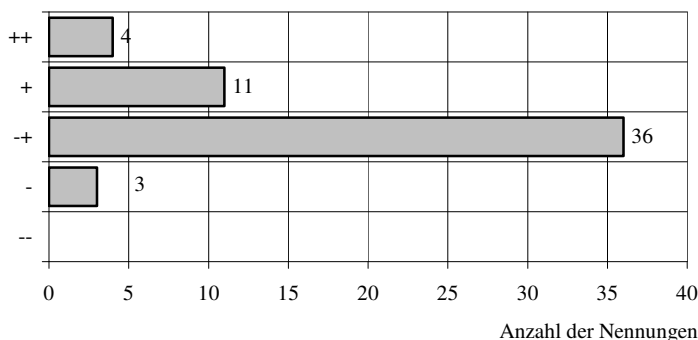
(1a) Foreign investment helps to improve the urban infrastructure (e.g. road networks, telecommunication).



(1b) Foreign investment helps to improve the environmental quality (air, water, ground).



(1c) Foreign investment helps to remove damage by mining activities or contaminated sites.



Quelle: eigener Entwurf

In der *Teilfrage 1a* bewerteten die Befragten die Wirkung von Direktinvestitionen auf die Verbesserung von Infrastruktureinrichtungen. Im Vergleich zu den Bereichen Umwelt und Brownfield-Development schätzen die Unternehmensvertreter die Wirkung des ausländischen Engagements auf die Infrastrukturverbesserungen am stärksten ein. Die Mehrzahl der Befragten (65%) wählten eine positive Kategorie (++ bzw. +) und nur ein kleiner Anteil (19%) bewertete den Einfluss auf die Infrastruktur gering (-- bzw. -). Die *Teilfrage 1b* hatte den Beitrag der Direktinvestitionen zur Verbesserung der

Umweltqualität zum Inhalt. Die Hälfte der Befragten (über 50%) wählte in dieser Fragekategorie eine neutrale Antwort (-+), mehr als ein Drittel sieht jedoch eine signifikante Wirkung auf die Verbesserung der Umweltqualität. Der Anteil der Befragten, der den Einfluss auf die Umweltqualität als gering einstuft, ist im Vergleich zu den beiden anderen Bereichen hoch (11%). In der *Teilfrage 1c* wurde nach den Effekten von Direktinvestitionen auf die Rekultivierung von Altlastenflächen gefragt, die in einem Altindustriegbiet typischerweise aus Bergbaufolgelandschaften oder Industriebrachen bestehen. Zwei Drittel wählten auch hier eine neutrale Antwortkategorie, ein geringer Anteil beurteilt die Wirkung auf die Rekultivierung von Altlastenflächen positiv.

Zusammenfassend ist eine deutliche Tendenz zur positiven Bewertung der Effekte von Direktinvestitionen auf die Infrastruktur festzustellen, die beiden Bereiche Umweltqualität und Brownfield-Development wurden jedoch häufig mit einer neutralen Bewertung versehen, sodass diesen aus Unternehmenssicht eine vergleichsweise geringe Wirkung zugestanden wird. Es sollte berücksichtigt werden, dass die Wahrscheinlichkeit hoch liegt, das eigene unternehmerische Tun in einem positiven Kontext zu betrachten. Im Weiteren ist der Infrastrukturausbau, der überwiegend durch staatliche Mittel finanziert wird, ein Erfolg der regionalen Investitionsförderpolitik, die entscheidend durch die Ansiedlung ausländischer Unternehmen beeinflusst wird.

9.4.2 Teilauswertung des Fragenkomplex 2

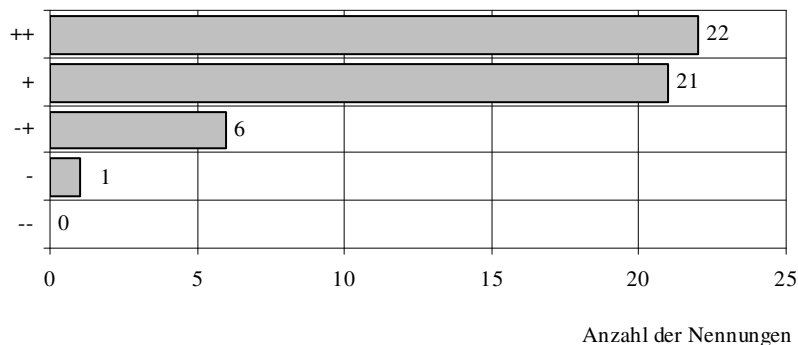
Der Zusammenhang zwischen Direktinvestitionen und der sozio-ökonomischen Entwicklung der Region ist Schwerpunkt des zweiten Fragenkomplexes. Die Ergebnisdarstellung ist in der Abbildung 46 aufgezeigt, die Datentabelle befindet sich in der Anlage 43. In der ersten *Teilfrage 2a* mit 50 auswertbaren Antworten wurde nach der Stärke dieses Zusammenhanges gefragt und von den Unternehmensvertretern mit einem hohen Anteil (86%) als sehr stark bzw. stark bewertet. Eine geringe Anzahl (12%) schätzte diesen Zusammenhang als neutral (+-) ein. In der *Teilfrage 2b* wurde nach den Gründen für diese Effekte gefragt und diese Antwortkategorien zur Einschätzung vorgegeben:

- Einfluss auf die politischen Entscheidungsträger,
- Verbesserung der Arbeitnehmerqualifikation,
- Senkung der Arbeitslosigkeit,
- Technologietransfer,
- Integration lokaler Zulieferer,
- Verbesserung der lokalen Wirtschaftsleistung und
- unternehmensseitige Investitionen in die Infrastruktur.

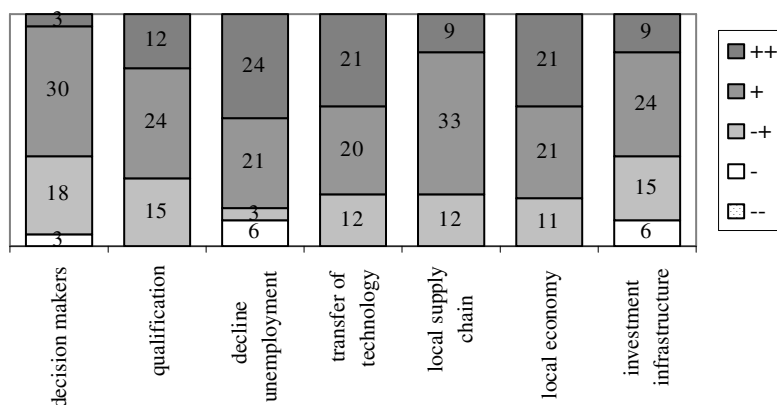
Abbildung 46: Auswertung Fragenkomplex 2: Regionale Entwicklung

2. Regional Development: Does foreign investment have an effect on the social-economic situation in the Śląskie Voivodship?

(2a) To what extend?



(2b) A contribution is based on ...



Quelle: eigener Entwurf

Die Befragten ordneten der Senkung der Arbeitslosigkeit (Anteil ++,+ : 83%), dem Technologietransfer (77%), der Integration lokaler Zulieferer (78%) und der Verbesserung der lokalen Wirtschaftsleistung (79%) hohen Wert zu. Die Antwortkategorie „Senkung der Arbeitslosigkeit“ ist auf Unternehmensseite jedoch unterschiedlichen Betrachtungen unterworfen, denn einerseits wählte die überwiegende Anzahl der Befragten eine positive Kategorie, andererseits sind auch negative Wertungen feststellbar. Die Kategorie „Integration lokaler Zulieferer“ zeigt einen signifikant hohen Anteil (61%) einer noch positiven Bewertung (+). Vergleichsweise geringe Wertungen erhielten die Bereiche: „Einfluss auf die politischen Entscheidungsträger“, „Verbesserung der Arbeitnehmerqualifikation“ und „unternehmensseitige Investitionen in die Infrastruktur“, die einen hohen Anteil an neutralen Wertungen (Anteil +- um die 30%) enthalten.

Die Effekte ausländischer Direktinvestitionen auf die sozio-ökonomische Entwicklung der Region, und somit die Tätigkeit der eigenen Unternehmung wird von den Befragten in der Gesamtbetrachtung als positiv bzw. sehr positiv betrachtet. Der Einfluss auf die Senkung der Arbeitslosigkeit wird als sehr hoch, der auf die politischen Entscheidungsträger oder der unternehmenseitigen Infrastruktureinrichtung unterdurchschnittlich eingeschätzt. Unter dem Aspekt der regionalen Entwicklung und der Förderung einer nachhaltigen Entwicklung der Region ist die verhältnismäßige durchschnittliche Bewertung des Bereiches der Arbeitsqualifikation bedenklich.

9.5 Zwischenergebnis

Das Zwischenergebnis fasst die Untersuchungen der Sonderwirtschaftszonen, der Investitionsschwerpunkte nach umsatzstarken Unternehmen und der ausländischen Investoren mit den Teilergebnissen der Unternehmensbefragung zusammen und ergänzt diese mit den spezifisch lokalen Konstellationen (Kapitel 4.4.2) und dem Resultat der Analyse der intraregionalen Disparitäten (Kapitel 3.4.3). Inhaltlich werden die Hypothesen 3.2 und 3.3 behandelt.

Die *Sonderwirtschaftszonen* sind ein Konzept der Wirtschaftsförderung und dienen Wirtschaftsräumen zur Attraktivitätssteigerung für Investoren. Die Hauptmerkmale der polnischen Sonderwirtschaftszonen sind Steuervergünstigungen, Infrastrukturmaßnahmen und vereinfachte Genehmigungsverfahren. Der Charakter der polnischen Zonen unterliegt der Veränderung durch Gesetzesnovellen, die sich am aktuellen EU-Recht orientieren und eine Branchenerweiterung und Flächenausdehnung erlauben. Die 14 polnischen Sonderwirtschaftszonen weisen erhebliche Unterschiede bei der Höhe der erworbenen Investitionssummen, der Anzahl der Arbeitsplätze und der Wachstumskennzahlen auf. Die Katowicka SSE, Wałbrzyska SSE und die Tarnobrzaska SSE können signifikant hohe absolute Kennzahlen (Investitionssummen, Fläche oder Arbeitsplätze) aufweisen, in wirtschaftlich kleineren Zonen zeigt sich der Trend zu hohen Wachstumsraten, welche aber von einem geringen Basisniveau ausgehen. Dieser Trend dient als Indikator für die Attraktivität des Wirtschaftsförderkonzeptes, das sich nicht ausschließlich auf ausländische Investoren beschränkt. Neben einem relativ hohen Anteil polnischer Investoren stellen die USA, Deutschland, Japan und Italien den überwiegenden Anteil der Investitionssummen. Bedenklich einzustufen ist beim polnischen Zonenkonzept die bislang einseitige sektorale Konzentration auf das verarbeitende Gewerbe und die Tendenz, vorhandene räumliche Disparitäten zu verstärken. Die Sonderwirtschaftszone Katowice mit ihren vier Subzonen lässt sich als eine wirtschaftlich erfolgreiche Fördermaßnahme, die mit insgesamt 17 Stadtkreisen und 10 Gemeinden (2008) eine hohe Fragmentierung aufweist, charakterisieren. Mit wenigen

Ausnahmen liegen die Investitionen im verarbeitenden Sektor, der deutlich von der Automobilindustrie dominiert wird. Die ermittelten Herkunftsländer der Investoren entsprechen dem Ergebnis des nationalen Vergleichs, wobei unterschiedliche Länderpräferenzen bei der Wahl der Subzone festzustellen sind. Die KSSE kooperiert mit dem schlesischen Logistikzentrum, welches mit einem Binnenhafen, Containerterminal und einer zollfreien Zone aufwartet und die Infrastrukturanbindung erheblich verbessert. Dies ist aus wirtschaftsräumlicher Sicht als ein wesentlicher Standortvorteil von Gliwice zu werten. Die Analyse der Subzone Gliwice zeigt neben der hohen Flächenfragmentierung die Dominanz von Greenfield-Flächen im Verhältnis zu wenigen Brownfield-Flächen auf. Im Gesamtergebnis können sich für Räume, die eine Sonderwirtschaftszone ausweisen, starke wirtschaftliche Impulse ergeben, jedoch verschärft dies die Wettbewerbssituation von Räumen außerhalb der Zonenausweisung. In der GZM Silesia führt dies speziell zur starken Betonung vorhandener intraregionaler Disparitäten, wie dies am Beispiel Gliwice und Bytom offensichtlich wird.

Die *Analyse der Standorte der umsatzstarken Unternehmen* führt zu einem Städteranking nach dem Unternehmenssitz und zeigt für die Woiwodschaft Schlesien Investitionsschwerpunkte ausländischer Unternehmen in Katowice, Bielsko-Biała und Gliwice. Im Umland werden lediglich wenige wirtschaftliche „hot spots“ identifiziert, welche als Konkurrenz die Position der benachteiligten Stadträume der Agglomeration im Wettbewerb um Investoren zusätzlich schwächen können. Liegt der räumliche Schwerpunkt auf dem Agglomerationsraum, weisen Katowice, Gliwice, Tychy und Sosnowiec eine hohe Attraktivität für ausländische Investoren auf. Die wirtschaftlich schwächeren Teilräume der Agglomeration zeigen unterdurchschnittliche Ergebnisse bei der Wahl als Unternehmensstandort, wie anhand der Firmensitze der umsatzstärksten Unternehmen aufgezeigt wird. Die Branchenstruktur der ausländischen Investoren dieser Räume ist auf wenige Branchen eingeschränkt, die aufgrund ihrer Wirtschaftskraft bzw. Branchenzugehörigkeit nur im geringen Maße zum wirtschaftlichen Aufschwung beitragen können.

Die *Betrachtung der Investitionsströme* in die GZM Silesia nach der Liste der ausländischen Investoren verstärkt die bislang gewonnenen Erkenntnisse: Die Teilräume, die Sonderwirtschaftszonen ausweisen, sind Investitionsschwerpunkte ausländischer Investoren (Katowice, Gliwice, Sosnowiec, Tychy, Dąbrowa Górnicza). Diese Stadträume vereinen über dreiviertel aller Investitionen des verarbeitenden Sektors der Untersuchungsregion. Die Branchenstruktur der Direktinvestitionen ist für die Entwicklung eines Teilraumes jedoch entscheidend: So kann für Bytom und Zabrze eine vergleichsweise hohe Anzahl von ausländischen Unternehmen festgestellt werden, die jedoch nur

einen geringen Anteil im verarbeitenden Gewerbe (7,5%) aufweisen. Die Mehrzahl der ausländischen Unternehmen investierten dort in den Handels- oder Bankensektor (Filialen). Diese Unternehmen können jedoch keine nachhaltige Veränderung der Wirtschaftsstruktur erwirken, da sie tendenziell nur Kaufkraft abschöpfen und von ihnen kein substanzieller wirtschaftlicher Impuls ausgeht. Für diese Räume ist ein Mangel an modernen Dienstleistungs- und Serviceunternehmen feststellbar, die das strukturelle Defizit im verarbeitenden Gewerbe mildern könnten. Aus diesen Analysen ergibt sich die Darstellung der Detailergebnisse der Tabelle 64 für die wichtigsten kreisfreien Städte des Agglomerationsraumes. Sie dient als Grundlage für nachstehende Einordnung der wirtschaftlichen Gunst- und Ungunsträume.

Tabelle 64: Investitionsattraktivität der Teilräume des Agglomerationsraumes

Raum	Sonderwirtschaftszone	ADI-Umsatz (in %) ^I	Verhältnis Inv. / BV. (Wert / Rang) ^{II}	Branchenstruktur ^{III} C = Verar. Gewerbe G = Handel I = Gastgewerbe			Bewertung
				C in % (Rang)	G in % (Rang)	I in % (Rang)	
Katowice	Teilflächen	27,3%	1,441 (2)	11,9% (4)	20,6% (1)	25,7% (1)	Hohe Investitionsattraktivität, ideale Branchenstruktur
Gliwice	Subzone KSSE	10,6%	1,589 (1)	28,4% (1)	6,3% (4)	14,3% (2)	Hohe Investitionsattraktivität, Schwerpunkt: verarbeitendes Gewerbe
Sosnowiec	Subzone KSSE	4,4%	0,967 (7)	13,4% (3)	12,7% (3)	8,6% (4)	Durchschnittliche Investitionsattraktivität, Schwerpunkt: verarbeitendes Gewerbe
Tychy	Subzone KSSE	4,7%	1,284 (3)	14,9% (2)	4,8% (5)	8,6% (4)	Hohe Investitionsattraktivität, Schwerpunkt: verarbeitendes Gewerbe
Dąbrowa G.	Subzone KSSE	1,6%	1,065 (4)	9,0% (5)	6,3% (4)	5,7% (5)	Durchschnittliche Investitionsattraktivität, Schwerpunkt: Eisen- und Stahl
Bytom	Keine	0,8%	1,004 (6)	3,0% (7)	15,9% (2)	11,4% (3)	Geringe Investitionsattraktivität, ungünstige Branchenstruktur
Zabrze	Teilflächen der Unterz. Gliwice	k.A.	0,829 (9)	4,5% (6)	15,9% (2)	8,6% (4)	Geringe Investitionsattraktivität, ungünstige Branchenstruktur

Hinweis: I: siehe Tabelle 59, II: siehe Tabelle 62, III: siehe Tabelle 63

Quelle: eigener Entwurf

In der GZM Silesia sind räumliche Investitionsschwerpunkte ausländischer Unternehmen sowohl nach absoluten Kennzahlen als auch in Abhängigkeit vom Wirtschaftszweig feststellbar. Mit der ADI-induzierten unternehmerischen Tätigkeit sind positive Effekte auf die sozio-ökonomische Entwicklung der jeweiligen Teilregion verbunden.

Die Auswertung des zweiten Teiles der *Unternehmensbefragung* hatte diese Effekte auf die regionale Entwicklung zum Inhalt. Die befragten Unternehmensvertreter schätzen insbesondere den Aufbau und die Sanierung von Infrastruktureinrichtungen als bedeutende Folge der Direktinvestitionen ein. Dem Einfluss auf die Umweltqualität und die Rekultivierung von Altlastenflächen wurde jedoch vergleichsweise geringe Bedeutung zugesprochen, wobei der Bereich der Umwelt auch negative Bewertungen enthielt. Die Unternehmensvertreter schätzen hingegen das Ausmaß der ADI-Effekte auf die sozio-ökonomische Entwicklung der Region als hoch ein und bei der Beurteilung der Gründe für diese Folgen wurden die Senkung von Arbeitslosigkeit, der Technologietransfer, die Integration lokaler Zulieferer und die Verbesserung der lokalen Wirtschaftsleistung hervorgehoben. Das Ergebnis der unternehmenszentrierten Befragung zeigt eine deutlich positive Einschätzung der ADI-Effekte auf die regionale Entwicklung der Untersuchungsregion und, dies gilt für die Mehrzahl der Fälle, der eigenen Investitionstätigkeit.

Ergänzend zur Unternehmensbefragung kann festgestellt werden, dass im Zuge der Ansiedlungspolitik Investitionen in die Bereiche Infrastruktur und Flächenbereitstellung einerseits durch die Investoren und andererseits durch die öffentliche Hand vollzogen werden. In der Untersuchungsregion erfolgt die Flächenbereitstellung für ausländische Unternehmen mehrheitlich innerhalb der Sonderwirtschaftszonen, sodass für diese Räume von einem Selbstverstärkungseffekt durch die Gewinnung neuer Investoren und der Bereitstellung weiterer Gewerbeflächen gesprochen werden kann. Im Umkehrschluss ist jedoch zu folgern, dass den Teilräumen mit einer geringen Anzahl von ausländischen Investoren durch das Ausbleiben notwendiger Investitionen, beispielsweise in die Infrastrukturausstattung, weitere Wettbewerbsnachteile erwachsen. So kann keine substanzielle Veränderung der Wirtschaftsstruktur erreicht werden und es liegt zudem eine Branchenstruktur vor, die zur reinen Kaufkraftabschöpfung dient. Dadurch fehlen die nötigen wirtschaftlichen Impulse um einen ökonomischen Aufstieg des Teilraumes zu ermöglichen.

Die Ergebnisse der intraregionalen Analyse ausländischer Unternehmen und ihr Ansiedlungsverhalten fließt in die Abbildung 47 ein, welche drei Raumkategorien für das Gebiet der GZM Silesia nach der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit und der

Attraktivität eines Teilraumes für ausländische Investoren definiert. Diese Räume werden den beiden Kategorien der wirtschaftlichen Gunst- oder Ungunsträume zugeordnet.

Abbildung 47: Wirtschaftliche Gunst- oder Ungunsträume in der GZM Silesia

	Gunsträume		Ungunsträume
Raumbezeichnung	Zentrum / Metropole	Entwicklungsräume	Stagnationsräume
Regionaler Charakter	Verwaltungszentrum Wirtschaftlicher Mittelpunkt Kulturelles und politisches Zentrum	Erfolgreiche wirtschaftliche Entwicklung Ausbildung von Strukturmerkmalen (z.B. Investitions- und / oder Wissenschaftsstandort)	Sozio-ökonomische Problemräume Geringe wirtschaftliche Leistungsfähigkeit Stagnation der räumlichen Entwicklung
Investorenseite	Hohe Investitionsattraktivität Ausgeglichene Branchenstruktur	Hohe Investitionsattraktivität Noch ausgeglichene Branchenstruktur	Geringe Investitionsattraktivität Einseitige Branchenstruktur
Teilregion	Katowice	Gliwice Sosnowice Tychy (D. Górnica)	Bytom Zabrze

Quelle: eigener Entwurf

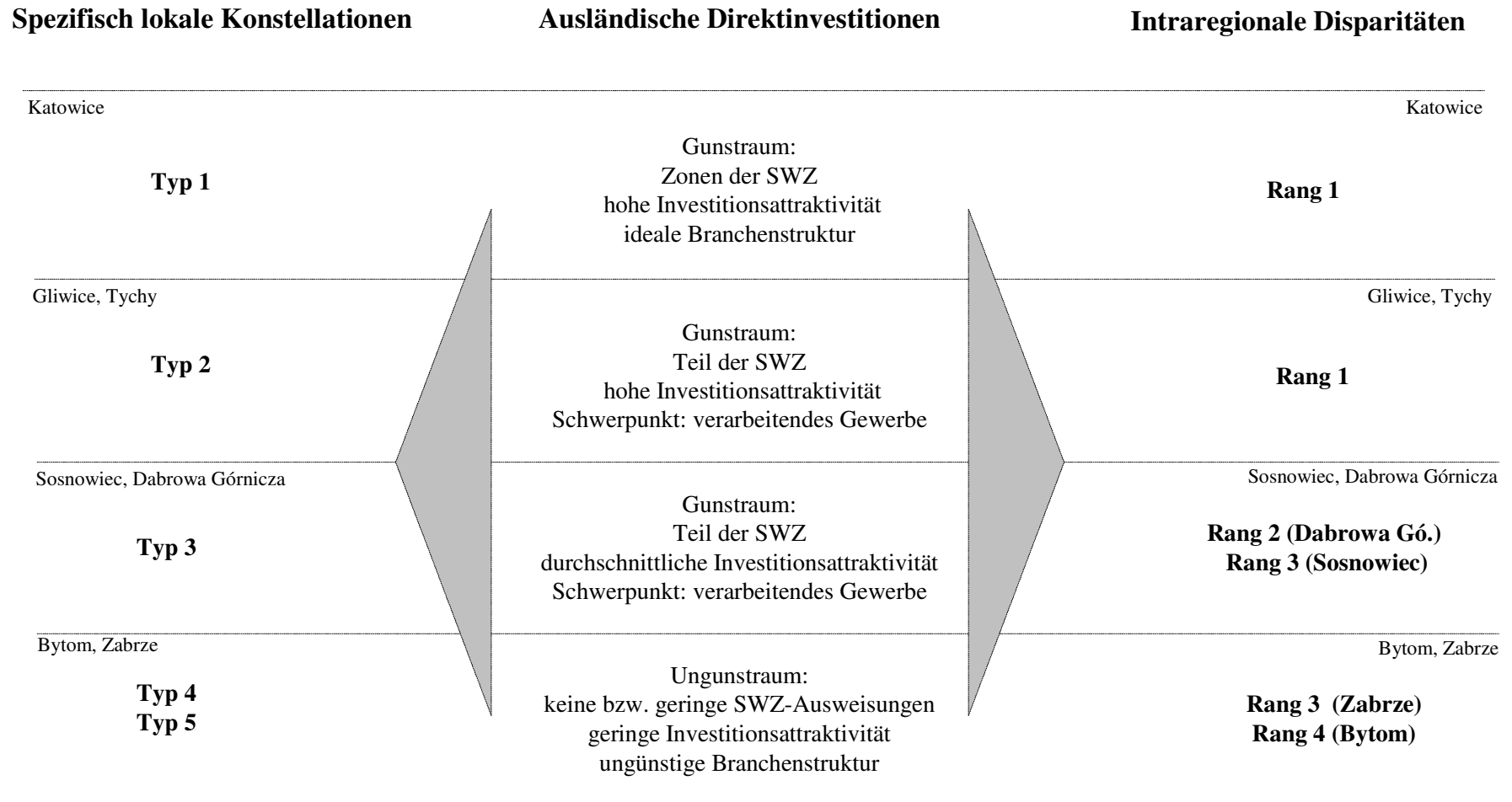
Im Zusammenschluss wird auf die Darstellung der spezifisch lokalen Konstellationen (Kapitel 4.4.2) zurückgegriffen, welche die historische pfadabhängige Entwicklung und den Wandel beinhaltet und in der Untersuchungsregion fünf Typen (Tabelle 25) unterscheidet. Die beschriebene regionale Struktur der Direktinvestitionen ist einerseits Ergebnis einer pfadabhängigen Entwicklung und andererseits geben sie als Element der sozio-ökonomischen Entwicklung die Richtung des Wandels des Entwicklungspfades vor.

Für die Betrachtung der Hypothese 3.2 (*Von Direktinvestitionen profitieren wirtschaftliche Gunsträume, die den Strukturwandel erfolgreich absolvieren und einen sozio-ökonomischen Aufstieg erlangen*) kann folgendes konstatiert werden: In der GZM Silesia sind wirtschaftliche Gunsträume festzustellen, denen spezifisch lokale Konstellationen (Typ 1 bis 3) zugeordnet werden können und deren historische Entwicklungspfade mit der Schaffung neuer Wirtschaftsfunktionen verknüpft sind. Diese Räume besitzen eine hohe Anziehungskraft auf ausländische Unternehmen, sind geprägt durch erfolgreich agierende Sonderwirtschaftszonen und erhöhen dadurch ihre Attraktivität für aus- und inländische Investoren. Insgesamt bilden sie die Triebfeder der sozio-ökonomischen Entwicklung des Gesamttraumes.

Auf der anderen Seite stehen Teilräume, deren spezifisch lokale Konstellationen als negativ bezeichnet werden (Typ 4 und 5) und deren Investitionsattraktivität gering ist. In diesen Teilräumen sind ausländische Investoren anzutreffen, jedoch überwiegend Unternehmen, welche die Kaufkraft abschöpfen, ohne jedoch nachhaltige Wirtschaftsstrukturen aufzubauen. Häufig weisen diese Räume auch keine Sonderwirtschaftszonen aus und wirken auf aus- und inländische Unternehmen wenig attraktiv. Diese Räume sind daher durch die ADI-induzierte einseitige bzw. nicht nachhaltige Branchenstruktur sowie den wirtschaftlichen und räumlichen Rahmenbedingungen einem selbstverstärkenden Effekt unterworfen, der die Investitionsattraktivität nicht im erforderlichen Maße erhöht. Die Ansiedlung von Unternehmen insbesondere durch Direktinvestitionen in Gunsträumen und gleichzeitig weitere fehlende Investitionen in Ungunsträume erhöhen die intraregionalen Disparitäten in der Region. Dies bestätigt die Annahme der Hypothese 3.3 (*Die Direktinvestitionen leisten einen Beitrag zur Erhöhung der intraregionalen Disparitäten, da Ungunsträume im geringeren Ausmaß von diesen profitieren können*).

Die Abbildung 48 fasst diesen Zusammenhang durch die Darstellung der spezifisch lokalen Konstellationen, die Bewertung der Investitionsattraktivität für Direktinvestitionen und den Rang der untersuchten intraregionalen Disparitäten zusammen.

Abbildung 48: SLK, ADI und intraregionale Disparitäten in der GZM Silesia



Quelle: eigener Entwurf

10 Ergebnisdarstellung

10.1 Zusammenschluss der Arbeitsergebnisse

10.1.1 Ausgangshypothesen und Schlussfolgerungen

Das im Einführungskapitel formulierte Ziel der Dissertation ist es, „die Auswirkungen von Direktinvestitionen auf ein Altindustriegebiet in Polen zu analysieren und übergeordnete Wechselwirkungen abzuleiten. Die Untersuchungselemente sind die GZM Silesia als ein polnischer Agglomerationsraum, die Ausgestaltung und Formen der Direktinvestitionen und die Wirkungszusammenhänge (Wechselwirkungen) in der Untersuchungsregion“. Für den Forschungsprozess sind aufbauend auf diese Zielstellung vier Fragestellungen mit Ausgangs- und Schlussfolgerungen gestaltgebend.

Die erste Fragestellung hat die Region als Untersuchungsobjekt zum Inhalt und lautet „Welche intraregionalen Disparitäten und historisch-wirtschaftsräumlichen Entwicklungspfade können in der Untersuchungsregion identifiziert werden?“. Die folgenden drei Hypothesen werden aus der Fragestellung abgeleitet:

Hypothese 1.1: In der Untersuchungsregion sind intraregionale Disparitäten existent, die sich anhand des sozio-ökonomischen Entwicklungsstandes der Teilräume feststellen lassen. Die inhaltliche Grundlage bildet die Darstellung der räumlichen Begriffe und Abgrenzungen zur Untersuchungsregion sowie die Analyse der intraregionalen Disparitäten anhand der vier Indikatorengruppen Bevölkerung, Erwerbsstruktur, Wirtschaftsleistung und Soziales. Die Untersuchung zeigt die Existenz deutlicher sozio-ökonomischer Disparitäten zwischen den Teilräumen des betrachteten Agglomerationsraumes auf.

Hypothese 1.2: Die intraregionalen Disparitäten sind Ergebnis der wirtschaftsräumlichen Entwicklung, die durch spezifisch lokale Konstellationen (SLK) erklärt werden. Die Analysen der wirtschaftshistorischen Prozesse und der Entwicklung der Untersuchungsregion zu einem bedeutenden Montanindustrievier münden in der Beschreibung des Status quo ante, der gemeinsam mit den wirtschaftsräumlichen Entwicklungen der Transformationsphase, das Fundament zur Identifizierung von fünf SLK-Typen bildet. Im Zusammenschluss mit den Ergebnissen der Untersuchung der intraregionalen Disparitäten wird die Hypothese bestätigt.

Hypothese 1.3: Die spezifisch lokalen Konstellationen bestimmen als Element der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen die Attraktivität für Direktinvestitionen auf regionaler und lokaler Ebene. Die Auswertung der spezifisch lokalen Konstellationen mit ihren positiven bzw. negativen Entwicklungsrichtungen führt zur Annahme, dass sie die Pull-Faktoren für ausländische Investoren maßgeblich beeinflussen. Der Vergleich der Pull-Faktoren zweier Teilräume mit divergierenden spezifisch lokalen Konstellationen und den generalisierten Investitions- und Standortbedingungen der Automobil- und Montanindustrie sowie des Einzelhandels bilden die Basis für die Hypothesenbestätigung.

Die zweite Fragestellung geht auf die Direktinvestitionen als Untersuchungsobjekt im überregionalen und regionalen Kontext ein und steht unter der Thematik „*Wie charakterisieren sich Direktinvestitionen in der Untersuchungsregion?*“. Diese zwei Hypothesen sind Ausgangspunkt der Bearbeitung:

Hypothese 2.1: Die Direktinvestitionen weisen spezifische Branchenschwerpunkte in der Untersuchungsregion auf. Die Analysen der globalen und überregionalen Strom- und Bestandsdaten der Direktinvestitionen geben Aufschluss über die Stellung Polens im Wettbewerb um diese Finanzmittel. Thematisch ergänzend werden die regionalen Branchenstrukturen auf der Grundlage von Leistungs- und Investorendaten im Detail analysiert. Die Untersuchung benennt die umsatzstarken Unternehmen der GZM Silesia und führt zur Identifikation der Branchenschwerpunkte und Leitsektoren.

Hypothese 2.2: Die ADI-induzierte regionale Branchenstruktur korreliert mit den Investitionspräferenzen der Herkunftsländer des Kapitals. Der Zusammenhang zwischen den Herkunftsländern der ausländischen Investoren und deren regionalen und branchenspezifischen Präferenzen wird anhand eines Investoren-Rankings und der sektoralen, länderspezifischen Investitionsschwerpunkte erarbeitet. Es kann am Beispiel italienischer Investoren nachgewiesen werden, dass die vorliegende Branchenstruktur auf bestimmte ADI-Herkunftsländer aufgrund nationaler Investitionspräferenzen anziehend wirkt.

Die dritte Fragestellung verbindet die beiden Untersuchungselemente „Direktinvestitionen“ und „Region“ und stellt folgende Ausgangsfrage in den Mittelpunkt der Analyse: „*Welche Wechselwirkungen können zwischen Direktinvestitionen und der Untersuchungsregion beobachtet werden und welche Rückschlüsse sind für Alt-industriegebiete zu ziehen?*“. Die nachstehenden drei Hypothesen bilden dabei den Betrachtungsschwerpunkt der Forschungsarbeit:

Hypothese 3.1: Die Wechselwirkungen bilden sich in der Untersuchungsregion durch branchenspezifische Investitions- und Standortbedingungen ab. Den Ausgangspunkt bilden die Ergebnisse der regionalen Branchenanalyse deren Schwerpunkte anhand von Fallbeispielen der Automobilbauindustrie, Montanindustrie und des großflächigen Einzelhandels nach den Standort- und Investitionsbedingungen untersucht werden. Der Diskussion der Pull-Faktoren, Motivlagen, Investitionsschwerpunkten und -formen folgt die Hypothesenbestätigung durch die Thematisierung der Wechselwirkungen zwischen den Schwerpunktbranchen und den spezifisch lokalen Konstellationen.

Hypothese 3.2: Von Direktinvestitionen profitieren wirtschaftliche Gunsträume, die den Strukturwandel erfolgreich absolvieren und einen sozio-ökonomischen Aufstieg erlangen. Die Grundlage der Hypothesenbestätigung bildet die räumliche Analyse der Direktinvestitionsströme in die Untersuchungsregion mit ihren Rahmenbedingungen, Standorten und Effekten. Dies führt zur Definition von Gunst- und Ungunsträumen, die nach dem wirtschaftlichen und regionalen Charakter klassifiziert sind. Die Hypothese wird durch die Erläuterung des Zusammenhanges zwischen den Ergebnissen der Klassifizierung der Gunst- und Ungunsträume, der spezifisch lokalen Konstellationen und der intraregionalen Disparitäten bestätigt.

Hypothese 3.3: Die Direktinvestitionen leisten einen Beitrag zur Erhöhung der intraregionalen Disparitäten, da Ungunsträume im geringeren Ausmaß von diesen profitieren können. Die Analyse der Untersuchungselemente „Direktinvestitionen“ und „Region“ zeigt die Erhöhung der sozio-ökonomischen Unterschiede zwischen einzelnen Teilregionen. Den wirtschaftlichen Ungunsträumen können in Verbindung mit Direktinvestitionen nicht nur problematische Branchenstrukturen nachgewiesen werden, sondern grundsätzlich unvorteilhafte wirtschaftsräumliche Rahmenbedingungen und eine im Vergleich geringere Investitionsattraktivität. Im Zusammenschluss führt dies gekoppelt mit ausbleibenden Investitionen zu einem selbstverstärkenden Wachstum der intraregionalen Disparitäten in der Untersuchungsregion.

10.1.2 Wirtschaftliche Entwicklungsphasen und Direktinvestitionen

Die Charakterisierung von wirtschaftlichen Entwicklungsphasen für die GZM Silesia geht der Ableitung von Wechselwirkungen der Direktinvestitionen in Altindustrieregionen voraus. Die Darstellung orientiert sich an einem Phasenschema, das in der Abbildung 49 zusammengefasst ist. Demnach werden die folgenden Phasen für den Zeitraum ab der politischen Wende (Status quo ante) beschrieben:

- (1.) transformation (1989 - 1993),
- (2.) composition (1994 - 2003) und
- (3.) stabilization (2004 - 2009).

(1.) transformation

Diese Phase steht für die wirtschaftliche Transformation (*transformation*) im Zeitraum von 1989 bis 1993 und ist durch den Niedergang der sozialistischen Schlüsselindustrien insbesondere der Montanindustrie gekennzeichnet. Im Kohlebergbau führte dies zur Schließung unrentabler Steinkohlebergwerke und in den stark monostrukturellen Teilräumen, wie Bytom, zu einer rapiden Verschlechterung der Erwerbs-, Entwicklungs- und Sozialstruktur. Dort ist beispielsweise 2009 nur noch die Steinkohlegrube KWK Bobrek Centrum⁴⁸⁴ des Kohlekonglomerates „Kompania Węgłowa S.A.“ aktiv. Die eisenschaffende Industrie unterlag der Restrukturierung, welche die Schließung unrentabler Stahlhütten und die Privatisierung beinhaltete, die zu Entlassungen und hohen Produktionsrückgängen führte. Der Aufbau neuer Industriezweige und Produktionsbetriebe erfolgte aufgrund der rechtlichen, sozialen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen nur schrittweise. Das Fehlen sicherer Rahmenbedingungen und neuer Instrumente zur Wirtschaftsförderung bzw. Steigerung der Investitionsattraktivität sowie der nicht vollzogene Strukturwandel in der Vergangenheit führte zu einem sozio-ökonomischen Abwärtstrend der Gesamtregion. Die Direktinvestitionen hatten in dieser Phase keine wirtschaftsstrukturelle Bedeutung erlangt und es lag ein ADI-Defizit vor.

(2.) composition

Die Bezeichnung steht sinngemäß für den Aufbau und die Anordnung neuer wirtschaftlicher Strukturen (*composition*) in der GZM Silesia. Der Beginn des Zeitraumes ist mit 1994 durch die Einrichtung der Sonderwirtschaftszonen nach Gesetzeserlass mit der Ausgestaltung diverser Subzonen in den Folgejahren festgelegt. Neue Instrumente der Wirtschaftsförderung, wie zunächst Sonderwirtschaftszonen, später Gründerzentren und Inkubatoren, gingen mit der Anpassung, Veränderung und Verbesserung der Standortfaktoren einher. Jedoch war in dieser Phase insbesondere die Tertiärisierung und der einhergehende Strukturwandel gering.

Mit dem Bau des Opelwerkes in Gliwice 1998 kann ein neuer Meilenstein im verarbeitenden Sektor gesetzt werden: Steuererleichterungen und die nationale aber auch regionale Marktgröße waren Pull-Faktoren in den Standortentscheidungen inter-

⁴⁸⁴) KWK: Kopalnia Węgla Kamiennego

nationaler Konzerne und führten zur Ansiedlung weiterer ausländischer Unternehmen. Die Ansiedlungen erfolgten im Form von Direktinvestitionen mit dem Schwerpunkt in den Subzonen der KSSE. In der Regel waren sie aufgrund der Motiv-, Gewinn- und Kostenoptimierungsbedingungen Greenfield-Investitionen. In den intraregionalen unternehmensseitigen Standortanalysen für Gewerbeansiedlungen waren Brownfield-Investitionen aufgrund vielschichtiger Hemmnisse unterlegen, die ursächlich mit der Höhe der Rekultivierungs- und Sanierungskosten oder dem ungeklärten rechtlichen Status der Immobilien verknüpft war.

Die Stadt Gliwice profitierte von den beschriebenen Investitionsbedingungen im besonderen Maße, da die Anordnung ihrer Standortfaktoren günstig war:

- Es stand ein qualifiziertes Arbeitskräftepotenzial zur Verfügung, unter anderem durch den Standort von zahlreichen Bildungseinrichtungen des tertiären Sektors.
- Der Lagevorteil am westlichen Rand des Agglomerationsraumes erleichterte die infrastrukturelle Anbindung an die europäischen Zentren und Zulieferstandorte (Autobahn A4, einziger Binnenhafen).
- Die Verfügbarkeit von Flächen ohne Altlasten oder mögliche Bergbaufolgeschäden war gewährleistet.
- Die für Investitionen aufgeschlossene und schnell handelnde Stadtverwaltung bot unbürokratische Hilfestellung an.
- Von Vorteil waren die weichen Standortfaktoren, wie beispielsweise die Wohnqualität, das Erscheinungsbild der Stadt und ihr Ruf als „westlichste Stadt“ des Agglomerationsraumes. In der Unterscheidung zum Dombrowaer Revier kommt dies zum Tragen, wobei dem östlichen Teil des Agglomerationsraumes heute eine wesentliche Verbesserung der Standortbedingungen attestiert werden kann.

Der Aufbau neuer Wirtschaftszweige konnte die wirtschaftsstrukturellen Defizite nicht ausgleichen und bei der Berücksichtigung der nationalen Rahmenbedingungen mit einem Höchststand der Arbeitslosenquote 2002 mit 19,9% bei einem gleichzeitigen Abschwung des ADI-Zuflusses (2000: 9,3 Mrd. USD auf 2002: 4,1 Mrd. USD) werden die Problemfelder der regionalen und wirtschaftspolitischen Entscheidungen ersichtlich.⁴⁸⁵ Neben den in der Arbeit beschriebenen wirtschaftlichen Veränderungen durch Direktinvestitionen ist für die soziale Struktur in der Gesamtregion das Anwachsen derjenigen Bevölkerungsschichten zu beobachten, die durch den wirtschaftlichen Aufbau profitieren. Jedoch steht dieser Bevölkerungsgruppe jene gegenüber, die

⁴⁸⁵) Arbeitslosenquote nach Eurostat (2008), o. A.; ADI-Daten nach UNCTAD (2008a), o.A.

von den wirtschaftlichen Erfolgen nur wenig profitieren konnte, da ihr Personenkreis entweder gering oder einseitig qualifiziert war, zur Gruppe der jungen Erwachsenen (Jugendarbeitslosigkeit) gezählt wurde oder im Rentenalter angelangt war. Diese Bevölkerungsgruppen finden im insgesamt schwachen Sozialsystem nicht im ausreichenden Maße Unterstützung, was in der Folge zur Abwanderung (Emigration), zur Bildung von extrem benachteiligten Teil-Stadträumen und zu Armutstendenzen in den beschriebenen Bevölkerungsschichten führt.

Die Direktinvestitionen erlangten in dieser Phase hohe Bedeutung für die Wirtschaftsstruktur. Sie prägten diese durch den schnellen Aufbau von neuen Industrien mit einer hohen Anzahl von Arbeitsplätzen in ausgewählten Wachstumskernen. Die Unternehmensansiedlungen konzentrierten sich auf markt- und effizienzorientierte Investitionen, deren Nachhaltigkeit für die Region in der Regel nicht hinterfragt wurde, denn schnelles Wachstum war aufgrund der beschriebenen Rahmenbedingungen von höherer Bedeutung.

(3.) *stabilization*

Die Phase der wirtschaftlichen Stabilisierung (*stabilization*) wird mit dem EU-Beitritt Polens 2004 zeitlich eingeordnet. Die Integration in die EU-weiten Liefer- und Absatzströme vertiefte sich in diesem Zeitraum und führte zur weiteren Konsolidierung der polnischen Wirtschaft, die sich auch in den makroökonomischen Parametern widerspiegelt: Das polnische Bruttoinlandsprodukt erreichte hohe Wachstumsraten (2004: 204.236 Mio. EUR zu 2008: 360.639 Mio. EUR), die Arbeitslosenquote sank in Polen drastisch (2004: 19,1% zu 2007: 9,6%) und der ADI-Zufluss gewann an Quantität (2004: 13,1 Mrd. USD zu 2007: 17,6 Mrd. USD).⁴⁸⁶ Dies, obwohl die politischen Entscheidungsträger unter der damaligen Führung der nationalkonservativen Partei „Prawo i Sprawiedliwość“ (PiS, dt. Recht und Gerechtigkeit) einen EU-feindlichen Kurs einschlugen.⁴⁸⁷ Für die Untersuchungsregion ist ein Zuwachs der ökonomischen Kennzahlen zu verzeichnen, der den polnischen Makrodaten folgt: Die Woiwodschaft Schlesien generiert 2005 mit 130.442 Mio. PLN (pro Kopf 27.792 PLN) das zweithöchste Bruttoinlandsprodukt aller Woiwodschaften in Polen und steht damit in starker Konkurrenz zur Hauptstadtregion mit 210.219 Mio. PLN (pro Kopf: 40.817 PLN).⁴⁸⁸

⁴⁸⁶) BIP, AL-Quote nach Eurostat (2008), o.A.; ADI nach UNCTAD (2008a), o.A.

⁴⁸⁷) Der Politikwechsel erfolgte 2007 mit den vorgezogenen Sejmwahlen am 21. Oktober. Die PiS verlor ihre Führungsrolle gegen die liberal-konservative „Plattform Obywatelska“ (PO, dt. Bürgerplattform) des Oppositionsführers Donald Tusk.

⁴⁸⁸) vgl. GUS (2008e), S. 655

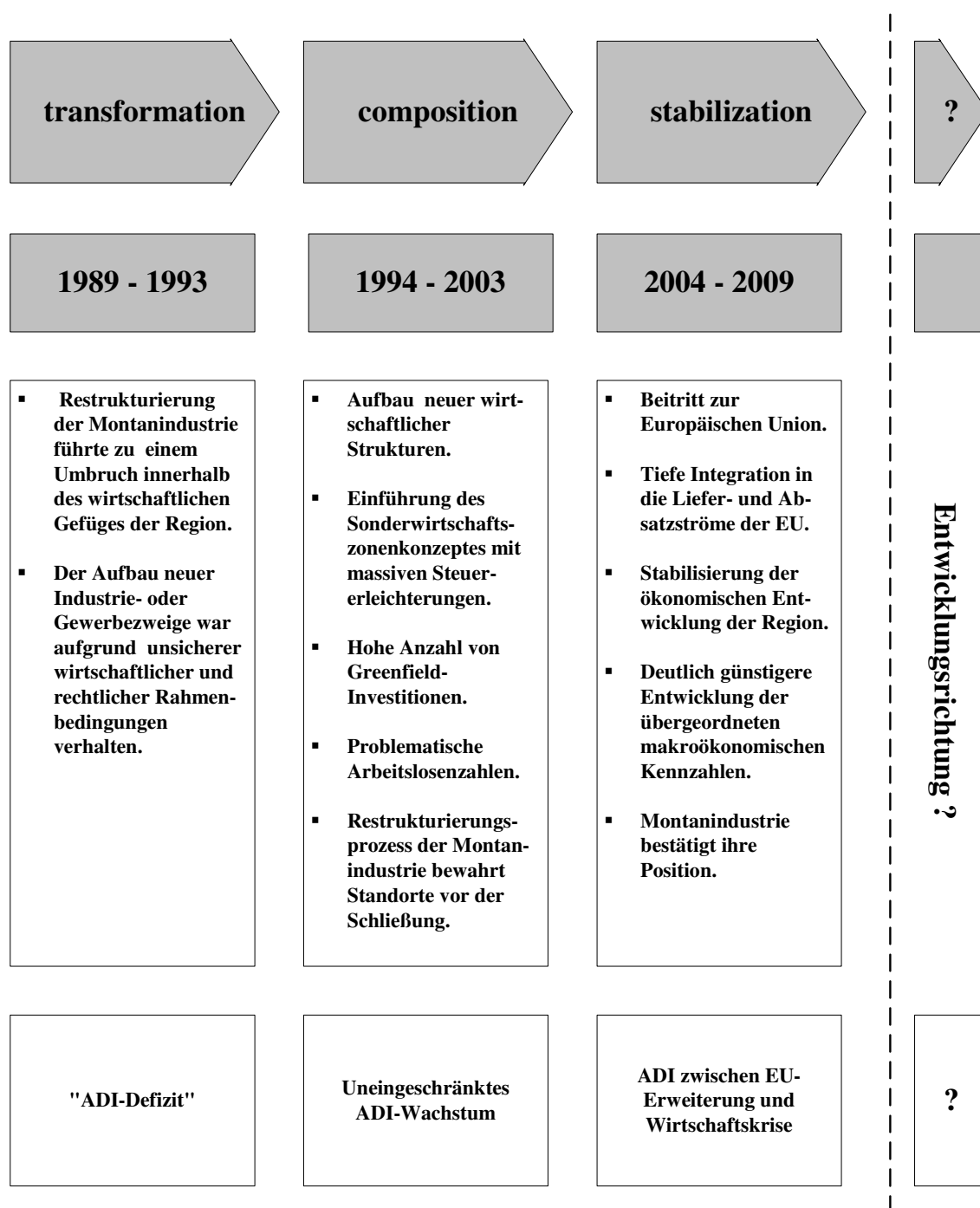
Nachstehende Entwicklungen prägen die aktuelle Wirtschaftsstruktur in der GZM Silesia:

- Weitere Kaufkraftabschöpfung durch neue Einzelhandelskonzepte.
- Die Revitalisierung von innenstadtnahen Flächen durch europäische Handelskonzerne und Immobilienentwickler, wie beispielsweise die neuen Einkaufszentren in Gliwice auf dem Gelände der Huta Gliwice oder in der Innenstadt Bytoms.
- Die Sicherung des Betriebes der Huta Katowice als größter regionaler Arbeitgeber und der Anstieg der weltweiten Stahlnachfrage sicherte die montanindustrielle Basis der Region.
- Ausländische Investitionen finden auch in Flächen außerhalb der Sonderwirtschaftszonen statt, da diese aufgrund der Änderung des Sonderwirtschaftszonengesetzes, des höheren bürokratischen Aufwands und der Bewilligungsdauer an Attraktivität einbüßten.

Die wirtschaftliche Dynamik der Untersuchungsregion ist in dieser Phase hoch, sodass dem alten Industrieviertel als neues europäisches Wirtschaftszentrum eine starke ökonomische Position konstatiert werden kann. Bedenklich einzustufen ist bei dieser Entwicklung die Investitionsattraktivität der Region und die Position im Wettbewerb um Direktinvestitionen. In diesem Zusammenhang steht eine Reihe von ausländischen Unternehmen, deren Standortentscheidungen in der jüngsten Vergangenheit auf andere Regionen fielen. Zudem sind die Langzeitauswirkungen der globalen Finanzkrise auf das stark exportorientierte verarbeitende Gewerbe in der GZM Silesia noch nicht absehbar, gerade weil Produktionsrückgänge und Entlassungen im ersten Quartal 2009 beobachtet werden können. Eine hohe Bedeutung kommt den intraregionalen Disparitäten zu, denn bei einer Betrachtung des Gesamttraumes sind es die Ungunsträume mit einer schwachen sozio-ökonomischen Entwicklung, die das Image der Gesamtregion negativ prägen.

Die Direktinvestitionen sind fester Bestandteil der regionalen Wirtschaftsstruktur geworden. Die Änderung der übergeordneten Rahmenbedingungen, sei es durch den EU-Beitritt, die Verstärkung des Wettbewerbes um Direktinvestoren durch andere MOE-Länder oder die Auswirkungen der Finanzkrise, stellt das einseitige ADI-induzierte Wachstum in Frage. Neue internationale und regionale Konzepte im Umgang mit Direktinvestitionen müssen die regionale Investitionspolitik erweitern. Die Förderung von Brownfield-Investitionen oder das massive Anwerben von dienstleistungsorientierten Investitionen (BPO) können nur erste Schritte sein.

Abbildung 49: Phasenkonzept der wirtschaftlichen Entwicklung der GZM Silesia



Quelle: eigener Entwurf

10.1.3 Wechselwirkungen von Direktinvestitionen und Region

In diesem Kapitel werden die Wechselwirkungen zwischen den beiden Untersuchungselementen thematisiert und abgeleitet. In der Gesamtdarstellung finden die Untersuchungselemente und die einzelnen Teilergebnisse in den negativen und

positiven Wechselwirkungen ihren Zusammenschluss (Abbildung 49). Dies erfolgt durch die Konzentration auf die vier wirtschaftsräumlichen Elemente:

- (1.) Raumentwicklung,
- (2.) Standortbedingungen,
- (3.) Business Environment und
- (4.) Raumstruktur.

Die *Raumentwicklung* thematisiert historische und aktuelle Prozesse und stellt den Bezug zu den Direktinvestitionen her. In diesem Kontext kann festgestellt werden, dass aufgrund der spezifischen Standort- und Investitionsbedingungen in Altindustrieregionen tendenziell die Fortführung „alter“ Entwicklungspfade im Sinne eines „lock-ins“ zu beobachten ist. In der Untersuchungsregion kann dies anhand der eisenschaffenden Industrie nachgewiesen werden. Eine weitere negative Auswirkung betrifft die Standorte mit geringer Investitionsattraktivität (Ungunsträume), in denen die ökonomische Lücke, die durch den „lock out“ aus dem montanindustriellen Entwicklungspfad entstanden ist, nicht oder nur unzureichend geschlossen werden konnte. Eine Ursache hierfür ist die höhere Attraktivität anderer Räume als direkte Konkurrenz und in der Folge ein Defizit an neuen Entwicklungspfaden, d.h. die Ansiedlung von alternativen Wirtschaftszweigen bleibt aus. Die Tendenz ausländischer Unternehmen solche Räume aufgrund der Kosten- und Standortanalysen zu meiden, zeigt der Vergleich der beiden Stadträume Bytom und Gliwice. Positive Wechselwirkungen entstehen, wenn die ökonomische Lücke nach einem „lock out“ durch günstig bewertete Standort- und Investitionsbedingungen zur Ansiedlung neuer Wirtschaftszweige durch ausländische Unternehmen führt. Das Betreten eines neuen, alternativen Entwicklungspfades kann einen wirtschaftlichen Aufschwung bedeuten und der für die Entwicklung eines Altindustrieregions wichtige Strukturwandel kann erfolgreich vollzogen werden. Diese positiven Wechselwirkungen können in den erfolgreichen Gunsträumen der GZM Silesia festgestellt werden.

Die *Standortbedingungen* haben wirtschaftsgeografische Elemente zum Inhalt, die sich aus den Effekten auf die ökologisch-räumliche Umwelt sowie den Standortstrukturen und -abhängigkeiten zusammensetzen. In diesem Bereich geht ein negativer Effekt von den Investoren aus, da Unternehmen tendenziell anstreben, Synergieeffekte durch Konzentration und Konsolidierung zu schaffen, die sich im räumlichen Sinne durch ein Cluster abbilden. Dies kann zum Aufbau von wirtschaftlichen Monostrukturen führen, wie dies beim Automobilbacluster in der untersuchten Region festzustellen ist. Mit der Ausbildung von starken wirtschaftlichen Leitsektoren ist die Gefahr einer möglichen Deinvestition verbunden, die beispielsweise durch unternehmerische Anpassungs-

strategien an den Weltmarkt, Kosten- oder Produktionsoptimierungen, Betriebsverlagerungen bzw. allgemeine Deindustrialisierungstendenzen entstehen können. Für Altindustrieregionen sind diese Szenarien aufgrund der geringen Anzahl wirtschaftlicher Alternativen und den regionsimmanenten Strukturproblemen hoch problematisch. Dieser Zusammenhang ist in der Untersuchungsregion mit der Diskussion um die Auswirkungen der Finanzmarktkrise auf die amerikanischen Automobilproduzenten von Interesse. Grundsätzlich sind daher die Verstärkung der sozio-ökonomischen Abhängigkeiten von ausländischen Unternehmensentscheidungen und die Marginalisierung von regionalen, unternehmerischen Einflussmöglichkeiten als negative Effekte zu werten. Auf der Seite der positiven Wechselwirkungen stehen die von den Direktinvestitionen entweder direkt oder indirekt ausgehenden Effekte auf Elemente der ökologisch-räumlichen Umwelt.⁴⁸⁹ An erster Stelle steht hier der verkehrliche und technische Infrastrukturausbau, der aus einer Kombination von staatlichen Vorleistungen und betrieblichen Investitionen besteht. Ein Beispiel hierfür ist die Bereitstellung von erschlossenen Gewerbegebieten mit entsprechendem Anschluss an das übergeordnete Straßenverkehrsnetz, bei der ein Unternehmen einen finanziellen Beitrag zur Erschließung leisten muss. Ein weiterer Punkt sind die für ein Altindustrieregion bedeutsamen Investitionen in Altlastenflächen. Brownfield-Investitionen im räumlichen Sinne sind theoretisch die ideale Kombination von ausländischem Engagement und regionaler Entwicklung. In der GZM Silesia sind diese allerdings nur in geringer Anzahl aufgrund der beschriebenen Hemmnisse zu beobachten. Ein weiterer positiver Effekt entsteht durch den Einsatz moderner Umweltschutzmaßnahmen, da die Unternehmen in der Regel den EU-weiten Umweltschutzbestimmungen folgend, den aktuellen Stand der Umwelttechnik in den neu errichteten Betriebsanlagen einsetzen. An dieser Stelle sind zwei Bemerkungen notwendig: Erstens ist mit dem wachsenden ökonomischen Output das Anwachsen von Emission und Umweltbelastung verbunden. Zweitens kann für den Untersuchungsraum, auch vor dem EU-Beitritt, die Pollution Haven-Hypothese nicht bestätigt werden. Diese Hypothese geht davon aus, dass Unternehmen mit einem hohen Verschmutzungspotenzial aufgrund niedrigerer Umweltstandards in Entwicklungs- und Transformationsländer abwandern, um aus Kostengesichtspunkten den strengen Umweltgesetzen und dadurch bedingten Investitionen in Umwelttechnik zu entgehen.

Das *Business Environment* beinhaltet volks- und betriebswirtschaftliche Auswirkungen von Direktinvestitionen auf das wirtschaftliche und administrative Umfeld für unternehmerisches Handeln in einer Region. Die zu beschreibenden Wechselwirkungen stellen eine Auswahl dar, die auf den Wirkungszusammenhang mit einem

⁴⁸⁹) vgl. Färber, K.D. (2006), S. 262f

Altindustriegebiet beruhen. Die ausländischen Investoren verändern das regionale und lokale Wirtschaftsgefüge durch ihr Machtpotenzial und greifen tief in das Geschäftsumfeld der Mitwettbewerber ein. Ein negativer Effekt geht von Direktinvestitionen aus, wenn sie schwächere einheimische Unternehmen auch bei gleicher Produktqualität vom Markt verdrängen. Die Ursachen sind in den Produktivitätsunterschieden und in der Marktmacht begründet. Ein Unternehmen unterhält im Ausland neben den Beziehungen zu Kunden auch Geschäftsbeziehungen zu Lieferanten- und Dienstleistungsunternehmen (business-to-business). Diese sind in der Regel überregional bzw. international ausgelegt, jedoch entstehen bei der Integration regionaler Unternehmen in die Einkaufs- oder Prozessorganisation, starke wirtschaftliche Abhängigkeiten von wenigen Schlüsselinvestitionen. Dies kann zu einem Ungleichgewicht in der Geschäftsbeziehung, beispielsweise bei der Einkaufspreisgestaltung, führen und zur Beherrschung des regionalen Business-to-Business-Marktes durch ausländische Unternehmen. Die Marktmacht ausländischer Investoren ist nicht nur im Wettbewerb zwischen Unternehmen existent, sondern auch auf dem Arbeitsmarkt, denn grundsätzlich besteht die Gefahr des Lohn-Dumpings, wenn eine Direktinvestition in einem strukturschwachen Altindustriegebiet vorgenommen wird. Dies gilt allerdings nicht für alle Arbeitnehmergruppen, denn in der Untersuchungsregion war der Fachkräftemangel in jüngster Vergangenheit für einen Anstieg der Lohnkosten für Fach- und Führungspersonal verantwortlich. Die positiven Wechselwirkungen sind die Steigerung des Wettbewerbes, der zu einer höheren Produktqualität und einem sinkenden Preisniveau führen kann sowie der Wissens- und Technologie-Transfer (Spill-over-Effekt) der im wissenschaftlichen Diskurs als ein Hauptmerkmal der positiven Effekte von Direktinvestitionen genannt wird. Es kann festgestellt werden, dass es in der Untersuchungsregion zur Ansiedlungen von Forschungs- und Entwicklungszentren gekommen und das Ausbildungsniveau der Arbeitnehmerschaft gestiegen ist. Über die detaillierte Ausgestaltung dieser Spill-over-Effekte kann aufgrund des Untersuchungsschwerpunktes keine Aussage getroffen werden, sodass Raum für weitere Untersuchungen bleibt.

Die *Raumstruktur* als immanenter Bestandteil geografischer Forschungsarbeit thematisiert die wirtschaftsräumliche Beziehung zwischen den Teilräumen der Gesamtregion. Im untersuchten Altindustriegebiet lösen ausländische Investitionen starke Veränderungs- und Anpassungsprozesse aus und ein Hauptbestandteil der negativen Wechselwirkungen ist die festgestellte Erhöhung der intraregionalen Disparitäten. Die Direktinvestitionen akzentuieren eine wirtschaftsräumliche Situation, die auch durch spezifisch lokale Konstellationen ausgedrückt wird, in eine vorgegebene Richtung. In der Untersuchungsregion ist im Wettbewerb um ausländische Investoren

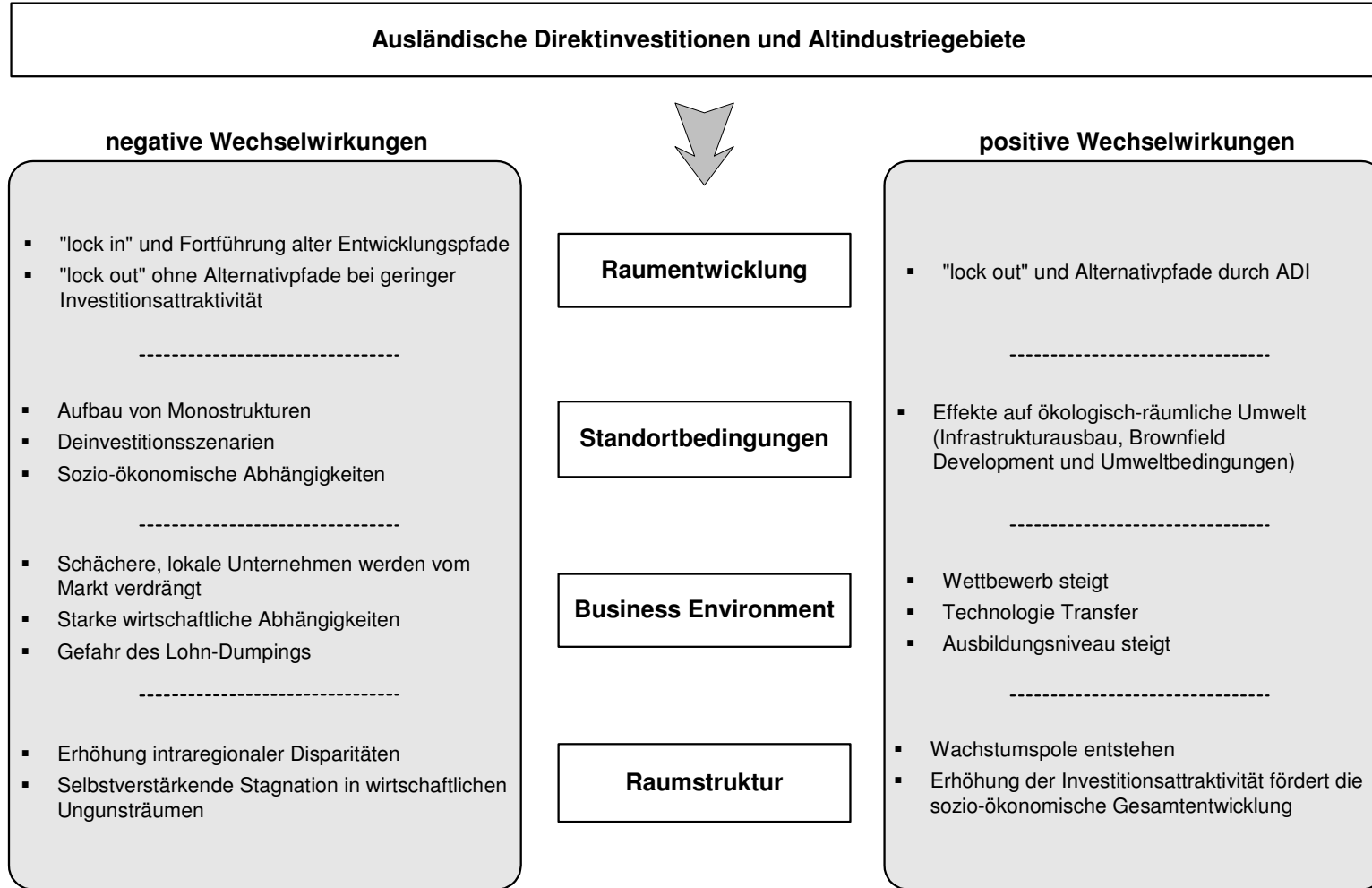
bei Betrachtung der Standortfaktoren eine höchst unterschiedliche Ausgangslage der einzelnen Teilräume festzustellen, welche die wirtschaftlich schwachen Teilräume aufgrund der Investitionsattraktivität benachteiligt. Wirtschaftliche Ungunsträume werden von ausländischen Investoren bestimmter Branchen nicht in die Planung und Investitionsentscheidung einbezogen, da sie ein Bündel von Problembereichen aufweisen, wie beispielsweise:

- Nicht zielführende Wirtschaftsförderkonzepte (Keine Sonderwirtschaftszonen, unattraktive Gewerbeflächen),
- wenig attraktive sozio-ökonomische Rahmenbedingungen (Wohnsituation, Image, Kaufkraft),
- Altlastenflächen und Bergbaufolgeschäden,
- geringe bzw. nicht marktorientierte Qualifikation der Arbeitskräfte und
- mangelhafter Infrastrukturausbau.

Das verarbeitende Gewerbe siedelt sich nur in wenigen Fällen in den wirtschaftlichen Ungunsträumen an. Die ausländischen Unternehmen dieser Teilräume können in der Mehrzahl kaufkraftabschöpfenden Branchen zugeordnet werden, sodass sich mit dem beobachteten ADI-Defizit des verarbeitenden Gewerbes eine unter Nachhaltigkeitsbedingungen ungünstige Branchenstruktur ergibt. In Verbindung mit den attraktiven Investitionsbedingungen anderer Teilräume führt dies zu einer selbstverstärkenden Stagnation der Wirtschaftsentwicklung in den Ungunsträumen. Auf der Habenseite der positiven Wechselwirkungen stehen die Bildung von Wachstumspolen, deren Wirtschafts- und Sozialstruktur beispielhaft für die Gesamtregion sind. Die Wachstumspole in der GZM Silesia, die den wirtschaftlichen Gunsträumen entsprechen, führen zur Hebung des Lebensstandards der Gesamtregion. Verantwortlich hierfür sind die Ausstrahlungseffekte, die in einem organisch verbundenen Städtesystem, wie es die GZM Silesia darstellt, durch vielfältige Austauschbeziehungen der Wirtschaftssubjekte zwischen den Gunst- und Ungunsträumen entstehen. Die Erhöhung der Investitionsattraktivität der Wachstumszentren der Region kann trotz Verstärkung der intraregionalen Disparitäten für die benachteiligten Teilräume positiv sein, wenn die Wirtschaftskraft und das Image der Gesamtregion erhöht wird und es dann gelingt, die Investitionsattraktivität der Ungunsträume beispielsweise durch politischen Entscheidungen und finanzielle Ausgleichsmaßnahmen anzugleichen.

Die Abbildung 50 fasst die Ergebnisse der Wechselwirkungen von Direktinvestitionen auf die Region zusammen. Die Ergebnisse die sich zunächst auf die Untersuchungsregion GZM Silesia beziehen, können theoretisch auf andere Altindustriegebiete übertragen werden.

Abbildung 50: Wechselwirkungen



10.2 Schlussfolgerungen

Die Schlussfolgerungen haben das Ziel, Handlungsempfehlungen für eine ausgeglichene und nachhaltige wirtschaftsräumliche Entwicklung der Untersuchungsregion zu formulieren. Sie erfolgen auf der Grundlage der Beobachtungen, Analysen und Schlussfolgerungen des übergeordneten Forschungsprozesses. Sie werden der Fragestellung 4 „*Das Ziel der regionalen Wirtschaftspolitik sollte eine ausgeglichene und nachhaltige Wirtschaftsraumstruktur sein. Welche Rahmenbedingungen für Direktinvestitionen müssen dafür in der Untersuchungsregion herrschen?*“ zugeordnet werden. Die Handlungsempfehlungen konzentrieren sich auf die regionale Seite, die Wirtschaftsförder- und Unternehmensseite.

Die Handlungsempfehlung für die regionale Seite ist beschrieben durch die Hypothese 4.1 „*Ein gemeinsames Auftreten der Teilregionen in den Kernbereichen Wirtschaftsförderung, Ansiedlungspolitik und Regionalplanung stärkt die Bildung eines Gesamttraumes und bietet die Möglichkeit regulierend auf eine divergierende regionale Entwicklung einzuwirken*“.

Die Ausgangsproblematik ist gekennzeichnet durch unterschiedliche Entwicklungen einzelner Teilräume, die auf spezifisch lokale Konstellationen zurückzuführen sind. Investitionen ausländischer Unternehmen akzentuieren die divergierende Struktur und verstärken die intraregionalen Disparitäten. Der Ansatzpunkt für dieser Handlungsempfehlung ist die Stärkung der regionalen Seite durch Konzentration von politischer und finanzieller Macht. Die Region sollte als Gesamttraum auftreten und auch die Interessen der wirtschaftlichen Ungunsträume vertreten. Die aktuelle Situation ist durch eine Kleinteiligkeit im Städtesystem und durch eine klare Hierarchie zwischen Zentrum, Gunst- und Ungunsträumen charakterisiert. Eine Alternative wäre die Einrichtung und Gestaltung einer übergeordneten Vertretung aller Stadträume im Sinne eines Städte- und Regionalverbandes.

In der Untersuchungsregion wurde bereits der erste Schritt mit der Schaffung einer Metropolregion durch die Gründung des Oberschlesischen Metropolverbandes getätigt. Dessen Ziel ist es, den Agglomerationsraum gegenüber anderen in- und ausländischen Metropol- und Ballungsgebieten zu stärken und eine gemeinsame Investitions- und Entwicklungsstrategie für den Gesamttraum zu entwickeln. Die GZM Silesia ist jedoch ein Raum, der nicht nur durch vielseitige kulturelle Einflüsse beeinflusst worden ist, sondern sehr stark prägenden historischen und wirtschaftsräumlichen Entwicklungsprozessen unterlag und durch neue wirtschaftliche

Strukturen divergierende Ausprägungen annahm. Aus diesem Grund sind die trennenden Einflüsse größer als die einenden. Um diesem entgegenzuwirken sollte die Vertretung der Gesamtregion auf den nachstehenden Elementen und Zielvorgaben beruhen:

- Mentalität: Überwindung der „Grenze in den Köpfen“, die zwischen Oberschlesiern und den Zagłębiacy vorhanden ist.
- Wirtschaft: Schaffung einer ausgeglichenen Wirtschaftsstruktur für alle Teilräume durch Lenkung der Investitionsströme.
- Raum: Abschwächung räumlicher Disparitäten innerhalb der Region und Schaffung von raumwirtschaftlichen Ansätzen in der Kern-Umland-Beziehung.
- Politik: Kleinteiligkeit überwinden und Schaffung einer starken übergeordneten Machtposition.

Der zweite Schritt muss die Gründung eines einflussreichen Verbandes sein, der Kompetenzen aus den Kreisen, dem Woiwodschafts- und dem Marschallamt vereint. Dieser kann eine Neugründung sein oder auf dem Metropolenverband aufbauen. Das Aufgabenfeld sollte die ganzheitliche Wirtschafts- und Investitionsförderung, Raum- und Regionalplanung, Strukturpolitik und regionales Marketing umfassen. Das Ziel ist es, die regionale Seite durch eine starke Vertretung für den Wettbewerb der Region tauglich zu machen und durch Planungs- und Lenkungs Kompetenzen ausgleichend auf den inneren Wettbewerb im Agglomerationsraum zu wirken.

Aus der Sicht der Wirtschaftsförderung ist für die Formulierung von Handlungsempfehlungen von der Hypothese 4.2 auszugehen: *„Das Konzept der Sonderwirtschaftszone muss einer Umgestaltung unterliegen, wenn auch wirtschaftliche Ungunsträume von Direktinvestitionen profitieren sollen“.*

Eine Schlussfolgerung der Arbeit ist es, dass die Sonderwirtschaftszonen die Investitionsbedingungen und -attraktivität erhöhen, jedoch auf ausgewählte Teilregionen konzentriert sind. Dies führt in Räumen ohne Zonenausweisungen trotz der EU-Harmonisierung zu einem wirtschaftlichen Nachteil, da die KSSE wichtigster Ansprechpartner für ausländische Investoren in der Untersuchungsregion bleibt. Die KSSE S.A. ist ein Wirtschaftsunternehmen, dessen Erfolg am Umsatz (Investitionssummen) und Gewinn (Erlöse und Kosten) gemessen wird. Dies wirkt sich zum Nachteil auf die wirtschaftlichen Ungunsträume aus, da dort aufgrund der Investitionsbedingungen eine geringere Motivation zur Ansiedlung von Unternehmen wegen der Gewinnbedingungen durch die KSSE vorhanden ist. Eine Handlungsempfehlung ist daher die Veränderung des Sonderwirtschaftszonenkonzeptes bzw.

die Schaffung eines konkurrierenden Anbieters für Investitionsflächen und –fördermöglichkeiten. Die Veränderung des Konzeptes sollte auf freiwilliger Basis erfolgen, beispielsweise mit der Schaffung eines Anreizsystems für die Ausweisung von SWZ-Flächen in Räumen, die bislang keine Teilflächen zugesprochen bekamen. Im Bedarfsfall könnten dies gesetzliche Vorgaben flankieren, die den Zonenbetreiber anhält, alle Teilräume gleichwertig zu behandeln. Bei der Schaffung eines konkurrierenden Anbieters kann dieser in den obengenannten Verband integriert werden und die Interessen der Ungunsträume und Teilräume ohne SWZ-Ausweisung vertreten. Die Steigerung der Investitionsattraktivität der benachteiligten Räume steht bei dieser Handlungsempfehlung im Vordergrund.

Die Unternehmensseite wird durch die Hypothese 4.3 abgedeckt: *„Eine freiwillige Vereinbarung zwischen ausländischen Unternehmen und Vertretern der Region über Mindeststandards und Entwicklungsbeiträge muss Grundlage der Zusammenarbeit sein und anhand von regionalen Projekten im Rahmen der Corporate Social Responsibility (CSR) bewertet werden“*.

Die Grundproblematik besteht darin, die Unternehmensseite in eine regionale Entwicklung zu integrieren, ohne durch Zwangsmaßnahmen die Attraktivität der Region für Investoren zu beschädigen. Eine Vorgehensweise wäre die Einführung einer „Charta“ für Investoren, die Mindeststandards in den Bereichen Arbeit, Umwelt und Sozialverantwortung enthält. Für Neuinvestoren, jedoch auch für die in der Region bereits ansässigen Unternehmen, sollten diese Mindeststandards verbindlich werden: Vorbilder für diese Leitlinien und Mindeststandards können beispielsweise der freiwillige Verhaltenskodex der UNO (Global Compact), die Grundsatzerklärung der Internationalen Arbeitsorganisation (IAO) zu multinationalen Unternehmen und zur Sozialpolitik, die OECD-Leitlinien für multinationale Unternehmen oder das polnische Programm „Przedsiębiorstwo Fair Play“ zur Verbreitung sozialverantwortlicher Unternehmenspolitik sein. Über diese Mindeststandards hinaus muss nach dem Beitrag der Unternehmen zur lokalen und regionalen nachhaltigen Entwicklung gefragt werden. Hier kann der Ansatz der Corporate Social Responsibility (CSR, dt. unternehmerische Gesellschaftsverantwortung) verwendet werden, bei dem Unternehmen freiwillig ethnische, soziale, ökologische und gesellschaftliche Belange in die Unternehmenstätigkeit integrieren. In der Untersuchungsregion sind erste Initiativen, wie beispielsweise das CSR-Projekt des Hauses der deutsch-polnischen Zusammenarbeit (pl. Dom Współpracy Polsko-Niemieckiej) zu beobachten. Der CSR-Gedanke ist jedoch in den Unternehmen der GZM Silesia gering vertreten, wie eine Studie des obigen Projektes 2007 feststellte. Diese Initiativen leisten einen wichtigen Beitrag zur

Umsetzung des CSR-Gedankens, jedoch um eine wirkungsvolle Verankerung zu erreichen, muss CSR, Teil eines Gesamtkonzeptes für Unternehmensaktivitäten werden, die auch eine Bewertung der Unternehmen hinsichtlich ihrer CSR-Aktivitäten enthält. Dieses Gesamtkonzept mit Mindeststandards, freiwilligen Vereinbarungen und CSR sollte institutionell auf der regionalen Seite verankert sein, beispielsweise in dem beschriebenen Verband.

Das *Schlusswort* der Arbeit verzichtet auf einen Ausblick auf mögliche zukünftige Entwicklungen und ersetzt diesen mit der Vision eines regionalen Leitbildes: Den Handlungsempfehlungen liegt der Grundgedanke der Stärkung der regionalen Kräfte als Antwort auf die konzentrierte Marktmacht aus- und inländischer Unternehmen zugrunde. Die Europäische Union sollte, nicht nur aus Wettbewerbsgründen, die gesetzlichen Rahmenbedingungen dazu schaffen und für die gleichwertige Anwendung in den europäischen Regionen und Mitgliedsstaaten Sorge tragen.

Einerseits muss in den Unternehmen das Bewusstsein für die regionale und gesellschaftliche Verantwortung auf die Tagesordnung gesetzt werden und andererseits müssen die Akteure der Regionen die Steuerung der Investitionsströme organisieren, da nur sie als Experten der spezifisch lokalen Konstellationen ihrer Region gelten. Diese liegen im „Schwarzen Schlesien“ in einer höchst individuellen Kombination vor und ein hochkomplexes Altindustriegbiet wie es die GZM Silesia darstellt, steht vielfältigen Prozessen, Wandlungen und Entwicklungen gegenüber. Es gilt in der Region Trennendes zu überwinden und Gemeinsames zu entdecken. Eine geschlossene und erstarkte regionale Gesellschaft kann im europäischen Kontext, im Idealfall gemeinsam mit multinationalen Konzernen, Risiken wirtschaftlicher Aktivität minimieren und die Chancen für eine nachhaltige Entwicklung auch und im Speziellen für ein Altindustriegbiet maximieren.

Abstract

Intraregional Disparities, Specific Local Constellations and Foreign Direct Investment in the GZM Silesia

The main idea of this dissertation is to investigate the spatial effects of Foreign Direct Investment (FDI) on an old industrial region in Poland. The subject is the GZM Silesia which consists of 14 cities around its capital Katowice. The region is classified as a metropolitan area located in the centre of the Silesian Voivodeship (Województwo Śląskie).

The framework of the dissertation includes the following central issues:

- (1.) Which spatial disparities and historical-economic path dependencies can be identified within the GZM Silesia?
- (2.) How can the regional structure of Foreign Direct Investment be characterised?
- (3.) Which interdependencies develop between the two elements “Foreign Direct Investment” and “Region”, and what conclusions for old industrial regions can be drawn?
- (4.) Which concrete recommendations for regional actions in combination with a sustainable economic development can be identified when coping with Foreign Direct Investment?

The first approach is the analysis of intraregional disparities within the GZM Silesia. An evaluation of population, labour market, economic and social indicators results in considerable differences in social-economic developments and a classification of urban regions. Reasons for these intraregional disparities are connected with the historical and spatial-economic development of this old industrial region combined with modern economic processes, in which Foreign Direct Investment became very important.

One focus lies on a regional geographic analysis of the old industrial region, beginning with the origin of coal, iron and steel industries until the collapse of real socialism. A status quo ante at the time of the political change summarises historical, political, economic and spatial factors as initial conditions. This status quo ante forms the basis for the identification of 5 types of Specific Local Constellations (SLK-types) for the subregions, defined as a combination of path dependencies and modern economic processes. On the other hand, Specific Local Constellations reflect the successful spatial-economic development of subregions, and the results correlate with the analysis of intraregional disparities.

Another focus concentrates on Foreign Direct Investment and its spatial interdependencies. Detailed analyses of statistical data on global, national and regional scale define the Polish position as a main location for investment in Central and Eastern Europe. The discussion of determining factors for Foreign Direct Investment leads to the description of the relationship between pull factors and Specific Local Constellations, which as elements of economic and social conditions determine the attractiveness of urban regions for investment. On a regional level the structure of industry and the main sectors of investment will be identified and the systematic survey of these investments names the important FDI-home countries with their investment portfolios and preferences. In this context, business-specific location and investment patterns are verified by case studies of the automotive industry, iron and steel industry and the retail market.

An analysis of corporate strategies of foreign direct investors in the GZM Silesia results in a classification of cities. This, combined with the intraregional disparities and SLK-types, forms the basis for the description of the relationship between path dependencies, spatial-economic processes and the investment attractiveness of cities. Foreign Direct Investment makes a considerable contribution to the development of economic centres, which can successfully manage their structural change but also deepen intraregional disparities within a region.

In a conclusion of the results, a concept of phases for the economical development for the GZM Silesia is presented, in which Foreign Direct Investment becomes an integral part of the economic structure. In view of the conclusions already described, positive and negative interdependencies between Foreign Direct Investment and an old industrial region are characterised by the four categories of spatial development, locational conditions, business environment, and spatial structure.

The main conclusions of the dissertation are expanded by concrete recommendations of regional actions to strengthen the position of the region GZM Silesia, with the aim to reduce potential negative impacts of Foreign Direct Investment despite the complex spatial-economic structure of the old industrial region.

Streszczenie

Ideą przewodnią niniejszej rozprawy jest próba uchwycenia zagadnień bezpośrednich inwestycji zagranicznych i ich skutków na przestrzeń ekonomiczną GZM Silesii (dawniej: GOP), jednego spośród tzw. starych okręgów przemysłowych zlokalizowanych w Polsce. Badany region składa się z 14 konkretnych miast, a jego głównym ośrodkiem są Katowice.

W pracy podjęto także następujące problemy, składające się na proces badawczy:

- (1.) Jak rozkładają się przestrzenne nierównomierności i historyczne trajektorie rozwoju przestrzeni ekonomicznych, które można zidentyfikować na obszarze GZM Silesia?
- (2.) Jaki charakter mają bezpośrednie inwestycje zagraniczne zlokalizowane na obszarze GZM Silesia?
- (3.) Jak wyglądają wzajemne relacje i oddziaływania pomiędzy bezpośrednimi inwestycjami zagranicznymi a regionem? Czy można dokonać wniosku opierając się o przykład starego okręgu przemysłowego?
- (4.) Jakiego typu rekomendacje, uwzględniające rozwój zrównoważony badanego regionu i jego przestrzeni ekonomicznej, można zaprezentować, biorąc pod uwagę kontekst bezpośrednich inwestycji zagranicznych?

W niniejszej rozprawie punktem wyjścia były badania wewnątrzregionalnych nierówności w miastach GZM Silesia. Analizę przeprowadzono uwzględniając wskaźniki: demograficzne, ekonomiczne i społeczne, które umożliwiły wyraźną prezentację różnic w rozwoju społeczno-ekonomicznym miast regionu, a także posłużyły do dokonania ich klasyfikacji. W oparciu o to stwierdzono, że wewnątrzregionalne nierówności są z jednej strony zdeterminowane przesłankami historycznymi rozwoju przestrzeni ekonomicznej starego okręgu przemysłowego, z drugiej zaś, aktualnymi procesami ekonomicznymi, w których szczególną rolę pełnią bezpośrednie inwestycje zagraniczne.

Jednym z założeń priorytetowych w niniejszej pracy była analiza geograficzno-regionalna starego okręgu przemysłowego, obejmująca okres od jego powstania, aż do schyłku okresu socjalistycznego. W ujęciu status quo ante założono, że czynniki historyczne, polityczne, ekonomiczne i przestrzenne stanowią uwarunkowania dalszego rozwoju. Ujęcie to stanowi także punkt wyjścia do analizy tzw. specyficznie lokalnych konstelacji (SLK). W oparciu o analizę trajektorii rozwoju i aktualne procesy zachodzące w przestrzeni ekonomicznej wyróżniono pięć typów SLK na obszarze badanego regionu. Zwrócono także uwagę, że SLK ściśle korelują ze specyfiką przestrzennych nierówności miast regionu i stanowią swego rodzaju przestrzenno-ekonomiczne zwierciadło jego rozwoju.

Bezpośrednie inwestycje zagraniczne i wzajemne oddziaływania tworzą kolejny priorytet badawczy uwzględniony w pracy. Szczegółowa analiza danych w skali globalnej, krajowej i regionalnej definiuje z kolei rolę położenia Polski jako istotnego miejsca lokalizacji inwestycji na tle innych krajów CEE. W pracy omówiono także nadrzędną rolę wpływów, jakie mają bezpośrednie inwestycje zagraniczne na wzajemne oddziaływania pomiędzy czynnikami przyciągającymi a specyficznymi lokalnymi konstelacjami. Te ostatnie, jako elementy ekonomicznych i społecznych warunków ramowych, zasadniczo określają atrakcyjność poczynionych inwestycji w poszczególnych miastach. Analiza regionalna prowadzi także do identyfikacji istotnych branż działalności inwestorów zagranicznych oraz głównych sektorów gospodarki. Badanie krajów pochodzenia tych inwestycji ujawnia z kolei najważniejszych inwestorów i preferencje dotyczące konkretnej działalności w badanym regionie. Opis zidentyfikowanej działalności inwestycyjnej został w rozprawie pogłębiony poprzez prezentację konkretnych przykładów. Dzięki temu można było również potwierdzić istnienie specyficznych branżowych wzorów lokalizacji i inwestycji.

Badania istoty lokalizacji przedsięwzięć z kapitałem zagranicznym, prowadzić mogą do prób definiowania obszarów korzystnych i niekorzystnych z punktu widzenia warunków ekonomicznych, które w kombinacji z analizą nierównomierności przestrzennej i typami SLK, mogą z kolei posłużyć do uzyskania specyfiki związku między trajektoriami rozwoju, procesami zachodzącymi w przestrzeni ekonomicznej a atrakcyjnością poszczególnych miast i regionów miejskich z punktu widzenia napływu nowych inwestycji. Bezpośrednie inwestycje zagraniczne są istotną przyczyną wytwarzania tzw. biegunów wzrostu, które są zaś w stanie skutecznie dokonywać zmian strukturalnych i prowadzić do podwyższenia wewnątrzregionalnych nierówności na badanym obszarze.

W części końcowej pracy przedstawiono koncepcję fazowego rozwoju ekonomicznego w badanym regionie, w którym bezpośrednie inwestycje zagraniczne są traktowane jako istotna część regionalnej struktury ekonomicznej. Rolę starego okręgu przemysłowego upodmiotowiono także w pracy za pomocą negatywnych i pozytywnych wzajemnych oddziaływań pomiędzy elementami: rozwoju przestrzennego, warunków lokalnych, sfer biznesu oraz struktury przestrzennej.

W części wnioskowej sformułowano rekomendacje dotyczące działań, których celem jest wzmocnienie regionu GZM Silesia. Celem tej rekomendacji jest, pomimo komplementarnej struktury badanego regionu, redukcja potencjalnych, negatywnych efektów działalności przedsiębiorstwa zagranicznego.

Literaturverzeichnis

- AC (2005):** AC-Quarterly, Aktuelle Informationen aus dem Automobilcluster, Ausgabe 4/2005, Elektronische Datengrundlage: http://www.automobilcluster.at/files/dl_acq_4_2005.pdf entnommen am 22.05.2008
- Adamczyk, A. (1956):** Niektóre problemy efektywności rozwoju krajowego kopalnictwa rud żelaza, in: Gospodarka planowa Nr. 11 (134), Warszawa: o.A., 1956
- Ahlfen, H. (1993):** Der Kampf um Schlesien 1944 - 1945, Stuttgart: o.A., 1993
- Alexander, M. (2003):** Kleine Geschichte Polens, Stuttgart: Philipp Reclam, 2003
- AmRest (2008):** Condensed Consolidated Financial Statements as at and for the quarter ended June 30th 2008 der AmRest Holdings N.V., Elektronische Datengrundlage: <http://www.amrest.pl/eng> entnommen am 14.08.2008
- Astrov, V. (2008):** MOEL: Wachstumsvorsprung gegenüber Westeuropa bleibt erhalten, in: Monatsberichte des Österreichischen Instituts für Wirtschaftsforschung, WIFO, 81. Jahrgang, Heft 5, 2008, Seite 377 - 392
- A.T. Kearney (2005):** FDI confidence index, Global business policy council 2005, Volume 8, Alexandria, Virginia: o.A., 2005
- Automobil-Produktion (2008a):** Pkw-Verkauf in Osteuropa 2005 vom 13.02.2006, Elektronische Datengrundlage: <http://www.automagazine.de/ap/news/12395/index.php> entnommen am 04.12.2008
- Automobil-Produktion (2008b):** GM in Europa: Hohe Arbeitskosten und im Prinzip mit einem Werk zuviel unterwegs vom 22. 10. 2004, Elektronische Datengrundlage: <http://www.automagazine.de/themen/03835/index.php> entnommen am 10.12.2008
- Bach, E. (1998):** Oberschlesien: Vom Sudetenland zur Oberschlesischen Platte, Würzburg: Stürtz, 1998
- Bahlcke, J. (1996):** Die Geschichte der schlesischen Territorien von den Anfängen bis zum Ausbruch des Zweiten Weltkrieges, in: Bahlcke, J. [Hrsg.] (1996), Seite 14 - 155
- Bahlcke, J. [Hrsg.] (1996):** Schlesien und die Schlesier, Studienbuchreihe der Stiftung Ostdeutscher Kulturrat, Band 7, München: Langen Müller, 1996
- Bahr, E. & Breyer, R. & Buchhofer, E. [Hrsg.] (1975):** Oberschlesien nach dem Zweiten Weltkrieg: Verwaltung - Bevölkerung - Wirtschaft, Marburg: Herder-Institut, 1975

- Bahr, E. & König, K. (1967):** Niederschlesien unter polnischer Verwaltung, Johann-Gottfried-Herder-Forschungsrat, Frankfurt am Main: Metzner, 1967
- Balcer, G. & Enrietti, A. (1997):** Regionalisation and globalisation in europa: the case of Fiat Auto Poland and its suppliers, in: Actes Du Gerpisa, Reseau International, No. 20, Mai 1997, Seite 15 - 30
- Barcik, A. & Barcik, R. [Hrsg.] (2006):** Rozwój lokalny i regionalny po wejściu Polski do Unii Europejskiej, Tom 1, Bielsko-Biała: Wydawnictwo Naukowe ATH, 2006
- Barcik, A. & Barcik, R. [Hrsg.] (2007):** Rozwój lokalny i regionalny w dobie globalizacji, Bielsko-Biała: Wydawnictwo Naukowe ATH, 2007
- Bartosz, J. & Hofbauer, H. (2000):** Schlesien: Europäisches Kernland im Schatten von Wien, Berlin und Warschau, Wien: Promedia, 2000
- Bathlelt, H. & Glückler, J. (2002):** Wirtschaftsgeographie: Ökonomische Beziehungen in räumlicher Perspektive, Stuttgart: Ulmer, 2002
- Baumgart, P. (1994):** Schlesien als eigenständige Provinz im altpreußischen Staat (1740 - 1806) in: Conrads, N. [Hrsg.] (1994), Seite 346 - 465
- Bea, F.X. et al [Hrsg.] (1992):** Allgemeine Betriebswirtschaftslehre, Band 1: Grundlagen, Stuttgart, Jena: Gustav Fischer Verlag, 1992
- Bea, S. (1995):** Direktinvestitionen in Entwicklungsländern: Auswirkungen von Stabilisierungsmaßnahmen und Strukturreformen in Mexiko, Frankfurt am Main: Lang, 1995
- Bellak, C. (1997):** Die Rolle der Direktinvestitionen im Globalisierungsprozess: Historische Entwicklung, quantitative und qualitative Dynamik und Konsequenzen für die nationalstaatliche Wirtschaftspolitik, Elektronische Datengrundlage: <http://www.beigewum.at/> entnommen am 14. 06. 2004
- Beyer, J. (2006):** Pfadabhängigkeit: Über institutionelle Kontinuität, anfällige Stabilität und fundamentalen Wandel, Schriften aus dem Max-Planck-Institut für Gesellschaftsforschung, Bd. 56, Frankfurt am Main: Campus, 2006
- bfai (2004a):** Sonderwirtschaftszonengesetz in der novellierten Fassung von 20. Oktober 1994, Publikation der Bundesagentur für Außenwirtschaft, Dokument Recht, Köln: bfai, 2004
- bfai (2004b):** Sonderwirtschaftszonen Polen: EU-Beitritt was nun? Publikation der Bundesagentur für Außenwirtschaft, Köln: bfai, 2004

- bfai (2006):** Polens Konsumenten greifen wieder tiefer in die Tasche, Bundesagentur für Außenwirtschaft, Länder und Märkte, 14.09.2006, Elektronische Datengrundlage: <http://www.bfai.de> (Datenbank Länder und Märkte) entnommen am 13.11.2006
- bfai (2008a):** Polens Einzelhandel setzt auf kleinere Betriebsformate, Bundesagentur für Außenwirtschaft, Länder und Märkte, 28.05.2008, Elektronische Datengrundlage: <http://www.bfai.de> (Datenbank Länder und Märkte) entnommen am 03.06.2008
- bfai (2008b):** Polen will hunderte Unternehmen privatisieren, Bundesagentur für Außenwirtschaft, Länder und Märkte, 15.04.2008, Elektronische Datengrundlage: <http://www.bfai.de> (Datenbank Länder und Märkte) entnommen am 22.08.2008
- bfai (2008c):** Polens staatliche Bergwerke bereiten sich auf Börsengänge vor, Bundesagentur für Außenwirtschaft, Länder und Märkte, 21.08.2008, Elektronische Datengrundlage: <http://www.bfai.de> (Datenbank Länder und Märkte) entnommen am 22.08.2008
- bfai (2008d):** Großunternehmen in Polen immer rentabler, Bundesagentur für Außenwirtschaft, Länder und Märkte, 26.05.2008, Elektronische Datengrundlage: <http://www.bfai.de> (Datenbank Länder und Märkte) entnommen am 16.09.2008
- Blok-Iwińska, A. (1961):** Problemy produkcji huty im. Lenina, in: Zeszyty naukowe Uniwersytetu Jagiellońskiego, Prace z geografii ekonomicznej, Zeszyt 2, Kraków: o.A., 1961
- Blotevogel, H.H. (2004):** Weltwirtschaftsgeografie, Skript zur gleichnamigen Vorlesung WS 2003/2004, Kap 03: Die geoökologische Weltkarte: Räumliche Muster in Produktion, Handel und Direktinvestitionen, Duisburg, o.A., 2004
- BPB (2006):** Wirtschaft heute, Schriftenreihe der Bundeszentrale für politische Bildung, Band 499, Bonn: Eigenverlag, 2006
- Buchhofer, E. (1975a):** Die Bevölkerung Oberschlesiens seit 1945, in: Bahr, E. & Breyer, R. & Buchhofer, E. [Hrsg.] (1975), Seite 46 - 95
- Buchhofer, E. (1975b):** Die gewerbliche Wirtschaft Oberschlesiens seit 1945, in: Bahr, E. & Breyer, R. & Buchhofer, E. [Hrsg.] (1975), Seite 98 - 261
- Buchhofer, E. (1976):** Strukturwandel des Oberschlesischen Industriereviers unter den Bedingungen einer sozialistischen Wirtschaftsordnung, Kieler Geographischer Schriften des Geographischen Instituts, Kiel: Selbstverlag, 1976

- Buchhofer, E. (1981):** Polen: Raumstrukturen - Raumprobleme, 1. Auflage, Frankfurt am Main und Aarau: Diesterweg und Sauerländer, 1981
- Buchhofer, E. (1989):** Das Oberschlesische Industriegebiet (GOP), Problemräume Europas 7, Köln: Aulis Verlag, 1989
- Buchhofer, E. (1991):** Probleme der Regionalplanung im ober-schlesischen Industriegebiet (GOP), in: Lison [Hrsg.] (1991), Seite 84 - 96
- Budzinski, O. & Kohl, F. (2007):** Trends auf dem internationalen Stahlmarkt, in: Orientierungen zur Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik, 112, (2/2007), Hrsg.: Erhard-Stiftung Bonn, Seite 21 - 24
- Chmiel, P. (1991):** Zur Geschichte Oberschlesiens in Lison [Hrsg.] (1991), Seite 11 - 24
- Cluse, R. (1999):** Ausländische Direktinvestitionen in den Transformationsstaaten Mittel- und Osteuropas: Ansätze zur Verbesserung der Standortqualität, Freiburg im Breisgau: Haufe Verlag, 1999
- Conrads, N. (1994):** Deutsche Geschichte im Osten Europas: Schlesien, Berlin: Siedler Verlag, 1994
- Conrads, N. (1995):** Abriss der Geschichte Schlesien bis 1945 (Zarys historii Śląska do 1945 r.) in: GIK [Hrsg.] (1995), Seite 33 - 44
- Cymbrowski, B. (2004):** Upper Silesia: Polish Hybridic Regionalisation in a Regionally Complex Context, in: Szczepański, M. & Thomas, M. [Hrsg.] (2004), Seite 53 - 74
- Deloitte (2008):** Central europe's top 500, Bericht der Unternehmensberatung Deloitte Central Europa für 2007, Elektronische Datengrundlage: <http://www.deloitte.com/dtt/article/0,1002,cid%253D220676,00.html> entnommen am 19.09.2008
- DIHK (2008):** Investitionen im Ausland, Ergebnisse der DIHK-Umfrage bei den Industrie- und Handelskammern Frühjahr 2008, Berlin: DIHK, 2008
- Długoborski, W. (2006):** Zwei „Revolutionen“ in der ober-schlesischen Zinkindustrie vor und nach dem Ersten Weltkrieg: eine technologische und eine wirtschafts-politische, Beitrag zum XIV International Economic History Congress in Helsinki, Katowice: o.A., 2006

- Domański, B. (2003):** Economic trajectory, path dependency and strategic intervention in an old industrial region: the case of Upper Silesia, Seite 133 - 153, in: Recent advances in urban and regional studies, Warschau: Polish Academy of Sciences, 2003
- Dt. Bundesbank (2006):** Kapitalverflechtungen mit dem Ausland, April 2006, Statistische Sonderveröffentlichung 10 der Deutschen Bundesbank, Frankfurt: Bundesbank, 2006
- Dt. Bundesbank (2008):** Bestandserhebung über Direktinvestitionen 2008, Statistische Sonderveröffentlichung 10 der Deutschen Bundesbank (Jährliche Reihe), Frankfurt: Bundesbank, 2008
- Dunning, J.H. (1977):** Trade, Location of Economic Activity and the MNE: A Search for an Eclectic Approach, in: Ohlin, B. et al [Hrsg.] (1977), Seite 395 - 418
- Dunning, J.H. (1993):** Multinational enterprise and the global economy, Wokingham: Addison-Wesley, 1993
- E&Y (2007):** Poland: the real state of real estate, new 2007 edition, Ernst & Young AG and Domański Zakrzewski Palinka, Warsaw: E&Y, 2007
- Eckart, K. (1983):** Polen: Regionale und strukturelle Entwicklungsprobleme eines sozialistischen Landes, Paderborn: Schöningh, 1983
- Escher, F. & Vietig, J. (2002):** Deutsche und Polen: Eine Chronik, Berlin: Nicolaische Verlagsbuchhandlung, 2002
- Esser, B. (1998):** Das Selbstverständnis einer Nation: Von der ersten Teilung Polens bis zum Ende des Sozialismus, in: Geographische Rundschau, Polen, 1/1998, Seite 12 - 17
- Europäisches Parlament (2008):** Arbeitsdokument zur Rolle der Kohäsionspolitik bei der Integration schutzbedürftiger Gemeinschaften und Bevölkerungsgruppen, Ausschuss für regionale Entwicklung (Gábor Harangozó), Straßburg: Europäisches Parlament, 2008
- European Commission (2006):** State aid N 531/06 - Poland, regional aid map 2007 - 2013, Brüssel: European Commission, 2006
- European Commission (2008):** Poland energy mix fact sheet 2007, Elektronische Datengrundlage: http://ec.europa.eu/energy/energy_policy/doc/factsheets/mix/mix_pl_en.pdf entnommen am 23.08.2008

- Eurostat (2006):** Euro-Indikatoren: Außenhandel, Elektronische Datengrundlage: <http://epp.eurostat.ec.europa.eu> entnommen am 20.11.2006
- Eurostat (2007):** Eurostat Datenbank, Informationsdienst der Europäischen Kommission, Elektronische Datengrundlage: <http://epp.eurostat.ec.europa.eu> entnommen in 2007
- Eurostat (2008):** Eurostat Datenbank, Informationsdienst der Europäischen Kommission, Elektronische Datengrundlage: <http://epp.eurostat.ec.europa.eu> entnommen in 2008
- Färber, K.-D. (2000):** Polen: Der Zweite Weltkrieg, die Besatzung und die Pläne der Nationalsozialisten, Grin-Verlag: München, 2000
- Färber, K.-D. (2006):** Ausländische Direktinvestitionen und ihr Empfängerland: Entwicklungen, Beziehungen und Effekte in Polen, in: Barcik, A. & Barcik, R. [Hrsg.] (2006), Seite 255 - 266
- Färber, K.-D. (2007):** Ausländische Direktinvestitionen im Oberschlesischen Industrieviertel: Effekte und deren Einflussgrößen, in: Barcik, A. & Barcik, R. [Hrsg.] (2007), Seite 93 - 100
- Fassmann, H. (1999):** Regionale Transformationsforschung - Konzepte, Methoden und empirische Befunde, in: Pütz, R. [Hrsg.] (1999), Seite 11 - 20
- Fischer, W. et al [Hrsg.] (1989):** Statistik der Bergbauproduktion Deutschlands 1850-1914, bearbeitet von Philipp Fehrenbach in Quellen und Forschungen zur Historischen Statistik von Deutschland, Bd. 8, St. Katharinen: Scripta Mercaturae-Verl., 1989
- Förster, H. & Kortus, B. [Hrsg.] (1989):** Sozialgeographische Probleme der Agglomeration von Krakau und Oberschlesien (Social-Geographical Problems of the Cracow and Upper Silesia Agglomerations), Paderborn: Ferdinand Schöningh, 1989
- Förster, H. (1999):** Entwicklungsprobleme altindustrialisierter Gebiete im Transformationsprozess, in: Pütz, R. [Hrsg.] (1999), Seite 21 - 37
- Fuchs, K. (1968):** Schlesiens Industrie: Eine historische Skizze, München: Delp, 1968
- Fuchs, K. (1994):** Vom deutschen Krieg zur deutschen Katastrophe (1866 - 1945), in: Conrads, N. [Hrsg.] (1994), Seite 554 - 692

- Fuchs, K. (2001):** Gestaltungskräfte in der Geschichte Oberschlesiens, Niederschlesiens und Sudetenschlesiens, Veröffentlichung der Forschungsstelle Ostmitteleuropa an der Universität Dortmund, Dortmund: o.A., 2001
- GIK [Hrsg.] (1995):** „Wach auf mein Herz, und denke“: Zur Geschichte der Beziehungen zwischen Schlesien und Berlin-Brandenburg von 1740 bis heute, Hrsg: GIK (Gesellschaft für interregionalen Kulturaustausch), Berlin/Oppeln: Lauman Polska, 1995
- GKW (2007):** Górnośląskie Koleje Wąskotorowe (Oberschlesische Schmalspurbahnen), Geschichte der Oberschlesischen Schmalspurbahn, Elektronische Datengrundlage <http://www.gkw.pl/de-history.htm> entnommen am 29.11.2007
- Głazek (2003):** Industrial Towns - the Case of Bytom, Katowice: o.A., 2003
- Goebel, S. (2001):** Der industrielle Strukturwandel in Gliwice (Gleiwitz): Wandlungsprozesse im Oberschlesischen Industrieviertel seit Mitte der 80er Jahre, Frankfurt am Main: Lang, 2001
- GUS (1964):** Rocznik Statystyczny woj. katowickiego, Hrsg.: Główny Urząd Statystyczny, GUS (Statistisches Hauptamt), Warschau: o.A., 1964
- GUS (1968):** Rocznik Statystyczny woj. katowickiego, Hrsg. GUS, Warschau: o.A., 1968
- GUS (1969):** Mały Rocznik Statystyczny, Hrsg. GUS, Warschau: o. A., 1969
- GUS (1989):** Polska 1918 - 1988, Hrsg.: GUS, Warschau: Zakład Wydawnictw Statystycznych (ZWS), 1989
- GUS (2003):** Mały Rocznik Statystyczny Polski 2003 (Concise Statistical Yearbook of Poland), Hrsg. GUS, Warschau: ZWS, 2003
- GUS (2006):** Handel Zagraniczny Styczeń-Grudzień 2005 (Foreign Trade January - December 2005), Hrsg. GUS, Warschau: ZWS, 2006
- GUS (2007a):** Rocznik Statystyczny Rzeczypospolitej Polskiej (Statistisches Jahrbuch der Republik Polen), Hrsg. GUS, Warschau: ZWS, 2007
- GUS (2007b):** Gospodarka Paliwowo-Energetyczna w Latach 2005, 2006 (Energie-statistik 2005 und 2006), Hrsg. GUS, Warschau: ZWS, 2007
- GUS (2008a):** Biuletyn Statystyczny, Nr. 12 (602), Styczeń, Rocznik LI (Statistical Bulletin, No. 12 (602), January, Volume LI, Hrsg. GUS, Warschau: ZWS, 2008

- GUS (2008b):** Regionale Datenbank des Statistischen Hauptamtes in Warschau, Elektronische Datengrundlage http://www.stat.gov.pl/bdren_n/app/strona.indeks entnommen am 10.11.2008
- GUS (2008c):** Statistical Yearbook of Industry 2007, Hrsg. GUS, Warschau: ZWS, 2008
- GUS (2008d):** Production of industrial products in 2007, Hrsg. GUS, Warschau: ZWS, 2008
- GUS (2008e):** Mały Rocznik Statystyczny Polski 2008 (Concise Statistical Yearbook of Poland), Hrsg. GUS, Warschau: ZWS, 2008
- GUS (2009):** Polska w Unii Europejskiej (Poland in the European Union), Hrsg. GUS, Warschau: ZWS, 2009
- Gwosdz, K. (2004):** Ewolucja rangi miejscowości w konurbacji przemysłowej. Przypadek Górnego Śląska (1830 - 2000), Kraków: IGiGP UJ, 2004
- Hellmann, M. (1985):** Daten der polnischen Geschichte, München: Deutscher Taschenbuch Verlag, 1986
- HGIS (2007):** Historisches Informationssystem der deutschen Staatenwelt seit 1815, Projekt HGIS Germany, Elektronische Datengrundlage <http://www.hgis-germany.ieg-mainz.de> entnommen am 30.11. 2007
- HIPH (2008):** Polish steel industry: report 2008, Hrsg.: Hutnicza Izba Przemysłowo-Handlowa (HIPH, Polish Steel Association), Katowice: HIPH, 2008
- Holtmann, J. P. (2008):** Pfadabhängigkeit strategischer Entscheidungen. Eine Fallstudie am Beispiel des Bertelsmann Buchclubs Deutschland, Dissertation, Köln: Kölner Wissenschaftsverlag, 2008
- Hornig, A. (1948):** Przemysł węglowy w Polsce podczas wojny 1939 - 1945, Dissertation unveröffentlicht, o.A.: o.A., 1948
- Hufen, B. (2006):** Mittal Steel als Weltmarktführer? Historische und aktuelle Übernahmestrategien von Lakshmi Mittal bei Sidex/Galati und Arcelor, Bochum: FH Bochum, 2006
- IMF (1993):** Balance of Payments Manual, Fifth Edition, Washington, D.C.: International Monetary Fund, 1993
- IMF (2003):** Foreign Direct Investment Statistics: How Countries Measure FDI 2001, Washington, D.C.: International Monetary Fund; OECD, 2003

- IMF (2006):** World Economic Outlook Database des International Monetary Fund, Elektronische Datengrundlage: www.imf.org/external/data.htm entnommen am 5. 09.2006
- Jäckle, S. (1994):** Die Transformation in Polen unter besonderer Berücksichtigung des Oberschlesischen Industriereviere, Wissenschaftl. Arbeit für das Lehramt, Tübingen: unveröffentlicht, 1994
- Jankowski, M. & Havrlant, A. (1999):** Anthropogene Reliefveränderungen in Oberschlesien im Atlas Ost- und Südosteuropa des Österreichischen Ost- und Südosteuropa Instituts, Stuttgart: Borntraeger, 1999
- Jersch-Wenzel, S. & Kregel, J. (1984):** Die Produktion der deutschen Hüttenindustrie 1850-1914: Ein historisch-statistisches Quellenwerk, Einzelveröffentlichungen der Historischen Kommission zu Berlin, Berlin: Colloquium Verlag, 1984
- Jones, G. G. (2005):** Nationality and Multinationals in Historical Perspective, Harvard: Harvard Business School, 2005
- Just, L. [Hrsg.] (1965):** Handbuch der deutschen Geschichte, Deutsche Geschichte der neuesten Zeit von Bismarcks Entlassung bis zur Gegenwart, Band 4 - 2, Teil 1933 bis 1945, Konstanz: Akademische Verlagsgesellschaft Athenaion, 1965
- Kaluza, A. (1998):** Der polnische Parteistaat und seine politischen Gegner 1944-1956, Studien zur europäischen Rechtsgeschichte, Sonderheft 110, Frankfurt am Main: Vittorio Klosterman, 1998
- Kapala, A. (1988):** Polen: Geographische Strukturen, Daten, Entwicklungen, 1. Aufl., Stuttgart: Klett, 1988
- Katowice City Hall (2007):** Katowice the City the New Center for 2700000 People, Image Brochure of the Katowice City Hall, Katowice: o.A., 2007
- Knickerbocker, F.T. (1973):** Oligopolistic reaction and multinational enterprise, Dissertation, Boston: Harvard Univ., 1973
- Koch, A. (1991):** Das sozialistische Wirtschaftssystem als bestimmender Faktor für die Entwicklung des oberschlesischen Industriegebiets in: Lison, E. [Hrsg.] (1991), Seite 25 - 41
- Koch, J. (2007):** Strategic paths and media management. A path dependency analysis of the German newspaper market of high quality journalism, 31. Workshop der Kommission Organisation 2007, München: k.A., 2007

- Komarek, E. (1998):** Die Industrialisierung Oberschlesiens: Zur Entwicklung der Montanindustrie im überregionalen Vergleich, Bonn: Kulturstiftung der Dt. Vertriebenen, 1998
- Kortus, B. (1989a):** On Restructurization of Industry in the Upper Silesian Industrial Region, in: Niżnik, A. M. [Hrsg.] (1989), Seite 36 - 41
- Kortus, B. (1989b):** Die Agglomerationen von Oberschlesien und Krakau als Problemgebiete, in: Förster, H. & Kortus, B. [Hrsg.] (1989), Seite 1 - 9
- KPMG (2007):** Specjalne Strefy Ekonomiczne, Badanie - edycy 2007 rok, Raport KPMG, Warszawa: KPMG, 2007
- Krämer, R. (1996):** Die schlesische Wirtschaft von ihren Anfängen bis zur Industrialisierung im 19. und 20. Jahrhundert, in: Bahlcke, J. [Hrsg.] (1996), Seite 226 - 249
- Krantz, F. (1911):** Die Entwicklung der oberschlesischen Zinkindustrie, Kattowitz: o.A., 1911
- Kraus, G. (2001):** Christiane Fürstin von der Osten-Sacken: Eine frühkapitalistische Unternehmerin und ihre Erben während der Frühindustrialisierung im 18. und 19. Jahrhundert, Stuttgart: Franz Steiner Verlag, 2001
- KSSE (2008):** List of investors in the katowice special economic zone, April 2008, Katowice: KSSE, 2008
- Kulke, E. (2006):** Wirtschaftsgeographie, 2. Auflage, Paderborn: Ferdinand Schöningh, 2006
- Kutschker, M. & Schmid, S. (2005):** Internationales Management, 4., bearbeitete Auflage, München: Oldenbourg, 2005
- Landau, Z. & Tomaszewski, J. (1986):** Wirtschaftsgeschichte Polens im 19. und 20. Jahrhundert, Berlin: Akademie-Verlag, 1986
- Lesiuk, W. (1995a):** Schlesien: Definitionen, Begriff, Missverständnisse (Śląsk: definicje, określenia, nieporoyumienia) in: GIK [Hrsg.] (1995), Seite 20 - 32
- Lesiuk, W. (1995b):** Plebiszit und Aufstände in Oberschlesien (Plebiscyt i powstania na Górnym Śląsku), in: GIK [Hrsg.] (1995), Seite 232 - 246

- LHASA (2006):** Siedlungsbericht der Partnerstädte des Interreg IIIB-Projektes LHASA (Stabilisierungsstrategien für Großwohnsiedlungen), Anlage A, Elektronische Datengrundlage: www.berlin.de/imperia/md/content/bamarzahnhellersdorf/wirtschaftsfoerderung/lhasa/de_siedlungsportraits.pdf entnommen am 13. 12.2006
- Lipsey, R.E. (2001):** Foreign Direct Investment and the Operations of Multinational Firms: Concepts, History and Data, National Bureau of Economic Research, Working Paper 8665, Cambridge: NBER, 2001
- Lison, E. [Hrsg.] (1991):** Das Oberschlesische Industrieviertel und angrenzende Industrieräume, Tagungsbericht Stapelage des Verbandes Deutscher Schulgeographen e.V., Düsseldorf: Selbstverlag, 1991
- LPB (1996):** Deutschland und Europa: Die Oder, Reihe der Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg, Heft 33, Oktober 1996, Stuttgart: o.A., 1996
- LPB (1997):** Ostmitteleuropa, Bürger im Staat, 47. Jahrgang, Heft 3, Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg, Stuttgart, o.A., 1997
- Mahoney, J. (2000):** Path dependence in historical sociology, in: Theory and Society, Volume 29, Nr. 4, August 2000, Springer Netherlands, Seite 507 - 548
- Malisz, B. (1954):** Lokalizacja przemysłu, Warschau: Komitet Budownictwa, Urbanistyki i Architektury, 1954
- Maron, M. (2005):** Die Begründung des ober-schlesischen Steinkohlebergbaues vom Ende des 18. bis Mitte des 19. Jahrhunderts, Diplomarbeit im Fach Spezielle Volkswirtschaftslehre, Universität Köln, Köln: o.A., 2005
- Mazur, K. (2004):** Specjalne Strefy Ekonomiczne Jako Nowe Obszary Przemysłowe (Sonderwirtschaftszonen als neue Industriegebiete), Gliwice: Wydawnictwo Politechniki Śląskiej, 2004
- Meister, H.-P. (1995):** Zuwanderung aus Schlesien nach Berlin und Brandenburg ab 1950 (Emigracja ze Śląska do Berlina/Brandenburgii od 1950 r.), in: GIK [Hrsg.] (1995), Seite 543 - 560
- Melchers, T. (2002):** Ostfriesland: Preußens atypische Provinz? Preußische Integrationspolitik im 18. Jahrhundert, Dissertation an der Universität Oldenburg, Oldenburg: o.A., 2002
- MG (2005a):** Business in Polen, Herausgegeben vom Ministerium für Wirtschaft (Ministerstwo Gospodarki), Warschau: Ministerstwo Gospodarki, 2005

- MG (2005b):** Poland 2005 Report Industry, Herausgegeben vom Ministerium für Wirtschaft (Ministerstwo Gospodarki), Warschau: Ministerstwo Gospodarki, 2005
- MG (2008a):** Specjalne Strefy Ekonomiczne w 2007r (Sonderwirtschaftszone im Jahr 2007), Report des Ministeriums für Wirtschaft (Ministerstwo Gospodarki), Warschau: Ministerstwo Gospodarki, 2008
- MG (2008b):** Poland 2008 report on foreign trade, Herausgegeben vom Ministerium für Wirtschaft (Ministerstwo Gospodarki), Warschau: Ministerstwo Gospodarki, 2008
- Mittal (2007):** Pressemitteilung der ArcelorMittal Poland vom 27.07.2007: Arcelor Mittal Poland otwiera a walcownię gorącą blach, Elektronische Datengrundlage: <http://arcelormittal.cmdok.dt.pl/default.aspx?docId=38> entnommen am 28. 12. 2007
- Mittal (2008a):** History of the Arcelor Huta Warszawa Sp. z o.o., Elektronische Datengrundlage: <http://www.arcelormittalwarszawa.com/content/view/54/335/> entnommen am 7.03.2008
- Mittal (2008b):** Historia hut, wchodzących w skład ArcelorMittal Poland, Elektronische Datengrundlage: <http://arcelormittal.cmdok.dt.pl/default.aspx?docId=1000> entnommen am 13.03.2008
- Mittal (2008c):** Strategiczne inwestycje ArcelorMittal Poland (Strategische Investitionen der ArcelorMittal Poland), Elektronische Datengrundlage: <http://arcelormittal.cmdok.dt.pl/upload/Prezentacje%20etc/Inwestycje.pdf> entnommen am 27.05.2008
- Mittal (2008d):** Milestones in the company's history of ArcelorMittal Poland, Elektronische Datengrundlage: http://arcelormittal.cmdok.dt.pl/upload/Zdjecia/historia_wykres_ang_dobry.jpg entnommen am 13.11.2008
- Mittal (2008e):** Bold Futur 2007: Fact Book, Hrsg.: ArcelorMittal, Elektronische Datengrundlage: http://www.arcelormittal.com/rls/data/upl/658-0-0ArcelorMittal_ENG_FB2007.pdf entnommen am 17.12.2008
- NBP (2007):** Information on foreign direct investment in Poland 2006, Hrsg.: Polnischen Nationalbank (Narodowy Bank Polski, NBA), Elektronische Datengrundlage: <http://www.nbp.pl/en/publikacje/ziben/ziben2006n.pdf> entnommen am 7.08.2007

- NBP (2008a):** Informacja o zagranicznych inwestycjach bezpośrednich w Polsce w 2007 roku, Hrsg.: Polnischen Nationalbank (Narodowy Bank Polski, NBA), Elektronische Datengrundlage: http://www.nbp.pl/publikacje/zib/ZIB_2007_n.pdf entnommen am 27.11.2008
- NBP (2008b):** Aneks statystyczny 2007 & zweryfikowane dane za lata 2004-2007, Hrsg.: Polnischen Nationalbank (Narodowy Bank Polski, NBA), Elektronische Datengrundlage: http://www.nbp.pl/publikacje/zib/ZIB_2007_aneks.pdf entnommen am 27.11.2008
- Neubach, H. (1998):** Kleine Geschichte Schlesiens, Kulturelle Arbeitshefte 24 des Bundes der Vertriebenen, 6. Auflage, Bonn: Köllen Druck + Verlag, 1998
- Niżnik, A.M. [Hrsg.] (1989):** Restructuring of Industry in Industrial Regions: Proceedings of the conference Łódź, May 9-10, 1989, Łódź: Wydawnictwo Uniwersytetu Łódzkiego, 1989
- Nunnenkamp, P. (2002):** To what extent can foreign direct investment help achieve international development goals?, Kiel working paper No. 1128, Kiel: Institute for World Economics, 2002
- Ochmann, C. (2004):** Polen, in: Weidenfeld [Hrsg.] (2004), Seite 279 - 290
- OECD (1999):** OECD Benchmark Definition of Foreign Direct Investment, Third Edition, Reprinted from 1996, Paris: OECD, 1999
- OECD (2002a):** Foreign direct investment for development: maximising benefits, minimising cost, Paris: OECD, 2002
- OECD (2002b):** Ausländische Direktinvestitionen zugunsten der Entwicklung, Deutsche Zusammenfassung der OECD-Studie Foreign direct investment for development, Paris: OECD, 2002
- Ohlin, B. et al [Hrsg.] (1977):** The international allocation of economic activity: proceedings of a Nobel Symposium held at Stockholm, London: Macmillan, 1977
- PAIiZ (2005a):** The List of Major Foreign Investors in Poland, Dezember 2004, Warschau: PAIiZ, 2005
- PAIiZ (2005b):** Opinie inwestorów zagranicznych o warunkach działalności w Polsce: Badanie przeprowadzone na zlecenie Polskiej Agencji Informacji i Inwestycji Zagranicznych przez CBM INDICATOR, Warschau: PAIiZ, 2005
- PAIiZ (2007a):** Foreign Direct Investment in Poland in 2006, PAIiZ Newsletter, No. 9 from 15th February 2007, Warschau: PAIiZ, 2007

- PAiIZ (2007b):** Silesian Voivodeship, List of Foreign Investors, Stand Januar 2007, Warschau: PAiIZ, 2007
- PAiIZ (2007c):** The List of Major Foreign Investors in Poland, Dezember 2006, Warschau: PAiIZ, 2007
- PAiIZ (2008a):** Silesian Voivodeship, List of Foreign Investors, Stand Mai 2008, Warschau: PAiIZ, 2008
- PAiIZ (2008b):** Newsletter „Invest in Poland“, 12 Juni 2008, Nummer 75, Warschau: PAiIZ, 2008
- Pavlinek, P. (2006):** Restructuring of the polish passenger car industry through foreign direct investment in: Eurasian Geography and Economics, May - June 2006, 47, No. 3, Seite 353 - 377
- Pawlitta, M. (1979):** Die “Sozialistische Industrialisierung” in Polen unter besonderer Berücksichtigung der Entwicklung in der eisenschaffenden Industrie, Rer. Nat. Dissertation; Universität Oldenburg: Oldenburg, 1979
- Pedersen, S. & Bech, L. (2005):** Local strength and global reach: a study of private sector development of the automotive industry supporting a sustainable regional development in Silesia, Dissertation at the Department of Environment, Technology and Social Studies, Roskilde: Roskilde University, 2005
- Pfister, U. (2007):** „Eisenbahnfieber“ Dampfmaschine, Maschinenindustrie, Bankwesen, Vorlesungsskript: „Die industrielle Revolution“, Elektronische Datengrundlage: <http://www.unimuenster.de/Geschichte/hist-sem/SW-G/materialien/ind-rev/> entnommen 29.11.2007
- Pfister, B. [Hrsg.] (1971):** Investitions- und Industrialisierungsprobleme in Entwicklungsländern, Schriften des Vereins für Socialpolitik, Berlin: Duncker & Humblot, 1971
- Pierenkemper, T. (1992):** Industriegeschichte Oberschlesiens im 19. Jahrhundert. Rahmenbedingungen, gestaltende Kräfte, infrastrukturelle Voraussetzungen, regionale Diffusion. In: Studien der Forschungsstelle Ostmitteleuropa an der Universität Dortmund, Band 8, Wiesbaden, 1992
- Pierenkemper, T. (1994):** Strukturwandlungen im System deutscher Montanregionen im 19. Jahrhundert: Saarregion, Oberschlesien und das Ruhrgebiet im Wachstumsprozess in: Wysocki, J. [Hrsg.] (1994), Seite 7 - 37
- Pierenkemper, T. (2002):** Die Industrialisierung Oberschlesiens im 19. Jahrhundert in: Pierenkemper, T. [Hrsg.] (2002), Seite 151 - 178

- Pierenkemper, T. [Hrsg.] (2002):** Die Industrialisierung europäischer Montanregionen im 19. Jahrhundert, Band 3, Regionale Industrialisierung, Stuttgart: Franz Steiner Verlag, 2002
- Pierenkemper, T. (2006):** Preußische Staatsunternehmen im Entwicklungsprozess - Ihre Rolle in Oberschlesien 1819 bis 1843, Beitrag zum XIV International Economic History Congress in Helsinki, Köln: o.A., 2006
- Pierenkemper, T. (2007):** Friderizianischer Merkantilismus und preußische Industriepolitik in Oberschlesien 1740 - 1786, Cologne Economic History Paper, 01/2007, Köln: o.A., 2007
- Pierson, P. (2000):** Increasing returns, path dependence and the study of politics, in: American Political Science Review, Vol. 94, Seite 251 - 267.
- Plum, M. (1995):** Auswirkungen von Direktinvestitionen in Empfängerländern, Bergisch Gladbach; Köln: Eul, 1995
- Porter, M.E. (2000):** Locations, Clusters and Company Strategy, in: Clark, G.L. et al [Hrsg.] (2000), The Oxford Handbook of Economic Geography, Oxford: Oxford University Press, Seite 253 - 274
- Porter, M.E. (1993):** Nationale Wettbewerbsvorteile: Erfolgreich konkurrieren auf dem Weltmarkt, Wien: Ueberreuter, 1993
- Pounds, N.J.G. (1958):** The Upper Silesian Industrial Region, Volume XI, Slavic and East European Series, Bloomington: Indiana University Publication, 1958
- Pütz, R. (1997):** Einzelhandel in Polen: Interne Restrukturierung und Internationalisierung am Beispiel Wrocław, in Geographische Rundschau 49 (1997) 1, Seite 516 - 522
- Pütz, R. (1999):** Modernisierung durch Internationalisierung? Die Transformation des Einzelhandels am Beispiel Polen, in: Pütz, R. [Hrsg.] (1999), Seite 99 - 118
- Pütz, R. (2003):** Transformation und Entwicklungstrends des Einzelhandels in Polen und Ostdeutschland, in: Stöber, G. [Hrsg.] (2003), Seite 72 - 96
- Pütz, R. [Hrsg.] (1999):** Ostmitteleuropa im Umbruch: Wirtschafts- und sozialgeographische Aspekte der Transformation, Mainz: Geographisches Institut des Johannes Gutenberg-Universität, 1999
- Pukowska-Mitka, M. (1991):** Die Bedeutung des Exports der Woiwodschaft Kattowitz / Katowice in: Lison, E. [Hrsg.] (1991), Seite 145 - 153

- PZPM (2008):** Raport 2008 PZPM, Polski Związek Przemysłu Motoryzacyjnego (Verband der polnischen Automobilindustrie), Warschau: PZPM, 2008
- Riley, R. & Tkocz, M. (1998):** Coal Mining in Upper Silesia under Communism and Capitalism, in: European Urban and Regional Studies, Vol. 3, No. 3, London: Sage, 1998
- Rödl und Partner (2005):** Wachstumsmotor Osterweiterung: Die Erweiterung der Europäischen Union im Spiegel deutscher Unternehmer, Ergebnisse der Unternehmerbefragung zu „1 Jahr EU-Osterweiterung“, 1. Auflage, Nürnberg: Rödl & Partner, 2005
- Röhl, K.-H. (2004):** Sonderwirtschaftszonen als Instrument der Regionalentwicklung: neue Ideen für die neuen Bundesländer, Beiträge zur Ordnungspolitik 10, Institut der deutschen Wirtschaft, Köln: Deutscher Institutsverlag, 2004
- Rogall, J. (1996):** Krieg, Vertreibung und Neuanfang: Die Entwicklung Schlesiens und das Schicksal seiner Bewohner 1939 bis 1995, in: Bahlcke, J. [Hrsg.] (1996), Seite 156 - 225
- Rzeczpospolita (2007):** Lista 500 z 2007r.: Ranking największych przedsiębiorstw działających w naszym kraju (Ranking der größten Unternehmen in unserem Land 2007), Elektronische Datengrundlage <http://www.rzeczpospolita.pl/tematy/lista500/index.html> entnommen am 16.11.2007
- Schivelbusch, W. (1977):** Geschichte der Eisenbahnreise: Zur Industrialisierung von Raum und Zeit im 19. Jahrhundert, München: Hanser, 1977
- Schönnenbeck, M. & Neumann, F. (2004):** Geschichte des Zinks, seine Herstellung und seine Anwendung, Broschüre der Rheinzink, Elektronische Datengrundlage <http://www.rheinzink.de/127.aspx> entnommen am 15.11.2007
- Schreyögg, G. et al (2003):** Organisatorische Pfade - Von der Pfadabhängigkeit zur Pfadkreation? in Schreyögg, G. & Sydow, J. [Hrsg.] (2003), Seite 257 - 294
- Schreyögg, G. & Sydow, J. [Hrsg.] (2003):** Strategische Prozesse und Pfade, Managementforschung 13. Jhg. 2003, Wiesbaden: Gabler, 2003
- Silesia City Center (2009):** Broszura Silesia City Center, Elektronische Datengrundlage <http://www.silesiacitycenter.com.pl/media1.asp> entnommen am 12.01.2009
- Skibicki, K. (2002):** Industrie im oberschlesischen Fürstentum Pless im 18. und 19. Jahrhundert. Zur ökonomischen Logik des Übergangs vom feudalen Magnatenwirtschaftsbetrieb zum modernen Industrieunternehmen, Stuttgart: Franz Steiner Verlag, 2002

- Sroka, I. (1995):** Das Kattowitzer Gebiet unter deutscher Besatzung (Obszar katowicki pod okupacją niemiecką) in: GIK [Hrsg.] (1995), Seite 291 – 305
- Statistisches Bundesamt (2007):** Gliederung der Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 2008 (WZ 2008), Arbeitsunterlage, Wiesbaden: Statistisches Bundesamt, 2007
- Stenning, A. (2000):** Placing (Post-) Socialism: The Making and Remaking of Nowa Huta in Poland, in: European Urban and Regional Studies 7(2), Seite 99 - 118, London: SAGE Publications, 2000
- Stöber, G. [Hrsg.] (2003):** Der Transformationsprozess in (Ost-)Deutschland und in Polen, Hannover: o.A., 2003
- Sydow, J. et al (2005):** Organizational paths: Path dependency and beyond, paper presented at the 21st EGOS colloquium, Berlin: o.A., 2005
- Syrek, M. (1971):** Rozwój i Przemiany Strukturalne Przemysłu Województwa Katowickiego w 25-Leciu Polski Ludowej, Katowice: Wydawnictwo „Śląsk”, 1971
- Szczepański, M. & Thomas, M. [Hrsg.] (2004):** Regional Actors and Regional Contexts of Action: The Case of Upper Silesia and Lower Lusatia, Tychy: Śląskie Wydawnictwa Naukowe, 2004
- Tausz, K. (1994):** The Mining Industry as a Plane for Resolving the Social Effects of Restructuring in: Wodz, K. [Hrsg.] (1994), Seite 27 - 35
- Tenfelde, K. & Seidel, H.-C. [Hrsg.] (2005):** Zwangsarbeit im Bergwerk. Der Arbeitseinsatz im Kohlenbergbau des Deutschen Reiches und der besetzten Gebiete im Ersten und Zweiten Weltkrieg, Essen: Klartext Verlag, 2005
- Tkocz, M. (2008):** Województwo śląskie: Zarys geograficzno-ekonomiczny, Wydział Nauk o Ziemi UŚ, Sosnowiec: Uniwersytet Śląski, 2008
- Ulitz, O. (1962):** Aus der Geschichte Oberschlesiens, 2. erweiterte Auflage, 4. Werkheft für die kulturelle Breitenarbeit der Landsmannschaft der Oberschlesier e.V., Münster: Vienerius, 1962
- UNCTAD (1996):** World investment report 1996, New York: United Nations, 1996
- UNCTAD (2004):** World investment report 2004, New York: United Nations, 2004

- UNCTAD (2005):** Prospects for foreign direct investment and the strategies of transnational corporations 2005 - 2008, Global investment prospects assessment (GIPA), New York and Geneva: United Nations, 2005
- UNCTAD (2007a):** UNCTAD Investment Brief, Number 1, 2007, Elektronische Datengrundlage: <http://www.unctad.org/> entnommen am 12. 02. 2007
- UNCTAD (2007b):** World investment prospects survey 2007 - 2009, New York and Geneva: United Nations, 2007
- UNCTAD (2007c):** World investment report 2007, Transnational corporations, extractive industries and development, New York: United Nations, 2007
- UNCTAD (2008a):** Foreign direct investment database, Online-Datenbank der UNCTAD, Elektronische Datengrundlage: <http://stats.unctad.org/fdi/> entnommen am 29. 10. 2008
- UNCTAD (2008b):** UNCTAD Investment brief, Number 1, 2008, Elektronische Datengrundlage: <http://www.unctad.org> entnommen am 08. 07. 2008
- UNCTAD (2008c):** UNCTAD Handbook of statistics online 2007, Online-Datenbank der UNCTAD, Elektronische Datengrundlage <http://stats.unctad.org/handbook/> entnommen am 10. 07. 2008
- UNCTAD (2008d):** World investment report 2008, Transnational corporations and the infrastructure challenge, New York: United Nations, 2008
- UNIDO (2006):** How to do business in Poland, investment and technology promotion office of the United Nations Industrial Development Organization (UNIDO), Warschau: Unido, 2006
- Urząd Marszałkowski Województwa Śląskiego (2005):** Entwicklungsstrategie für die Woiwodschaft Schlesien für den Zeitraum 2000 - 2020, Katowice: o.A., 2005
- Urząd Marszałkowski Województwa Śląskiego (2007):** The biggest companies in Silesia with foreign capital, Elektronische Datengrundlage auf Basis der Liste 2000 der Rzeczpospolita (Lista 2000: największe polskie firmy), Zur Verfügung gestellt vom „Silesian Investor Assistance Center“ des Marshallamtes der Woi. Schlesien, Katowice: Marschallamt, 2007
- USTAT (2005):** Rocznik Statystyczny Województwa Śląskiego (Statistische Jahrespublikation der Woiwodschaft Schlesien), Hrsg.: Urząd Statystyczny w Katowicach (Amt für Statistik in Kattowitz), Warschau: ZWS, 2005

- USTAT (2007):** Wojewodztwo Slaskie 2007 - podregiony, powiat, gminy (Woiwodschaft Schlesien 2007 - Unterregionen, Kreise und Gemeinden), Hrsg.: Urząd Statystyczny w Katowicach (Amt für Statistik in Kattowitz), Warschau: ZWS, 2007
- USTAT (2008):** Wojewodztwo Slaskie 2008 - podregiony, powiat, gminy (Woiwodschaft Schlesien 2008 - Unterregionen, Kreise und Gemeinden), Hrsg.: Urząd Statystyczny w Katowicach (Amt für Statistik in Kattowitz), Warschau: ZWS, 2008
- USTAT (o.A.):** Rocznik Statystyczny Województwa Katowickiego (Statistisches Jahrbuch der Woiwodschaft Katowice), Jahrgänge: 1958, 1961, 1962, 1963, 1966, 1977, 1988, 1991, 1996, 2001 Hrsg.: Wojewódzki Urząd Statystyczny w Katowicach (Amt für Statistik in Kattowitz), Warschau: ZWS, o.A.
- Vetter, R. et al (1992):** Schlesien: deutsche und polnische Kulturtradition in einer europäischen Grenzregion, Köln: DuMont, 1992
- Voigt, H.-G. (1971):** Die Rolle der Stahlindustrie im Industrialisierungsprozess der Entwicklungsländer, Überarbeitete und erweiterte Fassung eines Vortrages vom 2.12.1966 in: Pfister, B. [Hrsg.] (1971), Seite 51 - 80
- Weidenfeld, W. [Hrsg.] (2004):** Die Staatenwelt Europas, Schriftenreihe der Bundeszentrale für politische Bildung, Aktualisierte Neuauflage, Band 443, Bonn: Selbstverlag, 2004
- Welfens, M. (1989):** Umweltprobleme in Oberschlesien, in: Geographische Rundschau, 41 (1989), Seite 359 - 364
- Wetzel, A. (2005):** Das Konzept der Pfadabhängigkeit und seine Anwendungsmöglichkeiten in der Transformationsforschung, Arbeitspapier des Osteuropa-Instituts der FU Berlin, 52/2005, Berlin: Osteuropa Institut, 2005
- Wicke, L. (1993):** Umweltökonomie: eine praxisorientierte Einführung, 4., überarb., erw. und aktualisierte Aufl., München: Vahlen 1993
- wiiw (2005):** Wiiw database on foreign direct investment in central, east and southeast europe 2005 of the Vienna Institute for International Economic Studies, Vienna: wiiw, 2005
- Witkowska, J. (1999):** Motivation der europäischen Firmen für Investitionen in Polen: Die Rolle der Integrationsprozesse, in: Osteuropa-Wirtschaft 44. Jhg., 4/1999, Seite 403 - 427

- wiwo (2008):** Countdown in Brzeg: In Polen fällt in wenigen Wochen der Startschuss für die Expansion in Osteuropa, Meldung der Wirtschaftswoche vom 15.01. 2008, Elektronische Datengrundlage: <http://www.wiwo.de/unternehmermaerkte/countdown-in-brzeg-261548> entnommen am 03.06.2008
- Wodz, K. (1994):** Transformation of Old Industrial Regions as a Social Problem: Proceedings of the Conference Porabka-Kozubnik 1993, Katowice: University of Silesia, 1994
- Woerl, L. (1904):** Illustrierte Führer durch das Oberschlesische Industrievier mit besonderer Berücksichtigung der Orte Kattowitz, Königshütte, Beuthen, Tarnowitz, Zabrze und Gleiwitz, Leipzig: Woerl's Reisebuchverlag, 1904
- World Bank (2007):** World Bank EU8+2, Regular economic report january 2007, Washington: Worldbank, 2007
- worldsteel (2008):** Crude steel production october 2008, Hrsg.: Worldsteel Association, Press release vom 20.11.2008, Elektronische Datengrundlage: <http://www.worldsteel.org/index.php?action=newsdetail&id=255> entnommen am 17.12.2008
- Wysocki, J. [Hrsg.] (1994):** Wirtschaftliche Integration und Wandel von Raumstrukturen im 19. und 20. Jahrhundert, Schriften des Vereins für Socialpolitik, Band 232, Berlin: Duncker & Humblot, 1994
- Zemelka, M. (2007):** Wissens- und Kompetenzmanagement von multinationalen Unternehmen in mittel- und osteuropäischen Ländern: Wirkungspotentiale im Hinblick auf eine wissensbasierte Regionalentwicklung, Dissertation, Berlin: WVB, 2007
- Ziekursch, J. (1915):** Hundert Jahre schlesische Agrargeschichte: Vom Hubertusbürger Frieden bis zum Abschluss der Bauernbefreiung. Breslau: Hirt, 1915
- Ziemer, K. (1997):** Polen: Sieben Jahre nach „Dritter Republik“ in: LPB (1997), Seite 176 - 180
- Zimny, S. (2004):** Opel in Poland: An Analysis of Automotive Investment in Central Europe, Osnabrück: Der Andere Verlag, 2004
- Zschiedrich, H. (2003):** Regionale Cluster - Anziehungspunkt für ausländische Direktinvestitionen in Mittelosteuropa, in: Osteuropa-Wirtschaft, 48. Jhg., 4/2003, Seite 333 - 349
- Zschiedrich, H. (2006):** Ausländische Direktinvestitionen und Regionale Industriecluster in Mittel- und Osteuropa, 1. Auflage, München und Mering: Rainer Hampp Verlag, 2006

Anhang

Anlage 1: Deutsch-polnische Ortsnamen auf dem Gebiet des historischen Schlesiens

Bensburg	Będzin
Beuthen	Bytom
Bielschowitz	Bielszowice
Biskupitz	Biskupice
Blechstädt	Blachownia
Breslau	Wrocław
Bunzlau	Bolesławiec
Cosel	Koźle
Deutsch Piekar	Piekary Śląskie
Gemander Schacht	Ruda Śląska
Georgenberg	Miasteczko Śląskie
Glatz	Kłodzko
Gleiwitz	Gliwice
Görlitz	Zgorzelec
Gottesberg	Boguszów-Gorce
Gross Raudenz	Rudy Raciborskie
Gross Strehlitz	Strzelce Opolskie
Hindenburg	Zabrze
Hirschberg	Jelenia Góra
Ilkenau	Olkusz
Kattowitz	Katowice
Königshütte	Chorzów (Królewska Huta)
Krenau	Chrzanów
Kreuzburg	Kluczbork
Kreuzendorf	k. Leobschütz - Grobniki
Krommenau	Kromnów
Leobschütz	Głubczyce
Liegnitz	Legnica
Malapane	Ozimek
Mittel Schreiberhau	Szklarska Poręba Średnia
Neurode	Nowa Ruda
Nicolai	Mikołów
Ober Schreiberhau	Szklarska Poręba Górna
Oberglogau	Głogówek
Oberrathen	Ratno Górne
Oppeln	Opole
Ostroppa	Ostropa
Peisskretschan	Pyskowice
Pless	Pszczyna
Prieborn	Przeworno
Ratibor	Racibórz
Riesengebirge	Karkonosze
Schneekoppe	Śnieżka
Schömburg	Chełmsko Śl.
Schwiednitz	Świdnica
Schwientochlowitz	Świętochłowice
Sohrau	Żory
Tarnowitz	Tarnowskie Góry
Teschen	Cieszyn
Tost	Toszek
Ujest	Ujazd
Wadowitz	Wadowice
Waldenburg	Wałbrzych

Quelle: eigene Recherchen

Anlage 2: Fragebogen der schriftlichen Unternehmensbefragung (2007)

IGT - Institut of Geography Tübingen
 Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Horst Förster
 Regional Geography

Klaus-Dieter Färber klaus-dieter.farber@uni-tuebingen.de

EBERHARD KARLS
 UNIVERSITÄT
 TÜBINGEN



Name:

Institution:

Date:

1 Interaction

In what extent does investment of foreign companies influences the regional development in the Slaskie Voivodship?

Foreign investment helps to ...

- a) improve the urban infrastructure (e.g. road networks, telecommunication).

-- - -+ + ++
 less more

- b) improve the environmental quality (air, water, ground).

-- - -+ + ++
 less more

- c) remove damage by mining activities or contaminated sites.

-- - -+ + ++
 less more

2 Regional development

Does foreign investment have an effect on the social-economic situation in the Slaskie Voivodship?

- a) To what extend?

-- - -+ + ++
 less more

- b) A contribution is based on ...

- influence on decision makers.	less <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> more
- qualification of employees.	less <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> more
- decline of unemployment.	less <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> more
- transfer of technology.	less <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> more
- involvement of the local supply chain	less <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> more
- improvement of the local economy	less <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> more
- companies investment in infrastructure	less <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> more
- Others – which?	

.....

zur Anlage 2: Fragebogen der schriftlichen Unternehmensbefragung (2007), Seite 2

④ Your forecast!

How will be the ability of the Slaskie Voivodship to solve future tasks and keep its economic competitiveness?

a) In comparison to other Voivodships in Poland?

very bad very good

-- - -+ + ++

b) In comparison to other European regions?

very bad very good

-- - -+ + ++

c) Will there be more or less investment in the Slaskie Voivodship in the near futur?

less more

-- - -+ + ++

④ Sub regions

Which of the following sub regions will belong to strong and to poor districts in the near future? Please draw in!

Strong districts:



Weak districts:

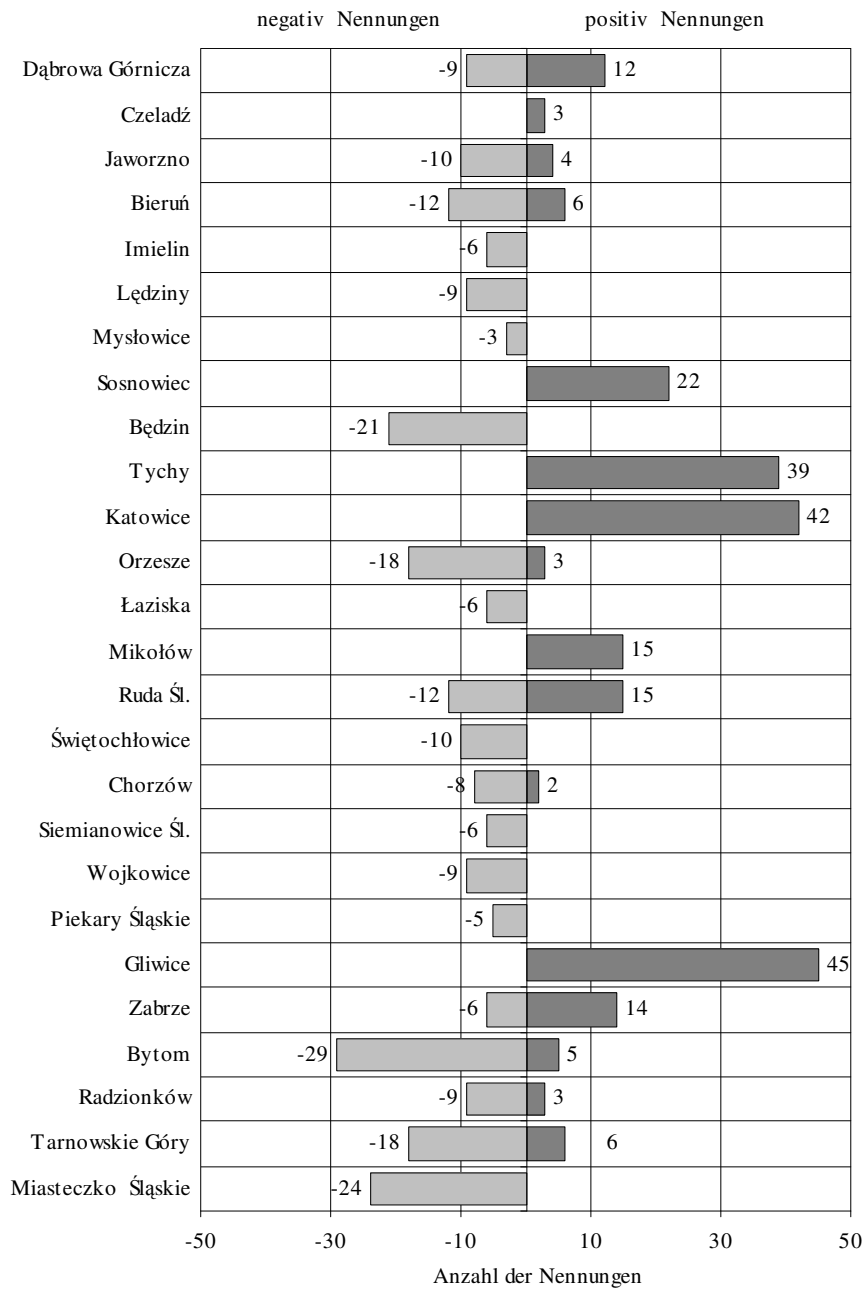


④ Your opinion / comments

Empty box for providing opinions or comments.

Thank you!

Anlage 3: Fragenkomplex 4: Verhältnis negativer und positiver Nennungen



Quelle: eigener Entwurf

Anlage 4: Abwanderung aus der GZM Silesia (2007)

	Abwanderung (absolut)			Abwanderung in %			
	Gesamt	urbane Räume	ländliche Räume	Emigration ins Ausland	urbane Räume	ländliche Räume	Emigration ins Ausland
Bytom	2.596	1.474	664	458	56,8%	25,6%	17,6%
Chorzów	1.549	1.099	237	213	70,9%	15,3%	13,8%
Dąbrowa Gó.	1.734	1.184	445	105	68,3%	25,7%	6,1%
Gliwice	2.740	1.434	887	419	52,3%	32,4%	15,3%
Jaworzno	756	408	208	140	54,0%	27,5%	18,5%
Katowice	4.490	3.218	825	447	71,7%	18,4%	10,0%
Mysłowice	945	640	200	105	67,7%	21,2%	11,1%
Piekary Śląskie	754	423	222	109	56,1%	29,4%	14,5%
Ruda Śląska	1.763	972	309	482	55,1%	17,5%	27,3%
Siemianowice	1.021	711	162	148	69,6%	15,9%	14,5%
Sosnowiec	2.986	2.188	667	131	73,3%	22,3%	4,4%
Świętochłowice	897	668	116	113	74,5%	12,9%	12,6%
Tychy	1.805	1.009	644	152	55,9%	35,7%	8,4%
Zabrze	2.298	1.157	605	536	50,3%	23,3%	26,3%

Quelle: eigene Berechnungen nach USTAT (2008), o.A.

Anlage 5: Datentabelle zu Indikatoren der Erwerbsstruktur (2007)

	Erwerbspersonen in marktnahen Dienstleistungen	Öffentliche Dienstleistungen	Anteil der marktnahen DL am Gesamtanteil des tertiären Sektors	Personen im erwerbtfähigen Alter	Erwerbslose	Erwerbstätige	Anteil der Erwerbspersonen am erwerbtfähigen Alter	Langzeitarbeitslose (mehr als 24 Monate)	Langzeitarbeitslose an Erwerbslosen
	in %	in %	in %				in %		in %
Bytom	34,7	30,2	53,5	120.245	8.935	33.230	35,1	2.699	30,2
Chorzów	39,6	27,1	59,4	71.928	5.190	25.527	42,7	1.298	25,0
Dąbrowa G.	29,8	15,2	66,2	89.202	6.906	41.156	53,9	2.126	30,8
Gliwice	38,7	18	68,3	131.921	5.933	70.171	57,7	1.955	33,0
Jaworzno	28,9	22,7	56,0	63.047	3.968	19.875	37,8	1.440	36,3
Katowice	48,6	22,9	68,0	202.371	6.826	155.718	80,3	1.568	23,0
Mysłowice	27,1	18,1	60,0	50.176	2.700	20.512	46,3	788	29,2
Piekary Śl.	23,2	23,7	49,5	38.698	2.645	11.808	37,3	865	32,7
Ruda Śl.	24,7	19,2	56,3	95.106	3.196	35.630	40,8	649	20,3
Siemianowice Śl.	32,7	24,1	57,6	47.375	2.789	12.272	31,8	271	9,7
Sosnowiec	37,8	24,6	60,6	152.163	9.854	51.479	40,3	2.540	25,8
Świętochłowice	35	23,3	60,0	35.927	1.743	8.608	28,8	393	22,5
Tychy	29,8	14,1	67,9	89.958	3.091	43.765	52,1	833	26,9
Zabrze	34,4	27	56,0	125.138	7.897	40.240	38,5	3.159	40,0

Quelle: eigene Berechnungen nach USTAT (2008), o.A.

Anlage 6: Datentabelle zu den sozialen Indikatoren (2007)

	Bevölkerung ^I	Wohnungen ^I		Verbrechensfälle ^I		Image ^{II}		
	absolut	abs.	pro 1000 EW	abs.	pro 1000 EW	strong district	weak district	Σ
Bytom	184.765	30	0,16	6.501	35,19	5	-29	-24
Chorzów	113.678	206	1,81	4.262	37,49	2	-8	-6
Dąbrowa Gó.	128.795	81	0,63	4.352	33,79	12	-9	3
Gliwice	197.393	386	1,96	k.A.	k.A.*	45	0	45
Jaworzno	95.520	70	0,73	2.020	21,15	4	-10	-6
Katowice	312.201	619	1,98	17.493	56,03	42	0	42
Mysłowice	74.912	114	1,52	2.086	27,85	0	-3	-3
Piekary Śląskie	59.061	35	0,59	1.663	28,16	0	-5	-5
Ruda Śląska	144.584	359	2,48	5.114	35,37	15	-12	3
Siemianowice Ś.	71.621	14	0,20	2.232	31,16	0	-6	-6
Sosnowiec	222.586	94	0,42	7.218	32,43	22	0	22
Świętochłowice	54.525	7	0,13	1.281	23,49	0	-10	-10
Tychy	129.776	284	2,19	3.545	27,32	39	0	39
Zabrze	189.062	158	0,84	6.624	35,04	14	-6	8

Hinweis: * Keine Daten in der offiziellen Statistik ausgewiesen.

Quelle: eigene Berechnungen nach I: USTAT (2008), o.A., II: Umfrageergebnisse,

Anlage 7: Mengendaten zur Steinkohle und Roheisen in Oberschlesien (1792-1850)

Jahr	Oberschlesien / RGZ Oppeln	
	Steinkohleförderung in Tonnen	Roheisenproduktion in Tonnen
1792	14.202 ^I	k.A.
1795	17.453 ^I	k.A.
1799	38.546 ^I	k.A.
1800	41.140 ^I	18.777 ^{III}
1805	87.092 ^I	k.A.
1810	93.480 ^I	k.A.
1815	117.196 ^I	11.411 ^{IV}
1820	146.782 ^{II}	16.483 ^{IV}
1825	360.809 ^{II}	18.424 ^{IV}
1830	217.435 ^{II}	22.661 ^{IV}
1835	306.832 ^{II}	24.920 ^{IV}
1840	538.556 ^{II}	22.169 ^{IV}
1845	818.992 ^{II}	36.651 ^{IV}
1850	975.400 ^{II}	53.095 ^{IV}

Quelle: I: vgl. Pierenkemper, T. (1994), S. 13, II: vgl. Fuchs, K. (1968), S. 19, III: Pierenkemper, T. (1994), S. 17, IV: Pierenkemper, T. (1994), S. 24

Anlage 8: Steinkohleförderung in Preußen, Schlesien und Oppeln (1851-1914)

Jahr	Königreich Preußen (Förderung in t)	Provinz Schlesien (F. in t)	RGZ Oppeln (F. in t)
1851	4.824.720	1.695.373	1.269.739
1852	5.487.742	2.073.925	1.590.429
1853	6.104.840	2.147.987	1.670.515
1854	7.247.175	2.369.552	1.840.778
1855	8.669.288	2.736.095	2.124.904
1856	9.424.584	3.162.134	2.471.698
1857	10.078.998	3.349.705	2.576.894
1858	11.084.003	3.866.719	2.995.859
1859	10.342.969	3.531.178	2.708.704
1860	11.338.755	3.707.508	2.876.602
1861	11.759.500	3.315.402	2.537.939
1862	13.088.390	3.964.981	3.072.698
1863	14.304.575	4.421.118	3.458.920
1864	16.547.745	4.923.417	3.859.486
1865	18.592.116	5.512.760	4.304.670
1866	18.983.690	5.359.450	4.241.326
1867	21.106.088	5.879.206	4.631.888
1868	22.802.507	6.752.226	5.307.090
1869	23.832.573	6.966.473	5.555.333
1870	23.401.514	7.424.631	5.854.404
1871	26.065.962	8.527.239	6.557.202
1872	29.630.544	9.371.428	7.251.838
1873	32.460.259	10.063.829	7.769.010
1874	32.048.878	10.616.011	8.265.017
1875	33.520.081	10.444.364	8.252.465
1876	34.551.648	10.618.380	8.467.743
1877	33.756.928	10.118.565	8.112.231
1878	35.583.983	10.381.708	8.202.813
1879	37.758.826	11.196.987	8.909.903
1880	42.273.114	12.656.764	10.016.520
1881	43.889.410	13.110.848	10.403.871
1882	47.203.219	13.790.947	10.888.172
1883	50.721.779	14.863.833	11.799.178
1884	51.965.166	15.387.783	12.342.185
1885	52.977.163	15.785.786	12.842.128
1886	52.580.692	15.996.326	13.018.001
1887	54.647.642	16.187.078	13.093.328
1888	59.583.049	17.642.284	14.449.272
1889	61.555.686	19.000.875	15.753.310
1890	64.499.456	20.075.620	16.870.886
1891	67.661.199	21.111.542	17.725.793
1892	65.567.803	19.849.242	16.437.489
1893	67.778.279	20.705.861	17.109.736
1894	70.762.691	20.891.381	17.204.672
1895	72.751.865	21.943.540	18.066.401
1896	79.129.544	23.678.938	19.613.189
1897	84.393.355	24.775.000	20.627.961
1898	89.713.741	26.853.260	22.489.707
1899	94.890.582	27.959.689	23.470.095
1900	102.135.484	29.596.738	24.829.284
1901	101.361.911	29.961.123	25.251.943
1902	100.272.833	29.055.054	24.485.368
1903	108.982.919	30.185.327	25.265.147
1904	112.933.730	30.643.066	25.417.911
1905	113.188.036	32.319.188	27.014.708
1906	128.493.084	35.062.712	29.659.656
1907	134.249.142	37.802.732	32.223.030
1908	139.205.747	39.590.205	33.966.323
1909	140.098.337	40.274.952	34.655.478
1910	143.964.724	39.993.239	34.460.660
1911	151.520.878	42.300.412	36.653.790
1912	165.486.072	46.584.468	41.074.600
1913	180.057.671	48.962.803	43.434.944
1914	153.131.634	41.841.960	36.996.106

Quelle: HGIS (2007) nach Fischer, W. et al [Hrsg.] (1989)

Anlage 9: Roheisenproduktion in Preußen, Schlesien und Oppeln (1851-1914)

Jahr	Königreich Preußen Produktion in t	Provinz Schlesien Produktion in t	RGZ Oppeln Produktion in t
1851	147.795	64.710	59.060
1852	167.940	68.149	62.723
1853	210.694	75.077	68.976
1854	261.543	86.149	75.245
1855	301.398	85.156	72.181
1856	363.893	95.059	81.255
1857	397.288	104.526	94.393
1858	413.325	103.889	93.192
1859	396.893	106.146	93.540
1860	394.710	100.034	88.348
1861	449.339	108.432	97.472
1862	526.077	121.504	110.824
1863	636.682	150.495	137.210
1864	705.467	152.549	138.850
1865	771.904	172.417	158.102
1866	870.967	188.418	174.934
1867	915.363	198.579	186.678
1868	1.052.876	227.797	213.388
1869	1.180.432	241.392	223.854
1870	1.155.465	247.320	230.576
1871	1.193.418	245.937	232.520
1872	1.457.844	303.759	290.416
1873	1.554.397	324.096	308.499
1874	1.276.337	281.874	272.070
1875	1.393.320	274.109	266.836
1876	1.321.158	229.401	223.705
1877	1.421.667	262.514	260.548
1878	1.568.064	268.476	267.498
1879	1.639.676	295.681	294.095
1880	2.052.672	337.415	336.145
1881	2.172.909	331.350	327.330
1882	2.467.548	387.673	384.751
1883	2.575.978	388.095	385.170
1884	2.618.897	412.085	408.979
1885	2.664.875	414.678	411.552
1886	2.563.027	374.493	371.670
1887	2.863.618	393.431	390.466
1888	3.098.757	439.514	439.514
1889	3.218.719	481.861	481.861
1890	3.288.602	509.077	508.859
1891	3.292.756	481.632	481.602
1892	3.441.080	471.756	471.496
1893	3.539.702	473.747	473.642
1894	3.744.116	514.288	513.978
1895	3.778.775	533.747	533.531
1896	4.470.552	618.023	617.748
1897	4.892.059	668.971	668.971
1898	5.176.943	679.047	679.047
1899	5.644.614	744.677	744.677
1900	5.781.551	742.821	742.821
1901	5.315.437	641.986	641.986
1902	5.633.089	685.659	685.659
1903	6.614.768	749.195	749.195
1904	6.573.507	826.508	826.508
1905	7.106.975	862.038	862.038
1906	8.154.880	902.136	902.136
1907	8.626.300	939.627	939.627
1908	7.989.260	928.589	928.589
1909	8.410.824	850.328	850.328
1910	9.995.012	901.366	901.366
1911	10.477.263	963.282	963.282
1912	11.517.153	1.048.356	1.048.356
1913	12.260.290	994.601	994.601
1914	9.656.411	848.577	848.577

Quelle: HGIS (2007) nach Jersch-Wenzel, S. & Krenzel, J. (1984)

Anlage 10: Stahlproduktion in Preußen, Schlesien und Oppeln (1851-1911)

Jahr	Königreich Preußen Produktion in t	Provinz Schlesien Produktion in t	RGZ Oppeln Produktion in t
1851	149.299	43.183	41.370
1852	169.656	47.089	44.716
1853	227.727	54.392	51.442
1854	261.617	56.488	53.990
1855	274.360	58.587	56.015
1856	317.412	66.592	63.183
1857	360.692	60.849	57.784
1858	357.475	60.372	56.527
1859	387.235	59.831	55.945
1860	347.846	64.426	61.092
1861	352.462	65.786	62.039
1862	382.680	77.316	75.757
1863	448.162	79.038	77.529
1864	488.734	85.381	82.442
1865	546.472	97.183	94.065
1866	611.096	86.099	85.405
1867	596.809	114.974	114.327
1868	680.282	112.020	111.463
1869	774.274	135.661	134.991
1870	938.649	156.185	155.699
1871	916.658	180.203	179.642
1872	1.190.438	213.498	212.915
1873	1.262.035	190.991	190.556
1874	1.279.525	213.626	213.229
1875	1.460.909	205.634	205.258
1876	1.346.395	199.649	197.929
1877	1.268.179	199.392	199.082
1878	1.298.644	223.711	223.439
1879	1.437.643	222.622	222.403
1880	1.477.116	261.173	260.958
1881	1.731.011	269.141	268.912
1882	2.023.605	295.702	295.532
1883	2.336.536	272.399	Siehe Schlesien
1884	2.287.452	253.374	Siehe Schlesien
1885	2.365.761	274.137	Siehe Schlesien
1886	2.348.705	276.193	Siehe Schlesien
1887	2.412.228	318.372	Siehe Schlesien
1888	2.857.145	345.398	Siehe Schlesien
1889	2.990.450	381.199	Siehe Schlesien
1890	3.269.109	406.496	Siehe Schlesien
1891	3.186.991	427.789	Siehe Schlesien
1892	3.414.181	401.787	Siehe Schlesien
1893	3.480.180	404.985	Siehe Schlesien
1894	3.689.087	490.943	Siehe Schlesien
1895	4.096.664	556.714	Siehe Schlesien
1896	4.346.273	643.693	Siehe Schlesien
1897	5.279.909	693.175	Siehe Schlesien
1898	5.474.956	761.349	Siehe Schlesien
1899	6.062.630	815.440	Siehe Schlesien
1900	6.618.011	783.268	Siehe Schlesien
1901	6.275.094	683.754	Siehe Schlesien
1902	5.754.407	804.515	Siehe Schlesien
1903	6.752.652	846.763	Siehe Schlesien
1904	7.467.430	1.030.372	Siehe Schlesien
1905	7.657.274	1.107.399	Siehe Schlesien
1906	8.557.337	1.243.625	Siehe Schlesien
1907	9.700.565	1.316.441	Siehe Schlesien
1908	9.977.923	1.356.790	Siehe Schlesien
1909	9.262.863	1.321.112	Siehe Schlesien
1910	9.762.081	1.257.924	Siehe Schlesien
1911	10.797.443	1.553.191	Siehe Schlesien

Quelle: HGIS (2007) nach Jersch-Wenzel, S. & Krenzel, J. (1984)

Anlage 11: Steinkohleförderung in West- und Ostoberschlesien (1913-1945)

Jahr	Westoberschlesien Förderung in t	Ostoberschlesien Förderung in t	Gesamtförderung in t
1913 ^{II}	11.090.908	32.344.036	43.434.944
1914 ^I	9.398.000	27.598.000	36.996.000
1915 ^{II}	9.739.412	28.367.375	38.106.787
1917 ^{II}	10.458.849	32.292.917	42.751.766
1919 ^{II}	6.266.189	19.434.304	25.700.493
1920 ^I	7.859.000	23.831.000	31.690.000
1921 ^{II}	7.285.459	22.353.379	29.638.838
1922 ^{II}	8.834.868	25.521.451	34.356.319
1923 ^{II}	8.700.000	26.500.000	35.200.000
1924 ^{II}	10.900.000	23.700.000	34.600.000
1925 ^I	14.274.000	21.433.000	35.707.000
1926 ^{II}	17.461.000	25.800.000	43.261.000
1927 ^{II}	19.378.000	27.600.000	46.978.000
1930 ^I	17.961.000	28.158.000	46.119.000
1938 ^I	25.983.000	28.749.000	54.732.000
1940 ^I	28.367.000	39.869.000	68.236.000
1941 ^{III}	24.500.000	46.200.000	70.700.000
1942 ^{III}	27.000.000	50.500.000	77.500.000
1943 ^{III}	28.600.000	55.700.000	84.300.000
1944 ^{III}	28.200.000	55.800.000	84.000.000
1945 ^{III}	5.200.000	18.900.000	24.100.000

Hinweis: Pounds gibt geringere Mengenangaben als Fuchs an.

Quelle: I: vgl. Fuchs, K. (1968), S. 41, II: vgl. Krämer, R. (1996), S. 241, III: vgl. Pounds, N.J.G. (1958), S. 2008

Anlage 12: Montanindustrielle Produktionsmengen in der Woi. Katowice (1950-2000)

in Tsd. t	1950 ¹	1955 ¹	1960 ²	1965 ²	1970 ³	1975 ³	1980 ⁴	1985 ⁴	1987 ⁴	1988 ⁴	1989 ⁵	1990 ⁵	1995 ⁶	2000 ⁷
Steinkohle	70.107	84.544	92.196	105.819,3	136.683,6	167.801,7	189.536,3	188.566,8	189.435,6	189.404,2	173.400	144.100	132.500	95.100
Koks	o.A.	6.031	6.249,1	7.294,6	6167,7	6.246,3	6.017,9	5.331,4	5.742,5	6.043,7	6.282,6	5.428,6	4.607,2	3.668,3
Rohstahl	2.253,5	3.625,4	4.241,1	5.264,8	4.939,1	5.396,4	9.970,1	8.633,6	9.077,7	8.979	8080	7716,9	6.540	6.622,5
Walzerzeugnisse	1.488,1	2.408,9	2.993,1	3.311,9	3.681,1	4.471,4	6.635,6	5.461,1	5.740	5.784,5	5.452,2	5.231,2	4.772	4.181,1

Quelle: entnommen aus div. Jahrgängen USTAT (o.A.), 1: Jahrgang 1958, 2: 1966, 3: 1977, 4: 1988, 5: 1991, 6: 1996, 7: 2001

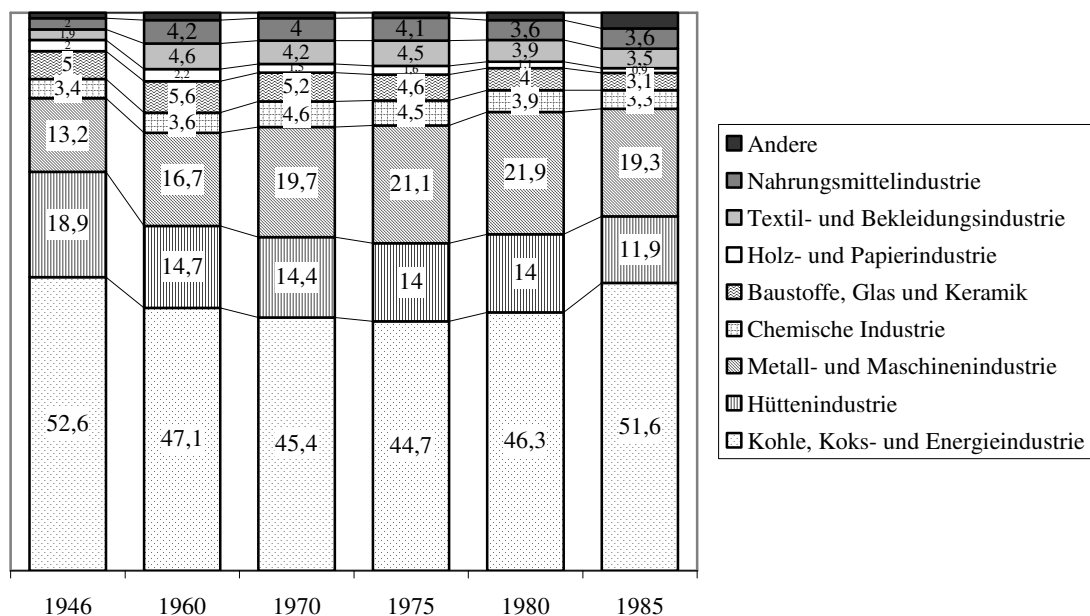
Anlage 13: Methoden zur Stahlerzeugung

Bezeichnung	Verfahren
Frischen	Umwandlung von Eisen zu Stahl durch Erhitzung des Rohmaterials ohne Berührung mit Feuerungsmaterial, wobei der Kohlenstoff durch Blasebälge herausgebrannt wird.
Puddel-Verfahren	1784 durch Henry Court entwickelt, besteht das Verfahren aus 2 Teilen: Dem Frischeherd mit Roheisen und durch Rost getrennten Flammofen. Zusätze von Erzen und Sintern und ständiges Umrühren unterstützen den Prozess, Aushämmern der Lupe (Masse aus dem Ofen) notwendig, Mittlerer Produktion 500 t-800 t.
Bessemer-Verfahren	Henry Bessemer (1855/56) - Windfrischverfahren, bei dem das flüssige Roheisen in einem birnenförmigen Behälter (Bessemer-Birne), dessen Boden mit 300 Luftdüsen unter hohem Druck große Mengen Luft in den Behälter bläst. Entfernung von Kohlenstoff und Silizium bei Eignung für importierte, phosphatfreie Erze (in 20min soviel Stahl, wie beim Puddelverfahren an einem Tag). Schlechterer Qualität als beim Puddel-Verfahren, geeignet beispielsweise für Eisenbahnschienen.
Thomas-Verfahren	Engl. Patent von S.G. Thomas (1877) um Phosphor (macht Eisen brüchig) auszuscheiden und Ersatz der kieselsäurereichen Fütterung der Bessemerbirne mit Kalk. Kalk geht eine Verbindung mit Phosphor ein und diese Thomasschlacke wird zu hochwertigem Dünger verarbeitet (Thomasmehl). Schrott oder Erz werden gegen beschleunigte Abnutzung der Auskleidung in den Konverter gegeben. Beginn des Zeitalters des Massenstahls (Lothringer / Luxemburger Minette), wobei man heute statt Kalk, ein wasserfreies Teer gemischtes Dolomitfutter verwendet. Die sauerstoffangereicherte Luft, die in den Konverter geblasen wird, verbrennt die unerwünschten Eisenbegleiter. Entstehung von weichem nicht hochwertigen Stahl, beispielsweise für Bleche.
LD-Verfahren (Linz-Donawitz) / Sauerstoffaufblas-Verfahren:	Die Umwandlung des Roheisens erfolgt in Gefäßen, die dem Thomas-Konverter ähneln. Der Sauerstoff wird dabei nicht durch den Boden eingeblasen, sondern durch eine wassergekühlte kupferne Lanze unter Druck geblasen. Die Wirtschaftlichkeit des Oxygen-Stahls ist höher als beim Thomasverfahren (Behältergröße, höherer Schrottanteil).
Siemens-Martin-Verfahren	(1864) Regenerativöfen, die bei 1700°C aus Eisenoxid (Schrott), flüssiges Eisen und geringe Mengen Eisenerz Stahl herstellen. Das zu frischende Eisen befindet sich in einem Flamm- bzw. Herdofen und über das Eisenbad streichen die Flammen einer Gas- oder Ölfeuerung. Durch die Wannenform ist die Kontaktfläche zum erforderlichen Sauerstoff gegeben. Herstellung hochwertiger Stähle.
Elektrostahlöfen	(um WK1): Edelstähle werden heute fast ausschließlich im Elektro-Verfahren hergestellt. Hinsichtlich des Eisenbades, dem Verbrennen von Unreinheiten, der vielfältigen Zusammensetzungen und Kontrollmöglichkeiten gleicht das Verfahren dem SM-Verfahrens. Die Beheizung erfolgt mittels Lichtbogen. Besonders reiner Stahl und Entwicklung von Sonderstählen ist dadurch möglich.

Quelle: eigene Recherchen, Quelle unbekannt

Anlage 14: Datentabelle für die Industriebeschäftigten in der Woi. Katowice (1946-1985)

	1946	1960	1970	1975	1980	1985
Kohle-, Koks- und Energieindustrie	52,6%	47,1%	45,4%	44,7%	46,3%	51,6%
Hüttenindustrie	18,9%	14,7%	14,4%	14%	14%	11,9%
Metall- und Maschinenindustrie	13,2%	16,7%	19,7%	21,1%	21,9%	19,3%
Chemische Industrie	3,4%	3,6%	4,6%	4,5%	3,9%	3,3%
Baustoffe, Glas und Keramik	5%	5,6%	5,2%	4,6%	4%	3,1%
Holz- und Papierindustrie	2%	2,2%	1,5%	1,6%	1,1%	0,9%
Textil- und Bekleidungsindustrie	1,9%	4,6%	4,2%	4,5%	3,9%	3,5%
Nahrungsmittelindustrie	2%	4,2%	4%	4,1%	3,6%	3,6%
Andere	1%	1,3%	1%	0,9%	1,3%	2,8%
Summe	100%	100%	100%	100%	100%	100%



Quelle: eigener Entwurf nach Kortus, B. (1989a), S. 36

Anlage 15: Weltweite Direktinvestitionsbestände und -ströme (1980-2007)*a) 1980 - 1989*

	1980	1981	1982	1983	1984	1985	1986	1987	1988	1989
ADI-Zufluss in Mrd. USD	54,1	69,6	58,1	50,3	56,8	55,9	86,3	136,5	162,8	196,6
ADI-Bestand in Mrd. USD	704,3	754,5	789,3	831,3	869,2	963,4	1095,0	1295,6	1456,5	1676,8
Vorjahreswachstum in %	-	28,6	-16,5	-13,4	13,1	-1,7	54,5	58,1	19,3	20,7

b) 1990 - 1999

	1990	1991	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999
ADI-Zufluss in Mrd. USD	207,3	155,8	166,7	222,5	256,8	341,0	390,5	485,8	705,5	1088,5
ADI-Bestand in Mrd. USD	1941,3	2101,5	2160,2	2334,3	2571,0	2914,4	3245,3	3502,4	4151,9	4921,4
Vorjahreswachstum in %	5,4	-24,9	7,0	33,5	15,4	32,8	14,5	24,4	45,2	54,3

c) 2000 - 2007

	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007
ADI-Zufluss in Mrd. USD	1398,2	824,4	625,2	561,1	717,7	958,7	1411,0	1833,3
ADI-Bestand in Mrd. USD	5786,7	6164,2	6759,5	8170,8	9587,1	10180,1	12470,1	15210,6
Vorjahreswachstum in %	28,4	-41,0	-24,2	-10,3	27,9	28,4	-41,0	-24,2

Hinweis: FDI-flow (inward) nach aktuellen Preisen, Referenz: World Investment Report 2008, Stand November 2008

Quelle: UNCTAD (2008a), o.A.

Anlage 16: Verteilung der weltweiten ADI-Zuflüsse nach Empfängerländern und -regionen

Empfängerländer und -regionen	ADI-Zuflüsse 2005 in Mrd. USD	ADI-Zuflüsse 2006 in Mrd. USD	ADI-Zuflüsse 2007 in Mrd. USD
Global	958,697	1411,018	1833,324
davon:			
Developed Economies	611,283	940,861	1247,635
Europäische Union (EU 27)	498,400	562,444	804,290
<i>EU 15</i>	449,095	498,213	739,495
<i>Frankreich</i>	84,951	78,154	157,97
<i>Deutschland</i>	41,969	55,171	50,925
<i>Italien</i>	19,975	39,239	40,199
<i>Niederlande</i>	47,694	7,982	99,438
<i>Vereinigtes Königreich</i>	177,901	148,189	223,966
<i>EU 10</i>	38,9	45,36	46,592
<i>Polen</i>	10,363	19,198	17,580
<i>Tschechische Republik</i>	11,658	6,013	9,123
<i>Bulgarien</i>	3,923	7,507	8,429
<i>Rumänien</i>	6,483	11,366	9,774
USA	104,773	236,701	232,839
Japan	2,775	-6,506	22,549
Developing Economies	316,444	412,990	499,747
Afrika	29,459	45,754	52,982
Lateinamerika	76,412	92,945	126,266
<i>Brasilien</i>	15,1	18,8	34,6
<i>Chile</i>	6,984	7,358	14,457
<i>Mexiko</i>	20,945	19,291	24,686
Süd- und Ostasien	210,572	274,291	320,498
<i>China (ohne Hong Kong)</i>	72,406	72,715	83,521
<i>Indien</i>	7,606	19,662	22,950
<i>Singapur</i>	13,930	24,743	24,137
Transition Economies	30,971	57,167	85,942
GUS	26,141	47,168	74,035
<i>Russland</i>	12,886	32,387	52,475

Hinweis: FDI-flow (inward) nach aktuellen Preisen, Referenz: World Investment Report 2008, Stand November 2008

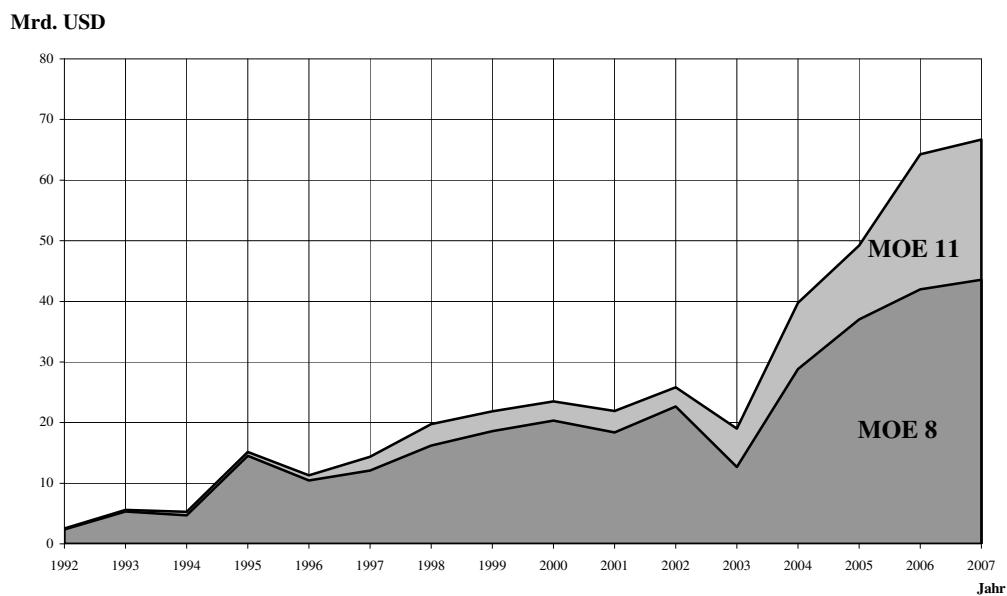
Quelle: UNCTAD (2008d), S. 254ff

Anlage 17: ADI-Zuflüsse in die MOE-Länder nach UNCTAD (1992-2007)

In Mio. USD	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007
Kroatien	13	144,1865	114,4409	108,0531	492,5282	541,1358	940,8306	1452,386	1109,936	1582,412	1099,965	2048,806	1078,565	1788,094	3423,334	4925,113
Bulgarien	41,5	40	105,4	90,4	109	504,8	537,3	818,7177	1001,6	813	904,6	2096,948	3452,34	3922,722	7507,4	8429
Tschechien	k.A.	653,4672	868,3103	2561,831	1428,438	1301,372	3717,9	6324	4986,4	5641,4	8482,7	2101,4	4974,3	11658,3	6013	9123,2
Estland	81,9	162,3	214,6	201,5	150,5	266,7	580,6	305,1	386,9	542,4	284,3	918,84	971,35	2878,75	1673,73	2482,12
Ungarn	1477,004	2442,954	1143,371	5103,487	3299,576	4167,318	3334,861	3311,936	2764,062	3936,046	2993,565	2137,401	4505,625	7708,959	6789,513	5571,474
Lettland	31,5	45,123	214,453	179,618	381,694	521,1	356,7	347,5	412,6	132	253,7	303,5	637	713,4	1664,1	2172,6
Litauen	10	31,24036	31,33932	72,5575	152,43	354,4925	925,5	486,4575	378,8725	445,8125	732	179,2	773,1	1032	1840,28	1934,1
Polen	678	1715	1875	3659	4498	4908	6365	7270	9343	5714	4131	4589	13091	10363	19198	17580
Rumänien	77	94	341	419	263	1215	2031	1027,032	1056,753	1157,931	1140,652	2196,304	6435,591	6482,863	11365,62	9773,65
Slowakei	k.A.	179,1379	255,174	2587,149	369,7433	230,6	724,7	427,9	1925,4	1584,1	4123,4	2159,97	3030,64	2107,37	4165,26	3264,96
Slowenien	111	112,6	116,7	150,5	173,5	334,2433	215,4919	106,5593	135,9149	370,0364	1659,301	301,6354	831,1328	576,8749	645,4716	1425,837
Summe	2520,904	5620,009	5279,788	15133,1	11318,41	14344,76	19729,88	21877,59	23501,44	21919,14	25805,18	19033	39780,64	49232,33	64285,71	66682,05

Hinweis: FDI-flow (inward) nach aktuellen Preisen, Referenz: World Investment Report 2008, Stand November 2008

Quelle: UNCTAD (2008a), o.A.

Anlage 18: ADI-Zuflüsse in die MOE-8 und MOE-11 Länder (1992-2007)

*Hinweis: MOE 8: ohne Bulgarien, Rumänien und Kroatien. FDI-flow (inward) nach aktuellen Preisen,
Referenz: World Investment Report 2008, Stand November 2008*

Quelle: UNCTAD (2008a), o.A.

Anlage 19: Rangfolge der absoluten ADI-Zuflüsse nach wiiw- und UNCTAD-Daten

a) Rangfolge 2006 und 2007 nach wiiw-Daten (Datentabelle des Textteils) in EUR

2006			2007*		
Nr.	Land	ADI-Zufluss (Mio. EUR)	Nr.	Land	ADI-Zufluss (Mio. EUR)
1	Polen	15198	1	Polen	12834
2	Rumänien	9060	2	Rumänien	7076
3	Bulgarien	5961	3	Tschechien	6711
4	Ungarn	5428	4	Bulgarien	6109
5	Tschechien	4804	5	Ungarn	4049
6	Slowakei	3324	6	Kroatien	3626
7	Kroatien	2738	7	Slowakei	2093
8	Litauen	1448	8	Estland	1815
9	Estland	1341	9	Lettland	1589
10	Lettland	1326	10	Litauen	1412
11	Slowenien	512	11	Slowenien	1073

* vorläufige Zahlen

Quelle: vgl. Astrov, V. (2008), S. 380

b) Rangfolge 2006 und 2007 nach UNCTAD-Daten in Mio. USD

2006			2007		
Nr.	Land	ADI-Zufluss (Mio. USD)	Nr.	Land	ADI-Zufluss (Mio. USD)
1	Polen	19198	1	Polen	17580
2	Rumänien	11366	2	Rumänien	9774
3	Bulgarien	7507	3	Tschechien	9123
4	Ungarn	6790	4	Bulgarien	8429
5	Tschechien	6013	5	Ungarn	5572
6	Slowakei	4165	6	Kroatien	4925
7	Kroatien	3423	7	Slowakei	3265
8	Litauen	1840	8	Estland	2482
9	Estland	1674	9	Lettland	2173
10	Lettland	1664	10	Litauen	1934
11	Slowenien	646	11	Slowenien	1426

Hinweis: FDI-flow (inward) nach aktuellen Preisen, Referenz: World Investment Report 2008, Stand November 2008

Quelle: UNCTAD (2008a), o.A.

Anlage 20: ADI-Zuflüsse und prozentuale Anteile der MOE-Länder (2000-07)a) *Datentabelle FDI-inward/flow in Mio. USD*

Nation	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007
Kroatien	1109,936	1582,412	1099,965	2048,806	1078,565	1788,094	3423,334	4925,113
Bulgarien	1001,6	813	904,6	2096,948	3452,34	3922,722	7507,4	8429
Tschechien	4986,4	5641,4	8482,7	2101,4	4974,3	11658,3	6013	9123,2
Estland	386,9	542,4	284,3	918,84	971,35	2878,75	1673,73	2482,12
Ungarn	2764,062	3936,046	2993,565	2137,401	4505,625	7708,959	6789,513	5571,474
Lettland	412,6	132	253,7	303,5	637	713,4	1664,1	2172,6
Litauen	378,8725	445,8125	732	179,2	773,1	1032	1840,28	1934,1
Polen	9343	5714	4131	4589	13091	10363	19198	17580
Rumänien	1056,753	1157,931	1140,652	2196,304	6435,591	6482,863	11365,62	9773,65
Slowakei	1925,4	1584,1	4123,4	2159,97	3030,64	2107,37	4165,26	3264,96
Slowenien	135,9149	370,0364	1659,301	301,6354	831,1328	576,8749	645,4716	1425,837
Gesamt	23501,44	21919,14	25805,18	19033	39780,64	49232,33	64285,71	66682,05

b) *Berechnung in Prozentanteilen*

Nation	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	Summe	Gemittelt
Kroatien	4,72	7,22	4,26	10,76	2,71	3,63	5,33	7,39	46,02	5,75
Bulgarien	4,26	3,71	3,51	11,02	8,68	7,97	11,68	12,64	63,46	7,93
Tschechien	21,22	25,74	32,87	11,04	12,50	23,68	9,35	13,68	150,09	18,76
Estland	1,65	2,47	1,10	4,83	2,44	5,85	2,60	3,72	24,67	3,08
Ungarn	11,76	17,96	11,60	11,23	11,33	15,66	10,56	8,36	98,45	12,31
Lettland	1,76	0,60	0,98	1,59	1,60	1,45	2,59	3,26	13,83	1,73
Litauen	1,61	2,03	2,84	0,94	1,94	2,10	2,86	2,90	17,23	2,15
Polen	39,76	26,07	16,01	24,11	32,91	21,05	29,86	26,36	216,13	27,02
Rumänien	4,50	5,28	4,42	11,54	16,18	13,17	17,68	14,66	87,42	10,93
Slowakei	8,19	7,23	15,98	11,35	7,62	4,28	6,48	4,90	66,02	8,25
Slowenien	0,58	1,69	6,43	1,58	2,09	1,17	1,00	2,14	16,68	2,09

Quelle: eigene Berechnung nach UNCTAD (2008a), o.A.

Anlage 21: ADI-Bestände der MOE-Länder nach UNCTAD (1992-2007)

in Mio. USD	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007
Kroatien	129,2413	273,4278	387,8687	495,9218	988,45	2135,857	1931,318	2562,701	2787,49	3893,16	6031,087	8509,367	12403,46	14591,73	27363,72	44630
Bulgarien	209,67	249,67	355,07	445,47	554,47	1059,27	1596,57	2183,784	2703,702	2945,295	4074,135	6371,114	10107,75	13851,01	22866,98	36507,56
Tschechien	k.A.	3423,105	4546,811	7350,06	8572,41	9233,754	14375,07	17552,05	21643,66	27092,17	38669,22	45286,65	57258,88	60662,27	79841	101074,5
Estland	95,9	258,2	472,8	674,3	824,8	1147,9	1821,6	2467,4	2644,7	3160	4226,4	7001,79	10064,07	11289,7	12663,53	16593,62
Ungarn	3423,837	5575,868	7086,816	11303,52	13281,88	17968,23	20732,84	23260,2	22869,89	27406,91	36223,86	48340,34	62585,44	61970,1	81585,85	97396,66
Lettland	176,2622	221,3852	435,8382	615,4562	936,1511	1272	1558	1795	2084	2328	2751	3277	4529	4929	7476	10493
Litauen	106,8248	137	321	352	700,3	1040,61	1625,3	2063,03	2334,313	2665,49	3981,33	4959,77	6388,86	8211,047	10996,29	14678,96
Polen	1370	2307	3789	7843	11463	14587	22461	26075	34227	41247	48320	57877	86623	90711	124530	142110
Rumänien	122	215	402	821	1097,2	2416,635	4527,245	5671,333	6951,25	8338,841	7846,37	12202,47	20486	25816,56	45452,33	60921,36
Slowakei	k.A.	641,9069	897,0809	1297,102	2045,556	2103,444	2919,649	3188,378	4746,207	5581,695	8529,795	14576	20910	23655,94	38334,64	40702,1
Slowenien	1818,834	1931,434	2048,134	2617,229	2729,741	2207,344	2777,019	2682,442	2892,738	2593,959	4112,113	6308,01	7589,873	7259,163	8923,958	10349,8
Summe	7452,57	15234,00	20742,42	33815,06	43193,96	55172,04	76325,61	89501,32	105884,9	127252,5	164765,3	214709,5	298946,3	322947,5	460034,3	575457,5

Hinweis: FDI-stock (inward) nach aktuellen Preisen, Referenz: World Investment Report 2008, Stand November 2008

Quelle: UNCTAD (2008a), o.A.

Anlage 22: ADI-Bestände in Polen nach Herkunftsland (2007)

Nr.	Herkunftsland	ADI-Bestand 2007 in Mio. EUR	Anteil am ADI- Bestand
1	Netherlands	22111,4	18,50
2	Germany	19083,4	15,96
3	France	13359,7	11,18
4	Luxembourg	9784,0	8,18
5	USA	7918,1	6,62
6	Italy	5147,0	4,31
7	Sweden	4681,6	3,92
8	United Kingdom	4606,5	3,85
9	Austria	4323,5	3,62
10	Belgium	3670,9	3,07
11	Spain	3507,8	2,93
12	Denmark	3035,0	2,54
13	„Central America“	2855,0	2,39
14	Switzerland	2846,2	2,38
15	Ireland	2208,9	1,85
16	Cyprus	1659,8	1,39
17	Finland	1261,7	1,06
18	South Korea	1052,9	0,88
19	Japan	1024,1	0,86
20	Malta	1019,1	0,85
21	Portugal	604,3	0,51
22	Canada	592,3	0,50
23	Norway	476,0	0,40
24	Ukraine	410,6	0,34
25	Czech Republic	387,0	0,32
26	Rusia	276,7	0,23
27	Hungary	206,1	0,17
28	Liechtenstein	140,8	0,12
29	China	133,9	0,11
30	Singapore	128,4	0,11
31	Slovenia	125,7	0,11
32	Slovakia	93,9	0,08
33	Israel	79,6	0,07
34	Australia	72,6	0,06
35	Greece	48,3	0,04
36	Hong Kong	41,4	0,035
37	Lithuania	31,7	0,027
38	Turkey	28,7	0,024
39	Estonia	23,6	0,020
40	Africa	10,7	0,009
41	Latvia	5,5	0,005
42	Iceland	4,5	0,004
43	“South America”	-5,1	-0,004
Gesamt	ADI-Bestände	119541,3	100

Hinweis: Datengrundlage fußt auf die Bestandssummen der Polnischen Nationalbank, die sich aufgrund der Berechnungs- und Erhebungssystematik von UNCTAD-Daten unterscheiden. Stand: 31.12.2007.

Quelle: NBP (2008b), S.25ff

Anlage 23: Anteil des polnischen ADI-Zuflusses am Gesamtaufkommen (1990-2007)

a) Datentabelle: ADI-Zuflüsse in Polen, MOE, EU 15, EU 27 und Global in Mio. USD

ADI-Zuflüsse in Mio. USD	1990	1991	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007
Polen	88	359	678	1715	1875	3659	4498	4908	6365	7270	9343	5714	4131	4589	13091	10363	19198	17580
MOE	645,819	1925,319	2520,904	5620,009	5279,788	15133,1	11318,41	14344,76	19729,88	21877,59	23501,44	21919,14	25805,18	19033	39780,64	49232,33	64285,71	66682,05
EU-15	96326,08	77072,41	74534,56	73296,54	77272,57	116329,4	113636,5	129691,8	264165	482387,2	674283,1	362413	284063,7	240576,4	174153	449094,9	498212,5	739495,4
EU-27	97309,31	79760,51	78292,4	78925,25	82668,95	131859,5	125184,3	144124	283576,7	504490,8	698147,9	383945	309386,2	259421,7	214341,6	498400,5	562444,4	804290
Global	207277,6	155750,5	166719,4	222503,9	256847,5	341041,3	390461,8	485821,8	705543,6	1088508	1398183	824444,8	625167,9	561056,3	717695,5	958697,5	1411018	1833324

b) Anteil des polnischen ADI-Zuflusses am Gesamtaufkommen der jeweiligen Region in Prozent

Anteile in %	1990	1991	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007
MOE	13,6	18,6	26,9	30,5	35,5	24,2	39,7	34,2	32,3	33,2	39,8	26,1	16,0	24,1	32,9	21,0	29,9	26,4
EU-15	0,1	0,5	0,9	2,3	2,4	3,1	4,0	3,8	2,4	1,5	1,4	1,6	1,5	1,9	7,5	2,3	3,9	2,4
EU-27	0,1	0,5	0,9	2,2	2,3	2,8	3,6	3,4	2,2	1,4	1,3	1,5	1,3	1,8	6,1	2,1	3,4	2,2
Global	0,0	0,2	0,4	0,8	0,7	1,1	1,2	1,0	0,9	0,7	0,7	0,7	0,7	0,8	1,8	1,1	1,4	1,0

Quelle: eigene Berechnungen nach UNCTAD (2008a), o.A.

Anlage 24: Ausländische Unternehmen in Polen nach Umsatzstärke (2006)

Nr.	Rang 2006	Rang 2005	Name und Hauptsitz des Unternehmens	Umsatzerlöse in Tsd. PLN	Exportanteil am Umsatz in %	Nettogewinn in Tsd. PLN	Beschäftigte
1	2	2	Telekomunikacja Polska S.A. GK, Warszawa	18.625.000	2,5	2.096.000	33.421
2	6	6	Grupa Metro w Polsce, Warszawa	13.600.000	k.A.	k.A.	25.200
3	9	13	Mittal Steel Poland S.A., Katowice	10.184.196	33,1	1.719.742	13.029
4	10	12	Fiat Auto Poland S.A., Bielsko-Biała	9.247.861	86,3	250.843	3.646
5	12	10	Volkswagen Poznań Sp. z o.o., Poznań	8.675.413	94,3	527.395	5.584
6	16	19	PTK Centertel Sp. z o.o., Warszawa	7.531.783	0,0	1.187.014	3.171
7	17	17	BP Polska Sp. z o.o., Kraków	7.523.705	0,0	125.737	377
8	20	16	Polska Telefonía Cyfrowa Sp. z o.o., Warszawa	7.131.622	k.A.	742.153	4.565
9	21	k.A.	Makro Cash and Carry Polska S.A., Warszawa	7.100.000	k.A.	k.A.	7.300
10	22	22	Jeronimo Martins Dystrybucja S.A., Kostrzyn	6.904.454	0,0	90.973	13.182
11	23	23	Tesco Polska Sp. z o.o., Kraków	6.800.000	k.A.	k.A.	25.000
12	25	21	Bank Pekao S.A. GK, Warszawa	5.712.701	k.A.	1.728.539	15.647
13	27	29	Grupa Shell Polska, Warszawa	5.483.089	k.A.	k.A.	972
14	31	30	Carrefour Polska, Warszawa	5.280.000	k.A.	k.A.	18.000
15	33	25	Bank BPH S.A. GK, Kraków	5.048.213	k.A.	1.267.769	10.363
16	37	40	Fiat-GM Powertrain Polska Sp. z o.o., Bielsko-Biała	4.519.656	76,9	247.732	1.389
17	38	34	Volkswagen Motor Polska Sp. z o.o., Polkowice	4.300.765	81,0	103.101	1.087
18	39	36	Auchan Polska, Warszawa	4.300.000	k.A.	k.A.	k.A.
19	k.A.	k.A.	General Motors Manuf. Poland, Gliwice ¹	4.226.000	k.A.	k.A.	2800*
20	43	39	Grupa Vattenfall Poland, Warszawa	3.975.135	0,3	444.176	2.829
21	51	110	Eurocash S.A. GK, Poznań	3.236.977	k.A.	41.572	2.008
22	53	59	Delphi Poland S.A. GK, Kraków	3.223.917	82,0	k.A.	6.898
23	54	64	Grupa Saint-Gobain w Polsce, Warszawa	3.180.000	k.A.	k.A.	6.500
24	55	50	Grupa Żywiec S.A. GK, Żywiec	3.163.878	k.A.	330.728	6.026
25	56	58	Bank Zachodni WBK S.A. GK, Wrocław	3.161.125	k.A.	758.222	7.336
26	57	55	Philips Lighting Poland S.A., Piła	3.116.492	87,0	223.680	6.915
27	58	52	Grupa Statoi Polska, Warszawa	3.091.381	k.A.	k.A.	2.730
28	59	54	Budimex S.A. GK, Warszawa	3.043.184	10,0	3.976	6.001
29	61	131	Philips Polska Sp. z o.o., Warszawa	2.881.188	0,0	155.051	970
30	62	71	Grupa Skanska S.A., Warszawa	2.873.200	4,6	113.400	6.083
31	63	44	Commercial Union TUnŽ S.A. GK, Warszawa	2.861.692	k.A.	532.058	966
32	64	74	BRE Bank S.A. GK, Warszawa	2.827.763	k.A.	421.258	5.159
33	65	79	Unilever Polska S.A., Warszawa	2.826.165	k.A.	k.A.	3.015
34	66	65	Central European Distribution C. GK, Warszawa	2.785.119	k.A.	163.578	3.200
35	67	63	ING BSK S.A., Katowice	2.764.961	k.A.	591.355	7.287
36	71	93	BSH Sprzęt Gospodarstwa Domowego, Warszawa	2.562.121	83,0	341.712	1.284
37	75	67	Bank Handlowy w Warszawie S.A. GK, Warszawa	2.418.603	k.A.	656.579	5.532
38	76	72	Selgros Sp. z o.o., Poznań	2.410.872	k.A.	92.873	3.846
39	77	69	Kompania Piwowarska S.A., Poznań	2.383.136	0,5	570.346	2.705
40	79	75	Animex Sp. z o.o. GK, Warszawa	2.300.000	40,0	k.A.	k.A.
41	80	85	Budimex Dromex S.A., Warszawa	2.294.529	4,6	2.242	2.004
42	81	105	GlaxoSmithKline Pharmaceuticals S.A. GK, Poznań	2.236.536	48,0	k.A.	1.627
43	82	83	Grupa Muszkietierów (Intermarche i Bricom.), Poznań	2.230.000	k.A.	k.A.	7.000
44	83	81	TRW Polska Sp. z o.o., Częstochowa	2.180.515	88,0	164.436	3.508
45	84	k.A.	Ahold Polska Sp. z o.o., Kraków	2.180.000	k.A.	k.A.	9.500
46	89	100	Swedwood Poland S.A., Szczecin	2.085.234	91,3	65.193	7.225
47	91	111	ABC Data Sp. z o.o., Warszawa	2.063.369	13,2	k.A.	232
48	93	k.A.	Toyota Motor Manufacturing Poland, Wałbrzych	2.023.225	95,0	k.A.	2.000
49	95	149	CMC Zawiercie S.A., Zawiercie	1.985.788	k.A.	k.A.	1.975
50	97	130	Celsa Huta Ostrowiec Sp. z o.o., Ostrowiec Ś.	1.965.473	49,3	k.A.	1.337

Hinweis: * Schätzwert

Quelle: vgl. Rzeczpospolita (2007), o.A., I: Urząd Marszałkowski Województwa Śląskiego (2007), o.A.

Anlage 25: Umsatzstärkste Unternehmen in der Woi. Schlesien (2006)

a) 1 - 44

Nr	Unternehmen	Umsatz in Mio. PLN	Netto- gewinn in Mio. PLN	Eigen- kapital in Mio. PLN	Beleg- schaft	Hauptsitz	Kern / Umland
1	Mittal Steel Poland S.A.	10184	1720	7323	13029	Dąbrowa G.	Kernraum
2	Fiat Auto Poland S.A.	9225 (9247) ¹	251	1865	3740 (3646) ¹	Bielsko-Biała	Umland
3	Fiat GM Powertrain Polska Sp z o o	4520	248	1488	1389	Bielsko-Biała	Umland
4	General Motors Manuf. Poland	4226	k.A.	k.A.	2008*	Gliwice	Kernraum
5	Polski Koks S.A.	4119	6	28	55	Katowice	Kernraum
6	Grupa Żywiec S.A. GK	3164	331	900	6026	Żywiec	Umland
7	Vattenfall Distribution Poland S.A.	2600	k.A.	k.A.	k.A.	Gliwice	Kernraum
8	TRW Poland Sp. z o. o.	2181	166 (164) ¹	781	3848 (3508) ¹	Częstochowa	Umland
9	Grupa Magneti Marelli w Polsce	1857	89	k.A.	1473	Sosnowiec	Kernraum
10	CMC Zawiercie S.A. GK	1816	k.A.	k.A.	k.A.	Zawiercie	Umland
11	Elektrownia Rybnik S.A. GK	1675	56	694	1152	Rybnik	Umland
12	Everen Sp. z o. o.	1602	3	12	40	Rybnik	Umland
13	Isuzu Motors Polska Sp. z o. o.	1504	k.A.	k.A.	749	Tychy	Kernraum
14	Huta Pokój S.A. GK	1219	93	176	1130	Ruda Śląska	Kernraum
15	Electrabel Polska Sp. z o. o.	1162	15	20	22	Katowice	Kernraum
16	LD Holding S.A.	936	k.A.	k.A.	3960	Jastrzębie Zdrój	Umland
17	Delphi Polska Automotive Systems	759	k.A.	k.A.	k.A.	Tychy	Kernraum
18	Stalexport Autostrady S.A. GK	737	51	191	663	Katowice	Kernraum
19	SigmaKalon Cieszyn S.A.	690	k.A.	k.A.	617	Cieszyn	Umland
20	Magneti Marelli Exhaust Syst. Pol.	541	10	30	k.A.	Dąbrowa G.	Kernraum
21	Hutchinson Poland Sp. z o. o.	539	33	134	1993	Żywiec	Umland
22	Valeo Electric & Elect. Sp. z o. o.	536	7	k.A.	1200	Bielsko-Biała	Umland
23	NKT Cables S.A. GK	485	23	63	k.A.	Bielsko-Biała	Umland
24	Elektrobudowa S.A. GK	474	19	91	1301	Katowice	Kernraum
25	Pronox Technology S.A.	462	6	47	199	Katowice	Kernraum
26	Liberty Poland S.A.	460	6	32	170	Bytom	Kernraum
27	Saint Gobain Sekurit Hanglas Polska	452	64	348	1400	Czeladź	Umland
28	Saint Gobain Glass Polska Sp. z o.o.	438	85	595	320	Dąbrowa G.	Kernraum
29	PCC Rail Holding S.A.	263	22	103	701	Jaworzno	Kernraum
30	Techmex S.A. GK	373	5	160	391	Bielsko-Biała	Umland
31	Mafflow Polska Sp. z o. o.	359	66	231	k.A.	Tychy	Kernraum
32	NKT Cables Warszawice Sp. z o. o.	355	13	k.A.	k.A.	Warszowice	Umland
33	PH Alfa Elektro Sp. z o.o.	345	15	40	453	Katowice	Kernraum
34	Savia S.A.	337	11	97	k.A.	Bielsko-Biała	Umland
35	Automotive Lighting Polska Sp. z o.o.	318	20	155	k.A.	Sosnowiec	Kernraum
36	TI Poland Sp. z o. o.	315	28	39	731	Bielsko-Biała	Umland
37	Huhtamaki Polska Sp. z o. o.	315	-11	32	k.A.	Siemianowice Ś.	Kernraum
38	Esab Sp. z o. o.	293	33	66	329	Katowice	Kernraum
39	Montan Stal Sp. z o. o.	287	4	17	k.A.	Katowice	Kernraum
40	Saint-Gobain Isover Polska Sp. z o. o.	282	70	277	k.A.	Gliwice	Kernraum
41	Classen Pol S.A.	277	1	73	406	Rybnik	Umland
42	Fenice Poland Sp. z o. o.	269	28	125	497	Bielsko-Biała	Umland
43	Klingspor Sp. z o. o.	251	39	188	850	Bielsko-Biała	Umland
44	Ferrum S.A. GK	242	15	105	580	Katowice	Kernraum

Fortsetzung nächste Seite

zur Anlage 25: Umsatzstärkste Unternehmen (45-87) in der Woiwodschaft Schlesien 2006

b) 45-87

Nr	Unternehmen	Umsatz in Mio. PLN	Netto- gewinn in Mio. PLN	Eigen- kapital in Mio. PLN	Beleg- schaft	Hauptsitz	Kern / Umland
45	Bitron Poland Sp. z o. o.	237	14	71	677	Sosnowiec	Kernraum
46	Huta Królewska Sp. z o. o.	231	7	51	650	Chorzów	Kernraum
47	Enersys S.A.	230	10	-69	k.A.	Bielsko-Biała	Umland
48	Cablelettera Poland Sp. z o. o.	230	12	36	1700	Mikołów	Umland
49	Sews-Cabind Poland Sp. z o. o.	215	8	40	1371	Żywiec	Umland
50	Manuli Hydraulics Polska S.A.	196	33	100	k.A.	Mysłowice	Kernraum
51	Messer Polska Sp. z o. o.	189	14	94	k.A.	Chorzów	Kernraum
52	CTL Rail Sp. z o. o.	186	k.A.	k.A.	k.A.	Sosnowiec	Kernraum
53	Bombardier Transp. ZWUS Polska	177	29	137	400	Katowice	Kernraum
54	Sistema Poland Sp. z o. o.	172	8	28	k.A.	Tychy	Kernraum
55	Termoizolacja S.A.	129	7	17	760	Zabrze	Kernraum
56	Lambertz Polonia Sp. z o. o.	164	7	36	k.A.	Ruda Śląska	Kernraum
57	Bos Automotive Products Polska	162	14	44	338	Tychy	Kernraum
58	Adler Polska Sp. z o. o.	159	21	60	540	Bielsko-Biała	Umland
59	Grammer Automotive Polska Sp.z o.o.	151	4	19	800	Bielsko-Biała	Umland
60	Fabryka Butli Technicznych Milmet	147	12	66	489	Sosnowiec	Kernraum
61	Alstom Konstal S.A.	142	-2	37	k.A.	Chorzów	Kernraum
62	Zeman Hale-Dachy-Fasady Sp. z o. o.	142	9	k.A.	85	Świętochłowice	Kernraum
63	Energomontaż-Południe S.A. GK	127	-11	39	790	Katowice	Kernraum
64	Sandvik Mining & Construction	134	15	29	48	Gliwice	Kernraum
65	Fuchs Oil Corporation (PL) Sp. z o. o.	128	15	34	126	Gliwice	Kernraum
66	Schmolz+Bickenbach Sp. z o. o.	128	5	25	k.A.	Sosnowiec	Kernraum
67	Ficomirrors Polska Sp. z o. o.	127	k.A.	k.A.	422	Dąbrowa G.	Kernraum
68	Orzeł Biały S.A. GK	125	36	51	386	Bytom	Kernraum
69	CEVA Automotive Log. Poland	123	15	k.A.	390	Bielsko-Biała	Umland
70	CTL Maczki Bór Sp. z o. o.	122	k.A.	k.A.	k.A.	Sosnowiec	Kernraum
71	Marbet Sp. z o. o.	120	4	55	227	Bielsko-Biała	Umland
72	DBT Polska Sp. z o. o.	119	4	26	k.A.	Mysłowice	Kernraum
73	Huf Polska Sp. z o. o.	116	-3	10	k.A.	Tychy	Kernraum
74	Hager Polo Produkcja Sp. z o. o.	114	8	54	k.A.	Tychy	Kernraum
75	Rieter Automotive Poland Sp. z o. o.	112	1	24	k.A.	Katowice	Kernraum
76	Elektrociepłownia Będzin S.A.	109	6	70	k.A.	Będzin	Umland
77	Makita Sp. z o. o.	109	19	57	k.A.	Bielsko-Biała	Umland
78	Sila Poland Sp. z o. o.	106	9	35	k.A.	Częstochowa	Umland
79	Comau Poland Sp. z o. o.	103	2	11	k.A.	Tychy	Kernraum
80	Aqua S.A.	96	12	310	384	Bielsko-Biała	Umland
81	Bipromet S.A. GK	93	7	24	k.A.	Katowice	Kernraum
82	Tematrans Poland Sp. z o. o.	87	5	16	k.A.	Sosnowiec	Kernraum
83	Elgór+Hansen Sp. z o. o. GK	81	16	39	121	Chorzów	Kernraum
84	EMES Mining Service Sp. z o. o.	83	4	10	k.A.	Katowice	Kernraum
85	Gestind Poland Sp. z o. o.	80	4	33	k.A.	Bielsko-Biała	Umland
86	farby Kabe Polska Sp. z o. o.	80	6	29	191	Katowice	Kernraum
87	Avio Polska Sp. z o. o.	80	-1	24	k.A.	Bielsko-Biała	Umland

Hinweis: gerundete Werte, * Schätzwert

Quelle: vgl. *Urząd Marszałkowski Województwa Śląskiego (2007), o. A., I: Rzeczpospolita (2007), o.A.*

Anlage 26: Neuklassifikation der Wirtschaftszweige nach WZ 2008

Code WZ 2008	Bezeichnung
A	Land- und Forstwirtschaft, Fischerei
B	Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden
C	Verarbeitendes Gewerbe
D	Energieversorgung
E	Wasserversorgung, Abwasser- und Abfallentsorgung und Beseitigung von Umweltverschmutzungen
F	Baugewerbe
G	Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen
H	Verkehr und Lagerei
I	Gastgewerbe
J	Information und Kommunikation
K	Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen
L	Grundstücks- und Wohnungswesen
M	Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen
N	Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen
O	Öffentliche Verwaltung, Verteidigung, Sozialversicherung
P	Erziehung und Unterricht
Q	Gesundheits- und Sozialwesen
R	Kunst, Unterhaltung und Erholung
S	Erbringung von sonstigen Dienstleistungen
T	Private Haushalte mit Hauspersonal, Herstellung von Waren und Erbringung von Dienstleistungen durch private Haushalte für den Eigenbedarf ohne ausgeprägten Schwerpunkt
U	Exterritoriale Organisation und Körperschaft

Quelle: Statistisches Bundesamt (2007), S. 3ff

Anlage 27: Ausländische Investoren (PAIiZ) in Bytom (2008)

Investor	Herkunftsland (origin)	WZ 2008	Muttergesellschaft	Kommentare
ALBA International GmbH	Germany	Wasserversorgung, Abwasser- und Abfallentsorgung und Beseitigung von Umweltverschmutzungen (E)	Przedsiębiorstwo Techniki Sanitarnej Alba Sp. z o. o. (Chorzów), Alba Przedsiębiorstwo Gospodarki Komunalnej Czeladź Sp. z o. o. (Czeladź), Alba Śląsk Sp. z o. o. Bytom, Gorzów Wielkopolski, Toruń, Warsaw)	Alba Śląsk Sp. z o. o. Bytom
Am-Rest Holding N.V.	USA	Gastgewerbe (I)	American Restaurants Sp. z o. o. - Office in Wrocław, Pizza Hut & KFC brands	KFC Restaurant
Banco Commercial Portugues S.A.	Portugal	Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen (K)	stake in Bank Millennium S.A.	Bank Millennium S.A.
BP International B.V.	United Kingdom	Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen (G)	BP Poland Sp. z o. o. (Kraków), BP Gas Poland Sp. z o. o. (Swarzędz), BP Express Sp. z o. o. (Kraków), Castrol Lubricants Sp. z o. o. (Warsaw), Aral Polska Sp. z o. o. (Kraków)	BP gas stations x 4
Carrefour	France	Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen (G)	12 hypermarkets and 57 supermarkets (Globi, Champion)	Carrefour
Germanos	Greece	Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen (G)	Germanos (Warsaw) - 92 sales outlets	Outlet
Lecce Pen Company SpA	Italy	Verarbeitendes Gewerbe (C)	Lecce Pen Polska Sp. z o. o. (Bytom)	Lecce Pen Polska Sp. z o. o. (Bytom)
McDonald's	USA	Gastgewerbe (I)	Mc Donald's Polska Sp. z o. o. (Warsaw)	Mc Donald's Restaurant
McDonald's	USA	Gastgewerbe (I)	Mc Donald's Polska Sp. z o. o. (Warsaw)	Mc Donald's Restaurant
Metro Group AG	Germany	Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen (G)	Metro Group S.A., Makro Cash & Carry Polska S.A., Real Sp. z o. o., Praktiker Polska Sp. z o. o., Media Markt Sp. z o. o. - supermarkets chains	Real (M1)
Metro Group AG	Germany	Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen (G)	Metro Group S.A., Makro Cash & Carry Polska S.A., Real Sp. z o. o., Praktiker Polska Sp. z o. o., Media Markt Sp. z o. o. - supermarkets chains	Centrum Handlowe M1
Metro Group AG	Germany	Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen (G)	Metro Group S.A., Makro Cash & Carry Polska S.A., Real Sp. z o. o., Praktiker Polska Sp. z o. o., Media Markt Sp. z o. o. - supermarkets chains	Praktiker (M1)
OBI Heimwerkermarkt AG	Germany	Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen (G)	OBI Centrala Systemowa Sp. z o. o. (Warsaw), Superhobby Market Budowlany Sp. z o. o., Superhobby Dom i Ogród Sp. z o. o. - hypermarket chain	OBI supermarket
Provident Financial Plc.	United Kingdom	Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen (K)	Provident Polska S.A (Warsaw) - 62 branches in Poland	Provident Polska S.A
Rossmann Ost Europe BV	The Netherlands	Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen (G)	Rossmann Supermarkety Drogerijne Polska Sp. z o. o. (Łódź)	Rossmann's store
Statoil	Norway	Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen (G)	Statoil Poland Sp. z o. o. (Warsaw)	Gas station
Tele Pizza S.A.	Spain	Gastgewerbe (I)	Tele Pizza Poland Sp. z o. o.	Tele Pizza restaurant
Tesco Plc	United Kingdom	Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen (G)	Supermarkets chain	
Wavin Trepak BV	The Netherlands	Verarbeitendes Gewerbe (C)	Wavin Trepak Poland (Bytom)	Wavin Trepak Poland

Quelle: verändert nach PAIiZ (2008a), o.A.

Anlage 28: Ausländische Investoren (PAIIZ) in Gliwice (2008)

Investor	Herkunftsland (Origin)	WZ 2008	Muttergesellschaft	Kommentare
Am-Rest Holding N.V.	USA	Gastgewerbe (I)	American Restaurant Sp. z o. o. (Wrocław), (Pizza Hut & KFC brands)	Hut Restaurant
B INTERNATIONAL	United Kingdom	Verarbeitendes Gewerbe (C)	Oasis East Sp. z o. o. (Gliwice)	Oasis East Sp. z o. o.
Banco Commercial Portugues S.A.	Portugal	Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen (K)	stake in Bank Millenium S.A.	Bank Millenium S.A.
Borgestad Fabrikker A/S	Norway	Verarbeitendes Gewerbe (C)	majority stake in Gliwickie Zakłady Materiałów Ogniotrwałych Sp. z o. o. (Gliwice)	
BP International B.V.	United Kingdom	Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen (G)	BP Poland Sp. z o. o. (Kraków), BP Gas Poland Sp. z o. o. (Swarzędz), BP Express Sp. z o. o. (Kraków), Castrol Lubricants Sp. z o. o. (Warsaw), Aral Polska Sp. z o. o. (Kraków)	BP gas stations x 4
Castolin GmbH	Germany	Verarbeitendes Gewerbe (C)	Castolin Sp. z o. o. - Gliwice	
Corus	International	Verarbeitendes Gewerbe (C)	Corus Polska Sp. z o. o.	Corus Polska Sp. z o. o.
General Electric Corporation (GE)	USA	Verarbeitendes Gewerbe (C)	General Electric International, Inc - Representative Office in Warsaw, GE Capital Bank (Gdańsk), GE Bank Mieszkaniowy (Warsaw), GE Power Controls (Bielsko - Biala, Kłodzko, Łódź),	GE Multilin (Gliwice)
General Motors Corporation	USA	Verarbeitendes Gewerbe (C)	Opel Polska Sp. z o. o. (Gliwice) - car production, General Motors Poland Sp. z o. o. (Warsaw)	Opel Polska Sp. z o. o.
Germanos	Greece	Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen (G)	Germanos (Warsaw) - 92 sales outlets	outlet
HP-Pelzer International GmbH	Germany	Verarbeitendes Gewerbe (C)	HP Polska (Gliwice, Katowice SEZ)	HP Polska (Gliwice, Katowice SEZ)
Lear Corporation	USA	Verarbeitendes Gewerbe (C)	Lear Automotive (EEDS) Poland Sp. z o. o. (Mielec), Lear Corporation Poland Sp. z o. o. (Tychy, Gliwice, Myslowice, Warsaw)	Lear Corporation Poland Sp. z o. o.
McDonald's	USA	Gastgewerbe (I)	Mc Donald's Polska Sp. z o. o. (Warsaw)	Mc Donald's Restaurant
McDonald's	USA	Gastgewerbe (I)	Mc Donald's Polska Sp. z o. o. (Warsaw)	Mc Donald's Restaurant
Mecalux	Spain	Verarbeitendes Gewerbe (C)	Mecalux Polska Sp. z o. o.	Mecalux Polska Sp. z o. o. (Gliwice)
NGK Insulators	Japan	Verarbeitendes Gewerbe (C)	NGK Ceramics Polska Sp. z o. o.	NGK Ceramics Polska Sp. z o. o.
PACTIV Corp.	USA	Verarbeitendes Gewerbe (C)	Pactiv Sp. z o. o. - Pactiv Sp. z o. o. - Pyskowice	Branch office
Plastal Group AB	Sweden	Verarbeitendes Gewerbe (C)	Plastal Sp. z o. o. (Gliwice) - investment in Katowice SEZ	Plastal Sp. z o. o. (Gliwice) -
Plastiques Du Val de Loire	France	Verarbeitendes Gewerbe (C)	plastics production facility in Kwidzyn, factory in Gliwice, Kwidzyn	factory in Gliwice
Politra BU	The Netherlands	Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen (G)	60% stake in Eurocash Sp. z o. o.	supermarket
Praxair Inc.	USA	Verarbeitendes Gewerbe (C)	Praxair Polska Sp. z o. o. - plants in Warsaw, Gliwice, Poznań, Siewierz and Wrocław	plant in Gliwice
Provident Financial Plc.	United Kingdom	Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen (K)	Provident Polska S.A (Warsaw) - 62 branches in Poland	Provident Polska S.A
Qubus Hotel System	Norway	Gastgewerbe (I)	Qubus Hotel (Gliwice, Gorzów Wlkp., Głogów, Legnica, Wałbrzych, Wrocław)	Qubus Hotel
REMONDIS International GmbH	Germany	Wasserversorgung, Abwasser- und Abfallentsorgung und Beseitigung von Umweltverschmutzungen (E)	Remondis Sp. z o. o. - Warsaw	Remondis Gliwice Sp. z o. o.
ROCA Radiadores	Spain	Verarbeitendes Gewerbe (C)	Zakłady Wyrobów Sanitarnych SILESIA Sp. z o. o. (Katowice SEZ), Roca Polska Sp. z o. o. (Gliwice)	Roca Polska Sp. z o. o.
Saint-Gobain	France	Verarbeitendes Gewerbe (C)	Saint-Gobain Glass Polska (Dąbrowa Górnicza), Huta Szkła Jaroszwiec, Glaspol (Jaroszwiec), Saint-Gobain Sekurit Hanglas Polska (Dąbrowa Górnicza), Saint-G. Isover	Saint-Gobain Isover Polska
Sest Luve	Italy	Verarbeitendes Gewerbe (C)	Sest Luve Polska Sp. z o. o. (SEZ Gliwice)	Sest Luve Polska Sp. z o. o. (SEZ Gliwice)
Shell Overseas Holding	United Kingdom	Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen (G)	Shell Gas Polska (Łódź), Shell Polska (Warsaw), Dea Mineraloel Polska - gas station network, distribution of petroleum products	gas station
Tele Pizza S.A.	Spain	Gastgewerbe (I)	Tele Pizza Poland Sp. z o. o.	Tele Pizza restaurant
Tenneco Automotive	USA	Verarbeitendes Gewerbe (C)	Tenneco Automotive Polska SP. z o. o. (Warsaw), factories in Rybnik and Gliwice	factories in Rybnik and Gliwice
TRW AUTO HOLDINGS INC.	USA	Verarbeitendes Gewerbe (C)	TRW Steering Systems Poland Sp. z o. o. - Pruszków, TRW Polska Sp. z o. o. - Częstochowa, TRW Steering Systems Sp. z o. o. - Czechowice	TRW Braking Systems Polska Sp. z o. o.
Vattenfall AB	Sweden	Energieversorgung (D)	45% stake in Elektrociepłownie Warszawskie S.A., 75% stake in Górnośląski Zakład Elektroenergetyczny	75% stake in Górnośląski Zakład Elektroenergetyczny

Quelle: verändert nach PAIIZ (2008a), o.A.

Anlage 29: Datentabelle der Wirtschaftszweige ausländischer Investoren

	Powiat	Verarbeitendes Gewerbe (C)	Energieversorgung (D)	Wasserversorgung, Abwasser- und Abfallentsorgung (E)	Baugewerbe (F)	Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen (G)	Verkehr und Lagerei (H)	Gastgewerbe (I)	Information und Kommunikation (J)	Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen (K)	Grundstücks- und Wohnungswesen (L)	Summe	in %
1	Powiat Bytom	2		1		10		4		2		19	9,41
2	Powiat Chorzów	3		1		3		4		1		12	5,94
3	Powiat Dąbrowa Górnicza	6		1		4		2		1		14	6,93
4	Powiat Gliwice	19	1	1		4		5		2		32	15,84
5	Powiat Jaworzno	3								1		4	1,98
6	Powiat Katowice	8	1	2	2	13		9	2	9		46	22,77
7	Powiat Mysłowice	2				4				1		7	3,47
8	Powiat Piekary Śląskie					1						1	0,50
9	Powiat Ruda Śląska	1				3		1	1	1		7	3,47
10	Powiat Siemianowice Śląskie	1		1				1		1		4	1,98
11	Powiat Sosnowiec	9		1		8		3		1		22	10,89
12	Powiat Świętochłowice				1							1	0,50
13	Powiat Tychy	10				3	1	3				17	8,42
14	Powiat Zabrze	3				10		3				16	7,92
	Summe	67	2	8	3	63	1	35	3	20		202	100
	in %	33,17	0,99	3,96	1,49	31,19	0,50	17,33	1,49	9,90	0	100	

Quelle: eigene Berechnungen nach PAIiZ (2008a), o.A.

Anlage 30: Datentabelle zum Investoren-Ranking „country of registration & origin“

a) Datentabelle zum nationalen und regionalen Investoren-Ranking nach „country of registration“

Polen				Woiwodschaft Schlesien				GZM Silesia			
Nr	Land	Anzahl	in %	Rang	Land	Anzahl	in %	Rang	Land	Anzahl	in %
1	Deutschland	248	22,8	1	Deutschland	70	18,6	1	Deutschland	38	18,9
2	Niederlande	124	11,4	2	USA	59	15,7	2	USA	30	14,9
3	USA	115	10,6	3	Niederlande	57	15,2	3	Niederlande	27	13,4
4	Frankreich	100	9,2	4	UK	30	8,0	4	Frankreich	15	7,5
5	Italien	61	5,6	5	Italien	29	7,7	5	Italien	15	7,5
6	Schweden	57	5,2	6	Frankreich	29	7,7	6	UK	14	7,0
7	UK	57	5,2	7	Portugal	16	4,3	7	Spanien	11	5,5
8	Österreich	55	5,1	8	Spanien	16	4,3	8	Portugal	10	5,0
9	Australien	39	3,6	9	Griechenland	12	3,2	9	Griechenland	9	4,5
10	Schweiz	28	2,6	10	Österreich	9	2,4	10	Schweden	4	2,0
11	Belgien	27	2,5	11	Dänemark	9	2,4	11	Österreich	4	2,0
12	Luxemburg	21	1,9	12	Schweden	9	2,4	12	Dänemark	3	1,5
13	Japan	20	1,8	13	Luxemburg	8	2,1	13	Norwegen	3	1,5
14	Finnland	18	1,7	14	Belgien	5	1,3	14	Belgien	3	1,5
15	Norwegen	14	1,3	15	Norwegen	3	0,8	15	Luxemburg	2	1,0

b) Datentabelle zum nationalen und regionalen Investoren-Ranking nach „country of origin“

Polen				Woiwodschaft Schlesien				GZM Silesia			
Nr	Land	Anzahl	in %	Rang	Land	Anzahl	in %	Rang	Land	Anzahl	in %
1	Deutschland	245	22,5	1	Deutschland	77	20,5	1	Deutschland	39	19,3
2	USA	134	12,3	2	USA	68	18,1	2	USA	34	16,8
3	Frankreich	100	9,2	3	UK	51	13,6	3	UK	24	11,9
4	Niederlande	99	9,1	4	Italien	31	8,2	4	Frankreich	15	7,4
5	Italien	64	5,9	5	Frankreich	30	8,0	5	Italien	15	7,4
6	Schweden	57	5,2	6	Portugal	16	4,3	6	Niederlande	12	5,9
7	Dänemark	54	5,0	7	Spanien	16	4,3	7	Spanien	11	5,4
8	UK	52	4,8	8	Niederlande	16	4,3	8	Portugal	10	5,0
9	Österreich	42	3,9	9	Griechenland	12	3,2	9	Griechenland	9	4,5
10	Japan	29	2,7	10	Schweden	10	2,7	10	Norwegen	5	2,5
11	Schweiz	28	2,6	11	Norwegen	9	2,4	11	Österreich	4	2,0
12	Belgien	26	2,4	12	Österreich	9	2,4	12	Schweden	4	2,0
13	Finnland	19	1,7	13	Luxemburg	6	1,6	13	Finnland	3	1,5
14	Norwegen	16	1,5	14	Finnland	4	1,1	14	Belgien	3	1,5
15	Luxemburg	16	1,5	15	Belgien	4	1,1	15	Luxemburg	3	1,5

Quelle: eigene Berechnungen nach I: PAIiZ (2007c), o.A., II: PAIiZ (2008a), o.A.

Anlage 31: Datentabelle zur Auswertung nach Wirtschaftszweigen und Herkunftsländern

Land	Verarbeitendes Gewerbe (C)	Energieversorgung (D)	Wasserversorgung, Abwasser- und Abfallentsorgung und Beseitigung von Umweltverschmutzungen (E)	Baugewerbe (F)	Handel, Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen (G)	Verkehr und Lagerei (H)	Gastgewerbe (I)	Information und Kommunikation (J)	Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen (K)	Summe nach Land	in %
Irland									1	1	0,5
International	1									1	0,5
Schweiz	1									1	0,5
Japan	2									2	1,0
Israel								2		2	1,0
Tschechien	2									2	1,0
Finnland	3									3	1,5
Norwegen	1				2		2			5	2,5
Belgien	1	1			1					3	1,5
Luxemburg	1		2							3	1,5
Österreich				1	1				2	4	2,0
Dänemark	1									1	0,5
Schweden	2	1			1					4	2,0
Griechenland					9					9	4,5
Portugal									10	10	5,0
Spanien	2						9			11	5,4
Italien	14								1	15	7,4
UK	1		1		19				3	24	11,9
Frankreich	6				7	1	1			15	7,4
Niederlande	3				7				2	12	5,9
USA	11						22	1		34	16,8
Deutschland	14		5	2	16		1		1	39	19,3
Indien	1									1	0,5
Summe	67	2	8	3	63	1	35	3	20	202	100

Quelle: eigene Berechnungen nach PAiIZ (2008a), o.A.

Anlage 32: Investoren-Ranking nach „country of registration“ und „country of origin“

a) Nationales und regionales Investoren-Ranking nach Herkunftsländern und Nennungen nach „country of registration“

	National	Regional		
ab 15%	Deutschland	Deutschland USA Niederlande	Deutschland	ab 15%
7% bis 15%	Niederlande USA Frankreich	Vereinigtes Königreich Italien Frankreich	USA Niederlande Frankreich Italien Vereinigtes Königreich	7% bis 15%
4% bis 7%	Italien Schweden Vereinigtes Königreich Österreich	Portugal Spanien	Spanien Portugal Griechenland	4% bis 7%
	Polen	Woi. Schlesien	GZM Silesia	

b) Nationales und regionales Investoren-Ranking nach Herkunftsländern und Nennungen nach „country of origin“

	National	Regional		
ab 15%	Deutschland	Deutschland USA	Deutschland USA	ab 15%
7% bis 15%	USA Frankreich Niederlande	Vereinigtes Königreich Italien Frankreich	Vereinigtes Königreich Italien Frankreich	7% bis 15%
4% bis 7%	Italien Schweden Dänemark Vereinigtes Königreich	Portugal Spanien Niederlande	Niederlande Spanien Portugal Griechenland	4% bis 7%
	Polen	Woi. Schlesien	GZM Silesia	

Quelle: eigener Entwurf nach PAIIZ (2007c), o.A., PAIIZ (2008a), o.A.

Anlage 33: Pkw-Markt nach Verkaufszahlen für Polen und die MOE-Länder

a) Mittel- und Osteuropa 2004/2005

Land	Verkauf 2004	Verkauf 2005	+/- in %	Meistverkaufte Marken 2005		Meistverkaufte Modelle 2005		
				Marke	Stück- zahl	Markt- anteil	Modell	Stück
Polen	318.111	235.521	-26,00%	Skoda	27.649	11,70%	Skoda Fabia	16.789
Ungarn	208.044	199.068	-4,30%	Suzuki	39.120	19,70%	Suzuki Swift	18.385
Tschechien *	125.768	127.376	+1,30%	Skoda	56.743	44,60%	Skoda Fabia	36.258
Slowenien*	63.286	60.752	-4,00%	Renault	13.761	22,70%	Renault Clio	5.946
Slowakei*	57.430	56.916	-0,90%	Skoda	17.220	30,30%	Skoda Fabia	11.855
Estland	16.459	19.581	+19,00%	Toyota	2.553	13,00%	Toyota Corolla	1.027
Lettland*	11.256	16.680	+48,90%	Toyota	2.067	12,40%	Toyota Corolla	811
Litauen*	9.496	10.467	+10,20%	VW	1.366	13,10%	Skoda Octavia	591
Rumänien	145.106	215.532	+48,50%	Dacia	93.084	43,20%	Dacia Logan	88.275
Bulgarien	19.458	25.956	+33,40%	Toyota	2.678	10,30%	Skoda Fabia	k.A.
Neue EU- Länder	809.850	726.361	-10,30%	Skoda	123.640	17,00%	Skoda Fabia	78.526

* Neuzulassungen, andere Länder in Verkaufszahlen, Stand 13.02.2006

Quelle: Automobil-Produktion (2008a), o.A.

b) Polen 2002 bis 2007

Jahr	2002	2003	2004	2005	2006	2007
Pkw-Absatz- zahlen	303.425	353.635	318.081	235.322	238.683	293.305

Hinweis: Aufgrund der Datengrundlage unterscheiden sich die Verkaufszahlen zu a) geringfügig.

Quelle: PZPM (2008), S. 12

Anlage 34: Basisdaten Energie: Kohle, Wärme- und Stromproduktion in Polen (1999-2007)

	in	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007
Kraftwerke (Installierte Kapazität)										
Kraftwerke	MW	34262,97	34595,78	34722,36	35019,30	35419,16	35348,00	35404,90	35714,70	35844,80
Steinkohlebefeuerte, thermische Kraftwerke	MW	20181,8	20601,3	20585,4	20876,4	20719,8	20792,9	20733,5	20977,4	20700,9
Stromerzeugung										
Gesamterzeugung	GWh	-	145183,5	145614,8	144125	151629,6	154159,6	156935,6	161742,7	159298,7
Wasserkraft, reg. Energien	GWh	-	-	-	-	-	-	-	3437,2	3621,2
Kraftwerke (Versorgung)	GWh	-	133830,6	133625,9	132351	140218	142151,1	144898,7	150245,3	148024,2
Industriekraftwerke	GWh	-	7204	7716,3	7763	7940,1	8096,8	8018,5	8060,2	7653,3
Kohleprodukte										
Steinkohleförderung	Tsd. t	111893,0	103349,0	103991,7	100384,6	102873,0	101230,0	97902,0	95221,0	88313,0
Braunkohle	Tsd. t	60840,0	59487,0	59552,1	58209,6	60919,0	61197,0	61637,0	60844,0	57538,0
Koks und Schmelzkoks	Tsd. t	-	8972	8945,9	8722,6	10112	10097	8404	9613	10167
Kokereigas	Mio. m ³	3532,0	3906,0	3862,0	3665,2	4302,0	4216,0	3545,0	4101,0	4409,0

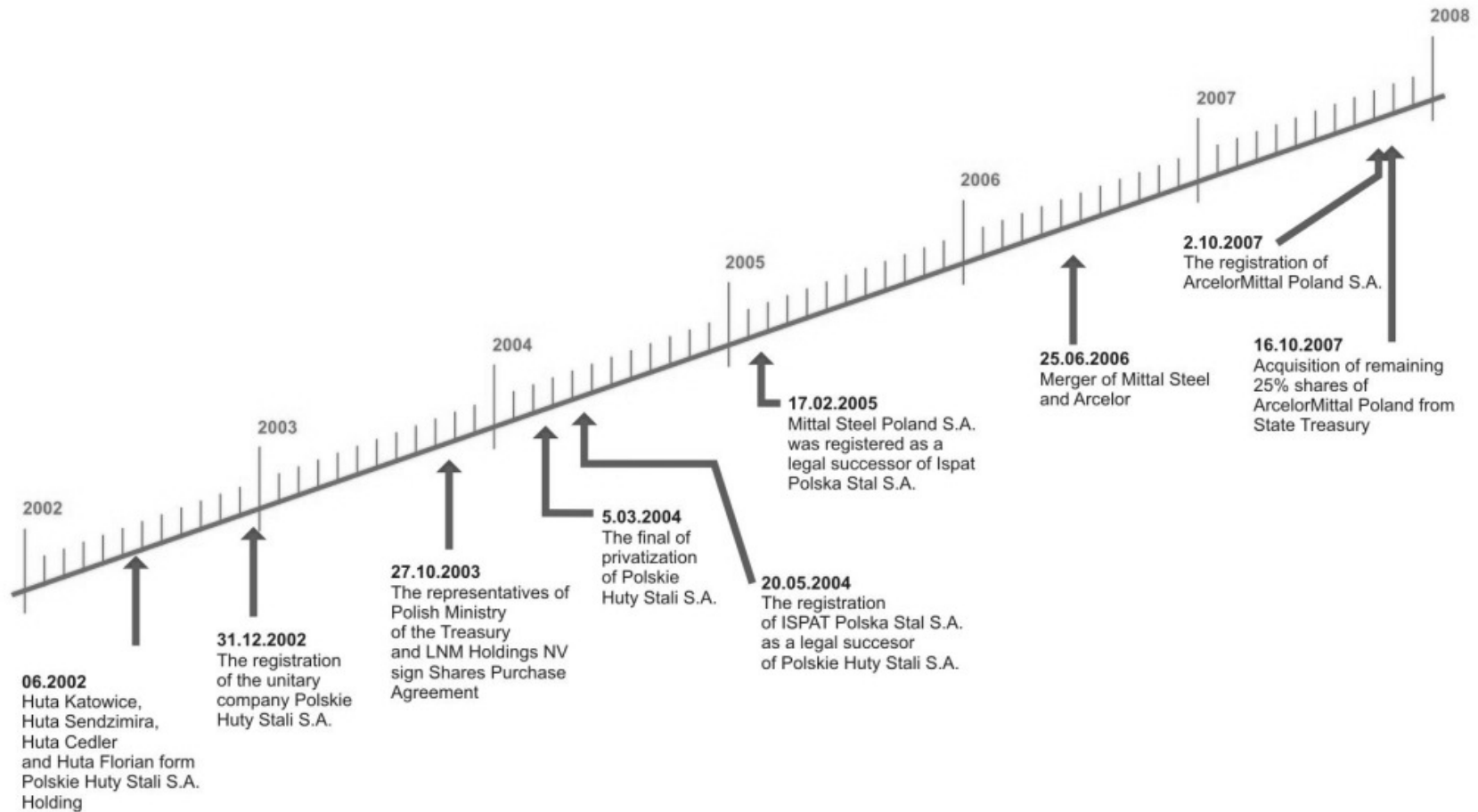
Quelle: GUS (2008b), o.A.

Anlage 35: Kohle, Wärme- und Stromproduktion in der Woi. Schlesien (1999-2007)

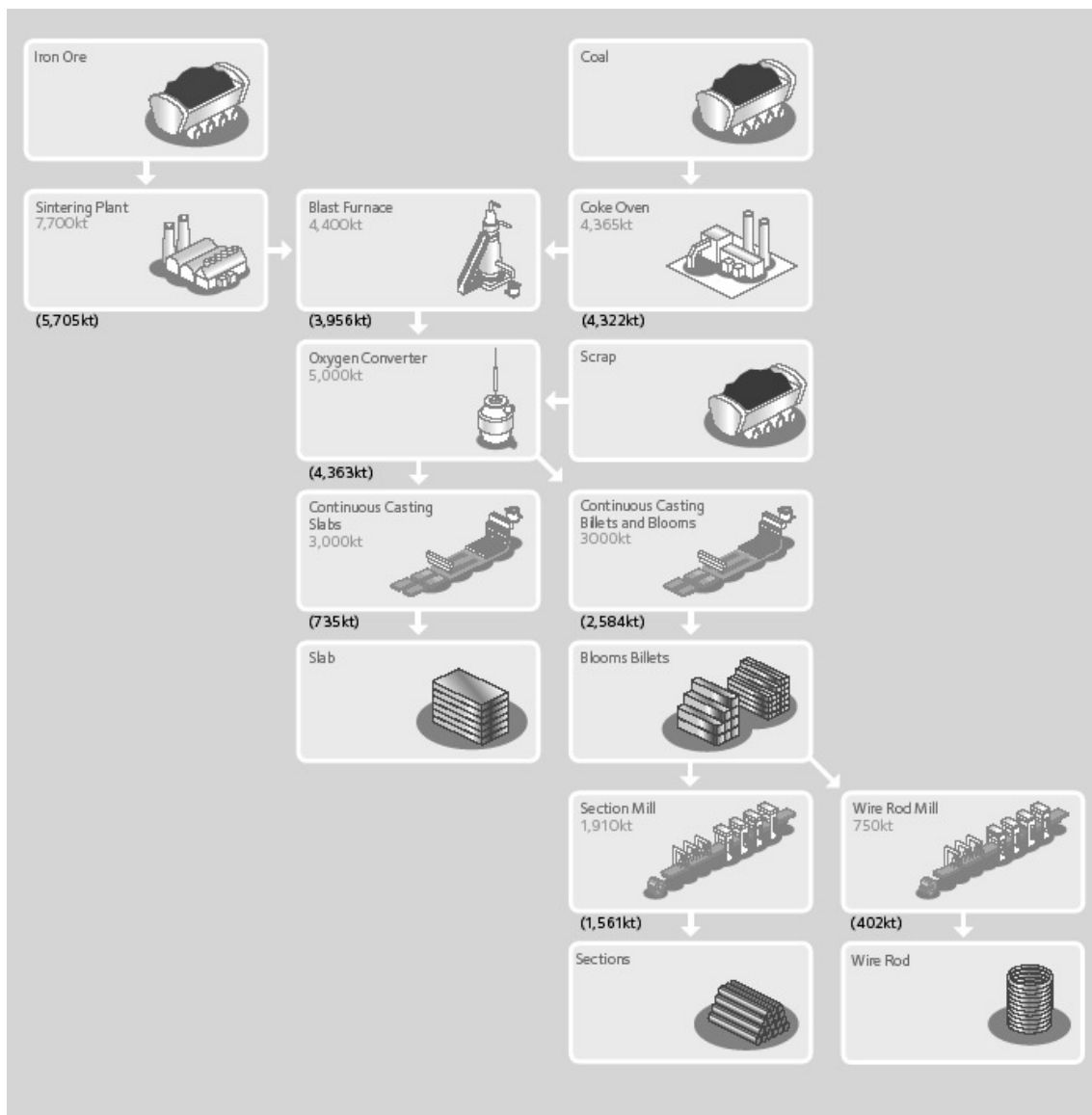
	in	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007
Kraftwerke (Installierte Kapazität)										
Kraftwerke	MW	7088,46	7297,03	7336,85	8270,00	7551,95	7394,10	7393,80	7.395,40	7.424,50
Steinkohlebefeuerte, thermische Kraftwerke	MW	6197,5	6445,9	6489,0	7453,1	6765,4	6583,9	6583,9	6.583,9	6.583,9
Stromerzeugung										
Gesamterzeugung	GWh	k.A.	31200	29897,7	32983	29813,4	31688,6	31697,3	32986,2	33374,6
Wasserkraft	GWh	k.A.	698,2	643,3	642	620,2	637,3	650	468	190,3
Kraftwerke (Versorgung)	GWh	k.A.	29614	28328,9	31440	28294	30139,9	30164,3	31672,1	32323,8
Industriekraftwerke	GWh	k.A.	887,3	922,8	895	888,9	900,5	872,1	833,8	837,5
Kohleprodukte										
Steinkohleförderung	Tsd. t	105989	92471	99482,7	96126,8	94402	92201	87122	85120	79668
Braunkohle	Tsd. t									
Koks und Schmelzkoks	Tsd. t	k.A.	3668	3741,6	3722,2	4234	4248	3756	3861	4225
Kokereigas	Mio. m ³	2872	1608	1659,7	1505,4	1834	1792	1598	1664	1852

Quelle: GUS (2008b), o.A.

Anlage 36: Entwicklungsschritte des Konzerns „ArcelorMittal Poland“



Anlage 37: Kapazität und Produktion der Huta Katowice und Huta Cedler (2007)



Quelle: Mittal (2008e), S. 128

Anlage 38: Photodokumentation Bytom Agora

a) Beuthen, Kaiser-Franz-Josef Platz
(rechts Café Hindenburg)



b) Bytom, nun Plac Kościuszki, 1970



Quelle: *Unser Oberschlesien aus Pötzsch, H. (1988), S. 22*

c) Bytom, Plac Kościuszki, April 2008
(rechts hinten ehem. Café Hindenburg)



Quelle: *Photoarchiv des Autors*

d) Projektentwurf Agora Bytom



Quelle: *Planungsentwurf zur Verfügung gestellt durch die Stadtverwaltung Bytom*

Anlage 39: Kennzahlen der polnischen Sonderwirtschaftszonen (2003, 2005 und 2007)

Name der Sonderwirtschaftszone	Erteilte Genehmigungen			Investitionssumme						Arbeitsplätze		
				in Mio. PLN			Anteil in %					
	2003	05	07	03	05	07	03	05	07	03	05	07
Kamienogórska SSE	23	26	39	39	606	1216	0,3	2,4	2,6	872	2329	4768
Katowicka SSE	99	118	170	5690	7714	11738	42,9	30,0	25,6	12503	21690	30836
Kostrzyńsko-Słubicka SSE	59	70	101	434	1039	2450	3,3	4,0	5,3	656	7241	7532
Krakowska SSE	18	21	38	233	463	892	1,8	1,8	1,9	745	3823	3660
Legnicka SSE	34	41	53	1679	2781	3626	12,7	10,8	7,9	3078	5385	8075
Łódzka SSE	32	59	91	638	2062	3896	4,8	8,0	8,5	1841	5380	10111
Mielecka SSE	63	73	88	1978	2363	3114	14,9	9,2	6,8	7291	11003	12222
Pomorska SSE	65	42	65	546	1429	2649	4,1	5,6	5,8	4130	10152	10913
Słupska SSE	19	27	41	81	136	616	0,6	0,5	1,3	863	1541	1987
Starachowicka SSE	33	45	67	114	373	740	0,9	1,5	1,6	1401	4830	4904
Suwalska SSE	85	62	52	341	478	1001	2,6	1,9	2,2	2704	3739	4963
Tarnobrzaska SSE	59	81	102	354	1071	4129	2,7	4,2	9,0	6069	10306	15697
Wałbrzyska SSE	31	59	100	1062	4597	7855	8,0	17,9	17,1	6447	18789	20164
Warmińsko-Mazurska SSE	49	43	52	71	597	2008	0,5	2,3	4,4	583	5960	4582
Summen	669	767	1059	13260	25709	45930	100	100	100	49183	112168	140414

Quelle: eigene Berechnung nach 2003: vgl. Mazur, K. (2004), S. 88f, 2005: vgl. UNIDO (2006), S. 118, 2007: MG (2008), S. 3

Anlage 40: Kennzahlen zu den polnischen Sonderwirtschaftszonen (1. Halbjahr 2008)

	Neu- genehmi- gungen (1. Halb- jahr 2008)	Investitions- summe in Mio. PLN (1. Halbjahr 2008)	Belegte Fläche in %	Gesamt- fläche 2007 in ha	Steiger- ung von 2006 in %
Kamiennogórska SSE	2	3	45	338,7	40,7
Katowicka SSE	12	498	57	1299,63	9,3
Kostrzyńsko-Słubicka SSE	6	138	63	1005,45	24,6
Krakowska SSE	6	194	70	298,89	13
Legnicka SSE	6	99	72	416,8	ohne
Łódzka SSE	5	1023	72	897,38	75,4
Mielecka SSE	11	893	76	925,67	30,9
Pomorska SSE	2	92	70	1054,41	55,7
Słupska SSE	1	8	58	376,51	71,8
Starachowicka SSE	12	481	54	566,42	71,8
Suwalska SSE	4	25	75	312,85	8,3
Tarnobrzaska SSE	13	342	73	1335,61	27,3
Wałbrzyska SSE	18	1822	70	1434,57	52,7
Warmińsko-Mazurska SSE	1	1060	72	700,21	33,6
Summe	99	6678		10963,1	

Quelle: vgl. bfai (2008b), S. 2

Anlage 41: Datentabelle für Investoren in der KSSE (2008)

a) Datentabelle: Auswertung in absoluten Werten

Länderkennung	I	A	B	CZ	DK	F	SP	NL	IRE	JP	KOR	D	PL	P	LUX	USA	UK	S	CH	CAN	Σ
Gliwice	6	1	3	1	1	3	4	1	1	3	1	7	14	2	0	4	3	1	0	0	56
Jastrzębie-Żory	7	2	0	0	1	2	0	0	0	1	0	3	19	1	0	3	1	0	0	0	40
Tychy	2	2	0	0	0	1	0	0	0	3	0	3	15	0	0	4	0	1	0	1	32
Sosnowiec-Dąbr.	7	0	0	0	0	2	2	0	0	0	1	7	6	0	1	4	0	1	2	1	34
Summe	22	5	3	1	2	8	6	1	1	7	2	20	54	3	1	15	4	3	2	2	162

b) Auswertung der Rangfolge nach Teilzonen und Prozentanteilen

Länderkennung	CZ	NL	IRE	LUX	DK	KOR	CH	CAN	B	Po	S	UK	A	SP	JP	F	USA	D	I	PL	Σ
KSSE (gesamt)	1	1	1	1	2	2	2	2	3	3	3	4	5	6	7	8	15	20	22	54	162
in %	0,62	0,62	0,62	0,62	1,23	1,23	1,23	1,23	1,85	1,85	1,85	2,47	3,09	3,7	4,32	4,94	9,26	12,3	13,6	33,3	
Gliwice	LUX	CH	CAN	A	CZ	DK	NL	IRE	KOR	S	P	B	F	JP	UK	SP	USA	I	D	PL	
gesamt				1	1	1	1	1	1	1	2	3	3	3	3	4	4	6	7	14	56
in %				1,79	1,79	1,79	1,79	1,79	1,79	1,79	3,57	5,36	5,36	5,36	5,36	7,14	7,14	10,7	12,5	25	
Jastrzębie-Żory	B	CZ	SP	NL	IRE	KOR	LUX	S	CH	CAN	DK	JP	P	UK	A	F	D	USA	I	PL	
gesamt											1	1	1	1	2	2	3	3	7	19	40
in %											2,5	2,5	2,5	2,5	5	5	7,5	7,5	17,5	47,5	
Tychy	B	CZ	DK	SP	NL	IRE	KOR	P	LUX	UK	CH	F	S	CAN	I	A	JP	D	USA	PL	
gesamt												1	1	1	2	2	3	3	4	15	32
in %												3,13	3,13	3,13	6,25	6,25	9,38	9,38	12,5	46,9	
Sosnowiec-Dąbrowa	A	B	CZ	DK	NL	IRE	JP	P	UK	KOR	LUX	S	CAN	F	SP	CH	USA	PL	I	D	
gesamt										1	1	1	1	2	2	2	4	6	7	7	34
in %										2,94	2,94	2,94	2,94	5,88	5,88	5,88	11,8	17,6	20,6	20,6	

Quelle: eigene Auswertung nach KSSE (2008), o.A.

Anlage 42: Datentabelle zum Städte-Ranking

Stadt	Anzahl	Umsatz in Tsd. PLN	Nettogewinn in Tsd. PLN	Eigenkapital in Tsd. PLN	Belegschaft
Będzin	1	109122	5925	69731	k.A.
Bielsko-Biała	18	17459775	728774	4514978	11139
Bytom	2	584904	41957	83186	556
Chorzów	4	644203	34821	220896	771
Cieszyn	1	690000	k.A.	k.A.	617
Czeladź	1	451977	63772	348244	1400
Częstochowa	2	2286981	175130	816284	3848
Dąbrowa Górnicza	3	1105877	95758	625087	742
Gliwice	5	7370491	100737	339761	174
Jastrzębie Zdrój	1	936000	k.A.	k.A.	3960
Jaworzno	1	262785	21713	102813	701
Katowice	16	18979432	1918846	8192494	18012
Mikołów	1	229619	11568	36256	1700
Mysłowice	2	314853	36890	126558	k.A.
Ruda Śląska	2	1382128	100448	211868	1130
Rybnik	3	3553333	60371	778863	1598
Siemianowice Ś.	1	315300	-11023	32069	k.A.
Sosnowiec	8	3082402	144853	333184	2639
Świętochłowice	1	141733	8663	k.A.	85
Tychy	8	3288433	95181	377829	1087
Warszowice	1	355321	12940	k.A.	k.A.
Zabrze	1	128761	6845	16887	760
Zawiercie	1	1815752	k.A.	k.A.	k.A.
Żywiec	3	3917762	371416	1073521	9390
Summe	87	69406944	4025585	18300509	60309

Quelle: eigene Berechnungen nach *Urząd Marszałkowski Województwa Śląskiego (2007), o.A.*

Anlage 43: Auswertung des Fragebogens: Datentabelle

Anzahl der Fragebögen: 54 von 258

Rücklaufquote: 21 %

1. Interaction: In what extent does investment of foreign companies influences the regional development in the Śląskie Voivodship?

(1a) Foreign investment helps to improve the urban infrastructure (e.g. road networks, telecommunication).

--	-	-+	+	++	Σ
1	9	9	23	12	54

(1b) Foreign investment helps to improve the environmental quality (air, water, ground).

--	-	-+	+	++	Σ
6	1	29	15	3	54

(1c) Foreign investment helps to remove damage by mining activities or contaminated sites.

--	-	-+	+	++	Σ
0	3	36	11	4	54

2. Regional Development: Does foreign investment have an effect on the social-economic situation in the Śląskie Voivodship?

(2a) To what extend?

--	-	-+	+	++	Σ
0	1	6	21	22	50

(2b) A contribution is based on ...

	--	-	-+	+	++	Σ
influence on decision makers	0	3	18	30	3	54
qualification of employees	0	0	15	24	12	51
decline of unemployment	0	6	3	21	24	54
transfer of technology	0	0	12	20	21	53
involvement of the local supply chain	0	0	12	33	9	54
improvement of the local economy	0	0	11	21	21	53
companies investment in infrastructure	0	6	15	24	9	54

zur Anlage 43:**3. Your forecast! How will be the ability of the Śląskie Voivodship to solve future tasks and keep its economic competitiveness?**

(3a) In comparison to other Voivodships in Poland?

--	-	+-	+	++	Σ
0	3	6	24	21	54

(3b) In comparison to other European regions?

--	-	+-	+	++	Σ
1	2	27	21	3	54

(3c) Will there be more or less investment in the Śląskie Voivodship in the near future?

--	-	+-	+	++	Σ
0	1	9	32	12	54

4. Sub regions: Which of the following sub regions will belong to strong and to poor districts in the near future? Please draw in!

Stadtraum	Strong district	Poor district	Σ
Miasteczko Śląskie	0	-24	-24
Tarnowskie Góry	6	-18	-12
Radzionków	3	-9	-6
Bytom	5	-29	-24
Zabrze	14	-6	8
Gliwice	45	0	45
Piekary Śląskie	0	-5	-5
Wojkowice	0	-9	-9
Siemianowice Śląskie	0	-6	-6
Chorzów	2	-8	-6
Świętochłowice	0	-10	-10
Ruda Śląska	15	-12	3
Mikołów	15	0	15
Łaziska	0	-6	-6
Orzesze	3	-18	-15
Katowice	42	0	42
Tychy	39	0	39
Będzin	0	-21	-21
Sosnowiec	22	0	22
Mysłowice	0	-3	-3
Lędziny	0	-9	-9
Imielin	0	-6	-6
Bieruń	6	-12	-6
Jaworzno	4	-10	-6
Czeladź	3	0	3
Dąbrowa Górnicza	12	-9	3
Summe	235	-230	

Anlage 44: Hypothesengebäude mit Schlussfolgerungen

Themenbereich: Region	
Fragestellung 1: Welche intraregionalen Disparitäten und historisch-wirtschaftsräumlichen Entwicklungspfade können in der Untersuchungsregion identifiziert werden?	
Hypothese 1.1:	In der Untersuchungsregion sind intraregionale Disparitäten existent, die sich anhand des sozio-ökonomischen Entwicklungsstandes der Teilräume feststellen lassen.
Hypothese 1.2:	Die intraregionalen Disparitäten sind Ergebnis der wirtschaftsräumlichen Entwicklung, die durch spezifisch lokale Konstellationen (SLK) erklärt werden.
Hypothese 1.3:	Die spezifisch lokalen Konstellationen bestimmen als Element der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen die Attraktivität für Direktinvestitionen auf regionaler und lokaler Ebene.
Themenbereich: Ausländische Direktinvestitionen	
Fragestellung 2: Wie charakterisieren sich Direktinvestitionen in der Untersuchungsregion?	
Hypothese 2.1	Die Direktinvestitionen weisen spezifische Branchenschwerpunkte in der Untersuchungsregion auf.
Hypothese 2.2	Die ADI-induzierte regionale Branchenstruktur korreliert mit den Investitionspräferenzen der Herkunftsländer des Kapitals.
Themenbereich: Wechselwirkungen	
Fragestellung 3: Welche Wechselwirkungen können zwischen Direktinvestitionen und der Untersuchungsregion beobachtet werden und welche Rückschlüsse sind für Altindustrieregionen zu ziehen?	
Hypothese 3.1	Die Wechselwirkungen bilden sich in der Untersuchungsregion durch branchenspezifische Investitions- und Standortbedingungen ab.
Hypothese 3.2	Von Direktinvestitionen profitieren wirtschaftliche Gunsträume, die den Strukturwandel erfolgreich absolvieren und einen sozio-ökonomischen Aufstieg erlangen.
Hypothese 3.3	Die Direktinvestitionen leisten einen Beitrag zur Erhöhung der intraregionalen Disparitäten, da Ungunsträume im geringeren Ausmaß von diesen profitieren können.
Themenbereich: Handlungsempfehlungen (Schlussfolgerungen)	
Fragestellung 4: Das Ziel der regionalen Wirtschaftspolitik sollte eine ausgeglichene und nachhaltige Wirtschaftsraumstruktur sein. Welche Rahmenbedingungen für Direktinvestitionen müssen dafür in der Untersuchungsregion herrschen?	
Hypothese 4.1	Regionale Seite: Ein gemeinsames Auftreten der Teilregionen in den Kernbereichen Wirtschaftsförderung, Ansiedlungspolitik und Regionalplanung stärkt die Bildung eines Gesamtgebietes und bietet die Möglichkeit regulierend auf eine divergierende regionale Entwicklung einzuwirken.
Hypothese 4.2	Investitionsförderung: Das Konzept der Sonderwirtschaftszone muss einer Umgestaltung unterliegen, wenn auch wirtschaftliche Ungunsträume von Direktinvestitionen profitieren sollen.
Hypothese 4.3	Unternehmensseite: Eine freiwillige Vereinbarung zwischen ausländischen Unternehmen und Vertretern der Region über Mindeststandards und Entwicklungsbeiträge muss Grundlage der Zusammenarbeit sein und anhand von regionalen Projekten im Rahmen der Corporate Social Responsibility (CSR) bewertet werden.

Bildungsgang

Mrz. 2003 – Mrz. 2010	Promotion am Geographischen Institut der Universität Tübingen <i>Doktor der Philosophie</i>
Okt. 1999 - Feb. 2003	Studium der Geografie an der Universität Tübingen <i>Diplom Geograf</i>
Okt. 1996 - Sep. 1999	Grundstudium an der Universität Potsdam Zwischenprüfung
Sep. 1993 - Sep. 1996	Studium der Betriebswirtschaftslehre an der Berufsakademie Stuttgart <i>Diplom Betriebswirt (BA)</i>
Juli 1992 - Aug. 1993	Zivildienst
1992	Hermann-Gundert Schule Calw (Wirtschaftsgymnasium) <i>Abitur</i>